

Adjektive

zwischen Syntax, Semantik und Kognition

Eine sprachvergleichende kognitive Analyse
anhand des Deutschen und Türkischen
- Band 1 -

Von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Stuttgart
zur Erlangung der Würde einer Doktorin der
Philosophie (Dr. phil.) genehmigte Abhandlung

Vorgelegt von

Britta Sauereisen

aus Bern, Schweiz

Hauptberichter: Prof. Dr. Jürgen Pafel
Mitberichter: Prof. Dr. Barbara Kaup
Prof. Dr. Christoph Schroeder

Tag der mündlichen Prüfung: 10.10.2014

Institut für Linguistik der Universität Stuttgart

Danksagung

Als allererstes gehört mein großer Dank meinem Doktorvater Jürgen Pafel, der mich 'an der langen Leine' betreut hat, offen und neugierig, wohin diese lange Reise über den Planeten Adjektiv wohl führen mochte - und immer bereit, spannende und konstruktive Diskussionen zu führen. Ohne diese Haltung wäre diese Arbeit so nicht entstanden.

Einen fundamentalen Beitrag hat auch Artemis Alexiadou geleistet, als ich sie nach einem Thema gefragt habe, weil mein erstes Bewerbungsthema fürs Graduiertenkolleg sich schnell als unfruchtbar herausgestellt hatte. Ich bin ihr sehr verbunden für dieses spannende Thema - auch wenn die Richtung, die diese Arbeit letztendlich genommen hat, nicht die erwartete ist.

Für die Förderung durch die DFG im Rahmen des Graduiertenkollegs „Sprachliche Repräsentationen und ihre Interpretation“ bin ich sehr dankbar. Bei den Klausurtagungen im Kleinwalsertal ergaben sich wertvolle Diskussionen mit Hans Kamp, Bernd Möbius, Elisabeth Löbel und Carola Trips. Die nächtliche 'Bergrettung' durch Achim Stein und Jürgen Pafel bleibt in lebhafter Erinnerung. Mit meinen Mitkollegiaten Nadine Aldinger, Beatrice Bischof, Christian Hying, Arndt Riester, Giusy Rota, Björn Rothstein, Florian Schäfer, Sven Strobel, Johannes Wespel und mit Sabine Mohr hat nicht nur dort ein reger Austausch stattgefunden.

Durch die Möglichkeit, Gastwissenschaftler einzuladen, konnte ich von den Erfahrungen von Judy Bernstein profitieren, die mich auf die Untiefen von realen Sprachdaten und deren Erhebung aufmerksam gemacht hat. Für weitere Intuitionen zum Englischen bin ich vor allem Thomas McFadden und Jonny Butler verbunden.

Richard Larson hat mich auf die interessanten Partizipialkonstruktionen im Türkischen aufmerksam gemacht, was der Anstoß für mich war, Türkisch zu lernen. Can Demirci hat mir die Anfänge der türkischen Grammatik anschaulich erklärt, mit Özlem Şahin konnte ich anhand von Deutsch-Türkisch-Übersetzungen linguistisch spannende Beobachtungen machen und diskutieren. Den Einstieg ins Türkisch-Kapitel verdanke ich Tülay Balçık, die mir die deutschen Beispiele übersetzt hat. Für inspirierende Beobachtungen und muttersprachliche Beurteilungen danke ich Veli Ay, Oğuz Düzgün, Ayşe Eğilmez, Elif Erdoğan, Aslı Fırat, Tuba Gümüş, Yurdagül Kılınç, Fazlı Sever und Esra Tigli. Jaklin Kornfilt war so nett und hat eine erste Fassung des Kapitels kommentiert und wertvolle Literaturhinweise gegeben, die mich ein gutes Stück weitergebracht haben. Entscheidend profitiert hat dieses Kapitel durch die vielen Stunden mit Umut Özge, der mit einer Engelsgeduld meine vielen Detail- und Variationsfragen mit Interesse beantwortet hat.

Milan Rezac danke ich für die Daten zum Bretonischen. Für die Beurteilung der deutschen Daten haben mir meine Kollegen und viele Studenten willig geholfen.

Durch die Förderung durch die DFG konnte ich auch an der Summer School 2006 an dem Seminar von Ina Bornkessel und Matthias Schlesewsky zur ERP-Forschung teilnehmen und, nachdem mein Interesse geweckt war, auch zur AMLaP nach Nijmegen und zur KogWis nach Saarbrücken fahren. Dort konnte ich

mich mit Bernd Weber und Klaus Hönig über Adjektive und Gehirnforschung austauschen. Einblick in die computerlinguistische Perspektive auf Adjektive hat mir Gemma Boleda gewährt.

Für hilfreichen Input zur Morphologie danke ich Manuela Korth und zur Typologie Karin Leonte. Auch von den anregenden Gesprächen mit meinen anderen alten Kollegen (*langjährig* und/oder *ehemalig*) hat diese Arbeit profitiert: Fabian Dirscherl, Jörg Förstner, Dolgor Guntsetseg, Stefanie Herrmann, Christine Lauenstein, Susanne Lohrmann, Jessica Lüking, Ulrich Lutz, Dominik Schlechtweg, Natalia Tkachuk, Eva-Maria Uebel. Für Ellen Brandners Hinweis, nicht mehr als 200 Seiten zu schreiben, war es aber schon längst zu spät.

Dankbar bin ich auch dem Mentoring-Programm für Frauen in Studium und Forschung an der Uni Stuttgart und dessen ehemaliger Leiterin Carmen Eccard, die viel zu früh bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Sie hat mich mit meiner Mentorin Angelika Kreß zusammengebracht, die mein Projekt hilfreich begleitet hat.

Mein Dank geht selbstverständlich auch an Waltraud Ott und Francesca Albrigo, die mir das bürokratische Leben viel leichter gemacht haben.

Christian Bär hat mich von den Vorzügen von Formatvorlagen überzeugt und durch die Wahl der Schrift entscheidend zum Gesamtbild beigetragen. Kirsten Gengel, Manuela Schönenberger Cox und Fabian Brunner haben konstruktiv Teile des Manuskripts Korrektur gelesen. Die 'happy little accidents', die jetzt noch übrig sind, sind mir zugestoßen, als sie gerade nicht hingeschaut haben.

Ein großer Dank geht auch an die Mitberichter Barbara Kaup und Christoph Schroeder, die nicht nur bereit waren, ein interdisziplinäres Werk von doppelter Länge zu beurteilen, sondern auch trotz persönlicher Termine den Weg nach Stuttgart zur Disputation zu finden. Das ist nicht selbstverständlich.

Und last but not least gehört mein größter Dank an meinen Mann Michael, der als Technical Consultant und Formatvorlagen-Frickler mehr über Adjektive lernen musste, als er sich je hätte vorstellen können und dabei nie die gute Laune verloren hat. Und nach der Veröffentlichung endlich, endlich meinen Rechner neu aufsetzen darf.

BAND 1:

Danksagung	3
Inhaltsverzeichnis Band 1	5
Abkürzungsverzeichnis	10
Summary	13
Zusammenfassung	19
1. Einführung	25
1.1 Motivation und Ergebnisse	25
1.2 Methoden	46
1.3 Aufbau der Arbeit	47
2. Semantik und Syntax von Adjektiven	51
2.1 Semantik (Forschungslage)	51
2.1.1 Klassifizierung von Adjektiven	52
2.1.1.1 Modifikation vs. Prädikation	52
2.1.1.2 Intersektive vs. nicht-intersektive Adjektive	54
2.1.1.2.1 Intersektive vs. subsektive vs. privative Adjektive	54
2.1.1.2.2 Referenz-Modifikation vs. Referenten-Modifikation	57
2.1.1.2.3 Absolute vs. relative Adjektive	57
2.1.1.3 Semantische Klassen	58
2.1.1.3.1 Stage-level vs. individual-level Adjektive	58
2.1.1.3.2 Totale vs. partielle Adjektive	59
2.1.1.3.3 Relationale Adjektive	59
2.1.1.3.4 Vage vs. polyseme Adjektive	60
2.1.1.4 Weitere Verwendungsweisen	62
2.1.1.4.1 Restriktive vs. nicht-restriktive Adjektive	62
2.1.1.4.2 Modale vs. implizit relative Lesart	64
2.1.1.4.3 Spezifität induzierende Adjektive	65
2.1.1.4.4 Direkte vs. indirekte Modifikation	65
2.1.1.5 Restriktionen in der Adjektivabfolge	66
2.1.2 Komposition von Bedeutung	69
2.1.2.1 Farbadjektive	69
2.1.2.2 Dimensionsadjektive	76
2.1.2.3 Evaluative Adjektive	78
2.1.2.4 Attributive Adjektive mit subjektsprädikativem Charakter	90
2.1.2.5 Adjektive mit adverbialer Lesart	99
2.1.2.5.1 Modale Adjektive	99
2.1.2.5.2 Adjektive mit adverbialer Lesart der Art und Weise	102

2.1.2.5.3	Frequenzadjektive	104
2.1.2.6	Adjektive als Träger von Theta-Rollen	141
2.1.2.7	Klassifizierende Adjektive	167
2.1.2.8	Temporale Adjektive	201
2.1.2.9	Privative Adjektive	226
2.2	Syntax (Forschungslage)	235
2.2.1	Kayne (1994)	235
2.2.2	Mandelbaum (1994)	237
2.2.3	Larson (1999)	240
2.2.4	Demonte (1999)	242
2.3	Adjektive als Elemente der Kommunikation	245
2.3.1	Vorannahmen	245
2.3.2	Klassifikation	246
2.3.3	Anwendung der Klassifikation auf einzelne Adjektivtypen	252
2.3.3.1	Farbadjektive	252
2.3.3.2	Dimensionsadjektive	254
2.3.3.3	Evaluative Adjektive	256
2.3.3.4	Adjektive mit subjektprädikativem Charakter	260
2.3.3.5	Modale Adjektive	263
2.3.3.6	Adjektive mit adverbialer Lesart der Art und Weise	265
2.3.3.7	Frequenzadjektive	267
2.3.3.8	Adjektive als Träger von Theta-Rollen	269
2.3.3.9	Relationale Adjektive	271
2.3.3.10	Temporale Adjektive	273
2.3.3.11	Privative Adjektive	274
2.3.4	Übersicht Adjektivtypen	277
2.3.5	Zusammenfassung	280
3.	Verwendungsweisen von Adjektiven im Deutschen	299
3.1	Syntax	299
3.1.1	Attributive Verwendung	299
3.1.1.1	Pränominal	299
3.1.1.2	Postnominal	303
3.1.1.3	Distanzstellung	306
3.1.2	Prädikative Verwendung	312
3.1.2.1	Prädikatsnomen	312
3.1.2.2	Zur Valenz des Verbs gehörende Adjektive	314
3.1.2.3	Adjektive als sekundäre Prädikate	315
3.1.2.3.1	Depiktive Prädikative	315

3.1.2.3.2	Resultative Prädikative	321
3.1.3	Adverbiale Verwendung	323
3.1.3.1	Modaladverbial	325
3.1.3.2	Mittelkonstruktion	330
3.1.3.3	Frequenzadverbial	337
3.1.3.4	Satzadverbial	345
3.1.4	Adjektive als Gradpartikeln	346
3.2	Zwischen Morphologie und Syntax	349
3.2.1	Adjektive als Attribut oder als Wortbildungselement	349
3.2.1.1	Problemfälle	350
3.2.1.2	Vom attributiven Adjektiv zum komplexen Wort	373
3.2.1.3	Vom komplexen Wort zum Adjektiv	418
3.2.2	Falsche Bildungen	425
Literaturverzeichnis		443
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis		460
 BAND 2:		
Inhaltsverzeichnis Band 2		465
Abkürzungsverzeichnis		470
4. Verwendungsweisen von Adjektiven im Türkischen		473
4.1	Attributive Verwendung	473
4.1.1	Pränominal	473
4.1.2	Postnominal	482
4.1.3	Distanzstellung	487
4.2	Prädikative Verwendung	491
4.2.1	Prädikatsnomen	491
4.2.2	Zur Valenz des Verbs gehörende Adjektive	494
4.2.3	Adjektive als sekundäre Prädikate	501
4.2.3.1	Depiktive Prädikative	501
4.2.3.2	Resultative Prädikative	504
4.3	Adverbiale Verwendung	506
4.3.1	Funktion adverbialer Adjektive	506
4.3.2	Form adverbialer Adjektive	508
4.3.3	Modaladverbial	525
4.3.4	Mittelkonstruktion	546
4.3.5	Frequenzadverbial	551
4.3.6	Satzadverbial	554

4.4 Adjektive als Gradpartikeln	557
4.4.1 Intensivierung durch Silbenduplikation	557
4.4.2 Intensivierung durch Adjektivreduplikation	558
4.4.3 Intensivierung durch ein negatives Adjektiv	559
5. Adjektive aus kognitiver Perspektive (Forschungslage)	561
5.1 Adjektive im Spracherwerb	561
5.1.1 Nelson (1976)	561
5.1.2 Hall, Waxman & Hurwitz (1993)	562
5.1.3 Klibanoff & Waxmann (2000)	563
5.1.4 Mintz & Gleitman (2002)	564
5.1.5 Fernald, Thorpe & Marchman (2010)	566
5.1.6 Thorpe & Fernald (2006)	567
5.2 Homonymie, Polysemie und Vagheit bei Nomen und Adjektiven	569
5.2.1 Klein & Murphy (2001)	569
5.2.2 Klein & Murphy (2002)	572
5.2.3 Pyllkkänen, Llinás & Murphy (2006)	574
5.2.4 Klepousniotou, Pike, Steinhauer & Gracco (2012)	576
5.2.5 Foraker & Murphy (2012)	578
5.2.6 Brisard, van Rillaer & Sandra (2001)	580
5.2.7 Murphy & Andrew (1993)	583
5.3 Modelle und Experimente zur Adjektiv-Nomen-Komposition	587
5.3.1 Smith, Osherson, Rips & Keane (1988)	587
5.3.2 Murphy (1988/2002)	589
5.3.3 Murphy (1990)	592
5.3.4 Springer & Murphy (1992)	594
5.3.5 Swinney, Love, Walenski & Smith (2007)	595
5.3.6 Sedivy, Tanenhaus, Chambers & Carlson (1999)	596
5.3.7 Boleda, Baroni, The Pham & McNally (2013)	600
5.3.8 Frisson, Pickering & McElree (2004)	605
5.3.9 Frisson, Pickering & McElree (2011)	606
5.4 Experimente zur Stabilität von Konzepten	611
5.4.1 Barsalou (1987)	611
5.5 Experimente zur neuronalen Verarbeitung von Wörtern	615
5.5.1 Pulvermüller, Härle & Hummel (2001)	615
5.5.2 Martin, Haxby, Lalonde, Wiggs & Ungerleider (1995)	617
5.5.3 Simmons, Ramjee, Beauchamp, McRae, Martin & Barsalou (2007)	618
5.6 Attributive und prädikative Adjektive	619
5.6.1 McKoon, Ward, Ratcliff & Sproat (1993a,b)	619
5.6.2 Martin & He (2004)	620
5.6.3 Otten, Nieuwland & Van Berkum (2007)	621
5.7 Restriktionen in der Adjektivabfolge	623
5.7.1 Kemmerer, Weber-Fox, Price, Zdanczyk & Way (2007)	623

5.7.2 Kemmerer, Tranel & Zdanczyk (2009)	626
5.7.3 Vandekerckhove, Sandra & Daelemans (2013)	628
5.7.4 Pechmann (1994)	632
6. Ein neurokognitives Modell der Adjektiv-Nomen-Komposition	635
6.1 Konzept-Konzeptionen	635
6.1.1 Prototypen, Exemplare und Weltwissen	635
6.1.2 Modale Symbole und Simulationen	641
6.1.3 Cell-Assembly-Modell	643
6.1.3.1 Funktion und Lokalisierung von Cell Assemblies	643
6.1.3.2 Cell Assemblies und Spracherwerb	645
6.1.3.3 Cell Assemblies und die Stabilität von Konzepten	651
6.1.3.4 Cell Assemblies und Polysemie, Homonymie und Vagheit	653
6.1.3.5 Cell Assemblies und Komposition	658
6.1.3.6 Cell Assemblies, Komposita vs. attributive Adjektive, Allomorphe	663
6.2 Interaktion Syntax und Semantik	665
6.2.1 Top-Down-Einflüsse	665
6.2.2 Parallele Verarbeitung	670
6.3 Ein neurokognitives Modell der Adjektiv-Nomen-Komposition	673
6.3.1 Zielsetzung	673
6.3.2 Implementierung	679
6.3.2.1 Assoziative Prozesse	680
6.3.2.2 Ein neurokognitives Modell der Adjektiv-Nomen- Komposition (erste Annäherung)	681
6.3.2.3 Beschränkung durch Syntax	682
6.3.2.4 Syntax als Templates	683
6.3.2.5 Der Einfluss von Template-Grenzen	687
6.3.2.6 Interaktion von Cell Assemblies und Templates	688
6.3.2.7 Zwischenfazit	690
6.3.2.8 Ein neurokognitives Modell der Adjektiv-Nomen- Komposition (finale Version)	691
6.3.2.9 Kommunikative Situation	692
7. Schlussbemerkungen	699
Literaturverzeichnis	701
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	718

A	Adjektiv	IC	Individual Construction
Abb.	Abbildung	IMP	Imperativ
ABL	Ablativ	IMPF	Imperfekt
ACC	Akkusativ	INF	Infinitiv
A.DER	Derivationsuffix zur Bildung von Adjektiven	INS	Instrumental
ADV.DER	Derivationsuffix zur Bildung von Adverbien	INT	Interrogativ
ADV	Adverbial	INTJ	Interjektion
AG	Gyrus angularis	IP	Inflection phrase
AIFG	anteriöer Gyrus frontalis inferior	K	Kopf
AN	Kompositum aus A und N	Kap.	Kapitel
AOR	Aorist	LH	linke Hemisphäre
AP	Adjektivphrase	LOC	Lokativ
ATC	anteriöer temporaler Cortex	LVC	light verb construction
AUX	Auxiliar	M	Funktionsverbgefüge
CA	Cell Assembly, Neuronenverband	MBL	Modifikator
CAUS	Kausativ	MEG	gedächtnis-basierte Lernmodelle
COM	Komitativ	MLU	Magnetenzephalographie
COND	Konditional	MTG	mittlere Länge der Äußerung
COND.COP	konditionale Kopula	N	Gyrus temporalis medius
CONJ	Konjunktion	N.DER	Nomen
COP	Kopula	NEG	Derivationsuffix zur Bildung von Nomen
CP	Komplementiererphrase	NEG.EXIST	Negation
CV	Konverb	NEM	<i>existiert nicht</i>
D	Determinierer	n-i	Negativer emotionaler Marker
DA	Doppelakzent	NOM	nicht-intersektiv
DAT	Dativ	NP	Nominativ
DEM	Demonstrativum	NVP	Nominalphrase
Det	Determinierer	Obj	Non-Vacuity-Principle
DISTR	Distributivsuffix	OBLG	Objekt
DP	Determiniererphrase	OC	Obligativ
e	Ereignis	OPT	Occasional Construction
EMPH	emphatisch	PART	Optativ
ERP	ereigniskorrelierte Potentiale	PASS	Partizip
et al.	und andere	PAST	Passiv
EV.COP	evidentiale Kopula	p.c.	Vergangenheit
EV/PF	evidential, perfektiv	P.COP	persönliche Kommunikation
EXIST	<i>existiert</i>	PET	Kopula in der Vergangenheit
EXP	Experienter	PF	Positronen-Emissions-Tomographie
f.	folgende Seite	pIFG	Perfektiv
FA	Frequenzadjektiv	PL	posteriöer Gyrus frontalis inferior
ff.	folgende Seiten	POSS	Plural
fMRI	funktionelle Magnetresonanztomographie	PP	Possessivmarker
FN	Fußnote	PSB	Präpositionalphrase
FUT	Futur	PRES	Möglichkeit
GEN	Genitiv	QP	Präsens
GOFAI	Good Old Fashioned Artificial Intelligence	REFL	Quantifiziererphrase
GM	generalisierende Modalität	RH	Reflexiv
HAB	habituell	RN	rechte Hemisphäre
HPP	Head Primacy Principle	S	Randnummer
i	intersektiv	SC	Subjekt
		SG	Small Clause
		Spec	Singular
			Spezifizierer

SUB	Subjunktion
t	Spur
TP/SM	Topik/Subjektmarkierer
V	Verb
V.DER	Derivationsuffix zur Bildung von Verben
vgl.	vergleiche
VN	Nominalisierungssuffix
VNC	Verbalnomenkonstruktion
WBE	Wortbildungselement
1	1. Person
2	2. Person
3	3. Person
*	ungrammatisch
?	markiert
??	stark markiert, abweichend
#	andere Lesart
%	unterschiedliche Sprecherurteile
n	Anzahl

Summary

The main questions of this thesis are:

How can you explain the meaning composition of adjectives and nouns, e. g. how do speaker and listener reach similar enough interpretations in order to successfully communicate?

What does a model look like that has ontogenetic and phylogenetic plausibility and meets the requirements of real language use?

It is examples like the following that pose a challenge:

- | | | |
|-----|---|---|
| 1) | a) my old friend | long-standing (n-i) or aged (i) |
| | b) #My friend is old. | aged (i) |
| | c) an old colleague | long-standing (n-i), former (n-i) or aged (i) |
| | d) #The colleague is old. | aged (i) |
| (2) | a) roter Ferrari
< red Ferrari > | |
| | b) rote Haare
< red hair > | |
| | c) roter Kopfsalat
< red leaf lettuce > | |
| | d) Der Ferrari ist rot.
< The Ferrari is red. > | |
| | e) Ihre Haare sind rot.
< Her hair is red. > | |
| | f) ??Der Kopfsalat ist rot.
< The lettuce is red. > | |
| (3) | a) steinerner Löwe
< stone lion > | |
| | b) steinerne Miene
< stoney-faced > | |
| (4) | linker Mittelfeldspieler
< left midfielder > | |
| (5) | a) The occasional sailor strolled by. | |
| | b) #Der gelegentliche Seemann schlenderte vorbei. | |
| (6) | a) der starke Raucher
< the heavy smoker > | |
| | b) #Der Raucher ist stark.
< The smoker is strong. > | |

- (7) a) Olga is a beautiful dancer. (ambiguous)
 b) #Olga ist eine schöne Tänzerin. (not ambiguous)
- (8) Der Nahe Osten ist schon atomar.
 the near East is already atomic
 < The Middle East is already armed with atomic weapons. >

The examples in (1) have one, two, or three readings depending on the syntactic position and the meaning of the noun itself. The nouns in (2) determine the shade of colour that is understood and whether or not the adjective can be used predicatively. In (3a) the adjective changes the interpretation of the noun, and in (3b) it is the noun that changes the meaning of the adjective. In (4) the adjective does not modify the football player but his position in the midfield. In (5a) the sentence can be interpreted as *Occasionally a sailor strolled by*. The German translation does not allow for this interpretation, it can only mean that a part-time sailor strolled by. The adjectives in (6) refer to different things: in (6a) the adjective modifies the activity whereas in (6b) it modifies the person itself. In the English example in (7) *beautiful* can also be read as modifying the activity, the German *schön* can only modify the person in this structurally identical sentence. The interpretation in (8) is neither that *the Middle East has the property of being atomic* nor that *it belongs to an atomic subtype of Middle East*, but you have to add a verb in order to get the intended interpretation *The Middle East is already armed with atomic weapons*. These phenomena are not unique to closely-related English and German but can also be found in Turkish (9) or Breton (10).

- (9) a) **eski** arkadaş-ım long-standing (n-i)
 old friend-1SG.POSS
 < my old friend >
- b) *Arkadaş-ım eski. (literally aged (i) but *eski* can only be used with inanimates)
 friend-1SG.POSS old
 < My friend is old. >
- (10) a) an amezeg kozh long-standing (n-i), aged (i)
 the neighbour old
 < the old neighbour >
- b) Kozh eo an amezeg. aged (i)
 old is the neighbour
 < The neighbour is old. >

This thesis looks at adjective noun composition from three perspectives: (i) theoretical linguistics in chapter 2, (ii) a mostly data-driven descriptive view in chapters 3 and 4 about German and Turkish adjective usage, and (iii) a cognitive perspective in chapters 5 and 6. I discuss many real language data in order to demonstrate what speaker and listener have to know in order to communicate satisfactorily, also including variations of sentences and phrases. Apart from new analyses for specific adjectives such as *red*, *old* or *occasional*, observations on German compound building and possible cognitive causes for bracketing paradoxes as in (4) and new insights into Turkish adjective usage, this thesis provides a linguistic analysis of adjectival usage (I) and a programmatic neurocognitive *adjective-noun-composition model* (II).

(I) Adjectives as Communicational Elements

Adjectives can basically be used for **reference** or **predication**. Depending on their specific semantics both can be realized in an intersective way (ascribing a property to X), a classifying way (assigning X to an established or ad-hoc subtype), or by hedging (negating or putting a property into question). Adjectives may have internal arguments which have to be specified by context. They can provide semantic roles for nouns or verbs. The syntactic environment influences their usage: in attributive and adverbial position all uses are possible. As a predicate they can be used intersectively but also as classifiers by assigning X to an established subtype. The latter function is not restricted to denominal adjectives but can also be provided by prototypically intersective adjectives if the **principle of least collaborative effort** (Clark & Brennan 1991) is respected. Thus, it is always the specific adjective and the specific noun in a specific context that matters. Predicative adjectives cannot be used for hedging and they cannot be assigned a theta role. Putative counter examples such as (8) have to be analysed as modifiers of an elided verb.

(II) Neurocognitive Adjective-Noun-Composition Model

Pulvermüller (1996) assumes that linguistic units are stored as tightly connected networks of neurons in the cerebral cortex, e. g. as Hebbian Cell Assemblies (CA). These CAs are not restricted to Broca's or Wernicke's area but may be dispersed over distant cortical areas such as the visual cortex, the auditory cortex, or the motor cortex.

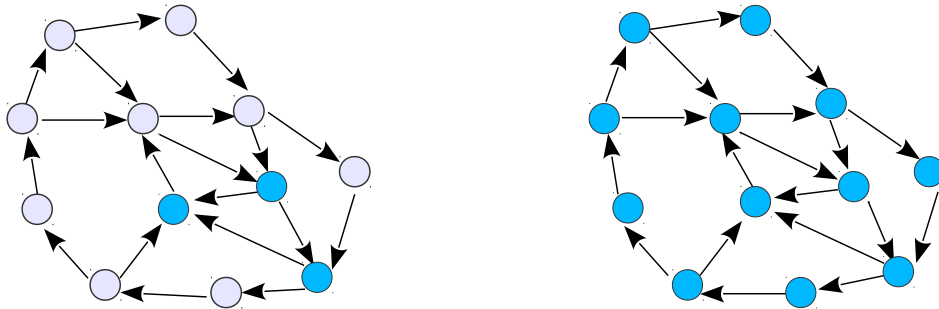


Fig. 1: CA before and after activation

Figure 1 shows neurons in different states: the light blue cells are not (yet) activated whereas the dark blue ones are triggered by the utterance or the context. If some parts of a CA get activated (left figure) then the excitation spreads and the whole CA becomes activated (right figure).

If you combine an adjective with a noun they will interact: fitting parts excite each other (symbolized by arrows), contradicting parts will inhibit each other (symbolized by Xs).

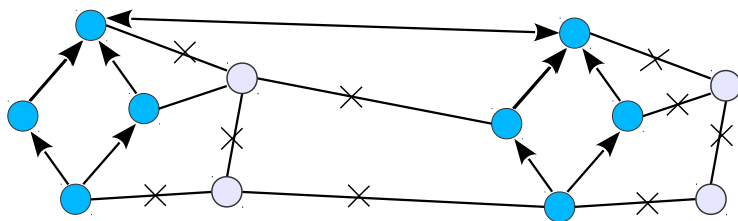


Fig. 2: *steinerne Miene* (*stony-faced*) (partly inhibited adjective-CA and partly inhibited noun-CA)

Those conceptual parts of *steinern* (*stony*) which are not in line with a facial expression are inhibited as well as those parts of *Miene* (*facial expression*) which contain facial movements.

To implement my neurocognitive model I make the following assumptions: the lexicon is part of general cognition, world-knowledge is immediately available. Concepts are modal symbols, i. e. partial neuronal excitation patterns which become reactivated in language and non-language tasks. Hebbian Cell Assemblies are the biological building blocks of these modal symbols. Language serves communication and in processing language – as in other cognitive tasks – the brain tries to simulate what comes next (cf. Kaup 2010, Barsalou 2011). Communication is facilitated by the speaker's and listener's phonological, syntactic, and semantic alignment (cf. Menenti, Pickering & Garrod 2012).

I understand syntax basically as an autonomous system linearizing words. Part of an utterance's meaning is automated in syntax. The system of exciting and inhibiting in associative connections cannot explain why the very same adjective has different readings in attributive and predicative usage. These syntactical constraints are implemented in the model as so-called templates which either contain conceptual parts of a CA or formal aspects such as case, plurality or definiteness. For the examples in (1) and (6) it is crucial that on the NP-template boundary the semantic content is fixed for reference. With NPs that refer to persons this 'closure' has the effect that a predicative adjective can only refer to the person as such and no longer to internal features. This model provides for the great associative latitude that is necessary to interpret adjectives – especially if used attributively or in a compound. CAs allow for such essential associations since they ensure the use of world-knowledge. Syntactic templates on the other hand restrict these associative processes. Figure 3 shows this interaction schematically.

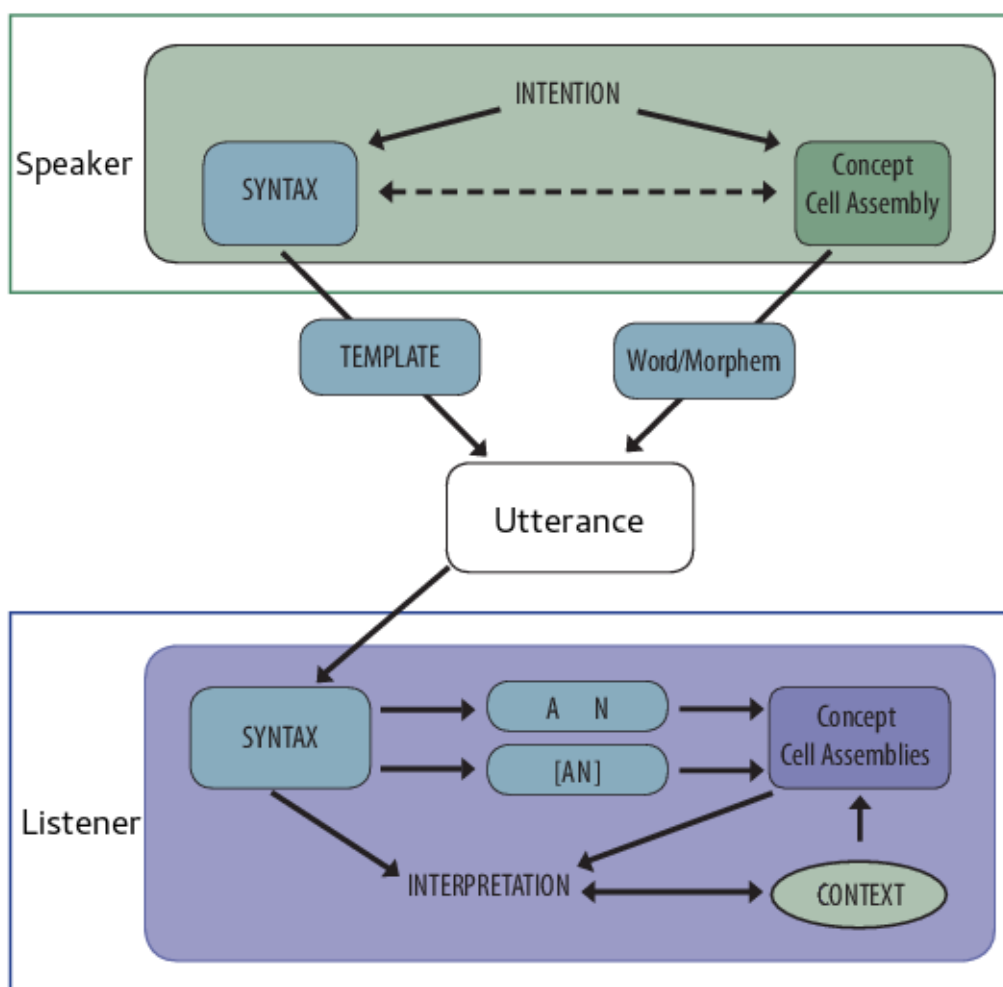


Fig. 3 Neurocognitive Adjective-Noun-Composition Model

According to his intentions, the speaker chooses the appropriate concepts and templates. The conceptual contents are adapted to the templates (inflection, derivation) respectively specific concepts require specific templates (e. g. *wh*-question). The templates are language-specific which explains why not all concepts can be expressed with adjectives in all languages (e. g. there is no middle construction in Turkish and hardly any resultative adjectives).

The listener decodes the templates, here illustrated as A, N, and AN, and thereby chunks the input. The chunks (= templates) are the boundaries for associative processes which are launched by CAs. This means that on this boundary the content is fixed and becomes the context for the next chunk. The three arrows pointing to *Interpretation* show the influence of syntax and semantics on the interpretation as well as priming effects from the context. Phenomena such as bracketing paradoxes (see example 4) can be explained with these different processing routes: As long as the formal requirements of the syntax side are met (agreement of the adjective with the compound head) and thus no fault is indicated, it is possible that a strong AN-collocation can lead to a faster interpretation along the 'concept route'. If this unorthodox interpretation can be integrated into the context the discrepancy between both routes will not be noticed. Similar explanations can be given for the covert adverbial usage with ellipsis of the verb (such as in example (8)). Ad-

ditionally, the classifying use of a predicative adjective which is only licensed by the principle of least collaborative effort can ignore the syntactic requirements (*X has the property A*) if it is an established subtype that is primed by the context. Assignment of a thematic role to an adjective also happens on the semantic side: If the concept of the noun (or the verb) introduces a thematic role and the concept expressed with the adjective fits semantically into this role then the adjective can fill in even if the syntactic template does not provide for this relation. This is clearly shown when the adjective is negated: the theta role stays the same, only some other aspect will be negated.

An asset of my model is – apart from the integration of standard rule violations – its compatibility with the results of psycholinguistic research on adjectives. It is based on established assumptions in neuroscience such as simulation theory and cell assemblies. Thus, there is no need to postulate many abstract mechanisms for language acquisition and use – in contrast to theoretical syntax and semantics.

Zusammenfassung

Die Kernfragen dieser Arbeit sind:

Wie lässt sich die Bedeutungskomposition von Adjektiven und Nomen erklären, d. h. wie kommen Sprecher und Hörer zu Interpretationen, die ähnlich genug sind, um erfolgreich zu kommunizieren?

Wie muss ein Modell aussehen, das sowohl ontogenetisch als auch phylogenetisch plausibel ist und dem realen Sprachgebrauch gerecht wird?

Die Herausforderung sind u. a. Beispiele wie:

- | | | |
|-----|---|--|
| (1) | a) mein alter Freund | langjährig (n-i) oder betagt (i) |
| | b) #Mein Freund ist alt. | betagt (i) |
| | c) ein alter Kollege | langjährig (n-i), ehemalig (n-i) oder betagt (i) |
| | d) #Der Kollege ist alt. | betagt (i) |
| (2) | a) roter Ferrari | |
| | b) rote Haare | |
| | c) roter Kopfsalat | |
| | d) Der Ferrari ist rot. | |
| | e) Ihre Haare sind rot. | |
| | f) ??Der Kopfsalat ist rot. | |
| (3) | a) steinerner Löwe | |
| | b) steinerne Miene | |
| (4) | linker Mittelfeldspieler | |
| (5) | a) The occasional sailor strolled by. | |
| | b) #Der gelegentliche Seemann schlenderte vorbei. | |
| (6) | a) der starke Raucher | |
| | b) #Der Raucher ist stark. | |
| (7) | a) Olga is a beautiful dancer. | (ambig) |
| | b) #Olga ist eine schöne Tänzerin. | (nicht ambig) |
| (8) | Der Nahe Osten ist schon atomar. | |

In (1) gibt es in der attributiven Verwendung je nach Nomen zwei oder drei Lesarten, in prädikativer Verwendung nur eine. In (2) hängt vom Nomen ab, welche Farbe verstanden wird, das Nomen hat auch Auswirkungen darauf, ob eine prädikative Verwendung möglich ist oder nicht. In (3a) verändert das Adjektiv die Interpretation des Nomens, in (3b) ist es umgekehrt. In (4) beschreibt das Adjektiv nicht den Spieler näher, sondern die Position im Mittelfeld. In (5a) kann der Satz bedeuten, dass gelegentlich ein Seemann

vorbeisclenderte, in der deutschen Übersetzung in (5b) kann er das nicht. Die Lesarten in (6) unterscheiden sich, in (6a) bezieht sich das Adjektiv auf die Tätigkeit, die die Person ausübt, in (6b) kann sie das nicht. In (7a) kann sich *beautiful* ebenfalls auf die Tätigkeit der Person beziehen, im strukturell gleichen deutschen Beispiel kann das *schön* nicht. In (8) wird weder verstanden, dass der Nahe Osten die Eigenschaft *atomar* hat, noch dass es um einen Subtyp *atomarer Naher Osten* geht, sondern dass der Nahe Osten atomar bewaffnet ist. Dass Phänomene wie in (1) nicht nur im Englischen und Deutschen auftreten, die eng verwandt sind, belegen die Beispiele aus dem Türkischen in (9) und dem Bretonischen in (10).

- (9) a) *eski arkadaş-ım* langjährig (n-i)
 alt Freund-1SG.POSS
 < mein alter Freund >
- b) **Arkadaş-ım eski.* (eigentlich hohes Alter (i), *eski* aber nur für Unbelebtes)
 Freund-1SG.POSS alt
 < Mein Freund ist alt. >
- (10) a) *an amezeg kozh* langjährig (n-i), betagt (i)
 der Nachbar alt
 < der alte Nachbar >
- b) *Kozh eo an amezeg.* betagt (i)
 alt ist der Nachbar
 < Der Nachbar ist alt. >

Die Dissertation gliedert sich in drei Hauptteile: Kapitel 2 enthält die Perspektive der theoretischen Linguistik, in Kapitel 3 und 4 stehen deskriptive Daten des Deutschen bzw. des Türkischen im Mittelpunkt. Die Kapitel 5 und 6 nehmen eine kognitive Perspektive ein. In dieser Arbeit diskutiere ich viele reale Sprachdaten, auch in Varianten, um ein reales Bild davon zu zeigen, was Sprecher und Hörer alles wissen müssen, um erfolgreich kommunizieren zu können. Abgesehen von neuen adjektivspezifischen Einzelanalysen, Beobachtungen zur Kompositabildung im Deutschen oder den kognitiven Ursachen für Falsche Bildungen und Einblicke in die Beschränkungen der Adjektivverwendung im Türkischen, liefert diese Arbeit zum einen eine linguistische Analyse des Adjektivgebrauchs (I) sowie ein programmatisches neurokognitives Modell zur Adjektiv-Nomen-Komposition (II).

(I) Adjektive als Elemente der Kommunikation

Adjektive sind grundsätzlich für **Referenz** oder **Prädikation** einsetzbar. Dies kann – abhängig von ihrer spezifischen Semantik, **intersektiv** (Eigenschaft zusprechend), **klassifizierend** (einem etablierten bzw. ad-hoc Subtyp zuordnend) oder **hedgend** (Eigenschaft absprechend bzw. in Frage stellend) erfolgen. Adjektive haben teilweise **interne Argumente**, die durch den Kontext zu füllen sind. Sie sind ihrerseits in der Lage, **semantische Rollen** von Nomen bzw. Verben zu stellen. Die syntaktische Umgebung hat einen Einfluss auf die möglichen Verwendungsweisen: In **attributiver** und **adverbialer** Position sind alle Verwendungen möglich. **Prädikativ** ist selbstverständlich die intersektive Verwendung gegeben. Es gibt aber auch die klassifizierende, d. h. die Zuordnung zu einem etablierten Subtyp. Diese Verwendung ist nicht auf denominalen Ad-

jektive beschränkt, sondern tritt auch bei prototypisch intersektiven Adjektiven auf. Entscheidend ist hier, dass **das Prinzip des geringsten gemeinsamen Aufwandes** (Clark & Brennan 1991) beachtet wird. Dies bedeutet, dass es immer auf das Zusammenspiel von spezifischem Adjektiv und spezifischem Nomen ankommt. Hedging und die Übernahme von semantischen Rollen ist in prädikativer Position nicht möglich. In vermeintlichen Gegenbeispielen handelt es sich um adverbiale Verwendung mit Verbellipse.

(II) Neurokognitives Modell der Adjektiv-Nomen-Komposition

Pulvermüller (1996) geht davon aus, dass sprachliche Einheiten als Gruppen stark gekoppelter Neuronen in der Großhirnrinde gespeichert sind – und zwar nicht nur im Broca- und Wernicke-Areal, sondern auch in anderen, modalitätsspezifischen Bereichen wie dem visuellen Cortex, dem auditorischen Cortex oder dem Motorcortex. Diese stark gekoppelten Neuronen werden nach dem Modell von Hebb (1949) als *Cell Assemblies* (CA) bezeichnet:

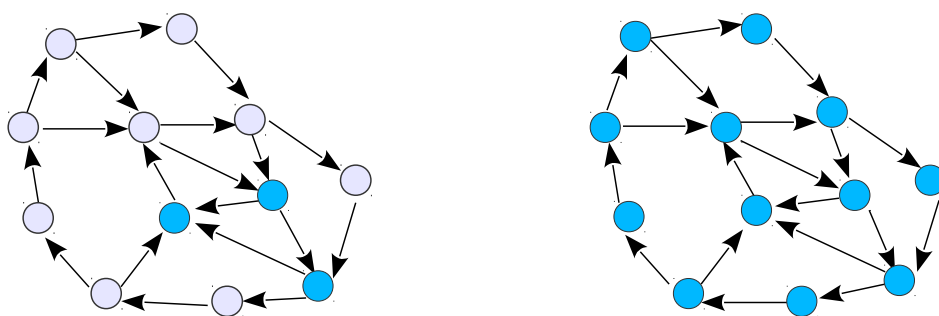


Abb. 1: CA vor und nach der Zündung

Die Abbildung in (1) zeigt die Neuronen in unterschiedlichen Zuständen. Die hell unterlegten Zellen sind dabei nicht aktiviert, die blauen Zellen werden durch die Aussagen bzw. den Kontext entsprechend getriggert. Werden nun einzelne Teile einer CA aktiviert, breitet sich die Erregung aus und die ganze CA wird aktiviert (rechtes Bild).

Kombiniert man nun ein Adjektiv mit einem Nomen, so beeinflussen sich diese gegenseitig: passende Teile der CAs verstärken sich gegenseitig (durch die Pfeile angezeigt), unpassende hemmen sich (durch Kreuze angezeigt).

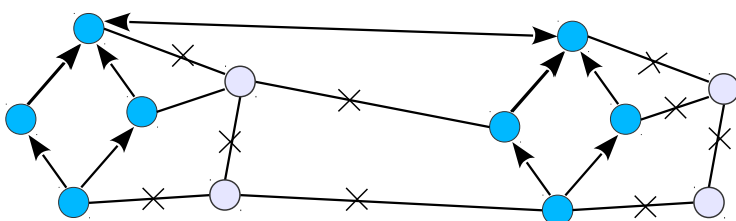


Abb. 2: *steinerne Miene* (teilweise gehemmte Adjektiv-CA und teilweise gehemmte Nomen-CA)

Die Teile im Konzept *steinern*, die nicht zu einem Gesichtsausdruck passen, werden gehemmt, ebenso wie die Teile im Konzept *Miene*, die eine gewisse Mimik beinhalten.

Bei der Implementierung meines neurokognitiven Modells zur Adjektiv-Nomen-Komposition gehe ich von folgenden Grundannahmen aus: Das Lexikon ist Teil der allgemeinen Kognition und das Weltwissen steht direkt zur Verfügung. Konzepte sind modale Symbole, d. h. partielle neuronale Erregungsmuster, die reaktiviert werden und sowohl sprachlichen wie auch nicht-sprachlichen Zwecken dienen. Hebb'sche Neuronenverbände sind das biologische Substrat dieser modalen Symbole. Sprache dient der Kommunikation und im Sprachprozess, wie auch bei anderen kognitiven Aufgaben, versucht das Gehirn, durch Simulationen vorherzusagen, was als nächstes passiert (vgl. Kaup 2010, Barsalou 2011). Die Kommunikation wird durch *Alignment* von Sprecher und Hörer in phonologischer, syntaktischer und semantischer Hinsicht erleichtert (Menenti, Pickering & Garrod 2012:1). Ich verstehe Syntax als prinzipiell autonomes System, das Worte in eine lineare Ordnung bringt. In der Syntax sind Bedeutungselemente automatisiert, die das Verständnis von Gehörtem erleichtern.

Die Prozesse der Aktivierung und Hemmung im Rahmen von assoziativen Verknüpfungen lassen noch keine Rückschlüsse auf die Beschränkungen zu, die sich durch die syntaktische Position des Adjektivs ergeben. Der Unterschied in den Lesarten ein- und desselben Adjektivs in attributiver und prädikativer Position lässt sich mit CAs nicht erklären. Die syntaktischen Beschränkungen sind als sogenannte Templates implementiert, die entweder die konzeptuellen Anteile einer CA enthalten oder formale Aspekte wie z. B. Kasus, Plural oder Definitheit enthalten. Für die genannten Beispiele ist insbesondere die Annahme relevant, dass an der NP-Template-Grenze der semantische Gehalt fixiert und die Referenz festgelegt wird. Bei NPs, die auf Personen referenzieren, hat das zur Folge, dass ein prädikatives Adjektiv sich nur noch auf die Person, aber nicht mehr auf deren (weiter innen liegende) Charakteristika beziehen kann.

Das von mir vorgeschlagene Modell wird damit der Tatsache gerecht, dass die Interpretation von Adjektiven eine große assoziative Freiheit verlangt – vor allem dann, wenn sie attributiv verwendet werden oder wenn sie Bestandteil eines Kompositums sind. CAs erlauben solche Assoziationen, da sie gewährleisten, dass das Weltwissen mitgenutzt wird. Andererseits beschränken die Templates durch ihre syntaktische Funktion diese assoziativen Prozesse. In Abbildung 6 ist dieses Zusammenspiel schematisch dargestellt.

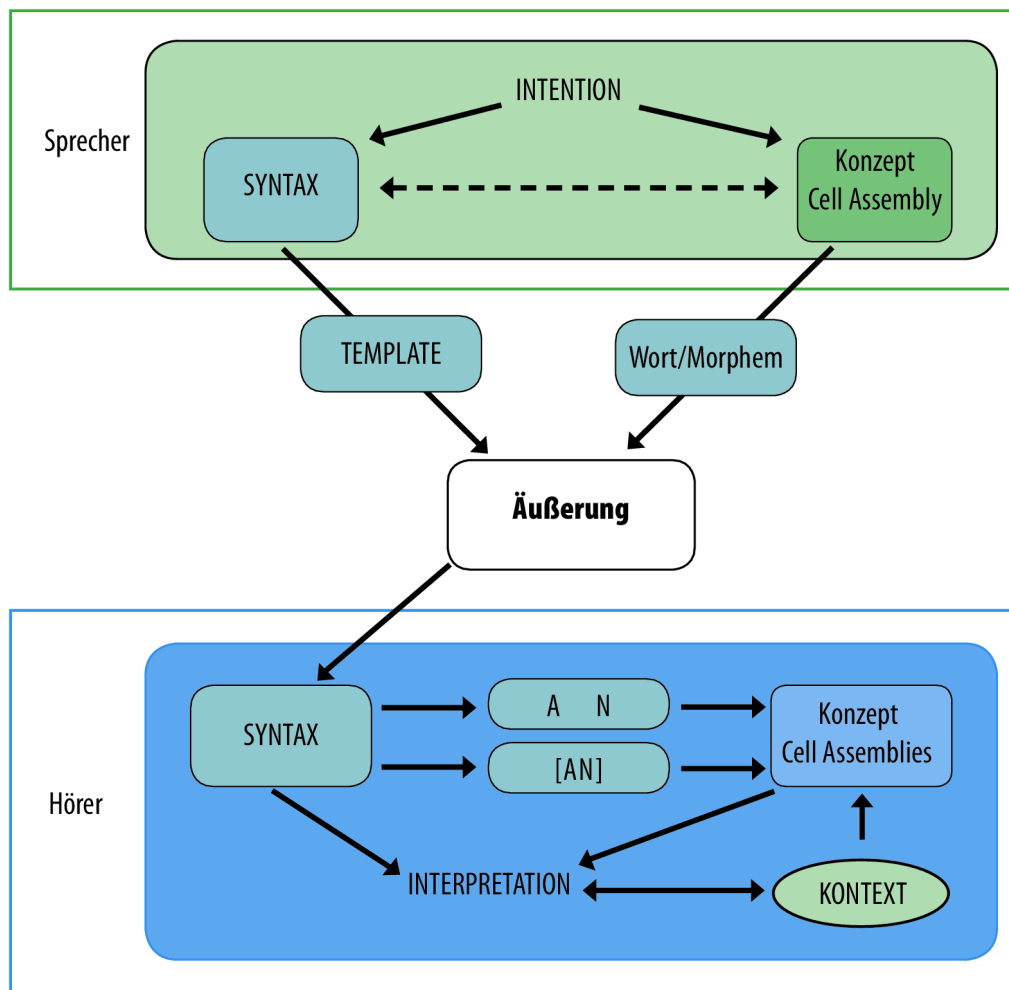


Abb. 3: Neurokognitives Modell der Adjektiv-Nomen-Komposition

Der Sprecher wählt seiner Intention entsprechend Konzepte und dazu passende Templates aus. Die konzeptuellen Inhalte werden an die Templates angepasst (Flexion, Derivation) bzw. bestimmte Konzepte erfordern bestimmte Templates (z. B. W-Fragen). Da die Templates sprachspezifisch sind, kann damit erklärt werden, warum nicht alle Konzepte in allen Sprachen durch Adjektive ausgedrückt werden können (z. B. keine Mittelkonstruktion und kaum resultative Adjektive im Türkischen).

Der Hörer entschlüsselt die Templates, hier illustriert durch A, N, bzw. AN. Der Input wird dadurch chunkt. Die einzelnen Chunks (= Templates) stellen dabei die Grenzen für die assoziativen Prozesse dar, die durch die CAs in Gang gesetzt werden. Dies bedeutet, dass an der Chunkgrenze der semantische Gehalt fixiert wird und seinerseits zum Kontext für den nächsten Chunk wird.

Der Vorzug dieses Modells besteht neben der Integration von Regelabweichungen in der Vereinbarkeit mit den Ergebnissen psycholinguistischer Forschung. Es basiert auf Annahmen der Neurowissenschaften wie Simulationstheorie und Cell Assemblies und muss deshalb im Gegensatz zur theoretischen Syntax und Semantik nur ein Minimum an abstrakten Mechanismen postulieren, was den Spracherwerb und die Sprachverwendung betrifft.

1. Einführung

„Man kann über alles schreiben, aber nicht mehr als 200 Seiten.“ (Anonymus)

An dieser Aussage ist viel Wahres. Warum aber ist dann diese Arbeit dreimal so lang? Die kurze Antwort: Sie ist interdisziplinär und enthält viele Sprachdaten. Eine längere Antwort erfolgt in 1.1 *Motivation und Ergebnisse*. Diese lassen sich nicht von einander trennen, weil die Teilergebnisse jeweils die Motivation für den nächsten Themenkomplex waren. In 1.2 finden sich Angaben zur Methode und in 1.3 Angaben zum Aufbau der Arbeit.

1.1 Motivation und Ergebnisse

Eine Frage, die mich seit meinem Studium beschäftigt, ist die nach dem biologischen System, das menschliche Kommunikation ermöglicht. Und hier insbesondere:

Wie funktioniert Bedeutungskomposition? Wie ist dieses System erlernbar?

Als Untersuchungsgegenstand habe ich Adjektive gewählt, weil einerseits ihre oft polyseme oder vage Bedeutung eine Herausforderung für die Bedeutungskomposition darstellt und andererseits auch ihre syntaktische Verwendung einen Einfluss auf die Interpretation hat. Eine Herausforderung für die Bedeutungskomposition sind Beispiele wie die folgenden:

- | | | |
|-----|---|--|
| (1) | a) mein alter Freund | langjährig (n-i) oder betagt (i) |
| | b) #Mein Freund ist alt. | betagt (i) |
| | c) ein alter Kollege | langjährig (n-i), ehemalig (n-i) oder betagt (i) |
| | d) #Der Kollege ist alt. | betagt (i) |
| (2) | a) roter Ferrari | |
| | b) rote Haare | |
| | c) roter Kopfsalat | |
| | d) Der Ferrari ist rot. | |
| | e) Ihre Haare sind rot. | |
| | f) ??Der Kopfsalat ist rot. | |
| (3) | a) steinerner Löwe | |
| | b) steinerne Miene | |
| (4) | linker Mittelfeldspieler | |
| (5) | a) The occasional sailor strolled by. | |
| | b) #Der gelegentliche Seemann schlenderte vorbei. | |
| (6) | a) der starke Raucher | |
| | b) #Der Raucher ist stark. | |

- (11) a) Olga is a beautiful dancer.
 b) ?John is a beautiful dancer.
 c) ??John is a beautiful writer.
 d) *John is a beautiful author.

Diese Sätze unterscheiden sich weder im Adjektiv noch in der Struktur, lediglich im Kontext (11b) oder in den modifizierten Nomen (11c) und (11d). Die Grammatikalitätsbeurteilung variiert jedoch dramatisch. Dies bedeutet, dass man bei der Datensuche auch 'Variationen eines Themas' beachten muss. Dies ist der Grund für die vielen Daten in dieser Arbeit.

Zu den einzelnen Adjektivtypen ergaben sich die folgenden Erkenntnisse:

Bei den **Farbadjektiven** (2.1.2.1) stelle ich für das Adjektiv *rot* folgende Gebrauchsregel auf: Die Farbe Rot kann jedem Objekt zugeschrieben werden, wenn es entweder (i) Licht im Bereich von 620 – 780 nm reflektiert (Welsch & Liebmann ²2004:56) oder (ii) das Objekt einen Farbton hat, der (i) ähnlich ist und den andere Elemente dieser Kategorie nicht haben. Damit müssen Verwendungen wie *rote Zwiebel*, *Rotkohl* oder *roter Kopfsalat* nicht als idiosynkratische Verwendungen analysiert werden. Die zweite Lesart ist nur eingeschränkt prädikativ verwendbar.

Bei den **Dimensionsadjektiven** (2.1.2.2) gibt es ebenfalls mehrere Optionen: Die Vergleichsklasse kann aus dem Kontext kommen, durch das Nomen bereitgestellt werden oder explizit durch eine Maßangabe erfolgen.

Bei den **evaluativen Adjektiven** (2.1.2.3) fasse ich *gut* als Adjektiv auf, mit dem der Sprecher kenntlich machen kann, inwieweit seine Erwartung erfüllt wird. Entscheidend für die Kommunikation ist, dass der Hörer die Erwartung des Sprechers nachvollziehen kann. *Moralisch gut* ist dabei nur eine spezielle Erwartung an das Verhalten der Mitmenschen. Bei dem viel diskutierten Beispiel *Olga is a beautiful dancer* zeige ich, dass Larsons (1995) Analyse mit Ereignisargument in einem deverbale Nomen zwar elegant, aber viel zu allgemein ist und schon fürs Englische zu viele Lesarten voraussagt, wie (5) zeigt. Ich favorisiere eine Analyse, wonach ein implizites Judge-Argument vorhanden ist, das denjenigen bezeichnet, der diese Eigenschaft für zutreffend hält.

Bei den **Adjektiven mit subjektsprädikativem Charakter** (2.1.2.4) habe ich mich – ausgehend von Larsons Ereignisargument in deverbale Nomen – gefragt, ob in Ausdrücken wie *verzweifertes Putzen* ein implizites externes Argument angenommen werden sollte. Ich habe gezeigt, dass in anderen Fällen auch andere semantische Rollen relevant sind und diese Rollen nicht in dem attribuierten Nomen verankert sein müssen. Kontext und Weltwissen reichen aus, um AN-Kombinationen aus Adjektiven mit subjektsprädikativem Charakter und Nomen, die weder Träger dieser Eigenschaft sind, noch aufgrund verbalen Ursprungs unter Umständen ein implizites externes Argument enthalten, zu verstehen.

Bei **modalen Adjektiven** (2.1.2.5.1) wie *mutmaßlich* zeigt sich, dass diese sich nicht in die Kategorien von Kamp & Partee (1995), d. h. *intersektiv*, *subsektiv* oder *privativ* einordnen lassen, da der Sprecher sich nicht festlegt, ob eine Entität in die Extension von N fällt oder nicht.

Bei **Adjektiven mit adverbialer Lesart der Art und Weise** (2.1.2.5.2) zeigt sich, dass die nicht-intersektive adverbiale Lesart nur möglich ist, wenn nichts zwischen dem Adjektiv und dem deverbalen Nomen steht. Eine prädikative Verwendung ist möglich, wenn das Subjekt unbelebt ist.

Bei den **Frequenzadjektiven** (2.1.2.5.3) findet sich eine ausführliche Diskussion zu dem viel beachteten Satz *The occasional sailor strolled by*, bei dem vor allem die 'externe' Lesart *Occasionally a sailor strolled by* im Fokus steht, weil hier das Adjektiv scheinbar extern, d. h. auf Satzebene, interpretiert wird. Ich argumentiere dafür, dass sich sowohl die interne Lesart (*Gelegenheitssegler*) als auch die 'externe' so analysieren lassen, dass die Adjektive für die Semantik in der Nominalphrase verbleiben. Bei der 'externen' Lesart ist dabei entscheidend, dass (i) die Nominalphrase im Singular semantisch als eine Bezeichnung einer Gruppe gedeutet werden kann, und (ii) das Adjektiv ein (nicht explizit ausgedrücktes) Prädikat *vorkommen/auftauchen* modifiziert, was zu einer Distribution über die Gruppe führt. In der externen Lesart meint der Satz dann, dass es eine Gruppe von einzeln auftauchenden Seglern/Seeleuten gab, die vorbeischlenderten. Eine vergleichbare Konstruktion gibt es im Deutschen nicht, da hier eine vergleichbare singularische Nominalphrase nicht pluralisch gedeutet werden kann.

Bei den **Adjektiven als Trägern von Theta-Rollen** (2.1.2.6) zeigt sich, dass attributive Adjektive im Englischen und Deutschen Träger von Theta-Rollen sein können. Sie dienen als syntaktische Alternative zu nominalen Erstgliedern in Komposita und PP- oder Genitiv-Attributen, mit dem Vorteil, die prototypische Abfolge von Argumenten im Deklarativsatz zu gewährleisten. Vereinzelt dient das Adjektiv als Antezedens für eine Anapher. Alle Nomentypen können als Prädikat fungieren, auch nicht-denominale Adjektive können grundsätzlich alle möglichen Theta-Rollen übernehmen, das einzelne Adjektiv ist nicht auf eine bestimmte Rolle festgelegt. Es finden sich aber viel häufiger Proto-AGENS-Rollen als Proto-PATIENS-Rollen. Dies ist zum einen durch die kanonische Abfolge im Deklarativsatz (Subjekt > Prädikat > Objekt) bedingt, die innerhalb einer NP nachgebildet wird, zum anderen bieten sich direkte Objekte oft für eine Subtypenbildung an, weshalb dann das Kompositum bevorzugt wird. Bei mehreren Theta-Rollen innerhalb einer NP übernimmt oft das attributive Adjektiv die proto-AGENS-Rolle und ein Kompositumserstglied die proto-PATIENS-Rolle. Bei der Negation des Adjektivs mit *un-* fällt auf, dass die Theta-Rolle der bejahten Form bestehen bleibt, lediglich das Verhalten wird als unpassend qualifiziert. Die syntaktische Verwendung von Adjektiven mit Theta-Rollen erfolgt in erster Linie in der Nominalphrase. Eine andere, sehr natürliche Verwendung im Deutschen ist als adverbiale Angabe mit proto-AGENS-Rolle bei passivischen Partizipien, in Passivkonstruktionen und in unpersönlichen Konstruktionen. Bei der prädikativen Verwendung liegt nicht immer eine intersektive Lesart vor, sondern es wird eine an sich adverbiale Verwendung dahingehend gekürzt, dass ein klar erwartbares Verb nicht geäußert wird (8). Da sich adverbiale und prädikative Verwendung im Deutschen morphologisch nicht unterscheiden, wirkt das Ergebnis wie eine prädikative Verwendung, ohne deren Gehalt (*hat die Eigenschaft x*) haben zu müssen.

Bei den **klassifizierenden Adjektiven** (2.1.2.7) ergaben sich verschiedene Erkenntnisse: Allein auf die spezifisch englische Konstruktion der *pro-one*-Substitution bezogen, habe ich in Widerspruch zu Giegerich (2015) gezeigt, dass die Tatsache, ob ein A+N-Ausdruck lexikalisiert ist oder nicht, keine Auswirkung darauf hat, ob eine *pro-one*-Substitution möglich ist, auch das Vorliegen einer Theta-Rolle ist unabhängig davon. In Ergänzung bzw. Widerspruch zu Autoren wie Alexiadou, Haegeman & Stavrou (2007), Alexiadou & Stavrou (2011) und McNally & Boleda (2004), Arsenijević, Boleda Torrent, Gehrke & McNally (2014) – alles Autoren, die nichts zum Deutschen sagen – zeigen die deutschen Daten folgendes: (i) Größen- und Dimensionsadjektive ebenso wie evaluierende Adjektive sind in klassifizierender Funktion zu finden; (ii) es gibt prädikative Verwendungen von denominalen Adjektiven mit klassifizierender Lesart; (iii) diese gibt es auch für intersektive Adjektive mit klassifizierender Lesart – unter vergleichbaren Bedingungen; (iv) klassifizierende Funktion und Theta-Rolle schließen sich nicht gegenseitig aus, es ist keine scharfe Trennung möglich; (v) thematische attributive Adjektive sind nicht bedeutungsgleich mit Genitiv- bzw. PP-Phrasen, vor allem nicht bei Adjektiven, die von Nomen abgeleitet sind; (vi) es gibt ethnische Adjektive mit semantischen Rollen in adverbialer Verwendung, die Reihenbildung zeigen; (vii) es gibt ethnische Adjektive mit PATIENS/THEMA-Rollen.

Bei den von Schlücker (2014) vorgeschlagenen Tests zur Unterscheidung von qualitativer und klassifikatorischer Verwendung von deutschen Adjektiven habe ich bei vier von sechs Tests Ausnahmen gefunden: Klassifikatorische Verwendung findet sich unerwartet in (i) *prädikativer Verwendung*, mit (ii) *modifiziertem* Adjektiv, mit (v) *negiertem* Adjektiv und in (vi) *spezifischen Konstruktionen*. Lediglich (iii) *Adjazenz* und (iv) *Koordination* scheinen harte Kriterien zu sein. Insgesamt lässt sich festhalten, dass klassifizierende Adjektive in mehr Kontexten auftauchen können, als gemeinhin angenommen wurde. Für die richtige Interpretation von klassifizierendem Adjektiv und Nomen sind gegebenenfalls Kontext- und Weltwissen-abhängige Prozesse notwendig. Dies gilt ebenfalls für die Frage, ob das Adjektiv klassifizierende (und/oder) qualifizierende Funktion hat. Dies lässt sich jedenfalls nicht eindeutig durch die syntaktische Verwendung vorhersagen. Auch ist die Trennung von klassifizierenden Adjektiven und privativen Adjektiven nicht immer leicht.

Bei den **temporalen Adjektiven** (2.1.2.8) analysiere ich das Adjektiv *alt* mit der Grundbedeutung *X ist existent zu $t_{t < R}$* bzw. *die Relation X besteht zu $t_{t < R}$* . Daraus ergeben sich drei Lesarten:

- (i) $alt_{\text{langjährig}}$: übertrifft eine vorhandene Norm.
- (ii) alt_{ehemalig} : ist zu R nicht mehr gültig.
- (iii) alt_{ordnend} : die Entität bzw. die Relation ist im Vergleich von zweien die ältere.

Um die intendierte Lesart zu verstehen, muss der Hörer/Leser die kommunikative Relevanz einer Aussage zu $t_{t < R}$ entschlüsseln. Dafür benötigt er Kontext und Weltwissen, was für einen simulationsbasierten Ansatz spricht. Die Syntax schränkt die Lesartenwahl dahingehend ein, dass alt_{ehemalig} nicht prädikativ verwendet werden kann, da es sonst im Widerspruch zur erzeugten Existenzpräsupposition stünde. Außerdem kann sich $alt_{\text{langjährig}}$ prädikativ nicht auf eine Relation beziehen, wenn N ein Konkretum ist. Ansonsten helfen

syntaktische Strukturen bei der Interpretation nicht. Alle Lesarten von *alt* lassen sich auch in Komposita finden und interpretieren. Es handelt sich auch nicht um völlig unabhängige Polyseme: nicht jedes *ehemalig* kann durch ein *alt_{ehemalig}* ersetzt werden. *Alt_{ehemalig}* steht immer in Konkurrenz zu *alt_{langjährig}*. Ist der Kontext nicht stark genug für *alt_{ehemalig}*, wird eher *alt_{langjährig}* verstanden. Die dritte Lesart ist überhaupt nicht autonom. Die ordnende Funktion ist unabhängig von den Verhältnissen zu R, weshalb diese Lesart allein sowie auch gemeinsam mit *alt_{langjährig}* oder *alt_{ehemalig}* auftreten kann. Kann man aus dem Kontext schließen, dass die Verhältnisse zu R noch gültig sind, aber keine Norm überschritten wird, dann liegt diese Lesart allein vor.

Man kann sich streiten, ob man drei verschiedene Lexikoneinträge braucht, oder ob ein Eintrag mit $t_{i < R} = \text{gültig}$ ausreicht. In jedem Fall liefern Kontext, kommunikative Situation und Weltwissen entscheidende Informationen. Nimmt man mehrere polyseme Lexeme an, wird durch sie die Wahl des jeweiligen Polysems bestimmt. Anderenfalls erhält die Information $t_{i < R} = \text{gültig}$ durch sie ihre Relevanz und somit eine spezifischere Bedeutung. Für die Annahme einer rudimentären Bedeutung spricht, dass sich die Lesarten überschneiden können. Es liegt keine Trennschärfe vor, wie dies unabhängige Polyseme vermuten ließen. Andererseits sind Sprecher problemlos in der Lage, auf Nachfrage die unterschiedlichen Lesarten zu benennen. Es kann also gut möglich sein, dass Sprecher über beide Strategien verfügen.

Bei den **privativen Adjektiven** (2.1.2.9): Ich verstehe *falsch* und auch *fake* als vage intersektive Adjektive, die ein internes Argument haben, das durch den Kontext geliefert wird: Der Aspekt, der nicht der Erwartung entspricht. Dies kann eine Eigenschaft von N sein oder eine komplexere (Handlungs-)Erwartung, bei der N nicht die erwartete Rolle spielt. Interessant ist, dass nicht jede Erwartung durch ein privatives Adjektiv negierbar ist. Ein Gestaltmerkmal, das für die Kategorisierung eines Objektes dominant ist, kann durch *falsch* oder *fake* nicht negiert werden. Für eine Analyse von privativen Adjektiven als intersektive Adjektive mit internem, kontextabhängigen Argument stellt die prädikative Verwendung kein Problem dar, genauso wenig wie Fälle, in denen die Qualia von N unangetastet bleiben und dafür Erwartungen im weiteren Kontext negiert werden.

Aufgrund dieser vielgestaltigen Ergebnisse hat sich mir dann die Frage gestellt:

Können unterschiedliche syntaktische Positionen innerhalb der DP die Daten erklären?

Die in Kapitel 2.2 **Syntax** vorgestellten Analysen, bei denen entweder alle attributiven Adjektive aus einem Relativsatz deriviert werden oder nur diejenigen mit intersektiver Lesart und die restlichen in situ eingesetzt werden, sind nicht dazu geeignet, das differenzierte Verhalten von Adjektiven wie in 2.1 beschrieben zu erklären. Fürs Deutsche, wo (fast) alle attributiven Adjektive pränominal sind (vgl. 3.1.1.1 und 3.1.1.2), ist auch die Herleitung der gewünschten Position sehr aufwendig. Dies kann keine Grundlage für ein biologisch funktionales System sein – sonst könnten intersektive Adjektive aus ökonomischen Gründen nicht pränominal stehen. Außerdem bleibt die Frage, wie ein Hörer bei *der alte Freund*, *der alte Kollege* oder *der alte Kanzler* wissen soll, wo das Adjektiv steht, um es richtig interpretieren zu können – sind die entsprechenden Positionen doch adjazent. Aus dem gleichen Grund wäre ein solches System nicht von Kindern erlernbar. Wenn Kommunizierende also immer die Situation und ihr Weltwissen bemühen müssen, um die

entsprechende Position zu erschließen, dann ist ein solches generatives Modell zwar eine Möglichkeit der Visualisierung semantischer Unterschiede, aber diese Modelle können die sich ergebenden interessanten Fragestellungen meiner Ansicht nach nicht befriedigend lösen.

Das nachfolgende Kapitel 2.3 **Adjektive als Elemente der Kommunikation** ist als letztes entstanden, d. h. auch alle Erkenntnisse der Kapitel 3 bis 6 sind hier mit eingeflossen. Es steht trotzdem an dieser Stelle der Arbeit, weil es meine linguistische Antwort auf die in 2.1 und 2.2 dargestellte Problematik ist. Kurz zusammengefasst ist die Aussage wie folgt:

Adjektive sind grundsätzlich für **Referenz** oder **Prädikation** einsetzbar. Dies kann – abhängig von ihrer spezifischen Semantik, **intersektiv** (Eigenschaft zusprechend), **klassifizierend** (einem etablierten bzw. ad-hoc Subtyp zuordnend) oder **hedgend** (Eigenschaft absprechend bzw. in Frage stellend) erfolgen. Adjektive haben teilweise **interne Argumente**, die durch den Kontext zu füllen sind. Sie sind ihrerseits in der Lage, **semantische Rollen** von Nomen bzw. Verben zu stellen. Die syntaktische Umgebung hat einen Einfluss auf die möglichen Verwendungsweisen: In **attributiver** und **adverbialer** Position sind alle Verwendungen möglich. **Prädikativ** ist selbstverständlich die intersektive Verwendung gegeben. Es gibt aber auch die klassifizierende, d. h. die Zuordnung zu einem etablierten Subtyp. Diese Verwendung ist nicht auf denominalen Adjektive beschränkt, sondern tritt auch bei prototypisch intersektiven Adjektiven auf. Entscheidend ist hier, dass **das Prinzip des geringsten gemeinsamen Aufwandes** (Clark & Brennan 1991) beachtet wird. Dies bedeutet, dass es immer auf das Zusammenspiel von spezifischem Adjektiv und spezifischem Nomen ankommt. Hedging und die Übernahme von semantischen Rollen ist in prädikativer Position nicht möglich. In vermeintlichen Gegenbeispielen handelt es sich um adverbiale Verwendung mit Verbellipse.

Nach diesem 'Zeitsprung' zurück zum Entstehungsprozess der Arbeit: Es hat sich mir die Frage gestellt:

Was müssen Sprecher und Hörer über Adjektive wissen, um sie richtig verwenden zu können, d. h. sich gegenseitig zu verstehen?

Es lag nahe, dieser Frage in meiner Muttersprache nachzugehen und eine systematische Untersuchung der Adjektivverwendungen im Deutschen vorzunehmen. Der Fokus ist dabei auf der Unterscheidung intersektive/ nicht-intersektive Lesarten sowie auf den in 2.1 fürs Englische diskutierten Fällen. Doch zunächst die 'Gretchenfrage':

Was wird in dieser Arbeit unter Adjektiv verstanden?

Da es mir um den Einfluss der Syntax auf die semantische Interpretation von Adjektiven geht, wäre es nicht sinnvoll, die Kategorie Adjektiv semantisch zu definieren, d. h. im wesentlichen nur solche Wörter als Adjektiv zu bezeichnen, die eine Eigenschaft beschreiben. Mit einer semantischen Definition könnte man viele interessante Unterschiede zwischen attributivem und prädikativem Gebrauch von Wörtern nicht erfassen. Auch ein rein syntaktischer Ansatz, bei dem Adjektive als Wörter definiert werden, die sich mit Nomen, Verben und Kopulaverben verbinden können, ist ungeeignet, da damit all die potentiellen Adjektive ausgeschlossen werden, die sich nicht in allen Funktionen verwenden lassen, aber deshalb auch besonders spannend sind. Zudem entfielen dann auch Partizipien, die sich nicht mit einer Kopula verwenden lassen.

Ich halte deshalb für die vorliegende Arbeit einen morphosyntaktischen Ansatz für adäquat: Die Zugehörigkeit eines Wortes zur Kategorie Adjektiv wird über dessen mögliche strukturelle Position vor einem Nomen und seine inhärente Flektierbarkeit bestimmt, d. h. jedes Adjektiv ist pränominal attributiv verwendbar.

Warum ist das Deutsche für die Frage, was Sprecher und Hörer über Adjektive wissen müssen, besonders interessant?

Die deutschen Adjektive weisen ein sehr breites syntaktisches und morphologisches Verwendungsspektrum auf: Sie lassen sich attributiv (12), als Teil eines Kompositums (13), prädikativ (14), adverbial (15), als Apposition (16), substantiviert (17) oder als Gradpartikel (18) verwenden.

- (12) **rotes** Kreuz
- (13) a) **Rot**kreuz
b) himbeer**rot**
- (14) a) Das Kreuz ist **rot**.
b) *Der Gast* fuhr völlig **blau** nach Hause.
c) Ich verwende *diesen Lack* **unverdünnt**.
d) Das Kind trinkt *das Glas* **leer**.
- (15) a) Er *läuft* **schnell**.
b) Die Zahlen *stimmen* **wahrscheinlich nicht**.
c) Dies ist **typisch** *niederdeutsch*.
d) Das Dorf liegt **weit unten**.
e) Der Eingang befindet sich **schräg gegenüber** der Kirche.
f) Dies geschah **kurz nachdem** er gegangen war.
- (16) Forelle **blau**
- (17) die neuen **Armen**
- (18) eine **furchtbar** schöne Erfahrung

Adjektive im Deutschen können **unterschiedlicher Herkunft** sein. Man kann zwischen echten Adjektiven (19), von Nomen abgeleiteten Adjektiven (20), von Verben abgeleiteten Adjektiven (21), Partizip Präsens (22), Partizip Perfekt (23) und mit eigener Bedeutung lexikalisierten Partizipien (24) unterscheiden.

- (19) die **blaue** Bluse
- (20) die **nächtliche** Ausgangssperre
- (21) das **unlesbare** Manuskript
- (22) das **sinkende** Schiff
- (23) die **untergegangene** Hochkultur
- (24) das **reizende** Hündchen

Adjektive im Deutschen haben unterschiedliche **semantische Funktionen**. Sie dienen der Modifikation von Nomen (25) und Verben (26), der Prädikation (27) oder sind Träger von Thetarollen (28).

- (25) die **gestrige** Zeitung
- (26) Die Erdbeeren duften **herrlich**.
- (27) Erdbeeren sind **rot**.
- (28) a) die **italienische** Invasion von Albanien
b) **Elterliche** Reaktionen auf schulischen Misserfolg ihrer Kinder

Adjektive im Deutschen haben unterschiedliche **morphologische Formen**. In attributiver, pränominaler Position werden sie nach Kasus, Numerus, Genus und abhängig vom Determinierer stark bzw. schwach flektiert. In appositiver, prädikativer und adverbialer Verwendung sind sie unflektiert, ebenso als Erst- oder Zweitglied in einem Kompositum.

Die Betrachtung der Daten im dritten Kapitel **Verwendungsweisen von Adjektiven im Deutschen** hat die folgenden interessanten Punkte ergeben:

Attributive Verwendung: Pränominale Adjektive (3.1.1.1) flektieren mit Ausnahme einiger Adjektive auf *-a* (*rosa, lila, extra, prima*), die sonst einen Hiatus bilden würden, und von **Stadtadjektiven**, die mit dem Suffix *-er* bereits flektiert erscheinen (*Stuttgarter Studenten*), und deshalb auch unflektiert als Genitivmarker verwendbar sind, im Gegensatz zu den unflektierten Adjektiven auf *-a*. Das heißt, hier ist der 'Schein' wichtiger als das 'Sein'. Zu möglichen kognitiven Ursachen für dieses Phänomen vergleiche 6.2.2 und 6.3.1.

Postnominal (3.1.1.2) können Adjektive unflektiert als **determinative Apposition** stehen, allerdings nur selten in Prosatexten, sondern eher im gastronomischen Bereich (*Forelle blau*) und in Liedtexten (*Röslein rot*). Als **unflektierte lockere Nachträge** sind sie eine sekundäre Prädikation: Es gibt nur Lesarten, die auch als Satzprädikat möglich sind, sie sind im Satz verschiebbar und in Koordinationen sind beide Konjunkte zutreffend. Anders bei den **flektierten lockeren Nachträgen**, die als attributive Verwendung mit Ellipse zu verstehen sind: sie sind in den Lesarten unbeschränkt, nicht verschiebbar und bei ihrer Koordination ist eine distributive Lesart möglich. Sätze mit **Distanzstellung** (3.1.1.3) erhalten die beste Grammatikalitätsbeurteilung, wenn die Adjektive auch prädikativ verwendbar sind. Weder adverbiale Lesarten (*starker Raucher*), noch ein Zugriff auf eine im Nomen kodierte Relation (*alter Freund*) sind möglich. Auch idiomatische Ausdrücke sind nicht in Distanzstellung verwendbar. Nicht-intersektive Adjektive werden abhängig vom Sprecher, vom Bezugsnomen, vom einzelnen Adjektiv und der Komplexität des restlichen Satzes unterschiedlich beurteilt. Die Sprecher zeigen in diesem Bereich große Unsicherheit und bei der Präsentation mehrerer Beispielsätze tritt ein Gewöhnungseffekt ein. Dies steht im Gegensatz zu den lockeren Nachträgen, bei denen sich die Sprecher sicher waren. Die Verwendung in Distanzstellung unterscheidet sich somit deutlich von der attributiven Verwendung mit Ellipse, bei der alle Lesarten möglich sind. Ich schließe deshalb, dass bei der Distanzstellung keine Rekonstruktion der attributiven pränominalen Position des Adjektivs erfolgt.

Prädikative Verwendung (3.1.2): Der prädikative Gebrauch von Adjektiven ist gegenüber dem attributiven Gebrauch beschränkt. Es spielt dabei keine Rolle, ob es sich um ein **Prädikatsnomen**, ein **Adjektiv**, **das zur Valenz des Verbs gehört**, oder um eine **depiktive oder resultative Angabe** handelt. Alle Verwendungsformen sind mittels einer Kopula-plus-Prädikatsnomen-Konstruktion paraphrasierbar und damit den semantischen Beschränkungen der Paraphrase unterworfen.

Adverbiale Verwendung (3.1.3): Der Zusammenhang zwischen adverbialer und attributiver Lesart von Adjektiven entzieht sich einer einfachen Generalisierung. Es muss auf komplexe semantische Eigenschaften von Adjektiv, Verb bzw. Nomen Rücksicht genommen werden.

Mittelkonstruktionen (3.1.3.2) sind generalisierende Aussagen, bei denen das Adjektiv grundsätzlich obligatorisch ist, nur bei stark lexikalisierten Formen kann ein positives Adjektiv auch mitverstanden werden und muss nicht overt sein. Das Gleiche gilt auch für Vergleichsphrasen mit *wie*, bei denen das Adjektiv auch fakultativ ist, hier aber sowohl positive als auch negative Konnotation möglich sind, die sich aus dem Vergleich ergeben. In Mittelkonstruktionen von transitiven Verben bestimmt das Adjektiv den Vorgang adverbial näher. Dabei wird weder direkt eine Eigenschaft des THEMAs bezeichnet noch darf auf Einzelergebnisse referiert werden, d. h. es werden keine Adjektive verwendet, die sich auf die Frequenz von Ereignissen oder auf Eigenschaften eines AGENS beziehen würden.

Bei den **Frequenzadverbialen** (3.1.3.3) hat sich gezeigt, dass sich das Adjektiv *häufig* nicht nur adverbial verwenden lässt, sondern auch attributiv, vorausgesetzt, das Nomen bezeichnet ein Ereignis (*häufige Besuche*). In Einzelfällen lassen sich auch Nomen attributiv durch *häufig* modifizieren, die nur assoziativ mit einem Event verbunden sind wie *Besucher* oder *Gast*. Das attributive *häufig* hat die gleiche Lesart wie das adverbial verwendete. Wenn die Existenz einer Entität modifiziert wird (*ein häufiger Fehler*), lässt sich *häufig* nicht nur adverbial und attributiv, sondern auch prädikativ verwenden. Dabei wird durch die attributive Modifikation die Entität spezifisch, was bei adverbialer und prädikativer Verwendung nicht gegeben ist.

Das deutsche *gelegentlich* verhält sich nicht wie das englische *occasional*, das sich auch auf den ganzen Satz beziehen kann. *Gelegentlich* kann dies nur in einem pragmatisch sehr eingeschränkten Maße, bei dem eine Handlung bagatellisiert werden soll (*gelegentliches Bier*), was mit einer Eigenschaftsänderung des Objektes zusammenhängt, d. h. der Alkohol ist nicht so gefährlich wie unterstellt. Im Grunde liegt somit wieder eine echt attributive Verwendung vor, es wird ein Subtyp gebildet.

Zu Adjektiven als **Satzadverbial** (3.1.3.4) lässt sich sagen, dass der Sprecher seine Aussage durch Adjektive wertend kommentieren kann bzw. Aussagen über die Wahrscheinlichkeit seiner Aussage machen kann. Diese Adjektive können adverbial, attributiv oder prädikativ verwendet werden. Dabei ist die adverbiale Verwendung insofern beschränkt, als das Adjektiv nicht verneint werden kann – unabhängig davon, ob dies mit der Negationspartikel *nicht* oder durch das Präfix *un-* geschieht. Bei der prädikativen Verwendung gibt es Einschränkungen bei einzelnen Lexemen wie *bestimmt*. Attributiv sind alle Adjektive verwendbar, auch in verneinter Form, und zwar sowohl mit syntaktischer als auch mit morphologischer Negation.

Adjektive als **Gradpartikeln** (3.1.4) treten sowohl pränominal wie postnominal auf.

Ein weiterer spannender Themenkomplex bei deutschen Adjektiven ist das Verhältnis von attributiven Adjektiven und **Adjektiven als Wortbildungselemente (WBE)** in Komposita (3.2.1).

Finden sich alle Adjektive mit allen Lesarten auch in Komposita? Sind die Formen gegeneinander austauschbar?

Zu den **Problemfällen** (3.2.1.1) lässt sich feststellen, dass bei **unflektierten attributiven Adjektiven** keine Vorhersage möglich ist, ob diese als WBE verwendet werden oder nicht. Wörter wie *Dummejungenstreich* und *Loseblattsammlung* stellen Schreiber vor eine schwierige Aufgabe: Es finden sich die unterschiedlichsten Formen, die ich als **echte Komposita**, **Phrasenkomposita** und **Falsche Bildungen** klassifiziere. Es hat sich gezeigt, dass Sprecher/Schreiber das Aufeinandertreffen von definitivem Artikel und starker Adjektivflexion offensichtlich überhaupt nicht mögen. Wo dies dennoch vorkommt, löst dies m. E. eine Sprechpause zwischen Definitum und Adjektiv aus, die den Zitatstatus von A_0N_0 unterstreicht. Den Auslöser für Falsche Bildungen sehe ich in der **stark automatisierten Determinierer-Adjektiv-Beziehung**. Es scheint naheliegender zu sein, vertraute Formpaare (D + A) zu bilden und die nicht passende Semantik zurechtzubiegen, als den semantischen Regeln zu folgen und unpassende D+A-Kombinationen in Kauf zu nehmen. Meines Erachtens kongruiert hier das Adjektiv mit dem Determinierer und nicht mit N_2 – nur weil D und N_2 kongruieren, ergibt sich die zwangsläufige Kongruenz von A und N_2 .

Ausgehend von Schlückers augmentativem Subschema (2014:95), das sich morphologisch an die Form eines Kompositums hält – ergo Fugenelemente – aber durch Phrasenbetonung anzeigt, dass es sich nicht um einen Subtyp von N_2 handelt, analysiere ich *Dreckspolitik* und *Schwachsinnskommentar* als **Negative Emotionale Marker**. Mit einer Erweiterung auf VN-Komposita erklären sich Ausdrücke wie *Scheißschulpolitik*, *Kacksendung*, *Piss-Laune* und *Kotzkugel*.

$$1. (NN)_{DA}^1 \rightarrow (NN)_{DA}, (VN)_{DA}$$

Erweitert man dann auf Adjektive als Zweitglied und behält weiterhin den Doppelakzent bei, ergeben sich Formen wie *schwachsinnns-dämlich*, *drecksdämlich* und *mordsblöd*.

$$2. (NN)_{DA}, (VN)_{DA} \rightarrow (NN)_{DA}, (VN)_{DA}, (NA)_{DA}, (VA)_{DA}$$

Nach dieser Erweiterung des Schemas auf Adjektive ergeben sich zwei weitere Möglichkeiten: Entweder wird das Zweitglied auf Nominalphrasen erweitert:

$$3a. (NN)_{DA}, (VN)_{DA}, (NA)_{DA}, (VA)_{DA} \rightarrow (N[\dots]_{NP})_{DA}, (V[\dots]_{NP})_{DA}$$

Dies würde defacto ein Phrasenkompositum bedeuten, bei dem das Zweitglied von einer NP zu einem N konvertieren müsste. Dies erscheint mir unplausibel. Die andere Variante ist eine Reanalyse des Erstgliedes als adverbial verwendetes Adjektiv.

$$3b. (NA)_{DA}, (VA)_{DA} \rightarrow [A A]_{AP}$$

1 DA=Doppelakzent () für Komposita [] für Syntagmen

Da Adjektive in dieser Funktion nicht flektiert sind und durch den Doppelakzent ein solches Adjektivkompositum wie eine Adjektivphrase mit Modifikator klingt, erscheint mir dieser Schritt naheliegend.

Mit dieser Reanalyse der NEMs können diese – wenn auch nicht flektierbaren – Adjektive in der Folge Nominalphrasen modifizieren/evaluieren und mit anderen Adjektiven koordiniert werden, wie die Beispiele in (29) zeigen.

$$4. [A A]_{AP} \rightarrow [A [\dots]_{NP}]_{NP}$$

(29) a) Doch woher kommt **diese kack, blöde, scheiß, piss Prokrastination?** (IBⁱ)

b) **Drecks verfucktes scheiß endslahmes Landinternet hier -.** (IBⁱⁱ)

Ich werte *drecks* als aus einem Kompositionserstglied reanalysiertes stark-emotional evaluierendes unflektiertes Adjektiv. Gleiches nehme ich auf für *scheiß*, *kack*, *mords* und *schwachsinn*s an. Noch im Reanalyseprozess zum Adjektiv erscheinen mir *irrsinn*s und *wahnsinn*s zu sein.

Welche morphologischen Beschränkungen gelten für Adjektive in Komposita?

Adjektive als WBE (3.2.1.2) sollten morphologisch einfach sein. Deshalb finden sich bei Adjektiven, die synchron nicht abgeleitet sind, aber auf *-ig* oder *-lich* enden, keine oder nur wenige Belege. Reihenbildende Ausnahmen wie *billig* oder *fertig* haben nicht das gesamte Bedeutungsspektrum im Kompositum wie als attributives Adjektiv. Für denominal Adjektive auf *-iv*, *-al*, *-är* und *-ar* gilt das Einfachheitsgebot nicht (vgl. Schlücker 2014) – vielleicht, weil von vielen Basen keine freien Wortformen im Deutschen existieren (*sol-*, *line-*, *prek-*) und so nicht der 'Eindruck' der produktiven Derivation entsteht. Dies ist eigentlich die gleiche Situation wie bei den oben genannten Adjektiven, die Sprecher verhalten sich jedoch anders. Es wird zwischen 'deutschem' und 'fremdsprachlichem' Material unterschieden. Denominale Adjektive auf *-los*, *-lich*, *-isch* und *-ig* kommen vereinzelt als WBE vor, Adjektive auf *-ern* nicht. Bei den deverbale Adjektiven finden sich Partizip-Perfekt-Formen, die Partizip-Präsens-Form *lebend*, sowie Adjektive auf *-bar* und einzelne auf *-abel*. Bei den deadjektivischen Adjektiven finden sich Komparativ- und Superlativformen, adjektivische Dekomposita und *un*-Derivationen.

All dies spricht für einen konstruktionsbasierten Ansatz der Analogiebildungen – oder hier auch analoge Nichtbildungen – erklären kann, wie beispielsweise die *Construction Morphology* (Booij 2010).

Bei den verschiedenen Untergruppen von komplexen Adjektiven – denominal, deverbale und deadjektivisch – sind es die gleichen praktischen Erwägungen und semantischen Faktoren, die die Schreiber dazu bringen, sich über das Einfachheitsgebot hinwegzusetzen:

- (i) **Kürze und Prägnanz:** In Überschriften, Hashtags, Tweets und anderen um Kürze bemühten Kommunikationsformen spart man sich Flexion und Leerzeichen. Bei der Koordination mit morphologisch einfachen Erstgliedern hat man den Vorteil, die gleiche Form (AN) für beide Koordinations-teile beibehalten zu können, ohne auf einen längeren Relativsatz ausweichen zu müssen.

- (ii) **Betonung einer Subkategorie:** Auch wenn attributive Adjektive klassifizierend, d. h. subkategoriebildend verwendet werden können, so ist doch zumindest bei Adjektiven, die einem X eine Eigenschaft zusprechen können, eine Ambiguität zwischen prädikativer und klassifizierender Verwendung vorhanden. Ein Kompositum hingegen vertritt eindeutig eine Subkategorie: dem X wird nicht nur eine Eigenschaft zugeschrieben, sondern es entsteht ein eigenes Konzept, das sich durch diese Eigenschaft auszeichnet. Der damit verbundene 'dramatische Effekt' ist besonders gut geeignet zur Charakterisierung von Personen und für einen kreativen, oft auch ironischen, Aufmerksamkeit heischenden Einsatz. Von diesem Effekt wird besonders in mündlichen Registern wie Chats und Forenbeiträgen Gebrauch gemacht.

Insgesamt scheint die Tendenz zu mehr Komposita mit komplexen Adjektiven als Erstglied zu gehen – eine Beobachtung, die noch durch eine quantitative Korpusstudie zu überprüfen ist, welche aber nicht im Rahmen dieser Arbeit liegt. Ein weiterer Hinweis darauf, dass die Kompositaverwendung zunimmt, sind auch **Redewendungen mit Komposita**, die vom DUDEN (2005:RN 1094) noch weitgehend ausgeschlossen wurden. Diese Komposita ersetzen entweder in der weitgehend originalgetreu verwendeten Redewendung eine A+N-Phrase, öfters werden die gebildeten Komposita auch als Personenbezeichnung verwendet. Ein sich wiederholendes Muster ist die Erweiterung der idiomatischen Redewendung mit einem attributiven Adjektiv, das Teil der aktuellen, angepassten Äußerung ist. Das in der Redewendung ursprünglich attributive Adjektiv bildet dann mit dem Nomen der Redewendung ein Kompositum. Auf diese Weise lässt sich eine klare Trennung von idiomatischem Material und dem für die Satzaussage wichtigen weiteren Adjektiv herstellen. Diese Trennungsstrategie dürfte die Interpretation des neuen Ausdrucks erleichtern. Wird eine Redewendung, die eigentlich kein Adjektiv enthält, um ein Adjektiv erweitert, finden sich sowohl attributives Adjektiv als auch AN-Komposita.

Können alle semantischen Adjektivtypen als WBE verwendet werden?

Es finden sich AN-Komposita für alle diskutierten Adjektivtypen (3.2.1.2) außer für Adjektive mit subjektprädikativem Charakter und für modale Adjektive. Auch zu Frequenzadjektiven gibt es nur marginal Formen. Diese Adjektive sind nicht geeignet, einen regulären Subtyp zu bilden.

Die Lesart des Adjektivs im AN-Kompositum ist immer klassifizierend. Unter dieser Voraussetzung sind auch unterschiedliche Lesarten des gleichen Adjektivs zu finden (*Altbaum, Altstipendiat, Altmitglied*). Als internes Aspektargument dient meist das Nomen, aber auch vom Nomen unabhängige Lesarten sind möglich (absolut, Mensch, Moral). Nicht möglich sind Maßangaben. Vereinzelt finden sich auch Adjektive als WBE, die eine thematische Rollen übernehmen (*Rotfilz, Schönbild, Präsidialbesuch, Atomardrohung, Falschaussage*), bemerkenswert ist hier, dass dies für die sonst gern in dieser Funktion verwendeten Herkunftsadjektive (*amerikanisch, französisch*) nicht gilt, hier werden Länder- oder Bewohnernamen als Erstglied verwendet.

Warum sind Falsche Bildungen so interessant für die Frage, was Sprecher und Hörer über Adjektive wissen müssen?

Attributive Adjektive, die ein Kompositum modifizieren, beziehen sich regelkonform entweder auf das gesamte Kompositum oder nur auf das Zweitglied. Bei den **Falschen Bildungen** (3.2.2) bezieht sich das Adjektiv aber auf das Erstglied (*linker Mittelfeldspieler*). Gäbe es nur einen Weg, wie Hörer/Leser zu einer Interpretation dieser Nominalphrasen kommen, sollte es das verbreitete und langlebige Phänomen der **Falschen Bildung** eigentlich nicht geben. Für einen reinen Performanzfehler ist es zu prominent und spezifisch. Es muss also einen weiteren Interpretations-Mechanismus geben, der bei Falschen Bildungen zur intendierten Interpretation führt, auf die sich ein Sprecher verlassen kann. Diese beiden Mechanismen stehen in Konkurrenz. Soll eine Falsche Bildung gelingen, muss die 'falsche' Interpretation das Rennen machen und sinnvoll in eine Bedeutungssimulation integriert werden, bevor die Standard-Interpretation bewusst wird. Hierfür sind etablierte Subtypen, die als Ganzes aus dem Lexikon abgerufen und in die Simulation eingebaut werden, eine wichtige Bedingung. Unterstützender Kontext hilft durch Priming der entsprechenden Bedeutung mit. Andererseits unterstützen Faktoren, wie die Zuordnung von semantischen Rollen oder die Dekomposition von komplexen Adjektiven die Standard-Interpretation. Wichtig ist jedenfalls, dass die morphologischen Bedingungen des Templates für attribuierte Komposita nicht verletzt werden und das Adjektiv mit dem Zweitglied kongruiert.

Die deutschen Adjektive zeigen teilweise ähnliche Phänomene wie im Englischen (z. B. *alt/old; starker Raucher/heavy smoker*), teilweise verhalten sie sich aber auch anders (z. B. *gelegentlich/occasional; schön/beautiful*). Damit stellte sich mir die Frage:

Welche Phänomene sind einzelsprachlich, welchen Phänomenen könnte eine psychologisch-kognitive Ursache zugrunde liegen?

Es liegt daher nahe, die Daten mit einer weiteren Sprache zu vergleichen, die nicht mit dem Deutschen verwandt ist, um auszuschließen, dass ähnliches Verhalten auf gemeinsame Wurzeln zurückzuführen ist. Auf die Anregung von Richard Larson hin, dass es im Türkischen so interessante Partizipialkonstruktionen gäbe, habe ich begonnen Türkisch zu lernen. Aus typologischer Sicht ist ein Vergleich von deutschen und türkischen Adjektiven gerechtfertigt, zählt Dixon (2004:33) doch Turksprachen wie die meisten Sprachen Europas zum Typ II D, d. h. Adjektive können als Kopulakomplement fungieren und sind Verb-unähnlich; Abhängigkeit wird auf Satzebene markiert. Für das Deutsche definiere ich Adjektive als Wörter, die flektiert in pränominaler Position als Attribut stehen können. Im Türkischen flektieren Adjektive nicht, somit lässt sich diese Definition nicht einfach übertragen. Ein grundsätzliches Kriterium für türkische Adjektive ist die Verwendbarkeit als pränominales Attribut, das keine Possessivmarkierung am Nomen auslöst. Damit sind auch Partizipien erfasst. Da es mir in erster Linie um den Vergleich zu den im Deutschen diskutierten Daten geht, weiche ich, wo nötig, auch von dieser Definition ab.

Als Beobachtungen lassen sich für die **attributive Verwendung** (4.1.1) festhalten: Im Türkischen gibt es **keine deutlichen Abfolgetendenzen** bei mehreren Adjektiven. Deshalb macht eine Markierung durch Umstellung wie im Deutschen wenig Sinn, es wird nur prosodisch markiert. Einschränkungen in der Adjektiv-

abfolge ergeben sich jedoch auch im Türkischen: Wenn ein Adjektiv klassifizierenden Charakter hat, dann steht es näher beim Nomen als ein deskriptives Adjektiv.

Analogiebildungen lassen sich bei den adjektivbildenden Suffixen *-li* und *-siz* beobachten, wobei es große Unterschiede zwischen einzelnen Sprechern gibt. Der Einfluss von sinnlichen Erfahrungen findet sich in Gegensätzen wie in (30):

- (30) a) [AP [NP **büyük ev**]-li] bir cadde (U. Özge p.c.)
groß Haus-A.DER ein Straße
< eine Straße mit großen Häusern >
- b) [AP [NP **beyaz ev**]-li] bir köy
weiß Haus-A.DER ein Dorf
< ein Dorf mit weißen Häusern >

Während bei (30a) eine Lesart möglich ist, bei der alle Häuser dieser Straße groß sind, so ist das Äquivalent in (30b), d. h. ein Dorf, das nur aus weißen Häusern besteht, nicht möglich. Es kann nur bedeuten, dass es sich um ein Dorf handelt, in dem es weiße Häuser gibt, aber nicht, dass alle Häuser weiß sind. Strukturell besteht kein Unterschied zwischen diesen Sätzen. Es dürfte somit an pragmatischen Faktoren liegen: womöglich haben Häuser einer Straße öfters einen homogenen Baustil, der sich auch auf einen Blick erfassen lässt, was bei Dörfern nicht der Normalfall sein dürfte.

Nachgestellte Adjektive (4.1.2) finden sich wie im Deutschen im gastronomischen Bereich.

Lockere Nachträge sind im Türkischen grundsätzlich möglich. Wie im Deutschen müssen sie ein entsprechendes Gewicht haben. Im Gegensatz zum Deutschen werden lockere Nachträge im Türkischen im Allgemeinen jedoch syntaktisch markiert – entweder durch *olarak* oder ein Nomen im Lokativ, als dessen Attribut das Adjektiv oder Partizip verwendet wird. Durch diese Markierung erhalten sie auch automatisch das nötige Gewicht. Solch markierte lockere Nachträge können sich auf das Subjekt oder das Objekt des Satzes beziehen. Unmarkierte lockere Nachträge sind nur sehr eingeschränkt möglich. Sie können sich nur auf das Subjekt des Satzes beziehen. Grundsätzlich sind Partizipien nicht möglich, da hier Verwechslungsgefahr mit dem finiten Prädikat des Satzes besteht und so ein *Garden-Path*-Effekt entstünde. Adjektive, die den vorübergehenden psychischen Zustand des Subjekts beschreiben, scheinen möglich. Aber auch hier scheint es sich um einzelne Lexeme wie *sıkılmış* (*gelangweilt*) oder *sarhoş* (*betrunken*) bzw. um Reihenbildung auf *-GIn* zu handeln, da das Adjektiv *öfkeli* (*wütend*) mit einer ähnlichen Semantik, aber anders gebildet, stilistisch stark abfällt.

Es gibt keine produktive Konstruktion von topikalisierten Nomen mit attributiven **Adjektiven in Distanzstellung** im Türkischen (4.1.3), die der deutschen Konstruktion entspricht. Wo es parallele Beispiele zum Deutschen gibt, werden diese durch den modaladverbialen Gebrauch von einfachen Adjektiven in der Verb-adjazenten Position 'indirekt' lizenziert, d. h. wenn das Objekt durch Topikalisierung als Bezugsnomen erkennbar ist und das Adjektiv mit dem jeweiligen Verb – in anderem Kontext – auch als Modaladverbial verwendet wird, werden solche Sätze produziert bzw. akzeptiert – wobei eine große Varianz zwischen

einzelnen Sprechern zu vermuten ist. Es ist jedoch möglich, ein attributives Adjektiv an den linken Rand der Nominalphrase zu verschieben, wenn mit Hilfe einer Partizipialkonstruktion die Zugehörigkeit zur Nominalphrase angezeigt wird. Der deutschen Konstruktion von attributiven Adjektiven in Distanzstellung kommen Partitivkonstruktionen, bei denen das Nomen im Ablativ oder Genitiv steht und das Adjektiv nominalisiert und possessivmarkiert ist, am nächsten. Während im Deutschen durch die Adjektivflexion angezeigt wird, dass es sich um eine Modifikation auf Nominalphrasen- und nicht auf Satzebene handelt, stehen im Türkischen nur *-(y)An*-Partizipien und Possessivsuffixe zur Verfügung.

Der prädikative Gebrauch von Adjektiven im Türkischen (4.2.1) ist mit dem im Deutschen vergleichbar. Es gelten die gleichen semantischen Beschränkungen. Die Sprachen bedienen sich ähnlicher Strategien, um einen nicht möglichen prädikativen Gebrauch zu ersetzen:

- (31) a) Deutsch: N Kopula [D A_{flektiert} Ø]
 b) Türkisch: N-ABL/GEN A-3SG.POSS

Im Deutschen wird auf die unbeschränkte attributive Verwendung zurückgegriffen, indem das Nomen zwar elidiert wird, dieses aber durch den Determinierer und die flektierte Adjektivform rekonstruiert werden kann. Das Türkische, das weder bestimmten Artikel noch flektierte Adjektivformen kennt, greift auf eine Nominalisierung des Adjektivs zurück, bei der ein Possessivsuffix angehängt wird. Diese nominalisierte Form wird durch verschiedene syntaktische Stellungen im Satz nicht beschränkt.

Wie im Deutschen gibt es auch im Türkischen prädikativ verwendete **Adjektive**, die entweder **zur Valenz des Verbs gehören** (ich argumentiere hier gegen eine Small-Clause-Analyse) oder als **sekundäre Prädikate** das Subjekt bzw. das Objekt näher bestimmen. In dieser Funktion sind nur Adjektive zu finden, die auch in reinen Prädikativsätzen in der entsprechenden Lesart vorkommen können. Sie stehen immer dann direkt vor dem Verb, wenn sie unmarkiert sind und sonst nicht als Satzadjunkt erkennbar wären. Die unmarkierte Verwendung ist deutlich eingeschränkter als im Deutschen. Grundsätzlich besteht im Türkischen aber die Tendenz, insbesondere resultative Adjektive durch Verbformen darzustellen.

Als **Modaladverbial** (4.3.3) verwendete Adjektive tauchen in verschiedenen Formen auf: (i) Ableitungen mit *-CA*, (ii) verdoppelt, (iii) mit einem Nomen im Lokativ, (iv) mit einem Nomen im Instrumental, (v) mit *olarak* und auch (vi) unverändert. Die einzelnen Formen unterscheiden sich durch ihre Semantik (Aktivitätsorientierung, Wirkungsorientierung u. a.). Inwieweit einzelne Formen gegeneinander austauschbar sind, hängt nicht zuletzt von einzelnen Lexemen ab (z. B. *bilimsel olarak arařtırmak* (*wissenschaftlich untersuchen*) versus *bilimsel bakmak* (*wissenschaftlich betrachten*)). Die größten Beschränkungen gibt es für einfache Adjektive, die präverbal stehen und pragmatisch erwartbar sein müssen. Ihre Orientierung ist nicht in einer speziellen Form kodiert, sondern muss aus ihrer Semantik und dem Kontext erschlossen werden (vgl. Schroeder 2004).

Bei der Betrachtung von A+V-Kollokationen mit polysemen Adjektiven ergibt sich ein uneinheitliches Bild: Die adverbiale Lesart ist in den untersuchten Fällen auch in attributiver Position vorhanden, wird

aber je nach Kollokation durch Faktoren wie belebtes Nomen oder intervenierender unbestimmter Artikel unterbrochen. Teilweise ist die adverbiale Lesart auch prädikativ vorhanden. Die türkische Entsprechung zu *Olga is a beautiful dancer* verhält sich wie das deutsche Pendant: Mit dem Adjektiv *güzel* (*schön*) kann *dans etmek* (*tanzen*) modifiziert werden. In attributiver und prädikativer Verwendung mit *dansçı* (*Tänzerin*) beschreibt es immer die Person und nicht die Handlung näher. Diese Fakten sprechen dafür, dass sich auch im Türkischen Adjektive adverbial verwenden lassen. Denn wenn sich Adjektive präverbal verwenden lassen, dann besteht keine syntaktische Notwendigkeit, von ihnen Adverbien abzuleiten. Werden dennoch Ableitungen verwendet, gehe ich davon aus, dass dies aus semantischen Gründen geschieht, um damit die gewünschte bzw. notwendige Handlungsorientierung zu gewährleisten.

Die in diesem Zusammenhang geführte Diskussion zu *Light Verb Construction* (LVC) und *Verbal Noun Construction* (VNC) hat mich zu folgender Ansicht gebracht:

1. Nominalphrasen, die ein Genitivargument haben, lassen sich auch mit Adverbialen, die formal als solche zu erkennen sind modifizieren – unabhängig davon, ob es sich um VNCs handelt, d. h. ob diese Nomen zusammen mit einem bedeutungsarmen Verb ein phrasales Verb bilden können oder nicht. Ich sehe keinen Zusammenhang zwischen einem hypothetischen nicht-overten Funktionsverb und der Modifikation durch Adverbiale bzw. Adjektive mit adverbialen Lesarten. Ich gehe vielmehr davon aus, dass die Existenz eines Genitivarguments die Interpretation einer realen Handlung erleichtert, was die semantisch/pragmatische Voraussetzung für die entsprechende Modifikation sein mag.
2. Wörter wie *anızın* oder *aniden* (*plötzlich*), ebenso wie Ableitungen auf *-CA* fasse ich als Adjektive auf, deren handlungsorientierte Semantik entscheidend dafür ist, mit welchen Nomen sie attributiv auftreten können. Ein weiterer Faktor scheint hier die Zugänglichkeit von handlungsorientierten Bedeutungen der betreffenden Nomen zu sein, was frequenzabhängig sein könnte.

In der deutschen **Mittelkonstruktion** sind all die Adjektive ungrammatisch, die sich auf den Gefühlszustand des arbiträren Lesers beziehen. Dies gilt nicht für die türkischen Entsprechungen (4.3.4). Hier drängt sich der Eindruck auf, dass die Verwendbarkeit eines Adjektivs eher von seiner Morphologie abhängt: Adjektive, die mit *-(y)IcI/-cI* von Verben abgeleitet werden wie *akıcı*, *sürükleyici*, *sıkıcı*, lassen sich problemlos prädikativ verwenden, adverbial hingegen sind sie entweder völlig ungrammatisch oder, zumindest im Fall von *akıcı* (*flüssig*), markiert. Adjektive hingegen, die mit *-II* gebildet sind, können auch adverbial verwendet werden. Dies zeigt, dass die türkischen Übersetzungsmöglichkeiten für die deutsche Mittelkonstruktion nur ungefähre Entsprechungen sind. Während in der deutschen Konstruktion ein arbiträres AGENS vorliegt, dessen mentale Zustände nicht beschreibbar sind, ist dies im Türkischen offensichtlich nicht der Fall. Die prädikativen Varianten im Türkischen (eingebettet oder nicht) teilen mit der deutschen Konstruktion, dass das Adjektiv obligatorisch ist.

Adjektive, die als **Frequenzadverbial** (4.3.5) verwendet werden können, lassen sich im Türkischen auch problemlos mit der gleichen Interpretation attributiv und prädikativ verwenden, unabhängig davon, ob das

modifizierte Nomen einen deverbalen Charakter hat oder nicht. Nicht möglich ist es jedoch, solchen Adjektiven, wenn sie attributiv verwendet werden, einen Skopus über die entsprechende Nominalphrase hinaus zu geben.

Als **Satzadverbial** (4.3.6) habe ich nur ein Adjektiv gefunden, das sich unbestritten so verwenden lässt: *kesin* (*sicher*) kann attributiv, prädikativ, als Modaladverbial und als Satzadverbial verwendet werden.

Auch im Türkischen lassen sich Adjektive als **Gradpartikeln** (4.4) verwenden. Während Silben- und Adjektivreduplikation im Deutschen nicht vorkommen, haben beide Sprachen gemeinsam, dass negative Adjektive wie *korkunç* (*fürchterlich*) oder *dehşet* (*schrecklich*) als positive Verstärker dienen können.

Im Türkischen hat sich bei allen Unterschieden (**keine resultativen Adjektive, keine Mittelkonstruktion, keine Übernahme von semantischen Rollen**) gezeigt, dass Grammatikalitätsbeurteilungen wie im Deutschen bei gleichbleibender Struktur oft von einzelnen Lexemen, pragmatischen Erwartungen und Frequenzphänomenen abhängen. Wo Lesarten prädikativ nicht möglich sind, macht das Türkische von seinen spezifischen Möglichkeiten Gebrauch, um eine Modifikation auf Nominalphrasenebene erkennbar zu machen. Bei den diskutierten Beispielen, die für die Bedeutungskomposition schwierig sind wie *old friend*, *beautiful dancer*, *heavy smoker* und *occasional sailor* verhält sich das Türkische dem Deutschen sehr ähnlich. Dies könnte auf eine psychologisch-kognitive Ursache hindeuten.

Wie Kapitel 2, 3 und 4 zeigen, ist die Verwendung von Adjektiven komplexer, als es die theoretische Semantik und Syntax vorhersagen. Die theoretische Semantik geht von klar umrissenen Konzepten aus, die in dieser Klarheit jedoch nicht von den Daten bestätigt werden. Umgekehrt müssen die Theorien, die in der generativen Grammatik angenommen wurden, aufwendige Prozesse bedienen, um die finalen Positionen der Adjektive zu derivieren, ohne dabei zuverlässige Vorhersagen zur Interpretation machen zu können. Ein weiteres Manko der generativen syntaktischen Theorien ist meiner Meinung nach die Tatsache, dass nicht klar ist, woher dieses System kommt – weder ontogenetisch noch phylogenetisch. Erscheint eine solche Komplexität unter diesem Gesichtspunkt plausibel? Auch können die Transformationsprozesse nicht Grundlage der kognitiven Verarbeitung sein.

Um ein besseres Verständnis dafür zu gewinnen, wie Adjektive in konkreten Situationen eingesetzt werden und welchen Gesetzmäßigkeiten diese in kognitiver Hinsicht unterliegen, werden in Kapitel 5 Experimente und Modelle betrachtet, die sich auf die eine oder andere Art auf die Komposition von Adjektiven und Nomen konzentrieren. Es werden dabei Experimente aus einer großen Bandbreite von Disziplinen berücksichtigt: Es finden sich sowohl psycholinguistische Verhaltens- und Augen-Tracking-Experimente als auch neurolinguistische EEG-, MEG-, fMRT- und PET-Studien sowie computerlinguistische Modellierungen wieder. Aus den beschriebenen Experimenten werden dann die für ein Modell der Adjektiv-Nomen-Komposition wichtigen Erkenntnisse herausgearbeitet, um dann später im sechsten Kapitel untersuchen zu können, ob Cell Assemblies diese Ergebnisse erklären können.

Die Experimente in Kapitel 5 deuten im übrigen darauf hin, dass mittels kognitiver Prozesse viele der Grundannahmen, die in der theoretischen Syntax und Semantik implementiert werden müssen, bereits als

Nebeneffekt von nicht sprachspezifischen Fähigkeiten auftreten. So kann die Fähigkeit zur mentalen Simulation, die auf Erfahrungswerten beruht, auch für sprachliche Prozesse eingesetzt werden.

Die auf der KogWis 2007 in Saarbrücken gewonnenen Eindrücke und die in Kapitel 5 beschriebenen Experimente haben mich dann motiviert, mich mit **Konzept-Konzeptionen** wie Prototypen, Exemplaren und modalen Symbolen sowie deren biologischer Realisierung in **Cell Assemblies** (CA; Hebb'sche Neuronenverbände) auseinanderzusetzen und auf die Komposition von Adjektiven und Nomen anzuwenden (6.1). Durch den CA-Ansatz lassen sich die gegenseitige Beeinflussung von A- und N-Kzepten sowie die Kontextabhängigkeit ihrer Bedeutung modellieren. Ein solch rein konzeptuelles System würde jedoch zu viele Lesarten vorhersagen. Unter dem Aspekt der Interaktion von Syntax und Semantik werden Top-Down-Einflüsse (6.2.1) thematisiert, die Ambiguitäten auflösen helfen, sowie Erkenntnisse zu deren parallelen Verarbeitung (6.2.2), die Phänomene wie Falsche Bildungen und das überraschene Verhalten von Stadtadjektiven erklären kann. In 6.3 schließlich stelle ich mein programmatisches neurokognitives Modell der Adjektiv-Nomen-Komposition vor:

Pulvermüller (1996) geht davon aus, dass sprachliche Einheiten als Gruppen stark gekoppelter Neuronen in der Großhirnrinde gespeichert sind – und zwar nicht nur im Broca- und Wernicke-Areal, sondern auch in anderen, modalitätsspezifischen Bereichen wie dem visuellen Cortex, dem auditorischen Cortex oder dem Motorcortex. Diese stark gekoppelten Neuronen werden nach dem Modell von Hebb (1949) als *Cell Assemblies* (CA) bezeichnet:

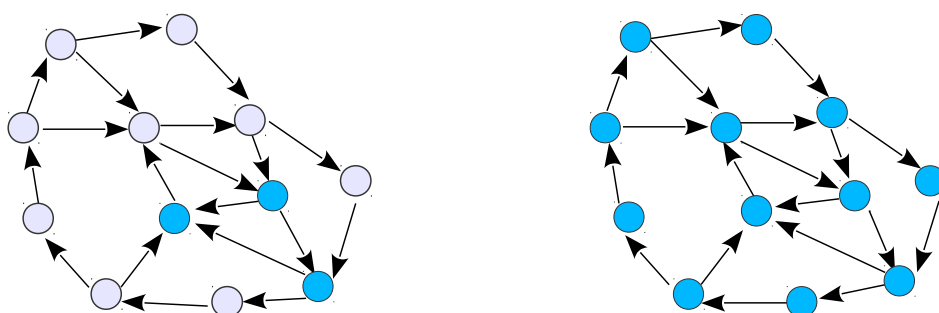


Abb. 1: CA vor und nach der Zündung

Die Abbildung in (1) zeigt die Neuronen in unterschiedlichen Zuständen. Die hell unterlegten Zellen sind dabei nicht aktiviert, die blauen Zellen werden durch die Aussagen bzw. den Kontext entsprechend getriggert. Werden nun einzelne Teile einer CA aktiviert, breitet sich die Erregung aus und die ganze CA wird aktiviert (rechtes Bild).

Kombiniert man nun ein Adjektiv mit einem Nomen, so beeinflussen sich diese gegenseitig: passende Teile der CAs verstärken sich gegenseitig (durch die Pfeile angezeigt), unpassende hemmen sich (durch Kreuze angezeigt).

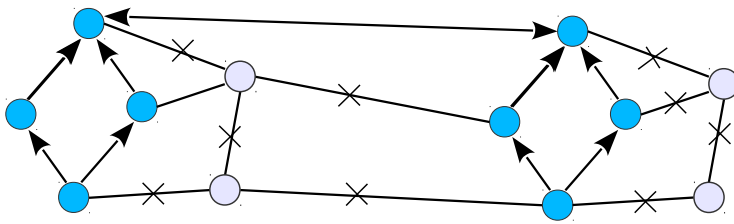


Abb. 2: *steinerne Miene* (teilweise gehemmte Adjektiv-CA und teilweise gehemmte Nomen-CA)

Die Teile im Konzept *steinern*, die nicht zu einem Gesichtsausdruck passen, werden gehemmt, ebenso wie die Teile im Konzept *Miene*, die eine gewisse Mimik beinhalten.

Bei der Implementierung meines neurokognitiven Modells zur Adjektiv-Nomen-Komposition gehe ich von folgenden Grundannahmen aus: Das Lexikon ist Teil der allgemeinen Kognition und das Weltwissen steht direkt zur Verfügung. Konzepte sind modale Symbole, d. h. partielle neuronale Erregungsmuster, die reaktiviert werden und sowohl sprachlichen wie auch nicht-sprachlichen Zwecken dienen. Hebb'sche Neuronenverbände sind das biologische Substrat dieser modalen Symbole. Sprache dient der Kommunikation und im Sprachprozess, wie auch bei anderen kognitiven Aufgaben, versucht das Gehirn, durch Simulationen vorherzusagen, was als nächstes passiert (vgl. Kaup 2010, Barsalou 2011). Die Kommunikation wird durch *Alignment* von Sprecher und Hörer in phonologischer, syntaktischer und semantischer Hinsicht erleichtert (Menenti, Pickering & Garrod 2012:1). Ich verstehe Syntax als prinzipiell autonomes System, das Wörter in eine lineare Ordnung bringt. In der Syntax sind Bedeutungselemente automatisiert, die das Verständnis von Gehörtem erleichtern.

Zurück zu den Beispielen (1) – (4). Die eben dargestellten Prozesse der Aktivierung und Hemmung im Rahmen von assoziativen Verknüpfungen lassen noch keine Rückschlüsse auf die Beschränkungen zu, die sich durch die syntaktische Position des Adjektivs ergeben. Der Unterschied in den Lesarten ein- und desselben Adjektivs in attributiver und prädikativer Position lässt sich mit CAs nicht erklären. Ich nehme daher an, dass es über die assoziativen Prozesse hinaus noch eine syntaktische Dimension gibt, die die assoziativen Prozesse beschränkt. Diese Beschränkungen sind in meinem Modell als sogenannte Templates implementiert, die entweder die konzeptuellen Anteile einer CA enthalten oder formale Aspekte wie z. B. Kasus, Plural oder Definitheit enthalten. Für die genannten Beispiele ist insbesondere die Annahme relevant, dass an der NP-Template-Grenze der semantische Gehalt fixiert und die Referenz festgelegt wird. Bei NPs, die auf Personen referenzieren, hat das zur Folge, dass ein prädikatives Adjektiv sich nur noch auf die Person, aber nicht mehr auf deren (weiter innen liegende) Charakteristika beziehen kann.

Das von mir vorgeschlagene Modell wird damit der Tatsache gerecht, dass die Interpretation von Adjektiven eine große assoziative Freiheit verlangt – vor allem dann, wenn sie attributiv verwendet werden oder wenn sie Bestandteil eines Kompositums sind. CAs erlauben solche Assoziationen, da sie gewährleisten, dass das Weltwissen mitgenutzt wird. Andererseits beschränken die Templates durch ihre syntaktische Funktion diese assoziativen Prozesse. In Abbildung 3 ist dieses Zusammenspiel schematisch dargestellt.

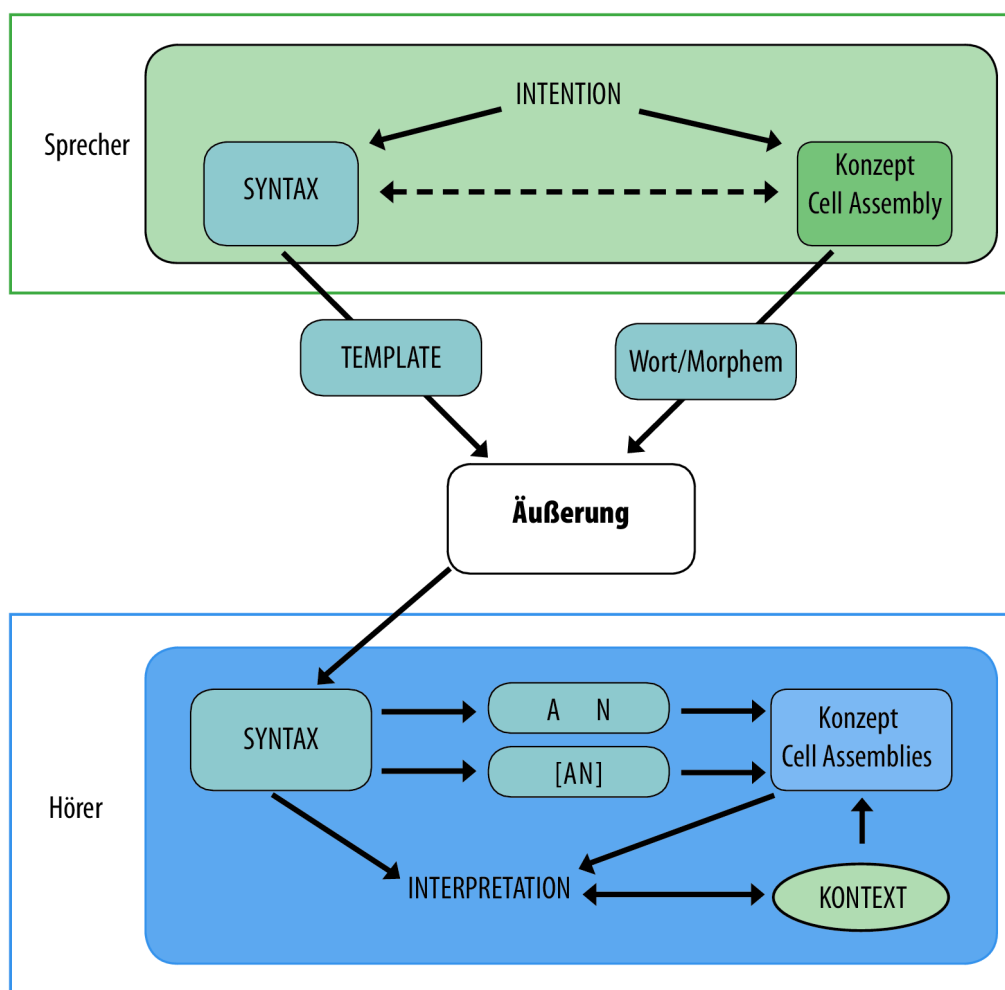


Abb. 3. Neurokognitives Modell der Adjektiv-Nomen-Komposition

Der Sprecher wählt seiner Intention entsprechend Konzepte und dazu passende Templates aus. Die konzeptuellen Inhalte werden an die Templates angepasst (Flexion, Derivation) bzw. bestimmte Konzepte verlangen bestimmte Templates (z. B. W-Fragen). Da die Templates sprachspezifisch sind, kann damit erklärt werden, warum nicht alle Konzepte in allen Sprachen durch Adjektive ausgedrückt werden können (z. B. keine Mittelkonstruktion und kaum resultative Adjektive im Türkischen).

Der Hörer entschlüsselt die Templates, hier illustriert durch A, N, bzw. AN. Der Input wird dadurch chunkt. Die einzelnen Chunks (= Templates) stellen dabei die Grenzen für die assoziativen Prozesse dar, die durch die CAs in Gang gesetzt werden. Dies bedeutet, dass an der Chunkgrenze der semantische Gehalt fixiert wird und seinerseits zum Kontext für den nächsten Chunk wird. Die drei Pfeile, die zu *Interpretation* führen, zeigen den Einfluss von Syntax und Semantik auf die Interpretation sowie den Priming-Effekt des Kontextes. Durch die unterschiedlichen Verarbeitungsstränge lassen sich Phänomene wie Falsche Bildungen erklären: Solange die formalen Bedingungen des Syntax-Weges (Kongruenz des Adjektivs mit dem Zweitglied im Kompositum) erfüllt sind und deshalb keine 'Fehlermeldung' erfolgt, ist es möglich, dass starke AN-Kollokationen über den Konzept-Weg zu einer schnelleren Interpretation führen. Ist diese problemlos in den Kontext einzubetten, fällt die Diskrepanz zwischen beiden Bahnen nicht auf. Vergleich-

bares gilt für den versteckt adverbialen Gebrauch von Adjektiven mit Verbellipse, der wie prädikativer Gebrauch aussieht. Auch ein klassifizierender prädikativer Gebrauch, der dem Prinzip des geringsten gemeinsamen Aufwandes unterworfen ist, 'ignoriert' die syntaktischen Vorgaben (*X hat die Eigenschaft A*), wenn es um einen etablierten Subtyp geht, der durch den Kontext geprimt wird. Die Übernahme von semantischen Rollen erfolgt ebenfalls auf der Semantikseite: Wenn konzeptuell eine Thetarolle zu besetzen ist und das mit dem Adjektiv ausgedrückte Konzept diese stellen kann, wird so interpretiert, auch wenn das syntaktische Template diese Relation nicht beinhaltet. Dies zeigt sich deutlich bei der Negation solcher Adjektive, bei der die Theta-Rolle unverändert bleibt und dafür ein anderer Aspekt negiert wird.

Der Vorzug dieses Modells besteht neben der Integration von Regelabweichungen in der Vereinbarkeit mit den Ergebnissen psycholinguistischer Forschung. Es basiert auf Annahmen der Neurowissenschaften wie Simulationstheorie und Cell Assemblies und muss deshalb im Gegensatz zur theoretischen Syntax und Semantik nur ein Minimum an abstrakten Mechanismen postulieren, was den Spracherwerb und die Sprachverwendung betrifft.

1.2 Methoden

Zunächst sei hier darauf hingewiesen, dass ich Begriffe wie *Schreiber, Leser, Sprecher* und *Hörer* und Pronomen wie *man* und *jemand* sexusindifferent verwende, d. h. es sind mit diesen Ausdrücken Angehörige aller Geschlechter gemeint, auch wenn es sich um maskulines Genus handelt. Ich habe bewusst auf Parallelförmigkeiten wie *Leser und Leserin* oder neutrale Partizipien wie *Sprechende* und *Hörende* verzichtet, da letztere einen Kontrast zu *Nichtsprechenden* und *Nichthörenden* implizieren und nicht die kommunikative Rolle bezeichnen, um die es in dieser Arbeit gehen wird. Ich halte mich an das Gebot der Kürze und der Lesbarkeit – diese Ausdrücke sind nicht als 'Schibboleth' gedacht (vgl. Gallmann 1991:8). Um dem Bedürfnis nachzukommen, Frauen in der Wissenschaft sichtbar zu machen, habe ich mir die Mühe gemacht, im Literaturverzeichnis alle Vornamen aufzuführen.

Ebenfalls unter dem Gebot der Kürze und der Lesbarkeit habe ich bei den vielen Internetbelegen die unzähligen Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehler unkorrigiert übernommen und auch nicht durch [sic] gekennzeichnet. Die entsprechenden Fehler sind wichtiger Bestandteil der Quellen, lassen sie doch Rückschlüsse auf die Autoren zu. Wo dies für diese Arbeit inhaltlich interessant ist, habe ich die Schreibweise thematisiert. Die Auswahl der Belege erfolgte allein nach linguistischen Kriterien und nicht nach inhaltlicher Zustimmung. Dies ist besonders für das Kapitel 3.2.1.1. (iv) zu betonen, wo Adjektive als Negative Emotionale Marker aus mündlichen Registern wie Chats und Foren stammen. Die Schreiber drücken sich teilweise sehr vulgär und intolerant aus. Mir geht es nur um das linguistische Phänomen, nicht um den Inhalt dieser Tiraden! Die Verschriftlichung mündlicher Register in den sozialen Medien führt zur Bewahrung von Ad-hoc-Bildungen und deren Übernahme durch andere Sprecher. Hier sei besonders auf die Daten zur Kompositabildung in Kapitel 3.2.1 verwiesen, hier könnten sich neue Trends abzeichnen.

Der Großteil der Belege sind das Ergebnis von Google-Suchen. Wo relevant, habe ich die Such-Chunks und das Datum der Suche angegeben. Ansonsten habe ich mich bemüht, glaubwürdige Belege herauszusuchen.

chen. Bei den deutschen Beispielen habe ich, wo möglich, Zeitungs- und Buchquellen bevorzugt. Ansonsten habe ich durch Lesen 'um den Belegsatz herum' versucht sicherzustellen, dass es sich um Muttersprachler des Deutschen handelt – dies ist anhand von Genuszuordnung und Flexion im Deutschen recht gut möglich. Für die deutschen Belege habe ich mich zusätzlich auf mein Sprachgefühl sowie das anderer deutscher Muttersprachler verlassen. Die türkischen Beispiele sind von mehreren türkischen Muttersprachlern als grammatisch bewertet worden. Grundsätzlich habe ich immer ganze Sätze wiedergegeben, um den notwendigen Kontext für eine Äußerung zugänglich zu machen. Wo das im Einzelfall notwendig war, habe ich auch längere Abschnitte übernommen. Die quantitativen Google-Suchen dienen dem Aufzeigen von Präferenzen bei möglichen Varianten. Besonders interessant scheinen mir vor allem solche Fälle, in denen sich selbst im Jahr 2018 keine Belege finden lassen.

1.3 Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit betrachtet Adjektive aus drei unterschiedlichen Perspektiven: der theoretischen Linguistik (Kapitel 2), einer deskriptiven zum Deutschen (Kapitel 3) und zum Türkischen (Kapitel 4) sowie einer kognitiven Perspektive (Kapitel 5 und 6).

In Kapitel 2 der vorliegenden Arbeit befaße ich mich mit der aktuellen Forschungslage zu Adjektiven. Dieses Kapitel ist in drei Bereiche unterteilt: Die Forschungslage in der Semantik in 2.1 und in der Generativen Syntax in 2.2. Kapitel 2.3 liefert meine Analyse aus kommunikativer Perspektive.

Im Semantikeil werden in 2.1.1 zuerst in der semantischen Literatur verwendete Adjektivklassifizierungen vorgestellt. Diese unterteilen sich in verschiedene Bereiche: Der Unterschied zwischen Modifikation und Prädikation in 2.1.1.1, die Unterscheidung intersektiver und nicht-intersektiver Adjektive und verwandter Konzepte in 2.1.1.2, andere semantische Klassen in 2.1.1.3, weitere Lesarten in 2.1.1.4 und Restriktionen in der Adjektivabfolge in 2.1.1.5. Nach diesem Vorspann, der der Klärung der verwendeten Begrifflichkeiten dient, folgt in 2.1.2 die Diskussion, wie sich die Bedeutung von Adjektiven und Nomen kompositionell ergibt. Ich gehe dabei auf unterschiedliche Adjektivklassen ein und was zu diesen in der Literatur bislang geschrieben wurde. Die verschiedenen Autoren haben sich mit unterschiedlichen theoretischen Annahmen einzelner adjektivischer Phänome angenommen, ohne dabei immer eine breite Datenbasis im Auge gehabt zu haben. Ich werde auf die einzelnen theoretischen Ansätze nur insoweit eingehen, wie dies zur Beurteilung ihrer Aussagekraft für das Verhalten von Adjektiven notwendig ist – alles andere würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Schwerpunkt der Arbeit in diesem Bereich ist, die in der Literatur gemachten Aussagen anhand einschlägigen Datenmaterials kritisch zu hinterfragen. Die Adjektivklassen sind im einzelnen in 2.1.2.1 Farbadjektive, in 2.1.2.2 Dimensionsadjektive, in 2.1.2.3 evaluative Adjektive, in 2.1.2.4 attributive Adjektive mit subjektsprädikativem Charakter. Die in 2.1.2.5 diskutierten Adjektive mit adverbialer Lesart unterteilen sich noch in modale Adjektive, Adjektive mit adverbialer Lesart der Art und Weise und Frequenzadjektive. In 2.1.2.6 folgen Adjektive als Träger von Theta-Rollen, in 2.1.2.7 klassifizierende Adjektive, in 2.1.2.8 temporale Adjektive und schließlich in 2.1.2.9 privative Adjektive.

Im Syntaxteil 2.2 werden verschiedene generative Ansätze vorgestellt, die versuchen, die Interpretationsunterschiede, die sich bei Adjektiven finden, direkt in der Syntax festzumachen.

Das Analysekapitel 2.3 *Adjektive als Elemente der Kommunikation* beginnt mit Vorannahmen in 2.3.1, klassifiziert den Adjektivgebrauch in 2.3.2 und wendet diese Klassifikation auf die bereits in 2.1.2 vorgestellten Adjektivtypen in 2.3.3.1 – 2.3.3.11 an, jeweils nach attributiver und prädikativer Verwendung unterteilt. In 2.3.4 findet sich ein tabellarischer Überblick zu den besprochenen Adjektiven und in 2.3.5 eine kurze Zusammenfassung der Kernpunkte meiner Analyse.

Das dritte Kapitel widmet sich der empirischen Grundlage für die in Kapitel 2 betrachteten Theorien und gibt einen ausführlichen Überblick über die Verwendung von Adjektiven im Deutschen. In 3.1 werden attributive, prädikative und adverbiale Verwendung in ihren jeweiligen Varianten vorgestellt, sowie die Verwendung als Gradpartikeln. In 3.2 wird das Verhältnis von attributiven Adjektiven und Adjektiven als Kompositaerstglied in 3.2.1 untersucht sowie das damit zusammenhängende Problem der Falschen Bildungen in 3.2.2.

Im vierten Kapitel stehen die Verwendungsweisen von Adjektiven im Türkischen im Mittelpunkt. Dieses Kapitel ist parallel zum dritten Kapitel angelegt, d. h. es werden in 4.1 die attributive Verwendung, in 4.2 die prädikative und in 4.3 die adverbiale Verwendung untersucht. Die im Türkischen ebenso vorhandenen Adjektive als Gradpartikeln werden in 4.4 thematisiert. Da das Türkische keine Adjektivflexion hat, stellt sich die Problematik von freien und gebundenen Adjektiven wie in 3.2 nicht. Kapitel 4 beschäftigt sich deshalb nur mit der syntaktischen Verwendung.

Kapitel 5 liefert die empirische psychologisch-/neuro-linguistische Grundlage für das neurokognitive Modell der Adjektiv-Nomen-Komposition in Kapitel 6. In 5.1 werden zunächst Experimente vorgestellt, die sich mit dem Erwerb von Adjektiven bei Kindern beschäftigen: Welche Adjektivtypen und welche Adjektivverwendungen werden zuerst gelernt, und unter welchen Bedingungen? In 5.2 stehen Homonymie, Polysemie und Vagheit bei Nomen und Adjektiven im Mittelpunkt und die Frage, wie verschiedene Bedeutungen im mentalen Lexikon gespeichert werden. Die Mehrheit der besprochenen Experimente konzentriert sich auf polyseme Nomen. In 5.3 geht es um Experimente und Modelle zur Komposition von Adjektiven und Nomen. Hier liegt ein Schwerpunkt auf der Verarbeitung unterschiedlicher Adjektivtypen. Der Abschnitt 5.4 beschäftigt sich mit der Stabilität von Konzepten. In 5.5 finden sich neurolinguistische Experimente zur Lokalisation von Konzepten im Gehirn. Der Abschnitt 5.6 dreht sich einerseits um den Verarbeitungsunterschied von attributiven und prädikativen Adjektiven und andererseits um den Einfluss von Flexionsmerkmalen attributiver Adjektive. In 5.7 schließlich werden Nominalphrasen mit mehreren Adjektiven und deren Abfolgerestriktionen betrachtet.

Im sechsten Kapitel laufen schließlich die verschiedenen Fäden zusammen: In 6.1 werden unterschiedliche Konzeptionen von *Konzept* vorgestellt, nämlich Prototypen, Exemplare und modale Symbole sowie *Cell Assemblies* (Hebb'sche Neuronenverbände) als deren biologische Realisierung. In 6.2 geht es um die Interaktion von Syntax und Semantik, was die Verarbeitung im Gehirn angeht. In 6.3 schlage ich ein program-

matisches neurokognitives Modell zur Komposition von Adjektiv und Nomen vor. Im siebten Kapitel findet sich dann noch ein Schlusswort.

Die Beispiele sind pro Kapitel durchnummeriert, die Belege finden sich als Endnote in den jeweiligen Kapiteln.

Wegen des großen Umfangs ist diese Arbeit in zwei Bände bzw. zwei PDF-Dateien aufgeteilt. Um dem Leser den Gebrauch zu erleichtern, findet sich in jedem Band das Inhalts-, Abkürzungs- und Literaturverzeichnis. Im übrigen dienen Querverweise und die Suchfunktion im Programm dazu, dem Leser zu ermöglichen, die 200 Seiten zu finden, die ihn interessieren.

- i <https://rollerundich.wordpress.com/2015/04/09/prokrastination-du-arschloch/>, (20.8.2015)
- ii <https://www.haeft.de/Forum/index.php?page=Thread&threadID=49&pageNo=28>, (22.8.2015)

2. Semantik und Syntax von Adjektiven

In diesem Kapitel wird zunächst die aktuelle Forschungslage in der theoretischen Linguistik zu Adjektiven in der Semantik und der Generativen Syntax vorgestellt, soweit sie sich auf die Interaktion von Syntax und Semantik bezieht. Rein semantische Fragestellungen, wie beispielsweise die Gradierbarkeit von Adjektiven, oder rein morphosyntaktische Fragestellungen, wie beispielsweise die Abhängigkeit der Adjektivflexion im Deutschen vom vorausgehenden Determinierer, sind deshalb nicht Gegenstand dieser Arbeit. Die ersten zwei Unterkapitel geben die Forschungslage wieder, und zwar in einem umfangreichen semantischen Teil (2.1) und einem kleineren syntaktischen Teil (2.2). Daran anschließend wird in 2.3 eine eigene Analyse aus kommunikativer Perspektive vorgestellt.

2.1 Semantik (Forschungslage)

Das nachfolgende Beispiel demonstriert die grundsätzliche Beobachtung, dass es einen Zusammenhang zwischen der syntaktischen Verwendung und der Bedeutung von Adjektiven gibt.

- (1) a) der alte Freund
 b) Der Freund ist alt.
 c) der alte Kanzler
 d) Der Kanzler ist alt.

Es stellen sich damit folgende Fragen:

1. Welche Adjektive lassen sich wie syntaktisch verwenden? Was sind ihre semantischen Eigenschaften? Und daraus folgend, inwieweit bestimmen semantische Eigenschaften die syntaktische Verwendung?
2. Welche Adjektive haben unterschiedliche Lesarten? Wann haben sie welche Lesart? Und somit, inwieweit bestimmt die syntaktische Verwendung ihre Semantik?

Diese Fragen spiegeln die Entscheidungen von Sprecher und Hörer wider: Während für die Produktion eines entsprechenden Satzes die intendierte Bedeutung gegeben ist, muss der Sprecher entscheiden, in welcher syntaktischen Umgebung er das Adjektiv einsetzen kann, der Hörer wiederum muss bei gegebener syntaktischer Umgebung auf die intendierte Bedeutung des Adjektivs schließen können. Wie ist ein solch komplexes System erlernbar, warum ist es überhaupt so komplex? Welches sind einzelsprachliche Phänomene, welche lassen sich generalisieren? Was sind Mechanismen, die der Bedeutungskomposition zugrunde liegen?

Ein roter Faden in der Adjektiv-Literatur ist die Unterteilung von Adjektiven in zwei Gruppen: Die erste Gruppe enthält Adjektive, die eine unabhängige Eigenschaft bezeichnen, d. h. deren Interpretation nicht vom dazu in Bezug stehenden Nomen beeinflusst wird und die auch dessen Bedeutung nicht verändern, die andere Gruppe enthält Adjektive, bei denen Abhängigkeiten die Interpretation bestimmen. Unglücklicherweise gibt es Adjektive, die in beide Kategorien gehören, wie *alt* in Beispiel (1). Während es in attributiver

Position in (1a) ambig ist zwischen *alt qua Freund* und *alt qua Person* ist es in prädikativer Position in (1b) eindeutig *alt qua Person*. In der attributiven Position in (1c) ist es ebenfalls ambig, aber nun zwischen *ehemalig* und *alt qua Person*.

Es gab verschiedentlich Versuche, die Semantik aller Adjektive „unter einen Hut“ zu bringen, d. h. alle entweder zu Gruppe 1 (nachfolgend als intersektiv bezeichnet) oder zu Gruppe 2 (nicht-intersektiv) zu zählen und die anderen davon abzuleiten (vgl. hierzu u. a. Bierwisch (1967, 1989), Montague (1974), Kamp (1975), Cresswell (1976), Heim & Kratzer (1998), Demonte (2011)). Dies mag aus theoretischer Perspektive elegant und wünschenswert sein, scheint mir aber bezogen auf die oben gestellten Fragen nicht zielführend zu sein. Ein anderer Ansatz versucht den Unterschied zwischen beiden Gruppen auf strukturelle Unterschiede in der Syntax zurückzuführen (vgl. u. a. Alexiadou (2001), (2005), Cinque (2003a), Demonte (1999), (2011), Larson (1999), Larson & Marušič (2004)), Mandelbaum (1994), Kayne (1994)). Einige dieser Ansätze werden in Kapitel 2.2 diskutiert, in 2.3 findet sich eine Analyse aus kommunikativer Perspektive.

Das Kapitel ist wie folgt aufgebaut: Zuerst soll ein kurzer Überblick über verschiedene Klassifizierungen, die für Adjektive vorgeschlagen worden sind, die Begrifflichkeiten erläutern, die in der weiteren Diskussion verwendet werden. Dieser Überblick ist aufgrund der umfangreichen Literatur nicht umfassend, er soll nur dem besseren Verständnis der nachfolgenden Diskussion dienen. Daran schließt sich eine Diskussion unterschiedlicher Adjektivtypen an, wobei ich von der Grundlinie der intersektiven Adjektive ausgehe, die durch ihre Unabhängigkeit auch syntaktisch unproblematisch bezüglich attributiver bzw. prädikativer Verwendung sein sollten. Die Diskussion soll zeigen, welche Bedingungen ein Sprecher/Hörer bei den einzelnen Adjektivtypen kennen muss, um sie richtig zu verwenden bzw. zu interpretieren.

2.1.1 Klassifizierung von Adjektiven

Zunächst soll in 2.1.1.1. eine Unterscheidung der Verwendungsweise von Adjektiven umrissen werden, die für alle weiteren Ausführungen grundlegend ist: attributive, adverbiale und prädikative Verwendung. Im Anschluss folgen unter 2.1.1.2 verschiedene semantische Ansätze, die sich alle unter dem Gegensatzpaar *intersektiv – nicht intersektiv* subsummieren lassen. In 2.1.1.3 werden spezielle semantische Klassen von Adjektiven kurz vorgestellt, in 2.1.1.4 dann weitere spezielle Verwendungsweisen. In 2.1.1.5 geht es um Restriktionen in der Adjektivabfolge.

2.1.1.1 Modifikation vs. Prädikation

Modifizierer sind Ausdrücke, die optional **mit** anderen Ausdrücken verwendet werden, die aber nicht von der Argumentstruktur des näher bestimmten Ausdrucks gefordert werden. Dies trifft auf **attributive** Adjektive wie in (2a) zu, die Nomen modifizieren. (2b) demonstriert die Optionalität des attributiven Adjektivs.

- (2) a) Die **rote** Rose duftet.
b) Die Rose duftet.

Adjektive können nicht nur Nomen modifizieren, sondern auch Verben. Diese **adverbiale** Verwendung ist in (3a) zu sehen, (3b) zeigt, dass auch sie optional ist.

- (3) a) Die Rose duftet **herrlich**.
b) Die Rose duftet.

Prädikate ordnen Entitäten Eigenschaften oder Sachverhalte zu. Dies kann ein prädikatives Adjektiv wie in (4a) oder ein Verb wie in (4b) sein. Da Prädikate nicht optional sind, kann *ist* in (4c) nicht als Kopula wie in (4a) gedeutet werden, sondern nur als Vollverb im Sinn von *existieren*.

- (4) a) Die Rose ist **rot**.
b) Die Rose duftet.
c) #Die Rose ist.

Mit attributiven Adjektiven kann aus einer bekannten Menge ein bestimmtes Individuum ausgewählt werden wie in (5):

- (5) Ich nehme die **rote** Rose.

Attributive Adjektive können jedoch den gleichen Informationsgehalt haben wie das entsprechende prädikativ verwendete Adjektiv. Beispielsweise kann ich nach einer erfolgreichen Einkaufstour im Gartencenter meinen Kauf telefonisch entweder mittels koordinierten Prädikaten wie in (6a) oder mit einem attributiven Adjektiv wie in (6b) kommunizieren.

- (6) a) Die Rose, die ich mir gekauft habe, ist **rot** und duftet herrlich.
b) Die **rote** Rose, die ich mir gekauft habe, duftet herrlich.

Der nachfolgende Textauszug aus Karl May, *Am Rio de la Plata*, verdeutlicht, wie häufig attributive Konstruktionen genutzt werden, um einerseits Eigenschaften und Sachverhalte Individuen zuzuordnen, andererseits eine Anhäufung von *X ist Y-Sätzen* zu vermeiden:

- (7) Der Frater war ein Mann von **hohem, knochigem** Körperbaue. Er trug einen **breitrandigen, schwarzen** Filzhut, einen Rock mit **langen, bis auf die Knöchel reichenden** Schössen aus **schwarzem** Stoffe, einreihig geknöpft und mit einem Stehkragen, über welchem die **weiße** Perlenreihe der Halsbinde zu sehen war. An den Füßen hatte er **hohe** Stiefel mit den **landesüblichen großrädrigen** Sporen. Fast hätte ich mich gewundert, daß in dem **ledernen** Gürtel, welcher seine **schlanke** Taille umschloß, neben dem Messer auch die Griffe zweier Revolver **großen** Kalibers zu sehen waren. Sein Gesicht war trotz seines **knochigen** Körperbaues fast zart geschnitten und von ungewöhnlich **sanftem** Ausdrucke, wozu seine **großen, blauen** Augen prächtig paßten. Wie stimmte die **kriegerische** Ausrüstung mit diesem **kinderfreundlichen** Gesichtsausdrucke?“
(aus Karl May, *Am Rio de la Plata*, Kapitel 3)

Für die restliche Arbeit sind die Begriffe *attributive*, *prädikative* und *adverbiale Verwendung* zentral.

2.1.1.2 Intersektive vs. nicht-intersektive Adjektive

In den nachfolgenden Abschnitten geht es um die Unterteilung von Adjektiven in zwei grundsätzliche Gruppen, abhängig davon, ob die Bedeutung eines Adjektivs von der Bedeutung des Nomens abhängt oder nicht.

2.1.1.2.1 Intersektive vs. subsektive vs. privative Adjektive

Kamp & Partee (1995:137f) betrachten die Referenz von attributiven Adjektiven und Nomen (AN) mengentheoretisch. Die Bedeutung einer Adjektiv-Nomen-Kombination ergibt sich aus der Bedeutung des Adjektivs und der Bedeutung des Nomens, wie folgt:

„The intersection hypothesis

One simple and appealing hypothesis about adjective-noun semantics is that adjectives and nouns are both simple one-place predicates which denote sets and that their combination denotes the intersection of the two sets.“ (Kamp & Partee 1995:137)

In (8) ist diese Formel noch einmal in Mengen-Notation wiedergegeben.

$$(8) \quad \|AN\| = \|A\| \cap \|N\|$$

Adjektive, bei denen die Extension von AN eine Schnittmenge der Extension des Adjektivs und der Extension des Nomens ist, werden als **intersektiv** bezeichnet. Sie erlauben den Schluss in (9).

$$(9) \quad X \text{ ist AN} \Rightarrow X \text{ ist A und X ist N.}$$

Angewandt auf das Adjektiv *carnivorous* in Kombination mit dem Nomen *mammal* ergibt sich die Herleitung in (10).

$$(10) \quad \begin{aligned} \|carnivorous\| &= \{x \mid carnivorous(x)\} \\ \|mammal\| &= \{x \mid mammal(x)\} \\ \|carnivorous\ mammal\| &= \{x \mid carnivorous(x) \ \& \ mammal(x)\} \\ &= \|carnivorous\| \cap \|mammal\| \end{aligned} \quad (\text{Kamp \& Partee 1995:137})$$

Der Vollständigkeit halber seien hier auch die jeweiligen Definitionen für *carnivorous* und *mammal* angeführt:

$$(11) \quad \begin{aligned} & \textit{carnivorous}: \\ & \text{feeding on flesh ... [C17: from Latin carnivorous, from } \textit{caro} \text{ flesh + } \textit{vorare} \text{ to consume]} \\ & \hspace{15em} (\text{Collins, 1986:241}) \end{aligned}$$

$$(12) \quad \begin{aligned} & \textit{mammal}: \\ & \text{Any animal of the } \textit{Mammalia}, \text{ a large class of warm-blooded vertebrates having mammary glands in the female, a thoracic diaphragm, and a four-chambered heart.} \\ & \hspace{15em} (\text{Collins, 1986:933}) \end{aligned}$$

Beide Prädikate sind klar und unabhängig voneinander definiert, wie die Wörterbuchauszüge in (11) und (12) zeigen, sie beeinflussen sich gegenseitig nicht in ihrer Bedeutung. Deshalb ist auch der Schluss in (13) wahr.

(13)	A lion is a carnivorous mammal.
	Therefore a lion is carnivorous.
	Therefore a lion is a mammal.

Dieser Schluss ist aber nicht mit jedem Adjektiv richtig, wie das Beispiel in (14) zeigt.

(14)	Peter is a skillful surgeon.
	Peter is a violinist.
	Therefore Peter is a surgeon.
	?Therefore Peter is a skillful violinist.

Die Tatsache, dass Peter ein fähiger Chirurg ist, sagt nichts darüber aus, ob er auch ein fähiger Violonist ist. Dies ist zwar möglich, aber nicht zwingend. Mit *skillful* werden aus der Menge der *surgeon*, diejenigen herausgepickt, die fähige Chirurgen sind. Die Extension von AN bildet also eine Teilmenge der Extension von N, was in (15) formal dargestellt ist.

$$(15) \quad \|\text{skillful surgeon}\| \subseteq \|\text{surgeon}\| \quad (\text{Kamp \& Partee 1995:138})$$

Diese Adjektive nennen Kamp & Partee (1995) **subsektiv**¹.

In (14) ist zumindest der Schluss, dass wenn AN dann N wahr. Dies gilt aber auch nicht für alle Adjektive, wie das Beispiel in (16) demonstriert.

(16)	Al Gore is a former senator.
	*Therefore Al Gore is former.
	#Therefore Al Gore is a senator.

Aus der Tatsache, dass Al Gore ein ehemaliger Senator ist, lässt sich nicht schließen, dass er immer noch Senator ist – dieser Schluss ist falsch. Es lässt sich auch nicht schließen, dass er ehemals ist, hier ist nicht einmal klar, was das bedeuten soll. Es ergibt sich aus der Extension von AN weder eine Schnittmenge der Extensionen von A bzw. N, noch ist die Extension von AN eine Teilmenge der Extension von N, wie (17) formalisiert darstellt.

$$(17) \quad \|\text{former senator}\| \neq \|\text{former}\| \cap \|\text{senator}\|$$

$$\|\text{former senator}\| \not\subseteq \|\text{senator}\| \quad (\text{Kamp \& Partee 1995:138})$$

1 subset = Teilmenge

Adjektive, die sich so verhalten, nennen Kamp & Partee (1995) **privativ**², da in gewisser Weise die Eigenschaft, die das Nomen bezeichnet, negiert wird.

Kamp & Partees Klassifizierung in *intersektiv*, *subsektiv* und *privativ* impliziert, dass jedes Adjektiv zu einer der drei Klassen gehört. Wie wir aber bereits in Beispiel (1) gesehen haben, ist dies nicht der Fall: *alt* im Sinne von *viele Jahre zählend* gehört zur Gruppe der intersektiven Adjektive, *alt* im Sinne von *ehemalig* zu den privativen. Dieser Sachverhalt lässt sich mit der Polysemie von *alt* erklären. Man könnte deshalb von zwei verschiedenen Lexikoneinträgen ausgehen, um die eindeutige Klassifikation aufrecht zu erhalten. Ein Problem stellt jedoch der Interpretationsunterschied von (1a) und (1b) dar: bei *altem Freund* versus *der Freund ist alt* ist die Bedeutung des Adjektivs unverändert *viele Jahre zählend*, jedoch unterscheidet sich die Bezugsgröße, nämlich Alter der Freundschaft versus Alter der Person. Im ersteren Fall gehört *alt* zu den subsektiven Adjektiven, im zweiten zu den intersektiven. Ein weiteres Problem stellen Adjektive wie *mutmaßlich* dar, wie die Schlüsse in (18) zeigen.

(18)	Peter ist ein mutmaßlicher Mörder. Peter ist der Gärtner.
	#Also ist Peter ein mutmaßlicher Gärtner. ?Also ist Peter ein Mörder. ? Also ist Peter kein Mörder.

Es ist klar, dass der Schluss *Peter ist ein mutmaßlicher Gärtner* falsch ist. Dies beweist, dass *mutmaßlich* kein intersektives Adjektiv ist. Ist es jetzt aber subsektiv, weil Peter als mutmaßlicher Mörder zur Menge der Mörder gehört oder ist es privativ, weil Peter nicht zur Menge der Mörder gehört? Die Frage lässt sich nicht beantworten.

Für die Sprachproduktion und Sprachinterpretation müssen die Agierenden wissen, wann welche Klassenzugehörigkeit gilt, bzw. wann eine Klassenzugehörigkeit überhaupt nicht gegeben ist wie bei dem Adjektiv *mutmaßlich*.

Andere Autoren verwenden ebenfalls die Bezeichnung intersektiv, alle Adjektive bzw. Adjektivlesarten, die dieser Definition nicht entsprechen, werden unter nicht-intersektiv zusammengefasst, womit die beschriebenen Zuordnungsschwierigkeiten umgangen werden. Diesem Vorgehen schließe ich mich an.

In der formalen Semantik werden extensionale Adjektive (19) als einstellige Prädikate behandelt. Ihre Extension ist die Menge von Individuen, auf die dieses Prädikat zutrifft. Intensionale Adjektive (20) werden als Funktionen aufgefasst, die einem Substantiv die Extensionen dieses Ausdrucks in sämtlichen möglichen Welten zuordnet (vgl. Schwarz & Chur 1996: 220).

(19) roter Ferrari

(20) ehemaliger Bundeskanzler

2 privative = expressing lack or negation (Collins, 1218)

Damit entsprechen extensionale Adjektive den intersektiven und intensionale den nicht-intersektiven Adjektiven.

2.1.1.2.2 Referenz-Modifikation vs. Referenten-Modifikation

Bolinger (1967:1) unterscheidet zwischen Referenz-Modifikation (21a) „*being in the kernel and allowing for a 'kind of' slot among the determiners*“, und Referenten-Modifikation (21b), die er als Prädikation durch Intersektion bezeichnet. Referenz-Modifikation entspricht dabei nicht-intersektiven Adjektiven. So wird in (21b) *criminal* klassifizierend verwendet, eine Lesart, die in prädikativer Position wie in (21c) nicht möglich ist. Dort handelt es sich um die intersektive Lesart, die dem Anwalt eine unabhängige Eigenschaft zuschreibt, nämlich gegen das Gesetz zu verstoßen.

- (21) a) a criminal lawyer (≠ civil lawyer) (Bolinger 1967:15)
 b) The lawyer is criminal. (≠ law-abiding) (Bolinger 1967:15)
 c) X is a criminal lawyer. (Bolinger 1967:25)

Der Satz in (21c) ist ohne Kontext Referenz-Modifikation, d. h. er beschreibt die Spezialisierung des Anwalts. Bei entsprechender Verankerung im Diskurs kann der Sprecher hier auch Referenten-Modifikation intendieren:

- (22) X is a lawyer.
 X is criminal. ⇒ X is a lawyer and criminal. ⇒ X is a criminal lawyer.
 (Bolinger 1967:25)

Bolingers Unterscheidung von Referenz- und Referenten-Modifikation lässt sich ebenfalls mit den Begriffen *intersektiv* und *nicht-intersektiv* erfassen.

2.1.1.2.3 Absolute vs. relative Adjektive

Siegel (1976a) unterscheidet zwischen absoluten und relativen Adjektiven. Absolute Adjektive sind einstellige Prädikate, also intersektiv, während relative Adjektive vom Typ CN/CN sind und somit nicht-intersektiv. Im Russischen unterscheiden sich beide Adjektivtypen durch morphologisch lange und kurze Form, wie (23) illustriert.

- (23) a) Studentka umnaja. Langform relativ (Siegel 1976a:32)
 < Der Student ist intelligent (als Student). >
 b) Studentka umna. Kurzform absolut
 < Der Student ist intelligent (generell). >

Das Russische hat damit eine Möglichkeit, auch in prädikativer Position eine Unterscheidung zwischen intersektiven und nicht-intersektiven Lesarten zu machen. Im Deutschen ist dies nicht möglich. Der Satz in (24) ist in Bezug auf den Geltungsbereich der Intelligenz des Studenten unterspezifiziert.

(24) Der Student ist intelligent.

Siegel gibt für das Englische ein Beispiel mit einem attributiven Adjektiv (25), da im Englischen die prädikative Position (26) nur die intersektive Lesart zulässt. Laut Siegel können Adjektive als Doubletten beiden Kategorien angehören, was die unterschiedlichen Lesarten in (25) erkläre.

(25) a) Marya is a beautiful dancer. (beautiful as a dancer) relativ (Siegel 1976a:2)
 b) Marya is a beautiful dancer. (generally beautiful) absolut

(26) Marya the dancer is beautiful. (generally beautiful) absolut

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass verschiedene Autoren den Unterschied zwischen Adjektiven, die in ihrer Bedeutung klar vom begleitenden Nomen abhängen, und anderen Adjektiven, die dies nicht tun, beschrieben haben. In der nachfolgenden Literatur haben sich die Begriffe *intersektiv* für 'unabhängige' Adjektive und *nicht-intersektiv* für die anderen durchgesetzt. Ich werde also in der weiteren Diskussion ebenfalls von diesen Begriffen Gebrauch machen.

2.1.1.3 Semantische Klassen

Jenseits der mengentheoretischen Unterscheidung von Adjektiven bezüglich ihrer Abhängigkeit vom Nomen lassen sich Adjektive auch entlang anderer, semantischer Kriterien in Gruppen einteilen: nach der Gültigkeitsdauer (2.1.1.3.1), der Gradier- und Modifizierbarkeit (2.1.1.3.2) oder bezüglich des Verhältnisses zum Bezugswort (2.1.1.3.3) oder der Natur ihrer Anpassungsfähigkeit (2.1.1.3.4).

2.1.1.3.1 Stage-level vs. individual-level Adjektive

Kratzer (1995) unterscheidet zwischen *stage-level* Prädikaten (27a), die nur vorübergehend gültig sind, und *individual-level* Prädikaten (27b), die dauerhaft gültig sind.

(27) a) Firemen are available. *stage-level*
 b) Firemen are altruistic. *individual-level* (Kratzer 1995:125)

Dies ist eine rein semantische Unterscheidung, die insofern syntaktische Konsequenzen hat, als dass *stage-level* Prädikate im Gegensatz zu *individual-level* Prädikaten ein externes LOCATION-Argument haben, das mit einem Temporaladverbial aufgenommen werden kann wie in (28a). *Individual-level* Prädikate erlauben dies nicht (28b), sondern müssen erst wie in (28c) in *stage-level* Prädikate umgewandelt werden.

(28) a) Last month firemen were available.
 b) *Last month firemen were altruistic.
 c) Until last month firemen were altruistic

Im nächsten Beispiel wird durch die Doppelung des Adjektivs eine unterschiedliche Interpretation erzwungen.

- (29) The visible visible stars include Capella. (Larson 1999:12)
 stage-level individual-level

Das erste *visible* wird zu *jetzt sichtbar*, das zweite zu *grundsätzlich sichtbar*. Dies zeigt, dass Adjektive grundsätzlich in beide Gruppen fallen können.

2.1.1.3.2 Totale vs. partielle Adjektive

Rotstein & Winter (2002:19) unterscheiden zwischen *totalen* (30a) und *partiellen* (30b) Adjektiven, weil sich diese bezüglich Modifizierern wie *almost*, *slightly* und *completely* unterschiedlich verhalten.

- (30) a) safe, clean, healthy, dead total
 b) dangerous, dirty, sick, alive partial

- (31) a) The patient is almost dead.
 b) *The patient is almost alive. (Rotstein & Winter 2002:5)

Sie sehen den Standardwert eines totalen Adjektivs fixiert durch die Untergrenze des korrespondierenden, partiellen Adjektivs. So liegt der Standardwert von *dead* unter dem Standardwert von *alive*. Die Bedeutung von *alive* kann je nach Kontext (z. B. Intensivstation versus Kindergarten) stark variieren. Wenn also der unterste Wert von *alive* die Grenze für *dead* darstellt, so gibt es keinen Spielraum mehr für *dead*, es hat einen totalen Wert. Dieser lässt sich mit Modifizierern einschränken (31a), während eine Einschränkung des partiellen Adjektivs nur noch den übrig gebliebenen Bereich, also *dead*, meinen kann. Damit eignet sich die euphemistische Beschränkung in (31b) allenfalls für satirische Zwecke.

Die Unterscheidung in totale und partielle Adjektive fällt nicht mit der Unterscheidung in intersektive und nicht-intersektive Adjektive zusammen. Nimmt man das Adjektivpaar *sicher* – *gefährlich*, so sind beide in gleichem Maße vom Kontext abhängig, *sicher/gefährlich* in Hinsicht auf X, so dass sie – je nach Standpunkt – beide zu den intersektiven oder den nicht-intersektiven Adjektiven zu rechnen sind. Die Unterscheidung von Rotstein & Winter ist relevant im Hinblick auf die Graduier- und Modifizierbarkeit von Adjektiven, die jedoch nicht Gegenstand dieser Arbeit ist.

2.1.1.3.3 Relationale Adjektive

Relationale Adjektive (auch Bezugsadjektive genannt) sind von Nomen abgeleitet. Bosque & Picallo (1996) und Demonte (2011) unterscheiden zwischen *argumental/thematic* (32a) und *classificative* (32b) *relational adjectives*.

- (32) a) constitutional reform (reform of the Constitution) (Demonte 2011:1334)
 b) This soil is very sandy. (Demonte 2011:1334)

Relationale Adjektive sind in ihrer prädikativen Verwendung beschränkt:

- (33) *The scientist is nuclear. (Demonte 2011:1334)

Wenn thematische und klassifizierende relative Adjektive zusammen in der Nominalphrase auftauchen, so bestimmt die Abfolge die Lesart. Das Beispiel in (34) zeigt, dass im Spanischen das klassifizierende Adjektiv näher am Nomen steht als das thematische:

- (34) a) política europea africana (Bosque & Picallo 1996:368)
 < African politics about Europe >
 b) política africana europea (Bosque & Picallo 1996:368)
 < European politics about Africa >

Diese unterschiedliche Nähe spiegelt sich im Deutschen in der Verwendung von Komposita wider:

- (35) a) afrikanische Europapolitik
 b) europäische Afrikapolitik

Die Adjektive in (35) sind Träger der AGENS-Rolle, während das Erstglied im Kompositum den Gegenstand der Politik bezeichnet.

2.1.1.3.4 Vage vs. polyseme Adjektive

„Ein Ausdruck ist pragmatisch vage bezüglich bestimmter semantischer Merkmale, die er unspezifiziert lässt“ (Bußmann ⁴2008:769); Polysemie liegt vor, wenn „ein Ausdruck mehrere Bedeutungen aufweist, denen ein gemeinsamer Bedeutungskern zugrunde liegt“ (Bußmann ⁴2008:593). Ein gängiges Verfahren zur Abgrenzung von Vagheit und Polysemie ist der sogenannte Zeugma-Test: Führt eine Koordination zu semantischer Inkongruenz, so liegen unterschiedliche Bedeutungen, also Polysemie vor, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen.

- (36) (a) ?Die Hose und die Forderung sind billig. (Bons 2009:33)
 (b) ?Seine alte Freundin und seine alte Mutter waren sich selten einig.

In (36a) und (36b) liegen jeweils zwei unterschiedliche Lesarten vor, nämlich *günstig* und *gerechtfertigt* in (36a) und *ehemalig* und *betagt* in (36b). Um die Sachlage zu komplizieren, sei darauf hingewiesen, dass die *günstig*- und die *betagt*-Lesart zusätzlich noch vage sind, d. h. sehr stark vom Kontext abhängen: wer hält wen oder was, wann und wo für *billig* bzw. *alt*? Zeugma-Effekte unterscheiden sich jedoch graduell sehr stark, so dass unter Befragten keine Übereinstimmung darüber besteht, welche Sätze inkongruent sind und welche nicht. Betrachten wir weitere Beispiele von Bons (2009):

- (37) a) ?Marsmännchen und junge Erdenbürger sind grün hinter den Ohren. (Bons 2009:34)
 b) ?Der Trainer beobachtete und kritisierte ihn scharf. (Bons 2009:34)
 c) ?Ihn trafen harte Faust- und Schicksalsschläge. (Bons 2009:34)

In (37a) empfinde ich den stärksten Zeugma-Effekt, womöglich weil die Lesart von *grün hinter den Ohren* bezogen auf die Marsmännchen ambig bleibt. In (37c) sind die intendierten Lesarten offensichtlich, es bleibt ein Spannungsmoment von körperlichem, punktuellen Schmerz und seelischem, vermutlich länger anhaltendem Schmerz. Dies empfinde ich als schwächeren Zeugma-Effekt als in (37a). Im Gegensatz dazu würde mir bei einem Satz wie in (37b) in einem Zeitungsartikel überhaupt nichts Ungewöhnliches auffallen. Ein humoriger Effekt lässt sich aber auch mit der Koordination von vagen Adjektiven erzeugen, wenn ein deutlicher, unerwarteter Kontrast entsteht wie in (38).

- (38) Es waren einmal ein großer Elefant und ein großer Floh, die ...

Diese Beispiele zeigen, dass der Koordinationstest bei Adjektiven keine so klaren Ergebnisse liefert wie bei Verben, wie das Beispiel in (39) von Heinz Erhardt, der für diese Sprachspiele bekannt ist, illustriert.

- (39) Ich heiße nicht nur Heinz Erhardt, sondern Sie auch herzlich willkommen.

Zusammenfassung semantischer Klassen:

Die Unterscheidung von *stage-level* und *individuel-level* Adjektiven wird in 2.1.2.4 bei den *attributiven Adjektiven mit subjektsprädikativem Charakter* wieder aufgenommen, wo überprüft wird, ob das Vorhandensein eines Ereignisargumentes in einem deverbalen Nomen die Adjektivwahl beeinflusst. Die Unterscheidung von totalen und partiellen Adjektiven wurde der Vollständigkeit halber hier aufgeführt, sie hat aber keinen Einfluss auf Unterschiede in attributiver, adverbialer oder prädikativer Verwendung von Adjektiven.

Die Unterscheidung bei den relationalen Adjektiven zwischen thematischen und klassifizierenden Adjektiven spiegelt sich in den Kapiteln 2.1.2.6 *Adjektive als Träger von Thetarollen* und 2.1.2.7 *Klassifizierende Adjektive* wider. Mit klassifizierenden Adjektiven hängt auch die Frage nach dem Verhältnis von attributiven Adjektiven und Komposita zusammen, vgl. hierzu 3.2.1. Relationale Adjektive sind außerdem wesentlicher Untersuchungsgegenstand in den Experimenten von Murphy (1988/2002), vgl. hierzu 5.3.2.

Die Unterscheidung von vagen und polysemen Adjektiven betrifft vor allem die Struktur des Lexikons, d. h. liegen dort ein oder mehrere Einträge für ein Adjektiv vor und, wenn es mehrere Einträge gibt, wie wird der richtige Eintrag ermittelt? Und welchen Einfluss hat die Kontextabhängigkeit von vagen Adjektiven einerseits und die Existenz mehrerer Lesarten bei polysemen Adjektiven auf ihre syntaktische Verwendung? Dies betrifft grundsätzlich alle in 2.1.2 *Komposition von Bedeutung* diskutierten Adjektivtypen. Dieser für die Adjektivverwendung und -interpretation so wichtigen Frage wird auch in den Kapiteln 2.3 *Adjektive als Elemente der Kommunikation*, 5.2 *Homonymie, Polysemie und Vagheit bei Nomen und Adjektiven* und in 6.1.3.4 *Cell Assemblies und Polysemie, Homonymie und Vagheit* nachgegangen.

2.1.1.4 Weitere Verwendungsweisen

In der syntaktischen Literatur (vgl. Kap. 2.2) werden unterschiedliche Verwendungsweisen direkter oder indirekter Modifikation zugeordnet, um die prä- und postnominalen Stellungen von attributiven Adjektiven im Englischen und den romanischen Sprachen zu erklären. In den nachfolgenden vier Unterkapiteln werden diese Verwendungsweisen vorgestellt.

2.1.1.4.1 Restriktive vs. nicht-restriktive Adjektive

Die Unterscheidung von restriktiven und nicht-restriktiven Adjektiven bezieht sich auf ihre attributive Verwendung. Restriktiv verwendete Adjektive schränken die Extensionsmenge des Nomens ein: Die Extension von AN ist eine echte Teilmenge der Extension von N. Nicht-restriktive Adjektive verändern die Extension von N hingegen nicht, wie das Beispiel in (40) verdeutlicht (vgl. auch Martin (2014) bzw. Piñon (2005) für eine formale Darstellung).

(40) Die neugierigen Studenten stellten Fragen.

restriktive Verwendung: nur die neugierigen Studenten stellten Fragen

nicht-restriktive Verwendung: alle Studenten waren neugierig und stellten Fragen

Partee (²1995:6) unterscheidet zwischen Argumenten einerseits und restriktiven und nicht-restriktiven Modifizierern andererseits:

(41)	a) the teacher of French	<i>argument</i>	
	b) the teacher from France	<i>restrictive</i>	
	c) the French teacher	<i>argument or restrictive</i>	(Partee ² 1995:6)

(42)	a) the student who was curious	<i>restrictive</i>	
	b) the student, who was curious	<i>non-restrictive</i>	
	c) the curious student	<i>restrictive or non-restrictive</i>	(Partee ² 1995:6)

Während die Wahl der Präposition in (41) eindeutig zwischen Argument und Modifizierer unterscheidet, ist das attributive Adjektiv ambig. Ebenso kann in (42) durch Prosodie bzw. Kommasetzung zwischen restriktiver und nicht-restriktiver Lesart des Relativsatzes unterschieden werden. Restriktiv bedeutet dabei, dass die Extension der Nominalphrase durch den Relativsatz eingeschränkt wird, nicht-restriktive Relativsätze dagegen liefern nur Zusatzinformationen. Das attributive Adjektiv ist wiederum ambig. In (41c) und (42c) entscheidet der Kontext, welche Lesart intendiert ist. Larson & Marušič (2004) zeigen, dass die Stellung des Adjektivs im Englischen über die Restriktivität entscheiden kann. Während ein pränominales Adjektiv ambig ist (43a), kann ein postnominales nur restriktiv gedeutet werden, wie (43b) zeigt (vgl. hierzu auch Bolinger 1967).

- (43) a) Every **unsuitable** word was deleted. (Larson & Marušič 2004:275)
 Every word was deleted; they were unsuitable. (nicht-restriktiv)
 Every word that was unsuitable was deleted. (restriktiv)
- b) Every word **unsuitable** was deleted.
 Every word that was unsuitable was deleted. (restriktiv)

Im Deutschen lässt sich die Unterscheidung von restriktiv und nicht-restriktiv nicht syntaktisch darstellen, sowohl attributive Adjektive als auch Relativsätze sind in dieser Hinsicht unterspezifiziert, wie (44) zeigt.

- (44) a) Jedes **unpassende** Wort wurde gelöscht.
 ⇒ Jedes Wort wurde gelöscht. Alle waren unpassend. (nicht-restriktiv)
 ⇒ Nur die unpassenden Wörter wurden gelöscht. (restriktiv)
- b) Die Wörter, die **unpassend** waren, wurden gelöscht.
 ⇒ Jedes Wort wurde gelöscht. Alle waren unpassend. (nicht-restriktiv)
 ⇒ Nur die unpassenden Wörter wurden gelöscht. (restriktiv)

Die mengentheoretische Definition von Restriktivität kann aber nicht alle Fälle erfassen, so z. B. die unterschiedliche Interpretation des Adverbs *rapidly* in (45), da es sich bei dem Sinken der Titanic um ein einmaliges Ereignis gehandelt hat, das nicht weiter einschränkbar ist.

- (45) The Titanic('s) sinking rapidly caused great loss of life. (Peterson 1997:283)
- a) The rapidity of the Titanic's sinking caused great loss of life.
- b) The Titanic's sinking, which was rapid, caused great loss of life.

Peterson schlägt vor, die Lesart des Adverbs in (45a) als *restriktive* zu bezeichnen. Hier gibt es einen kausalen Zusammenhang zwischen der Sinkgeschwindigkeit und der Anzahl der Opfer. In (45b) hingegen handelt es sich um eine zusätzliche Information, die keinen Einfluss auf den Ausgang des Ereignisses hat. Peterson nennt diese Lesart *non-restrictive*. Werde das Adverb kontrastiv betont, so sei nur die restriktive Lesart möglich (vgl. Peterson 1997:283).

Dieses Beispiel lässt sich im Deutschen nicht mit einem nachgestellten Adverb nachbilden, wie (46) verdeutlicht.

- (46) a) Die Titanic ist **schnell** gesunken.
 b) [Das **schnelle** Sinken der Titanic] forderte viele Menschenleben.
 c) *[Das **schnell** Sinken der Titanic] ...
 d) [Das Sinken der Titanic **gestern**] ...
 e) *[Das Sinken der Titanic **schnell**] ...

In (46a) ist das Adjektiv *schnell* adverbial verwendet und modifiziert das Prädikat gesunken. Als Adverbial bleibt das Adjektiv unflektiert. In (46b) ist, analog zu (45), das nominalisierte Verb *sinken* der Kopf der Nominalphrase, die das Subjekt des Satzes bildet. Ein adjektivischer Modifikator kann nur als attributives, flektiertes Adjektiv vor dem Nomen stehen. Ein unflektiertes Adjektiv kann an dieser Stelle nicht stehen,

wie die Ungrammatikalität von (46c) zeigt. Im Deutschen werden adverbiale Attribute dem Nomen nachgestellt, wie (46d) mit dem echten Adverb *gestern* belegt. Da *schnell* in diesen Titanic-Sätzen einen Vorgang modifiziert, also im engen Sinne adverbial ist, könnte man auf die Idee kommen, das Adjektiv *schnell* wie ein Adverb unflektiert dem Nomen nachzustellen. Das Beispiel in (46e) zeigt, dass dies nicht möglich ist. Es bleibt also nur die pränominal flektierte Position für das Adjektiv. Diese Position ist bezüglich der Restriktivität unterspezifiziert. Die Unterscheidung der *restrictive/non-restrictive*-Lesarten von Peterson, die sich auf das Bestehen/Nichtbestehen einer kausalen Beziehung beziehen, ist aber auch in (46b) möglich. Diese Lesartunterscheidung ist also nicht von der (morpho-)syntaktischen Struktur, d. h. nur bei Adverbien, möglich wie in (45), sondern auch bei attributiven Adjektiven, wenn sie Ereignisse modifizieren.

Umbach (2012) definiert restriktive Modifikation wie folgt:

„Restrictive modification must be able to carry a focus, and trigger alternatives; Restrictive modification must come with a well-defined complement and requires [a] commonly accepted cut-off point.“
(Umbach 2012:16)

Wenn es keinen allgemein akzeptierten *cut-off point* für das Adjektiv gebe, werde es als Sprecherkommentar gewertet und sei dann nicht-restriktiv verwendet. Vergleiche hierzu auch die Diskussion zu expressiven Adjektiven (2.1.2.3).

Wie Restriktivität bzw Nicht-Restriktivität pragmatisch am besten zu definieren ist, ist Gegenstand aktueller Debatten. Es sei hierzu auf Peterson (1997), Potts (2005), Umbach (2006), Morzycki (2008), Riester & Baumann (2013) und Martin (2014) verwiesen.

2.1.1.4.2 Modale vs. implizit relative Lesart

Larson (2000) beschreibt die Ambiguität des modalen Adjektivs *possible*: Der Satz in (47) kann zwei Lesarten haben. Die modale Lesart bezieht sich direkt auf das modifizierte Nomen, also auf die Eigenschaft, ein Kandidat zu sein, die implizit relative Lesart bezieht sich auf die Möglichkeit eines Kandidaten, von Mary interviewt zu werden.

- (47) Mary interviewed every possible candidate. (Larson 2000:1)
- a) Mary interviewed everyone that was a possible candidate.
b) Mary interviewed every (actual) candidate that it was possible for her to interview.

(Larson 2000:1)

Dieses Beispiel ist interessant, weil in Sprachen wie dem Spanischen die Position des Adjektivs die Lesart bestimmt:

- (48) a) Atendió a todos los posibles visitantes. (Demonte 2011:1336)
< He attended all the (people that were) possible visitors. >
- b) Atendió a todos los visitantes posibles. (Demonte 2011:1336)
< He received all the visitors it was possible for him to attend. >

Dieses Beispiel wird für das Deutsche ausführlicher diskutiert in 2.1.2.5.1.

2.1.1.4.3 Spezifität induzierende Adjektive

Cinque (2010) weist darauf hin, dass in romanischen Sprachen (vgl. auch Bosque (1993), (2001), Picallo (1994)) die pränominal Position von Adjektiven eine spezifische Lesart erzeugt (49a), während Adjektive in der prävalenten postnominalen Position dies nicht tun (49b). In germanischen Sprachen wie dem Englischen ist dies nicht der Fall, wie (50) zeigt.

- (49) a) Domani, alla festa interverrà un famoso attore (Cinque 2010:13)
 „Tomorrow, a certain famous actor will come to the party“ (specific)
- b) Domani, alla festa interverrà un attore famoso (Cinque 2010:13)
 „Tomorrow, a certain famous actor will come to the party“ (specific)
 „Tomorrow, some famous actor or other will come to the party“ (non-specific)
- (50) a) John will burn a **nearby** house. (Cinque 2010:13)
 „John will burn some specific house which is near his.“ (specific)
 „John will burn some house or other among those which are near his.“ (non-specific)
- b) John will burn a house **nearby**. (Cinque 2010:13)
 „John will burn some specific house which is near his.“ (specific)
 „John will burn some house or other among those which are near his.“ (non-specific)

2.1.1.4.4 Direkte vs. indirekte Modifikation

Sproat & Shih (1991) unterscheiden zwei Arten adjektivischer Modifikation, die sie mit den Mandarin-Beispielen in (51) und (52) illustrieren:

- (51) a) xiao fang zhuozi (Sproat & Shih 1991:567)
 small square table
 < small square table >
- b) *fang xiao zhuozi (Sproat & Shih 1991:567)
- (52) a) xiao-de fang-de zhuozi (Sproat & Shih 1991:566)
 small-DE square-DE table
 < small square table >
- b) fang-de xiao-de zhuozi (Sproat & Shih 1991:566)
 square-DE small-DE table
 < small square table >

In (51a) sind die Adjektive ohne Partikel direkt aneinandergereiht, es handelt sich deshalb um direkte Modifikation. Bei dieser weist das Adjektiv seine Theta-Rolle direkt seiner Schwester, einer Projektion von N, zu (vgl. auch Higginbotham 1985:564). Direkte Modifikation unterliegt Abfolgerestriktionen, weshalb (51b) ungrammatisch ist.

In (52) sind die Adjektive jeweils mit der Partikel *de* verwendet. Hier handelt es sich um indirekte Modifikation, die keine Abfolgebeschränkungen hat. Bei der indirekten Modifikation werde die Theta-Rolle indirekt durch Koindizierung vorgenommen (vgl. Higginbotham 1985). Sproat & Shih gehen davon aus, dass Adjektive mit *de* wie in (52) strukturell identisch sind zu Relativsätzen mit intransitiven Verben.

Cinque (2010) übernimmt diese Unterscheidung für das Englische und das Italienische, d. h. auch dort haben indirekt modifizierende Adjektive ihren Ursprung in (reduzierten) Relativsätzen. Direkte und indirekte Modifikation haben unterschiedliche Eigenschaften, wie Tabelle 1 zeigt.

direkte Modifikation	indirekte Modifikation
individual-level	stage-level
non-restrictive	restrictive
modal reading	implicit relative reading
specificity-inducing	(non)-specificity-inducing
non-intersective	intersective
absolute	relative

Tabelle 1: Eigenschaften direkter und indirekter Modifikation

Zusammenfassung weitere Verwendungsweisen:

Im Deutschen können Adjektive ebenfalls restriktiv oder nicht-restriktiv verwendet werden. Auch der unterschiedliche Bezug des Adjektivs *möglich* findet sich im Deutschen. Die Unterscheidung von spezifischen und nicht-spezifischen Nominalphrasen lässt sich im Deutschen und Türkischen jedoch nicht anhand der Stellung attributiver Adjektive zeigen, da attributive Adjektive in beiden Sprachen nur pränominal stehen – von den wenigen Ausnahmen abgesehen, die in Kapitel 3 und 4 erwähnt sind. Auch gibt es keine Partikeln wie im Chinesischen die eine Unterscheidung in direkte oder indirekte Modifikation erlauben. Zu der Annahme, dass indirekt modifizierende Adjektive in einem (reduzierten) Relativsatz basisgeneriert werden, vgl. Kapitel 2.2.

Im nachfolgenden Unterkapitel geht es um Abfolgerestriktionen bei mehreren attributiven Adjektiven.

2.1.1.5 Restriktionen in der Adjektivabfolge

Dixon (1977) gibt fürs Englische drei Arten pränominaler Elemente an, in folgender Reihenfolge:

- i) prä-adjektivische Modifizierer (logische Qualifizierer, Determinierer, Possessiva, Superlative, Zahlen u. a.),
- ii) Adjektive,
- iii) post-adjektivische Modifizierer (Herkunft, Zusammensetzung, Zweck, Begünstigter).

Innerhalb der Gruppe der Adjektive gilt ebenfalls eine bestimmte Abfolge. Dixon unterscheidet die folgenden Kategorien:

VALUE > DIMENSION > PHYSICAL PROPERTY > SPEED > HUMAN PROPENSITY > AGE > COLOUR

(Dixon 1977:37)

Wie das Beispiel in (53) zeigt, erscheint eine Inversion von Alters- und Farbadjektiven bei normaler Intonation merkwürdig (53b). Erhält das erste Adjektiv jedoch kontrastive Betonung, so kann an dieser Stelle jedes Adjektiv unabhängig von seiner Kategorie stehen (53d).

- (53) a) new white house
 b) ?white new house
 c) NEW white house versus old white house
 d) WHITE new house versus red new house

Die Abfolge innerhalb der einzelnen Kategorien ist frei (vgl. Dixon 1977:38).

Bache (2000) unterteilt pränominal englische Adjektive in drei Modifikationszonen: Spezifikation (I), Deskription (II) und Klassifikation (III). Determinierer werden von ihm nicht zu den Modifizierern gerechnet. Spezifizierende Adjektive sind in ihrer Funktion Determinierern am ähnlichsten, während klassifizierende Adjektive in ihrer kategorisierenden Funktion Nomen ähneln. Deskriptive Adjektive stehen dazwischen.

„Adjective order is thus first and foremost a question of the functional characteristics of adjectives in relation to the head noun. It follows that the same adjective may appear in different positions depending on its subfunction.“ (Bache 2000:239)

Diese Aussage wird durch die nachfolgenden Beispiele illustriert.

- (54) a) the *first* brilliant chapter (I + II)
 b) the brilliant *first* chapter (II + III)
 c) Scottish *popular* ballads (III+III)
 d) *popular* Scottish ballads (II + III)
 e) this *good* international turn (II + III)
 f) this international *good* turn (III+III) (Bache 2000:240)

Innerhalb der einzelnen Zonen gibt es nur Abfolgetendenzen, keine festen Regeln:

(I) Spezifikation:

ORDINALZAHLEN > KARDINALZAHLEN > KOMPARATIVE/SUPERLATIVE > ANDERE
 (*only, own, same, former, different...*)

(II) Deskription:

KURZ > LANG	<i>(a slight disdainful smile)</i>
DEVERBAL > DENOMINAL	<i>(predictable wishful distortions)</i>
DIMENSION > ANDERE	<i>(long blank periods)</i>
GRÖSSE > LÄNGE > HÖHE	<i>(long, low sheds)</i>
EMOTIONAL GELADEN > ANDERE	<i>(a nasty cold wind)</i>

(III) Klassifikation:

DEVERBALE A > FARBE > NATIONALITÄT > DENOMINALE A > NOMINALE MODIFIZIERER

(Für eine ausführlichere Darstellung vgl. Bache 2000:240ff.)

Die Abfolge mehrerer Adjektive wird für das Deutsche und Türkische in 3.1.1.1 bzw. 4.1.1 besprochen. Ausführlichere Diskussionen finden sich in den Kapiteln 2.2 *Syntax* und 5.7 *Restriktionen in der Adjektivabfolge*.

In diesem Kapitel wurden Klassifizierungen von Adjektiven, die in der seitherigen Literatur vorgenommen wurden, kurz vorgestellt. Für die weitere Arbeit, die der Frage nachgeht, inwieweit sich Syntax und Semantik von Adjektiven gegenseitig beeinflussen, sind vor allem folgende Begrifflichkeiten relevant: attributive, adverbiale und prädikative Verwendung von Adjektiven – diese beziehen sich auf die syntaktische Verwendung. Eine weitere zentrale Unterscheidung ist die Intersektivität von Adjektiven. Intersektive Adjektive erlauben den folgenden logischen Schluss: $X \text{ ist } AN \Rightarrow X \text{ ist } A \text{ und } X \text{ ist } N$. Unter den semantischen Klassen sind für die weitere Diskussion die Unterscheidung in *stage-level* und *individual-level* Adjektive interessant, d. h. inwieweit hat die Tatsache, dass ein Adjektiv eine dauerhafte oder nur vorübergehende Eigenschaft bezeichnet, Auswirkungen auf seine syntaktische Verwendbarkeit. Relationale Adjektive, d. h. denominal Adjektive, lassen sich in Klassen einteilen, die entweder eine Thetarollen tragen oder das modifizierte Nomen klassifizieren. Letztere berühren auch das Spannungsfeld attribute Adjektive versus Komposita, auf das im weiteren ebenfalls eingegangen wird. Vage und polyseme Adjektive stellen den Hörer vor vergleichbare Probleme – um die Bedeutung richtig erfassen zu können, ist Kontext notwendig. Muss man von unterschiedlichen Mechanismen für die Interpretation von vagen bzw. polysemen Adjektiven ausgehen, oder werden sie bei der Verarbeitung doch 'über einen Kamm geschoren'? Von den speziellen Verwendungsweisen von Adjektiven wird nachfolgend die Restriktivität im Zusammenhang mit expressiven Adjektiven diskutiert. Die Unterscheidung in direkte und indirekte Modifikation spielt in der Generativen Syntax auf die unterschiedliche Basisposition von attributiven Adjektiven an. Näheres hierzu im Syntaxkapitel 2.2. Restriktionen in der Adjektivabfolge waren vor allem Gegenstand verschiedener Experimente in der Neuro- und der Computerlinguistik, vgl. hierzu Kapitel 5.7. Im nachfolgenden Kapitel erfolgt nun der Schritt zur Bedeutungskomposition von Adjektiv und Nomen.

2.1.2. Komposition von Bedeutung

In diesem Kapitel werde ich einschlägige Analysen zu diversen Adjektivtypen vorstellen und diskutieren, insbesondere auch aus meiner 'deutschen Perspektive'. Meine Leitfrage ist dabei, ob die jeweiligen Analysen richtige Vorhersagen über die tatsächliche Verwendung von Adjektiven machen können. Die einzelnen Adjektivtypen sind dabei anhand einer Intersektivitätsskala angeordnet, von (vermeintlich) völlig intersektiven Farbadjektiven bis zu privativen Adjektiven. Die Bedeutungskomposition von Adjektiv und Nomen lässt sich auf die allgemeinste Art und Weise mit der Intersektivitätshypothese von Kamp & Partee (1995) beschreiben. Hierbei behalten Adjektiv und Nomen ihre inhärente Bedeutung und beeinflussen sich nicht gegenseitig. Es wird sich zeigen, dass dies selten der Realität entspricht. Inwieweit lässt sich jedoch mit Zusatzannahmen diese Hypothese retten? Oder muss für jedes einzelne Adjektiv eine eigene Kompositionsfunktion definiert werden?

In 2.1.2.1 beginne ich mit dem Farbadjektiv *rot*. Es folgen in 2.1.2.2 Dimensionsadjektive wie *groß*, in 2.1.2.3 evaluative Adjektive wie *gut* und *schön*, zu diesen gehören auch expressive Adjektive wie *wunderbar*. In 2.1.2.4 stehen Adjektive im Mittelpunkt, die in erster Linie das (nicht-modifizierte) Subjekt des Satzes beschreiben, d.h. also Adjektive mit subjektsprädikativem Charakter wie *verzweifelt*. In 2.1.2.5 sind Adjektive mit adverbialer Lesart zusammengefasst, also in 2.1.2.5.1 modale Adjektive wie *möglich*, in 2.1.2.5.2 Adjektive mit adverbialer Lesart der Art und Weise wie in *starker Raucher*, in 2.1.2.5.3 folgt eine ausführliche Diskussion von Frequenzadjektiven wie *occasional*, da diese in der einschlägigen Literatur viel Aufmerksamkeit erfahren haben. In 2.1.2.6 folgen dann Adjektive als Träger von Theta-Rollen wie *elterlich*, in 2.1.2.7 klassifizierende Adjektive wie *vegetarisch*, in 2.1.2.8 temporale Adjektive wie *alt* und schließlich in 2.1.2.8 private Adjektive wie *falsch*.

2.1.2.1 Farbadjektive

Farbadjektive werden als typisch intersektive Adjektive gesehen (Demonte 2011:1320). Die meist diskutierte Farbe in der semantischen Literatur ist dabei die Farbe Rot. Die Klassifizierung von *rot* als intersektives Adjektiv basiert auf Beispielen wie in (55):

(55) ein rotes Buch

Es gibt hier keinen Zusammenhang zwischen Objekt und Farbe, weil Buchcover heute in allen Farbnuancen gedruckt werden können, womit die Intersektivität im obigen Beispiel gegeben ist. Anders sieht die Situation jedoch bei Dingen aus, die inhärent farbig sind, wie die Beispiele in (56) zeigen:

(56)	rote Zwiebel	rot/violett	rotes Haar	rot/orange
	rote Trauben		rote Spaghetti	
	Rotkohl		rote Linsen	
	roter Kopfsalat	rot/braun	rote Sonne	rot/orange
	rote Erde		roter Planet	

roter Sandstein	roter Riese
rote Bohnen	rote Ziegel
roter Panda	Rotfuchs
Rothaut	

Hier wird deutlich, dass es einen weiten Definitionsbereich der Farbe Rot gibt. Einige dieser Farbtöne würden in einem anderen Kontext nicht als *rot* bezeichnet, z. B. als Buchcover oder als Kleidungsstück. Diese abweichenden Farbtöne finden sich sowohl bei attributiven Adjektiven als auch bei Erstgliedern von Komposita. Wenn man Testpersonen auffordert, verschiedene rote Objekte nach ihrer Farbe zu sortieren und dann zu sagen, welches das typischste Rot ist, so sind sie sich einig, dass es ein Farbton wie Coca-Cola-Rot oder Ferrari-Rot ist. Schon Berlin & Kay (1969) stellen fest:

„Repeated mapping trials with the same informant and also across informants showed that category foci placements are highly reliable. It is rare that a category focus is displaced by more than two adjacent chips. Category boundaries, however, are not reliable, even for repeated trials with the same informant. This is reflected in the ease with which informants designated foci, in contrast with their difficulty in placing boundaries. Subjects hesitated for long periods before performing the latter task, demanded clarification of the instruction, and otherwise indicated that this task is more difficult than assigning foci.“
(Berlin & Kay reprint 1999:13)

Damit stellt sich die Frage, warum, wenn doch alle Menschen (die entsprechende Farbsichtigkeit vorausgesetzt) den Unterschied zwischen Rot, Violett, Braun und Orange kennen (und diese ebenfalls nach Berlin & Kay Grundfarbbegriffe sind), so viele Dinge als *rot* bezeichnet werden, die doch eher violett, braun oder orange sind. Eine mögliche Antwort könnte sein, dass alle *rot* + N-Kombinationen, die ein untypisches Rot haben, lexikalisiert sind. Dies ist sicherlich bei den Komposita Rotkohl³, Rothaut und Rotfuchs der Fall. Dies aber auch für alle attributiven Verwendungen anzunehmen, hieße zum einen, die Produktivität dieser Konstruktion zu ignorieren, da sich die obige Liste beliebig fortsetzen ließe. Auch würde man eine Opakheit dieser Ausdrücke unterstellen, die nicht erklären würde, warum man einen Ausdruck wie in (57) verstehen kann.

(57) rote Bananen

Auch jemanden, der nie rote Bananen gesehen hat, kann man auf den Wochenmarkt schicken mit dem Auftrag, rote Bananen zu kaufen. Er kann trotz seiner Unkenntnis feststellen, ob es das Gewünschte gibt oder nicht. Er würde nicht an einer braun-roten Banane vorbeigehen, nur weil diese nicht Ferrari-rot ist. Auch wenn man bei einer *roten Zwiebel* unterstellt, dass der Ausdruck lexikalisiert ist, muss doch die Frage erlaubt sein, warum genau dieser Ausdruck lexikalisiert wurde und nicht etwa *lila* oder *violette Zwiebel*? Um *rote Zwiebel* zu bilden, muss der Sprecher der Zwiebel die Eigenschaft *rot* zusprechen. Und nicht nur einmal und nicht nur ein Sprecher – sonst würde ein solcher Ausdruck nicht lexikalisiert. Und wenn diese Zuschreibung somit möglich ist, ist für die Interpretation eines solchen Ausdrucks die Lexikalisierung, d.h.

3 Rotkohl wird in Süddeutschland als *Blaukraut* bezeichnet. Seine Farbe ist abhängig vom pH-Gehalt. In den basischen süddeutschen Böden ist er eher blau als rot.

eine Opakisierung der Relation von A und N, nicht notwendig. Schon Kindergartenkinder malen oft das Dach eines Hauses rot – zumindest in Gegenden mit vorwiegend roten Dächern. Ich sehe dies als Hinweis darauf, dass Kinder entweder die Farbe von Dachziegeln als *rot* wahrnehmen und so wissen, dass Farbe relativ ist, d. h. sie können von dem Orangerot von Dachziegeln auf das Buntstiftrot abstrahieren. Oder sie orientieren sich an dem sprachlichen Ausdruck und dekomponieren *rotes Dach* wie sie *roten Buntstift* dekomponieren.

Um die Ausdrücke in (56) richtig zu interpretieren, ist es notwendig zu sagen, dass *rot* in Relation zu der Kategorie des jeweiligen Objektes steht, das heißt, der Farbton hängt vom einzelnen Objekt ab. Die Beispiele in (56) sind in (58) erneut gelistet mit ihren „Gegenspielern“, d. h. Objekten der gleichen Kategorie aber anderer Färbung.

(58) rote Zwiebel	weiße, braune Zwiebeln
rote Trauben	weiße Trauben
Rotkohl	Weißkohl, Grünkohl, Schwarzkohl
roter Kopfsalat	grüner Kopfsalat
rote Erde	braune, schwarze Erde
roter Sandstein	weißer, grauer, gelber, brauner, grüner Sandstein
rote Bohnen	grüne, weiße Bohnen
roter Panda	schwarz-weißer Panda
Rothaut	Bleichgesicht
rote Banane	gelbe, grüne Banane
rotes Haar	blonde, braune, schwarze, graue Haare
rote Sonne	weiße, gelbe Sonne
roter Planet	blauer Planet
roter Riese	weißer Zwerg
rote Ziegel	braune, schwarze Ziegel
rote Linsen	gelbe, grüne Linsen
rote Spaghetti	gelbe, schwarze, grüne Spaghetti
Rotfuchs	Graufuchs, Polarfuchs

Alle Beispiele in (58) wählen diejenigen Elemente aus, die im Vergleich zu anderen Elementen ihrer Kategorie rot sind. Eine Regel für den Gebrauch von *rot* lässt sich wie in (59) formulieren:

- (59) Die Farbe Rot kann jedem Objekt zugeschrieben werden, wenn es entweder
- a) Licht im Bereich von 620 – 780 nm reflektiert (Welsch & Liebmann ²2004:56)
 - oder
 - b) das Objekt einen rötlichen Ton aufweist, den andere Elemente dieser Kategorie nicht haben

Die Definition in (59a) berücksichtigt, dass Menschen auch ohne spezifisches Objekt sagen können, was rot ist, d. h. ein direkter Referent ist nicht notwendig, wie die Definitionen in (60) und (61) zeigen – entscheidend ist die Stimulation entsprechender Sinneszellen.

- (60) „Farbe ist diejenige Gesichtsempfindung eines dem Auge des Menschen strukturlos erscheinenden Teiles des Gesichtsfeldes, durch die sich dieser Teil bei einäugiger Beobachtung mit unbewegtem Auge von einem gleichzeitig gesehenen, ebenfalls strukturlosen angrenzenden Bezirk allein unterscheiden kann.“ (Definition nach DIN 5033)
- (61) „Psychophysiologisch wird Farbe als Sinneswahrnehmung definiert, die normalerweise dann entsteht, wenn kurzweilige elektromagnetische Strahlung, die wir Licht nennen, von bestimmten Sehzellen (Zapfen) in der Netzhaut (Retina) aufgenommen wird. Eine einzelne Sehzelle trägt dabei allerdings keinerlei Information über die Lichtfarbe. Erst durch die noch in der Netzhaut stattfindende Verschaltung mehrerer auf unterschiedliche Wellenlängen verschieden intensiv reagierender Zapfentypen wird Information über die Farbe des gesehenen Lichts verfügbar. Die Farbinformation wird schließlich über den Sehnerv und weitere Schaltstationen an die Großhirnrinde (Cortex) übermittelt. Hier entsteht unsere eigentliche Farbempfindung.“ (Welsch & Liebmann ²2004:2)

Das Absorptionsmaximum der rot-sensitiven Zapfen liegt um 580 nm. Für die Wahrnehmung von Rot ist der Aktivitätsquotient der rot-sensitiven und der grün-sensitiven Zapfen relevant. Der „beste“ Wert liegt bei 700nm. Darunter und darüber entspricht der Quotient dem Wert von Rot-Orange. Dies erklärt, warum jeder (so er nicht farben- oder rot/grün-blind ist), sich für ein bestes Rot entscheiden kann. Farben unterscheiden sich nicht nur im Farbton sondern auch in Helligkeit und Sättigung (Welsch & Liebmann ²2004:121), eine normale Person kann zwischen 100.000 und 1 Million Farbnuancen unterscheiden (Welsch & Liebmann ²2004:13). Daher kann man annehmen, dass ein weites Spektrum an Farbnuancen mit einzelnen Farbadjektiven abgedeckt wird. Dies führt zu dem Schluss, dass Farbadjektive vage sind und nur durch den Vergleich mit Objekten spezifiziert werden können, deren Farbe bekannt ist. Diese Vergleichsobjekte lassen sich durch Kompositabildung in das Adjektiv inkorporieren. In (62) ist eine Aufzählung entsprechender Rotkomposita gegeben, die als offene Klasse natürlich nicht vollständig sein kann. Dabei finden sich sowohl Rottöne, die der Definition in (59a) als auch der in (59b) entsprechen.

- (62) backsteinrot, blutrot, bordeauxrot, braunrot, dunkelrot, erdbeerrot, ferrarirot, feuerrot, flammenrot, fleischrot, fuchsiarot, fuchsrot, hahnenkammrot, hellrot, hennarot, himbeerrot, hummerrot, johannisbeerrot, kadmiumrot, karminrot, karottenrot, kirschrot, kupferrot, lachsrot, mahagonirot, mittelrot, nagellackrot, paprikarot, pfefferrot, purpurrot, rosenrot, rostrot, rubinrot, sandsteinrot, signalrot, terracottarot, tomatenrot, verkehrsrot, weinrot, zinnoberrot (Welsch & Liebmann ²2004:13)

Auf gleiche Weise lässt sich auch das Adjektiv *zwiebelrot* bilden. Eine Google-Suche ergibt Treffer aus so unterschiedlichen Bereichen wie z. B. chemische Analysen (63a) und Weinwerbung (63b).

- (63) a) Unter ständigem Umschwenken n/10 Salzsäure zutitrieren, bis die Farbe von gelb auf **zwiebelrot** umschlägt. (IB¹)

- b) Der Name ist Programm: Spass pur: **Helles Zwiebelrot**, fein und duftig beim ersten Hineinriechen, kräftig, saftige Beerenfrucht, Waldbeeren. Frisch am Gaumen bei moderater Süße, ein wunderbarer Sommerwein. (IB²)

Ich sehe diese Beispiele als weiteren Beleg dafür, dass *rote Zwiebel* nicht als idiomatische, nicht analysierbare Wendung behandelt werden sollte.

Die Bedeutung von *rot* hängt sogar vom Beruf des Sprechers ab: Physiker und Personen, die mit Farb- oder Färbestoffen arbeiten, meinen in der Regel *orange-rot* während Künstler, Drucker und Maler eher *magenta* meinen. Die Interpretation von *rot* ist völlig vom Kontext abhängig, wie auch das Beispiel in (64) zeigt.

(64) Bitte gib mir das **rote** Buch aus dem Regal.

Hier ist die Vergleichsklasse der Bücher beschränkt auf die Bücher, die auf dem Regal stehen. Es ist ausreichend, dass das gewünschte Buch rötler ist als die anderen Bücher auf dem Regal.

(65) Mein kleiner Neffe bevorzugt **rote** Bücher.

In (65) hingegen ist die Vergleichsklasse der Bücher unbeschränkt (sofern der Neffe nicht gerade Magenta als Lieblingsfarbe hat). Alle möglichen Rottöne sind daher in Konkurrenz, und so gewinnt das „beste“ Rot, da es auch bezüglich der Farbe und des Materials keine Einschränkungen gibt. Dies kann sich in einem anderen Kontext ändern:

(66) Im 12. Jahrhundert konnte man nur wenige **rote** Bücher in den Bibliotheken finden.

Hier ist die Vergleichsklasse der Bücher beschränkt auf die färbetechnischen Möglichkeiten des Mittelalters. Ein ähnlicher Fall ergibt sich in (67):

(67) Ich habe mir eine **rote** Bluse gekauft.

Dieser Satz kann nicht bedeuten, dass ich mir eine Bluse in der Farbe einer Zwiebel, Karotte oder eines Lachses gekauft habe, denn dann wäre meine Aussage nicht informativ genug. In einer Welt, in der nur natürliche Farbstoffe existieren, mit denen keine „besten“ Rottöne erzielt werden können, könnte eine solche Aussage dennoch zutreffend sein. Welches der Bücher und welche Bluse gehört dann in die Menge der roten Dinge?

Zusammenfassend lässt sich an dieser Stelle sagen, dass *rot* nicht in dem Sinne intersektiv sein kann wie *carnivorous*, da der tatsächliche Farbton stark vom Objekt selbst und dem weiteren Kontext bestimmt wird. Diese Abhängigkeit erklärt auch Berlin & Kay's Beobachtung (1999:13), nämlich dass sich ihre Probanden sehr schwer taten, die Grenzen der Farbbegriffe auf einer objektlosen Farbtafel zu benennen. Dieser Sachverhalt führt Rosch zu der Annahme, dass Farbadjektive prototypisch strukturiert sind:

„[c]olor categories are processed by the human mind (learned, remembered, denoted, and evolved in languages) in terms of their internal structure; color categories appear to be represented in cognition not as a set of critical features with clear-cut boundaries but rather in terms of a prototype (the

clearest cases, best examples) of the category, surrounded by other colors of decreasing similarity to the prototype and of decreasing degree of membership.“ (Rosch 1975:193)

Die Frage, was ein roter Gegenstand ist, der Element der Menge roter Dinge ist, ist aber noch komplexer: Menschliche *Farbe* entspricht reflektiertem Licht einer bestimmten Wellenlänge in der Natur. Ohne Licht keine Farbe. Trotzdem sind wir überzeugt, dass unser rotes Auto auch in finsterster Nacht rot ist. Es reflektiert aber im Dunkeln kein Licht einer bestimmten Wellenlänge. Vielleicht genügt uns ja auch nur die Fähigkeit, Licht einer bestimmten Wellenlänge zu reflektieren, um einen Gegenstand als *rot* zu bezeichnen? Wenn dieses rote Auto jedoch unter einer orangenen Straßenbeleuchtung steht, sieht das Auto schwarz aus. Ist es jetzt *rot*, weil es unter anderen Umständen Licht reflektiert hätte, nur jetzt nicht? Aber warum sagen wir, dass das Auto schwarz aussieht/ist? Weil es unter diesen besonderen Umständen kein Licht reflektiert? Warum sagen wir dann aber nicht in stockfinsterer Nacht, dass wir ein schwarzes Auto haben, es reflektiert schließlich kein Licht?

Ein weiteres Problem bei der Zuordnung zur Menge der roten Dinge stellen Gegenstände dar, die mehr als eine Farbe haben. So stellt Quine (1960) fest:

„Doch „rot“ weicht als allgemeiner Terminus so weit von „rot“ als singulärem Terminus ab, daß es auf Dinge zutrifft, die noch nicht einmal zur roten Gesamtsubstanz der Welt gehören. Rote Häuser und rote Äpfel überschneiden sich nur auf höchst oberflächliche Weise mit der roten Substanz dieser Welt, da sie nur außen rot sind.“ (Quine 1960, in der Übersetzung von 1986:188f.)

Und es ist auch nicht immer die Oberfläche – wie bei Haus und Apfel, deren Farbe relevant ist, rote Melonen sind innen rot! (Vgl. auch Lahav 1989). Warum also sind Äpfel außen rot und Melonen innen? Warum ist ein Tisch, dessen Oberfläche rot ist und seine Beine weiß, ein roter Tisch? Warum würden wir zu einem Tisch mit weißer Oberfläche und roten Beinen sagen: der Tisch mit den roten Beinen? Dies hängt nicht mit den Verhältnissen in der Welt zusammen, sondern mit der Bedeutung der Farbe Rot für den Menschen⁴⁵. Rot signalisiert Reife, also ist diese Farbe bei Früchten besonders salient, unabhängig welcher Teil einer Frucht rot ist (innen oder außen) oder wie groß der Rotanteil ist (Tomate vs. rote Apfelbäckchen). Bei Tischen ist die waagerechte Oberfläche besonders salient: Ist diese rot, nennen wir den ganzen Tisch problemlos rot. Sind jedoch nur die Füße rot, haben wir ein Problem, die saliente Farbe ist am nicht salienten Teil des Gegenstandes, hier können wir weder sagen *der Tisch ist weiß* noch *der Tisch ist rot*, wir müssen das Objekt ausführlicher beschreiben.

Lexikalisierte Verwendungen wie *Rotes Kreuz* und *Rote Armee* lassen sich auf saliente Symbole zurückführen. Rote Fahnen sind Identifikationssymbole für Sozialdemokraten, Sozialisten und Kommunisten. Damit erhält *rot* eine weitere Bedeutung. Die Beispiele in (68) zeigen, dass die Interpretation von attributivem *rot* nicht immer eindeutig ist.

4 Menschen und Primaten sind im Gegensatz zu anderen Säugetieren in der Lage, die Farbe Rot wahrzunehmen. Dies ist ein Vorteil in Tropenwäldern, wenn man die Reife weit oben hängender Früchte einschätzen und Aufwand und Nutzen eines anstrengenden Aufstiegs abschätzen will. Vögel, die ebenfalls Früchte verzehren, können ebenso Rot wahrnehmen (Reichholf 2012:16f.)

5 So dürfte es auch kein Zufall sein, dass die von Berlin & Kay (1999:52) als Stage II-Sprachen aufgeführten Sprachen, die nur Termini für Schwarz, Weiß und Rot haben, in Ländern mit Regenwald gesprochen werden wie Surinam, Uganda, Elfenbeinküste (French Sudan), Kongo, Sierra Leone, Nigeria, Bougainville u.a.

- (68) a) Rote Khmer
 b) rote Hochburg
 c) rotes Rathaus
 d) roter Filz

Die *Roten Khmer* sind eindeutig politisch zu deuten – ich vermute, dass die Khmer überhaupt erst als Rote Khmer in das allgemeine Bewusstsein der Deutschen kamen. Der Ausdruck *Hochburg* in (68b) ist ohne Angabe der Akteure nicht zu verstehen, damit liegt die Interpretation von *rot* als politisch links direkt auf der Hand. Der Ausdruck *rotes Rathaus* ist ambig. Einerseits kann es sich um das Gebäude selbst und dessen Farbe handeln, andererseits aber auch um die Institution unter einer linken Führung, d. h. hier sind sowohl das Adjektiv als auch das Nomen ambig und können sich gegenseitig nicht disambiguieren, weshalb eine Touristen-Informationseite von Berlin dies explizit tut, wie (69) zeigt.

- (69) Seine Klinkerarchitektur hat dem Rathaus den Beinamen „Rot“ verliehen, nicht die Politik. (IB³)

Aus der Erfahrung heraus, dass es in Deutschland wenige offizielle grüne Gebäude gibt, und mit dem Wissen um die Bürgermeisterwahl wird der Satz in (70) wohl mehrheitlich politisch gelesen, auch wenn es theoretisch um einen neuen Anstrich des Gebäudes gehen könnte.

- (70) Gute Chancen für grünes Rathaus in Stuttgart (IB⁴)

Die Interpretation von *rotem Filz* hängt gänzlich vom Kontext ab. Im Politikteil der Tagespresse kann nur die übertragene Bedeutung gemeint sein, in einer Bastelanleitung die wörtliche. Es liegt in der Natur von Farben, dass sie an Licht oder physikalische Objekte gebunden sind, wenn also das Farbadjektiv im eigentlichen Sinn verwendet wird, kommt auch die Objektlesart des Nomens zum Tragen. Verwendet man diese Adjektive prädikativ so ergibt sich folgendes Bild:

- (71) a) Das Rathaus in Berlin ist rot. ambig
 b) Das Rathaus in Stuttgart ist grün. ambig
 c) *Die Hochburg ist rot.
 d) Der Filz ist rot. wörtliche Lesart

Da in den Beispielen (71c) und (71d) *rot* als *politisches rot* ein Argument des Nomens ist, kann dieses Adjektiv nur attributiv verwendet werden. In (71d) bleibt die wörtliche Lesart übrig, da *Hochburg* in (71c) aber kein konkretes Objekt ist, das eine Farbe haben könnte, ist der Satz ungrammatisch.

Auch wenn man *rot* in den Beispielen aus (58) prädikativ verwendet, ergeben sich Unterschiede in der Grammatikalität:

- (72) a) ?Diese Zwiebel ist *rot*.
 b) ?Diese Trauben sind *rot*.

- c) ??Dieser Kopfsalat ist *rot*.
- d) ?Diese Bohnen sind *rot*.
- e) ??Dieser Panda ist *rot*.
- f) Ihre Haare sind *rot*.
- g) ?Diese Linsen sind *rot*.
- h) #Dieser Riese ist *rot*.

Interessant ist, dass mit zunehmender Länge einer solchen Liste ein Gewöhnungseffekt bezüglich der prädikativen Verwendung von *rot* in diesen untypischen Fällen entsteht. Isoliert erscheinen die Beispiele deutlich schlechter.

Ich gehe deshalb davon aus, dass es keine Repräsentation einer Menge roter Dinge in unserem Lexikon geben kann. Vielmehr verfügen wir über das Wissen, im konkreten Fall (der auch hypothetisch beschrieben sein kann) zu entscheiden, ob ein Gegenstand zu dieser Rot-Menge zu rechnen ist oder nicht. Entscheidend sind bei Teilflächen deren Salienz, und bei Farbtönen, die vom besten Rot (700nm) abweichen, die kommunikative Relevanz, ob ein Farbton präzise, gegebenenfalls mit Hilfe von Komposita anzugeben ist. Das *politische Rot* bildet dabei einen Sonderfall, da hier zumindest noch die Konnotation (prototypisch) roter Symbole vorhanden ist.

2.1.2.2 Dimensionsadjektive

Zu den prototypischen Adjektiven zählen auch die Dimensionsadjektive (Dixon 1977:28). Wie bei den Farbadjektiven scheint es bei Dimensionsadjektiven zwei Interpretationsstrategien zu geben: zum einen die auf die eigene Wahrnehmung (im Verhältnis zum eigenen Körper) beruhende Einschätzung, zum anderen die durch das modifizierte Nomen gegebene Vergleichsklasse. Higginbotham (1985:563) argumentiert, dass Adjektive, die Dinge entlang von Dimensionen einstufen, teilweise durch den Kontext und teilweise durch die syntaktische Umgebung kontrolliert werden. In attributiver Position wie in (73a) kontrolliere das Nomen die Bedeutung des Adjektivs, wohingegen in prädikativer Position, d.h. einer syntaktisch getrennten Position, die Interpretation viel freier sei. (73b) könne als falsch gelten bezogen auf ein Objekt, für das (73a) wahr sei.

- (73) a) That is a big butterfly. (Higginbotham 1985:563)
 b) That butterfly is big. (Higginbotham 1985:563)

Higginbothams Interpretation von (73b) beruht auf der Tatsache, dass der menschliche Körper ebenfalls als Vergleichsklasse dienen kann. Da ein Schmetterling immer deutlich kleiner ist als ein Mensch, muss eine Interpretation, die auf einer menschlichen Vergleichsklasse beruht, falsch sein. Somit gibt es in (73a) und (73b) aus pragmatischen Gründen keine Ambiguität. Anders ist die Situation in (74a) und (74b):

- (74) a) That is a small butterfly. (Higginbotham 1985:563)
 b) That butterfly is small. (Higginbotham 1985:563)

Die Interpretationen *klein für einen Schmetterling* und *klein im Verhältnis zum menschlichen Körper* sind meiner Meinung nach für beide Beispiele möglich. Nach Higginbotham sollte letztere aus strukturellen Gründen nicht für (74a) gelten, da hier das Nomen die Interpretation kontrolliert. In der gesprochenen Sprache haben die zwei Interpretationen eine unterschiedliche Intonation: eine emphatischere Intonation verweist auf die menschliche Vergleichsklasse. Aber auch Higginbotham gibt Beispiele für die attributive Verwendung von Dimensionsadjektiven, deren Vergleichsklasse nicht das modifizierte Nomen sind, hier wiedergegeben in (75).

- (75) a) Look at the little butterfly. (Higginbotham 1985:563)
 b) Here comes a big tank. (Higginbotham 1985:563)

In diesen Beispielen haben die Adjektive „standard interpretations“, die Gesamtbedeutung ergebe sich durch Intersektion: „*the little butterfly is a little thing that is a butterfly, the big tank a big thing that is a tank*.“ (Higginbotham 1985:563).

Das Verhältnis zum eigenen Körper kann dabei in ganz unterschiedlicher Weise angesprochen sein, wie die Beispiele in (76) – (79) zeigen.

- (76) a) Das ist eine schwere Truhe.
 b) Die Truhe ist schwer.
- (77) a) Das ist laute Musik.
 b) Die Musik ist laut.
- (78) a) Das ist ein weicher Pullover.
 b) Der Pullover ist weich.
- (79) a) Das hier ist tiefes Wasser.
 b) Das Wasser ist tief hier.

In (76) ist die Fähigkeit, Lasten zu tragen, involviert, in (77) die Geräuschempfindlichkeit, die mit dem Musikgeschmack variiert, in (78) ein haptischer Eindruck und in (79) der Bereich, in den sich Nichtschwimmer nicht wagen sollten.

Wie bei den Farbadjektiven lassen sich auch in Dimensionsadjektive Vergleichsklassen inkorporieren:

- (80) a) die haushohe Mauer
 b) die meilenweite Öde
 c) der fingerbreite Spalt

Und wie bei Beispiel (66) mit den mittelalterlichen roten Büchern lassen sich auch hier durch den Kontext Vergleichsklassen beeinflussen, wie die Beispiele in (81) zeigen.

- (81) a) My 2-year-old son built a really tall snowman yesterday. (Kamp & Partee 1995:142)
 b) The D. U. fraternity brothers built a really tall snowman last weekend. (Kamp & Partee 1995:142)

In beiden Sätzen ist die Vergleichsklasse ein Schneemann, in (81a) ist dieser jedoch auf eine Größe reduziert, die ein Zweijähriger bewältigen kann. Die Bedeutung von Dimensionsadjektiven wie *groß* ist stark kontextabhängig, eine simple Bedeutungskomposition durch Schnittmengenbildung erscheint mir deshalb nicht sinnvoll. An dieser Stelle sei auf das Augen-Tracking-Experiment von Sedivy, Tanenhaus, Chambers & Carlson (1999) hingewiesen, die zeigen konnten, dass ein Dimensionsadjektiv wie *groß* in einem Experiment sofort die Suche nach einem in der Größe kontrastierenden Element auslöste (vgl. 5.3.6).

2.1.2.3 Evaluative Adjektive

Wie bei den Farbadjektiven und Dimensionsadjektiven gezeigt, ist die Zuschreibung einer Eigenschaft oft kontextabhängig – bei den Farbadjektiven im wesentlichen abhängig vom beschriebenen Objekt, bei den Dimensionsadjektiven entweder abhängig vom beschriebenen Objekt oder relativ zum Sprecher und dessen Wahrnehmung von räumlichen Dimensionen.

Wenden wir uns nun einer Klasse von Adjektiven zu, die gänzlich von der Wahrnehmung des Sprechers abhängig zu sein scheinen: wertende Adjektive. Adjektive wie *nett*, *interessant*, *schrecklich*, *gut* oder *schön* geben die Meinung des Sprechers wieder. Sie sind schwer zu definieren, weil sie Gefühle beschreiben, die durch eine Person, ein Objekt oder ein Ereignis verursacht werden. Diese Gefühle hängen sowohl vom Sprecher als auch von der Person, dem Objekt bzw. dem Ereignis selbst ab.

- (82) Dies ist eine interessante Konferenz.
 – weil die Vorträge interessant sind
 – weil es hier so viele seltsame Leute gibt
 – weil sie in einem Land stattfindet, in das ich schon lange reisen wollte
 ...

- (83) Das ist ein nettes Mädchen.
 – weil sie hübsch und gepflegt ist
 – weil sie sehr höflich ist
 – weil sie leicht zu manipulieren sein wird – falls nötig

In der Literatur wurde besonders den Adjektiven *good* und *beautiful* besonderes Augenmerk geschenkt. Beginnen wir mit den Überlegungen von Katz aus dem Jahr 1964: Er bezeichnet das Adjektiv *good* als syntagorematisch, weil dessen Bedeutung kein eigenständiges Konzept sei, sondern von der Kombination mit anderen Wörtern und Ausdrücken abhängt (Katz 1964:761). Er unterscheidet nicht grundsätzlich zwischen attributivem und prädikativem Gebrauch von Adjektiven. Er geht davon aus, dass die attributive Ver-

wendung (wie auch die prädikative Verwendung in Relativsätzen) aus dem gleichen Satzpaar $X-N_1-Y$ und $Art-N_2-is-A$, $N_1=N_2$, syntaktisch konstruiert wird:

„Any syntactically compound sentence containing an occurrence of 'good' as an adjectival modifier of a noun is derived by the syntactic rules from a pair of sentences, one of which is a simple predicate-adjective sentence in which both 'good' and the noun it modifies in the compound sentence appear and the other is the compound sentence minus the occurrence of 'good' modifying the noun.“
(Katz 1964:749)

Katz unterteilt englische Nomen in zwei Kategorien, nämlich in Nomen, deren Lexikoneintrag einen semantischen Evaluationsmarker enthält, wie z. B. *knife, anesthetic, money, razor blade, torture, citizen, meat, poker hand, jewelry, mother, lung, watch* und *hammer*, und Nomen, die einen solchen Evaluationsmarker nicht haben, wie *liquid, electricity, planet, molecule, scribble, truth, speck, mote, noun, amoeba, integer, grain of sand*. Um Nomen bezüglich ihres Evaluationsaspektes in weitere Subklassen einteilen zu können, schlägt Katz eine weitere Differenzierung der Evaluationsmarker in *function* ($Eval_{fn}$), *purpose* ($Eval_{pu}$), *duty* ($Eval_{du}$) etc. vor. (Katz 1964:752). Wenn nun über ein Nomen X, das einen funktionalen Evaluationsmarker im Lexikoneintrag hat, das Adjektiv *good* prädiziert wird, so bezieht sich *good* auf die Funktion von X, wie das Beispiel in (84a) zeigt. Die attributive Verwendung in (84b) erfolgt analog dazu.

- (84) a) $X <Eval_{fn}>$ is good. \Rightarrow X functions well.
b) a good $X <Eval_{fn}>$ \Rightarrow a well-functioning X

Wenn X jedoch keinen Evaluationsmarker besitzt, so entsteht ein „*anomalous sentence*“. Katz weist darauf hin, dass auch solche Nomen mit *good* modifiziert werden können, sofern sich *good* auf einen bestimmten Einsatzzweck bezieht:

- (85) a) The planet is good as a subject for class discussion. (Katz 1964:756)
b) The scribble is good for diagnosing the patient's neurosis. (Katz 1964:756)
c) The knife is good to pry open jars with. (Katz 1964:756)

Hier ist noch anzumerken, dass die Nomen *planet* in (85a) und *scribble* in (85b) laut Katz zu der Gruppe der Evaluationsmarkerlosen gehören. *Knife* wird zwar generell hinsichtlich der Schneidefähigkeit beurteilt (als Nomen mit Evaluationsmarker), erhält jedoch in (85c) einen anderen Einsatzzweck. Katz begründet die Wohlgeformtheit von Sätzen wie in (85) wie folgt:

„A semantic theory of the kind we have been describing can correctly interpret sentences based on such constructions by including in the dictionary entries for the words 'for', 'to', 'as', 'because', etc. semantic markers which formalize an instruction to the effect that, when one of these words appears in such a construction, the reading of the expression that it introduces either institutes an evaluation semantic marker where there was none before or replaces the semantic-marker content of the evaluation semantic marker of the sentence's subject noun.“
(Katz 1964:756f)

Ein gewissermaßen extremes Beispiel für die Verwendung von *good* ist das Nomen *torture*, das Katz auch zur Liste der Nomen mit Evaluationsmarker zählt. Eine Definition ist in (86) gegeben:

- (86) **torture** ... 1. to cause extreme physical pain to, esp. in order to extract information, break resistance, etc.: *to torture prisoners*. 2. to give mental anguish to. ... (Collins 1986:1607)

Bezogen auf diesen Wörterbucheintrag ist *good torture* also Folter, die Widerstand bricht und Informationen beschafft, d. h. *good* ist so zu werten, dass es die gelungene Erfüllung einer Funktion beschreibt, analog zur Default-Lesart von *good knife*. Dies mag unter Geheimdienstleuten von Staaten, die offiziell foltern, eine vernünftige Beschreibung sein, für Anhänger der Genfer Konventionen eher weniger. Neben der funktionalen Wertung von Folter ist jedoch auch eine moralische möglich, wie in (87):

- (87) Bad torture – good torture? (IB⁵)

Das Beispiel in (87) ist der Titel eines Aufsatzes, in dem diskutiert wird, wie altruistisch motivierte Folter, die das Leben von Unschuldigen retten soll, zu bewerten ist. Hier bezieht sich *good* also nicht auf die Wirksamkeit von Folter, sondern auf die gute bzw. schlechte Gesinnung des Folternden. Und dies, ohne Gebrauch von den von Katz aufgeführten sprachlichen Mitteln zu machen, die ein „Überschreiben“ des Evaluationsmarkers möglich machen. Mag der Titel an sich ambig zwischen *guter Funktion* und *moralisch gut* sein, so gibt doch die Zeitschriftenreihe in der dieser Artikel erschien, nämlich das *Journal of International Criminal Justice*, genügend Kontext, um *good torture* hier richtig, d. h. moralisch, zu interpretieren. Die Interpretation wird durch die Erwartung des Lesers gesteuert, sie ist nicht von der sprachlichen Überschreibung des Evaluationsmarkers abhängig. Dasselbe gilt für eine Situation, in der jemand pantomimisch mitteilt, dass er ein Werkzeug zum Öffnen eines Gurkenglases braucht, ein anderer in die Küchenschublade schaut und mit dem Satz *Das Messer ist gut* dieses weiterreicht. Beiden Akteuren ist klar, dass hier nicht die Schneidfähigkeit evaluiert wird.

Anstatt wie Katz von einem synkategorematischen Adjektiv auszugehen, dessen Bedeutung völlig von semantischen Evaluationsmarkern und deren Spezifikation abhängt, die entweder Teil des Lexikoneintrags des modifizierten Nomens sind oder durch andere sprachliche Mittel bereitgestellt werden, ziehe ich eine generelle Bedeutung von *gut* vor: *Gut* ist ein Adjektiv, mit dem der Sprecher kenntlich machen kann, inwieweit seine Erwartung erfüllt wird. Ein gutes Messer kann also je nach Erwartung gut sein, weil es das Steak leicht schneidet, es kann gut sein, weil es ein ansprechendes Design hat, weil es nicht zerbrochen ist, weil man damit Gurkengläser öffnen kann, oder weil der Zeichner das Objekt gut getroffen hat. Entscheidend für die Kommunikation ist, dass der Hörer die Erwartung des Sprechers nachvollziehen kann. Dies kann eine konventionalisierte Erwartung sein, die sich aus allgemeinen Erfahrungen speist – wie gut schneidende Messer. Die Erwartung kann sich auch aus der Situation heraus erklären – wie suchender Blick und Gurkenglas in der Hand – oder eben auch explizit verbalisiert – wie *Folter ist gut, um Informationen zu erhalten*. Die moralische Lesart von *gut* ist hier nur eine spezielle Erwartung: die nach moralisch richtigem Verhalten.

Das zweite wertende Adjektiv, das in der Literatur ausführlich besprochen wurde, ist *beautiful*. Ein regelmäßig zitiertes Beispiel ist in (88) aufgeführt.

- (88) Olga is a beautiful dancer. (Larson 1995:1)
 < Olga is a dancer and Olga is beautiful. > intersektive Lesart
 < Olga is beautiful as a dancer./ Olga dances beautifully. > nicht-intersektive Lesart

Die Ambiguität in (88) ist von Larson beschrieben worden. Er führt die unterschiedlichen Lesarten darauf zurück, dass *dancer* als deverbales Nomen ein Ereignisargument hat, welches durch *beautiful* modifiziert werden kann, was dann die nicht-intersektive Lesart *beautiful as a dancer* ergibt. Für die intersektive Lesart wird das x-Argument modifiziert.

- (89) Olga is a beautiful dancer (x, e). (Larson 1995:7)
 $\exists e[\text{dancing}(e) \ \& \ \text{Agent}(\text{olga},e) \ \& \ \text{beautiful}(\text{olga})]$
 $\exists e[\text{dancing}(e) \ \& \ \text{Agent}(\text{olga},e) \ \& \ \text{beautiful}(e)]$

Gegen diese elegante Analyse spricht, dass die Akzeptanz der Sätze in (90) von a) nach d) stark abnimmt⁶.

- (90) a) Olga is a beautiful dancer. = Olga dances beautifully.
 b) ?John is a beautiful dancer. = John dances beautifully.
 c) ??John is a beautiful writer. = John writes beautifully.
 d) *John is a beautiful author. = John writes beautifully.

Der Satz in (90b) unterscheidet sich vom Ausgangssatz nur durch das maskuline Subjekt. Da im Englischen gutaussehende Männer normalerweise nicht als *beautiful* sondern als *handsome* bezeichnet werden, ist die intersektive Lesart von (90b) schlecht. Dies sollte somit die Lesart stärken, die sich auf das Ereignis bezieht, was in der Tat der Fall ist. Das Tanzereignis selbst ist jedoch weder männlich noch weiblich, also sollte es mit dieser Lesart kein Problem geben, nichtsdestotrotz klingt (90b) seltsam. In (90c) ist *dancer* durch ein anderes, ebenso deverbales Nomen ersetzt: *writer*. Das Beispiel in (91) zeigt, dass sich das Verb *write* mit der adverbialen Form von *beautiful* modifizieren lässt. Man müsste daher unter Larsons Analyse annehmen, dass der Satz wohlgeformt ist: Dieser Satz ist aber noch schlechter als (90b). Das bedeutet, dass zu der *beautiful/handsome*-Problematik, die es auch in (90b) gibt, noch ein weiterer Faktor hinzukommt, der die Modifikation des unterstellten Ereignisarguments erschwert.

- (91) Throughout, Boo writes **beautifully** and, given her subject, surprisingly wittily. (IB⁶)

Das Beispiel in (90d) schließlich, das mit *author* zwar ein Synonym zu *writer* enthält, und somit zumindest aus rein semantischer Sicht ebenfalls ein Ereignisargument enthalten sollte, ist überhaupt nicht mehr mit *beautiful* modifizierbar.

Larsons Analyse für $[N' \text{ AP } N']$ ist in (92) wiedergegeben.

- (92) $\text{Val}(\langle x,e \rangle, [N' \text{ AP } N'])$ iff $\text{Val}(\langle x,e \rangle, N')$ & $\text{Val}(x, \text{AP})$ „intersective“
 $\text{Val}(\langle x,e \rangle, [N' \text{ AP } N'])$ iff $\text{Val}(\langle x,e \rangle, N')$ & $\text{Val}(e, \text{AP})$ „nonintersective“ (Larson 1995:6)

⁶ auf diesen Sachverhalt hat mich Judy Bernstein (p.c.) aufmerksam gemacht

Diese Analyse sagt voraus, dass, wenn das Nomen ein Ereignisargument hat und das Adjektiv grundsätzlich Ereignisse zu modifizieren vermag, es zwei unterschiedliche Lesarten gibt, die voneinander unabhängig sind. Genau dies ist in den Beispielen in (90b) und (90c) nicht der Fall. Die Beschränkung, dass *beautiful* sich nicht auf männliche Personen beziehen kann, kommt auch in der nicht-intersektiven Lesart zum Tragen, was die Formel in (92) nicht erklären kann – auch ist aus ihr nicht abzulesen, dass das Nomen eine erkennbare verbale Wurzel haben muss – ansonsten sollten die aussagegleichen Sätze in (90c) und (90d) die gleiche Bewertung erhalten. Wie kommt es zu diesem unerwarteten Ergebnis? Ist die Ambiguität von *Olga is a beautiful dancer* der Normalfall oder die Ausnahme? Eine Pilotstudie (Sauereisen 2004), die die jeweilige Entsprechung dieses Satzes in weiteren 21 Sprachen untersucht hat, kommt zum dem Ergebnis, dass in 11 Sprachen (Albanisch, Arabisch, Deutsch, Finnisch, Georgisch, Isländisch, Japanisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Türkisch) nur die intersektive Lesart vorhanden ist, auch wenn *tanzen* mit dem entsprechenden Adjektiv bzw. dessen adverbialer Form modifizierbar ist. Aussagen mit dem Gehalt *Olga ist eine schöne Tänzerin auch wenn sie hässlich ist* führt in all diesen Sprachen zu Widersprüchen. Für die ausführliche Analyse der deutschen Sätze vgl. 3.1.3.1, für die türkischen Sätze 4.3.3. Andere Sprachen können durch die Position des Adjektivs die Lesarten differenzieren, wie Tabelle 2 veranschaulicht:

Sprache	Brasilianisches Portugiesisch	Katalanisch	Italienisch	Litauisch
intersektiv	N A	N A	N A	Olga A N
nicht intersektiv	A N			A N Olga
ambig		A N	A N	

Tabelle 2: Differenzierte Lesarten nach Adjektivposition

Von den untersuchten Sprachen verhält sich nur Französisch wie Englisch, d. h. hier ist der Satz ambig. Dies ist nicht zu erwarten, wenn die Analyse in (92) zutrifft. Da es sich womöglich um eine Besonderheit von *schön* handelt, ist es sinnvoll, sich noch andere englische Adjektive anzuschauen:

- (93) John is a careful driver.
 a) John drives carefully.
 b) John is a careful driver and a careful person.
- (94) John is a creative designer.
 a) John designs creatively.
 b) John is a creative designer and a creative person.
- (95) John is a boring teacher.
 a) John teaches boringly.

b) John is a boring teacher and a boring person.

In den Beispielen in (93) – (95) sind beide Lesarten möglich. Der Unterschied zu (89) liegt in der Negation der Ereignismodifikation:

- (96) a) Olga is a beautiful dancer but she dances awkwardly.
 b) *John is a careful driver but he drives recklessly.
 c) *John is a creative designer but he designs boringly.
 d) *John is a boring teacher but his lessons are very entertaining.

In all diesen Beispielen ist es nicht möglich, die Charaktereigenschaft von der Handlung zu trennen, wie dies in (96a) möglich ist und was die Formeln in (92) eigentlich erwarten ließen. Ich gehe deshalb davon aus, dass die unterschiedlichen Lesarten von (90) nicht durch eine spezielle Argumentstruktur des Nomens ausgelöst werden, sondern durch die Argumentstruktur des Adjektivs: *schön* beschreibt einen Zustand/ein Gefühl, bei dem der ästhetische Sinn angesprochen wird, ohne den Grund direkt zu spezifizieren. Im Fall von Olga kann dieser ästhetische Sinneseindruck entweder durch ihre attraktive Erscheinung, ihren eleganten Tanzstil oder beides entstehen. Ein Stimulus ist ausreichend für diese Empfindung. Ich bin allerdings skeptisch, ob jemand Olga eine schöne Tänzerin nennen würde, der sie eine Stunde lang ungelenkt auf der Bühne hat agieren sehen.

Schön lässt sich aber auch in noch weiterem Sinn verwenden, wenn das Nomen unbelebt ist, wie (97) zeigt:

(97) This is a beautiful example.

Die Aussage in (97) kann sich auf eine Entität beziehen, die ein Phänomen elegant veranschaulicht. Hier wird also ein intellektuelles ästhetisches Empfinden beschrieben. Im Gegensatz dazu sind die Adjektive *careful* und *creative* in (93) – (95) nicht so unspezifiziert wie *schön*, sie beschreiben keine Empfindung des Sprechers, beziehungsweise beschreibt *boring* eher den Mangel an Eindrücken als eine bestimmte Qualität.

Careful bedeutet *someone takes care* – was eine Handlung ist. Das deverbale Nomen in der NP *careful driver* bietet eine solche Handlung, auf die das Adjektiv automatisch bezogen wird. Die Bedeutung des Adjektivs kann dahingehend generalisiert werden, dass John immer vorsichtig ist, eine Negation der Fahrereigenschaft ist jedoch nicht möglich. Das gleiche gilt für (94). In (95) hängt der Eindruck *boring* von den Erwartungen oder Standards des Sprechers ab. Die Eigenschaft *boring* wird nur dann zugeschrieben, wenn diese Erwartungen nicht erfüllt werden. Das modifizierte Nomen ist immer Bestandteil dieser Erwartungen und kann somit nicht von ihnen getrennt werden. Auch hier ist nur die Generalisierung auf die Person an sich möglich.

Während sich Katz (1964) und Larson (1995) mit der Frage beschäftigt haben, auf welche Eigenschaft des Objekts sich die Wertung bezieht, rückt in der aktuelleren Literatur der Träger der Empfindung in den Fokus. Laserson (2005) stellt fest, dass bei Prädikaten des persönlichen Geschmacks wie den in (98) wiedergegebenen Beispielen der Wahrheitswert der Aussagen nicht objektiv ist, sondern vom Sprecher abhängt.

- (98) a) Roller coasters are fun. (Lasersohn 2005:643)
 b) This chili is tasty. (Lasersohn 2005:643)

Diese Aussagen könnten vom Gesprächspartner verneint werden, ohne dass einer der beiden eine falsche Aussage gemacht hätte, es entstehe ein sogenanntes *faultless disagreement* (vgl. Kölbel (2002)). Die aktuelle Debatte dreht sich zum einen um die Frage, ob es ein *faultless disagreement* tatsächlich gibt, zum anderen um die technische Frage, wie derjenige, dessen Beurteilung einer solchen Aussage zugrunde liegt, in die Semantik dieser Prädikate implementiert werden kann.

Lasersohn (2005) als Vertreter der Relativisten geht, wie bereits erwähnt, von der Existenz eines *faultless disagreements* aus. Die technische Frage löst er für Prädikate des persönlichen Geschmacks mit der Einführung eines Judge-Indexes (analog zu den Indizes für mögliche Welten und Zeit). Der Wert für diesen Index werde durch den pragmatische Kontext geliefert (vgl. Lasersohn 2005:684). Er weist darauf hin, dass es schwierig sei, die Prädikate anzugeben, für die eine solche Analyse anzunehmen sei:

„In principle, the analysis should apply in any case where, if one speaker asserts a sentence \emptyset and another speaker asserts $\neg \emptyset$, we have an intuition of contradiction or direct disagreement, but where no objective facts can decide the issue, even in principle. But of course this does little to clarify the status of unclear cases without some reasonably rigorous characterization of what „objective facts“ are.“
 (Lasersohn 2005:682).

Lasersohn führt weiter aus, dass das Verknüpfen des Wahrheitswertes mit einem Judge zu dem syntaktischen Effekt führe, dass der Judge mit einer *for*-Phrase explizit gemacht werden könne, wie dies in (99) der Fall ist.

- (99) Roller coasters are fun for Mary. (Lasersohn 2005:682)

Dies könne ein linguistisches Kriterium sein, um subjektive Prädikate zu identifizieren. Allerdings müsse man diese *for*-Phrasen von anderen *for*-Phrasen, wie beispielsweise in (100) angeführt, abgrenzen.

- (100) John baked a cake for Mary. (Lasersohn 2005:683)

Der Satz in (100) lässt sich von (99) bezüglich der Subjektivität des Prädikats aber nur durch Intuition, nicht durch klare syntaktische Kriterien unterscheiden. Lasersohn kommt zu dem Schluß:

„Further research is necessary, but at present I see little reason to expect that subjective predicates may be identified by any straightforward linguistic test; it may be that the status of predicates must be argued for more on philosophical than linguistic grounds, on a case-by-case basis.“

(Lasersohn 2005:683)

Auch Stephenson (2007) beschränkt ihre Diskussion subjektiver Prädikate auf Prädikate des persönlichen Geschmacks:

„Because predicates of personal [taste] such as like [sic] *tasty* and *fun* relate to an internal state or experience, the question arises as to whose internal state or experience is being reported in any particular case, or in Lasersohn's terminology, who is the judge.“
 (Stephenson (2007:490)

Sie weist darauf hin, dass es wünschenswert wäre, eine einheitliche Analyse auch für Prädikate mit moralischer oder ästhetischer Wertung wie *beautiful* oder *moral* und Grenzfälle wie *funny*, *annoying* und *tasteful* zu entwickeln (Stephenson 2007:490). Sie übernimmt den Judge-Index von Lasersohn, geht aber im Gegensatz zu ihm davon aus, dass es sich bei Prädikaten des persönlichen Geschmacks um zweistellige Prädikate handelt:

„On Lasersohn's view, judge dependency is built into the meanings of predicates of personal taste, so that fun, for example, means „fun for the judge.“ On my view, on the other hand, judge dependency is encoded in the silent nominal PRO_J, which refers to the judge; a predicate of personal taste is simply a two-place predicate whose object may be silent. When a predicate of personal taste takes PRO_J as its object, this results in the meaning „fun for the judge.“ (Stephenson 2007:518)

Außer PRO_J kann auch eine Präpositionalphrase oder ein referentielles *pro* die Argumentstelle füllen, wenn sich die Aussage nicht auf den Sprecher bezieht, wie dies in (99) der Fall ist. Hier nimmt Stephenson ein overt PP-Argument an, während Lasersohn die PP als Modifikator behandelt. Stephenson führt für die PP-als-Argument-Analyse ins Feld, dass die Prädikate des persönlichen Geschmacks eine idiosynkratische Wahl der Präposition zeigen, wie ihre – hier in (101) angeführten – Beispiele belegen:

(101)	fun for Sue	*fun to Sue	
	boring for Sue	??boring to Sue	
	tedious for Sue	??tedious to Sue	
	pleasurable for Sue	??pleasurable to Sue	
	*pleasing for Sue	pleasing to Sue	
	??tasty for Sue	??tasty to Sue	
	??delicious for Sue	*delicious to Sue	
	*tastes good for Sue	tastes good to Sue	
	??tasteless for Sue	?/OK tasteless to Sue	
	??funny for Sue	funny to Sue	
	exciting for Sue	exciting to Sue	(Stephenson 2007:520)

Im Deutschen scheint die Situation diesbezüglich anders zu sein. Alle Adjektive in (102a), die den Adjektiven in (101) entsprechen, lassen sich problemlos mit einer *für*-Phrase erweitern. In (102b), wo das Adjektiv ein Argument des Verbs ist, kann keine *für*-Phrase verwendet werden, hier ist der Judge schon das Dativ-Argument des Verbs *schmecken*.

(102)	a)	spaßig für Sue	wohlschmeckend für Sue
		langweilig für Sue	fade für Sue
		öde für Sue	geschmacklos für Sue
		vergnüglich für Sue	lustig für Sue
		angenehm für Sue	aufregend für Sue
		schmackhaft für Sue	spannend für Sue

- b) *schmeckt gut für Sue
schmeckt Sue gut.

Die vom Sprecher abweichende Perspektive lässt sich aber auch durch andere Phrasen kenntlich machen, wie (103) zeigt. Da hier ganz unterschiedliche Präpositionen verwendet werden, die nicht vom Adjektiv abhängen, spricht dies meines Erachtens zumindest im Deutschen eher für ein Adverbial als für ein syntaktisches Argument.

(103) Das war Spaßig in Sue's Augen/aus ihrer Sicht/ihrer Meinung nach

Stojanovic (2007) geht ebenfalls von impliziten Argumenten aus. Sie bestreitet aber die Existenz von *faultless disagreements*. Gäbe es nämlich, wie Lasersohn (2005) annimmt, einen speziellen Judge-Index für Prädikate des persönlichen Geschmacks, so sollte beiden Parteien bewusst sein, dass ihre Aussagen immer relativ zu einem Judge sind:

„Hence if each party intends the asserted content to be evaluated at himself or herself, and if this is mutually clear between them, then they will realize that there is no clash in truth value between their claims (when evaluated as they intend them to be), and that their „disagreement“ is thus nothing more than a divergence in preferences.“
(Stojanovic 2007:697)

Für den Fall, dass es den beiden nicht bewusst ist, dass sich ihre Aussagen auf unterschiedliche Kontexte (d. h. Perspektiven) beziehen, handele es sich um ein Missverständnis.

Stephenson (2007) führt ein interessantes Beispiel an, hier in (104) wiedergegeben.

- (104) a) Mary: How's the cake? (Stephenson 2007:492)
Sam: It's tasty.
Sue: Nuh-uh, it isn't tasty at all!
[or] No it isn't, it tastes terrible!
- b) Mary: How's the cake? (Stephenson 2007:493)
Sam: It tastes good to me.
Sue: #Nuh-uh, it doesn't taste good at all!
[or] #No it doesn't, it tastes terrible!

Während auf die allgemeine Aussage in (104a) mit einer Negierung reagiert werden kann, ist dies auf eine als subjektiv markierte Aussage pragmatisch seltsam (104b). Damit liegt nahe, dass die Aussage in (104a) nicht im gleichen Maße als subjektiv zu verstehen ist wie die Aussage in (104b). Stephenson erläutert diesen Umstand wie folgt:

„In this dialogue, Sam's assertion serves as a proposal to add to the common ground the proposition that the cake is tasty, which, if successful, will have the same effect on the common ground as adding the proposition that the cake tastes good to the entire group or conversational participants.“
(Stephenson 2007:509)

Wenn jetzt also Sue in (104a) Sam widerspricht, so meint sie damit nicht, dass der Kuchen Sam nicht schmecke, sondern sie widerspricht der Verallgemeinerung der Aussage, nämlich dass Sam und allen anderen der Kuchen schmecke. Da (104b) keine generelle Aussage enthält, kann hier eine solche nicht negiert werden, weshalb der Dialog pragmatisch merkwürdig erscheint (vgl. Stephenson 2007:509ff). Wenn Dialoge wie in (104a) also nicht nur Aussagen enthalten, die jeder nur auf sich selbst bezieht, sondern eben auch auf die Allgemeinheit, so handelt es sich nicht um ein *faultless disagreement* sondern um eine echte Meinungsverschiedenheit. Ich stimme hier Stephenson (2007) und Stojanovic (2007) zu.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Prädikate des persönlichen Geschmacks ein implizites semantisches Argument beinhalten, d.h. den- oder diejenigen, die die entsprechende Eigenschaft für zutreffend halten. Die Beantwortung der Frage, wie dieser Judge technisch am besten zu implementieren sei, hängt vom jeweiligen Standpunkt ab. Für meine Fragestellung ist sie nicht zwingend. Spannend bleibt die Frage, wie die Sprecher wissen, welches Adjektiv solch ein implizites Argument hat. So spekuliert Stephenson sogar, ob das Adjektiv *rot* betroffen sein könnte:

„For example, it's possible that the judge parameter could be involved in setting the boundaries for vague scalar predicates such as *red*.“
(Stephenson 2007:524)

Das Farbadjektiv verhält sich hier jedoch anders als die Adjektive *lecker*, *verantwortungslos* und *unterhaltend*, wie die Beispiele in (105) – (108) zeigen.

- (105) a) Der Kuchen ist **lecker**.
b) Ich finde den Kuchen **lecker**.
- (106) a) Dieses Verhalten ist **verantwortungslos**.
b) Ich finde dieses Verhalten **verantwortungslos**.
- (107) a) Die Sendung ist **unterhaltend**.
b) Ich finde diese Sendung **unterhaltend**.
- (108) a) Das Kleid ist **rot**.
b) *Ich finde das Kleid **rot**.
c) #Ich finde, dass das Kleid **rot** ist.
d) #Ich halte das Kleid für **rot**.

Das Adjektiv *lecker* ist ein Prädikat des persönlichen Geschmacks. *Verantwortungslos* ist als moralisch wertendes Adjektiv ebenfalls von einem subjektiven, wenn auch weniger individuellen Standpunkt abhängig. Das Adjektiv *unterhaltend* impliziert einen EXPERIENCER. Alle drei Adjektive lassen sich entweder prädikativ verwenden wie in (105a), (106a) und (107a) oder sie können zur Valenz des Verbs *finden* gehören wie in (105b), (106b) und (107b). Konversationen lassen sich sowohl mit den Sätzen in a) als auch mit den Sätzen in b) beginnen. Ganz anders dagegen das Verhalten von *rot*: *Rot* kann als Prädikat verwendet wer-

den (108a), und hier lassen sich auch Situationen vorstellen, in denen mit *Das Kleid ist rot* eine Konversation begonnen wird, wie vielleicht im Straßencafé mit Blick auf eine vorbeilaufende Frau. Ob dies ein attraktiver Anblick ist oder nicht, ist für mich offen – fest steht aber, dass das Kleid dann ein prototypisches (knalliges) Rot haben muss. Ein grenzwertiger Rotton kann eine solche Aussage nicht auslösen. Das Adjektiv *rot* kann nicht als Argument zu *finden* verwendet werden, wie (108b) zeigt, sondern steht entweder als Prädikat im Nebensatz wie in (108c) oder als Argument von *halten für* (108d). So kann zwar eine subjektive Beurteilung wiedergegeben werden, Konversationen lassen sich mit solchen Sätzen jedoch nicht beginnen. Ich schließe daraus, dass das Adjektiv *rot* kein implizites Judge-Argument enthält, d. h. Sprecher gehen nicht generell davon aus, dass bei Farben subjektive Perspektiven zu berücksichtigen sind – auch wenn dies im Einzelfall möglich ist:

- (109) A: Du hast eine tolle blaue Jacke an.
 B: Die ist doch grün!
 A: Echt? Na gut, sagen wir türkis.
 B: Von mir aus – jedenfalls nicht blau.

Eine besondere Gruppe der wertenden Adjektive stellen die expressiven Adjektive wie *wunderbar* oder *dämlich* dar. Umbach (2006) stellt fest, dass solche Adjektive nur nicht-restriktiv verwendet werden könnten (vgl. auch 2.1.1.4.1). Sie ließen sich nicht direkt fokussieren, sie erzeugten keine Alternativen und sie hätten auch keinen Anteil an der Fokus/Background-Verteilung im Satz. Dies haben sie mit anderen, nicht-restriktiv verwendeten Adjektiven gemeinsam. Doch während reguläre Adjektive unter Fokus restriktiv interpretiert würden (110a), würden Sätze mit expressiven Adjektiven unakzeptabel (110b) bzw. bekämen einen Zitat-Charakter (111).

- (110) a) Der [ROTHAARIGE] Beamte fragte nach meinem Ausweis. (Umbach 2006:4)
 b) ??Der [DÄMLICHE] Beamte fragte nach meinem Ausweis.

- (111) Edna: Chuck hat gesagt, dass er mir eins seiner wunderbaren Bilder geben will.
 Tom: Aber häng das wunderbare Bild bitte nicht in den Flur. (Umbach 2006:7)

Umbach (2013) argumentiert, dass evaluative Prädikate dazu benutzt werden können, universelle oder subjektive Urteile auszudrücken:

„While universal judgments strive to establish a standard shared by all participants of the conversation, subjective judgments come with an individual standard maintained by the speaker only.“

(Umbach 2013, abstract)

Das Beispiel in (111) erhält den Zitat-Charakter durch das subjektive Urteil, das mit *wunderbar* postuliert wird. Das liegt meines Erachtens aber nicht an der ausschließlichen Expressivität von *wunderbar*. Die Beispiele in (112) sollten unter dieser Annahme nicht möglich sein:

- (112) a) ?Sie hat **WUNDERBARE** Blumen im Garten.
- b) Ich hab mir die Seite von delbard⁷ schon angesehen, er hat **wunderbare** Rosen. (IB⁷)
- c) Sie war auch bekannt für ihre **wunderbaren** Kekse und Gebäck. (IB⁸)
- d) Welche **wunderbaren** Kristallschätze und Versteinerungen birgt die Erde? Alle diese Fragen und noch viele, viele mehr wurden ihnen fachkundig und voll Begeisterung an den acht einzelnen Stationen der am Projekt teilnehmenden Kindergärten Alt- und Neuöttings erklärt. (IB⁹)
- e) Meine Augen öffneten sich und so erkannte ich, welche **wunderbaren** Fähigkeiten und Eigenschaften in einem schlummern. (IB¹⁰)
- f) Es ist meine erste Namibiareise und ich bin schon sehr gespannt, welche **wunderbaren** Erlebnisse hier in den nächsten Wochen auf mich warten... unendliche Weiten?...spektakuläre Wüsten?...atemberaubende Landschaften? ... wildreiche Gebiete?... (IB¹¹)
- g) Wissen Sie, wie Ochsenzunge, Bärenklau, Bärlauch, Franzosenkraut, Scharbockskraut, Vogelmiere, Giersch oder Knoblauchsrauke aussehen und welche **wunderbaren** Inhaltsstoffe sie uns bieten? (IB¹²)

Während es in (112a) schwer fallen mag, eine entsprechende Komplementärmenge zu *wunderbare Blumen* auszumachen und die Verwendung des Adjektivs hier somit nicht-restriktiv sein muss, ist (112b) deutlich informativer: Die Äußerung stammt aus einem Garten-Chat, man tauscht sich über Rosen aus. Die Betonung liegt eindeutig auf dem Adjektiv allein, da es unsinnig ist, festzustellen, dass ein Rosenzüchter Rosen verkauft, was man ja täte, wenn man *wunderbare Rosen* zusammen betonen würde. In (112c) wird unterstellt, dass das Urteil *wunderbare Kekse* ein universelles Urteil ist. In (112d) wird damit eine echte Frage formuliert. In (112e), (112f) und (112g) wird jeweils eine Teilmenge benannt: Nicht alle Fähigkeiten und Eigenschaften, die in einem schlummern sind positiv, ebenso wenig wie alle Urlaubserlebnisse oder sämtliche Inhaltsstoffe von Wildkräutern. In (112f) macht der Autor seine Vorstellung von *wunderbare Erlebnisse* explizit – Vorstellungen, die durchaus universellen Charakter für Namibiareisende haben könnten. In all diesen Fällen bezeichnet *wunderbar* die Elemente, die sich deutlich vom Normalmaß oder einer generellen Erwartung abheben (die durchaus vom Kontext und den Partizipanten abhängt). Damit ist die Bedeutung von *wunderbar* zwar vage, aber es wird nicht zwangsläufig nicht-restriktiv verwendet.

Im Türkischen ist die Situation ähnlich. Grundsätzlich sind attributive Adjektive bezüglich der Restriktivität unterspezifiziert. So ist das Beispiel in (113a) diesbezüglich ambig. Mit entsprechendem Fokus auf dem Adjektiv und einer Pause nach dem Nomen (durch das Komma angedeutet) kann die restriktive Lesart forciert werden (113b).

- (113) a) **Meraklı** öğrenci-ler soru sor-du-lar. (U. Özge, p.c.)
 neugierig Student-PL Frage frag-PF-3PL
 < Die neugierigen Studenten stellten Fragen >
 < Die Studenten stellten Fragen, sie waren neugierig >
 < Nur die Studenten, die neugierig waren, stellten Fragen. >

7 Rosenschule Delbard, Frankreich – bekannter Rosenzüchter

- b) **MERAKLI** öğrenciler, soru sordular. (U. Özge, p.c.)
 NEUGIERIG Studenten stellten Fragen.
 < Nur die Studenten, die **neugierig** waren, stellten Fragen. >

Auch ein expressives Adjektiv wie *harika* (*wunderbar, hervorragend, phantastisch*) lässt eine entsprechende Fokussierung zu, wie (114) zeigt.

- (114) a) Bahçe-sin-de **harika** çiçek-ler-i var. (U. Özge, p.c.)
 Garten-3SG.POSS-LOC wunderbar Blume-PL-3SG.POSS exist
 < Sie hat **wunderbare** Blumen im Garten. >

- b) Bahçesinde **HARIKA** çiçekleri var. (U. Özge, p.c.)
 < Sie hat **WUNDERBARE** Blumen im Garten. >

Wie im Deutschen werden bei neutraler Betonung Adjektiv und Nomen zusammen betont. Wenn nur das Adjektiv betont wird, so wird ausgedrückt, dass die Blumen nicht schlecht oder gewöhnlich sind, es ist also eine restriktive Verwendung des expressiven Adjektivs.

Zusammenfassung evaluative Adjektive:

Katz (1964) geht von einem inhärenten Evaluationsmarker im Nomen oder explizitem sprachlichen Material aus, um die kontextabhängige Bedeutung von evaluativen Adjektiven wie *gut* erklären zu können. Dies führt meines Erachtens zu einer zu starken Einschränkung bei der Verwendung und Interpretation evaluativer Adjektive, die auch verstanden werden können, wenn allein die Situation ausreicht, um eine unkonventionelle – also nicht lexikalisierte – Bedeutung zu verstehen, ganz ohne weiteres sprachliches Material. Hier sei auf die Simulationsfähigkeit des Hörers verwiesen (vgl. 6.1.2 *Modale Symbole und Simulationen*).

Larson (1995) erklärt die Ambiguität in *Olga is a beautiful dancer* mit einem Ereignisargument im Nomen, das durch ein evaluatives Adjektiv modifiziert werden kann. Ich habe gezeigt, dass diese Analyse nicht auf andere Sprachen übertragbar ist und auch im Englischen sehr stark von einzelnen Lexemen abhängt.

Lasersohn (1995), Stephenson (2007) und Stojanovic (2007) gehen von einem impliziten semantischen Argument evaluativer Adjektive aus, dem Judge, also demjenigen, dessen Wertung wiedergegeben wird.

Umbach (2006) unterscheidet expressive Adjektive als eine Untergruppe von evaluativen Adjektiven, da diese nur nicht-restriktiv verwendbar seien, eine Einschätzung, die ich so nicht teile.

2.1.2.4 Attributive Adjektive mit subjektpredikativem Charakter

Im vorigen Abschnitt haben wir Larsons Analyse von *beautiful* betrachtet, die darauf beruht, dass er für deverbale Nomen ein Ereignisargument annimmt, das mit einem attributiven Adjektiv modifiziert werden kann. Könnte es noch weitere Argumente in diesen Nomen geben, deren Existenz die Interpretation des Adjektivs steuert? Betrachten wir nun zunächst die Beispiele in (115):

- (115) a) **verzweifelte Maßnahmen**
 b) **verzweifelte Suche**

- c) Sparen Sie sich künftig **verzweifelt** *Putzen* und *Polieren* der Grillstäbe: Das erledigt Ihre Spülmaschine für Sie! (IB¹³)

Die Nomen in (115a) – (115c) sind deverbale und enthalten (einmal angenommen) ein Ereignisargument. Allerdings bezieht sich *verzweifelt* in erster Linie nicht auf die Handlung sondern als Subjektsprädikativ auf den Handelnden, wie (116) demonstriert:

- (116) a) Er ergreift **verzweifelte** Maßnahmen.
 b) Er ist **verzweifelt**.
 c) ?Die Maßnahmen sind **verzweifelt**.

Auf der Basis der Aussage in (116a) lässt sich das Adjektiv ohne weiteres prädikativ mit dem Subjekt verwenden (116b), mit dem Objekt jedoch nicht: Der Satz in (116c) ist zwar gut verständlich, wird aber von Sprechern nicht produziert, wie auch eine Google-Suche mit den in (117) aufgeführten Chunks zeigt:

(117) Er ist verzweifelt	– ungef. 110.000 Einträge	(18.12.2012)
Er war verzweifelt	– ungef. 1.240.000 Einträge	(18.12.2012)
Die Maßnahme ist verzweifelt	– keine Einträge gefunden	(18.12.2012)
Die Maßnahme war verzweifelt	– keine Einträge gefunden	(18.12.2012)
Die Maßnahmen sind verzweifelt	– keine Einträge gefunden	(18.12.2012)
Die Maßnahmen waren verzweifelt	– keine Einträge gefunden	(18.12.2012)
verzweifelte Maßnahmen	– ungef. 6.590 Einträge	(18.12.2012)

Wollte man die Beispiele in (115) und (116) analog zu Larsons Annahmen für *Olga is a beautiful dancer* analysieren, so müsste man bei *Maßnahmen* ein AGENS-Argument annehmen, das dann modifiziert wird. Larsons Annahme eines Ereignisarguments bei deverbale Nomen, die dieses Argument vom zugrunde liegenden Verb *erben* ist nachvollziehbar. Kann man aber auch die <Vererbung> eines externen Arguments (AGENS) annehmen? Und sollte dies dann unabhängig vom eigentlichen Nomen modifizierbar sein? In (118) – (123) finden sich weitere Beispiele mit Adjektiven, die sich auf das Subjekt beziehen.

- (118) a) Er ist **unausgeschlafen**.
 b) *Er ergreift **unausgeschlafene** Maßnahmen.
 c) *Die Maßnahmen sind **unausgeschlafen**.
- (119) a) Er ist **naiv**.
 b) Er ergreift **naive** Maßnahmen.
 c) Die Maßnahmen sind **naiv**.
 d) Inzwischen hat das Problem einer Kontrolle der Medien infolge des privaten Fernsehens und der Enthemmung des Massenpublikums Dimensionen angenommen, die mit **naiven** *Maßnahmen*, wie der Presserat sie vorsieht, nicht bekämpft werden können. (IB¹⁴)

- (120) a) Er ist **treuherzig**.
 b) *Er ergreift **treuherzige Maßnahmen**.
 c) *Die Maßnahmen sind **treuherzig**.
- (121) a) Er ist **unerfahren**.
 b) *Er ergreift **unerfahrene Maßnahmen**.
 c) *Die Maßnahmen sind **unerfahren**.
- (122) a) Er ist **blauäugig**.
 b) ??Er ergreift **blauäugige Maßnahmen**.
 c) **Blauäugige Maßnahmen** (IB¹⁵)
 d) Allein schon die Tatsache, dass bei den europaweit angedachten Stresstests die Bedrohungen durch Terroristen ausgeblendet wird, zeigt die **Blauäugigkeit** der *Maßnahmen*. (IB¹⁶)
 e) Das sind alles **Blauäugige Massnahmen** von unverbesserlichen Idioten die es nie lernen werden... (IB¹⁷)
 f) *Die Maßnahmen sind **blauäugig**.
- (123) a) Er ist **weltfremd**.
 b) ??Er ergreift **weltfremde Maßnahmen**.
 c) Nicht nur die Praxis zeigt, dass **weltfremde Maßnahmen** dieser Art nicht funktionieren, sondern dass es dafür auch keine demokratische Grundlage gibt. (IB¹⁸)
 d) Solche *Maßnahmen* sind **weltfremd**, meint das Blatt. [Le Soir] (IB¹⁹)

Die Adjektive *naiv*, *blauäugig* und *weltfremd* (*individual-level*) und *verzweifelt* (*stage-level*) lassen sich mit *Maßnahmen* in dem Sinne kombinieren, dass derjenige, der die Maßnahmen ergreift, naiv, blauäugig, weltfremd bzw. verzweifelt ist. *Naiv* und *weltfremd* lassen sich sogar prädikativ in diesem Sinn verwenden. Das Adjektiv *unausgeschlafen* (*stage-level*), sowie die Adjektive *unerfahren* (*individual-level*) und *treuherzig* (*individual-level*), die mit *naiv*, *blauäugig* und *weltfremd* sinnverwandt sind, lassen sich jedoch nicht zusammen mit *Maßnahmen* verwenden.

Woran liegt das? Da sowohl *stage-level* als auch *individual-level* Adjektive zu den attributiv verwendbaren gehören bzw. auch Mitglieder beider Gruppen zu den mit *Maßnahmen* nicht kombinierbaren zählen, kann das Vorhandensein eines Ereignisarguments und damit zusammenhängend eine zumindest partielle Ereignismodifikation nicht ausschlaggebend sein.

Wie verhalten sich andere deverbale Nomen mit diesen Adjektiven? In den Beispielen (124) und (125) geht es um *Annahme*, in (126) und (127) um *Versuch*, jeweils zuerst mit attributivem, dann mit prädikativem Adjektiv. Wo ich Textbelege gefunden habe, sind diese aufgeführt.

- (124) a) Er ist **unausgeschlafen/verzweifelt/naiv/treuerzig/unerfahren/blauäugig/weltfremd**.
- b) *eine **unausgeschlafene Annahme**
- c) Daß sie von der Salbung durch Joseph von Arimathia und von der Grabeswache noch nichts gewußt hätten, ist eine **verzweifelte Annahme** von BULSTS, Inquisitiones S. 273, mit der die Hinzufügungen der Parallelberichte gerettet werden sollten ... (IB²⁰)
- d) Versuche in der **naiven Annahme**, ein solcher Reifen sei zwischen Stralsund und Rostock reparabel (wir befanden uns auf der Rückfahrt von Rügen), scheiterten. (IB²¹)
- e) Denn früher hat man psychisch kranke Menschen in Anstalten irgendwo auf die grüne Wiese verfrachtet in der **treuerzigen Annahme**, frische Luft könne ja nicht schaden. (IB²²)
- f) *in der **unerfahrenen Annahme**, dass ...
- g) Der Ökonom John Maynard Keynes hat einmal darauf hingewiesen, dass es eine etwas **blauäugige Annahme** sei, Handel und wirtschaftliche Verflechtung würden nationale Konflikte notwendigerweise reduzieren. (IB²³)
- h) Dass die „guten Schüler“ Portugal und Spanien auf dem Weg, das schmerzhaft Richtige zu tun, vor allem bei den Defizitvorgaben noch einen verständnisvollen Schäuble brauchen werden, ist indes keine **weltfremde Annahme** – um falsche Entspannung zu vermeiden, aber am besten einen mit eisernen Kontrollzähnen. (IB²⁴)
- (125) a) *Diese **Annahme** ist **unausgeschlafen**.
- b) ??Diese **Annahme** ist **verzweifelt**.
- c) Jeder Teilnehmer folgt dem Protokoll. (Achtung! Diese Annahme ist **naiv**, wenn es um Verlässlichkeit geht. Sicherheitsnachweise erfordern auch Überlegungen, was passiert, wenn Teilnehmer mogeln.) (IB²⁵)
- d) ??Diese Annahme ist **treuerzig**.
- e) *Diese Annahme ist **unerfahren**.
- f) Die chronisch unterfinanzierten Hochschulen hoffen wiederum, dass die Gebühren ihnen direkt zugute kommen. Auch diese **Annahme** ist **blauäugig**. (IB²⁶)
- g) Jede andere **Annahme** ist **weltfremd**, solange die relativen Standortbedingungen so bleiben, wie sie derzeit sind. (IB²⁷)
- (126) a) *Der **unausgeschlafene Versuch**, ...
- b) Das hast du noch besser ausgedrückt, als mein frühmorgendlicher **unausgeschlafener Versuch**. (IB²⁸)
- c) Ein **unausgeschlafener Versuch** ... zum Kulturbegriff. [:] Kultur ist dort, wo der Mensch mit Geist, Seele und Körper nach einer subjektiven Wahrheit strebt. (IB²⁹)
- d) Äußere Ordnung ist oft nur der **verzweifelte Versuch**, mit einer großen inneren Unordnung fertig zu werden. (Albert Camus³⁰)
- e) Der **naive Versuch**, Englands Hooligans zu disziplinieren (IB³¹)
- f) Der **treuerzige Versuch**, die blutigen Küsse des Genres auf Kuschel- und Blümchensex umzuschalten, produziert selbst in den Actionszenen noch lahmen und erzkonservativen Tugendterror ohne Biss. (IB³²)

- g) ??Der **unerfahrene** *Versuch*, ...
 - h) Ich halte sowas von der Stange ... immer noch für seriöser als einen *ersten unerfahrenen Versuch* eigener Webseiten. (IB³³)
 - i) Das bringt uns zwar der Lösung des Ausgangsproblems nicht weiter, aber dafür die Erkenntnis, dass eine Neuinstallation manchmal vielleicht doch die richtige Lösung ist... Zumindest wenn so viel schief gegangen ist wie bei meinem *ersten, unerfahrenen Versuch*. (IB³⁴)
 - j) Und dass das nicht irgendein **blauäugiger** *Versuch* war, Brooklyn nach Hütteldorf zu holen, erklärt sich neben dem Talent auch mit dem Selbstbewusstsein von [C., S. und S.] (IB³⁵)
 - k) Und um es zum Schluß zu bringen, insoweit war die Entscheidung des BSG ein realistischer Versuch, ein Versäumnis des Gesetzgebers zu korrigieren und kein **weltfremder** *Versuch*. (IB³⁶)
- (127) a) *Der *Versuch* ist **unausgeschlafen**.
- b) Devenish hatte Kerrys Demokraten vor einem Streit über das Ergebnis gewarnt: „Dieser *Versuch* ist **verzweifelt** und wird der Demokratischen Partei lang anhaltenden Schaden zufügen.“ (IB³⁷)
- c) Ein solcher *Versuch* ist **naiv**, weil er vergißt, daß Plato nicht unmittelbar einholbar ist. (IB³⁸)
- d) *Der Versuch ist **treuherzig**.
- e) *Der Versuch ist **unerfahren**.
- f) Der Versuch, den Amerikanern ihre Waffen auszureden, ist **blauäugig**.
- g) Der Versuch, den Amerikanern ihre Waffen auszureden, ist **weltfremd**.

Die Grammatikalitätsbeurteilungen von (116) – (127) sind der besseren Übersicht wegen in Tabelle 3 zusammengefasst.

	Maßnahmen		Annahme		Versuch	
	attributiv	prädikativ	attributiv	prädikativ	attributiv	prädikativ
unausgeschlafen	*	*	*	*	(✓)	*
verzweifelt	✓	*	✓	*	✓	✓
naiv	✓	✓	✓	✓	✓	✓
treuherzig	*	*	✓	*	✓	*
unerfahren	*	*	*	*	(✓)	*
blauäugig	✓	*	✓	✓	✓	✓
weltfremd	✓	✓	✓	✓	✓	✓

Tabelle 3: Grammatikalitätsbeurteilungen für attributive vs. prädikative Verwendungen

Die Tabelle zeigt, dass unter den Nomen *Versuch* sich mit jedem der fünf Adjektive attributiv modifizieren lässt. Die eingeschränkte Grammatikalität bei *unausgeschlafen* und *unerfahren* spiegelt die unterschiedliche

Beurteilung in (126) wider. *Unausgeschlafener Versuch* findet sich in Äußerungen, die entweder einen kritisierten Versuch rechtfertigen sollen (126b) oder als Vorspann einen möglichen Fehler entschuldigen sollen (126c). *Unausgeschlafen* als *stage-level* Prädikat ist dabei weniger selbstbelastend als ein *individual-level* Prädikat wie *naiv* oder *weltfremd* – also kein Wunder, dass die Belege sich auf Äußerungen in der 1. Person beziehen. *Unerfahrener Versuch* findet sich in (126i) in einem ähnlichen Kontext, während (126h) von einem hypothetischen Fall ausgeht. In beiden Fällen findet sich der Ausdruck in einer Vergleichsphrase mit *wie* oder *als* und dem verstärkend wirkenden Adjektiv *ersten*. Es ist dabei nicht entscheidend, ob die Nominalphrase einen Träger der AGENS-Rolle enthält (*meinem* in (126b), (126i) oder nicht (126c) und (126h)). Die „Entschuldigungs-Strategie“ scheint für *Maßnahmen* und *Annahmen* nicht zu funktionieren, da sie dort zu schwach wären.

Unter den oben ausgewählten Adjektiven lassen sich *naiv* und *weltfremd* mit allen Nomen sowohl attributiv als auch prädikativ verwenden. Das synonyme *blauäugig* erscheint mir prädikativ mit *Maßnahmen* nicht gut. Es kann kein Zufall sein, dass genau diese drei Adjektive auch in unpersönlichen Konstruktionen vorkommen, wie (128) zeigt:

- (128) a) Es ist *naiv/blauäugig/weltfremd* zu glauben,
 b) Es ist **unausgeschlafen/*verzweifelt/*treuherzig/*unerfahren* zu glauben,

Ich vermute deshalb, dass der prädikative Gebrauch bei diesen Adjektiven eine ökonomische Alternative zur unpersönlichen Konstruktion sind. Hier wird nicht nur dem Subjekt eine Eigenschaft zugeschrieben, es findet eine Wertung durch den Sprecher statt. Warum *blauäugig* nicht prädikativ mit *Maßnahmen* verwendbar ist, bleibt unklar – ebenso, warum *verzweifelt* mit *Versuch* prädikativ verwendbar ist.

Generell lässt sich sagen, dass der attributive Gebrauch weniger beschränkt ist (5 von 21) als der prädikative (12 von 21).

Man könnte annehmen, dass eine Modifikation des AGENS nur möglich ist, wenn die Eigenschaft, die dem AGENS zugeschrieben wird, Auswirkungen auf das deverbale Nomen haben muss. *Verzweifelte/naive/blauäugige/weltfremde Maßnahmen* zeichnen sich durch eine unterdurchschnittliche Erfolgsquote aus. Dasselbe müsste aber auch für **treuherzige/*unerfahrene/*unausgeschlafene Maßnahmen* gelten. Diese Kombinationen sind aber ungrammatisch. Bei einer rein strukturellen Analyse wäre dies nicht zu erwarten.

Dem Einwand, es handele sich bei *verzweifelte Maßnahmen* „nur“ um eine Kollokation, sei mit den nachfolgenden Beispielen begegnet, die den kreativen Umgang mit *verzweifelt* belegen:

- (129) a) In einem **verzweifelten** *Kreuzzug* gegen die Gefahr einer Ansteckung verbrannte [H.] bis auf die letzte Faser sämtliche seiner Kleidungsstücke, als ihm das Gerücht zu Ohren kam, dass eine Freundin, die er Jahre zuvor gehabt hatte, an einer Geschlechtskrankheit litt... (IB³⁹)
 b) Die **verzweifelten** *Durchsagen*, sie möge ihren kreischenden Liebling doch bitte sofort abholen, bleiben dann ungehört. (IB⁴⁰)
 c) Caroline ließ sich kraftlos an ihrem Regal zu Boden gleiten und verharrte in einer **verzweifelten** *Dienstagabendhockstellung*. (IB⁴¹)

Eine weitere Komplikation ergibt sich bei dem Adjektiv *hoffnungslos*. Die Beispiele in (130) zeigen, dass sich dieses Adjektiv auf die Gemütsverfassung des Subjekts beziehen kann, In (130a) ist es attributiv gebraucht, in (130b) als sekundäres Subjektsprädikativ und in (130c) als Prädikat.

- (130) a) Und jetzt schlurfte er, ein **alter, müder, hoffnungsloser Mann**, unbeachtet durch die nächtlichen Straßen der Stadt. (IB⁴²)
 b) Traurig stand es an der Tür und blickte **hoffnungslos** auf den Boden. (IB⁴³)
 c) Er war **hoffnungslos**. Denn ihm war klar, dass er seine Strafe verdient hatte. (IB⁴⁴)

In den Beispielen in (131), wo *hoffnungslos Maßnahme(n)*, *Versuch* und *Annahme* modifiziert, bezieht es sich nicht auf die Gemütsverfassung des AGENS. Sogar in (131c), wo *hoffnungslos* mit *naiv* koordiniert ist, kann man den Satz so lesen, dass die Biologen zwar *naiv*, nicht aber ohne Hoffnung waren. Ich sehe nicht, wie sich das strukturell erklären lässt.

- (131) a) [R. E.] weiter: "Diejenigen, die um Asyl nachsuchen, sind Menschen ohne Hoffnung, die über **hoffnungslose Maßnahmen** einen neuen Beginn in ihrem Leben starten wollen. (IB⁴⁵)
 b) Im Laufe des Abends beschwerte sich Partei A über Lautstärke und drohte an die Polizei zu holen und Partei B die Wohnung zu kündigen. Erstere Maßnahme kann je nach Lärmpegel durchaus sinnvoll sein. Feiern muss nicht eine schlaflose Nacht für die Nachbarn bedeuten. Die zweite *Maßnahme* ist **hoffnungslos**... (IB⁴⁶)
 c) Über eine halbe Million Vögel liegen dort in Tausenden von Schubladen und Vitrinen, mitunter schon seit über zwei Jahrhunderten. Gesammelt haben sie Biologen wie Wetmore oder eifrige Hobbyforscher. Aber wofür? Aus purer Sammelwut? Ein **naiver und hoffnungsloser Versuch**, die Vielfalt der Evolution zu erfassen? (IB⁴⁷)
 d) Dies zu bestreiten kommt dem Versuch einer Erneuerung des Lamarckismus gleich. Und dieser *Versuch* ist **hoffnungslos**. (IB⁴⁸)
 e) Dass das Benzin noch auf die bereits aus dem Darm ausgewanderten Trichinen wirken könne, ist eine ziemlich **hoffnungslose Annahme**, lächerlich ist aber der Vorschlag, weil die Trichinen bei Siedhitze zu Grunde gehen, den menschlichen Körper dem möglichst hohen Grad von Hitze auszusetzen, und von Waschungen mit erhitzten Spirituosen Flüssigkeiten einen Erfolg zu hoffen. (IB⁴⁹)
 f) *Diese *Annahme* ist **hoffnungslos**.

Adjektive, die einen subjektsprädikativen Charakter haben, beziehen sich auch nicht nur auf ein AGENS-Argument – wie die Diskussion zu *Annahme* gezeigt hat, kann es sich auch um ein EXPERIENCER-Argument handeln.

- (132) a) sein verzweifelt durchhaltevermögen
 b) sein verzweifelter Ausdruck im Gesicht
 c) sein verzweifelt Hoffen auf Heilung

(132a) und (132b) beziehen sich auf einen POSSESSOR, (132c) auf einen EXPERIENCER. Zu CAUSER habe ich keine Beispiele gefunden, die konstruierten Beispiele in (133) sind völlig ungrammatisch.

- (133) a) *das verzweifelte Waldsterben (durch Abgasemission)
 b) * unser verzweifeltes Waldsterben (durch Abgasemission)
 c) *das verzweifelte Gletscherabschmelzen (durch unseren CO₂-Ausstoß)
 d) *unser verzweifeltes Gletscherabschmelzen (durch unseren CO₂-Ausstoß)

Im nächsten Beispiel lässt sich zumindest diskutieren, ob das modifizierte Nomen nicht die Ursache für den durch das Adjektiv ausgedrückten Zustand nennt:

- (134) Die Kanzlerin war zuvor nach einem **schlaflosen** *EU-Gipfel* aus Brüssel zurückgekehrt, wenig später landete die Ministerin von ihrer mehrtägigen Dienstreise aus Südafrika. (IB⁵⁰)

Eine strukturelle Analyse müsste also AGENS, EXPERIENCER und POSSESSOR erlauben, CAUSER wie in (133) ausschließen, und solche in (134) erlauben. Und was ist mit Nomen, die nicht deverbale sind, und somit nicht die Argumente von der Verbwurzel erben können?

- (135) a) Habe es dann nach einigen **verzweifelten** *Stunden* irgendwie mit dem Handbuch hinbekommen.... (IB⁵¹)
 b) **Verzweifelte** *Jahre*: Mein Leben ohne Natascha (IB⁵²)
 c) Ich rief noch hinterher ob ich helfen könnte.....man murmelte ein **verzweifeltes** *Nein* und schon klappte die Haustür. (IB⁵³)
 d) Ein **verzweifeltes** *Finale*, das ahnen lässt, in welchen Glaubenszweifeln sich die markinischen Gemeinden befanden, die das Evangelium verfasst haben. (IB⁵⁴)
 e) Ein **verzweifeltes** *Übel* will eine verwegene Arznei. (Schiller)

Die Beispiele in (135) zeigen, dass auch Nomen, die nicht deverbale Ursprungs sind, sich mit Adjektiven, die einen subjektsprädikativen Charakter haben, modifizieren lassen. Es führte wohl zu weit, auch in diesen Fällen AGENS-, EXPERIENCER- oder POSSESSOR-Argumente in Nomen wie *Stunde*, *Jahr*, *Nein*, *Finale* und *Übel* anzunehmen. Das in (135) verwendete Adjektiv ist ein *stage-level* Prädikat. Vielleicht hängt ja in diesen Beispielen die Akzeptanz von dem vorübergehenden Charakter des Adjektivs ab, das durch diese zeitliche Beschränkung eine Handlung und indirekt einen Agierenden impliziert, dessen Verfassung dann modifiziert werden kann. Von einer solchen Erklärung weicht lediglich das Beispiel in (135e) ab, ein *Übel* ist ein Zustand, kein Vorgang – dass dieser Aphorismus dennoch funktioniert, dürfte an der Kontrastierung von *verzweifelt* – *verwegen* und *Übel* – *Arznei* liegen, und wäre somit kein Gegenbeispiel für diese These. Aber betrachten wir die nachfolgenden Beispiele, die nicht-deverbale Nomen und *individual-level* Adjektive enthalten:

- (136) a) Habe 40 **naive** *Jahre* für diese „Erkenntnis“ gebraucht. (IB⁵⁵)
 b) Lewis scheint sich nicht entscheiden zu können und flüchtet sich in ein heillos **naives** *Finale*, das die Kraft der Liebe predigt und auf Küsse statt Pistolen setzt. (IB⁵⁶)

- c) In einem Roman würde es für ein solches **erzwungenes, weltfremdes** *Ende* eher Buhrufe als Applaus von mir geben. (IB⁵⁷)
- d) Heute morgen zwei **unerfreuliche** und **weltfremde** *Stunden* auf dem Rechtsdienst einer Gewerkschaft verbracht und in Sachen Gerechtigkeit, Fairness und Menschenkenntnis eine ganze Menge dazugelernt..! (IB⁵⁸)
- e) Pazifismus gilt ja meistens als **naives** Nein des Privatgewissens zur realen Politik. (IB⁵⁹)
- f) Mehr Kohle gegen ein **treuherziges** *Nein* und einen festen Blick in die Augen des Meisters? (IB⁶⁰)

Für die Kombinationen in (137) habe ich keine Belege gefunden.

(137) *blauäugige/*unerfahrene/*treuherzige Stunden/Jahre

Die Beispiele in (136) zeigen, dass sich auch Adjektive, die *individual-level* Prädikate sind, mit Nomen kombinieren lassen, die keinen Träger dieser Eigenschaft direkt benennen. Vielmehr wird der Träger aus dem Kontext erschlossen: in (136a) der Sprecher selbst, in (136b) der Regisseur, in (136c) ein hypothetischer Autor, in (136d) bin ich mir nicht schlüssig, ob hier der Sprecher selbst, die Angestellten der Gewerkschaft oder sein Arbeitgeber gemeint ist, in (136e) Privatpersonen im allgemeinen und in (136e) die Lehrlinge.

Wenn also der Kontext und das Weltwissen ausreichen, um AN-Kombinationen aus Adjektiven mit subjektprädikativem Charakter und Nomen, die weder Träger dieser Eigenschaft sind, noch aufgrund ihres verbalen Ursprungs u. U. ein implizites (externes) Argument enthalten, zu verstehen und sich solche Verwendungen auch problemlos finden lassen, kann ein Mechanismus im Sinne von Larson nicht notwendig sein, um die Adjektive zu interpretieren. Umgekehrt ist ein deverbales Nomen, das entsprechende Argumente bzw. Handlungen impliziert, Teil des Kontextes und hat so direkten Einfluss auf die Interpretation.

Welche Adjektive mit subjektprädikativem Charakter sich mit welchem Nomen finden lassen, ist schwer vorhersagbar. Die nicht belegten Kombinationen in (137) könnten einerseits auf die Konkurrenz höherfrequenter Adjektive wie *naiv* oder *weltfremd* zurückzuführen sein oder auf die Existenz weiterer Bedeutungen wie *blaue Augen habend* bei *blauäugig*, *unerfahren in sexueller Hinsicht* bei *unerfahren*, die Sprecher vermeiden wollen.

Beschränkungen gibt es lediglich bei der prädikativen Verwendung:

- (138) a) [Wir] hatten **verzweifelte** Jahre.
EXP MOD(EXP)
- b) *[Unsere Jahre] waren **verzweifelt**.
EXP MOD(EXP)
- c) Wir waren **verzweifelt**.
- d) [Unsere Jahre] waren **verzweifelte** Jahre.

Während in (138a) das fehlende EXPERIENCER-Argument von *verzweifelt* außerhalb der NP im Kontext lokalisiert werden kann, nämlich im Subjekt *wir*, führt dies bei der prädikativen Verwendung in (138b)

zu einem ungrammatischen Satz, auch wenn mit *unsere* ein Träger der Emotion vorhanden wäre. Syntaktisch ist nur die direkte Zuschreibung zum Subjekt möglich wie in (138c), nicht nur zu einem Teil des Subjekts. Anders in (138d), wo das Possessivum *unsere* im Subjekt als Kontext für das attributiv verwendete *verzweifelt* dienen kann – aber nicht zwangsläufig muss – es können auch alle anderen *verzweifelt* gewesen sein. In (139) ist die prädikative Verwendung grammatisch, auch wenn die Nomen *Übel* und *Kur* nicht den Träger der Emotion bezeichnen. Es handelt sich vielmehr um eine generalisierte Aussage, d. h. das Übel bzw. die Kur waren von solcher Art, dass sie jedermann verzweifeln ließen. Eine solche generalisierte Aussage ist in (138b) nicht möglich, weshalb dieser Satz ungrammatisch ist.

- (139) Das *Übel* war **verzweifelt** und **verzweifelt** auch, Ja noch **verzweifelter**, mein' ich, die *Kur*.
(E.T.A Hoffmann, Das Fräulein von Scuderi, 1. Aufzug)

Zusammenfassend stelle ich fest, dass sich Adjektive mit subjektsprädikativem Charakter auch dann richtig interpretieren lassen, wenn man für das modifizierte Nomen kein implizites EXPERIENCER- oder AGENS-Argument annehmen kann. Umgekehrt ist eine Vorhersage, welches Adjektiv mit welchem Nomen attributiv oder prädikativ verwendet wird, nur schwer möglich. Es fällt jedoch auf, dass die prädikative Verwendung grundsätzlich beschränkter ist als die attributive.

2.1.2.5 Adjektive mit adverbialer Lesart

Zu den Adjektiven, die sich nicht intersektiv interpretieren lassen, zählt Larson (1999) Adjektive mit adverbialer Lesart, d. h. die jeweiligen Beispiele lassen sich mit Adverbialen paraphrasieren. Er unterscheidet zwischen Adjektiven mit modaler Lesart, Adjektiven, die mit einem *manner*-Adverbial paraphrasiert werden können, und Adjektiven, die sich auf die Frequenz von Ereignissen beziehen. Diese drei Adjektivgruppen werden in den nächsten drei Unterkapiteln näher beleuchtet.

2.1.2.5.1 Modale Adjektive

Mit modalen Adjektiven kann ein Sprecher Stellung zur Gültigkeit des Sachverhalts nehmen, auf den sich seine Aussage bezieht. Daraus erklärt sich schon die Schwierigkeit, diese Adjektive intersektiv zu interpretieren. Betrachten wir zunächst das Adjektiv *möglich* mit der deutschen Entsprechung des in 2.1.1.4.2 diskutierten Beispiels, hier als (140) noch einmal aufgeführt:

- (140) Mary interviewed every possible candidate. (Larson 2000:1)
- (141) Maria befragte jeden **möglichen** Kandidaten.
- Maria befragte jeden potentiellen Kandidaten.
 - Maria befragte jeden Kandidaten, den sie die Möglichkeit hatte, zu befragen.
 - ??Maria befragte jeden Kandidaten, der möglich war.
 - Maria befragte jeden Kandidaten, der ihr möglich war.
 - Maria befragte jeden Kandidaten, der zu befragen möglich war.

Auch im Deutschen ist – im Gegensatz zu romanischen Sprachen – der Satz ambig, d. h. die Möglichkeit bezieht sich entweder auf das Kandidat-Sein wie in (141a) oder auf die Möglichkeit, interviewt zu werden. Larson nennt letztere Variante die implizit relative Lesart. Bildet man mit *möglich* einen Relativsatz wie in (141c), so ist der Satz ohne Kontext nicht verständlich und muss wie in (141d) oder (141e) erweitert werden. Manche Sprecher können auch in diesem Fall *möglich* auf Kandidat-Sein beziehen. Entscheidend ist, dass ein Sachverhalt, so er nicht explizit erwähnt ist, erschlossen werden kann, wie auch das Beispiel in (142) demonstriert, bei dem das Adjektiv *neu* den Schlüssel zur Interpretation liefert.

(142) Eine neue Welt war **möglich**. (IB⁶¹)

Für die attributive Verwendung von modalen Adjektiven bieten sich besonders Nomen wie *Kandidat* oder *Mörder* an, da sie schon eine Proposition beinhalten:

- (143) a) x kandidiert möglicherweise für y. ⇒ der mögliche Kandidat für y
 b) x hat möglicherweise y ermordet ⇒ der mögliche Mörder von y

Prädikativ lässt sich mit diesen Adjektiven nicht auf das Kandidat-Sein bzw. Mörder-Sein zugreifen:

- (144) a) *Der Kandidat ist möglich.
 b) *Der Mörder ist möglich.

In den Beispielen (145) – (150) sind weitere modale Adjektive aufgeführt, die sich in ihrem syntaktischen Verhalten teilweise unterscheiden.

- (145) a) Der **mögliche** Mörder stand nicht vor Gericht. Auch die Auftraggeber des Mordes an der regimekritischen Journalistin sind bis heute offiziell unbekannt. (IB⁶²)
 b) *Der Mörder ist **möglich**.
 c) *Der Mörder ist **möglich** Karl.
 d) Der Mörder ist **möglicherweise** Karl.

- (146) a) Der **angebliche** Mörder widerrief sein Geständnis. (IB⁶³)
 b) *Der Mörder ist **angeblich**.
 c) Der Mörder ist **angeblich** Karl.

- (147) a) Der **vermutliche** Mörder soll hochgradig gewalttätig sein. (IB⁶⁴)
 b) *Der Mörder ist **vermutlich**.
 c) Der Mörder ist **vermutlich** Karl.

- (148) a) Der **mutmaßliche** Mörder des Mädchens war einem Medienbericht zufolge der Polizei als Gewalttäter bekannt. (IB⁶⁵)
 b) *Der Mörder ist **mutmaßlich**.

- c) ??Der Mörder ist **mutmaßlich** Karl
- d) ?**Mutmaßlich** ist Karl der Mörder.
- e) Doch seit dem Sommer vergangenen Jahres gab es dafür kein Update mehr, **mutmaßlich** ist auch dieser Dienst wohl entschlafen. (IB⁶⁶)
- (149) a) Das Buch wird zum Bestseller und der **augenscheinliche** Mörder zum Star. (IB⁶⁷)
- b) *Der Mörder ist **augenscheinlich**.
- c) Der Mörder ist **augenscheinlich** Karl.
- (150) a) Der **wahrscheinliche** Mörder von [J. H.] ist noch immer nicht gefunden. (IB⁶⁸)
- b) *Der Mörder ist **wahrscheinlich**.
- c) Der Mörder ist **wahrscheinlich** Karl.

Die Adjektive *möglich*, *angeblich*, *vermutlich*, *mutmaßlich*, *augenscheinlich* und *wahrscheinlich* lassen sich gleichermaßen attributiv – mit entsprechenden Bedeutungsnuancen – mit *Mörder* verwenden, prädikativ jedoch nicht. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, dass innerhalb der DP eine Justierung der Referenz möglich ist, in prädikativer Stellung nicht mehr, hier wird durch *der Mörder* eine Existenzpräsupposition geschaffen (Eisenberg 1999:240), die mit der prädizierten Modalität zu einem Paradox führt. Ein ähnliches Phänomen ist in (151) zu beobachten, wo durch das Adjektiv *brutal* ebenfalls eine Präsupposition geschaffen wird.

- (151) a) ?Der **angebliche brutale Mörder** ist Karl. (Eisenberg 1999:240)
- b) ?? Der **brutale angebliche Mörder** ist Karl. (Eisenberg 1999:240)

Interessant ist, dass die beiden Sätze nicht gleich beurteilt werden. Offensichtlich ist es irritierender, wenn zuerst die Präsupposition gesetzt wird und dann wieder aufgehoben werden muss, als wenn das modale Element vorausgeschickt wird. Aber auch in diesem Fall ist nicht deutlich, ob sich der modale Aspekt auf die Phrase *brutale Mörder* oder nur auf *Mörder* bezieht. Steht das modale Adjektiv jedoch in adverbialer Position wie in (152) ist die Interpretation eindeutig, das Adjektiv bezieht sich auf die Gleichsetzung von brutaler Mörder und Karl.

- (152) Der brutale Mörder ist angeblich Karl.

Als Satzadverbiale unterscheiden sich *möglich*, *angeblich*, *vermutlich*, *mutmaßlich*, *augenscheinlich* und *wahrscheinlich* in ihrem Verhalten. *Möglich* kann im Gegensatz zu den anderen Adjektiven nicht unverändert als Satzadverbial verwendet werden, hier ist nur die Ableitung mit *-weise* (145e) grammatisch. (148b) – (148e) zeigen, dass *mutmaßlich* am besten satzinitial steht, denn in der Position vor dem Prädikativ, die bei den anderen genannten Adjektiven sehr natürlich wirkt (145d), (146c), (147c), (149c) und (150c), wirkt *mutmaßlich* deutlich deplatziert. Dies ist erstaunlich, da der semantische Unterschied zwischen *ver-*

mutlich und *mutmaßlich* gering ist: der DUDEN listet diese Adjektive als synonym (DUDEN 8, 42007:628) und in der verbalen Form verhalten sie sich gleich, wie (153) zeigt.

- (153) a) Man vermutet, dass Karl der Mörder ist.
 b) Man mutmaßt, dass Karl der Mörder ist.

Modale Adjektive lassen sich auch mit Nomen verwenden, die keine Handlung assoziieren, wie (154) zeigt. Entscheidend ist die erschließbare Proposition (hier: *x ist reich*).

- (154) a) Ihr Sohn wird entführt und der Kidnapper ist erbost darüber, dass der **angebliche** *Reichtum* nur vorgegaukelt war. (IB⁶⁹)
 b) *Der *Reichtum* der Nachbarn ist **angeblich**.
 c) Die Nachbarn sind **angeblich** reich.

Einer intersektiven Interpretation stehen bei modalen Adjektiven zwei Umstände entgegen: Zum einen lassen sie sich nicht prädikativ verwenden, was man von einstelligen Prädikaten, als die intersektive Adjektive ja gesehen werden, erwarten würde, zum anderen ist nicht klar, ob die modifizierten Nomen in die gleiche Extension wie die unmodifizierten Nomen gehören, d. h. ist der *mögliche, angebliche, vermutliche, mutmaßliche, augenscheinliche* bzw. *wahrscheinliche Mörder* auch ein Mörder? Diese Adjektive lassen sich somit nicht in die Kategorien von Kamp & Partee (1995), d. h. intersektiv, subsektiv oder privativ, unterteilen. Vielmehr vermeidet der Sprecher ja gerade, sich diesbezüglich festzulegen.

2.1.2.5.2 Adjektive mit adverbialer Lesart der Art und Weise

Larson gibt die in (155) aufgeführten Beispiele für attributive Adjektive, die sich wie in (156) mit Adverbien paraphrasieren lassen.

- (155) a) Olga is a **beautiful** dancer. (Larson 1999:4)
 b) Kathrin is an **intelligent** student.
 c) George is a **skillful** manager.
 d) Teun was a **fierce** arguer.

- (156) a) Olga dances **beautifully**. (Larson 1999:4)
 b) Kathrin studies **intelligently**.
 c) George manages **skillfully**.
 c) Teun argued **fiercely**.

Die Adjektive *beautiful*, *intelligent* und *skillful* zähle ich zu den wertenden Adjektiven und verweise auf die ausführliche Diskussion dort (s. 2.1.2.3). Verwendet man die Adjektive aus (155) prädikativ, so ergibt sich folgendes Bild:

- (157) a) The dancer is **beautiful**.

- b) The student is **intelligent**.
- c) The manager is **skillful**.
- d) The arguer is **fierce**.

In (157a) bezieht sich *beautiful* nur auf das Äußere der Tänzerin, nicht auf ihre Handlung. In (157b) wird der Studentin Intelligenz zugesprochen, die sich mangels Gegendarstellung auch auf ihr Student-Sein bezieht. In (157c) bezieht sich *skillful* auf die Fähigkeiten als Manager, da dieses Adjektiv immer eine Bezugsgröße braucht. In (157d) bezieht sich *fierce* sowohl auf das Temperament des Argumentierenden als auch auf seine Art des Argumentierens, die in Korrelation stehen dürften. Einen deutlichen Unterschied in der Interpretation ergibt sich also nur zwischen (156a) und (157a). *Beautiful* hat im Gegensatz zu *intelligent*, *skillful* und *fierce* einen Bedeutungsaspekt, der sich auf Gegenständliches beziehen kann. In genau diesen Fällen entspricht die attributive Verwendung mit adverbialer Lesart nicht der prädikativen Verwendung, da sich das Prädikat auf eine körperliche Eigenschaft bezieht, wo dies das Subjekt zulässt. Auch im Deutschen gibt es vergleichbare Fälle, wie (158) zeigt.

- (158) a) Er ist ein **starker** Raucher.
 b) Er raucht **stark**.
 c) #Der Raucher ist **stark**.
 d) Es entwickelt sich **starker** Rauch.
 e) Es raucht **stark**.
 f) Der Rauch ist **stark**.

Das Adjektiv in (158a) ist ambig zwischen intersektiver (*kräftig*) und adverbialer (*viel*) Lesart, wobei aufgrund der starken Kollokation die adverbiale Lesart dominiert. In (158c) ist nur die intersektive Lesart vorhanden, die sich auf die körperliche Stärke des Subjekts bezieht. In (158d) ist nur die adverbiale Lesart vorhanden, da es keinen Körper gibt, der modifizierbar wäre. Deshalb ist auch die prädikative Verwendung in (158f) mit adverbialer Lesart möglich. Die englische Entsprechung *heavy smoker* wurde als Item in einem Augen-Tracking-Experiment von Frisson, Pickering & McElree (2004) verwendet. Ich verweise diesbezüglich auf Kapitel 5.3.8 und auf die weiterführende Diskussion in 6.1.3.5 *Cell Assemblies und Komposition*.

Ähnliche Phänomene finden sich auch im Türkischen, wobei hier die Einschränkungen noch stärker sind als im Deutschen, wie das Beispiel (195d) aus Kapitel 4.3.3, hier wiedergegeben als (159), zeigt:

- (159) a) Genel yayın müdür-ler-i, tv yorumcu-lar-ı, **ağır** eleştirmen-ler
 allgemein Sendung Direktor-PL-3SG.POSS TV Kommentator-PL-3SG.POSS scharf Kritiker-PL
 arasında çok tut-ul-uyor. (IB⁷⁰)
 zwischen sehr halt-PASS-IMPF
 < [Orhan Pamuk] wird von den Programmdirektoren, den Fernsehkommentatoren und scharfen Kritikern
 gepriesen.>

- b) **ağır** bir *eleştirmen*
 ein Kritiker
 ,ein scharfer Kritiker
 ,ein fetter Kritiker

- c) *Eleştirmen çok ağır.*
 Kritiker sehr
 * < Der Kritiker ist sehr scharf. >
 < Der Kritiker ist sehr fett. >

In (159a) steht das polyseme Adjektiv *ağır* (*scharf, fett*) unmittelbar vor dem Nomen *eleştirmen* (*Kritiker*) und hat hier eine adverbiale Lesart (*scharf kritisieren*). In (159b) ist das Adjektiv ebenfalls attributiv verwendet, hier interveniert jedoch der unbestimmte Artikel *bir* zwischen Adjektiv und Nomen, was dazu führt, dass nur noch die körperbezogene Lesart möglich ist, wie auch bei der prädikativen Verwendung in (159c). Ist das modifizierte Nomen jedoch abstrakt und eine körperbezogene Lesart damit nicht möglich, ist die attributive Verwendung mit unbestimmtem Artikel wie in (160a) und auch die prädikative wie in (160b) und (160c) möglich.

- (160) a) Başbakan Erdoğan'-a **ağır** bir *eleştiri* (IB⁷¹)
 Ministerpräsident Erdoğan-DAT scharf ein Kritik
 < eine scharfe Kritik an Ministerpräsident Erdoğan >
- b) Yoksa el-i kanlı PKK'-ya yap-acağ-ım *eleştiri çok ağır-dır*
 andernfalls Hand-3SG.POSS blutig PKK-DAT mach-PART-1SG.POSS Kritik sehr scharf-GM
 bun-u bil-e-sin... (IB⁷²)
 dies-ACC wiss-OPT-2SG
 < Andernfalls wäre die Kritik, die ich an die PKK richten würde, sehr hart; du solltest das wissen. >
- c) Sevgili arkadaş-lar *eleştiri ağır-dı.* Dayan-a-ma-dı-m fırsat bul-du-m
 liebe Freund-PL Kritik scharf-P.COP ertrag-PSB-NEG-PF-1SG Gelegenheit find-PF-1SG
 ve yaz-dı-m. (IB⁷³)
 und schreib-PF-1SG
 < Liebe Freunde, die Kritik war scharf. Ich konnte es nicht ertragen, fand die Gelegenheit und schrieb. >

Für eine ausführlichere Diskussion dieser komplexen Problematik sei auch auf die Datenkapitel verwiesen, für das Deutsche in 3.1.3.1 und fürs Türkische in 4.3.3.

2.1.2.5.3 Frequenzadjektive

Wie die im vorigen Abschnitt besprochenen Adjektive mit adverbialer Lesart der Art und Weise verlangen auch Frequenzadjektive Ereignisse, die sie modifizieren können, da sich einem Dauerzustand ja keine Frequenz zuordnen lässt. Für eine Modifikation mit Frequenzadjektiven eignen sich damit besonders Nomen, die ein Ereignis bezeichnen. Auch hier kann man fragen, ob solche Nomen eine verbale Basis haben müssen oder ob es ausreicht, dass die Nomen eine prototypische Handlung assoziieren. Außer diesen Fragen werden wir uns auch mit einem interessanten Phänomen englischer Frequenzadjektive befassen, die außer der adverbialen Lesart, die sich auf das modifizierte Nomen bezieht, auch eine Lesart haben können, die mit ei-

nem Adverb auf Satzebene paraphrasierbar ist. Gerade diesem Phänomen wurde in der Literatur einige Aufmerksamkeit geschenkt. Die einzelnen Autoren haben die verschiedenen Lesarten von Frequenzadjektiven unterschiedlich eingeteilt. Unterscheidungen, die gemacht wurden, sind einerseits *interne* versus *externe adverbiale* Verwendung, andererseits *interne* versus *generische* versus *adverbiale* Verwendung. Die Autoren verwenden die Begriffe dabei nicht einheitlich, so dass ein direkter Vergleich schwierig erscheint. Ich bin daher geneigt, eine einfachere Hypothese, nämlich die, dass alle Lesarten intern interpretiert werden können, zu vertreten. Daher werde ich an dieser Stelle keine eigene Einteilung präsentieren, sondern direkt mit der Literatursichtung beginnen. Der folgende Abschnitt ist wie folgt gegliedert: Zunächst erfolgt ein chronologischer Überblick, welche Autoren welche Lesarten mit welcher Analyse vorgeschlagen haben. Dem schließt sich eine Diskussion der verschiedenen Lesarten an, sowie eine einheitliche interne Analyse, die auch auf die unterschiedlichen Determinierer eingeht. Da einige der Autoren auch Analysen für das Deutsche vorgeschlagen haben, gehe ich in einem nächsten Schritt darauf ein, stelle deren Analysen vor und komme zu dem Ergebnis, dass der englische Satz in (161), der die ganze Diskussion um unterschiedliche Lesarten ausgelöst hat, sich im Deutschen nicht mit einem Frequenzadjektiv nachbilden lässt (162a), sondern mit einem Adjektiv wie *vereinzelt* und einem Nomen im Plural wie in (162b).

(161) An **occasional** sailor strolled by. (Bolinger 1967:5)

(162) a) *Ein **gelegentlicher** Seemann flanierte vorbei.

b) **Vereinzelte** Seeleute flanierten vorbei.

Zur Orientierung sei noch vorweg geschickt, dass die grundsätzliche Frage ist, wo das Ereignis verortet ist, auf das sich das Frequenzadjektiv bezieht: im modifizierten Nomen selbst oder zwar innerhalb der DP, aber nur implizit, oder gar im Matrixprädikat. Beginnen wir nun mit der Literaturübersicht der englischen Frequenzadjektive. Bereits Bolinger (1967) stellt fest, dass es attributive Adjektive gibt, die adverbialen Prädikationen entsprechen. Einschlägige Beispiele sind in (163) aufgeführt.

(163) a) a **daily** newspaper (Bolinger 1967:4)
 ⇒ The newspaper appears *daily*.

b) She is a **constant** companion. (Bolinger 1967:4)
 ⇒ She is *constantly* a companion.

c) He is an **eternal** friend. (Bolinger 1967:4)
 ⇒ He is *eternally* a friend.

d) An **occasional** sailor strolled by. (Bolinger 1967:5)
 ⇒ A sailor strolled by *occasionally*.

Stump (1981) unterscheidet zwischen adverbialem (164a) und generischem Gebrauch von Frequenzadjektiven (164b). Erstere ließen sich immer mit dem entsprechenden Frequenzadverb paraphrasieren, letztere

nicht. Der generische Gebrauch von Frequenzadjektiven entspreche eher dem Gebrauch postnominaler Frequenzadverbien (vgl. Stump 1981:222f.). Auf den adverbialen Gebrauch mit agentiven Nominalisierungen wie in (164c) geht er nicht näher ein, er verweist hier auf andere adverbiale Adjektive wie in *heavy smoker* (vgl. Stump 1981:252, FN3).

- (164) a) John got his message across to an **infrequent** student, but such successes were few and far between. (Stump 1981:222)
 ⇒ **Infrequently**, John got his message across to a student, but such successes were few and far between.
- b) A **periodic** checkup never hurts. (Stump 1981:223)
 ⇒ A checkup **from time to time** never hurts.
 ≠ **Periodically**, a checkup never hurts.
- c) **infrequent** visitor (Stump 1981:252)
 ⇒ someone who visits infrequently

Stump postuliert weiter, dass adverbial verwendete Frequenzadjektive keine weiteren Adjektive zuließen (165a), sich nicht koordinieren ließen (165b) und die Adjektiv-Nomen-Kombination nicht als Antezedenz dienen könne (165c).

- (165) a) *A **well-dressed occasional** sailor strolled by. (Stump 1981:248)
 b) *An **occasional and well-dressed** sailor strolled by. (Stump 1981:249)
 c) John saw an **occasional** sailor, and Bill saw one, too (Stump 1981:248)
 ⇒ Bill saw a sailor, too. NOT: Bill saw an occasional sailor, too.
 d) ??John saw an **occasional** sailor and Bill a **well-dressed** one. (Gengel, K. p.c.)

Generisch verwendete Frequenzadjektive hingegen könnten mit verschiedenen Determinierern verwendet werden wie dem Possessivum in (166a), sie könnten Teil des Antezedenz sein wie in (166b) und sie ließen sich mit regulären Adjektiven kombinieren wie in (166c).

- (166) a) *John's* **occasional** cup of coffee helps keep him awake. (Stump 1981:249)
 b) John drinks *his* **occasional** *glass of beer* in his office, and Bill drinks his there too. (Stump 1981:249)
 ⇒ Bill drinks his occasional glass of beer there too.
 c) John always looked forward to his *long, yearly* vacation. (Stump 1981:250)

Stump stellt deshalb fest:

„In their adverbial usage, frequency adjectives are not regular attributive adjectives at the level at which interpretation takes place, but are perhaps determiners. And [...] in their generic usage, frequency adjectives are adjectives at the level at which interpretation takes place.“ (Stump 1981:252)

Die spannende Frage ist also, wie ein Adjektiv, das in einer Nominalphrase eingebettet ist, Skopus über den ganzen Satz erhalten kann. Stump schließt deshalb, dass es sich hier eher um einen Determinierer handle. Für die interne adverbiale Lesart, die Stump als generische Lesart bezeichnet, sei diese Annahme nicht notwendig, da sie keinen Skopus außerhalb der Nominalphrase fordere.

Larson (1999) stellt fest, dass die externe Lesart nur bei Adjektiven existiert, die Infrequenz anzeigen. Dies steht im Widerspruch zu Stump (1981), der das Beispiel in (167a) ebenfalls als adverbialen Gebrauch klassifiziert, da das Frequenzadjektiv sich mit einem Adverb wie in (167b) paraphrasieren lasse (vgl. auch Gehrke & McNally 2009:183).

- (167) a) A periodic investigation would turn up a few new leads, but solid evidence was never found. (Stump 1981:222)
- b) Periodically, an investigation would turn up a few new leads, but solid evidence was never found.

Die Paraphrase in (167b) ist jedoch keine exakte Entsprechung von (167a), denn die Paraphrase kann auch wahr sein, wenn es sich um unterschiedliche Prüfer oder unterschiedliche Ermittlungsorte handelt wie z. B. einmal eine Prüfung durch die Krankenkasse, den Zoll, das Arbeitsamt oder in verschiedenen Firmen.

Larson (1999:59) stellt weiter fest, dass eine definite Nominalphrase mit *occasional* einer indefiniten Nominalphrase in der Paraphrase mit Adverbial entspricht, unabhängig davon, ob die entsprechende Phrase in Subjektposition (168a) oder Objektposition (168b) steht.

- (168) a) The occasional customer strolled by. (Larson 1999:59)
 = Occasionally, a customer strolled by.
 ≠ Occasionally, the customer strolled by.
- b) Max saw the occasional customer. (Larson 1999:59)
 = Occasionally, Max saw a customer.
 ≠ Occasionally, Max saw the customer.

Larson (1999) analysiert in einem generativen Framework deshalb die externe Lesart von Frequenzadjektiven ebenfalls als Bildung eines komplexen Determinierers (INFREQ) durch Anhebung des Adjektivs auf LF, wie (169) illustriert. Diese Art der Bewegung hinterlasse keine Spur des Adjektivs in der Nominalphrase, zu dessen Semantik es nichts beitrage. Eine reine Anhebung des Adjektivs auf LF über den Determinierer hinweg könnte die Daten in (168), bei denen ein „Determiniererwechsel“ stattfindet, nicht erklären. In (169a) ist die syntaktische Struktur nach Anhebung auf LF dargestellt, in (169b) deren semantische Interpretation.

- (169) a) $[[_{DP} [_D \text{occasional}] \text{an}] \text{customer}]_i [_{IP} t_i \text{strolled by}]$
- b) $\text{INFREQ}_{\langle e,x \rangle} [[\prod (e, e^*) \wedge \text{customer}(x)] [\text{strolling-by}(e, x)]$

Die semantische Formel lässt sich wie folgt lesen: Für wenige Paare $\langle e, x \rangle$, bei denen e ein Teil eines kontextgegebenen Ereignisses e^* ist, und x ein Kunde ist, ist e ein Vorbeigehen von x . Larson sagt somit nichts über die Verteilung der einzelnen Ereignisse aus, ein zeitliches Zusammenfallen dieser wenigen Ereignisse wird nicht ausgeschlossen, wie Zimmermann (2003:269f.) und Schäfer (2007:5) bemerken. Zur internen Lesart bzw. wann ein komplexer Determinierer gebildet wird und wann nicht, äußert sich Larson nicht. Auch auf die von ihm selbst gestellte Frage, warum das Adjektiv überhaupt in der Nominalphrase projiziert wird, wo es doch nichts zu deren Semantik beiträgt, findet sich keine Antwort.

Zimmermann (2003) unterscheidet zwischen Occasional Construction (OC) und Individual Construction (IC), basierend auf den Beispielen in (170).

- (170) a) [_{DP} The/An occasional sailor] strolled by. (Zimmermann 2003:249)
 ⇒ Occasionally, a sailor strolled by.
 b) [_{DP} Individual students] entered the room.
 ⇒ Students entered the room individually (i. e., one by one).

Zimmermann analysiert OCs „as complex pluractional quantifiers that are formed by syntactic incorporation of an adjective into a (semantically empty) determiner“ (2003:275). ICs hingegen bildeten keinen komplexen Determinierer, sondern das Adjektiv bewege sich nach [Spec,DP], da es in der Basisposition keine NP im Plural als Schwester haben könne (2003:282). Der Unterschied ist in (171) formelhaft dargestellt.

- (171) a) [_{QP} [_Q D+A_i] [_{t_i} NP]] Occasional Construction
 b) [_{DP} A_i[D [_{t_i} NP]]] Individual Construction

Die folgende Diskussion konzentriert sich auf OC, für weitere Details bezüglich IC sei auf Zimmermann (2003:275ff.) verwiesen. Zimmermann weist darauf hin, dass es OCs nicht nur mit *occasional* gebe, sondern mit allen anderen Adjektiven, die Infrequenz ausdrücken wie *sporadic*, *infrequent*, *rare* und *odd*, wobei er mit Infrequenz nicht die Anzahl der Ereignisse meint, sondern dass ein entsprechender Zeitabstand zwischen den einzelnen Ereignissen liegt. Als Beleg für diese Annahme führt er die Beispiele in (172) an.

- (172) a) Sally heard [_{DP} the/a *sporadic* shot]. (Zimmermann 2003:251)
 Sporadically, Sally heard a shot.
 b) [_{DP} The *rare* bird] was seen. (Zimmermann 2003:252)
 Rarely, a bird was seen.
 c) [_{DP} The *infrequent* visitor] was seen. (Zimmermann 2003:252)
 Infrequently, a visitor was seen.

Diese Beispiele sind nicht unumstritten. Die von mir befragten Muttersprachler finden (172a) akzeptabel, wobei es eine klare Bevorzugung des indefiniten Determinierers gibt, in (172b) wird nur verstanden, dass ein seltener Vogel gesehen wurde, eine externe adverbiale Lesart wie in Zimmermanns Paraphrase ist nicht vorhanden, auch nicht mit dem indefiniten Determinierer. Auch (172c) hat keine externe Lesart, wobei die

Variante mit indefinitem Determinierer als nicht ganz so schlecht empfunden wird. Dies gibt zusammengefasst unter externer Lesart (die interne ist problemlos) folgendes Bild:

- (173) a) ?Sally heard the sporadic shot.
 b) Sally heard a sporadic shot.
 c) *The rare bird was seen.
 d) *A rare bird was seen.
 e) *The infrequent visitor was seen.
 f) ?*An infrequent visitor was seen.

Daraus lässt sich schließen, dass die Verfügbarkeit der externen Lesart vom einzelnen Adjektiv (*sporadic* versus *rare* versus *infrequent*), vom modifizierten Nomen (*shot* versus *bird* versus *visitor*) und von der Wahl des Determinierers (*the* versus *a*) abhängen kann.

Zimmermann (2003:252) stimmt mit Larson (1999) darin überein, dass in OC als Determinierer *the* und *a* in Frage kommen. Er fügt hinzu, dass auch das semantisch verblichene Possessivpronomen *your* (2Prs-Sing) möglich ist, wie (174) zeigt.

- (174) Well, [*your* occasional sailor] would also show up. (Zimmermann 2003:252)
 Occasionally, a sailor would show up.

Laut Zimmermann haben die in OC vertretenen Determinierer *the*, *a* und semantisch leeres *your* eines gemeinsam: sie haben keinen inhärenten semantischen Gehalt, sondern haben nur Diskursfunktion (vgl. auch Heim 1982). Die Bildung komplexer Quantifizierer sei nur mit Determinierern möglich, die keinen deiktischen oder quantifizierenden Gehalt haben, da dieser nicht überschrieben werden könne.

Ich finde das Beispiel in (174) besonders interessant, weil es Licht auf die pragmatischen Bedingungen/Konnotationen dieser Konstruktion wirft, genauer, auf die Erwartbarkeit in einer bestimmten Situation. Ich komme später auf diesen Punkt zurück.

Ein ebenfalls interessantes Beispiel von Zimmermann, das er nur in einer Fußnote erwähnt, ist (175):

- (175) The inevitable occasional sailor also strolled by. (Zimmermann 2003:252, FN3)

Dieser Satz hat eine externe adverbiale Lesart, obwohl ein anderes Adjektiv zwischen Determinierer und Frequenzadjektiv steht. Zimmermann führt dies darauf zurück, dass es sich um ein sprecherorientiertes Adjektiv handelt, das die NP-Denotation nicht modifiziert, sondern nur eine Sprecherwertung hinzufügt. Dem stimme ich zu. Bemerkenswert finde ich die Wahl des sprecherorientierten Adjektivs hier: Es kommentiert die Erwartbarkeit, ja unterstreicht sie geradezu. Auch dazu später mehr.

Zimmermann erklärt die Tatsache, dass (176) keine externe adverbiale Lesart hat, damit, dass *occasional* nicht in den Determinierer inkorporiert werden kann, da der *Head Movement Constraint* bzw. das minimalistische Äquivalent davon eine Bewegung über das intervenierende Adjektiv untersagen.

(176) [the/a [well-dressed [occasional sailor]]]

An welcher Stelle *inevitable* in (175) steht, um nicht unter den Head Movement Constraint zu fallen, erläutert Zimmermann jedoch nicht.

Wie bereits erwähnt, geht Zimmermann davon aus, dass nur Adjektive, die eine geringe Frequenz bezeichnen, eine externe adverbiale Lesart erlauben. Diese haben eine "*temporal non-overlap condition built into their semantics*" (2003:274), die er für unabdingbar hält. Er begründet dies wie folgt: Kann die Aussage in (177) auch wahr sein, wenn eine Stunde lang niemand vorbei käme und dann drei Seeleute gleichzeitig?

(177) The/an occasional sailor strolled by.

Bei einer Zusammenballung der Ereignisse wird der Satz in (177) als unzutreffend empfunden.

(178) a) [[_{DP} [_D [occasional] an] sailor]_i [_{IP} t_i strolled by]]
 b) INFREQ<e,x> [$\prod(e,e^*) \wedge \text{sailor}(x)$] [strolling-by (e,x)]

Larsons Analyse – in (178) an *sailor* angepasst – mache die falsche Vorhersage, da die Bedingung, dass wenige Paare <e,x>, bei denen *e* ein Teil eines kontextgegebenen Ereignisses *e** ist, und *x* ein Seemann, *e* ein Vorbeigehen von *x* ist, erfüllt ist.

Zimmermann schlägt deshalb folgende Beschreibung der Wahrheitsbedingung für (177) vor:

„There are some pairs <e,x> of event *e* (part of a larger contextually given event *e**) and sailor *x*, such that *e* is a strolling by of *x*, and no two walking-by events of sailors overlap in time.“
 (Zimmermann 2003:270)

Schäfer (2007:6) weist darauf hin, dass die Ereignisse in gewissem Maße zusammentreffen dürfen, solange die grundsätzliche zufällige Verteilung gegeben ist. Da Zimmermann es jedoch als notwendig erachtet, dass einzelne Ereignisse nicht zusammenfallen, sieht er den komplexen Determinierer in OCs als *pluractionality marker* im Sinne Lasersohns (1995): sie induzieren eine Pluralität von Ereignissen durch Verteilung in der Zeit und/oder im Raum und/oder von Individuen (für weitere Details vgl. Lasersohn (1995)). Während die Semantik von Frequenzadjektiven, die eine niedere Frequenz bezeichnen, eine temporale Nicht-Überlappungs-Bedingung enthalte, seien Frequenzadjektive, die eine höhere Frequenz bezeichnen, in dieser Hinsicht nicht spezifiziert. Zimmermann schließt deshalb:

„The semantic non-overlap requirement of OCs as pluractional expressions clashes with the inherent semantic properties of frequency expressions, which do not require the denoted set of events to be necessarily non-overlapping in time. Presumably, this lexical specification of frequency expressions cannot be semantically overwritten when the complex pluractional quantifier is formed.“

(Zimmermann 2003:275)

Da die Nicht-Überlappungs-Bedingung – so man sie für notwendig erachtet – durch den adjektivischen Teil in den komplexen Determinierer eingebracht wird, erschließt sich mir nicht, warum es keinen komplexen Determinierer ohne Nicht-Überlappungs-Bedingung mit Adjektiven höherer Frequenz geben sollte.

Ich halte die unpassende Verwendung von (177) im geschilderten Fall der drei Seeleute, die gemeinsam vorbeigehen, lediglich für eine Verletzung der Grice'schen Maxime der Quantität.

Zimmermanns Deutung der deutschen Daten wird im Anschluss an die Diskussion der englischen Konstruktion beschrieben. Zunächst jedoch der Standpunkt von Schäfer (2007), der im Gegensatz zu Larson und Zimmermann nicht von einem komplexen Determinierer ausgeht, sondern einen einheitlichen semantischen Beitrag von Frequenzadjektiven annimmt, nämlich Frequenzquantifikation von Ereignissen. Schäfer trifft die folgenden Unterscheidungen:

- (179) a) Frequenzadjektive:
- (i) absolute Frequenz
 - (ii) relative Frequenz
 - (iii) relative Infrequenz
- b) Nomen:
- (i) event nominals
 - (ii) agent nominals
 - (iii) non-event nouns
- c) Lesarten:
- (i) internal
 - (ii) generic
 - (iii) adverbial

Da er von Frequenzquantifikation von Ereignissen ausgeht, stellen besonders Nomen, die kein Ereignis denotieren oder als *-er*-Nominalisierung wenigstens den AGENS einer Handlung benennen, eine Herausforderung dar. Solche *non-event nouns* lassen mit Adjektiven relativer Infrequenz eine adverbiale Lesart zu, wofür er das Beispiel in (180) anführt:

(180) Agent Cooper solved an occasional murder. (Schäfer 2007:3)

Warum Schäfer *murder* als *non-event noun* klassifiziert, erschließt sich mir jedoch nicht. Eingängiger erscheinen seine Beispiele in (181):

- (181) a) Agent Cooper likes an occasional cup of coffee. (Schäfer 2007:1)
- b) Agent Cooper drinks an occasional cup of coffee. (Schäfer 2007:1)

Während in (181a) das Prädikat *likes* eine generische Lesart erzeugt, liegt in (181b) eine adverbiale Lesart vor. In beiden Fällen handelt es sich bei *cup of coffee* um ein Nomen, das kein Ereignis denotiert, allerdings ist die Assoziation zur passenden Handlung, d. h. dem Trinken der selbigen, auch in (181a) extrem stark.

Schäfer geht deshalb davon aus:

„[...] that in the generic reading, the NP containing the frequency adjective refers to a kind of events which is attributed a characteristic realization frequency. In the adverbial reading, a stage of a kind of objects involved in events (again with a specified realization frequency) is denoted, and the main event parameter in this reading is identified with the main event parameter of the subcategorizing verb or inferred contextually.“ (Schäfer 2007:7)

Dies bedeutet soviel, dass in Beispiel (181a) eine Ereignislesart von *cup of coffee* durch das Frequenzadjektiv *occasional* erzwungen wird; da es sich um ein generisches Prädikat handelt, muss das Ereignis ein *kind of event* sein. In (181b) muss das Ereignis selbst nicht erzwungen werden, da es durch das Prädikat *drinks* bekannt ist. Durch das Frequenzadjektiv wird das Ereignis in (iterative) Stadien und für *cup of coffee* eine *individual kind*-Lesart erzwungen, da eine Tasse Kaffee ja nur einmal getrunken werden kann. Das Frequenzadjektiv kann dadurch über die Frequenz der einzelnen Kaffeetrink-Stadien quantifizieren. Entscheidend ist, dass Schäfer hier von kontext- oder weltwissenbasierter *Coercion* ausgeht und dass hier *kind*-Lesarten sowohl der Ereignisse als auch der Individuen entstehen.

Schäfer nutzt einen wahrscheinlichkeitssemantischen Ansatz, um die Wahrscheinlichkeit der Realisierung von Ereignissen zu modellieren. In (182) ist eine schematische Formulierung der generischen und der adverbialen Lesart gegeben. Für weitere Details sei auf Schäfer (2007) verwiesen.

(182) a) generic reading:

$$p(\uparrow e)(\uparrow x)(\uparrow \Theta)(I) \rightarrow \lambda e. \exists x. p(e)(x)(\uparrow \Theta)(I)$$

b) adverbial reading:

$$p(\uparrow e)(\uparrow x)(\uparrow \Theta)(I) \rightarrow \lambda x. \exists e. p(e)(x)(\uparrow \Theta)(I)$$

Schäfer fasst den Unterschied der beiden Konstruktionen wie folgt zusammen:

„The generic reading was the result of two forces: The adjective looks for an event property (although its head noun denotes an object property), and it needs to return an event kind property. For the adverbial reading, one of these forces is different: The adjective has to modify an event property and return an object stage property.“ (Schäfer 2007:10)

Da es Schäfers Ziel ist, eine einheitliche Analyse für Frequenzadjektive zu finden, nimmt er auch Stellung zur eingeschränkten Determiniererauswahl in der generischen und adverbialen Lesart. Er schließt dabei eine „*near-grammaticalization of the Det+A complex*“, wie sie Zimmermann vorschlägt, nicht aus:

„[...] which is not implausible considering the marked nature of the construction [...] since a construction-specific restricted set of admissible determiners (which behave fully compositionally otherwise) ist still more economical than a set of syncategorematic determiners.“ (Schäfer 2007:11)

Worin nun der Unterschied zwischen einer spezifischen grammatikalisierten Konstruktion aus Determinierer und Adjektiv und synkategorematischen Determinierern, die aus Determinierern und Adjektiven gebildet werden, besteht und wo der ökonomische Vorteil ersterer bestehen soll, vermag ich nicht nachzuvollziehen. Als weitere Möglichkeit führt Schäfer pragmatische Faktoren an. Er gibt dazu folgendes Beispiel:

(183) ?Agent Cooper likes two occasional cups of coffee.

Mit dem Quantifizierer *two* würde in der generischen Lesart, die hier vorliegt, über *kinds of events* quantifiziert. Schäfer nimmt deshalb an, dass die nur marginal verfügbare Interpretation von (183) sei, dass Agent Cooper an zwei verschiedenen Handlungen, die Kaffee beinhalten und gelegentlich stattfinden, beteiligt sei, so z. B. gelegentlich eine Tasse Kaffee zu trinken und sich gelegentlich eine Tasse Kaffee über den Kopf zu gießen. Und da dies pragmatisch nicht zu erwarten ist, seien quantifizierende Elemente aus dieser Konstruktion ausgeschlossen. Keiner der von mir befragten Sprecher kam auf die Idee, den für sie völlig ungrammatischen Satz mit zwei unterschiedlichen Handlungen zu „reparieren“. Vielmehr wurde entweder versucht, eine interne Lesart zu bekommen wie Kaffee-Faltbecher, oder angenommen, dass Agent Cooper immer gern zwei Tassen Kaffee trinkt.

Schäfer hält die Verwendung von Frequenzadjektiven mit *event* und *agent nominals* für die grundlegende. Bei den *non-event nouns* nimmt er an, dass die generische Lesart die flexiblere und häufigere im Englischen sei und auch die einzig zulässige im Deutschen.

„The thus emerging dispreference for the adverbial reading can clearly be attributed to its high markedness and high redundancy in connection with the existence of a blocking construction (a sentence with an adverbial) the semantics of which is distinctly simpler.“ (Schäfer 2007:11)

Ich stimme mit Schäfer darin überein, dass es die (externe) adverbiale Lesart von Frequenzadjektiven im Deutschen nicht gibt. Im Gegensatz zu Schäfer sehe ich die adverbiale Konstruktion im Englischen jedoch nicht als redundant an, da sie verglichen mit der adverbialen Paraphrase eine weitere Bedeutungskomponente hat. Bevor ich auf diese Bedeutungskomponente näher eingehe, ist es notwendig, in diesem Kontext Gehrke & McNally (2009) zu betrachten. Sie übernehmen Schäfers Ansatz der *Kind*-Lesart, gehen aber nicht grundsätzlich von *Coercion* aus. Als Gegenbeispiel führen sie (184) an:

(184) An occasional cup of coffee tastes good. (Gehrke & McNally 2009:191)

Da (184) ein generisches Prädikat enthält, sollte nach Schäfer *cup of coffee* als *event kind* gelesen werden, d. h. das Trinken einer Tasse Kaffee. Dies macht aber in einem Satz wie oben keinen Sinn, wo sich das Prädikat auf eine Objekteigenschaft des Kaffees bezieht (die wiederum nur durch Trinken erfahrbar ist). Gehrke & McNally sehen daher keine Notwendigkeit, dass *non-event nouns* grundsätzlich in eine Eventlesart gezwungen werden, sondern machen die Art der *Coercion* vom Matrixprädikat abhängig (2009:193). Generell sind die unterschiedlichen Lesarten, die sie in (i) *internal*, (ii) *generic* und (iii) *adverbial* einteilen, von drei Faktoren abhängig: vom Adjektiv (1), vom Nomen (2) und vom Satzprädikat (3).

(185) 1) Adjektiv

- (i) fixed periodically
- (ii) contextually determined periodicity
 - a) relative frequency
 - b) relative infrequency

2) Nomen

- (i) event nouns (*visit, swimming, discussion*)
- (ii) participant nouns (*recipient, sailor, employee*)

(iii) sortal nouns (*beer, car, chair*)

3) Satzprädikat

Bei der **internen Lesart** sei die Interpretation des Nomens stabil bezüglich der verschiedenen Ereignisse, die mit dem Frequenzadjektiv modifiziert werden. Deshalb sei eine spezifische Verwendung nur mit *Participant Nouns* möglich (186a), bzw. ergebe sich eine *type of event*-Interpretation bei *event nouns* (186b).

- (186) a) A frequent sailor won the regatta. = one who sails frequently (Gehrke & McNally 2009:182)
 b) The Linguistic faculty meeting is a frequent meeting. (Gehrke & McNally 2009:182)

Die interne Lesart – d. h. mit welcher Frequenz die Beschreibung zutrifft – sei pragmatisch unplausibel für sortale Nomen. Die **generische Lesart** sei mit allen Adjektiv-Nomen-Kombinationen möglich, wenn das Satzprädikat generisch ist, wohingegen die **adverbiale Lesart** mit *event nouns* mit allen Frequenzadjektiven möglich sei (187).

- (187) The group held a weekly/an occasional/a frequent discussion session. (Gehrke & McNally 2009:183)

Bei *non-event nouns* verhalten sich Frequenzadjektive mit relativer Frequenz und relativer Infrequenz unterschiedlich. Während letztere mit Nomen im Singular verwendet werden, verlangen erstere ein Nomen im Plural, wie (188) zeigt.

- (188) a) ??She wrote a frequent letter to her mother. (Gehrke & McNally 2009:183)
 b) She wrote frequent letters to her mother
 =Frequently, she wrote letters to her mother.

Gehrke & McNally halten Beispiele wie in (189) mit adverbialer Lesart für „*assertions about event types rather than event tokens*“ (2009:181).

- (189) The/an occasional sailor strolled by.
 Occasionally, a sailor strolled by.

Außerdem sei die Determiniererwahl nur bei der internen Lesart frei, sowohl generische als auch adverbiale Lesarten seien auf definiten oder indefiniten Artikel und semantisch verblichene Possessiva (wie *your* in (174)) beschränkt. Damit sei der Unterschied zwischen generischer und adverbialer Verwendung von Frequenzadjektiven nicht so groß, als dass er eine unterschiedliche Analyse erfordern würde. Bezüglich der Beschränkung des Determinierers in generischer Verwendung weichen sie von der Einschätzung Stumps ab, der wie wir uns erinnern, keine Einschränkung der Determinierer bei generisch verwendeten Frequenzadjektiven sieht (vgl. (166), Stump 1981:249, Gehrke & McNally 2009:185). Sie geben selbst ein Gegenbeispiel mit einem nicht-deiktischen Demonstrativum:

- (190) a) That occasional beer is good for you.
 b) ??We saw that occasional car on the road. (Gehrke & McNally 2009:195)

Die generische Lesart in (190a) ist wohlgeformt, in (190b) ist jedoch keine adverbiale Lesart möglich. Gehrke & McNally arbeiten im Gegensatz zu Schäfer nicht mit einer Wahrscheinlichkeitsfunktion, sondern mit einer Distributionsfunktion, die Bedeutung von *occasional* ist in formaler Form in (191a) wiedergegeben, in (191b) sind die dazugehörigen Erfüllungsbedingungen beschrieben.

(191) a) occasional: $\lambda P \lambda x_k [(\text{occasional}(P))(x_k)]$

b) $\forall P, x_k, i [(\text{occasional}(P))(x_k) \text{ at } i \leftrightarrow$

$[P(x_k) \wedge \text{distribution}(\{y:R(y, x_k)\}, i) = d_{\text{low}}]]$ (Gehrke & McNally 2009:192)

Außerdem unterscheiden Gehrke & McNally zwischen definitem und indefinitem Artikel, ersteren behandeln sie als Maximalitätsoperator, letzteren im Sinne von Kamp (1981) und Heim (1982):

(192) a) the occasional N: $\text{MAX}_{x_k} [\text{occasional}(N)](x_k)$

b) an occasional N: $(\text{occasional}(N))(x_k)$

(Gehrke & McNally 2009:192)

Zu den Restriktionen, welches Adjektiv mit welchem Nomen welche Lesart liefert, können sie nichts Abschließendes sagen, sie vermuten jedoch „*that the nominal seems to have to be able to individuate the token events in question*“ (Gehrke & McNally 2009:195), wie die Beispiele von Massennomen in (193) illustrieren.

(193) a) ??Occasional beer is good for you.

b) ??Occasional water dropped from the ceiling.

c) Occasional drops of water fell from the ceiling.

(Gehrke & McNally 2009:195)

Weitere interessante Beobachtungen von Gehrke & McNally sind in den Beispielen (194) – (196) wiedergegeben.

(194) a) A few/some occasional beers are good for you.

= It is good for you to have a few/some beers on occasion.

(Gehrke & McNally 2009:195)

b) She does still leave a few occasional „fool's raisins“ just outside of her box.

= Occasionally she leaves a few „fool's raisins“ outside her box.

(Gehrke & McNally 2009:195)

c) They will occupy half your suitcase and the chances are you will not experience *acqua alta* anyway, as autumn can pass by with no more than a few **occasional puddles** in the lowest-lying parts of town.

(IB⁷⁴)

Entgegen den Aussagen in der Literatur finden sich auch Beispiele mit *a few* bzw. *some* sowohl in generischen Aussagen wie in (194a), als auch in adverbialer Lesart wie in (194b). Meines Erachtens wird *a few occasional* verwendet, um die geringe Verteilung zu betonen: Ich würde (194a) eher so lesen, dass es gut ist, **nur wenige** Glas Bier und **nur gelegentlich** zu konsumieren. In (194b) beschreibt eine Kaninchenbesitzer-

rin, wie ihr Haustier nach einem Austausch der Kaninchentoilette nur noch gelegentlich einige Hasenkö-
 tetel außerhalb der Box hinterlasse, die auch noch gut mit dem Staubsauger zu entfernen seien, in (194c)
 wird die Frage, ob man im Herbst Gummistiefel mit nach Venedig nehmen solle, verneint, mit dem Hin-
 weis darauf, dass es nur gelegentlich einige wenige Pfützen in tief liegenden Stadtteilen gebe. Die Sprecher
 wollen also eine geringe Anzahl noch dadurch verringern, indem sie auf die zeitliche Verteilung der einzel-
 nen *Tokens* verweisen.

- (195) a) The frequent cups of coffee are good for you.
 b) John wrote the frequent letters to his mother.
 ≠Frequently, John wrote the letters to his mothers. (Gehrke & McNally 2009:196)

Hier wird deutlich, dass *frequent* mit dem definiten Artikel *the* keine generische sondern nur eine anapho-
 rische Lesart ermöglicht (195a), sowie überhaupt keine adverbiale Lesart zulässt (195b). Einen gegenteili-
 gen Effekt gibt es mit den Adjektiven *odd* und *rare* in (196):

- (196) a) ??An odd visitor is nice to have.
 b) The odd visitor is nice to have.
 c) ??A rare visitor is nice to have.
 d) The rare visitor is nice to have.
 e) ??We saw an odd car.
 f) We saw the odd car.
 g) ??We saw a rare car.
 h) We saw the rare car. (Gehrke & McNally 2009:196)

Bei *odd* lassen Sätze mit indefinitem Artikel keine adverbiale Lesart zu, hier ist nur die interne Lesart zu be-
 kommen, d. h. ein seltener Besucher, ein seltsames Auto bzw. ein seltenes Auto. Ich werte dies als Hinweis
 darauf, dass *the* + *Frequenzadjektiv* anders zu behandeln ist als *a* + *Frequenzadjektiv*.

Der aktuellste Aufsatz, der sich mit der Thematik befasst, ist von Alexiadou & Campanini (2012). In einem
 komparativen Ansatz untersuchen sie, ob es externe adverbiale Lesarten von Frequenzadjektiven auch im
 Deutschen, Griechischen und Italienischen gibt. Für das Deutsche schließen sie, dass es u. U. zwei konkur-
 rierende Grammatiken gibt, da ein Teil der Sprecher diese Konstruktion zulasse, ein anderer nicht. Meiner
 Ansicht nach ist die beobachtete Akzeptanz ein Artefakt der verwendeten Fragebogen und spiegelt nicht
 die Grammatik der Befragten wider – dazu später mehr. Für das Griechische kommen die Autorinnen zu
 dem klaren Schluss, dass es die externe adverbiale Lesart nicht gibt, wie (197) belegt:

- (197) a) I Maria ide enan peristasiako pelati.
 the Mary saw an occasional customer⁸
 NOT: Occasionally, Mary saw a customer. (Alexiadou & Campanini 2012:46)

8 In den Beispielen (197) – (200) sind die Glossen von Alexiadou & Campanini (2012) unverändert übernommen.

b) I Maria ide to spanio puli.

the Mary saw the rare bird

NOT: Rarely Mary saw the bird.

(Alexiadou & Campanini 2012:47)

Für das Italienische stellen sie fest, dass mit dem Determinierer *qualche* (*einige*) die externe adverbiale Lesart von Frequenzadjektiven möglich ist, wie die Beispiele in (198) – (200) zeigen:

(198) [Gli affari andavano male per Mario.] Solo qualche occasionale cliente entrava nel suo negozio.
Business was bad for Mario. Only some occasional customer entered his shop

a) Occasionally, a customer entered the shop.

b) Someone who occasionally shops entered the shop.

(Alexiadou & Campanini 2012:47)

(199) [Quando abitavamo in montagna, la nostra casa era molto isolata e] passava solo qualche
when we lived in the mountains our house was very isolated and passed by only the/a/some
sporadico viaggiatore.
sporadic traveler

a) Sporadically, a traveler passed by.

b) Someone who sporadically travels passed by.

(Alexiadou & Campanini 2012:47)

(200) In autunno, {qualche/?²¹} occasionale rondine vola ancora sopra i tetti.
in the fall, {qualche/the} occasional swallow flies still over the roofs.

(Alexiadou & Campanini 2012:47)

Alexiadou & Campanini führen das Vorhandensein adverbialer Lesarten auf Eigenschaften der Determinierer zurück: „OCs will be possible only with those determiners that allow for a plural reading to be construed.“ (Alexiadou & Campanini 2012:56). Für eine ausführliche technische Erläuterung sei auf Alexiadou & Campanini verwiesen (vgl. auch Heycock & Zamparelli (2005) und Zamparelli (2008) zu *qualche*).

Bei näherer Betrachtung der Beispiele in (198) – (200) fällt auf, dass sie weniger dem prototypischen Beispiel *The occasional sailor strolled by* gleichen als den eher untypischen Beispielen in (194) (*a few occasional beers, a few occasional „fool’s raisins“ just outside her box, no more than a few occasional puddles in the low-lying parts*). Auch in den italienischen Beispielen wird ein Kontext geschaffen, bei dem betont wird, dass die betreffenden Entitäten nur sehr selten auftauchen. In (198) und (199) wird dies durch die Partikel *solo*, in (200) durch das Adverb *ancora* verstärkt. Es wird also nicht wie im englischen Pendant die sichere, wenn auch geringfrequente, Erwartbarkeit ausgedrückt. So findet sich auch bei einer Google-Suche mit dem Chunk *qualche inevitabile occasionale* (*the/a inevitable occasional*) am 18.1.2013 kein einziger Eintrag. Im Englischen dagegen ergibt die Suche mit *the inevitable occasional* ungefähr 141.000, mit *an inevitable occasional* ungefähr 10.900 Einträge. Einige Beispiele sind in (201) und (202) dargestellt:

(201) a) However, lead is known to cause lead poisoning and enter the environment as a result of **the inevitable occasional** *loss of fishing sinkers* during routine fishing

(IB⁷⁵)

- b) The result of this painstaking attention to detail is a cab of genuine quality that can, and will, withstand years of daily use as well as **the inevitable occasional** *abuse*. (IB⁷⁶)
- c) You can never underestimate how much just making the attempt to communicate with someone in their own language, no matter how bad you are, means to people,” she said. “And if they don't appreciate it,” she added, “at least it gives them a good reason to laugh when you make **the inevitable occasional** *mistake*.” (IB⁷⁷)
- d) Alison was the best of colleagues, unfailingly cheerful and positive, she celebrated her own achievement and those of others with transparent joy, and she accepted **the inevitable occasional** *frustrations* and *disappointments* of academic with equanimity. (IB⁷⁸)
- e) The stretch of canal up from Galgate to Lancaster itself is very scenic. The bit through Lancaster is more quirky than scenic, with **the inevitable occasional** *shopping trolley*, literally thrown in for good measure. Eventually the path through the city redeems itself a bit by reaching the beautiful River Lune and allowing us to marvel at the engineering of the Lune Aquaduct. (IB⁷⁹)

Die Nomen in den englischen Beispielen sind ganz unterschiedlicher Natur: Es finden sich sowohl deverbale *event nouns* wie *loss of fishing sinkers* (201a) und *abuse* (201b), Nomen, die mit starker Kollokation schon das zugehörnde Verb mitdenken lassen wie *mistake* (201c), Nomen, die Gefühle ausdrücken, wie *frustrations and disappointments* (201d), ja selbst sogar sortale Nomen wie *shopping trolley* (201e). Das verbindende Element ist die allgemeine Erwartbarkeit, die präsupponiert wird⁹. Ähnliches gilt für die Beispiele in (202) mit dem indefiniten Artikel:

- (202) a) Corporate fraud has changed from being considered **an inevitable occasional** *nuisance* to a disease like Bubonic Plague, something to be absolutely avoided. (IB⁸⁰)
- b) It is a great local thoroughfare and natural habitat with great birdlife and vegetation as well as a beautiful view and historic water channel, which could be enhanced for the community's further benefit. It is also **an inevitable occasional** *location* for less desirable activity, but that's reality anywhere, really. (IB⁸¹)
- c) By the way, if you want your speakers on stands and you don't have someone to help you lift and place them, plan on spending lots of time and energy trying to get the pole into the stupid pole-mount hole under the speaker, as well as **an inevitable occasional** *smashed finger*. (IB⁸²)

Da Alexiadou & Campanini gezeigt haben, dass im Italienischen eine externe adverbiale Lesart von attributiven Frequenzadjektiven mit dem Determinierer *qualche* möglich ist, die Verwendung einer solchen Konstruktion aber anderen pragmatischen Bedingungen unterliegt als im Englischen, nämlich keine entsprechende Erwartung unterstellt wird, kann die Eigenschaft des Determinierers, auch bei Nomen im Singular eine plurale Bedeutung zuzulassen, nicht alle semantischen Aspekte der englischen Konstruktion erklären.

Zum besseren Überblick sind in den Tabellen 4 und 5 die von den einzelnen Autoren verwendete Lesartenbezeichnungen wiedergegeben. Die Autoren teilen sich in zwei Gruppen: Die erste Gruppe nimmt eine Dreiteilung vor, wobei die interne Lesart nur bei deadverbialen Agens- bzw. Partizipanten-Bezeichnungen gilt, die generische sich von der adverbialen Lesart nur durch die Qualität des Matrixprädikates unterschei-

⁹ Bei den Beispielen in (201) sind bewusst auch vorangehende bzw. nachfolgende Sätze wiedergegeben, um die pragmatische Verwendung zu verdeutlichen.

det. Die zweite Gruppe unterscheidet nur zwischen interner und externer Lesart. Entscheidend für alle Autoren ist für die (externe) adverbiale Lesart, dass sie mit einem Adverb paraphrasiert werden kann.

Stump 1981	deadverbial agent nominalizations	generic	adverbial
Schäfer 2007	internal (AGENS)	generic	adverbial (non-event N: infrequent)
Gehrke & McNally 2009	internal (participants) freie Determiniererwahl	generic	adverbial (event N: frequent + infrequent) (andere N: infrequent)

Tabelle 4: Lesartenbezeichnungen Gruppe 1

Larson 1999	internal adverbial	external adverbial (infrequent)	
Zimmermann 2003	attributive	external adverbial (OC/infrequent + IC)	
Alexiadou & Campanini 2012	internal/attributive	external adverbial	(generic)

Tabelle 5: Lesartenbezeichnungen Gruppe 2

Dass für deverbale Agens-Nominalisierungen eine eigene Kategorie postuliert wird, kann ich nicht nachvollziehen. Schäfer beschreibt die interne Lesart wie folgt:

„The internal reading occurs, as in (3) [hier 203a], with agent nominalizations and informs the hearer about the frequency with which an agent performs the action denoted by the nominalized verb.“
(Schäfer 2007:2).

Ich sehe jedoch keine andere Interpretation von *frequent* in (203a) und (203b) als in (203c).

- (203) a) **A frequent liar** told Agent Cooper a story. (Schäfer 2007:2)
- b) I have heard parents complain on numerous occasions about how their teenager has suddenly become **a frequent liar**. I suspect the lies haven't just started; the child has probably been lying for quite a while. (IB⁸³)
- c) The casual comment of "Let's do lunch." has become such **a frequent lie** that we are surprised when someone actually means it. (IB⁸⁴)

Ein *frequent liar* lässt sich definieren, als *jemand, der häufig lügt*, eine *frequent lie* als *eine Lüge, die häufig erzählt wird*. Gehrke & McNally schwächen AGENS zwar zu PARTIZIPANT ab, aber eine Lüge würde ich auch nicht als PARTIZIPANT in einer Lügen-Handlung bezeichnen wollen. Auch ist diese interne Lesart nicht nur auf deverbale Nomen beschränkt, wie die Beispiele in (204) und (205) zeigen.

- (204) a) He recounted how a man who is **an occasional customer** had brought it in with the wheels removed, looking to see if it needed any parts. (IB⁸⁵)
- b) **An occasional customer** is defined as the customer who is not tied with a continuous relationship with the bank. (IB⁸⁶)

An occasional customer lässt sich analog zu oben als *Kunde, der gelegentlich kommt*, definieren. In (204b) ist zudem das Matrixprädikat generisch. Liegt hier also eine generische Lesart vor im Gegensatz zu (204a) – und in welcher Weise unterscheiden die Lesarten sich dann? Und selbst sortale Nomen wie in (205) können so interpretiert werden:

- (205) a) The Wilson Center's History and Public Policy Program is pleased to announce the publication of **an Occasional Paper**, "A 21st Century Vision for U.S. Global Media," by Wilson Center Senior Scholar. (IB⁸⁷)
- b) He is preparing his account of the cruise, and this will, we hope, be ready for the „Island Voyage“ in June, and if not, it will be sent round as **an occasional Paper** when it arrives. (IB⁸⁸)

An occasional paper ist ein Artikel, der in einer gelegentlich erscheinenden Reihe veröffentlicht wird. Abgesehen von der Bedingung, dass es sich bei dem Nomen um einen Partizipanten handelt, betonen Gehrke & McNally, dass freie Determiniererwahl nur bei der internen Lesart bestehe:

„There are also restrictions with respect to the determiner that can appear with FA-noun combinations on the generic and adverbial readings. In this respect these readings contrast with the internal reading, which is available with all kinds of determiners ... Specifically, both the generic and the adverbial reading are only possible with the (in)definite articles and semantically bleached possessives...“
(Gehrke & McNally 2009:184)

Ergibt sich daraus, dass in den Beispielen in (206) eine interne Lesart vorliegt?

- (206) a) And now, just continue breathing normally for a while. Take *three occasional deep breaths*, each followed by five normal breaths. (IB⁸⁹)
- b) And I promise you this...juries and citizen review boards will bear in mind that we're all human. When you suffer *that inevitable, occasional, not-too-awful over-reaction*, there will often be a second chance. We're human too and we want our cities patrolled. When all of this equilibrates, we will have to make some allowances for good people, caught making *a rare mistake*. (IB⁹⁰)
- c) Feeling guilty over *that occasional second cup of coffee...* (IB⁹¹)
- d) Stopping *that occasional drink* may trigger another hangover – depression (IB⁹²)
- e) There's *that occasional night* where you just break down and cry because you know that no matter what, things will never be the same again. (IB⁹³)
- f) All manner of cars go at 55mph in the middle of their lane or a bit left of their lane and there's *this occasional car* that flies by with their right side skirting the white shoulder line and then the drive back to the middle of the lane over the next 100yds and stay there. (IB⁹⁴)
- g) Yes, alcoholism runs in my family too. ... 91 I stopped drinking hard liquor, however, started *this occasional beer* (fooling myself, can't get drunk drinking beer). *The occasional beer*, later became a daily affair and was back to square one. (IB⁹⁵)

- h) I saw *that occasional out of focus shot* with the E-P3, too. (IB⁹⁶)
- i) In Ric Burns's epic New York City documentary, Koch played the role of joyful-eyed elder statesman, which somehow did not conflict with his syndicated turn judging The People's Court, a cameo in The Muppets Take Manhattan, or *his occasional mystery novels and reviews and regular film reviews*. (IB⁹⁷)

Die Beispiele in (206) enthalten den Quantor *three*, die Demonstrativa *that* und *this* und das (nicht ausgebleichte) Possessivum *his*, die modifizierten Nomen sind teilweise *event nouns*, teilweise sortale Nomen, aber in keinem Fall Agens-Nominalisierungen. Wie wären diese Beispiele zu kategorisieren, wenn sie den definiten Artikel enthielten? Ähnlich unklar finde ich auch den Unterschied zwischen generischer und adverbialer Lesart. In diesem Zusammenhang seien noch einmal Schäfers Beispiele wiederholt für die generische (181a) und die adverbiale (181b) Lesart des Frequenzadjektivs:

- (181) a) Agent Cooper likes an occasional cup of coffee. (Schäfer 2007:1)
- b) Agent Cooper drinks an occasional cup of coffee. (Schäfer 2007:1)

Beide Sätze sagen aus, dass Agent Cooper gelegentlich eine Tasse Kaffee trinkt, (181a) liefert die zusätzliche Information, dass er dies gern tut. Die metonymische Interpretation von *cup of coffee*, bei der das Objekt für die damit verbundene Handlung steht, führt zur gleichen Gesamtinterpretation wie die Objektinterpretation zu *drink*, wie die Beispiele in (207) verdeutlichen.

- (207) a) People who drink only **an occasional cup of coffee** may be at higher risk of heart attack than heavy drinkers, a new study has found. (IB⁹⁸)
- b) For some people, **an occasional cup of coffee** could be more conducive to bringing on a heart attack than drinking the java regularly, say researchers from Brown University and Harvard School of Public Health, USA. (IB⁹⁹)

Die Sätze in (207) sagen im Grunde dasselbe aus. In (207a) ist *drink* im Satz overt, in (207b) ist es Teil der metonymischen Lesart von *cup of coffee*. Das Frequenzadjektiv ist hier für die Interpretation nicht entscheidend. In (208) werden wie in (181) die Verben *like* und *drink* verwendet, allerdings enthalten die Sätze kein attributives Frequenzadjektiv, sondern das korrespondierende Adverb.

- (208) a) I bought these for my husband because he **occasionally likes a cup of coffee** at home and it is a hassle to drag out the coffee maker and grinder when he only wants one cup and it's not everyday. (IB¹⁰⁰)
- b) If you are the person who only **occasionally drinks a cup of coffee**, the single cup coffee maker is right for you. (IB¹⁰¹)
- c) Jake **loves the hot chocolate** and now **occasionally drinks a cup of coffee** too. (IB¹⁰²)

Der Unterschied zwischen generischer und adverbialer Lesart verschimmt auch in den Beispielen in (209) und (210), wobei für *steak* in (209) eine metonymische Lesart vorhanden ist, die sich auf den Konsum des

Steaks bezieht, während *snowman* und *snowball* über keine solche metonymische Interpretation verfügen und deshalb das Ereignis im Matrixprädikat ausgedrückt werden muss.

- (209) a) I'm a vegetarian. Well, except for fish, and **the occasional steak**. I love steak! (IB¹⁰³)
 b) A bit of spinach or **the occasional steak** is a good way of boosting your protein intake, so do enjoy a hearty meal if you're planning a run tonight. (IB¹⁰⁴)
 c) My wife eats **the occasional steak** but it's always grass fed beef from one of the Northern California organic farms. (IB¹⁰⁵)
 d) I could not be a vegetarian, hell even when I dated one I still had **the occasional steak**, but it does not particularly bother me if they choose not to eat meat. (IB¹⁰⁶)

In den Beispielen in (209) sehe ich nicht, dass die Interpretation von *the occasional steak*, als *Steaks*, die (nur) gelegentlich gegessen werden, davon abhängt, ob die Handlung wie in (209a) aus *vegetarian* (isst kein Fleisch) geschlossen werden muss, oder sie wie in (209b) das Wissen voraussetzt, dass Proteinzufuhr die Aufnahme des Nahrungsmittels, also hier essen, bedingt, die Handlung durch das Matrixprädikat ausgedrückt wird wie in (209c) oder wie in (209d) aus *had* erschlossen werden muss. Der generisch/nicht-generische Charakter dieser Sätze ändert sich auch nicht, wenn statt der Nominalphrase mit Frequenzadjektiv eine unmodifizierte Nominalphrase verwendet wird (indefinit Plural in (209a), (209c), (209d), indefinit Singular in (209b)).

- (210) a) If you're fortunate enough to live somewhere that gets snow in the winter regularly, then you probably build **the occasional snowman**. Or, if you're like me, you only build a snowman once every 2 years or so — which is about how often Seattle gets enough snow to build a snowman! (IB¹⁰⁷)
 b) We built **the occasional snowman**, and threw **the occasional snowball**, but snow was few and far between there. And I always wanted more of it. (IB¹⁰⁸)
 c) The children had lost interest in the snowman and only **an occasional snowball** was thrown at it. (IB¹⁰⁹)
 d) Besides [DP₁ building [DP₂ **the occasional snowman**]]¹⁰ and ice skating, one of the best ways to enjoy the winter is sledding. (IB¹¹⁰)
 e) [DP **Building snowmen**] will help stop floods, says Nottinghamshire Environment Agency expert [R. S.] (IB¹¹¹)

In (210a) wird eine Vermutung ausgedrückt, in (210b) eine Gewohnheit in der Vergangenheit, in (210c) ein Einzelereignis, (210d) und (210e) geben eine Empfehlung. Während in (210d) eine Nominalphrase im Singular mit Frequenzadjektiv verwendet wird, findet sich in (210e) eine indefinite Nominalphrase im Plural. Die Gerundium-Formen in den letzten zwei Beispielen werfen im besonderen die Frage auf, ob es sich hier um die interne Lesart von Frequenzadjektiven handelt, ist doch die Handlung, die das Adjektiv modifiziert, innerhalb von DP₁ durch das Gerundium ausgedrückt. Oder ist für die interne Lesart die eingebettete DP₂ maßgeblich? Sieht man DP₂ als Grenze zwischen intern und extern, stellt sich die Frage, ist es

10 Die Klammern in (210) sind von mir gesetzt.

nun die generische oder die adverbiale Lesart? Ein ganz ähnliches Problem ergibt sich auch im nächsten Beispiel, das einer Restaurant-Kritik entnommen ist:

(211) Except for [_{DP} *the occasional child* [_{RC} running loose]],¹¹ the noise level is acceptable. (IB¹¹²)

Was wird durch das Frequenzadjektiv modifiziert? Eine interne Lesart im Sinne von Gehrke & McNally (2009), die sich direkt auf das nachstehende Nomen bezieht, würde bedeuten, dass das Kind mal ein Kind ist und mal nicht – analog zum Gelegenheitssegler. Dies ist wohl auszuschließen. Es heißt aber auch nicht, dass das/ein Kind nur gelegentlich frei umher rennt und ansonsten still sitzt – dies wäre eine Interpretation, die sich auf das Prädikat im Relativsatz bezöge. Auch bedeutet der Satz nicht, dass der Geräuschpegel gelegentlich akzeptabel wäre – dann bezöge sich das Frequenzadjektiv auf das Matrixprädikat. Vielmehr kann es nur bedeuten, dass es gelegentlich ein Kind gibt, für das gilt, dass es frei herumtobt. Dies bedeutet, dass sich mit der von Gehrke & McNally vorgeschlagenen Unterscheidung in interne, adverbiale und generische Lesart das Beispiel in (211) nicht erfassen lässt: Die interne Lesart wird durch das Nomen *child*, das weder einen deverbale Partizipanten bezeichnet, noch ein *event noun*, ausgeschlossen. Eine adverbiale Lesart ist auch auszuschließen, da sich das Frequenzadjektiv auf keines der overt Prädikate im Satz bezieht (*running loose* und *is acceptable*). Die dritte und letzte Möglichkeit, die generische Lesart kann auch nicht zutreffend sein, da sich die markierte DP problemlos in einem nicht-generischen Satz verwenden lässt, ohne dass sich die Interpretation verändert, wie das Beispiel in (212) zeigt.

(212) At the party, he took a picture of every guest, except for [_{DP} *the occasional child* [_{RC} running loose]].

Zum Abschluss dieser Betrachtung kommen wir nochmals auf das hier in (213) wiederholte Beispiel von (187) zurück, das Gehrke & McNally als adverbiale Lesart werten:

(213) The group held a weekly/an occasional/a frequent discussion session. (Gehrke & McNally 2009:183)

Dass sich der Satz in (213) mit Adverbien paraphrasieren lässt, liegt m. E. nicht an einer externen adverbialen Lesart der Adjektive hier, sondern an der logischen Konsequenz der Aussage. Eine wöchentliche Diskussionsrunde ist eine Diskussionsrunde, die wöchentlich stattfindet. Wenn der Satz also bestätigt, dass die entsprechende Diskussionsrunde stattgefunden hat, dann muss man sich dazu zwangsläufig einmal in der Woche treffen. Diese Charakterisierung der Diskussionsrunde lässt sich im Deutschen nicht nur mit Frequenzadjektiven erzielen, sondern auch mit Komposita, wie die Beispiele in (214) zeigen.

- (214) a) Wenn Sie zum Beispiel **ein wöchentliches Abteilungsmeeting** haben, tragen Sie sich auch gleichzeitig die notwendige Zeit für die Vor- und Nachbereitung ein. (IB¹¹³)
- b) Die Firma kostet das **Wochenmeeting** immerhin eine ordentliche Summe an Lohnkosten und die sind nicht nur dick dreistellig, sondern auch als Investition gedacht. (IB¹¹⁴)
- c) Wenn Sie sich **wöchentlich mit der Abteilung** treffen, tragen Sie sich auch gleichzeitig die notwendige Zeit für die Vor- und Nachbereitung ein.

11 Die Klammern sind von mir gesetzt.

d) Für Donnerstag wurde ein **abteilungsweites Meeting** anberaumt.

Die Bedeutung der Erstglieder der Komposita in (214a) und (214c), *Abteilung* und *Wochen*, lassen sich durch attributive Adjektive (214a) und (214d) oder Adverbiale (214c) ausdrücken. So wenig ich bei *abteilungsweites* und *Abteilungs-* von einer adverbialen Lesart sprechen möchte, so wenig möchte ich dies bei *wöchentlich* bzw. *Wochen-*: Alle Elemente leisten eine vergleichbare Spezifizierung von *Meeting*, einmal in temporaler, einmal in dimensionaler Hinsicht. Ich sehe deshalb keinen Grund, sie unterschiedlich zu behandeln.

Zusammenfassend stelle ich fest, dass mir die dreiteilige Unterscheidung von Stump (1981), Schäfer (2007) und Gehrke & McNally (2009) nicht einleuchtet. Vielmehr scheint mir die zweiteilige Unterscheidung von Larson (1999), Zimmermann (2003) und Alexiadou & Campanini (2012) zielführender: **intern** versus **extern**. Der Unterschied ist an dem prototypischen Beispiel in (215) zu sehen.

(215) [The occasional sailor] strolled by.

- | | |
|--|--------|
| a) Someone who sails occasionally strolled by. | intern |
| b) Occasionally, a sailor strolled by. | extern |

(vgl. Bolinger 1967, Alexiadou & Campanini 2012)

Bei der internen Lesart wird eine Handlung modifiziert, die mit dem Nomen assoziiert ist – in diesem Fall das Segeln. Bei der externen Lesart wird die Handlung durch das Prädikat des Satzes ausgedrückt, hier das Vorbeischlendern.

Aus Anschaulichkeitsgründen will ich bei den Bezeichnungen *intern* und *extern* bleiben, auch wenn meine Analyse beiden Fällen eine interne Interpretation unterstellt: Ich gehe davon aus, dass Frequenzadjektive semantisch ein Prädikat P modifizieren. Bei der **internen Lesart** ist P erwartungsgemäß in der Nominalphrase zu suchen. P kann das in deverbale Nomen enthaltene Verb sein wie *sail* in *sailor* (215), *lie* in *liar* oder *lie* (203), es kann das Verb in Wortdefinitionen wie *a person who buys* für *customer* (204) sein oder in metonymischen Verwendungen enthalten sein wie bei *cup of coffee* (181), *beer* (190), *steak* (209), die das Konsumieren beinhalten, oder das Erscheinen bei *paper* (205). Das Frequenzadjektiv (FA) modifiziert hier die Verteilung der Einzelereignisse. Bei der **externen Lesart** bezeichnet [Det FA N] eine Gruppe von N, die einzeln zum Zeitpunkt t an der Lokation l vorkommen/auftauchen. P ist also hier das Vorkommen/Auftauchen ($P_{v/A}$). Es ist genau wie die Distributionsfunktion lexikalischer Bestandteil von infrequenten Adjektiven wie *occasional*. Da das modifizierte Prädikat Bestandteil der Adjektivbedeutung ist, handelt es sich hier ebenfalls um eine interne Lesart.

Angewandt auf das Beispiel in (215) ergibt sich: Es gibt eine Gruppe von Seeleuten, die einzeln zum Zeitpunkt t an der Lokation l auftauchen, und für die gilt, dass sie vorbeischlendern. Da sie entweder zu unterschiedlichen Zeitpunkten $t_1, t_2 \dots t_n$ und/oder an verschiedenen Lokationen $l_1, l_2 \dots l_n$ auftauchen, schlendern sie auch zu unterschiedlichen Zeiten vorbei. Es ist dabei aber durchaus denkbar, dass ein Seemann vorne links durchs Bild läuft, ein anderer im Hintergrund rechts. Entscheidend für diese Interpretation von (215)

ist, dass das Nomen, das im Singular steht, grundsätzlich auch plurale Bedeutung haben kann und dass der Determinierer dies zulässt (vgl. auch Alexiadou & Campanini 2012). Diese verstandene Pluralität wird durch die Distributionseigenschaft des Frequenzadjektivs erzwungen.

Die unterschiedlichen Determinierer in OCs haben meines Erachtens eine unterschiedliche Funktion. Der indefinite Determinierer *a* ist entweder neutral in der Aussage wie in (207a) oder er betont eher die geringe, unbedeutende Anzahl wie in (210c) und (202). Auch die Kombination mit *inevitable* ist in diesem Sinne möglich. Im Gegensatz zu *the* und *your* wird in diesen Sätzen aber keine allgemeine Erwartung unterstellt.

- (207) a) People who drink only **an occasional cup of coffee** may be at higher risk of heart attack than heavy drinkers, a new study has found. (IB¹¹⁵)
- (210) c) The children had lost interest in the snowman and only **an occasional snowball** was thrown at it. (IB¹¹⁶)
- (202) a) Corporate fraud has changed from being considered **an inevitable occasional nuisance** to a disease like Bubonic Plague, something to be absolutely avoided. (IB¹¹⁷)
- b) It is a great local thoroughfare and natural habitat with great birdlife and vegetation as well as a beautiful view and historic water channel, which could be enhanced for the community's further benefit. It is also **an inevitable occasional location** for less desirable activity, but that's reality anywhere, really. (IB¹¹⁸)
- c) By the way, if you want your speakers on stands and you don't have someone to help you lift and place them, plan on spending lots of time and energy trying to get the pole into the stupid pole-mount hole under the speaker, as well as **an inevitable occasional smashed finger**. (IB¹¹⁹)

Wie bereits bei der Diskussion der italienischen Beispiele angedeutet, hängt die Verwendung des definiten Artikels mit der Erwartbarkeit zusammen. Man kann sich das wie die Beschreibung einer Bühnenszene vorstellen, bei der es ein prototypisches Element gibt, das zwar relativ sicher, aber nur vereinzelt auftaucht. Durch die allgemeine, auf Erfahrung beruhende Erwartung ist dieses Element im Diskurs stillschweigend gegeben, vergleichbar mit dem von Barsalou (1999) verwendeten Frame *Taxi*: Auch wenn nur das Taxi selbst thematisiert worden ist, kann auf den Fahrer nur mit dem definiten Artikel referiert werden, da bei dem Ausdruck *Taxi* der Fahrer implizit mitverstanden wird (vgl. auch 6.1.2). Aufgrund der kontextuellen Gegebenheit verwendet der Sprecher den definiten Artikel, bzw. auch Demonstrativa oder semantisch ausgebleichte Possessiva. Überprüfen wir dies nun an einigen der bereits diskutierten Beispiele, die hier unter ihrer ursprünglichen Nummerierung noch einmal wiederholt sind, sowie an einigen weiteren Beispielen.

- (210) b) We built **the occasional snowman**, and threw **the occasional snowball**, but snow was few and far between there. And I always wanted more of it. (IB¹²⁰)
- Szene: Winterszene mit Schnee
prototypisches Element: Schneemann und Schneeball
- (201) e) The stretch of canal up from Galgate to Lancaster itself is very scenic. The bit through Lancaster is more quirky than scenic, with **the inevitable occasional shopping trolley**, literally thrown in

for good measure. Eventually the path through the city redeems itself a bit by reaching the beautiful River Lune and allowing us to marvel at the engineering of the Lune Aquaduct. (IB¹²¹)

Szene: Kanalszene in nordenglischer Hafenstadt

prototypisches Element: von Obdachlosen zweckentfremdete Einkaufswagen

- (216) Besides lifting **the occasional shopping trolley** from local rivers and advise us to build snowmen to alleviate flooding risks this is apparently what this extremely well funded agency does for us all... (IB¹²²)

Szene: englischer Fluss

prototypisches Element: von Obdachlosen zweckentfremdete Einkaufswagen

- (206) c) Feeling guilty over **that occasional second cup of coffee...** (IB¹²³)

Szene: Schwangere und Stillende, die wenig Kaffee trinken sollen

prototypisches Element: der Verstoß gegen die Regel

- g) Yes, alcoholism runs in my family too. ... 91 I stopped drinking hard liquor, however, started **this occasional beer** (fooling myself, can't get drunk drinking beer). **The occasional beer**, later became a daily affair and was back to square one. (IB¹²⁴)

Szene: Alkoholiker, die sich selbst belügen

prototypisches Element: das gelegentlich getrunkene „harmlose“ Bier

- (209) a) I'm a vegetarian. Well, except for fish, and **the occasional steak**. I love steak! (IB¹²⁵)

Szene: Vegetarierforum

prototypisches Element: der Verstoß gegen die Regel

- (217) For example, the pitcher (bowler) was guilty of blatant throwing from the very start, subjecting the hapless batter (batsman) to an unending series of full tosses, wides, no balls and flagrant beamers, all totally ignored by the umpire. The batter swung furiously at **the occasional ball within reach**, but the game largely consisted of the pitcher and the catcher (wicket-keeper) throwing the ball to each other, to the noisy delight of the 45,000 crowd. (IB¹²⁶)

Szene: Baseball-Spiel

prototypisches Element: ein entsprechend geworfener Ball

- (218) For most women, miss is better than ma'am. However, you will have **your occasional woman** who is even bothered by miss, so why risk it. (IB¹²⁷)

Szene: allgemeine Verhaltensregeln

prototypisches Element: aus der Reihe tanzende Einzelpersonen

- (219) Fortin, when asked to describe the looting he saw, testified that he saw houses burning and heard **the occasional shot** in the background. (IB¹²⁸)

Szene: Srebrenica, Bürgerkrieg

prototypisches Element: Schüsse

Das Beispiel in (219) habe ich ausgewählt, um den Kontrast zu den Beispielen von Zimmermann zu zeigen. Das bereits unter (173a) diskutierte Beispiel ist hier noch einmal wiederholt.

(173) a) ?Sally heard the sporadic shot.

Wie wir uns erinnern, haben die von mir befragten Muttersprachler hier eindeutig den indefiniten Determinierer bevorzugt. In diesem isolierten Satz ist nämlich keine Szene erkennbar, die vereinzelte Schüsse erwarten ließe. Ganz anders das Beispiel in (219), einem Satz aus einem Bericht des Internationalen Gerichtshofes zu den Verbrechen in Srebrenica. Allerdings wird dort nicht *sporadic* sondern *occasional* verwendet. Das scheint kein Zufall zu sein: Eine Google-Suche ergab mit den in (220) aufgeführten Chunks am 17.2.2013 folgendes Ergebnis:

(220) heard an occasional shot	ungef. 1.600 Einträge
heard the occasional shot	ungef. 3.840 Einträge
heard a sporadic shot	4 Einträge ¹²
heard the sporadic shot	0 Einträge
heard an infrequent shot	0 Einträge
heard the infrequent shot	0 Einträge
heard a rare shot	0 Einträge
heard the rare shot	0 Einträge
heard an odd shot	8 Einträge
heard the odd shot	180 Einträge

Hier zeigt sich, dass der Gebrauch der infrequenten Frequenzadjektive sehr unterschiedlich ist. Das mit Abstand häufigste Element ist *occasional*. Das einzige andere verwendete Adjektiv ist in diesem Chunk *odd*. Auffallend ist, dass in beiden Fällen der Gebrauch mit dem definiten Artikel deutlich überwiegt. Hier wäre eine Korpusstudie interessant, die den Gebrauch der verschiedenen Frequenzadjektive mit den unterschiedlichen Determinierern in externer Lesart untersucht – ein Unterfangen, das den Rahmen dieser Arbeit deutlich sprengen würde. In (221) ist jeweils ein Beispiel mit definitem bzw. indefinitem Artikel gegeben. Die Beispiele demonstrieren, dass das für *occasional* Gesagte auch für *odd* in dieser Konstruktion gilt.

- (221) a) There had been too much war for far too long. I travelled with a small group and on our first night, our guide told us that if we heard **the odd shot** we should ignore it but if we heard sustained automatic weapons fire, to get back to the hotel with all speed. (IB¹²⁹)
- b) I remained there until about three o'clock, I think it was that time when I returned to Albert-crescent barrack. ... Did you hear firing during that time that you were on duty?— Not in that locality. I heard **an odd shot**, but not so frequently as the night before. (IB¹³⁰)

12 nur linguistische Diskussion von Frequenzadjektiven!

In (221a) handelt es sich um einen Reisebericht aus Kambodscha, bei dem der Führer offensichtlich davon ausgeht, dass einzelne Schüsse normal und unbedenklich sind. Hier wird der definite Artikel benutzt, um diese Erwartungshaltung zu vermitteln. In (221b) dagegen handelt es sich um einen Auszug aus dem Bericht der Kommission, die die Unruhen in Belfast im Jahr 1864 untersuchte, hier eine Befragung eines Polizisten. Der Schwerpunkt der Aussage liegt darauf, dass an diesem Ort und zu diesem Zeitpunkt nur wenige Schüsse zu hören waren, im Vergleich zu den Situationen davor und danach, deshalb der indefinite Artikel. Das Beispiel in (221b) ist insofern bemerkenswert, als Frequenzadjektive wie *odd* und *rare* „prefer the definite article and resist the indefinite article“ (Gehrke & McNally 2009:196). In diesem Kontext besteht keine Ambiguität bezüglich der weiteren Bedeutungen von *odd* (*seltsam, ungerade*), die im Gegensatz zum Frequenzadjektiv als Modifikatoren in singulären Nominalphrasen stehen, wie (222) verdeutlicht.

- (222) a) When I went to a seashore, I saw **an odd car**. It had only one wheel, and its surface was saw-toothed. On the both sides of the face was red marks, on each of which was a green light. It sat on the ground alone, except for a huge bus far behind. Even from that distance, the bus looked proud, while **the odd car** looked somehow weak and helpless. (IB¹³¹)
- b) We have been having **an odd visitor** at our feeder. It's a male Hairy Woodpecker with a difference. Instead of black and white feathers and red on the nape, many of the typically white feathers are buffy in color. (IB¹³²)

In (222a) handelt es sich um einziges Fahrzeug, das mit *an odd car* eingeführt wird, und auf das später mit *the odd car* referiert wird. Auch in (222b) handelt es sich um einen einzelnen Vogel. Der Singular-Effekt kann nun nicht an der Wahl des Nomens liegen, denn sowohl mit dem sortalen Nomen *car* als auch mit dem deverbalen *visitor* zeigt sich in (223), dass auch für *odd* und *rare* mit dem definiten Artikel die gleichen pragmatischen Bedingungen gelten wie bei *occasional* und sich eine plurale Interpretation ergibt:

- (223) a) Maybe it was the holidays, or maybe it was normal, but Innoshima seemed oddly bereft of other people. We saw **the odd car** and a single old man by the surf, but for the most part we were alone in the stillness. (IB¹³³)
- b) As Capetonians we only end up taking a trip up the cable car or a leisurely walk up our gorgeous landmark when we have to play tour guide when we have **the odd visitor from overseas**. (IB¹³⁴)
- c) It was my first time in Detroit and I didn't realize that on a Saturday in Detroit downtown proper – nothing is open. We walked aimlessly down quiet streets passed abandoned buildings. We went into a church that was empty. We only saw **the rare car** drive passed us. (IB¹³⁵)
- d) The fort of Sapotra rests on top of a hill and is approached through the town, 40 km from Karauli via Kurgaon. The lonely, abandoned ruins gaze sleepy-eyed at life below, half-awakening to receive **the rare visitor**. In contrast, the forts of Ram Athra and Amar Garh are still lived-in and eagerly welcome visitors. (IB¹³⁶)

Zusammenfassend schließe ich, dass nur eine Trennung zwischen interner und 'externer' Lesart sinnvoll ist. Wie Schäfer und Gehrke & McNally strebe ich eine einheitliche Interpretation beider Lesarten an. Ich halte beide Lesarten für 'interne' Lesarten.

Interne Lesart:

Das attributive Frequenzadjektiv modifiziert ein Prädikat P, das innerhalb der Nominalphrase verstanden wird, entweder durch einen verbalen Stamm des Nomens, durch eine metonymische Lesart des Nomens oder durch sonstige, geläufige Assoziationen zu dem Nomen.

Sogenannte externe Lesart:

Das attributive Frequenzadjektiv modifiziert ebenfalls ein Prädikat $P_{v/A}$. Dieses Prädikat ist lexikalischer Bestandteil des Frequenzadjektivs und bedeutet Vorkommen/Auftauchen von (N). Dies ist der Grund dafür, dass das Frequenzadjektiv attributiv zu seinem Argument verwendet werden kann.

In beiden Lesarten erzeugt das Frequenzadjektiv die distributive Verteilung der Einzelereignisse. Bei der sogenannten externen Lesart bezieht sich diese zeitliche Distribution auf das Vorkommen/Auftauchen der mit N bezeichneten Entitäten. Da diese Entitäten zeitlich verteilt präsent sind, kann sich das Satzprädikat auch nur iterativ darauf beziehen. Es entsteht somit der Eindruck, das Frequenzadjektiv „wirke“ extern. Die Paraphrase mit einem Satzadverbial verteilt dagegen die Prädikat-Argument-Paare, was in der gleichen Situation wahr ist, wie wenn ein Prädikat auf nacheinander auftauchende Argumente wirkt – eine zeitliche Distribution der Einzelereignisse.

Eine Voraussetzung für die externe Lesart ist, dass eine Nominalphrase im Singular auch eine Gruppe von Entitäten bezeichnen kann. Ich nehme an, dass dies einerseits nur für Adjektive, die eine Infrequenz ausdrücken, gegeben ist, da nur so sichergestellt ist, dass immer nur einzelne Entitäten zur gleichen Zeit präsent sind, so dass eine Art von Singularität gegeben ist. Andererseits kommen auch nur Nomen in dieser Konstruktion in Frage, die sich in einzelne Individuen aufteilen lassen, da sonst die Distribution nicht gelingt, dies schließt Massennomina aus.

Die interne Lesart ist bezüglich des Determinierers in keiner Weise beschränkt. Die „externe“ Lesart wird vorwiegend mit dem definiten und dem indefiniten Artikel verwendet, jedoch finden sich auch Demonstrativa, semantisch ausgeblichene Possessiva, und Quantoren wie *a few* oder selten auch Zahlwörter. Die Wahl des Determinierers ist nicht beliebig. Der indefinite Artikel oder ein Quantor wie *a few* werden verwendet, wenn die Seltenheit der Ereignisse im Mittelpunkt der Aussage steht, der definite Artikel, Demonstrativa oder Possessiva werden verwendet, wenn die mit dem Nomen denotierten Entitäten prototypische Elemente einer Szene sind, die zwar zu erwarten sind, aber nur in geringer Zahl verteilt auftauchen. In der „externen“ Lesart scheinen am häufigsten *occasional* und schon mit deutlichem Abstand dazu *odd* verwendet zu werden. Andere infrequente Frequenzadjektive wie *sporadic*, *infrequent*, *rare* werden hier seltener verwendet.

Wenden wir uns als nächstes dem Deutschen zu und der Frage, ob es auch dort die *Occasional*-Konstruktion (OC) gibt. Betrachten wir zunächst, was Zimmermann (2003), Schäfer (2007) und Alexiadou & Campanini (2012) zum Deutschen geschrieben haben. Zimmermann postuliert, im Englischen könnten OCs in

der Position des Subjekts, des direkten Objekts, des indirekten Objekts und in der Position eines Präpositionalobjekts/Lokativs stehen. Er führt dafür die Beispiele in (224) an:

- (224) a) [An occasional customer] entered the shop. (Zimmermann 2003:260)
Occasionally, a customer entered the shop.
- b) PAGAD¹³ blows up [the occasional building]. (Zimmermann 2003:260)
Occasionally, PAGAD blows up a building.
- c) Bill sent [an occasional woman] flowers. (Zimmermann 2003:260)
Occasionally, Bill sent a woman flowers.
- d) We stopped at [the occasional roadhouse]. (Zimmermann 2003:260)
Occasionally, we stopped at a roadhouse.

Die von mir befragten Muttersprachler ziehen in (224b) den indefiniten Artikel deutlich vor. Dies liegt meines Erachtens daran, dass es sich hier nicht um einen prototypische Gebäudetyp handelt, der regelmäßig in Explosionen verwickelt wird, sondern um das erwartbare Verhalten der PAGAD. Der Satz in (224c) wird gänzlich abgelehnt, bzw. wirft Fragen bezüglich der Natur *temporärer Frauen* auf. Die mangelnde Akzeptanz von (224c) ist aber nicht darauf zurückzuführen, dass ein Nomen wie *woman* nicht in OCs verwendbar wäre, wie die Beispiele mit *woman* und *child* in (225) klar demonstrieren. Vielmehr sind in (224c) die pragmatischen Grundbedingungen verletzt, weil weder die Situation als solche eine Erwartung liefert, wie dies in (224d) der Fall ist, wo man an Autobahnen und Fernstraßen Rasthäuser erwartet, noch der Satz selbst diese explizit liefert, sei es durch Koordination wie in (225a), Relativsätze wie in (225b), (225d) und (225e) oder eine entsprechende Aufzählung wie in (225c).

- (225) a) There's been so much talk in the news over the past several months about the Republican Party and their desire to control women. People ask me why I think these men, and **the occasional woman**, think it's perfectly fine to spout off these things, as it seems to the reasoned mind to antithetical to common sense. (IB¹³⁷)
- b) You will see dozens of female students sweating away their perceived flaws on the treadmills upstairs. Head down the stairs and you might come across **the occasional woman** lifting weights while the guys gawk at her like a rare unicorn. (IB¹³⁸)
- c) He was friendly enough: he'd talk to anyone who cared to pass the time of day, he'd tell an occasional *joke*, he'd sleep with **an occasional woman**, he'd play **an occasional game of chance**, when properly drunk he'd even read **an occasional poem** of his own creation—but even those people who thought they knew him or understood what motivated him were wrong. (IB¹³⁹)
- d) Similarly, thumb sucking is seldom a problem, except for **the occasional child** whose thumb sucking is so continuous that the child rarely engages in activities that require two hands. (IB¹⁴⁰)

Zurück zu Zimmermann (2003): Den englischen Sätzen in (224) stellt er die deutschen in (226) gegenüber:

13 *People Against Gangsterism and Drugs (PAGAD)* was a vigilante group formed in 1996 in the Cape Flats area of Cape Town, South Africa (Wikipedia)

- (226) a) [Ein gelegentlicher Kunde] betrat den Laden. (SUBJ)
 b) #PAGAD zerstörte [das gelegentliche Gebäude]. (DO)
 c) #Peter schickte [einer gelegentlichen Frau] Blumen. (IO)
 d) #Wir stoppten bei [dem gelegentlichen Rasthaus]. (LOC) (Zimmermann 2003:260f.)

Für Zimmermann ist mit externer Lesart nur (226a) akzeptabel. Er schließt deshalb, dass im Deutschen OCs nur in Subjektposition möglich sind. Die Ursache dafür sieht er darin, dass im Deutschen *Quantifier Raising* in die satzinitiale Position nicht möglich ist (vgl. auch Pafel (1993), Sæbø (1995), Krifka (1998)), was aber für den sententiellen Skopus auf LF notwendig wäre, um die Event-Variable in der äußersten VP-Position unter C-Kommando zu binden (Zimmermann 2003:261). Er sagt somit voraus, dass OCs im Deutschen in VP-interner Position nicht vorkommen können.

Meiner Ansicht nach ergibt sich die unterschiedliche Akzeptanz von (226a) im Vergleich zu (226b) bis (226d) nicht aus der Position, sondern aus dem modifizierten Nomen, d. h. *Kunde* versus *Gebäude*, *Frau* oder *Rasthaus*. Während das Nomen *Kunde* generell mit Frequenzadjektiven wie *gelegentlich*, *sporadisch* oder *selten* modifiziert wird, um den betreffenden Personenkreis von Stammkunden abzugrenzen, gilt dies nicht für die anderen Nomen in (226). Damit ist der Chunk *gelegentlicher Kunde* bekannt und erregt damit keine so große Aufmerksamkeit wie die unbekannteren Kombinationen. Allerdings ist für mich in (226a) trotzdem nur die interne Lesart möglich, d.h. jemand, der gelegentlich als Kunde kommt. Der Unterschied zwischen interner und externer Lesart dürfte aber in diesem Beispiel in vielen Kontexten irrelevant sein – all dies mag zur scheinbaren Akzeptanz der adverbialen Lesart von (226a) beitragen. Interne Lesarten von *gelegentlichem Gebäude*, *gelegentlicher Frau* oder *gelegentlichem Rasthaus* sind dagegen ungleich schwerer zu konstruieren. Eine vom Sprecher unbemerkte und nicht intendierte interne Interpretation durch den Hörer ist in diesen Fällen nicht möglich. Diese Sätze erzeugen Widerspruch. Für die von Zimmermann unterstellte adverbiale Lesart von *gelegentlicher Kunde* habe ich nur einen Beleg gefunden, hier in (227) mit Kontext wiedergegeben.

- (227) Erster Stop ist also der bahnhofsnahe Edeka Markt. Dort gehe ich immer einkaufen. Es erweist sich daß Jordy tatsächlich prima taugt um Etiketten, Verfallsdaten, Inhaltsangaben und Zubereitungshinweise zu lesen. Gleichzeitig könnte man die Beschriftung über den Gängen aber auch gut lesen – gäbe es eine. In diesem Markt leider nicht. Naja, man kann nicht immer gewinnen. Preise lassen sich übrigens so auch leicht erfassen, **nur der gelegentliche Kunde der einem durchs Bild läuft** ist etwas störend. Die meisten bemerken das seltsame Gerät aber rechtzeitig und bleiben in weiser Voraussicht stehen. (IB¹⁴¹)

Die Verwendung hier entspricht der englischen Konstruktion insoweit, als dass es eine prototypische Situation gibt, in der man gelegentlich mit einem Kunden rechnet. Interessant ist, dass die Akzeptabilität vom Relativsatz abhängt:

- (228) ?Preise lassen sich übrigens so auch leicht erfassen, nur der **gelegentliche Kunde** ist etwas störend.

Auch zu *die gelegentliche Frau* findet sich nur ein Beleg, hier in (229) wiedergegeben.

- (229) Die so wohlgeformten Beine der Balletteuse, an denen sich – ich rede aus naheliegender Grund nicht gern von den Griechen und Römern – schon vor dem Marquis de Sade Generationen von Männern (und sicher auch **die gelegentliche Frau**) zumindest visuell ergötzt haben, sind verschwunden; hier gab's nur Spinnenbeine (IB¹⁴²)

Die Verwendung des Frequenzadjektivs hier entspricht genau dem in (225a), in beiden Beispielen handelt es sich um eine sprachlich abgesetzte Koordination, die entweder durch Kommata oder durch Klammerung erreicht wird. Und beide Male wird der definite Artikel verwendet. Ich vermute deshalb, dass der Autor die englische Konstruktion kennt. Geht man von Zimmermanns Bedingung aus, dass die OC in Subjektposition stehen muss, so sollte auch der Satz in (230) grammatisch sein, was er meines Erachtens nicht ist.

- (230) **Eine gelegentliche Frau* hat sich an den wohlgeformten Beinen der Balletteuse ergötzt.

Für die Nomen *Kind*, *Gebäude* und *Rasthaus* habe ich bei einer Google-Suche keine Verwendung mit *gelegentlich* gefunden (außer dem Artikel von Zimmermann). Auch Schäfer (2007) fand in einer Korpus-Studie bei den ersten 1000 Treffern von *gelegentlich* 99% *event nouns* und keinen einzigen normalen Satz mit generischer oder adverbialer Lesart (vgl. Schäfer 2007:4f).

Wandelt man Zimmermanns Sätze in (226) so um, dass sie die betreffende Phrase in satzinitialer Position haben, werden sie nicht besser:

- (231) a) *Das gelegentliche Gebäude wurde von PAGAD zerstört.
Nicht: Gelegentlich wurde ein Gebäude von PAGAD zerstört.
- b) *Einer gelegentlichen Frau schickte Peter Blumen.
Nicht: Gelegentlich schickte Peter einer Frau Blumen.
- c) *Das gelegentliche Rasthaus war unser Ziel.
Nicht: Gelegentlich war ein Rasthaus unser Ziel.

Daraus schließe ich, dass der Inverse Scope Parameter keinen Einfluss auf die Akzeptabilität von OCs im Deutschen hat, was sich in Alexiadou & Campanini (vgl. 2012:43) bestätigt findet.

Die von Zimmermann aufgeführten Daten können daher nicht als Indikator dafür dienen, dass es Frequenzadjektive mit externer adverbialer Lesart im Deutschen gibt. Die Beispiele in (227) und (229) sind Einzelfälle, bei denen ich – ohne es belegen zu können – davon ausgehe, dass die Autoren die englische Konstruktion kennen, zumal sie vergleichbare Kontexte gewählt haben. Auch Schäfer (2007) glaubt nicht an diese Konstruktion im Deutschen:

„I take these facts to indicate that the adverbial reading is not available at all in German, and that the generic reading is marginally acceptable but not preferred.“ (Schäfer 2007:5)

Während Zimmermann (2003) im Deutschen OCs in satzinitialer Position annimmt und Schäfer (2007) sie ausschließt, gehen Alexiadou & Campanini (2012) von unterschiedlichen, konkurrierenden Grammatiken aus. Die Anregung eines anonymen Reviewers, die deutschen Daten zu klären, hat sie veranlasst, 57 deutsche Muttersprachler mit Hilfe eines Fragebogens zu befragen.

„The speakers were given an appropriate context, i.e. potentially providing the ground for an external adverbial reading, and were asked to evaluate the target sentence as to whether or not it allows for the internal reading as well as the adverbial reading. Judgements were expressed in form of a categorical judgment (yes/no). Each sentence was tested with both a definite and with an indefinite article, hence leading to a situation where one context sentence introduces two target sentences (one with a definite and one with an indefinite article), and for each target the two interpretations (adverbial and internal) were paraphrased and had to be judged.“ (Alexiadou & Campanini 2012:43)

Die vier verwendeten Testsätze sind in (232) – (235) wiedergegeben¹⁴. Sie wurden gemischt mit sieben Distraktoren präsentiert, wobei einer der Distraktoren die Phrase *der/ein seltene(r) Schmuck* enthielt.

(232) Das Geschäft lief schlecht für Mario ...

...Nur der gelegentliche/ein gelegentlicher Kunde betrat seinen Laden.

Interpretation:

a) Gelegentlich hat ein Kunde seinen Laden betreten.

b) Jemand, der gelegentlich einkauft (= ein gelegentlicher Kunde), hat seinen Laden betreten.

(Alexiadou & Campanini 2012:44)

(233) Als wir in dem Gebirge wohnten, war unser Haus sehr abgelegen ...

... Da kam höchstens mal der sporadische/ein sporadischer Reisende vorbei.

Interpretation:

a) Sporadisch kam ein Reisender vorbei.

b) Jemand, der sporadisch reist, kam vorbei.

(Alexiadou & Campanini 2012:44)

(234) In unserem Winterurlaub wohnten wir in einer abgelegenen Skihütte ..

...Da sahen wir nur den/einen sporadischen Skiläufer.

Interpretation:

a) Sporadisch sahen wir einen Skiläufer.

b) Wir sahen jemand, der sporadisch Ski läuft.

(Alexiadou & Campanini 2012:44)

(235) Wir hatten ein Hotel am Meer. Im Sommer hatten wir viele Kunden ...

... Aber im Winter hatten wir nur den/einen gelegentlichen Kunden.

Interpretation:

a) Im Winter hatten wir nur gelegentlich Kunden.

b) Im Winter hatten wir einen Kunden (z. B. Hans Schmidt),
der gelegentlich zu uns kam.

(Alexiadou & Campanini 2012:45)

Die Befragung führte zu folgendem Ergebnis:

„The adverbial (i. e. OC) reading (option (a) in the examples above) was accepted by a significant number of informants (between 50 % and 70 %), especially the variant with the indefinite article. In contrast, the adverbial reading of the filler with the non-event noun jewel (see above) got significantly lower scores (19,3 % in the variant with the indefinite article)“

(Alexiadou & Campanini 2012:45)

14 Auf die englischen Glossen der Autorinnen wurde hier verzichtet.

Der Umstand, dass 50 % bis 70 % der Befragten die externe adverbiale Lesart akzeptierten, ist meiner Meinung nach jedoch nicht auf die Existenz von OCs im Deutschen zurückzuführen. Die Befragten¹⁵ mussten die gegebenen Sätze zweimal bewerten, einmal mit dem definiten, einmal mit dem indefiniten Artikel. Durch die Art der Präsentation wird suggeriert, dass es einen Unterschied zwischen beiden Varianten in der Bewertung geben müsse. Da überrascht es nicht, dass die Probanden die Sätze mit indefiniten DPs bevorzugten, da diese wenigstens nicht gegen Definitheitsbedingungen verstoßen: in keinem der Kontexte ist ein Kunde, ein Reisender oder ein Skiläufer eingeführt. Eine spezifische Interpretation erscheint mir auch nicht sinnvoll und es gibt – in Ermangelung der englischen OC – keinen ersichtlichen Grund für den definiten Artikel in den Sätzen in (232) – (235). Die Probanden mussten sich zudem zwischen *ja* und *nein* entscheiden, eine Möglichkeit, auf Grammatikalitätsprobleme hinzuweisen, gab es nicht. In Satz (232) fällt es schwer, die Antwort A *Gelegentlich hat ein Kunde seinen Laden betreten* klar zu verneinen, da es auch bei interner Lesart (ein bestimmter Kunde, der gelegentlich einkauft) möglich ist, dass dieser Kunde mehrmals den Laden betrat. Es wurde ja nicht gefragt, ob mehrere verschiedene Leute den Laden betreten hätten. Und auch wenn dem so wäre, steht der Leser vor dem Dilemma, dass die Antwort A seinem Weltwissen entspricht, Antwort B seiner Grammatik. Dieser Kontrast ist noch stärker in (233). Jemanden als *sporadisch Reisenden* zu charakterisieren ist zum einen ungewöhnlich, zum anderen in diesem Kontext völlig irrelevant, bzw. kontraintuitiv, man rechnet in abgelegenen Winkeln der Erde eher mit Reisenden, die schon überall sonst waren und nun auch noch diese Ecke bereisen, als mit eher selten Reisenden. Ganz abgesehen davon, dass für mich die flektierte Form von *sporadisch* mit dem Nomen *Reisender* ungrammatisch ist, da sich die Flexion des substantivisch gebrauchten Partizips nach den Regeln der Adjektivflexion richtet (vgl. Helbig/Buscha 2001:223 und DUDEN 4, 72005:RN 473), ein adjektivisches Attribut dazu ist folgerichtig unflektiert. Das Beispiel in (234) ist korrekt flektiert, aber auch hier steht man vor dem Dilemma, warum der Sprecher den Skiläufer als *sporadisch* charakterisiert. Warum sollte jemand, der nur hin und wieder Ski fährt, an einer abgelegenen Hütte vorbeikommen, Vielfahrer jedoch nicht? Und warum in Beispiel (235) darauf hinweisen, dass der Gast (Hans Schmidt), der sogar im Winter kam, nur ein gelegentlicher Gast ist?

Durch die Tatsache, dass jeder Satz zweimal beurteilt werden musste, einmal mit definitem, einmal mit indefinitem Artikel, ergibt sich jedoch noch ein weiteres Problem: das Problem der Gewöhnung. Zudem verführt die Doppelung (unter Berücksichtigung der Maximen der Quantität und Relevanz) zu der Annahme, dass die Interpretation von der Wahl des Artikels abhängt, eine Gefahr besonders für Nichtgeschulte. Als kooperativer Proband wird man dann womöglich versucht sein, unterschiedliche Bewertungen für die beiden Varianten zu geben. Dies dürfte bei einem anderen Versuchsaufbau nicht der Fall sein. Auch wurde weder nach der Grammatikalität dieser Sätze bzw. ihrer Angemessenheit gefragt, noch konnten die Probanden äußern, wie sie den gewünschten (extern adverbialen) Sachverhalt ausdrücken würden. Die Befragten hatten meines Erachtens die Wahl zwischen Ablehnung aus syntaktischen Gründen (Antwort A oder Ablehnung aus pragmatischen Gründen (Antwort B). Der Zwang zu einer klaren Ja/Nein-Entscheidung und die Überforderung mit definitiver/indefinitiver Variante führten dann bei mehr als der Hälfte der Befragten

15 Sollte es sich hier um Anglistikstudent/innen handeln, bestünde ein weiteres Problem darin, dass diese wohl die englische Konstruktion kennen und somit eine Übertragung vom Englischen aufs Deutsche nicht ausgeschlossen werden kann.

dazu, dass sie die pragmatisch erwartete, wenn auch nicht syntaktisch gestützte Interpretation zuließen und gegebenenfalls noch zwischen definitem und indefinitem Artikel unterschieden.

Ich gehe deshalb wie Schäfer davon aus, dass es OCs im Deutschen nicht gibt. Ein entscheidender Hinderungsgrund ist die Tatsache, dass im Deutschen – von generischen Aussagen abgesehen – Pluralität nicht mit Nominalphrasen im Singular ausgedrückt werden kann. Eine externe adverbiale Lesart würde also immer eine Nominalphrase im Plural voraussetzen. Aber auch mit Chunks wie *(die) gelegentliche(n) Seeleute*, *(die) gelegentliche(n) Kinder*, *(die) gelegentliche(n) Frauen* fand sich bei einer Google-Suche am 20.2.2013 kein entsprechender Eintrag. Will man die entsprechenden Phrasen im Deutschen in etwa nachbilden, so geht dies nicht mit einem Frequenzadjektiv sondern mit dem Adjektiv *vereinzelt*, wie die Beispiele in (236) – (241) belegen.

- (236) a) **Ein vereinzelt**es Bier am Wochenende ist ganz sicher gestattet. (IB¹⁴³)
 b) Es ist schließlich nicht mehr **der vereinzelt**e Gast, der sein Notebook mitnimmt, sondern es ist fast schon die Regel, dass der überwiegende Teil unserer Gäste zumindest ein internetfähiges Device im Gepäck hat. (IB¹⁴⁴)

Die Beispiele in (236) lassen sich auch mit *gelegentlich* bilden, da es sich um die interne Lesart des Frequenzadjektivs handelt, in (236a) ist das Prädikat *trinken* Teil der metonymischen Lesart von *Bier*, in (236b) wird *ein zu Besuch kommen* bei dem Nomen *Gast* mitverstanden. In den nachfolgenden Beispiel ist ein Ersetzen mit *gelegentlich* nicht möglich. In (237) finden sich Beispiele zu Seeleuten, in (238) zu Frauen und Kindern, in (239) Schneemänner und Schneebälle, in (240) Skifahrer und Reisende, und zu guter Letzt in (241) deutsche Beispiele zum Sittenverfall.

- (237) a) Nur **vereinzelt**e Seeleute und **Abenteurer** dürften den Archipel angesteuert haben, so sollen im Jahr 1292 Genuesen in diesen Gewässern umhergesegelt sein. (IB¹⁴⁵)
 b) Bromor wurde schon ein wenig wütend, da es bis auf **ein paar vereinzelt**e Seeleute kaum Männer in die Rote Laterne getrieben hatte. (IB¹⁴⁶)
 c) Als die feindliche Flotte sich näherte, flogen Brandpfeile und Steine herüber, dann folgten einfache Speere und Lanzen. Bald waren die Schiffe so nahe, dass **vereinzelt**e Seeleute zwischen den Schiffen herübersprangen und mit ihren Waffen Tod und Verderben brachten. (IB¹⁴⁷)
- (238) a) Das war mal fetter Sound! Misery Index hatten die ideale Grundlage um ihren groovigen Death Metal an den Mann (und **die vereinzelt**e Frau) zu bringen. (IB¹⁴⁸)
 b) Und wenn es einem dann gelingt, in einer Organisation in den hohen Positionen dann nicht nur **die vereinzelt**e Frau zu haben, und ich rede nicht von fifty-fifty, aber sagen wir 20% Frauen zu haben, ändert das natürlich die Sache wirklich dramatisch. (IB¹⁴⁹)
 c) Alles, was es gibt, ist ein fremdartiger, kuehler, nonsensischer Humor unter liebevoller Verwendung des Konjunktivs, um den garantiert kein Kind, das nicht vollkornen verkorkst ist, in irgendeiner Weise gebeten hat, und von dem man auch sagen muss, dass er fuer **die vereinzelt**en Kinder, die damit etwas anfangen koennen, vielleicht in einer Weise auch eine giftige Medizin ist. (IB¹⁵⁰)

- (239) a) **Vereinzelte Schneemänner**, hier und da ein Rodelspaß – das Winter-Intermezzo in der Vier-Täler-Stadt bot ein nur kurzes Vergnügen. (IB¹⁵¹)
- b) Während wir 300 Jugendliche ziemlich lange warten müssen, fliegen **vereinzelte Schneebälle** hin und her. Immer mehr Teilnehmer schmeissen nun Schneebällen. Plötzlich ist eine gewaltige Schneeballschlacht zwischen 300 Kindern im Gang. (IB¹⁵²)
- (240) a) Die Pisten waren menschenleer, und wenn irgendwo **ein vereinzelter Skifahrer** auftauchte, dann blickte dieser vor dem Anfahren oder schrägfahren bergwärts, ob da nicht doch zufällig jemand auf Kollisionskurs unterwegs ist. (IB¹⁵³)
- b) Und jetzt, Ende März, bei eher frühlingshaften Temperaturen und diesigem Regen, verteidigt die Piste ihren weißen Kunstsnee-Belag trotzig gegen jeden natürlichen Einfluss. Gegen Mittag soll sogar **ein vereinzelter Skifahrer** zu sehen gewesen sein. (IB¹⁵⁴)
- c) Nur **vereinzelte Reisende** kamen bis in den Norden, der als kalt, flach und langweilig galt. (IB¹⁵⁵)
- (241) a) Am Bahnhof gabs dann noch ein klein wenig Rauch und als dies durch die Polizei angemahnt wurde, flogen **vereinzelte Bierflaschen** in Richtung Wasserwerfer. (IB¹⁵⁶)
- b) Nicht alles, was alles entlang des Ufers weggeworfen wird, darf in diesen Zeilen Erwähnung finden, würde es doch den Appetit bei der Frühstückslektüre ordentlich verderben. Genannt seien aber die vielen Autoreifen, **vereinzelt Einkaufswagen**, ausrangierten Fernseher, durchgeessenen Sofas und Flaschen, Flaschen, Flaschen. (IB¹⁵⁷)
- c) Einziges Manko, wenn man dies so bezeichnen kann, ist der rege Spazierverkehr auf den außenliegenden Wegen und **der vereinzelte Hundekot**. (IB¹⁵⁸)

Woran liegt es nun, dass das englische attributive *occasional* in manchen Fällen mit attributivem *gelegentlich* wiedergegeben werden kann, aber meist mit *vereinzelt* übersetzt werden muss, das kein Frequenzadjektiv ist? Wie wir uns erinnern, modifiziert *occasional* bei der internen Lesart ein Prädikat P, das in der Nominalphrase verstanden wird. Dies ist auch mit *gelegentlich* möglich, wie die Beispiele in (242) zeigen.

- (242) a) Nach der ständigen Rechtsprechung der Kammer [...] reicht es – jedenfalls in aller Regel, grundsätzlich – für die Annahme **eines gelegentlichen Konsums** aus, wenn Cannabis mindestens zweimal in voneinander unabhängigen Konsumakten eingenommen wurde. (IB¹⁵⁹)
- b) Als sich eines Abends zu den fünf Freunden um Rosenbergs runden Tisch – auch Salomon Freudenthal war diesmal dabei – **ein gelegentlicher Gast** gesellt hatte und man in spöttischen und elegischen Worten über die künstlerische Leblosigkeit des guten »Hamburger Börgers« klagte, da rief jählings dieser Gast die geflügelten Worte: »Laßt uns in den Böhmerwald gehen und eine Räuberbande bilden, d. h. laßt uns in Hamburg einen literarischen Verein gründen!«
(intern, Singular, spezifisch) (IB¹⁶⁰)
- c) Als **gelegentliche Kunden** empfing Kroff nur die wenigen Reisenden, die hier einmal Halt machen mußten, als eine Art Stammgäste aber verkehrten bei ihm etwa ein Dutzend Bauern, die auf nahe gelegenen Feldern arbeiteten, und einige Holzfäller und Kohlenbrenner aus dem benachbarten Walde. (IB¹⁶¹)
(intern, Plural, prädikativ)

- d) Als wichtigste Zeugen wurden die Spielhallenaushilfe [S. L.] und **der gelegentliche Kunde** [Y. B.] geladen. (IB¹⁶²)
(intern, Singular, nicht-generisch)
- e) Gegen **ein gelegentliches Bier** und einen seltenen Hopfentee ist nichts einzuwenden. (IB¹⁶³)
(intern, Singular, generisch)
- f) Hinzu kommt, dass ein gemeinsames Mittagessen oder **das gelegentliche Bier** nach der Arbeit den Zusammenhalt noch weiter fördert. (IB¹⁶⁴)
(intern, Singular, generisch)
- g) Es geht nicht um **ein oder zwei gelegentliche Biere**. Nicht mal in der Sauce darf eine Spur Alkohol sein, nicht mal in irgendeiner Süßspeise. (IB¹⁶⁵)
(intern, Plural, prädikativ)

Die modifizierten Ereignisse sind in (242a) im Ereignisnomen *Konsum* verortet, in (242b) ist das Ereignis (kommen und bewirtet werden) Teil der Definition von *Gast*; ähnliches gilt für das Nomen *Kunde* (kommt und bezahlt Ware oder Dienstleistung) in (242c) und (242d), in den Beispielen in (242e), (242f) und (242g) schließlich, liegt eine metonymische Lesart vor, die das Konsumieren des Bieres mitversteht. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, dass in den Beispielen sowohl definite als auch indefinite Nominalphrasen vorkommen, und zwar prädikative, spezifische, generische und nicht-generische. Die Lesarten der Nominalphrasen sind unabhängig vom jeweiligen Frequenzadjektiv. Ließe man das Adjektiv aus, würde sich überhaupt nichts an ihrer Lesart ändern. Interessant ist besonders das letzte Beispiel, das in einer Variation in (243) wiedergegeben ist, um den Sachverhalt zu verdeutlichen.

(243) Es geht nicht um **vier oder fünf gelegentliche Biere**, sondern um die tägliche Flasche Schnaps.

Dieser Satz bedeutet, dass es nicht um die Gelegenheiten geht, bei denen vier oder fünf Biere getrunken werden, sondern um den täglichen Schnapskonsum. Das Frequenzadjektiv hat hier keinerlei Einfluß auf die Quantoren vier und fünf. Es geht um die Gesamtmenge, die nicht aufgespalten wird, d. h. also vier Biere zu Ostern, fünf Biere zu Pfingsten ... und nicht montags ein Bier, dienstags ein Bier, mittwochs ein Bier, donnerstags ein Bier und dann vier Wochen Abstinenz. Ein ähnlicher Fall findet sich in (244):

(244) Es gibt so manches weitläufige Gebiet in diesem großen und großartigen Lande Äthiopien, das noch keine geregelte Postverbindung besitzt. Man ist auf **gelegentliche Reisende** oder auf Boten, die man selber bezahlen muß, oder neuerdings eben auf die Piloten der Flugzeuge angewiesen. (IB¹⁶⁶)

Hier bedeutet *gelegentliche Reisende* soviel wie *gelegentlich auftauchende Reisende*. Das Adjektiv wird intern gedeutet. Der Satz bedeutet nicht, dass man gelegentlich auf Reisende, Boten oder Piloten angewiesen ist – dies wäre eine externe adverbiale Lesart. Er bedeutet auch nicht, dass die Reisenden nur gelegentlich reisen

– dies wäre eine interne Lesart, die sich auf die Handlung, die im Nomen kodiert ist, bezöge. Dass dies nicht der Fall ist, lässt sich leicht zeigen, indem man *Reisende* durch *Karawanen*, *Überlandbusse* oder Ähnliches ersetzt.

Die von mir vorgenommene Ergänzung *auftauchende* erinnert an die Definition der externen Lesart englischer Infrequenzadjektive, bei der ebenfalls von einem Prädikat *Vorkommen/Auftauchen* als lexikalischem Bestandteil des Adjektivs ausgegangen wird. Der Unterschied zur englischen Konstruktion liegt darin, dass die Menge der Individuen (Bier in (243), Reisende in (244)) durch das Frequenzadjektiv nicht aufgespalten wird. Der Satz in (244) ist auch wahr, wenn alle zwei Monate eine Busladung Touristen auftaucht, die Reisenden müssen nicht einzeln kommen.

Der Unterschied der Pluralverwendung im Englischen und Deutschen erweist sich als entscheidendes Element für das Vorhandensein von OCs bzw. deren Fehlen. Infrequenzadjektive wie *occasional* oder *gelegentlich* können Ereignisse distribuieren. Sie können auch beide ein Prädikat $P_{v/A}$ (Vorkommen/ Auftauchen) in ihrem lexikalischen Eintrag haben. Das deutsche *gelegentlich* kann aber keine Gruppe von Entitäten in einzelne Entitäten distribuieren. Das englische *occasional* steht in OCs in Nominalphrasen im Singular. Es wird also schon eine einzelne Entität eingeführt. Das Frequenzadjektiv erzeugt durch die Modifikation von $P_{v/A}$ eine Iteration des Auftauch-Ereignisses. Da in englischen OCs einzelne Entitäten Argument von $P_{v/A}$ sind, tauchen sie auch einzeln auf und nehmen einzeln an der Prädikation des Satzes teil. Das deutsche *gelegentlich* hingegen, ist weder in der Lage, a) einer Nominalphrase im Singular eine plurale Lesart aufzuzwingen, noch b) eine Nominalphrase im Plural in einzelne Entitäten aufzuteilen. Fall a) ist eine fixe Eigenschaft deutscher Nominalphrasen, Fall b) kann durch ein anderes Adjektiv erreicht werden, das bereits erwähnte *vereinzelt*. Dieses Adjektiv kann in Nominalphrasen verschiedenster Lesart verwendet werden, wie die Beispiele in (245) zeigen.

- (245) a) Vor dem Eingang war ein regelrechter Menschauflauf, und darunter war nur **ein vereinzelter Polizist in Uniform**. (IB¹⁶⁷)
(Singular, spezifisch, proportional)
- b) Andererseits belegen Zeugenaussagen sowie Videoaufnahmen, wie **vereinzelte Polizisten** der Menge halfen und eine anrückende Militäreinheit sich wieder zurückzog. (IB¹⁶⁸)
(Plural, spezifisch, proportional)
- c) Es stimmt zwar, das es **vereinzelte Polizisten** gibt, die für ein Schmiergeld bei Vergehen im Strassenverkehr ein Auge zudrücken. Aber: Dieses Vergehen gibt es Weltweit. (IB¹⁶⁹)
(Plural, prädikativ, proportional)
- d) **Ein vereinzelt Bier am Wochenende** ist ganz sicher gestattet. (IB¹⁷⁰)
(Singular, generisch, distribuierend)
- e) Unabhängig vom Anlass waren **vereinzelte Polizisten** erheblich stärker gefährdet als Teams. (IB¹⁷¹)
(Plural, generisch, distribuierend)

- f) Er war blind für alles andere, was um ihn herum geschah, sah **die vereinzelt Schüler** nicht, die am See saßen, das warme Wetter genossen, lachten. (IB¹⁷²)
(Plural, nicht-generisch, distribuierend)
- g) **Die vereinzelt Bäume (meist Nuxia congesta)** zwischen den Ackerflächen sind die letzten Reste des einstigen Berg-Regenwaldes an den unteren Hängen der Virunga-Vulkane. (IB¹⁷³)
(Plural, nicht-generisch, proportional/distribuierend)
- h) In unserer Nachbarschaft gibt es eine Schule mit einem kaum zu überbietenden Ausländeranteil. **Die vereinzelt Schüler deutscher Nationalität** sind in den letzten Jahren alle aufs Gym gewechselt und haben keinerlei Defizite beim Aufsatzschreiben. (IB¹⁷⁴)
(Plural, nicht-generisch, proportional)
- i) Es ist schließlich nicht mehr **der vereinzelt Gast der sein Notebook mitnimmt**, sondern es ist fast schon die Regel, dass der überwiegende Teil unserer Gäste zumindest ein internetfähiges Device im Gepäck hat. (IB¹⁷⁵)
(Singular, generisch, proportional)
- j) Und wenn es einem dann gelingt, in einer Organisation in den hohen Positionen dann nicht nur **die vereinzelt Frau** zu haben, und ich rede nicht von fifty-fifty, aber sagen wir 20% Frauen zu haben, ändert das natürlich die Sache wirklich dramatisch. (IB¹⁷⁶)
(Singular, generisch, proportional)
- k) Am Wegesrand gelegentliches Grün, eher nicht **die vereinzelt Palme**, sondern künstlich bewässerte Reihen entlang der Hauptstraßen. (IB¹⁷⁷)
(Singular, generisch, proportional/distribuierend)
- l) **Der vereinzelt Baum** ist somit wie derjenige, der sich völlig auf sich selbst konzentriert, dem der Selbst-Widerspruch mit der Wiederkunftserkenntnis bewusst geworden ist, während der Blitz offenbar auf einen grandiosen Moment der Aufhebung der Gegensätze hindeutet und somit in etwa dem Motiv des Kindes entspricht – in etwa, weil mit ihm noch viel mehr das Momenthafte und Vernichtende der Synthese in den Mittelpunkt gerückt wird. (IB¹⁷⁸)
(Singular, generisch, proportional/distribuierend)

Das Adjektiv *vereinzelt* hat zwei Verwendungsweisen: eine proportionale und eine distribuierende. Mit der **proportionalen Verwendung** kann die geringe Menge der mit N bezeichneten Entitäten im Verhältnis zu einer anderen Gruppe unterstrichen werden, wie beispielsweise in (245a) und (245b). Dabei sind in (245a) die Nicht-Polizisten die größere Gruppe, in (245b) ist es die Mehrheit der Polizisten, die der Menge nicht halfen. Die größere Vergleichsgruppe kann sich aus der Negation von N ergeben, wie Nicht-Polizisten in (245a), Schüler nicht-deutscher Nationalität in (245h), Nicht-Frau = Mann in (245j). Wie das Beispiel in (245b) zeigt, kann sich die größere Vergleichsgruppe auch aus dem Kontext ergeben. Mit der **distribuierenden Verwendung** werden die mit N bezeichneten Entitäten räumlich und/oder zeitlich verteilt, wie

dies in den Beispielen (245d) – (245f) der Fall ist. Im Gegensatz zu Frequenzadjektiven wie *occasional* oder *gelegentlich* ist *vereinzelt* nicht auf die Dimension festgelegt. Es kann also nicht nur die Frequenz, d. h. eine zeitliche Verteilung, sondern auch eine räumliche Distribution erzeugen. Letztere scheint die dominantere zu sein, so lässt sich *vereinzelt* mit dem Frequenzadjektiv *gelegentlich* kombinieren, wie (246) zeigt.

(246) Ergebnis: Meine Akne ist seitdem weg, bis auf **gelegentliche vereinzelte** Pickelchen (meine Frau hat mehr). (IB¹⁷⁹)

Wenn man *vereinzelt* mit einem anderen Adjektiv kombiniert, das ebenfalls eine räumliche Verteilung erzeugt, so erfolgt keine zeitliche Distribution, sondern es wird die proportionale Lesart von *vereinzelt* verstanden, wie die Sätze in (247) zeigen.

(247) a) Irgendwann sind wieder **vereinzelte, verstreute** Häuser in Sicht. (IB¹⁸⁰)

b) Die gefundenen Segmente nach der Farbklassifizierung weisen oft **vereinzelte verstreute** Punkte auf bzw. Lücken in eigentlich durchgehenden Flächen. (IB¹⁸¹)

c) Im Internet finde ich immer nur so **verstreute, vereinzelte** Informationen. (IB¹⁸²)

Die proportionale und die distribuierende Verwendung schließen sich nicht gegenseitig aus. So schwingen beispielsweise in (245g) und (245k) beide Lesarten mit. Dasselbe lässt sich auch bei Frequenzadjektiven wie *occasional* beobachten, wie die bereits besprochenen, aber hier nochmals wiederholten Beispiele demonstrieren.

(202) b) It is a great local thoroughfare and natural habitat with great birdlife and vegetation as well as a beautiful view and historic water channel, which could be enhanced for the community's further benefit. It is also an inevitable **occasional location** for less desirable activity, but that's reality anywhere, really. (IB¹⁸³)
(distribuierend)

(207) a) People who drink only an **occasional** cup of coffee may be at higher risk of heart attack than heavy drinkers, a new study has found. (IB¹⁸⁴)
(proportional)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es im Deutschen keine direkte Entsprechung der englischen *occasional*-Konstruktion geben kann, da der strikte Pluralgebrauch im Deutschen eine plurale Interpretation von Nominalphrasen im Singular unmöglich macht. Deutsche Frequenzadjektive können eine Gruppe von Entitäten nicht distribuieren, so dass ein einzelnes Auftauchen/Vorkommen der mit N bezeichneten Entitäten nicht gegeben ist. Dies kann nur durch ein distribuierendes Adjektiv wie *vereinzelt* erfolgen. Damit lassen sich die englischen Beispiele in der Regel übersetzen. Allerdings ist *vereinzelt* nicht auf die zeitliche Dimension festgelegt, die sich aus dem Kontext ergeben muss, sondern distribuiert in gleichem oder gar häufigerem Maße im Raum.

Bezüglich des Verhaltens der deutschen Frequenzadjektive *häufig*, *selten*, *gelegentlich* und *regelmäßig* sei auf 3.1.3.3 verwiesen.

2.1.2.6 Adjektive als Träger von Theta-Rollen

In diesem Unterkapitel wird untersucht, in welchen syntaktischen Positionen Adjektive Träger von semantischen Rollen sein können, welche semantischen Rollen überhaupt möglich sind und wie es aussieht, wenn mehr als eine Theta-Rolle innerhalb einer Nominalphrase vergeben wird. Wie verhalten sich diese Adjektive, wenn sie kompariert werden, mit *un-* negiert oder mit *sehr/very* modifiziert? Gibt es Theta-Rollen auch in prädikativer und adverbialer Verwendung? Wie verhalten sich englische Adjektive bei pro-*one*-Substitution?

Semantische Rollen in einer Nominalphrase können im Deutschen durch verschiedene syntaktische Strukturen abgebildet werden.

- (248) a) der Besuch [des **Papstes**]
 b) der Besuch [vom **Papst**]
 c) der Besuch, [den der **Papst** macht]
 d) der **Papst**besuch
 e) der [**päpstliche**] Besuch

In (248a) wird der AGENS der Besuchshandlung als Genitivattribut wiedergegeben, in (248b) mit einer *von*-Phrase, in (248c) als Subjekt eines Relativsatzes, in (248d) als Erstglied in einem NN-Kompositum und in (248e) als attributives Adjektiv. Die beiden letztgenannten Varianten bieten den Vorteil, der kanonischen Abfolge von Subjekt und Prädikat wie im Deklarativsatz in (249a), d. h. einer unter informationsstrukturellen Gesichtspunkten leichter verarbeitbaren Aussage.

- (249) a) Der Papst besucht
 b) der päpstliche Besuch

Die Verkürzung der Aussage auf eine NP erlaubt im übrigen die syntaktische Integration in eine weitere Aussage wie in (250) illustriert.

- (250) a) Der Papst besucht Mexiko. Der Besuch war ein Erfolg.
 b) Der päpstliche Besuch in Mexiko war ein Erfolg.

Ein attributives Adjektiv erfordert zwar einen derivativen Schritt vom Nomen zum Adjektiv – aus diesem Umstand ergibt sich im übrigen, dass Adjektive, die eine Theta-Rolle tragen, alle denominalen Ursprungs sind (vgl. hierzu auch klassifizierende Adjektive in 2.1.2.7). Die Derivation und Flexion solch denominaler Adjektive erscheinen auf den ersten Blick prozessual aufwendiger als ein NN-Kompositum. Mit der Kompositumbildung geht aber prinzipiell eine Subtypenbildung einher (vgl. Schlücker 2014:46), die nicht immer gewünscht sein mag (wie *japanische Katastrophe* vs. *Japankatastrophe* in (258)), oder es gibt bereits andere lexikalisierte Theta-Rollen-Muster (*menschliche Verfolgung* in (253c) vs. *Menschenverfolgung* – *Judenverfolgung*), die vermieden werden sollen. Auch kann die Frequenz im Lexikon, mit der Adjektive

A+N-Phrasen oder AN-Komposita bilden (vgl. Schlücker 2014:230), ausschlaggebend für die Wahl eines freien attributiven Adjektivs sein, das die Theta-Rolle trägt. Oft jedoch sind beide Varianten gegeneinander austauschbar (vgl. 3.2.1).

Ähnliches gilt auch fürs Englische, wo es ebenfalls Adjektive mit semantischen Rollen gibt. Hier ist aber mangels Flexion die Abgrenzung von attributiven Adjektiven und AN-Komposita schwierig (vgl. u. a. Matthews ²1991:94ff.).

- (251) a) Upcoming *visit of the Pope to Mexico* likely to bring attention to the oppression of indigenous peoples there (IB¹⁸⁵)
 b) I wanted to write about *the papal visit to Mexico* a couple of weeks ago. (IB¹⁸⁶)

In (251) kann der AGENS des Mexikobesuches entweder durch eine *of*-Phrase oder durch ein klassifizierendes Adjektiv ausgedrückt werden (unabhängig davon, ob *papal visit* lexikalisiert ist oder nicht). Dies ist jedoch nicht in jeder Sprache der Fall: So gibt es beispielsweise im Türkischen keine Adjektive mit Theta-Rollen. Im Türkischen stehen alle Attribute vor dem Kopfnomen, d. h. eine Derivation von N zu A böte hier keinen informationsstrukturellen Vorteil. Entsprechende Theta-Rollen sind somit auf Genitivattribute bzw. nominale Elemente in Attributsätzen beschränkt.

Dass es sich bei diesen Adjektiven tatsächlich um Träger einer semantischen Rolle handeln kann und nicht nur um vage Assoziationen, zeigen Fälle, in denen das Adjektiv als Antezedens für eine Anapher dient wie in (252).

- (252) a) Do **parental** reactions affect **their** children? (their = parents) (McKoon et al. 1993a:60)
 b) **Elterliche** Reaktionen auf schulischen Misserfolg *ihrer* Kinder (IB¹⁸⁷)
 c) Studien zeigten, dass **elterliche** Anweisungen an *ihre* Kinder wie: „Erst wenn du dein Gemüse aufisst, bekommst du einen Pudding“ Effekte entgegengesetzt der elterlichen Intention aufweisen. (IB¹⁸⁸)
 d) Dies kann bereits genügen, einen kleinen ersten Schritt zu tun in Richtung Übernahme der **elterlichen** Verantwortung für *ih*r Kind, Minderung *ih*rer subjektiven Hilflosigkeit, Abgabe und Übernahme der **ärztlichen** Verantwortung, dass es sich „nur“ um ein lästiges Problem, nicht aber um eine gefährliche Erkrankung handelt und damit ein langsames Erholen aus dem chronischen und enorm belastenden Schlafdefizit ermöglicht. (IB¹⁸⁹)
 e) Ein politischer Streit um die Angemessenheit des **päpstlichen** Besuchs des Deutschen Bundestags und *seiner* Rede dort bestimmte viele Tage die öffentliche Diskussion im Land. (IB¹⁹⁰)

Attributive Adjektive im Deutschen und Englischen können also nicht nur als Modifikator eingesetzt werden, sie können auch Argument des Kopfnomens sein. Sie beschränken sich dabei nicht nur auf das AGENS-Argument in Nominalisierungen – es ist die ganze Bandbreite an thematischen Rollen vertreten. Bei den Nomen finden sich sowohl deverbale Nomen, Nominalisierungen, Konkreta und Abstrakta. Entsprechende Beispiele sind in (253) – (264) gegeben.

- (253) a) Was würde es bedeuten, wenn der **französische** *Atomtest* nicht stattgefunden hätte? (IB¹⁹¹)
 b) Die Italienreise der Mutter in Begleitung des Vaters war ein Propaganda-Coup von Mussolinis Chefdiplomaten, der kurz darauf die **italienische** *Besetzung* Albaniens organisierte. (IB¹⁹²)
 c) Die Saatkrähe wird immer noch durch **menschliche** *Verfolgung* bedroht. (IB¹⁹³)
 d) Von welcher Warte aber urteilen zwei christliche Theologen, morgens zwischen sechs und sieben Uhr, wenn sie sagen, daß ein **päpstlicher** *Besuch* ein Erfolg gewesen sei? (IB¹⁹⁴)
 e) **Päpstlicher** *Leitfaden* für Afrika: "Kontinent der Hoffnung" (IB¹⁹⁵)

Die Beispiele in (253) enthalten Adjektive, die ein AGENS bezeichnen. Bei Nomen wie *Test*, *Besetzung*, *Verfolgung* und *Besuch* ist die zugehörige Handlung schon im Nomen genannt. Bei *Leitfaden* muss das Verfassen desselbigen noch hinzugedacht werden. Aber auch intensionsfreie Theta-Rollen sind möglich, wie die CAUSER-Adjektive in (254) zeigen.

- (254) a) Weniger bekannt ist daher die **solare** *Kühlung* von Gebäuden indem beispielsweise Sonnenwärme einer Absorptionskältemaschine zugefügt wird die wie ein Kühlschrank für eine Klimatisierung sorgt. (IB¹⁹⁶)
 b) Die externen Risiken können in **natürliche**, **technische** und **menschliche** *Gefahren* unterteilt werden. **Natürliche** *Bedrohungen* sind beispielsweise Naturkatastrophen, **technische** *Bedrohungen* sind beispielsweise die in letzter Zeit häufig verbreiteten Würmer und Viren. **Menschliche** *Bedrohungen* sind in den Angreifern zu sehen, die versuchen in das System einzudringen. (IB¹⁹⁷)
 c) Die Gefährdung durch **elektrischen** *Schlag* entsteht dadurch, dass ein elektrischer Strom durch den Körper eines Menschen fließen kann. (IB¹⁹⁸)
 d) Von wegen schmutziges Wasser: Während alle Welt nach der Universitätsstudie über die **bakterielle** *Verseuchung* durch ungeklärte Abwässer auf die Lagune Rodrigo de Freitas blickte ... (IB¹⁹⁹)

In (255) finden sich Adjektive als EXPERIENCER-Argument, in (256) als PATIENS/THEMA- und in (257) als STIMULUS-Argumente.

- (255) a) Großes **mediales** *Interesse* an Wulffs Rücktritt (IB²⁰⁰)
 b) **Gärtnerische** *Sorgen* um die schädliche Wirkung der schönen Wanzen sind trotz ihres gelegentlich massenhaften Erscheinens unbegründet. (IB²⁰¹)
 c) Verordnen von Ausruhen und zumindest Schlafversuch für die Mutter bei jedem **kindlichen** *Schlaf*. (IB²⁰²)
 (256) a) Eine Umweltkatastrophe oder **ökologische** *Katastrophe* ist eine von Menschen verursachte, plötzliche und äußerst starke Beeinträchtigung der Umwelt, die die Krankheit oder den Tod von vielen Lebewesen zur Folge hat. (IB²⁰³)
 b) Oppenheimer musste verstehen was **Atomarer** *Zerfall* (auch natürlicher) ist, um die Bombe überhaupt bauen zu können. (IB²⁰⁴)
 c) "Da ist er ein bisschen explodiert." – Koalitionskrach mit **kanzlerischer** *Detonation*, geschildert von VP-Klubchef [K. K.]. (IB²⁰⁵)

- (257) a) Dennoch fanden sich Idealisten im State Department und in der amerikanischen Atomenergiekommission, die es, auf dem Weg über eine internationale Kontrolle, versuchen wollten, eine Welt ohne **atomare Furcht** aufzubauen. (IB²⁰⁶)
- b) Taiwans **atomare Sorgen** (IB²⁰⁷)

In (258a) handelt es sich wohl um LOKATION, d. h. *die Katastrophe in Japan*, aber auch die Lesart als PATIENS, d. h. *die Katastrophe für die Japaner*, ist möglich. In (258b) ist es eine Kombination aus LOKATION und GELTUNGSBEREICH.

- (258) a) Erste Anmerkungen zu Tsunami und Atom-GAU. Die **japanische Katastrophe** macht einen sprachlos. (IB²⁰⁸)
- b) Wird auf **deutschem Boden deutsches Recht** gebrochen? (IB²⁰⁹)
- c) Anlass der Gros-Aktivität war eine Darstellung der Arbeits- und Organisationspsychologie in Forschung und Lehre durch **universitäre Kollegen**, die die Fachhochschulen weitgehend außer Acht ließ [...]. (IB²¹⁰)

Das von einem Ortsnamen auf *-er* abgeleitete Adjektiv in (259) zeigt an, wohin die Straße führt (DIREKTION), also nach Stuttgart.

(259) **Stuttgarter Straße**

In den Orten um Stuttgart, gibt es viele *Stuttgarter Straßen*, die gemeinsam haben, dass sie in Richtung Stuttgart führen. Auch Belege für SOURCE- (260) und GOAL-Rollen (261) finden sich.

- (260) a) **Fossile Brennstoffe** sind tote Biomasse, die vor Jahrmillionen abgestorben ist und durch geologische Prozesse umgewandelt wurde: in Kohle, Erdöl und Erdgas sowie verschiedene Mischprodukte wie Ölsande oder Ölschiefer. (IB²¹¹)
- b) Mit **sadistischer Grausamkeit** hatte man ihnen einzelne Glieder (Nase, Ohren, Finger) abgeschnitten oder Mund und Nase mit Dreck verstopft, so dass die armen Kerle elendlich ersticken mussten. (IB²¹²)
- c) 1956 kam er selbst in unser Land, "ich habe einen schönen **deutschen Pass**", frohlockt er. (IB²¹³)
- d) Warum können **regenerative Energien** die Stromerzeugung aus Kernenergie und fossilen Energieträgern nicht ersetzen? (IB²¹⁴)
- e) Weiter im Messe-Angebot: Die Verlosung wertvoller Bären aus Künstlerhand und **musealer Besuch**: Gezeigt wird Mademoiselle Petz, ein 96 Jahre altes Bärenmädchen aus dem Puppenmuseum Basel. (IB²¹⁵)

In Beispiel (261) gibt *regenerativ* das Ziel einer Medizinrichtung an, d.h. die Wiederherstellung von genetischer Unversehrtheit. In einem anderen Zusammenhang wie bei *regenerative Energien* in (260d) bezieht es sich auf die in kurzen Zeiträumen erneut nutzbaren Energiequellen.

(261) **Regenerative Medizin:** Forscher fürchten die dunkle Seite der Stammzellen (IB²¹⁶)

Im nachfolgenden Beispiel taucht wieder das Adjektiv *medial* auf, dass in (255) als EXPERIENCER fun-
gierte. Hier nun scheint es den Charakter eines INSTRUMENTALS zu haben. Es ist hier das Adjektiv zu
(spirituellem) *Medium*, nicht zu *Medien*. Auch das Adjektiv *atomar* als STIMULUS-Argument in (257)
wird in (262b) und (262c) als INSTRUMENT verwendet.

- (262) a) Jedoch muss meines Erachtens der Begriff des Channeling deutlicher geprägt werden, denn die
meisten Menschen denken heute sogleich bei diesem Wort an **mediale Übermittlungen** hoher
(oder weniger hoher!) Geistwesen, die geheimes Wissen offenbaren oder einfach nur Ratschläge
geben, wie man das Leben besser meistern kann. (IB²¹⁷)
- b) Vor allem der amtsmüde Kriegsminister Henry Stimson, unterstützt von einer Mehrheit der
Atomwissenschaftler, gab zu bedenken, ob es nicht besser, sei, statt die Russen mit dem
atomaren Drohpotential noch mißtrauischer und halsstarriger zu machen, ihr Vertrauen zu
gewinnen, indem man ihnen eine nukleartechnische und – wissenschaftliche Zusammenarbeit
anbot, ohne allerdings die Konstruktionsgeheimnisse der Bombe preiszugeben. (IB²¹⁸)
- c) Das Wichtigste aber war ihm, jedem Staat **atomare Vergeltung** anzudrohen, der das
Kontrollabkommen verletzen sollte. (IB²¹⁹)

Neben den von Verben vergebenen semantischen Rollen gibt es natürlich auch eher nomentypische Rollen
wie POSSESSOR und IDENT. Adjektive als POSSESSOR-Argument finden sich sowohl mit Konkreta
(263a) als auch mit Abstrakta (263b) und (263c).

- (263) a) Bereits zum dritten Mal bestückte das Langenthaler Unternehmen das **präsidiale Flugzeug**
Air Force One mit Sitzbezügen, Vorhängen und Teppichen. (IB²²⁰)
- b) Den Putsch und die damit verbundene wachsende **amerikanische Verantwortung** für
Südvietnam gilt es vielmehr auch im Kontext langfristiger Entwicklungen und ideologischer
Grundannahmen zu deuten. (IB²²¹)
- c) Bei den Eltern zeigten sich eine Verschlechterung aller Eltern-Kind-Interaktionsparameter,
u.a. eine Zunahme feindseliger und inkonsistenter Erziehung, eine schlechtere **elterliche**
psychische Gesundheit (u.a. vermehrte **mütterliche Depression**) und eine geringere
Beziehungszufriedenheit der Frauen. (IB²²²)
- d) Entdecken Sie **mediale Fähigkeiten** in sich, schulen Sie Ihren sechsten Sinn. (IB²²³)

Beispiele für eine identifizierende Rolle des Adjektivs gibt es sowohl im wörtlichen Sinne wie in (264a), wo
das Opfer der Papst ist, oder auch in übertragenem Sinne wie in (264b) und (264c), bei denen die Griechen
mit der sprichwörtlichen Kuh gleichgesetzt werden, die vom Eis zu holen ist.

- (264) a) Er warf den amtierenden Johannes XIV. in den Kerker und ließ dort sein zweites **päpstliches**
Opfer verhungern, nach anderen Berichten vergiften. (IB²²⁴)
- b) Für Anleger scheint die **griechische Kuh** vom Eis. (IB²²⁵)
- c) Die **griechische Kuh** ist immer noch nicht vom Eis und möglicherweise gesellen sich jetzt noch
die **spanische** und die **italienische** dazu, so die Analysten der HSH Nordbank AG. (IB²²⁶)

d) **Französischer Test für Federer und Wawrinka:** Federer und Wawrinka heute gegen zwei gefährliche Franzosen (IB²²⁷)

Die Verteilung der Theta-Rollen bei attributiven Adjektiven ist ungleich. Es lassen sich wesentlich leichter Beispiele für AGENS, CAUSER und EXPERIENCER finden, eventuell auch für THEMA bei unergativen Verben (*atomarer/gesellschaftlicher Zerfall*) als für andere Rollen. Dies liegt m. E. zum einen an der Informationsstruktur: Die Verwendung eines pränominalen Adjektivs anstelle einer postnominalen NP bringt nur bei potentiellen Subjekten einen Vorteil, da diese im kanonischen V2-Satz vor dem Verb stehen. Ein weiterer Grund ist darin zu suchen, dass PATIENS-Argumente oft Erstglied in einem Kompositum sind (*Judenverfolgung, Vatermord*) und hier die Subtypenbildung gewünscht ist.

Die Frage, ob ein Adjektive immer nur eine bestimmte Theta-Rolle tragen kann, lässt sich schon aufgrund der Beispiele mit *regenerativ* (260d, 261), *medial* (255, 262) und *atomar* (256, 262b, 262c) verneinen. Auch Giegerich (2015) kommt zum Ergebnis, dass englische Adjektive keine festgeschriebenen semantischen Rollen haben. Er argumentiert mit den in (265) aufgeführten Beispielen:

(265) a) papal visit	(AGENS)	(Giegerich 2015:31)
b) the prime minister's papal visit	(PATIENS)	(Giegerich 2015:32)
c) papal murder	(PATIENS)	(Giegerich 2015:31)
d) papal murder of the cardinal	(AGENS)	(Giegerich 2015:32)

Durch die Erweiterung der Phrasen um ein weiteres Argument lassen sich die in diesem Kontext (*papal visit, papal murder*) prototypischen semantischen Rollen verlagern. Interessant ist hier, dass sowohl in (265b) und (265d) die lineare Abfolge AGENS>PATIENS eingehalten wird – ein weiteres Indiz dafür, dass die prototypische Informationsstruktur Trigger dieser Adjektivverwendung ist.

Im Gegensatz zum Englischen ist im Deutschen kein *päpstlicher Mord* möglich. Hier wird auf die Komposita *Papstbesuch* und *Papstmord* zurückgegriffen. Während *Papstbesuch* ambig ist zwischen AGENS- und PATIENS-Lesart, ist *Papstmord* nur so zu verstehen, dass der Papst ermordet wird – ein Effekt der Subtypenbildung bei Komposita: Sowohl die Besuche, die der Papst macht, als auch die Besuche, die man beim Papst macht, sind ein sinnvoller Subtyp von *Besuch* mit eigenen Regeln. Für einen *Papstmord*, bei dem der Papst der Mörder ist, fehlt bislang die kommunikative Relevanz eines Subtyps.

Wenn das attributive Adjektiv grundsätzlich verschiedene Rollen übernehmen kann wie auch in (266), wo die Partner sowohl Täter als auch Opfer sind, bzw. Kriegsparteien sind, ergibt sich die Frage, welche Theta-Rolle vom Adjektiv übernommen wird, wenn mehrere Theta-Rollen präsent sind.

- (266) a) Besonders verbreitet ist zudem bei den türkischen Jugendlichen die Beobachtung **partnerlicher Gewalt**: Etwa jeder Fünfte hat den Eltern dabei zusehen müssen, wie sie sich gegenseitig Gewalt angetan haben, bei den Deutschen gilt dies nur für jeden Zwanzigsten [...] (IB²²⁸)
- b) Nach dem **irakisch-iranischen Krieg**, der ebenfalls mit einer irakischen Invasion begann, hatten die Iraner sich daran gewohnt, in Saddam Hussein das Ungeheuer zu sehen, als das er heutzutage in den westlichen Medien erscheint. (IB²²⁹)

In den Kombinationen A + NN und A + N + NP sind grundsätzlich zwei Interpretationen vorstellbar.

- (267) **präsidialer Papstbesuch**
päpstlicher Präsidentenbesuch
 a) A_{AGENS} N_{PATIENS} N
 b) A_{PATIENS} N_{AGENS} N
- (268) **päpstlicher Besuch des Präsidenten**
präsidialer Besuch des Papstes
 a) A_{AGENS} N NP_{PATIENS}
 b) A_{PATIENS} N NP_{AGENS}

Bei den in (267) und (268) angegebenen Varianten ist nicht offensichtlich, wer hier wen besucht. Beide Argumente sind belebt und ähnlich wahrscheinlich AGENS oder PATIENS. Weltwissen hilft hier nicht weiter. So fand sich auch für die Chunks *präsidialer/m/n Besuch(s) des/der* bei einer Google-Suche am 22.6.2016 kein einziger Beleg. Für den Chunk *päpstlicher/m/n Besuch(s) des/der* fand sich eine Handvoll Belege. Dies sind meist problemlos interpretierbar, weil das zweite Argument unbelebt ist wie in (269a) oder weil der weitere Kontext die semantischen Rollen disambiguiert (*seiner Rede dort*) wie in (269b). Das einzige uneindeutige Beispiel, das ich gefunden habe, ist in (269c) wiedergegeben. Aus dem Satz selbst ist völlig unklar, wer wen besucht hat. Es handelt sich hier um einen Kommentar zu einem Blogartikel. Es ist zu vermuten, dass in diesem größeren inhaltlichen Zusammenhang dem informierten Leser die Interpretation gelingen dürfte. Ansonsten versuchen Sprecher das zweite Argument durch eine PP zu disambiguieren wie in (270).

- (269) a) Entgegen der Behauptung des Beschwerdeführers suggeriere die beanstandete Karikatur keine Verbindung zwischen Naziherrschaft und Papst, sondern beziehe sich eindeutig auf den **päpstlichen Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem.** (IB²³⁰)
 b) Ein politischer Streit um die Angemessenheit des **päpstlichen Besuchs des Deutschen Bundestags** und seiner Rede dort bestimmte viele Tage die öffentliche Diskussion im Land. (IB²³¹)
 c) Mußte das nun heute gleich wieder beim **päpstlichen Besuch der lutheranischen Gemeinde in Rom** – bei der Antwort auf die Frage nach der Interkommunion so eindrücklich unterstrichen werden? (IB²³²)
- (270) a) **Präsidialer Besuch für das Atomkraftwerk Fessenheim** (IB²³³)
 b) **Päpstlicher Besuch beim Teufel** (IB²³⁴)

Nicht alle Nomen verhalten sich wie *Besuch*. Die bereits erwähnten Kriterien Informationsstruktur (Subjekt > Prädikat) und Subtypenbildung (favorisiert proto-PATIENS als Erstglied) lassen die Vorhersage zu, dass das Adjektiv im Zweifelsfall die proto-AGENS-Rolle übernimmt. Dies trifft in der Tat zu, wie die Beispiele in (271) – (286) zeigen.

- (271) a) "Eindeutige Bedrohung des internationalen Friedens": Der UN-Sicherheitsrat verurteilt **Nordkoreas Atomtest** scharf. (IB²³⁵)
- b) Nach **Atomtest Nordkoreas** drohen USA und Verbündete mit Härte (IB²³⁶)
- c) Die jetzt gemessene Magnitude von 5,1 unterscheidet sich jedoch kaum von jener, die beim letzten **nordkoreanischen Atomtest** im Februar 2013 aufgetreten war. (IB²³⁷)

In (271) trägt das Erstglied im Kompositum das THEMA-Argument. Das AGENS-Argument kann entweder durch eine pränominal (271a) oder postnominale (271b) Genitivphrase übernommen werden, oder durch ein attributives Adjektiv (271c). Wenn das THEMA-Argument als Adjektiv auftaucht wie in (272), so kann das AGENS ebenfalls als prä- oder postnominaler Genitiv erscheinen. Es ist aber nicht davon auszugehen, dass sowohl AGENS als auch THEMA durch ein Adjektiv ausgedrückt werden. So habe ich bei einer Google-Suche am 13.7.2016 nach *amerikanisch/französisch/indisch/nordkoreanisch(e/er/en) Test(s)* keinen Treffer gefunden. Dies könnte stilistische Gründe haben, ein Kompositum scheint hier bevorzugt zu werden (271c). In jedem Fall muss AGENS vor THEMA stehen, die umgekehrte Abfolge (272d) ist unverständlich.

- (272) a) **Indiens** bis 1996 einziger **atomarer Test** diente angeblich ausschließlich friedlichen Zwecken. (IB²³⁸)
- b) Satellitenbilder zeigen bereits mögliche Vorbereitungen für einen **atomaren Test der Nordkoreaner** in Punggye-ri, dem Ort der bisherigen zwei Testversuche. (IB²³⁹)
- c) ?ein **nordkoreanischer atomarer Test**
- d) *ein **atomarer nordkoreanischer Test**

Die Abfolge zweier Adjektive mit semantischen Rollen ist nicht unmöglich, wie (273) zeigt, hier haben aber beide Adjektive eine ähnliche semantische Rolle (CAUSER).

- (273) Für China ist Nordkorea geopolitisch ein Puffer zur Grossmacht USA, und die USA können geopolitisch ihre wachsende militärische Präsenz in Asien mit der **nordkoreanischen atomaren Gefahr** begründen. (IB²⁴⁰)

Wenn eines der beiden Argumente als Erstglied im Kompositum steht, so muss dies das THEMA-Argument sein, sonst ergibt sich ein ungrammatischer Ausdruck wie in (274a). Dies stimmt mit den Abfolgerestriktionen bei zwei Adjektiven überein (274b).

- (274) a) ***atomarer Franzosentest** /* **atomarer Frankreichtest**
- b) *ein **atomarer französischer Test**

Grundsätzlich kann *Test* auch ein Kompositum mit einem AGENS-Argument bilden wie in (275a). Dann kann aber kein Adjektiv als weiteres Argument verwendet werden. (275b) ist nicht interpretierbar.

- (275) a) Ein aktueller **ADAC-Test** hat erneut gezeigt, dass mit Tabletten im Tank, Magneten auf der Spritleitung und Ölzusätzen kein Kraftstoff gespart werden kann. (IB²⁴¹)
- b) ?? **atomarer ADAC-Test**

Dies heißt also, wenn zwei Theta-Rollen vorhanden sind, muss das proto-PATIENS-Argument näher beim Nomen stehen als das proto-AGENS-Argument, wobei ein attributives Adjektiv näher ist als ein Genitivattribut und das Erstglied in einem Kompositum näher als ein attributives Adjektiv.

Bei den Nomen *Invasion*, *Besetzung* und *Einfall*, die eine ähnliche Semantik, aber unterschiedliche Morphologie haben, kann ein attributives Adjektiv nur die AGENS-Rolle tragen.

- (276) a) Frankreich wird traditionell und erst recht seit seinem offenen Widerstand gegen die **anglo-amerikanische Invasion Iraks** in der arabischen Welt respektiert und als freundlich gesinnt eingeschätzt. (IB²⁴²)
- b) Dies passiert auch beim Widerstand gegen die **anglo-amerikanische Besetzung Iraks und Afghanistans**, beim letzteren sogar noch zusätzlich **durch andere US-Vasallenstaaten**. (IB²⁴³)
- c) Die weltpolitischen Ereignisse am Ende der achtziger Jahre änderten die Ausgangssituation der deutschen (und westlichen) Politik jedoch bald grundlegend: nicht nur das Ende des Kalten Krieges und die Vereinigung der beiden deutschen Staaten, sondern auch die Kriege im zerfallenden Jugoslawien, der **irakische Einfall in Kuwait** und ein immer virulenter werdender Terrorismus. (IB²⁴⁴)
- d) #**irakische Invasion Amerikas**
- e) ***Amerikas irakische Invasion**

Die PATIENS-Rolle wird durch eine Genitiv- bzw. PP-Phrase aufgenommen. Das Beispiel in (276b) zeigt, dass weitere AGENS mit einer *durch*-Phrase anzugeben sind: *Besetzung anderer US-Vasallenstaaten* würde bedeuten, dass diese besetzt worden wären. Die Umkehr der Argumente wie in (276d) entspricht nicht den historischen Tatsachen. Auch wenn die Abfolge AGENS>PATIENS wie in (276e) mit einer pränominalen Genitiv-Phrase sichergestellt ist, ist die Aussage nicht zu retten. Möglich hingegen ist der Einbau des PATIENS in ein Kompositum wie in (277).

- (277) a) Und was ist, wenn der Ankläger meint, die **amerikanische Irakinvasion** – wann immer sie erfolgt – sei so ein Aggressionsakt, und verantwortlich seien der US-Außenminister und die nationale Sicherheitsberaterin? (IB²⁴⁵)
- b) Die eigenmächtige **Irakinvasion der USA** im Jahr 2003 war aber eine Zeitenwende für das Verhältnis zwischen Moskau und Washington. (IB²⁴⁶)

In dieser Konstellation ist es jetzt möglich, das AGENS als postnominalen Genitiv einzusetzen. Mir scheint in diesem Fall eine NP mit Determinierer besser zu sein als ein unbegleitetes Nomen:

- (278) a) ? die **Kuweitinvasion Iraks**
 b) ? die **Irakinvasion Amerikas**

Ob diese Beobachtung rein stilistische Gründe hat oder ob eine verwirrende Nähe zur Konstruktion in (276b) der Auslöser ist, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden. Sicher ist, dass wenn zwei Theta-Rollen vorhanden sind, nur das PATIENS-Argument im Kompositum stehen kann:

- (279) a) **#Amerikainvasion Iraks**
 b) **#Irakinvasion Kuweits**

Dies bedeutet wiederum nicht, dass das AGENS-Argument überhaupt nicht in einem Kompositum stehen kann. Die Beispiele in (280) sind der gleichen Quelle entnommen.

- (280) a) Für *Die Zeit* war beileibe keine **USA-Invasion** gescheitert, sondern nur ein Aufstand in Kuba zusammengebrochen. (IB²⁴⁷)
 b) *Der Spiegel* fabulierte am 19. April 1961 allen Ernstes, die Regierung der USA, die bereits seit über einem Jahr die **Kuba-Invasion** vorbereitete, habe erst kurz zuvor durch einen Exil-Kubaner von dem Plan erfahren. (IB²⁴⁸)

Für das AGENS-Erstglied in (280a) gilt das Gleiche wie für *ADAC-Test* in (275): es darf kein weiteres Argument vorhanden sein. Die Tatsache, dass bei *Invasion/Besetzung/Einfall* ein attributives Adjektiv keine PATIENS-Rolle tragen kann – während dies für ein Kompositumerstglied problemlos möglich ist, ist eine lexikalische Eigenschaft dieser Nomen. Wie bereits bei *päpstlicher Besuch* diskutiert oder durch Beispiele wie in (281) gezeigt, lässt sich diese Beschränkung nicht verallgemeinern.

- (281) Die friedensmehrenden Erfolge mit Libyen und Nordkorea besagen freilich keineswegs, dass **Amerikas irakische Lügen** und seine Konzeptlosigkeit für die Zeit nach der Invasion zu rechtfertigen wären. (IB²⁴⁹)

Betrachten wir weitere Beispiele:

- (282) a) Grundwassernutzung zur **Gebäudekühlung** und *-heizung* (IB²⁵⁰)
 b) Wissenschaft und Technik: Weltgrößte **Solar-kühlung** in Singapur (IB²⁵¹)
 c) **solare Automobilkühlung**
 d) ***automobile Solar-kühlung**

Das Erstglied in einem Kompositum mit *-kühlung* kann sowohl die THEMA-Rolle (282a) als auch eine CAUSER/INSTRUMENT-Rolle haben. In Kombination mit einem attributiven Adjektiv, das ebenfalls eine semantische Rolle hat, zeigt sich, dass das Adjektiv die CAUSER/INSTRUMENT-Rolle trägt und das Erstglied die THEMA-Rolle. So lässt sich ein Auto mit Sonnenenergie kühlen (282c), die umgekehrte Anordnung (282d) ist unverständlich: Es könnte sich entweder um eine bewegliche Kühlung der Sonne handeln (*automobil* hier intersektiv verwendet) oder um die Kühlung der Sonne durch Automobile: Beides lässt sich mit Verhältnissen in der Welt nicht in Deckung bringen.

- (283) a) Seit James Wormold, dem genial-unbeholfenen unfreiwilligen Helden aus Graham Greenes großartigem Roman „Unser Mann in Havanna“ hat es in der internationalen Literatur keinen Spion mehr gegeben, dem wir so ohne jeden Vorbehalt unsere ganze Sympathie und all unser Mitgefühl entgegengebracht haben, wie diesem von **väterlichen Geldsorgen** geplagten mediokren Staubsaugervertreter, der gegen seinen Willen vom britischen Nachrichtendienst angeworben wird und die Inhalte der ihm regelmäßig abgeforderten Dossiers kurzerhand selbst erfindet. (IB²⁵²)

- b) Es ist ein starker Vorwurf, der Bundesbank Nationalismus zu unterstellen, denn ihre Bedenken sind durch **monetäre Sorgen** geprägt. (IB²⁵³)
- c) **VATERSORGEN**
SPD-Chef Brandt muß sich von Genossen noch immer die Linksaktivität seines Sohnes Peter als eine Ursache der Wahlniederlage in Baden-Württemberg vorhalten lassen. (IB²⁵⁴)
- d) ***monetäre Vatersorgen**

Die zwei Argumente von *Sorge*, EXPERIENCER und STIMULUS/THEMA können ebenfalls in einer NP der Form A + NN ausgedrückt werden (283a). Das Adjektiv trägt die EXPERIENCER-Rolle. (283b) zeigt, dass die STIMULUS/THEMA-Rolle auch auf das Adjektiv fallen kann, so wie (283c) belegt, dass der EXPERIENCER auch Teil eines Kompositums sein kann. Wenn beide Argumente gleichzeitig vorhanden sind, ist nur die Verteilung in (283a) grammatisch, die Umkehrung in (283d) ist zwar interpretierbar, aber dennoch schlecht. Ein weiteres interessantes Beispiel ist in (284) angeführt.

- (284) a) **Elterliche Partnergewalt** haben insgesamt ca. ein Fünftel der Befragten in ihrer Kindheit miterlebt. (IB²⁵⁵)
- b) # **Partnerliche Elterngewalt**
- c) EDIT: Bild wech auf **partnerlichen Wunsch...**:D (IB²⁵⁶)

In (284a) hat das Adjektiv *elterlich* eine Wirkung außerhalb der NP – es handelt sich um die Eltern der Befragten. Im Innenverhältnis der NP sind die Eltern Täter. Das Erstglied *Partner-* ist das Opfer. Somit sind hier beide Elternteile Täter und Opfer. Verändert man die Abfolge wie in (284b), kommt man zu einer ganz anderen Interpretation. Nun bekommt *partnerlichen* Außenwirkung auf ein anderes Satzglied oder den Sprecher – wie in (284c), und *Eltern-* bekommt eine AGENS-Rolle. Da *Elterngewalt* mehrdeutig ist, kann es sich entweder um das Sorgerecht des Partners für dessen Kinder handeln oder um gewalttätige Eltern des Partners, die sich gegen deren Kind(er) richtet. Diese unterschiedliche Interpretation ist darauf zurückzuführen, dass *Gewalt*-Komposita sowohl Täter als auch Opfer als Erstglied haben können, wie (285) zeigt. Bei *Eltern-* oder auch *Muttergewalt* (286) besteht immer die inhaltliche Nähe zu *Erziehungsgewalt*, was hier die PATIENS-Lesart verhindern dürfte.

- (285) a) Die Kinderkriminalität, insbesondere die **Kindergewalt**, sei innerhalb von zehn Jahren von 97 auf 400 Tatverdächtige gestiegen. Allein im vergangenen Jahr seien 3394 Kinder als Tatverdächtige polizeilich erfasst worden. (IB²⁵⁷)
- b) Irische Kinderschutz-Organisation: Mit Schock-Video gegen **Kindergewalt** (IB²⁵⁸)
- (286) a) Und die westdeutsche Bürgerlichkeit sah wieder einmal, dass die lieb schwäbelnden Kleinen erst im Moloch Berlin – entzogen Wehrdienst und **Muttergewalt** – zu Steine werfenden Monstern wurden. (IB²⁵⁹)
- b) Will unsere Gesellschaft wirklich einen ohnehin durch Terror und **Muttergewalt** gequälten Jugendlichen auf eine Art seelisches Schaffott führen, dessen einzige Wahl in diesem Verfahren darin bestand, mit der Angst "danach" umgehen zu müssen. (IB²⁶⁰)

Zusammenfassend lässt sich zum Fall mehrerer semantischer Rollen sagen, dass das attributive Adjektiv meist die proto-AGENS-Rolle übernimmt, vor allem, wenn die zweite Rolle in das Nomen integriert ist. Ist die AGENS-Rolle Teil des Kompositums, kann meist die PATIENS/THEMA-Rolle nicht vom Adjektiv übernommen werden. Die interpretatorische Unsicherheit bei *präsidialer Papstbesuch/päpstlicher Präsidentenbesuch* zeigt jedoch, dass lexikalische Faktoren eine große Rolle spielen. Um zu verlässlichen Generalisierungen kommen zu können, erscheint mir eine umfangreiche Korpusstudie notwendig, die den Rahmen dieser Arbeit deutlich sprengen würde.

Wenden wir uns nun vielmehr der Frage zu, inwieweit die Fähigkeit des Adjektivs, eine semantische Rolle zu tragen, von dessen syntaktischer Umgebung abhängt. Adjektive, die eine semantische Rolle tragen, können dies, weil sie von einem Nomen abgeleitet sind – sei es im Deutschen oder Englischen oder bereits im Lateinischen und dann direkt entlehnt – und sich auf die damit bezeichnete Entität beziehen. Sie bezeichnen keine Eigenschaft. Giegerich (2015) bezeichnet solche Adjektive als assoziative Adjektive. Assoziative Adjektive können nur attributiv verwendet werden. Es darf kein intersektives Adjektiv zwischen assoziativem Adjektiv und Nomen stehen. Sie lassen sich nicht modifizieren oder graduieren. Bei einer solchen Operation müsste eine intersektive bzw. subsektive Lesart auftauchen, wenn das spezifische Adjektiv eine solche besitzt, andernfalls sollte der Ausdruck ungrammatisch werden.

In (287) – (294) sind Beispiele mit den Adjektiven *päpstlich*, *menschlich*, *elterlich*, *väterlich*, *bakteriell*, *atomar* und *präsidial* aufgeführt, die entsprechend der Tests für klassifizierende Adjektive von Schlücker (2014:60ff.) gesteigert, negiert und mit *sehr* modifiziert wurden. Diese Operationen, die mit assoziativen/klassifikatorischen Adjektiven nicht möglich sind (vgl. Giegerich 2015, Schlücker 2014), sollten sicherstellen, dass in keinem Fall eine assoziative Interpretation mit Theta-Rolle möglich ist. Die Adjektive sollten nur die Frage *Wie ist X?* und nicht die Frage *Was für ein X?* beantworten.

- (287) a) Der Ankläger, [H. L.] liest vom Laptop, es ist ja noch Probe, zitiert aus dem **Päpstlichen Dekret** „Docta sanctorum patrum“ oder den **noch päpstlicheren Schriften** von [M. M.]. (IB²⁶¹)
- b) Als Otto dann nach Rom zurückkehrte, floh der Papst zusammen mit Adalbert und dem geraubten Kirchenschatz. Ich vermute fast, das "**unpäpstliche**" Verhalten von Johannes XII ist unumstritten. (IB²⁶²)
- c) Die Welt von 2009 ist zunächst begeistert von dem netten irischen Kerl auf dem Papstthron, der immer von seinem Hund Charley begleitet wird und **absolut unpäpstliche Hobbies** pflegt: er repariert die Fahrräder des vatikanischen Personals. (IB²⁶³)
- d) – Was für ein niedlicher kleiner Schornstein – und dann auch noch mit Baskenmütze. Ich dachte auch gleich an die Rauchzeichen aus Rom.
– Es gibt auch **unpäpstliche Rauchzeichen** (IB²⁶⁴)
- e) Die Frauen, büßen einfach für ihre Erbsünde! Ihr wisst schon, die Sache mit Adam, Eva, der verbotenen Frucht der Erkenntnis und der falschen Schlange. Eine **sehr päpstliche Sichtweise**, aber nicht meine! (IB²⁶⁵)
- f) Seine **sehr päpstliche Gesinnung** erklärt sich denn auch wohl zum Theil aus dem Streben, den Papst sich gewogen zu erhalten. (IB²⁶⁶)

- g) Die Dankbarkeit ist nie eine **sehr päpstliche Tugend** gewesen, und bei den Geschäften, welche Innocenz XIII. im Namen des Himmels abschließt, [...] (IB²⁶⁷)
- h) Nach der Zeremonie gab es dann für einige Minis noch die Möglichkeit, dem Papst persönlich zu begegnen. Ein Ministrant aus Straßwalchen nutzte diese Gelegenheit, sein rotes Pilgertuch mit dem (einzigem und **sehr päpstlichen!!!**) *weißen Tuch des Hl. Vaters* zu tauschen!! (IB²⁶⁸)
- i) Anlässlich der aktuellen Geschehnisse in der Welt, werde ich Euch mal mit einigen **sehr "päpstlichen" Informationen** versorgen. Papst (von griech.: pappas : Vater, von lat.: papa "Papa, Vater") ist die Bezeichnung für das Oberhaupt der Römisch-Katholischen Kirche (auch: Heiliger Vater oder Santo Papa). (IB²⁶⁹)

Päpstlich im Komparativ in (287a) entspricht der Erwartung an eine intersektive Lesart. Ich vermute, dass die Schriften noch rigider und konservativer verfasst sind, als was man von päpstlichen Schriften schon kennt. Hier geht es in der Tat um „Wie sind die Schriften? – noch päpstlicher“, nicht um die Frage, um was für Schriften es sich handelt. Interessant ist an diesem Beispiel, dass hier zwei Nominalphrasen koordiniert sind, die beide das Adjektiv *päpstlich* enthalten. Im ersten Konjunkt trägt *päpstlich* eine Theta-Rolle – es ist das Dekret des Papstes, im zweiten Konjunkt ist es intersektiv, ohne dass ein Zeugma-Effekt entstünde, wie dies Giegerich (2015:105) für solche Fälle vorhersagt. Die Interpretation von *unpäpstlich* in (287b) – (287d) ist schwerer einzuordnen. Nach dem *unpäpstlichen Verhalten* in (287b) lässt sich sowohl mit *wie ist sein Verhalten – unpäpstlich* (= nicht tugendhaft) als auch mit *was für ein Verhalten? – ein unpäpstliches* (= einem Papst nicht angemessen) fragen. Bei *unpäpstliche Hobbies* wird nichts über die Hobbies ausgesagt, sondern nur über die allgemeine Erwartung an Papsthobbies, die hier nicht erfüllt wird. Ich sehe hier keine intersektive Lesart. Die Hobbies haben nicht die Eigenschaft *unpäpstlich*, also beispielsweise *nicht tugendhaft*. Andererseits negiert hier *un-* nicht die Beziehung zwischen Hobby und Papst, im Gegenteil, diese Beziehung wird weiter unterstellt. Betrachten wir hierzu das konstruierte Beispiel in (288):

(288) Er hatte dies mit **unpäpstlicher Weitsicht** entschieden.

Der Satz kann meines Erachtens nur so gedeutet werden, dass *er* der Papst ist und mit einer für Päpste untypischen Weitsicht entschieden hat. Damit wird unterstellt, dass Päpste keine große Weitsicht haben – eine Unterstellung, die nicht konsensfähig ist. Die Interpretation dieses Satzes ist also nicht durch Weltwissen gesteuert, sondern muss aus der Konstruktion selbst kommen. *Unpäpstlich* trägt hier die Theta-Rolle POSSESSOR/EXPERIENCER, aber bezogen auf Papst! *Un-* negiert hier parallel zu (287c) nicht die Weitsicht, nicht den Papst als deren Inhaber, sondern allein die Erwartung, die mit beiden Elementen verbunden ist.

In (287d) schließlich wird mit *unpersönliche Rauchzeichen* ausgedrückt, dass es sich nicht um die Rauchzeichen handelt, die gegeben werden, wenn ein neuer Papst gewählt wurde. Hier wird der Zusammenhang zwischen Papst und Rauchzeichen negiert. Auch hier muss man fragen *Was für Rauchzeichen – unpäpstliche?* und nicht *Wie sind die Rauchzeichen? – *unpäpstlich*. Mit gutem Willen lässt sich hier eine Negation der semantische Rolle CAUSER (gelungene Papstwahl wird mit weißem Rauch signalisiert) deuten, jedoch keine intersektive Lesart, die eine Eigenschaft der Rauchzeichen beschreibt. Auch die Beispiele mit

modifiziertem *päpstlich* sind divergent. In (287e) mag eine intersektive Lesart mit der Bedeutung *kompromisslos, frauenfeindlich* oder ähnlichem vorliegen, weil man sowohl fragen kann *Wie ist die Sichtweise? – sehr päpstlich* als auch *Was für eine Sichtweise? – eine sehr päpstliche*. (287f) interpretiere ich dahingehend, dass es sich um die Annäherung an die Gesinnung eines ganz bestimmten Papstes handelt – welche, wie die letzten drei Päpste Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus beweisen, durchaus eine persönliche Note tragen. Die Gradpartikel *sehr* dient dazu, das hohe Ausmaß der Gesinnungsübernahme zu kennzeichnen. Lässt sich diese spezifische Bedeutungsnuance auch prädikativ, also intersektiv, bekommen?

In (287g) bezieht sich *sehr päpstliche Tugend* in der Tat auf Papst Innocenz XIII., das Adjektiv trägt hier also die Rolle POSSESSOR trotz der Modifikation mit *sehr*. Auch in (287h) hat *päpstlich* keine intersektive Lesart, es wird lediglich ausgesagt, dass es das Tuch des Papstes ist, ohne Angabe, ob es verziert oder schlicht ist. Die Modifikation mit *sehr* dient hier zur Verstärkung der emotionalen Wertung des Ereignisses. In (287i) schließlich, ein in einem mündlichen Register verfassten Forumsbeitrag, ist *sehr päpstlich* das THEMA der Information, die nachfolgend gegeben wird. Diese Information ist in keiner Weise religiös, tugendhaft, frauenfeindlich oder was man noch mit Papst assoziieren mag. Es stellt sich nur die Frage *Was für eine Information?* und nicht *Wie ist die Information?*. Womöglich ist dem Schreiber die unkonventionelle Verwendung von einem modifizierten klassifizierenden Adjektiv bewusst, weshalb er Anführungszeichen verwendet; es hält ihn aber nicht davon ab, genau so zu formulieren. Diese Beispiele veranschaulichen, dass bei *päpstlich*-Graduierung, *un*-Derivation und *sehr*-Modifikation nicht zwangsläufig eine intersektive Lesart ohne Theta-Rolle erzwingen.

Beim Adjektiv *menschlich* gibt es auch die Lesart *nachsichtig, human*. Um Treffer mit dieser Bedeutung zu vermeiden, habe ich für die Variationen mit *menschlich* immer mit *Gefahr* gesucht.

- (289) a) *eine **menschlichere** Gefahr
- b) Für einen guten Geburtsverlauf ist es hilfreich, den neueren und **menschlicheren** Teil des Gehirns – den Neokortex – abzuschalten bzw. zu reduzieren. (IB²⁷⁰)
- c) Eine **unmenschliche** Gefahr lauerte in den dichten Büschen, doch es war kein Wesen, welches einem Gott entsprungen war. Schnell verwandelte ich mich in meine Menschengestalt und machte mich auf die Suche nach schwarzen Quelle. (IB²⁷¹)
- d) Nur – für das Volk wurde Ägypten über die Jahrhunderte hin dann zum Land der Versklavung: Vielleicht ist das ja eine **sehr menschliche** Gefahr: Wenn wir in Not sind, suchen wir Hilfe, wenn wir sie finden, halten wir daran fest – und werden unfrei. (IB²⁷²)

Eine Komparativform zusammen mit *Gefahr* ließ sich bei einer Google-Suche am 20.7.2016 nicht finden, jedoch das Beispiel in (289b). Hier ist *menschlich* eindeutig klassifizierend zu verstehen in Abgrenzung zu Gehirnteilen, die stammesgeschichtlich älter sind. Die Komparation führt nicht zur intersektiven Lesart. In (289c) wird die Gefahr durch einen Nicht-Menschen (CAUSER) bezeichnet. Das Beispiele in (289d) lese ich so, dass es sich um eine Gefahr durch den Menschen (CAUSER) handelt, die er durch sein eigenes Verhalten schafft. Hier kann man nicht fragen *Wie ist die Gefahr? – *sehr menschlich*, sondern muss *Was für*

eine Gefahr? – eine sehr menschliche fragen. Also auch bei diesem Adjektiv gibt es nicht-intersektive Verwendungen.

- (290) a) *eine **elterlichere** Anweisung
- b) Das Kind wächst in der wildnis heran und schwört für das **unelterliche** Verhalten Rache... (IB²⁷³)
- c) Dieses Haarewuscheln ist eine **sehr "elterliche"** Geste. Man macht es schon mal mit seinen Kindern. (IB²⁷⁴)
- d) Meine Freundin will selbstverständlich in der jetzigen (immer noch **sehr elterlichen**) Wohnung bleiben und kann auf Grund ihrer Arbeit und unseren 2 Katzen nur am Wochenende zu ihm fahren. (IB²⁷⁵)
- e) Aber ich bin froh darüber und die Lehrer offensichtlich auch, sie haben sich auf einmal von einer **sehr elterlichen, stolzen** Seite präsentiert, so als hätten sie uns groß gezogen, was sie in gewisser Weise ja auch haben. (IB²⁷⁶)

Für die Komparativform von *elterlich* hat sich kein Beleg gefunden. Bei der Negation von (290b) bezieht sich das Adjektiv wieder auf die Eltern (AGENS), die aber nicht erwartungsgemäß gehandelt haben. In (290c) ist eine Geste von Eltern (AGENS) gemeint, das *sehr* drückt aus, dass es sich um etwas Prototypisches handelt. Auch dieser Schreiber verwendet Anführungszeichen, wohl weil er sich der ungewöhnlichen Verwendung bewusst ist. In (290d) ist nicht ganz klar, welche Eigenschaft eine sehr elterliche Wohnung hat: Wohnen die Eltern noch dort? Gehört sie den Eltern? Wurde sie von den Eltern geerbt? Oder ist sie so, wie sie von den Eltern eingerichtet wurde (beispielsweise in Gelsenkirchener Barock oder Fichtenholz rustikal)? Sicher ist nur, dass zu einem Zeitpunkt x die Eltern die Wohnung besaßen (POSSESSOR). In (290e) hingegen sind die Lehrer nicht die Eltern der Schüler, hier findet vielmehr ein Vergleich statt: Sie sind stolz wie Eltern. Und auch in diesem Fall fragt man besser „Was für eine Seite? – eine sehr elterliche“ und nicht „Wie ist die Seite? – *sehr elterlich.“

Das Adjektiv *väterlich* hat eine ähnliche Semantik wie *elterlich*, verfügt aber über eine intersektive Lesart mit der Bedeutung *fürsorglich, voller Zuneigung* (DUDEN ⁵2003:1680).

- (291) a) Nie war ein Professor mit größerer Liebe, mit **väterlicherer** Sorgfalt, mit tieferm Einverständnis um seine Schüler bemüht gewesen als Chézy. (IB²⁷⁷)
- b) Vallès kam in der dunkelsten Provinz als Sohn eines Schultyrannen zur Welt, dessen Klasse er jahrelang als Musterschüler zu zieren hatte. Der **unväterliche** Erzieher zog den Jungen nicht nur nicht vor, sondern strafte, um das Gegenteil zu demonstrieren, den ebenso Aufsässigen wie Empfindsamen weit über Maß und Recht [...] (IB²⁷⁸)
- c) Plötzlich sind gar noch erwachsene Kinder ins **unväterliche** Leben getreten oder annonciert, doch von wem? (IB²⁷⁹)
- d) Wenn ich mich an Dir vergangen habe, mein Sohn, einst in **unväterlicher** Säumnis und jüngst in **unväterlichem** Zorn, so habe ich dafür gebüßt in dieser Nacht, da ich Deine Flucht erfuhr. (IB²⁸⁰)
- e) * **sehr väterliche** Anweisung(en), * **sehr väterliche** Forderung(en), * **sehr väterlicher** Wunsch

In (291a) liegt mit der Komparativform eine intersektive Lesart vor. Der Professor ist nicht der Vater der Schüler. Ganz anders bei den mit *un-* negierten Beispielen in (291b) – (291d). Das Adjektiv *unväterlich* wird nur verwendet, wenn es sich um den Vater handelt, der in einer unangemessenen Art und Weise agiert. (291b) bedeutet deshalb nicht nur, dass der Erzieher nicht wohlmeinend war, sondern auch die Einheit von Vater und Erzieher (IDENT). Ein nicht-väterlicher Erzieher im Gegensatz dazu wäre nicht der Vater. In (291b) wird die Diskrepanz von biologischem Vatersein und nicht gelebter Vaterrolle ausgedrückt. Sowohl in (291c) als auch in (291d) muss mit *Was für ein Leben/eine Säumnis/ein Zorn? – ein(e) dem der Rolle des Vaters nicht entsprechende(s/r) Verhalten/Säumnis/Zorn* gefragt werden. Man kann hier nicht sagen, das Leben/die Säumnis/der Zorn wären hier unväterlich (nicht wohlwollend). Belege für ein nicht-intersektives *väterlich*, das mit *sehr* modifiziert ist, habe ich mit den Nomen *Anweisung*, *Forderung* oder *Wunsch* nicht gefunden.

Die in (292) wiedergegebenen Belege haben mich selbst überrascht.

- (292) a) Eine **bakteriellere** *Umsetzung* der organischen Belastung bereits im Schwemmwasserkreislauf würde zu einem Absinken des pH-Werts und damit zu starken Korrosionsschäden an der Verrohrung des Kreislaufs führen. (IB²⁸¹)
- b) Ist mein Argument: Wenn die Bienen kein Problem damit haben Honig aus bebrüteten Waben zu fressen, denke ich DARF ich auch kein Problem damit haben..[...] Nur ein kurzer vielleicht weithergeholter Vergleich: Durch die Wursthülle von Frankfurter, Klobasse, Krainer, Blutwurst, Bratwurst usw. usw. gehen die Exremente von weitaus **bakterielleren** *Tieren* ... bevor die Wurstmasse reinkommt (IB²⁸²)
- c) Eine kleine Schramme, was solls....der Tierarzt fährt berechtigt das volle Programm hoch, weil es *nichts* **bakterielleres** gibt als so eine Hundeschnauze... (IB²⁸³)
- d) Dabei handelte es sich um eine Gruppe an anaeroben „Bakterien“ mit der Fähigkeit zur Produktion von Methan, die aber keine klassischen Bakterien darstellen, da diese Mikroben „**unbakterielle**“ *Eigenschaften*, wie z. B. das Vorhandensein von N-gebundenen Glykoproteinen oder ein unspezifisches Spektrum an Antibiotikasensitivität aufwiesen. (IB²⁸⁴)
- e) Der Arzt meinte, ich habe Mandelentzündung, aber **unbakteriell**. (IB²⁸⁵)
- f) Die Ärzte sagen dass "normales" Antibiotikum bei einem katzenbiss nur sehr selten hilft. Ist halt eine **sehr bakterielle** *Angelegenheit*. (IB²⁸⁶)
- g) Wir haben aus einem fremden **sehr bakteriellen** Aquarium versucht Fische zu retten. (IB²⁸⁷)

(292a) ist aus einem Fachtext. *Bakteriell* ist hier in der Tat das AGENS von Umsetzung. Der Komparativ signalisiert, dass Bakterien in unterschiedlichen Ausmaßen an der Umsetzung beteiligt sind. Auch die Beispiele in (292b) und (292c) beziehen sich auf eine Bakterienmenge. Die Lesart kann hier nicht intersektiv sein: Weder die Tiere noch eine Hundeschnauze sind bakteriell. Aber auch eine klassifizierende Lesart kann es nicht sein. Man kann nicht fragen *Was für ein Tier? – *ein bakterielleres*. In (292b) und (292c) liegt vielmehr eine Verkürzung von *bakteriell belasteter* vor. Wie wir später noch sehen werden, können auch adverbial verwendete Adjektive eine semantische Rolle besitzen. Die Negation in (292d) drückt aus, dass die Eigenschaften dieser Bakterien (POSSESSOR) untypisch sind. Die Negation mit *un-* in (292e) finde ich

ungewöhnlich, ich hätte hier eher die Negation mit *nicht* vermutet, die auch besser zu der adverbialen Verwendung *nicht bakteriell verursacht* passen würde. Dem Schreiber war es vielleicht wichtiger auszudrücken, dass dieser Zustand nichts mit Bakterien zu tun hat, also ungefährlich ist, und hat deshalb diese nicht verbale Form der Negation gewählt. Die modifizierten Belege in (292f) und (292g) drücken wiederum eine hohe, möglicherweise durch viele verschiedene Bakterienarten bestehende Belastung aus. Auch hier gehe ich von einer zugrunde liegenden adverbialen Verwendung aus.

Atomar besitzt mehrere klassifizierende Lesarten: 1. *die Atome betreffend*, 2a *die Kernumwandlung und Kernenergie betreffend*, 2b *Atomwaffen* (DUDEN ⁵2003:173). Die zuletzt genannte, hier relevante Lesart mit Theta-Rolle tritt selten modifiziert auf. Die Beispiele in (293) zeigen, dass sie dann durchaus ihre Theta-Rolle behalten.

- (293) a) In den Zeiten des kalten Krieges war die gegenseitige atomare Bedrohung zwar hochgefährlich aber noch relativ überschaubar. Mit jedem neuen Atomwaffenstaat wird das **atomarere Risiko** unkalkulierbarer. (IB²⁸⁸)
- b) Sie setzten sich überwiegend mit **unatomaren Themen** auseinander (etwa dem Bahnprojekt Stuttgart 21, der aktuellen OECD-Konjunkturprognose oder den Sony-Standorten in Salzburg) und streiften die japanische Katastrophe bestenfalls in Nebensätzen. (IB²⁸⁹)
- c) **sehr atomare Bedrohung(en), *sehr atomare Drohung(en), *sehr atomare Waffen*

In (293a) bezieht sich *atomarere* (CAUSER) auf eine Erhöhung des Risikos. Es erscheint mir eine Verkürzung von *größere atomare Risiko*, d. h. die Komparativform taucht am klassifizierenden Adjektiv auf, ohne dass dieses dadurch intersektiv zu interpretieren wäre. In (293b) behält *unatomar* ebenfalls seine klassifizierende Bedeutung (IDENT), d. h. es handelt sich um Themen, die nichts mit Atomkraft oder Atomkatastrophe zu tun haben. Ich hätte hier ebenfalls mit *nicht* negiert – *mit nicht-atomaren Themen*. Man kann sich fragen, ob ein neuer Trend zu verstärkter *un*-Negierung besteht. Dies wäre durch eine entsprechende Korpusanalyse zu überprüfen, was aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Und nun als letztes einige Beispiele zum Adjektiv *präsidial*:

- (294) a) Außerdem verfügt er [Präsident Sarkozy] über 957 Angestellte, zehn Residenzen und ein neues, **präsidialeres Flugzeug**. (IB²⁹⁰)
- b) Wie verträgt sich dieses **unpräsidiale Gebaren** mit der Würde des höchsten Staatsamtes? (IB²⁹¹)
- c) Der Bundespräsident lässt sich nichts von seiner Enttäuschung anmerken, dass seine **unpräsidiale Anzüglichkeit** in der Stadthalle Ludwigsburg unbemerkt zu Boden fällt. (IB²⁹²)
- d) Die **unpräsidiale Demokratie** – der schwache, aber nicht ohnmächtige Bundespräsident. (IB²⁹³)
- e) Es ist eine **sehr präsidiale Rede**, die das ehemalige Staatsoberhaupt vor etwa 250 Zuhörern hält. (IB²⁹⁴)
- f) Biograf Frank feixt, das sei doch eine **sehr präsidiale Antwort**, da der Bundespräsident natürlich schlecht sagen könne, dass ihn an Frauen oft mehr als der rein freundschaftliche Aspekt interessiert habe. (IB²⁹⁵)

Die negierte Verwendung in (294b) und (294c) entspricht der Beobachtung bei *unpäpstlich*, *unelterlich* und *unväterlich*: Es wird der AGENS bestätigt und gleichzeitig ausgedrückt, dass das Verhalten nicht normgerecht ist. Die positiven Verwendungen in (294a), (294e) und (294f) wirken doppeldeutig: Einerseits ist der Präsident als POSSESSOR bzw. AGENS gemeint, andererseits wird auch etwas über die damit zusammenhängende Qualität ausgesagt. Ein präsidialeres Flugzeug ist wahrscheinlich noch statuärächtiger, eine präsidiale Rede oder Antwort wird klug und bedächtig sein. Ob hier tatsächlich schon eine intersektive Lesart vorliegt, vermag ich nicht zu sagen, die prädikative Verwendung ist für mich sehr markiert.

Die gleiche Doppeldeutigkeit findet sich auch in den nachfolgenden Beispielen aus dem Englischen. *Friendly fire* ist ein idiomatischer Ausdruck mit der Bedeutung *Beschuss durch die eigenen Leute*. Dieser Ausdruck ist variierbar, wie (295) – (299) belegen.

- (295) a) The employment of **friendly weapons and munitions** with the intent to kill the enemy or destroy his equipment or facilities; which results in unforeseen and unintentional death or injury to **friendly personnel**. (— U.S. Army Training and Doctrine Command²⁹⁶)
- b) "Murphy's Laws of Combat" mention: **Friendly fire** isn't. (IB²⁹⁷)
- c) BRITISH DEATHS BY **US FRIENDLY FIRE** (IB²⁹⁸)

Friendly als POSSESSOR lässt sich auch für Konkreta und Personen verwenden (295a). Die eigentliche Wortbedeutung von *friendly* ist ebenfalls präsent, wodurch das Beispiel in (295b) funktioniert. Die „Freundesseite“ lässt sich auch noch näher spezifizieren wie in (295c), *US=friend* (AGENS). Und wie bei den deutschen Beispielen finden sich auch Komparativformen wie in (296).

- (296) a) Indeed, Barack Obama and his fellow Democrats not only faced criticism from conservative sources; they also endured **friendlier fire** from liberal commentators like comedian Bill Maher and MSNBC host Keith Olbermann. (IB²⁹⁹)
- b) The Jebster couldn't have encountered **friendlier fire** than Fox 'news' and Megyn Kelly who gently pitched this simple question to Jeb Bush: "Knowing what we know now, would you have authorized the invasion?" His surprising answer: "I would have." (IB³⁰⁰)
- c) **Friendlier Fire**: Mistakes will always be made but the way coalition forces work together could dramatically reduce friendly fire. Will Roberts looks at how forces can coordinate technologies and processes to achieve this. (IB³⁰¹)

(296a) und (296b) beziehen sich auf politische Kontexte. Während in (296a) der Komparativ die größere Nähe zum Präsidenten bezeichnet und sich nicht auf die Kritik selbst bezieht, wird in (296b) damit gerade die Kritik abgeschwächt. In letzterem Fall ist die Doppeldeutigkeit von *friendly* – einmal mit Theta-Rolle (AGENS) und einmal intersektiv – deutlich auszumachen. Ebenso in dem militärischen Kontext in (296c). Es geht um *Freundesfeuer*, gleichzeitig soll die Situation *freundlicher* werden. Die Autoren setzen die Mehrdeutigkeit gezielt als stilistisches Mittel ein. In (297) sind negierte Adjektive aufgeführt.

- (297) a) **Unfriendly fire** is when you fart on a friend as a joke. Unknown to you, this certain friend also happens to have a nasty fart brewing, so they release it upon you as immediate revenge (IB³⁰²)

- b) **The not so friendly fire incident** took place on Monday night in Zabul province, where Afghan troops were conducting security operations. (IB³⁰³)
- c) **Not so friendly fire** . . . This week, we have seen Republican infighting gearing up, leaving the GOP's potential 2016ers battling it out and on the defense more than two years before the election. (IB³⁰⁴)

(297a) ist ein Eintrag aus einem Urban Dictionary. Und auch hier wird nicht *friend* (AGENS) negiert, sondern das unfreundliche Verhalten eines Freundes bezeichnet. Auch in (297b) und (297c) wird auf das unangemessene Verhalten von Verbündeten angespielt.

- (298) a) Eitan Barak, July 18 2014 Israel said Palestinians killed him but [...] killed **by very friendly fire** (IB³⁰⁵)
- b) members of pinned down team also dies from **the very "friendly fire"** (IB³⁰⁶)
- c) She and her brother wouldn't quit throwing barbs over at each other. It was **very friendly fire** and we laughed at all of it. (IB³⁰⁷)

Hier wird *friendly fire* mit *very* modifiziert. Während in (298a) und (298b) der Ausdruck mit starker Kritik am gegebenen Sachverhalt verbunden ist, überwiegt in (298c) die intersektive Lesart, aber ohne die idiomatische zu verlieren. Durch die Modifikation von *friendly* wird die intersektive Lesart forciert. Die Kollokation *friendly fire*, bei der *friendly* als klassifizierendes Adjektiv mit AGENS-Rolle eingesetzt wird, ist jedoch so stark, dass sich hier beide Lesarten überlagern, was sich gut für einen ironischen Kommentar eignet. Im nächsten Beispiel findet sich die idiomatische Lesart mit semantischer Rolle sogar in prädikativer Position – ohne intersektive Lesart!

- (299) The Americans have the technology available so that they can recognise each other, so they don't shoot each other up – but we have no system by which their aeroplanes can recognise our tanks as being friendly. (IB³⁰⁸)

Fasst man die Ergebnisse der angewandten Tests zusammen, kommt man zum Schluss, dass sich die einzelnen Adjektive unterschiedlich verhalten. Es ist im Übrigen nicht auszuschließen, dass sich bei einer umfangreichen Korpusstudie auch Belege mit klassifizierender Lesart im Komparativ für die Adjektive finden, die eine lexikalisierte intersektive Lesart besitzen. Hier überwiegt jedenfalls deutlich die intersektive Lesart. Allein die Tatsache, dass sich klassifizierende Adjektive mit Theta-Rolle finden lassen, die auch im Komparativ und unter der Modifikation mit *sehr/very* ihre semantische Rolle behalten, ist bemerkenswert. Dies fällt auch bei der Negation mit *un-* auf: Hier bleibt bei *unpäpstlich*, *unelterlich*, *unväterlich*, *unbakteriell* und *unpräsidial* die Theta-Rolle für *Papst*, *Eltern*, *Vater*, *Bakterien* oder *Präsident* bestehen, während die Handlung an sich als unangemessen oder untypisch qualifiziert wird. Dies ist ein Muster für klassifizierende Adjektive, die belebte Entitäten bezeichnen und die keine lexikalisierte intersektive *un-*Form haben, wie z. B. *unmenschlich*. Die Derivation mit *un-* erscheint mir deshalb kein guter Test für klassifizierende Adjektive zu sein. In der Gesamtschau wirken viele der angeführten Belege doppeldeutig: die semantische Rolle bleibt bestehen, gleichzeitig wird eine bestimmte Qualität, die mit der Entität assoziiert wird, betont. Es ist eine Doppeldeutigkeit, die von den Autoren oft ganz gezielt eingesetzt wird.

Betrachten wir als nächstes den Zusammenhang von syntaktischer Position und Lesart dieser Adjektive. Nachfolgend sind für die Adjektive *päpstlich*, *elterlich*, *bakteriell*, *atomar* und *präsidial* jeweils Belege für prädikative und adverbiale Verwendung aufgeführt. Die Gegenüberstellung dieser unterschiedlichen Verwendungen beleuchtet dabei einen inhaltlichen Zusammenhang. Die Adjektive *menschlich* und *väterlich* sind aufgrund ihrer etablierten intersektiven Lesart hier uninteressant.

- (300) a) Der Papst ist schon **päpstlich** genug. (IB³⁰⁹)
 b) Die Exkommunikation war **päpstlich** gewesen, und nur der Papst konnte sie aufheben. (IB³¹⁰)
 c) Narni liegt an der Nera und ist noch **päpstlich**, d. h. gehört zum Kirchenstaate. (IB³¹¹)
 d) Meine Gedanken verweilten bei einem anderen, bei einem vergessenen deutschen Schriftsteller, der vor mehr als 100 Jahren – Avignon war noch **päpstlich** – auch auf dieser Stelle saß. (IB³¹²)
 e) Aber die Bewegung von Cluny war **päpstlich**; denn die Kirche mußte sich um ihr Oberhaupt, den Papst, scharen, um unabhängig von der weltlichen Macht sein zu können. (IB³¹³)
 f) Es ist kein Zweifel, daß durch das Concordat ein österreichisches Staatskirchentum und innerhalb deselben ein österreichisches Primat geschaffen werden sollte, zu dessen Träger ein hochbegabter Kirchenfürst, der an dem Zustandekommen großen Antheil hatte, bereits ausersehen war. **Päpstlich** ist diese Tendenz eben nicht; in Rom bekämpfen sie manche als eine zweite Auflage des in Frankreich herrschenden Gallicanismus. (IB³¹⁴)

Das Adjektiv in (300a) ist eindeutig intersektiv. Es ist ein 'Sammelbegriff' für die (eher negativ konnotierten) Eigenschaften des Papstes. In (300b) hingegen geht es nicht um Eigenschaften, sondern um den Sachverhalt, dass der Papst (AGENS) die Exkommunikation vorgenommen hat. Hier liegt trotz prädikativer Struktur eine klassifizierende Lesart vor – ein Umstand, den sowohl Giegerich (2015) als auch Schlücker (2014) ausschließen. Die weiteren Belege in (300) liegen irgendwo dazwischen. Einerseits ist der weitere Kontext notwendig, um die spezifische Bedeutung erschließen zu können, andererseits sind die semantischen Rollen nicht so klar handlungsbezogen wie in (300b). Die Interpretationen im einzelnen sind: c) gehört dem Papst (POSSESSOR); d) es gibt einen Papst dort (POSSESSOR?), e) im Sinne des PAPSTES (BENEFAKTOR). Die Beispiele in (300c) – (300f) haben eine Nähe zu der adverbialen Verwendung in (301). So lassen sich diese Aussagen auch adverbial formulieren.

- (301) a) ?Nami ist noch **päpstlich besessen**.
 b) ?Avignon war noch **päpstlich besessen/bewohnt**.
 c) Die Bewegung war **päpstlich orientiert**.
 d) Die Tendenz war nicht **päpstlich gewünscht**.

Die Sätze in (301a) und (301b) klingen etwas merkwürdig, weil das Deutsche hier keine treffenderen Verben hat.

- (302) a) Das ist noch **päpstlich milde** formuliert! (IB³¹⁵)
 b) Seit 1994 ist die Gemeinschaft, deren Kennzeichen eine blaue Kutte ist, **päpstlich anerkannt**. (IB³¹⁶)

- c) – Schauspieler – krumme Nase, kann angeheitert ins Flugzeug pinkeln – und man staune ist **päpstlich-schönheitschirurgisch** nicht *bearbeitet*. (IB³¹⁷)
- d) Der **päpstlich gesendete** Missionar der Barmherzigkeit [J. C.] ist Mitglied der "Gemeinschaft der Nachfolge Jesu" in Ottenthal. (IB³¹⁸)

Das Adjektiv in (302a) modifiziert *milde*. Es kann sowohl intersektiv (in der Art, wie es ein Papst tun würde) als auch mit semantischer Rolle (AGENS) interpretiert werden, wenn auch ohne Kontext die intersektive Lesart überwiegt. In den weiteren Beispielen jedoch ist jeweils die AGENS-Rolle enthalten. In (302b) und (302c) handelt es sich um ein Zustandspassiv, in (302d) um die Modifikation eines attributiv verwendeten passivischen Partizips II.

- (303) a) Mit dem Untertitel "Irren ist **elterlich**" will er keineswegs Eltern vor 's Schafott führen. (IB³¹⁹)
- b) Siehst du nicht, wie das dich als einen menschlichen Elternteil definiert, der ein menschliches Kind hat? Plötzlich bist du nicht nur ein Egowesen, sondern deine Funktion ist **elterlich**. (IB³²⁰)
- c) Das zeigt sich auch an den fürsorglichen Verhaltensweisen der Kindern gegenüber ihren Eltern, die als Parentifizierung beschrieben werden: Kinder sind **elterlich** zu den eigenen Eltern, entbehren aber selbst den Schutz und die Fürsorge, die sie aufgrund ihrer Entwicklung benötigen. (IB³²¹)

Die Belege in (303) haben eine prädikative Struktur, die Lesart ist nicht intersektiv. (303a) ist eine Abwandlung von *Irren ist menschlich* – auch das ist eine klassifizierende Lesart. Es ist ein typisches Verhalten für den Menschen/für Eltern (EXPERIENCER). (303b) kann man besser umschreiben mit *Funktion von Eltern* (POSSESSOR). (303c) schließlich wird mit dem Ausdruck *zu jemandem X sein* ein Verhalten beschrieben. *Elterlich* meint hier *wie Eltern* (AGENS). Die Parallele zu den adverbialen Beispielen in (304) ist deutlich.

- (304) a) "LISA" war **elterlich** als vermisst gemeldet, was das Erm.Verfahren in Gang setzte. (IB³²²)
- b) Zudem war noch **elterlich** vorherbestimmt, dass er die Laufbahn eines Theologen einzuschlagen hat. (IB³²³)
- c) Der Umzug war **elterlich bedingt**... (IB³²⁴)

Auch diese Beispiele haben ein adverbial verwendetes klassifizierendes Adjektiv mit AGENS/CAUSER-Rolle in passiven Konstruktionen.

- (305) a) Häufig wird das Immunsystem mit Viruserkrankungen allein fertig, nicht jede Erkältung oder Bronchitis ist **bakteriell**. (IB³²⁵)
- b) FSME ist viral und der Körper muss alleine damit fertig werden. Borreliose ist **bakteriell** und wird mit Antibiotika recht zuverlässig bekämpft. (IB³²⁶)
- c) Ein Streptokokken-Infekt ist **bakteriell**, ansteckend und wird durch Tröpfchen übertragen. (IB³²⁷)

Bakteriell trägt in diesen Beispielen die Theta-Rolle (CAUSER). Man kann hier problemlos auf *bakteriell verursacht* erweitern, womit man wieder eine passive Konstruktion hat, bei der der CAUSER durch ein Ad-

ktiv ausgedrückt wird. Man kann ohne Bedeutungsverschiebung eine *durch*-Phrase einsetzen: *durch Bakterien verursacht*.

- (306) a) Und tatsächlich, das Wasser ist **bakteriell** *verseucht*. (IB³²⁸)
 b) Das sehr trübe aussehende Wasser ist moorig und dadurch sehr gesund. Es entsteht durch Schlammpartikel der abgestorbenen Pflanzen und ist **bakteriell** völlig in Ordnung. (IB³²⁹)

In (306a) sind Bakterien die Ursache der Verseuchung (CAUSER). In (306b) ist *bakteriell* Topik, die Wasserqualität wird nur in Bezug auf den Bakteriengehalt (Anzahl und Art) beurteilt. Diese Funktion ist semantisch, aber nicht syntaktisch notwendig.

- (307) Der Nahe Osten ist schon **atomar**. (IB³³⁰)

Die prädikative Verwendung in (307) lässt sich auf *atomar aufgerüstet* (INSTRUMENT) erweitern. Es liegt hier keine intersektive Lesart vor.

- (308) a) Die gesamte Weltbevölkerung ist **atomar** *bedroht*. (IB³³¹)
 b) [...] In der Nacht vom 22. Juni 2033, als fast die gesamte Bevölkerung sich hier an ebendieser Stelle befand, geschah das offiziell Unzulässige, nämlich die Implosion der beiden Reaktoren 5 und 6 von Kettenofen. Die Folgen: geringer, aber 100 % tödlicher Ausstoß von Radioaktivität [...]: Die Luxusburger [...] waren schon **atomar** *mausetot* und sauber zersetzt, ehe sie vom Klimawandel überschwemmt werden konnten. (IB³³²)
 c) Es ist **atomar** abzurüsten. (IB³³³)

In (308a) liegt ein Zustandspassiv vor (CAUSER/INSTRUMENT), in (308b) eine adverbiale Angabe (CAUSER) mit der Bedeutung *durch Radioaktivität* und in (308c) wird der Gegenstand der Abrüstung (THEMA) durch das adverbial verwendete *atomar* benannt.

- (309) a) Nichts an ihm ist **präsidial**. (IB³³⁴)
 b) Sie [Die Kanzlerin] ist **präsidial** und zeigt keine klare Kante mehr. (IB³³⁵)
 c) Kretschmann ist **präsidial**, gleichzeitig kantig und hat Strahlkraft bis tief ins konservative Lager hinein. (IB³³⁶)
 d) Meine Überzeugung ist: Ein BDVI-Präsident muss **präsidial** *sein* und *wirken*. (IB³³⁷)
 e) „Wir sind keine blauen und roten Staaten, wir sind die Vereinigten Staaten von Amerika. Danke Amerika, Gott schütze die Vereinigten Staaten“, so Obama. Das klingt gut, das ist **präsidial**, das wirkt versöhnend. (IB³³⁸)
 f) Das Auftreten ist schon **präsidial**. (IB³³⁹)
 g) Präsident Herzog, der im April vergangenen Jahres gefordert hatte, „durch Deutschland muß ein Ruck gehen“, will die ihm angetragene Schirmherrschaft für das Spektakel allerdings nicht übernehmen. „Nicht jeder Ruck ist **präsidial**“, ließ Herzogs Amt [L.] und seine Crew wissen, gleichwohl wünsche man „kreative Tage“. (IB³⁴⁰)

In den Belegen in (309a) – (309c) ist die so beschriebene Person kein Präsident. Hier liegt also keine Theta-Rolle vor. Die Aussage in (309d) illustriert, wie das prädikativ verwendete Adjektiv *präsidial* zu verstehen ist: Man muss präsidial wirken. In den Beispielen (309e) – (309g) besteht ein tatsächlicher Bezug zu einem Präsidenten. In (309f) wird das Auftreten eines Präsidentschaftskandidaten beschrieben – die Wirkung ist schon da, das Amt fehlt noch. In (309g) ist es eine Verkürzung von *präsidial gefordert* (AGENS), *präsidial* meint hier nicht *würdig* oder *versöhnend* wie in den vorhergehenden Beispielen. Hier ist klar eine Theta-Rolle enthalten, keine Eigenschaft.

- (310) a) Der Alkoholschmuggel der Mafia war **präsidial** abgesichert: Nachdem Präsident Warren G. Harding (1921–1923), selbst ein Alkoholiker, aufgrund seiner unzähligen außerehelichen Affären untragbar wurde, sicherte sein Nachfolger Calvin Coolidge (1923 – 1929) Esposito und allen von ihm mit Zucker belieferten Abnehmern ... Protektion zu, als Gegenleistung für politische Unterstützung. (IB³⁴¹)
- b) Martin Walser macht nach seiner kommunistischen und seiner nationalkonservativen Phase gerade eine religiöse durch — mit einer Unberechenbarkeit, die intellektuell erfrischend ist, **präsidial** aber vernichtend wäre. (IB³⁴²)
- c) Dem ist **präsidial** zu entgegnen: Völlig falsch. (IB³⁴³)
- d) Während man sich in Berlin gerade rechtschaffen über den Irren vom Bosphorus und seine »Präsidialdiktatur« empört, geht es hierzulande, in augenscheinlich ganz honetten Verhältnissen, nicht weniger **präsidial** zu. (IB³⁴⁴)

In (310c) liegt eine Passivkonstruktion vor, *präsidial* hat die AGENS-Rolle. In (310b) ist mit *sein* als Modalverb eine passivähnliche Konstruktion gegeben, *präsidial* ist ebenfalls AGENS. In (310c) schließlich ist *präsidial* die Alternative für *als Präsident*. Wie immer man diese semantische Rolle bezeichnet, sicherlich liegt hier keine intersektive Lesart im Sinne von *würdig/versöhnend* vor. In (310d) ist *präsidial* in der unpersönlichen Konstruktion *es geht x zu* verwendet, die eine intersektive Lesart (wie?) fordert. *Präsidial* ist hier in der Tat intersektiv, aber mit einer von den seitherigen Beispielen abweichenden Semantik, nämlich *selbstherrlich*.

Dieser Abschnitt hat gezeigt, dass Adjektive außerhalb einer Nominalphrase Theta-Rollen tragen können. Dies ist insbesondere dann möglich, wenn sie in Konstruktionen stehen, in denen ein proto-AGENS-Argument nicht syntaktisch gefordert wird, also im Passiv und in unpersönlichen Konstruktionen. Überraschend ist, dass sich auch in prädikativer Position gute Belege für Adjektive mit klassifizierender Lesart und semantischer Rolle finden lassen. In diesen Fällen kann meist ein verbales Prädikat hinzugedacht werden, womöglich liegt also nur eine Verkürzung einer adverbialen Konstruktion vor.

Auch im Englischen gibt es Fälle, die gängigen syntaktisch-semantischen Vorhersagen nicht entsprechen. So weist Giegerich (2015) darauf hin, dass in Koordinationen pronominales *one* zu einer intersektiven Lesart führt. Lexikalische Elemente seien einer pro-*one*-Substitution nicht zugänglich. Wenn das erste Konjunkt klassifizierend mit Theta-Rolle interpretiert wird und das zweite Konjunkt mit *one* automatisch intersektiv, so führe das zu einem Zeugma-Effekt, weshalb die Beispiele in (311) ungrammatisch sind.

- (311) a) *Is he a **constitutional** lawyer or a **criminal one**? (Giegerich 2015:105)
 b) *Is he a **theatrical** critic or a **musical one**? (Giegerich 2015:105)
 c) *Is this a **mental** disorder or a **nervous one**? (Giegerich 2015:105)
 d) *Is he a **financial** advisor or a **legal one**? (Giegerich 2015:105)

Andererseits führt Giegerich die Beispiele in (312) an, die deutlich besser beurteilt werden – mit entsprechender Varianz unter den Befragten.

- (312) a) ?Do you mean the **presidential** murder or the **papal one**? (Giegerich 2015:36)
 b) ?Do you mean the **parliamentary** election or the **presidential one**? (Giegerich 2015:36)
 c) ?Have they made a **junior** appointment or a **professorial one**? (Giegerich 2015:36)
 d) ?Do you need a **back** massage or a **cardiac one**? (Giegerich 2015:36)
 e) ?Is this a **subject** review or an **institutional one**? (Giegerich 2015:36)

Giegerich nimmt an, dass alle Argument-Prädikat-Konstruktionen wie *watch-maker* und *basket-weaving* lexikalisch sind. Rein lexikalische Elemente seien nicht für *pro-one* zugänglich. Wenn dies auch für die Adjektive in (312) gilt, warum sind sie dann nicht völlig ungrammatisch? Er nimmt deshalb weiter an, dass die Beispiele in (312) in einem generelleren attributiven Sinn interpretierbar sind (also nur *X ist assoziiert mit*) und deshalb syntaktischen Ursprungs und damit *pro-one*-zugänglich (vgl. Giegerich 2015:37). Unabhängig davon, ob man einen lexikalischen oder syntaktischen Ursprung dieser Ausdrücke annimmt, so bleibt doch die Tatsache, dass auch die Adjektive im zweiten Konjunkt die gleiche proto-PATIENS-Rolle tragen wie im ersten Konjunkt.

Der Unterschied zwischen den Adjektiven in (311) *criminal*, *musical*, *nervous* und *legal* im Gegensatz zu *papal*, *presidential*, *professorial*, *cardiac* und *institutional* in (312) liegt meines Erachtens in den etablierten intersektiven Lesarten der ersten Gruppe, während die Adjektive der zweiten Gruppe eine solche nicht besitzen. Und in der Tat finden sich mit letzteren problemlos Belege mit pronominalem *one*, wie die Beispiele in (313) demonstrieren.

- (313) a) Other sources attribute it to an **imperial grant** or a **papal one**, neither of which is true, [...] (IB³⁴⁵)
 b) My only hope is for a **governors pardon**, or a **presidential one**. (IB³⁴⁶)
 c) Like so many other recent reforms in higher education, in short, the Oberlin policy was an **administrative initiative** rather than a **professorial one**. (IB³⁴⁷)
 d) I think if I'd disclosed to Sharkey that Tina and Sarah had gone to Bedford, leaving me in Oxford, the **only arrest** impacting on his life would have been a **cardiac one**. (IB³⁴⁸)
 e) The majority distinguished between a **personal injury** to a private right and an **institutional** or **official one**, and was of the view that a congressional plaintiff may have standing in a suit against the executive if it is alleged that the plaintiff has suffered either a **personal injury** (e.g., loss of a Member's seat) or an **institutional one** that is not "abstract and widely dispersed" but amounts to vote nullification. (IB³⁴⁹)

Aber auch bei den Adjektiven *criminal*, *musical*, *nervous* und *legal*, die zweifellos über eine eigenständige intersektive Lesart verfügen, gibt es grammatische Verwendungen mit pronominalem *one*. Die Adjektive werden in den Beispielen in (314) klassifizierend mit semantischer Rolle interpretiert.

- (314) a) It can be confusing at times so understanding what kind of cases are considered to be civil will help you know whether you have a **civil case** or a **criminal one**. (IB³⁵⁰)
- b) To put it differently, to construct a *riddle* – whether a **literary** or a **musical one** – is not only to discern the potential qualities of a word or a melody, but also to play with the relatedness of phenomena and their capacity to become connected in one way or another. (IB³⁵¹)
- c) The experiments were repeated with the same protocol in another group of animals with unilateral sections of the inferior cerebellar peduncle in order to distinguish between a direct **pharmacological influence** and a **nervous one**. (IB³⁵²)
- d) This is both a **safety issue** and a **legal one**. (IB³⁵³)
- e) A **moral obligation** and a **legal one**. After all, we are paying the bill at extremely high rates, for potable water. (IB³⁵⁴)
- f) And if so, can we as citizens trust the independence of their judgment, either on **moral questions**, or on **legal ones**? (IB³⁵⁵)

In (314a) liegen mit *civil case* und *criminal case* lexikalisierte Ausdrücke mit erweiterter Bedeutung vor. Diese sollten laut Giegerich nicht für *pro-one* zugänglich sein. Während also (311a) ungrammatisch ist, ist es (314a) nicht. Diese Diskrepanz kann nicht am Adjektiv allein liegen und auch nicht an der Lexikalisierung, da sonst beide Sätze gleich beurteilt werden müssten. Der Unterschied dürfte vielmehr im engeren und weiteren Kontext liegen. Ein Fall kann im Gegensatz zu einem Rechtsanwalt nicht kriminell sein und in einer Diskussion, ob eine Angelegenheit als Zivil- oder Strafprozess verfolgt werden soll, ist die klassifizierende Lesart so prominent, dass kein Zeugma-Effekt entsteht. Auch in (314b) ist die personenbezogene Lesart *musikalisch* für ein Rätsel völlig unpassend, weshalb hier *musical* klassifizierend verwendet werden kann und in (311b) nicht. In (314c) ist in einem Fachtext *nervous* (CAUSER) klassifizierend interpretierbar, im kontextlosen (311c) wird es als schlecht empfunden. In (314d) – (314f) lässt sich *legal* auf *issue* (IDENT), *obligation* (CAUSER) und *question* (THEMA) bezogen auch mit *pro-one* verwenden, in (311d) nicht. Der Hauptunterschied besteht in den Bezugsnomen. In (311) bezeichnen drei von vier eine Person, in (314) sind es unbelebte Entitäten. Der Zeugma-Effekt entsteht meines Erachtens nur bei belebten Bezugsgrößen mit Adjektiven, die eine spezifische intersektive Lesart bei Personen haben wie *kriminell*, *musikalisch* oder *nervös*. Diese Lesart tritt bei *one*-Substitution massiv in den Vordergrund und ergibt mit dem klassifizierenden Adjektiv im ersten Konjunkt, das aufgrund paralleler Strukturen die klassifizierende Lesart im zweiten Konjunkt erwarten lässt, einen Clash, der einem bewusst wird. Das Beispiel in (311c) hat kein belebtes Bezugsnomen. Mir erscheint die Abfolge *mental disorder or a nervous one* nicht so schlecht wie die anderen Beispiele in (311). In einem anderen Kontext eingebettet sollte diese Verwendung ohne belebtes Bezugsnomen möglich sein. Das Beispiel in (315) stützt diese Annahme.

- (315) I don't see how this could be a **mental disorder** (or a **nervous one** at that) unless you had folie a deux. (IB³⁵⁶)

Insgesamt scheint mir die Möglichkeit einer *pro-one*-Substitution kein guter Test für die Lesartunterscheidung zwischen klassifizierenden und intersektiven Adjektiven zu sein. (Vgl. hierzu auch das nachfolgende Kapitel).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass attributive Adjektive in Sprachen wie dem Englischen und dem Deutschen Träger von Theta-Rollen sein können. Sie dienen damit als syntaktische Alternative zu nominalen Erstgliedern in Komposita und PP- oder Genitiv-Attributen. Sie bieten den Vorteil, die prototypische Abfolge von Argumenten im Deklarativsatz zu gewährleisten, was vermutetermaßen eine schnellere Verarbeitung erlaubt. Im Gegensatz zum Kompositum wird durch ein attributives Adjektiv jedoch nicht automatisch ein semantischer Subtyp gebildet. Es finden sich vereinzelt Belege, bei denen das Adjektiv als Antezedenz für eine Anapher dient. Jeder Nomentyp (Nominalisierungen, Konkreta, Abstrakta, deverbale Nomen,) kann als Prädikat fungieren. Adjektive können grundsätzlich alle möglichen Theta-Rollen übernehmen, das einzelne Adjektiv ist nicht auf eine bestimmte Rolle festgelegt. Es finden sich aber viel häufiger Adjektive mit Proto-AGENS-Rollen (vgl. Dowty 1991:578) als Proto-PATIENS-Rollen. Dies ist zum einen durch die kanonische Abfolge im Deklarativsatz (Subjekt > Prädikat > Objekt) bedingt, die innerhalb einer NP nachgebildet wird, zum anderen bieten sich direkte Objekte oft für eine Subtypenbildung an, weshalb dann das Kompositum bevorzugt wird. Bei mehreren Theta-Rollen innerhalb einer NP übernimmt oft das attributive Adjektiv die proto-AGENS-Rolle und ein Kompositumserstglied die proto-PATIENS-Rolle. Dies lässt sich aber nicht einfach verallgemeinern, die einzelnen Prädikate verhalten sich sehr unterschiedlich. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf. Wider Erwarten finden sich Adjektive mit semantischen Rollen auch im Komparativ, bei der Negation mit *un-* und der Modifikation mit *sehr/very*. Bei der Negation mit *un-* fällt auf, dass die Theta-Rolle der bejahten Form bestehen bleibt, lediglich das Verhalten wird als unpassend qualifiziert. Die syntaktische Verwendung von Adjektiven mit Theta-Rollen erfolgt in erster Linie in der Nominalphrase. Eine andere, sehr natürliche Verwendung im Deutschen ist als adverbiale Angabe mit proto-AGENS-Rolle in Passivkonstruktionen, bei passivischen Partizipien und in unpersönlichen Konstruktionen, also überall dort, wo semantisch diese Rolle zumindest implizit vorhanden ist, aber nicht syntaktisch realisiert werden muss – also eine vergleichbare Situation zum attributiven Adjektiv. Die Belege in prädikativer Position haben nicht alle eine intersektive Lesart. Hier könnte ein Muster darin bestehen, eine an sich adverbiale Verwendung dahingehend zu kürzen, dass ein klar erwartbares Verb nicht geäußert wird. Da sich adverbiale und prädikative Verwendung im Deutschen morphologisch nicht unterscheiden, wirkt das Ergebnis wie eine prädikative Verwendung, ohne deren Gehalt (hat die Eigenschaft x) haben zu müssen. Im Englischen hat sich gezeigt, dass bei *pro-one*-Substitution Adjektive, die sowohl eine klassifizierende als auch eine intersektive Lesart haben, nicht automatisch intersektiv interpretiert werden müssen. Ob ein Zeugma-Effekt entsteht oder nicht, ist stark von der Belebtheit des substituierten Nomens und dem weiteren Kontext abhängig. Auch hier besteht weiterer Forschungsbedarf. Es finden sich jedenfalls Adjektive mit Theta-Rolle in dieser Position.

2.1.2.7 Klassifizierende Adjektive

Klassifizierende Adjektive wurden in der Literatur unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet. Im folgenden werden einige der postulierten Dichotomien vorgestellt und hinterfragt. Der Fokus liegt dabei auf Vorhersagen zu syntaktischen Strukturen und möglichen korrespondierenden Lesarten. Bei allen Unterschieden sind sich die Autoren einig, dass von dem mit dem Nomen bezeichneten Konzept mit Hilfe dieser Adjektive – hier im folgenden klassifizierend genannt – ein Subtyp bezeichnet wird, zu dem es alternative Subtypen gibt.

Im einzelnen werden wir zuerst die Unterscheidung von Giegerich (2015) in *associative* und *ascriptive adjectives* und deren Zusammenhang mit *pro-one*-Koordination betrachten. Dann wenden wir uns den relationalen Adjektiven als prototypischen klassifizierenden Adjektiven zu. Alexiadou, Haegeman & Stavrou (2007) unterscheiden zwischen relationalen Adjektiven mit thematischer und solchen mit modifizierender Funktion, die sie, wie sich aus Alexiadou & Stavrou (2011) ergibt, auf zugrunde liegende Nomen bzw. Adjektive zurückführen. McNally & Boleda (2004) schlagen eine intersektive Interpretation vor, bei der klassifizierende Adjektive als Modifizierer von Arten fungieren. Die Theta-Rollen-Vergabe wird als kontextueller Effekt gesehen. Interessant ist, dass die Autoren eine beschränkte prädikative Verwendung von klassifizierenden Adjektiven erlauben. Diese zwei Sichtweisen stehen sich auch in Alexiadou & Stavrou (2011) und Arsenijević, Boleda Torrent, Gehrke & McNally (2014) gegenüber, die sich beide mit ethnischen Adjektiven auseinandersetzen als einem Spezialfall relationaler Adjektive. Anschließend wenden wir uns dann noch konzentriert den deutschen Daten zu. Schlücker (2014) liefert Tests zur Unterscheidung von klassifizierender und qualitativer Lesart bei relationalen Adjektiven. Außerdem zeigt sie, dass auch qualitative Adjektive systematisch klassifizierend verwendet werden können. Zum Schluss wenden wir uns der Frage zu, welche Annahmen notwendig sind, um eine intersektive Interpretation von klassifizierenden Adjektiven zu ermöglichen. Dazu wird die Diskussion von Kamp & Partee (1995) zu *stone lion* vorgestellt.

Giegerich (2015) unterscheidet zwischen *associative* und *ascriptive adjectives*. Erstere sind nominalen Ursprungs (=relational) und bilden eine wesentliche Untergruppe nicht-intersektiver Adjektive. Letztere schreiben eine Qualität zu, sie werden intersektiv interpretiert. Assoziative Adjektive zeigen eine kategoriale Diskrepanz. Sie sind Adjektive mit nominaler Semantik:

„Such adjectives simply denote entities rather than properties. In their associative senses, adjectives are synonymous with the nouns from which they synchronically derive (friend – friendly) or which they partner semantically (cat – feline). Feline tuberculosis and cat tuberculosis are synonymous. The relationship of „associated with“ that characterises attribution through associative adjectives is a consequence of the attribute-head configuration.“ (Giegerich 2015:24)

Giegerich (2015) verortet den Kompositionsprozess von assoziativen Adjektiven und Nomen im Lexikon:

„The generalisation ventured above whereby associative adjectives do not form adjective phrases accounts for their inability to form predicates or to undergo modification. But this generalisation may be viewed as part of a bigger picture whereby associative adjectives are available for concatenation in the lexicon only, so as to form complex Ns rather than NPs.“ (Giegerich 2015:34)

Zu den Beschränkungen, die sich aus dieser Annahme ergeben, finden sich aber Ausnahmen. Die nachfolgenden Beispiele haben die lexikalisierten AN-Kombinationen *domestic goddess* und *polar bear* zur Grundlage. Das erstere lexikalisiert ist und eine erweiterte Semantik über *häusliche Göttin* hinaus hat, zeigt der Lexikoneintrag in (316).

- (316) **Domestic goddess:** A female who excels at baking, cooking, cleaning-housework of all sorts. She loves to please and enjoys hearing compliments about her awesomeness around the house/kitchen. She may sew, knit, have domestic hobbies that come out well. She doesn't have to have children to be considered a **domestic goddess**. (IB³⁵⁷)

Zu diesem Ausdruck finden sich die modifizierten Belege in (317).

- (317) a) Feeling **very domestic goddess** after making cupcakes last night and sewing husband's trousers back together (don't ask) tonight. (IB³⁵⁸)
 b) The views I have experienced is that it is seen as a) too much of a luxury b) a cop out – why can't you clean your own bloody house? or c) makes folks feel somehow they come across as a bit incapable, a bit lacking, **not very domestic goddess**. (IB³⁵⁹)
 c) One saturday. One afternoon. One afternoon tea for 8 friends. One Tupperware party. One **very domestic goddess** with very organised cupboards coming up. (IB³⁶⁰)

Interessanterweise hat man das Gefühl, dass *very* hier den Gesamtausdruck modifiziert. In (317a) scheint er als Adjektiv genutzt, womöglich auch in (317b), in (317c) als zählbares Nomen. Auch ein generalisierter prädikativer Gebrauch findet sich:

- (318) Not all *goddesses* are **domestic**.... (IB³⁶¹)

Hier handelt es sich um eine Kommentar zu einem Werk mit dem Titel *Housework Blues – A Survival Guide*. Der Schreiber spielt hier mit der intersektiven Lesart *enjoying or accustomed to home or family life* (Collins²1986:454), ohne dabei die Subtypenlesart zu verlieren.

Zur pro-*one*-Substitution sagt Giegerich (2015):

„In collocation with *one*, associative adjectives which can default into ascription will do so; and when they have done so they collocate only uncomfortably with preceding associative AdjN.“
 (Giegerich 2015:38)

Es ist also überraschend, dass auch ein solch idiomatischer Ausdruck wie *domestic goddess* pro-*one*-Substitution zulässt wie in (319).

- (319) a) Personally the biggest roadblocks to becoming a **domestic goddess** were that I dwelled on the drudgery which was in part because I didn't have the knowledge to be any sort of *goddess*, let alone a **domestic one**. (IB³⁶²)
 b) For many American women, the term "*goddess*" became a part of our contemporary vocabulary when Roseanne¹⁶ spoke of being a **domestic one** back in the mid 1980's. (IB³⁶³)

16 Roseanne Cherrie Barr in der Sitcom *Roseanne*, bei ABC, (1988-1997)

In beiden Belegen wird die Zugehörigkeit zu einem Subtyp von *goddess* ausgedrückt. Sicherlich schwingt auch hier die intersektive Lesart mit, die ja Ausgangspunkt der Begriffsbildung war. Zu *polar bear* finden sich keine Modifizierungen mit *very*, was nicht überrascht, da sich auch die Lesart nicht zur Graduierung eignet, die sich nicht auf die (Ant-)Arktis bezieht, d. h. mit der Bedeutung *opposite, diametrically opposed* (Oxford Concise Thesaurus 1996:608) – ganz im Gegensatz zur Graduierbarkeit von *domestic* (*very home-loving*). Dafür zeigt (320), dass ein prädikativer Gebrauch möglich ist, wenn Subtypen unterschieden werden sollen.

- (320) My class does not need to determine whether the *bear* is **polar** or **black**, it only needs to be able to implement **polar** if true and **black** if false. (IB³⁶⁴)

Belege für pro-*one*-Substitution für *polar bear* zu finden, ist nicht schwer. Eine Auswahl findet sich in (321).

- (321) a) However, she stared at Felix's nerve in pointing out to her Oreo, a **brown bear**, who he claimed was one of the star attractions at the zoo, as it again brought to mind the grim memory of that **grizzly** that they had encountered on the Tony Knowles Coastal Trail earlier in the day. Yet Rachel snapped a picture of Oreo, anyway, as well as one of Aphun, another *bear*, a **polar one** and another star attraction at the zoo, both of which, also according to Felix, were orphaned as cubs and grew up together at the zoo. (IB³⁶⁵)
- b) If I were a *bear*, particularly a **Polar one**, it might be easier to get through the long dark days. (IB³⁶⁶)
- c) Be it a classic **Teddy bear** with a heart in his hands or a **polar one** with crystal white fur, they all have a tendency to hypnotize us. It seems like among the stuffed animals, bears rank number one as the most popular ones. (IB³⁶⁷)
- d) First I saw a **black bear**, then a **brown one**, then a **Kodiak** and the last one was a woman all in white with golden light around her. She was there to represent the **polar bear**. (IB³⁶⁸)
- e) Say do you know what to do if you see a bear? [...] Well first you go to decide whether it is a **brown bear** or a **black bear** and only then can you decide what to do.“ „Well what if it's a **black bear**?“ [...] „If it's a **black bear** you throw him an article of your clothing, a jacket, shoe or something [...] they are the most aggressive bears apart from the **Polar ones**. [...] „What about **brown ones** then?“ (IB³⁶⁹)
- f) „Play dead if you meet a **brown bear**, make noise to scare off a **black one**. Just remember: brown down; black smack“ (IB³⁷⁰)

Diese Beispiele zeigen, dass es immer um die Subtypenzugehörigkeit geht, es liegen keine intersektiven Lesarten vor – auch nicht bei den Adjektiven *brown* und *black*, wo man dies ja besonders vermuten könnte. Die Beispiele sind gut, weil der Gesamtkontext nahelegt, dass es um die Unterscheidung von Bär-Typen geht und nicht um die Zuschreibung einer einzelnen Eigenschaft. In (321b) vermute ich, dass hier *polar* besser funktioniert als *brown* oder *black*, da hier andere Bär-Typen durch *particularly* nur implizit in den Diskurs eingebracht werden. Dies könnte für Farbadjektive, die meist intersektiv verwendet werden, viel-

leicht kein ausreichender Kontext sein, um sofort eine klassifizierende Interpretation zu erlauben. Dies ist jedoch eine Spekulation, die experimentell überprüft werden müsste.

Wie bereits im letzten Kapitel ausführlicher diskutiert, ist *pro-one*-Substitution auch mit Adjektiven möglich, die eine Theta-Rolle haben. Hier sei noch einmal exemplarisch (313b) wiederholt:

(313) b) My only hope is for a **governors** *pardon*, or a **presidential** *one*. (IB³⁷¹)

Es bleibt also festzuhalten, dass auch lexikalisierte AN-Ausdrücke mit denominalen oder prototypischen Adjektiven im passenden Kontext *pro-one*-Substitution erlauben und auch dann ihre semantische Rolle behalten. Dies spricht gegen eine scharfe Trennung von Lexikon und Syntax. Dies sieht auch Giegerich (2015) so:

„This means that not only can associative AdjNs apparently originate variously in the lexicon and in the syntax; there are actually individual associative AdjNs (dental building, mental hospital etc.) which are simultaneously lexical entities ('compounds') with regard to their stress behaviour and syntactic entities ('phrases') where their attitude towards *pro-one* is concerned. This is a major problem for a theory which insists on neat modularisation: the evidence suggests that it is either the case that *pro-one* is available to certain lexical constructions, or that forstress is available to certain phrasal units. It certainly follows that the lexicon and the syntax are not separate, distinct modules in the grammar. They overlap in some way.“ (Giegerich 2015:42)

Alexiadou et al. (2007) unterscheiden klassifizierende Adjektive in absolute intersektive (322a) und relationale (322b) und (322c).

(322) a) a round table (Alexidaou et al. 2007:317)
 b) Italian invasion (Alexidaou et al. 2007:317)
 c) nuclear energy (Alexidaou et al. 2007:317)

Es ist mir jedoch nicht klar, ob Alexiadou et al. (2007) Adjektive mit Theta-Rolle wie (322b) zu den klassifizierenden Adjektiven zählen oder nicht:

„Relational adjectives are used to relate two domains of entities: the domain created by the denotation of the noun and the domain of the adjective itself. In *Italian invasion* a relation is established between *invasion* and *Italy*, in *nuclear energy* a relation is made between the denotation of the noun *energy* and the noun *nucleus*, which underlies the adjective *nuclear* (Levi 1978; [...]). The relationship may be thematic/argumental (e.g. *Italian invasion*), but it may also be also modifying (*nuclear energy*).“ (Alexiadou et al. 2007:319)

Alexiadou & Stavrou (2011) tun dies nicht, wie wir noch sehen werden.

Absolute intersektive Adjektive eignen sich gut für die Subklassenbildung, da sie ein salientes, mit den Sinnen leicht wahrnehmbares Merkmal benennen, wie beispielsweise bei *brown bear* versus *black bear*, wo die Fellfarbe ein schnell wahrnehmbarer – wenn auch nicht allein ausreichender – Indikator für die Spezieszugehörigkeit ist (vgl. Alexiadou et al. 2007:318). Nach Alexiadou et al. (2007) eignen sich nicht-absolute Adjektive wie Größenadjektive nicht dazu, in klassifizierender Funktion verwendet zu werden. Dies ist eigentlich nicht zu erwarten, da Dimensionsadjektive zwar noch stärker kontextabhängig sind als Farbadjek-

tive, ein modifiziertes Nomen jedoch genau diesen Kontext liefert. Zudem ist Größe eine leicht wahrnehmbare Eigenschaft. Im Deutschen bilden klassifizierendes *groß* und *klein* meist Komposita: *Großkapital*, *Großindustrie*, *Großbaustelle*, *Großwild*, *Kleingärtner*, *Kleinwerkzeug*, *Kleinflugzeug*, *Kleinsäuger*, *Kleinkriminelle* ... Dieser Umstand zeigt, dass sie hier klassifizierend verwendet sind. Im Gartenbau unterscheidet man zwischen *hohen* und *niedrigen Prachtstauden* und verschiedenen Iris-Größen (323):

- (323) a) **niedrige** Iris (Iris barbata-nana)
 b) **mittelhohe** Iris (Iris barbata-media)
 c) **hohe** Iris (Iris barbata-elatior)

Zwischen ähnlichen Entitäten werden Größenadjektive zur Unterscheidung benutzt:

- (324) a) **Großer/Kleiner** Arber (Berge im Bayerischen Wald)
 b) **Großer/Kleiner** Wagen, **Großer/Kleiner** Bär (Sternzeichen)
 c) **Großer** Alpsee/**Kleiner** Alpsee (Seen im Allgäu)
 d) **Kleiner** Bärenklau (Wiesenbärenklau)/**Großer** Bärenklau (Riesenbärenklau)
 (Doldenblütler)

- (325) a) **große** Tiere / **kleine** Leute
 b) **große** Fische / **kleine** Fische
 c) **große** Klappe, **große** Töne, **große** Glocke
 d) auf **großem** Fuß
 e) über den **großen** Teich
 f) das **große** Los
 g) **großer** Bahnhof
 h) **kleine** Brötchen
 i) der **kleine** Unterschied
 j) in **kleinem** Rahmen

Auch wenn die Beispiele in (324) und (325) Eigennamen und idiomatische Ausdrücke beinhalten, so zeigt doch deren Existenz, dass *groß* und *klein* hier klassifizierend verwendet werden müssen, um die Lexikalisierung überhaupt zu ermöglichen. Auch andere dimensionale bzw. räumliche Adjektive werden so verwendet. Gelegentlich finden sich zu etablierten Komposita wie *Hinterrhein*, *Vorderrhein*, *Oberrhein* und *Niederrhein* bzw. *Tiefsee* auch Verwendungen mit dem freien Adjektiv in gleicher Bedeutung wie in (326) und (327).

- (326) a) Die Alpen springen mit ihren Nordostausläufern ebenfalls ein und gliedern in **mittlere** und **obere** Donau. (IB³⁷²)
 b) Bei Reichenau fließen **Hinterer** und **Vorderer** Rhein zusammen. (IB³⁷³)

- c) Ein sehr schönes Motiv vom Rhein! Wo ist das denn??? – ist in basel...**oberer** rhein (IB³⁷⁴)
- d) Du meinst mit "Niederrhein" sicherlich den Rheinabschnitt "**niederer** Rhein" (IB³⁷⁵)
- (327) a) Leckerer aus der Mosel, der Salm und der **tiefen** See (IB³⁷⁶)
- b) Sie sind überall. In der **tiefen** See und hoch oben in der Atmosphäre, in den Tränen, auf den Tausendmarkscheinen, im Blut, unter dem Bett. Im Schattenreich der Kleinstlebewesen herrscht Gedrängel. (IB³⁷⁷)
- c) Östlich von Bagamojo löst sich der Sandstrand mit dem Ras Luale vom Lande los und bildet eine weit in die **flache** See vorgeschobene Sandbarre von 7 km Länge, die dann in südöstlicher Richtung, bei Waso, wieder in ein unmittelbares sandiges Küstenvorland übergeht, das sich, wiederholt durch steiles Hochufer unterbrochen, bis in die Gegend von Daressalam zieht. (IB³⁷⁸)

Sprecherorientierte Adjektive wie *wonderful* seien laut Alexiadou et al. (2007) aufgrund ihrer Subjektivität als Klassifizierer nicht geeignet. Auch hier lassen sich Belege finden, wenn man in einem Bereich sucht, in dem es natürliche Unterklassen gibt, die einen unterschiedlichen Attraktivitätsfaktor haben, wie im Pflanzenreich, wo die gärtnerischen Erwartungen vergleichbar genug sind, um evaluierende Adjektive zur Klassifizierung zu verwenden (328) und (329), oder unter den Ornithologen, die wie die Mehrheit der Menschen besonders farbige Vögel als attraktiv wahrnehmen (330). Beispielhalber seien hier Namen mit *schön* und *prächtigt* bzw. *Pracht* aufgeführt. Wie bei den Größenadjektiven sind im Deutschen auch hier viele Bezeichnungen Komposita, weshalb sich auch NN-Komposita mit *Pracht-* finden.

- (328) a) Schönhäutchen (Hymenocallis)
- b) Schönkelch (Eustoma)
- c) Schönmalve (Abutilon)
- d) Schöne Leycesterie (Leycesteria formosa¹⁷)
- e) Schönranke (Eccremocarpus scaber)
- f) Schönfrucht (Callicarpa bodinieri)
- g) Schöngesicht (Coreopsis grandiflora)
- h) Schönorche (Calanthe)
- (329) a) Prächtige Banksie (Banksia speciosa)
- b) Prächtige Dryandra (Dryandra formosa)
- c) Prächtiger Dünnfarn (Trichomanes speciosum)
- d) Prachtglocke (Enkianthus)
- e) Prachtkerze (Gaura lindheimeri)
- f) Prachtscharte (Liatris spicata)
- (330) a) Schönfink (Olivastrild – Amandava formosa)
- b) Prachtsittiche (Polytelis)
- c) Prachtamazone (Amazona pretrei)

17 Bezieht sich auf Taiwan, früher Formosa (ilha formosa - die schöne Insel)

In attributiver Position sind auch moralisch wertende Adjektive (331a) und Partizipien mit positiver (331b) und negativer Bedeutung (331c) möglich.

- (331) a) Guter Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*¹⁸)
 b) Brennende Liebe (*Silene chalcedonica*)
 c) Stinkende Nieswurz (*Helleborus foetidus*)

Unabhängig von Wortart und morphologischer Struktur (A+N oder AN/NN) zeigen die Beispiele in (328) – (331), dass evaluierende Elemente sehr wohl der Klassifizierung dienen können. Es gibt also keinen semantischen Grund, warum *wonderful* nicht klassifizierend benutzt wird. Ich vermute hier vielmehr morphologische und phonologische Beschränkungen. Dafür spricht auch die Liste in (332), die nur einen Bruchteil der im RHS¹⁹ Plantfinder gelisteten Einträge mit *showy* wiedergibt.

- (332) a) Showy Dryandra (*Dryandra formosa*)
 b) Showy crap apple (*Malus floribunda*)
 c) Showy fleabane (*Erigeron speciosus*)
 d) Showy larkspur (*Delphinium formosum*)
 e) Showy lady's slipper orchid (*Cypripedium reginae*)
 f) Showy wattle (*Acacia decora*)
 g) Showy-flowered bramble (*Rubus spectabilis*)

Wenn man die lateinischen Namen vergleicht, die mehrere Synonyme enthalten, erkennt man den reihenbildenden Charakter von *showy*. Was der Einzelne als *showy* empfinden mag, kann sehr wohl differieren. Bei der Klassifizierung geht es aber nur darum, unter möglichen Alternativen die passendste auszumachen. Also vergleichbar mit der klassifizierenden Verwendung von *rot* in *rote Zwiebel* versus *gelbe* oder *weiße Zwiebel* (vgl. Kapitel 2.1.2.1). Sollte dies nicht aus der Gesamterscheinung der Pflanze im Vergleich zu anderen Arten ersichtlich sein, ist auch eine Präzisierung wie in (332g) möglich: Brombeeren sind als stacheliges Gestrüpp nicht per se attraktiv – hier sind es nur die Blüten. Auch sonst mag die Beurteilung natürlicher Kategorien universeller sein, als Alexiadou et al. (2007) andeuten. Als weiterer Hinweis sei eine mittelamerikanische Blütenstaude genannt:

- (333) Hot Lips (*Psychotria elata*)

Wer den Namen kennt, wird diese Pflanze sofort erkennen und auch der Wertung *hot* (*sexy*) zustimmen.

Alexiadou et al. (2007) weisen darauf hin, dass klassifizierende Adjektive nicht prädikativ verwendbar seien:

„For instance, so-called intensional adjectives such as *former*, *present*, *alleged*, and also denominal classifying adjectives like *nuclear*, *medical*, *electrical* etc. [...] resist predicative use altogether.“

(Alexiadou et al. 2007:295)

18 Das Artepitheton ist die lateinische Übersetzung des deutschen Namens (vgl. Sauerhoff 2001:133).

19 RHS Royal Horticultural Society, London

Alexiadou & Stavrou (2011) sehen die Sachlage differenzierter, dazu später mehr.

Für das erwähnte Adjektiv *nuklear* finden sich im Deutschen auch prädikative Belege.

- (334) a) Seit der Privatisierung der staatlichen Gesellschaft Ontario Hydro im Jahr 1999 hält die Ontario Power Generation einen Anteil von 85 % an der Elektrizitätsproduktion in der Provinz. 41 % der Energie ist **nuklear**, 30 % stammt aus Wasserkraft und 29 % aus fossilen Brennstoffen. (IB³⁷⁹)
- b) Ein Drittel der tschechischen Stromerzeugung ist **nuklear**. (IB³⁸⁰)

Es geht hier um eine mengenmäßige Zuordnung in Energie-Subtypen. Ähnliche Beispiele finden sich auch fürs Englische (335), hier ist aber unklar, ob es sich überhaupt um ein Adjektiv handelt, die Verwendung in (335c) lässt vermuten, dass hier *nuclear* als Nomen (*Kernenergie*) verwendet wird.

- (335) a) For reference, 1/5 of US energy is **nuclear**. (IB³⁸¹)
- b) An example of an energy source is gasoline. [...] Another form of energy is **nuclear**. (IB³⁸²)
- c) That means Illinois will need to reduce its carbon footprint and rely more on clean energy, such as **nuclear**. Currently, 48% of Illinois' produced and consumed energy is **nuclear**, second after coal. (IB³⁸³)

Für *medical* finden sich Belege wie in (336). Im ersten Fall geht es um Arbeitnehmerrechte, im zweiten Fall um Abrechnungsmodalitäten.

- (336) a) The following factors are helpful in determining whether a procedure or test is **medical**: [...] Psychological examinations are **medical** if they provide evidence that would lead to identifying a mental disorder or impairment, listed in the American Psychiatric Association's most recent Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM). (IB³⁸⁴)
- b) One of the most difficult conversations to have with your patient is explaining why today's examination is **medical** and not routine. In many cases using their routine benefit is less out-of-pocket expense to the patient and in today's economy the patient wants to save every dollar they can. (IB³⁸⁵)

Auch *electric* bzw. *electrical* werden prädikativ verwendet, wenn es um die Zuordnung zu Kategorien geht.

- (337) a) As a youngster I was taught that a motor is **electric** and an engine runs on fuel. (IB³⁸⁶)
- b) Been looking at this board and alot of people say motor. Its not a motor its an engine. A motor is **electrical**. Being an Aircraft Mechanic its just wrong. (IB³⁸⁷)

McNally & Boleda (2004) versuchen relationale Adjektive als prototypischen Vertretern von klassifizierenden Adjektiven, die im allgemeinen als subsektiv gewertet werden, als intersektiv zu analysieren. Sie verstehen relationale Adjektive im Sinne von Bally (1944). Die Eigenschaften von relationalen Adjektiven werden wie folgt beschrieben: (i) Sie werden in romanischen Sprachen nur postnominal verwendet; (ii) sie bilden keine Prädikate in Kopulasätzen, (iii) sie sind nicht graduierbar sowie (iv) denominal und seman-

tisch ähnlich zu den entsprechenden Nomen (vgl. McNally & Boleda 2004:181). McNally & Boleda (2004) gehen dabei von dem katalanischen Beispiel aus, das hier in (338) wiedergegeben, ist.

- | | | |
|-------|---|-----------------------------|
| (338) | El Martí és arquitecte tècnic.
„Martí is a technical architect.“ | (McNally & Boleda 2004:179) |
| | El Martí és arquitecte.
*El Martí és tècnic. | |

Hier ist das klassifizierende Adjektiv also nicht prädikativ verwendbar. McNally & Boleda führen unter Hinweis auf Levi (1978), Demonte (1999) und Picallo (2002) aber Beispiele an, in denen die prädikative Verwendung sehr wohl möglich ist, hier wiedergegeben in (339).

- (339) La tuberculosi pot ser pulmonar. (McNally & Boleda 2004:189)
 „Tuberculosis can be pulmonary.“

McNally & Boleda verweisen darauf, dass sich relationale Adjektive also in der gleichen syntaktischen Verteilung finden wie intersektive Adjektive – im Gegensatz zu Adjektiven, die eine Analyse als Modifizierer von Prädikaten erfordern. (Bezüglich weiterer, rein katalanischer syntaktischer Strukturen, die die Analyse von relationalen Adjektiven als intersektiv stützen, sei auf McNally & Boleda (2004:183ff.) verwiesen.) Sie lösen den Widerspruch, der sich aus den Daten in (338) und (339) ergibt, indem sie die Bedeutung von Nomen dahingehend verändern, als dass sie grundsätzlich ein zusätzliches Art-Argument annehmen. Dies erinnert an das Verfahren von Larson, der ein zusätzliches Ereignisargument annimmt, um die nicht-intersektive Lesart von *beautiful dancer* zu erklären (vgl. Kapitel 2.1.2.3). Die Instanzen stehen in Relation R zur Art. Relationale Adjektive sind Prädikate über die Art, vergleichbar mit *widespread* oder *extinct*. Deshalb kann *tècnic* in (338) das Nomen *arquitecte* modifizieren, da dieses ein Art-Argument enthält. Es kann jedoch nicht über *el Martí* prädiziert werden, da Eigennamen kein Art-Argument haben. Das Subjekt in (339) denotiert eine Art, deshalb kann hier das relationale Adjektiv auch prädikativ verwendet werden:

„The key here is that if the argument of the adjective does not denote a kind, the adjective cannot be predicatively used: the sort of the adjective and its argument will conflict, and this sortal mismatch will make the predication infelicitous.“ (McNally & Boleda 2004:189)

Nun finden sich aber auch Beispiele, deren Subjekt keine Art denotiert, wie die Beispiele in (340):

- (340) a) El domini del Tortosa va ser només territorial. (McNally & Boleda 2004:182)
 „The dominance of the Tortosa [soccer team] was only territorial.“
- b) Aquest congrés és internacional.
 „This conference is international.“
- c) El conflicte és polític.
 „The conflict is political.“

McNally & Boleda (2004) gehen davon aus, dass prädikativer Gebrauch von relationalen Adjektiven mit klassifizierender Lesart nur mit Gattungsnamen vorkommt, wenn das Adjektiv ein typischer Modifizierer des jeweiligen Nomens ist:

„Perhaps they originate as properties of kinds and then, as those properties become useful for subclassifying instances of these kinds directly, their extension is expanded to include such instances themselves.“
(McNally & Boleda 2004:191)

Sie belegen dies mit dem Gegensatzpaar in (341).

- (341) a) The conference is international. (McNally & Boleda 2004:191)
 b) ?? The bakery is international. (McNally & Boleda 2004:191)

Im Jahr 2004 ergab ihre Google-Suche 251 Treffer für (341a) und keinen Treffer für (341b). Im Jahr 2016 sind die Zahlen auf 22.700 angestiegen bzw. bei 0 geblieben. Diese Verteilung lässt sich im Deutschen nachvollziehen: Eine Google-Suche am 28.8.2016 ergab mit *Konferenz ist international* 1.550 Treffer, mit *Bäckerei/Bäcker ist international* ebenfalls 0 Treffer.

McNally & Boleda (2004) spekulieren, dass es einen Prozess gibt, der beim attributiven klassifizierenden Adjektiv beginnt, und, wenn dieses für die Kategorisierung nützlich erscheint, dann auch prädikativ verwendet werden kann. Als letzten Schritt bilden sich dann nicht-klassifizierende Lesarten aus (vgl. McNally & Boleda 2004:191). Daraus kann man schließen, dass die Existenz einer nicht-klassifizierenden Lesart, die prädikative Verwendung der klassifizierenden Lesart nicht ausschließt.

Sie sagen außerdem voraus, dass der Gebrauch von prädikativ verwendeten klassifizierenden Adjektiven mit Eigennamen als Subjekten nicht zu erwarten ist – eine weitere Subklassifizierung ist bei Einzelmengen unsinnig. Der prädikative Gebrauch sei insbesondere dort zu erwarten, wo zum einen die Zuordnung zu einer Subklasse relevant ist und entsprechende Adjektive, die diese Subklassen bezeichnen, geläufig sind, d. h. also in spezialisierten Diskursen (vgl. McNally & Boleda 2004:192).

Die bereits diskutierten Beispiele in (318), (334a), (336b) und (337a), hier nochmals unter (342) wiederholt, bestätigen diese Annahme.

- (342) a) Not all *goddesses* are **domestic**.... (IB³⁸⁸)
 b) Seit der Privatisierung der staatlichen Gesellschaft Ontario Hydro im Jahr 1999 hält die Ontario Power Generation einen Anteil von 85 % an der Elektrizitätsproduktion in der Provinz. 41 % der *Energie* ist **nuklear**, 30 % stammt aus Wasserkraft und 29 % aus fossilen Brennstoffen. (IB³⁸⁹)
 c) One of the most difficult conversations to have with your patient is explaining why *today's examination* is **medical** and not routine. In many cases using their routine benefit is less out-of-pocket expense to the patient and in today's economy the patient wants to save every dollar they can. (IB³⁹⁰)
 d) As a youngster I was taught that a *motor* is **electric** and an engine runs on fuel. (IB³⁹¹)

Bemerkenswert bleibt die Tatsache, dass hier die klassifizierende Lesart vorliegt, obwohl hier kein Art-Argument modifiziert werden kann. Man muss dann annehmen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, dass denominal Adjektive klassifizierend interpretiert werden, sei es in attributiver Stellung durch Modifizierung eines Art-Arguments oder prädikativ durch entsprechend kontrastiven Kontext.

Nicht abgedeckt durch die Erklärung von McNally & Boleda (2004) sind beispielsweise die Belege in (303b), (307) und (309g), hier als (343) wiederholt.

- (343) a) Siehst du nicht, wie das dich als einen menschlichen Elternteil definiert, der ein menschliches Kind hat? Plötzlich bist du nicht nur ein Egowesen, sondern deine Funktion ist **elterlich**. (IB³⁹²)
- b) Der Nahe Osten ist schon **atomar**. (IB³⁹³)
- c) Präsident Herzog, der im April vergangenen Jahres gefordert hatte, "durch Deutschland muß ein Ruck gehen", will die ihm angetragene Schirmherrschaft für das Spektakel allerdings nicht übernehmen. "Nicht jeder Ruck ist **präsidial**", ließ Herzogs Amt [L.] und seine Crew wissen, gleichwohl wünsche man "kreative Tage". (IB³⁹⁴)

In (343a) würde ich nicht sagen, dass *elterlich* ein typischer Modifizierer von *Funktion* ist. Vielmehr scheint mir ein Template mit $X_A + \text{Funktion}$ als Alternative zu *Funktion als X* zu existieren. Dieses Beispiel funktioniert wohl auch nur, weil *elterlich* keine intersektive Lesart hat. Eine Google-Suche am 31.8.2016 mit den Chunks *Funktion ist amtlich/bischöflich/mütterlich/päpstlich/präsidial/väterlich* hat keinen einzigen Treffer ergeben. In (343b) klassifiziert *atomar* nicht das Subjekt *Naher Osten*. Es gibt keine Unterscheidung zwischen *atomarem* und *nicht-atomarem Nahen Osten*. Wenn hier klassifiziert wird, dann zwischen *atomarer und konventioneller Bewaffnung*, ohne *Bewaffnung* explizit zu nennen. Auch der in (343c) zugrunde liegende *präsidiale Ruck* ist keine gängige Klassifizierung einer Subkategorie von *Ruck*. Aus dem allgemeinen damaligen Diskurs heraus ist aber gut zu verstehen, dass es um einen Ruck im Sinne der Rede des Bundespräsidenten Herzog ging. Es ist also nicht unbedingt notwendig, dass sich zuerst eine typische Klassifizierung mit einem attributiven Adjektiv etabliert, bevor dieses auch prädikativ verwendet werden kann. Entsprechende Salienz im Diskurs scheint zu genügen. Andererseits muss eine typische attributive Klassifizierung nicht zu einer prädikativen Verwendung führen. Nehmen wir das Beispiel in (344), das bei einer Google-Suche am 31.8.2016 die folgenden Trefferzahlen gab:

- | | |
|-------------------------------------|----------------|
| (344) a) nächtliche Ausgangssperre | 10.500 Treffer |
| b) Ausgangssperre ist/war nächtlich | 0 Treffer |

An dieser Stelle kann man sich fragen, inwieweit diese Analyse nur für denominal klassifizierende Adjektive gültig ist. Wie sind beispielsweise Farbadjektive zu analysieren, wenn sie klassifizierend verwendet werden wie in *rote Zwiebel* (vgl. Kapitel 2.1.2.1)? Modifiziert hier *rot* das Art-Argument von *Zwiebel*? Woher kommen die weiteren Informationen bezüglich Farbton, Geschmack etc.? Bei einem denominalen Adjektiv enthält das Konzept des Basisnomens viele Informationen, aus denen die relevanten herauspickbar sind – aber das kann ein Farbadjektiv nicht leisten. Vergleichbar ist jedoch das Verhalten von klassifizierenden

Farbadjektiven: Grundsätzlich haben sie diese Funktion nur attributiv, außer bei entsprechendem Kontrast wie in (345c).

- (345) a) die rote Zwiebel
 b) ?Die Zwiebel ist rot.
 c) Die Zwiebeln in dieser Kiste sind **rot**, die dort **gelb** und die **weißen** kommen in den Korb.

Der Satz in (345c), den man sich in einer Situation vorstellen kann, wo ein Marktstand bestückt werden soll, zeigt auch, dass im Deutschen sowohl die prädikative Verwendung (*sind rot*) als auch eine attributive Verwendung mit Ellipse (*die weißen*) im gleichen Kontext möglich sind.

Bezüglich der Zuweisung von semantischen Rollen gehen McNally & Boleda (2004) von einem Nebeneffekt aus:

„Our analysis commits us, in principle, to treating it as a byproduct, insofar as the relational adjective directly restricts only the kind of entity that the modified noun describes, and doesn't have any argument saturating effect.“
 (McNally & Boleda 2004:195)

Dies passt zum einen besser zu den Daten, die im Abschnitt über Alexiadou & Stavrou (2011) diskutiert werden, andererseits könnten über einen semantischen Nebeneffekt auch die adverbiale Verwendung von denominalen Adjektiven mit Theta-Rolle, wie beispielsweise *päpstlich anerkannt*, erklärt werden (vgl. Kapitel 2.1.2.6).

In einem Distributed-Morphology-Ansatz unterscheiden Alexiadou & Stavrou (2011) zwischen thematischen Adjektiven und klassifizierenden Adjektiven. Die thematischen Adjektive unterteilen sie in ethnische Adjektive und referentielle Adjektive. Thematische ethnische Adjektive haben homophone klassifizierende Dubletten. Thematische Adjektive referieren auf Mengen von Individuen. Thematische ethnische Adjektive tragen die externe, agentive Theta-Rolle. Referentielle Adjektive hingegen haben eine interne Theta-Rolle und lassen sich prädikativ verwenden, thematische ethnische Adjektive jedoch nicht.

- | | | |
|--|--------------------------|--------------------------------|
| (346) a) Italian invasion | thematisch ethnisch | (Alexiadou & Stavrou 2011:118) |
| b) Her Italian bag cost a fortune. | klassifizierend ethnisch | (Alexiadou & Stavrou 2011:118) |
| c) electrical installation,
theatrical review,
industrial production,
presidential election | referentiell | (Alexiadou & Stavrou 2011:119) |

Bei den Beispielen fällt auf, dass *industrial production* keine interne Theta-Rolle hat, sondern eine externe, d. h. es ist die Industrie die produziert, gleichzeitig wird hier die Produktion klassifiziert und von beispielsweise handwerklicher Produktion abgegrenzt. Diese Gleichzeitigkeit von Theta-Rolle und Klassifizierung wird von den Autorinnen nicht in Betracht gezogen. Die prädikative Verwendbarkeit ist auch nicht sicher gegeben. Von den Beispielen in (346c) fand sich bei einer Google-Suche am 30.8.2016 für den Chunk *in-*

stallation is electrical genau ein Treffer (347a), für *review is theatrical* kein Treffer, für *production is industrial* finden sich problemlos Belege, beispielsweise (347b), obwohl hier wie gesagt nicht Industrie produziert wird (interne Theta-Rolle), sondern von der Industrie produziert wird (externe Theta-Rolle). Auch für *election is presidential* finden sich Belege (347c). Und auch hier zeigt sich, dass gleichzeitig genannt wird, wer gewählt wird, und in unterschiedliche Subkategorien (*presidential election* vs. *legislative election*) eingeteilt wird.

- (347) a) Whether your *installation* is **electrical**, climate, process or storage-related or a combination of these, we think along with you and support you with quality technical solutions and an energetic realization. (IB³⁹⁵)
- b) In manufacturing enterprises many operations need craftsman skills even when the *production* is **industrial**. (IB³⁹⁶)
- c) We study the impact of the shape of the economy, the provision of public goods, education, social diversity, number of years in power of the incumbent, whether the incumbent is a military official or not, the strength of the opposition, natural resource endowment, colonial origins of the country, and whether the *election* is **presidential** or **legislative**. (IB³⁹⁷)
- d) Besides, deterrence is about holding targets at risk, not necessarily whether the *weapon* is **nuclear** or **conventional**. (IB³⁹⁸)

Nach Alexiadou & Stavrou (2011) werden in der Tradition von Kayne (1984) in Nominalisierungen thematische ethnische Adjektive als Nomen in der gleichen Position wie Genitiv-DPs oder PPs mit externer Theta-Rolle basisgeneriert. An dieser Position erhält dieses kasuslose Nomen die AGENS-Rolle. Da es jedoch keinen Kasus hat und keinen bekommt, wird es an die Stelle von Adjektiven bewegt und dort als Adjektiv realisiert.

„Our main argument and point of discussion is that EAs [ethnic adjectives] in [*Italian invasion*] are a hybrid category between noun and adjective. Their syntactic position in the DP should reflect their morphological formation. [...] By contrast, the homophonous counterpart of EAs, that is CAs [classifying adjectives], being completely opaque to semantic-syntactic processes, are „deep“ adjectives.“ (Alexiadou & Stavrou 2011:120)

Ein Gegenargument kommt von Arsenijević et al. (2014): Nicht alle thematischen ethnischen Adjektive haben eine AGENS-Rolle:

- (348) a) the French arrival in Mexico (Arsenijević et al. 2014:6)
- b) the French disappearance from Upper Louisiana (Arsenijević et al. 2014:6)
- c) the French defeat at Dien Bien Phu (Arsenijević et al. 2014:6)

Solche Daten finden sich mit anderen Nomen auch fürs Deutsche:

- (349) a) In einem anderen Saal befinden sich franko-flämische Gobelins aus dem 17. Jahrhundert, auf denen die **portugiesische** *Ankunft* in Indien dargestellt ist. (IB³⁹⁹)
- b) Das Kabinett wies die Meinung des Zaren zurück, wonach ein **osmanischer** *Zusammenbruch* bevorstehe, und vereinbarte, keine Pläne für hypothetische Fälle zu schmieden [...] (IB⁴⁰⁰)

- c) Die **osmanische Niederlage** am 24. Juni 1839 in der Schlacht von Nizib offenbarte dann jedoch ungeachtet aller Reformbemühungen und Rüstungen erneut die militärische Schwäche des Osmanischen Reiches. (IB⁴⁰¹)

Die Adjektive in (348) und (349) haben eine interne semantische Rolle. Arsenijević et al. (2014) weisen zu- recht darauf hin, dass dies ein Problem für die Analyse von Alexiadou & Stavrou (2011) darstellt, da bei ih- nen die Adjektive in der Position basisgeneriert werden, in der AGENS generiert werden (vgl. Arsenijević et al. 2014:6).

Alexiadou & Stavrou (2011) beschränken ihre Analyse auf thematische ethnische Adjektive. Zu semantisch ähnlichen Adjektiven wie *Nixonian*, die sich auf eine Einzelperson beziehen, sagen sie nichts.

- (350) a) Trump's press rage isn't presidential, but it is **Nixonian**. (IB⁴⁰²)
- b) Pressed further to discuss Monica Lewinski, President Clinton said emphatically that he had not had sexual relations with "that woman"--a denial that was firm but did not explain what his relationship was with a 21-year-old intern. The sound of that carefully planned comment was reminiscent of the **Nixonian denial**, "I am not a crook," a phrase that became a mocking theme of his administration once the Watergate break-in and cover-up became known. (IB⁴⁰³)

Nixonian denial wurde zum geflügelten Wort. In Anspielung darauf lässt sich *Nixonian* prädikativ verwenden (349a), es ist aber auch durchaus mit AGENS-Rolle zu finden wie in (350b). Damit sollte es mit ethni- schen Adjektiven, die sowohl mit AGENS-Rolle als auch mit der intersektiven Lesart *typisch für X* verwen- det werden, vergleichbar sein. Die Analyse von Alexiadou & Stavrou (2011) unterstellt, dass ethnische Adjektive mit AGENS-Rolle equivalent zu entsprechenden Genitiv- bzw. Präpositionalphrasen sind. Dann müssten dies eigentlich auch von Namen abgeleitete Adjektive im Deutschen sein. Eine Auswahl davon fin- det sich in (351).

- (351) a) Was kostet uns die **Merkelsche Politik**? (IB⁴⁰⁴)
- b) Umso mehr eine **Merkelsche Politik des Verwaltens und Sedierens**, die sich wie Mehltau über Deutschland gelegt und jegliche Diskussionen über solidarische, demokratische und soziale Alternativen im Keim erstickt hat – auch hier ein technokratisches Vorgehen mit bloß aufschiebender Wirkung [W. S.] (IB⁴⁰⁵)
- c) Begreift Sie's nicht oder will sie es nicht begreifen? Kritik an der *Politik* von **Frau M.** hat also nur etwas mit Unkenntnis oder Ressentiments zu tun?
- Wenn ich die **Merkelsche Politik der offenen Grenzen** ablehne, dann nicht, weil ich Angst vor Fremden habe oder diese mir per se unsympathisch wären, sondern [...] (IB⁴⁰⁶)
- d) Das **merkelsche "Wir schaffen das"** ist doch ein klares Plagiat von **Obamas "Yes we can"** – wenn wir hier schon nach der Genese fragen, oder? (IB⁴⁰⁷)
- e) Das **Merkelsche Wir-schaffen-das** bleibe als Aufforderung bestehen und könne heute – ein Jahr später – zu einem Gutteil bestätigt werden. "Ja, wir hier in Deutschland und hier in Lampertheim schaffen das." (IB⁴⁰⁸)

- f) Die sozialliberale „Neue Mitte“ war das empirische Fundament des Regierungswechsels von 1998; die **Schrödersche** „*Neue Mitte*“ dagegen ist vorerst lediglich die Zielprojektion einer enttraditionalisierten, reformierten Sozialdemokratie und Gesellschaft. (IB⁴⁰⁹)
- g) Estlands Kampf gegen **Putinsche Propaganda** (IB⁴¹⁰)
- h) Ob sich die **erdogansche Politik** nun ändern wird? Bisher zeigte er sich auf seinem islamischen/ islamistischen Auge ja (wohlwollend) blind, er hatte nur eines gegen die Kurden, denen er den Krieg erklärte. (IB⁴¹¹)
- i) Unter normalen Umständen hätte jeder das **Erdogansche Ansinnen** einer Strafverfolgung von Jan Böhmermann als das genommen, was es ist – eine unnötige Störung eines funktionierenden Systems, unternommen aus Eitelkeit, Narzissmus, blinder Wut und mangelndem Verständnis für diese Gesellschaft, um es freundlich zu interpretieren. (IB⁴¹²)
- j) Weltweit bekannt sind die Werke des britische Künstlers Banksy – dem ‚Gottvater‘ der Street Art, dessen Arbeiten von zahlreichen Anhängern kopiert werden. In einem solchen Falle handelt es sich aber keineswegs um ein **guttenbergsches Plagiat**, sondern der beherzte Kopist handelt getreu der Prämisse *Spread the message and criticize the world*. (IB⁴¹³)
- k) In der Vor-Google-Zeit dürften 1000e geisteswissenschaftliche Dissertationen in der **Schwanschen Manier** geschrieben worden sein. (IB⁴¹⁴)
- l) vielleicht kommt bald eine **Obamasche Grundsatzrede** endlich die Leibeigenschaft aufzuheben (IB⁴¹⁵)
- m) Wenn Rot-Grün mit ihren Steuerplänen durchkäme, würde das Kapital in großem Stil abhauen, wie damals die Menschen aus der Ostzone. **Hollandsche Politik in Frankreich** läßt grüßen. (IB⁴¹⁶)

Die Beispiele zeigen, dass das entsprechende Adjektiv die AGENS-Rolle trägt. Sei es, dass das Prädikat offen genannt wird wie in (351i) und (351j), oder es implizit mitverstanden wird als *Politik machen*, *Propaganda verbreiten* oder *Rede halten*. Häufig finden sich auch direkte Zitate in der Position des Nomens, die den Personen zugeschrieben werden wie in (351d), (351e) und (351f). Was auffällt, ist die meist negative Konnotation dieser Aussagen, oft auch ironisiert. Dies liegt meines Erachtens daran, dass das Adjektiv – im Gegensatz zur Genitivphrase – eine klassifizierende Wirkung hat. Dieses Kategorisieren wird als „Alles-über-einen-Kamm-scheren“ eher dann genutzt, wenn man der entsprechenden Person und ihrem Handeln kritisch gegenübersteht. Ist man demjenigen gegenüber positiv eingestellt, wird man viel eher den Genitiv wählen, um den Handelnden in den Vordergrund zu stellen. Dies wird auch in den Beispielen (351d) und (351j) direkt deutlich, wo *Obama* bzw. *Banksy*, die hier positiv konnotiert sind, als Genitiv realisiert sind, während *Merkel* und *Guttenberg* durch ein Adjektiv in den Diskurs eingeführt werden. Damit liegen hier entgegen der Analyse von Alexiadou & Stavrou (2011) – die diese Adjektive im übrigen aus ihrer Analyse explizit ausschließen – Fälle vor, bei denen das Adjektiv sowohl eine AGENS-Rolle innehat und gleichzeitig klassifizierend eingesetzt ist. Diese Verwendung ist nicht equivalent zum Genitiv. Wenn für solche Adjektive eine ganz andere Analyse notwendig sein sollte, muss man fragen, ob eine solche dann nicht auch für ethnische Adjektive sinnvoll wäre.

„[...] we conclude that EAs [ethnic adjectives] are different from most other RAs [referential adjectives] and CAs [classifying adjectives] in that they do not assign a property to the referent of the noun they modify (hence they are not *predicative*), but instead have an *argument*-like flavor. In

other words, they are close to referring expressions and thus are related to the lexical meaning of the noun they modify.“ (Alexiadou & Stavrou 2011:122)

Alexiadou & Stavrou (2011) sagen also für ethnische Adjektive, die eine externe thematische Rolle haben, dass diese nominalen Ursprungs sind und nur so die Theta-Rolle erhalten. Sie konzentrieren sich auf griechische Daten, die sie mit Englisch, Französisch, Bulgarisch und slawischen Daten vergleichen. Wenn dieser Ansatz so gültig ist, dann müsste er auch fürs Deutsche gelten und auch für andere denominal Adjektive mit externer Theta-Rolle. Wie sonst könnten sie die AGENS-Rolle erhalten? Klassifizierende Adjektive hingegen seien direkt als Adjektive basisgeneriert und hätten keine semantische Rolle. Auch dies sollte dann für alle denominalen klassifizierenden Adjektive, auch im Deutschen, gelten. Es sollte damit keine Fälle geben, bei denen das Adjektiv klassifizierende Eigenschaften und eine AGENS-Rolle hat. In (352) sind die bereits in Kapitel 2.1.2.6 diskutierten Beispiele (254b), (255a), (266b), (281), (287c), (290b), (296a) noch einmal angeführt, um die proklamierte Dichotomie in Frage zu stellen:

- (352) a) Die externen Risiken können in **natürliche**, **technische** und **menschliche Gefahren** unterteilt werden. **Natürliche Bedrohungen** sind beispielsweise Naturkatastrophen, **technische Bedrohungen** sind beispielsweise die in letzter Zeit häufig verbreiteten Würmer und Viren. **Menschliche Bedrohungen** sind in den Angreifern zu sehen, die versuchen in das System einzudringen. (IB⁴¹⁷)
- b) Großes **mediales Interesse** an Wulffs Rücktritt (IB⁴¹⁸)
- c) Nach dem **irakisch-iranischen Krieg**, der ebenfalls mit einer irakischen Invasion begann, hatten die Iraner sich daran gewohnt, in Saddam Hussein das Ungeheuer zu sehen, als das er heutzutage in den westlichen Medien erscheint. (IB⁴¹⁹)
- d) Die friedensmehrenden Erfolge mit Libyen und Nordkorea besagen freilich keineswegs, dass **Amerikas irakische Lügen** und seine Konzeptlosigkeit für die Zeit nach der Invasion zu rechtfertigen wären. (IB⁴²⁰)
- e) Die Welt von 2009 ist zunächst begeistert von dem netten irischen Kerl auf dem Papstthron, der immer von seinem Hund Charley begleitet wird und **absolut unpäpstliche Hobbies** pflegt: er repariert die Fahrräder des vatikanischen Personals. (IB⁴²¹)
- f) Das Kind wächst in der wildnis heran und schwört für das **unelterliche Verhalten** Rache... (IB⁴²²)
- g) Indeed, Barack Obama and his fellow Democrats not only faced criticism from conservative sources; they also endured **friendlier fire** from liberal commentators like comedian Bill Maher and MSNBC host Keith Olbermann. (IB⁴²³)

Die Beispiele zeigen, dass die Trennung nicht so scharf ist, wie Alexiadou & Stavrou (2011) dies behaupten. Mir erscheint da die Annahme von McNally & Boleda (2004), die Theta-Rollen-Zuweisung sei ein Nebeneffekt, zutreffender. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wie im Deutschen adverbial verwendete Adjektive eine externe Theta-Rolle erhalten. Nachfolgend sind in (353) – (359) verschiedene Belege, bei denen ethnische Adjektive in einer Passivkonstruktion die AGENS-Rolle tragen, aufgeführt. Sie sind das Ergebnis einer Google-Suche im August 2016. Als Prädikate dienten *anerkennen*, *anordnen*, *be-*

gleiten, besetzen, bewachen, erobern, plündern und *überwachen*, die mir von ihrer Bedeutung mit ethnischen Adjektiven vielversprechend erschienen.

- (353) a) Die Prüfanstalt ist nach den vorliegenden Anerkennungsurkunden des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung als Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle (PÜZ) für die unterschiedlichsten Bauprodukte sowohl **national** als auch **europäisch anerkannt**. (IB⁴²⁴)
- b) Der Abschluss werde **europäisch anerkannt**, die jungen Leute könnten flexibel zwischen den Berufen wechseln und die Bezahlung der Fachkräfte steige. (IB⁴²⁵)
- c) Der Wechsel hat seine Bedeutung für die Banken verloren, seit die EZB die Aufgaben der Bundesbank übernommen hat, und diese keine Wechsel mehr ankauft, da diese nicht **europäisch anerkannt** sind. (IB⁴²⁶)
- d) Dabei hatte sich nach Ansicht des Dachverbandes der Weg der Zusammenarbeit mit dem DIn als der richtige Weg erwiesen: Die Vorschriften der Berufsgenossenschaften allein hätten keine Chance gehabt, **europäisch anerkannt** zu werden. (IB⁴²⁷)
- e) Bis Polizeipräsident Ost [P. M.] (*westlicherseits suspendiert, sowjetisch anerkannt*) beschloß, "mit starker Faust" durchzugreifen. (IB⁴²⁸)
- (354) Die Erstellung der Statistik der schnell wachsenden Unternehmen ist ab dem Berichtsjahr 2013 verpflichtend **europäisch angeordnet**. (IB⁴²⁹)
- (355) Das hat sich im letzten Herbst gezeigt, als nationale Konjunkturprogramme entworfen wurden, die nur marginal **europäisch begleitet** wurden. (IB⁴³⁰)
- (356) a) 54 verschiedene Länder aus den unterschiedlichsten Regionen bilden zur Zeit den Commonwealth, allesamt eins **britisch besetzt**, britische Kolonie oder sonstwie **britisch erobert** worden. (IB⁴³¹)
- b) Da solche Leute jetzt beim großen Aufräumen dringend gebraucht wurden und Köln **englisch besetzt** war, wurde ich tatsächlich im Oktober nach Hause entlassen. (IB⁴³²)
- c) Burma fiel und wurde **japanisch besetzt**, ganz Südostasien torkelte und fiel an die Japaner, „es war ein einziges Grausen“, sagte Lazarus auf dem Tonband. (IB⁴³³)
- d) Die Karpaten-Ukraine, im Herbst 1944 **sowjetisch besetzt**, hatte vorher nicht zur Sowjetukraine gehört. (IB⁴³⁴)
- e) Aber es ist gleichfalls keine Frage, daß der Bevölkerung ein anderes Problem im Augenblick viel mehr am Herzen liegt: **amerikanisch** oder **französisch besetzt** – das ist ihnen momentan die Frage! (IB⁴³⁵)
- f) Der Landstrich wurde später nämlich von Polen und Russland, sogar Rumänien, zwischendurch auch **deutsch besetzt** und *geplündert* und nichts war durch die von Handel, Krieg und Verfolgung begleiteten territorialen Verschiebungen von langer Dauer. (IB⁴³⁶)
- g) Zuvor waren 85 Prozent der Erde **europäisch besetzt**, unsere Industrialisierung wäre ohne dieses kolonisierte Hinterland so nie möglich gewesen. (IB⁴³⁷)
- h) Die Elternvertretungen sind überrepräsentativ **deutsch besetzt**. (IB⁴³⁸)
- i) Die Führungsstruktur der befragten Unternehmen ist überwiegend **europäisch besetzt**. Nur ein Drittel der Managementpositionen sind durch Chinesen besetzt. (IB⁴³⁹)
- j) Die Finale waren *rein asiatisch besetzt*. (IB⁴⁴⁰)

Besetzt wird in diesen Beispielen unterschiedlich verwendet, außer der militärischen Interpretation findet sich auch die Besetzung von Gremien oder Sportmannschaften. *Europäisch* ist mit *besetzt als Angehörige beliebiger europäischer Länder* zu verstehen, während sich in (353) – (355) und (359) *europäisch* auf die EU als Institution bezieht.

- (357) Sehr beruhigend das die Krim jetzt **russisch bewacht** wird. (IB⁴⁴¹)
- (358) a) Ahmed stieß mit seinen Kämpfern auch in das Dsungaren-Khanat vor, kurz bevor es **chinesisch erobert** wurde und den Namen Sinkiang bekam. (IB⁴⁴²)
- b) Seit die einst feuergläubigen Aserbajdschaner **arabisch erobert** und islamisch wurden, seien die zoroastrischen Priester und Pilger vor allem aus Indien gekommen, erklärt uns die Museumswächterin mit der ausdrucksvollen Charakternase. (IB⁴⁴³)
- c) Dabei wird vergessen, dass die Aggression nicht von Ostpreußen (oder gar Schlesien) gegen Russland im 1. WK ausgegangen ist als vielmehr ging die Aggression von Russland aus gegen Ostpreußen, das ' schon halb **russisch erobert** war, bevor Ludendorff und Hindenburgs Armee die beiden russischen Armeen geschlagen hat. (IB⁴⁴⁴)
- d) [...] Striegau (=Strzegom, 13.2.45 von 18 Sowjets erobert, 11.3. v.Wehrmacht zurückerobert, 7. Mai wieder **sowjetisch erobert**) [...] (IB⁴⁴⁵)
- e) China war nie wirklich **europäisch erobert**. (IB⁴⁴⁶)
- f) Erdogan schlägt nun auch der EU vor, auf syrischem Gebiet erstens eine "Schutzzone" (natürlich **türkisch erobert** und *bewacht*) einzurichten, zweitens dort ein riesiges Flüchtlingslager zu errichten (natürlich **türkisch bewacht**, von Europa finanziert). (IB⁴⁴⁷)
- g) Wir sind **US-amerikanisch erobert** und bei uns heißt der Schnell-Imbiß jetzt auch Fast Food. (IB⁴⁴⁸)
- (359) a) Immerhin waren sie für deine Lage vor zwei Jahren mitverantwortlich du warst zwar in Japan bist aber **amerikanisch überwacht** worden, das bedeutet [dass] sie für dich die Verantwortung haben. (IB⁴⁴⁹)
- b) Sie vertreten wahrscheinlich den bekannten Schenkelklopfer-Standpunkt: Ist doch besser, **amerikanisch überwacht** zu werden als **russisch!** (IB⁴⁵⁰)
- c) Die Grenze und die zwei deutschen Staaten waren also Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und des Kalten Krieges, NATO-bedingt im Westen und **sowjetisch überwacht** im Ostteil Europas. (IB⁴⁵¹)
- d) AnyDesk kann dasselbe, ist aber nicht *direkt* **britisch überwacht**. (IB⁴⁵²)
- e) Global agierende systemrelevante Banken müssen **europäisch überwacht** und reguliert werden. (IB⁴⁵³)

Die Anzahl der Treffer sind für ausgewählte Adjektive in der nachfolgenden Tabelle zusammengefasst:

Prädikat	englisch	britisch	russisch	sowjetisch	französisch	deutsch	amerikanisch	europäisch
anerkannt	–	–	–	1	–	–	–	>20
angeordnet	–	–	–	–	1	–	–	1
begleitet	–	–	–	–	–	–	–	1
besetzt	>50 ²⁰	>50	>50	>50	>50	>50	>50	>50
bewacht	–	–	1	–	–	–	–	–
erobert	–	1	3	1	–	–	2	1
geplündert	–	–	–	–	–	1	–	–
überwacht	–	1	–	2	–	1	2	>20

Tabelle 6: Trefferzahl adverbial verwendeter Herkunftsadjektive mit Thetarolle nach Verben sortiert

Es fällt auf, dass die Ergebnisse ungleich verteilt sind. Besonders häufig finden sich ethnische Adjektive mit den Verben *besetzen*, *erobern* und *überwachen*, wovon *besetzen* klar heraussticht. Bei den Adjektiven zeigt sich, dass bei Fast-Doubletten wie *englisch/britisch* und *russisch/sowjetisch* die Verwendungsbreite bei dem Adjektiv etwas größer ist, das keine Sprache bezeichnet (*britisch/sowjetisch*). Die größte Verwendungsbreite hat *europäisch*. Wie stark die Trefferzahlen von den beschriebenen Sachverhalten abhängen, könnte nur eine Korpusanalyse zeigen, die die Trefferzahlen in Relation zur Verwendung verwandter Nomen setzt. Aber die Tendenz zur Reihenbildung ist auch so erkennbar.

Arsenijević, Boleda Torrent, Gehrke & McNally (2014) verstehen ethnische Adjektive grundsätzlich als 'richtige' Adjektive, unabhängig davon, ob sie eine semantische Rolle haben oder klassifizierend verwendet werden. Ethnische Adjektive seien intersektive Modifizierer von Arten, die eine kontext-bestimmte Relation R zwischen der Art und der Nation, die mit dem Adjektiv assoziiert ist, einführen. Um erklären zu können, warum ethnische Adjektive immer nur eine proto-AGENS-Rolle tragen und keine THEMA/PATIENS-Rolle, schlagen sie vor, dass die Relation R *Origin* (Herkunft) ausdrückt.

„In particular, then, we posit that origins can be attributed to kinds, including eventuality types, and more crucially, we consider the agent(-like) participant in an eventuality as the origin of that eventuality.“
(Arsenijević et al. 2014:8)

Sie schlagen Herkunft vor, weil im Englischen ethnische Adjektive in dieser Bedeutung prädikativ verwendet werden können.

(360) Guillem is French.

(Arsenijević et al. 2014:8)

20 Die Trefferzahlen liegen zwischen mehreren Hundert bis mehreren Tausend. Von diesen sind Treffer mit *als X* abzuziehen, da hier keine AGENS-Rolle vorliegt. Ich habe deshalb vorsichtig geschätzt.

Sie weisen explizit darauf hin, dass es nicht um Zugehörigkeit geht, ein später erworbener Pass eines Landes sei nicht ausreichend, um das verwandte Adjektiv zu benutzen, auch wenn sie diese Aussage etwas einschränken müssen:

„However, it may need to be slightly weakened insofar as we have detected cases where the nationality predication is accepted even though the individual in question was not born in the nation in question, but may have moved there at an early age and thus is perceived as having come into existence in the nation in question.“
(Arsenijević et al. 2014:8, FN6)

Die prädikative Verwendung mit der Lesart *Herkunft* scheint kein übersprachliches Phänomen zu sein. So gibt der DUDEN für deutsche Herkunftsadjektive an, dass sie mit der Bedeutung *Herkunft* nur attributiv verwendet werden können, mit der Bedeutung *Zugehörigkeit* oder *Art* auch adverbial und prädikativ (vgl. DUDEN 4, ⁷2005:RN 481). Im Deutschen kann man das Pendant zu (360) nicht wie im Englischen formulieren:

- (361) a) *Wilhelm ist französisch.
b) Wilhelm ist Franzose.

Das Deutsche leitet Personen einer bestimmten Nationalität grundsätzlich anders ab als die zugehörigen ethnischen Adjektive, die substantiviert oft als Sprachbezeichnung dienen. Es ist aus deutscher Perspektive damit nicht klar, ob in (360) tatsächlich ein Adjektiv steht oder ein durch Konversion entstandenes Nomen. Die Betonung von *Herkunft* bei Arsenijević et al. (2014) im Gegensatz zur *Zugehörigkeit* dürfte kulturell bedingt sein. Im Deutschen wird als Deutscher verstanden, wer die deutsche Staatsangehörigkeit hat, im Zweifelsfall ist man Deutscher mit Migrationshintergrund. Für Arsenijević et al. ist *Herkunft* so wichtig, weil sie damit die proto-AGENS-Rolle semantisch erklären wollen. Stellen wir nochmals zwei Verwendungen von *europäisch* gegenüber:

- (356) g) Zuvor waren 85 Prozent der Erde **europäisch besetzt**, unsere Industrialisierung wäre ohne dieses kolonisierte Hinterland so nie möglich gewesen. (IB⁴⁵⁴)
(354) Die Erstellung der Statistik der schnell wachsenden Unternehmen ist ab dem Berichtsjahr 2013 verpflichtend **europäisch angeordnet**. (IB⁴⁵⁵)

Im ersten Fall sind Vertreter aller Nationen gemeint, die zu Europa gehören, im zweiten Fall bezieht sich *europäisch* auf die EU. Wie ist in (354) *Herkunft* zu verstehen? Oder ist dies kein ethnisches Adjektiv mehr, das sich aber vergleichbar verhält? Wie Kapitel 2.1.2.6 gezeigt hat, haben sehr viele Adjektive, die eine Theta-Rolle tragen, eine proto-AGENS-Rolle, unabhängig davon, ob sie ethnische Adjektive mit der Relation *Origin* sind oder nicht, wie beispielsweise *elterliche Anweisung*, *gärtnerische Sorgen*, *bakterielle Verseuchung*. Dies wird mit dem Ansatz von Arsenijević et al. nicht erklärt. Umgekehrt finden sich auch ethnische Adjektive mit proto-PATIENS-Rollen, was weder nach Alexiadou & Stavrou (2011), noch nach Arsenijević et al. (2014) der Fall sein dürfte. Bei dem Nomen *Besuch* fanden sich unter den denominalen Adjektiven sowohl AGENS- als auch PATIENS-Rollen. Und mit etwas Mühe lassen sich auch mit ethnischen Adjektiven entsprechende Belege finden.

- (362) a) Zar Nikoloaus II (seit 1894), der Gemahl der Prinzessin Alix von Hessen, neigte sich persönlich wieder mehr Deutschland zu, und doch war es gerade ihm beschieden, die „Entente“ mit Frankreich durch *seinen französischen Besuch* 1896 zu befestigen. Beim Gegenbesuch des Präsidenten der französischen Republik in Petersburg 1897 wurde denn auch endlich das russisch-französische Bündnis öffentlich verkündet. (IB⁴⁵⁶)
- b) Auch Kaiser Wilhelm machte später *seinen italienischen Besuch* in Mailand, nicht in Rom. (IB⁴⁵⁷)
- c) Er weiß, daß zur gleichen Zeit, da der britische Kriegspremier Winston Churchill mit Familie am Lido abgestiegen ist, um in einem Spätsommerurlaub die notwendigen Kräfte für die bevorstehende Wahl zu sammeln, in Meran ein Tourist erschien, mit einwandfreien spanischen Papieren und Namen Otto Skorzeny. Was will der angebliche Mussolini-Befreier, der in Wirklichkeit nichts anderes als ein politischer Kommissar bei einer Fallschirmunternehmung war, in Italien? Er taucht wenig später in verdächtiger Nähe Churchills auf. Und wieder wird ein altes Geheimnis aktuell: Was ist aus den Briefen geworden, die Churchill bis kurz vor Kriegsschluß an Mussolini schrieb, die im Chaos der letzten Kriegstage verschwanden und deren Veröffentlichung heute dem alten britischen Löwen zweifellos einiges Kopfzerbrechen bereiten würde? W. C. hat in den Nachkriegsjahren eine auffallende Vorliebe für *italienische Besuche* gehabt. (IB⁴⁵⁸)

Die ersten zwei Belege stammen vom gleichen Autor, einem österreichischen Historiker, vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Auch der dritte Beleg ist aus einem historischen Diskurs. Ich habe hier einen größeren Teil wiedergegeben, andernfalls ist die Lesart, dass es sich hier um Churchills Besuche in Italien handelt, nicht naheliegend. Dies mögen verstreute Einzelbelege sein, die mir aber durchaus korrekt erscheinen. In Abwägung der Häufigkeitsverteilung von ethnischen Adjektiven als AGENS, der Theta-Rollen-Ambiguität von denominalen Adjektiven bei *Besuch* und einem kontrastiven Kontext, der Besuche in verschiedenen Ländern thematisiert, erscheint mir die Verwendung eines ethnischen Adjektivs als Reiseziel durchaus korrekt. Auch das bereits im letzten Kapitel diskutierte Beispiel (281), hier noch einmal aufgeführt, unterstreicht diesen Punkt.

- (281) Die friedensmehrenden Erfolge mit Libyen und Nordkorea besagen freilich keineswegs, dass **Amerikas irakische Lügen** und seine Konzeptlosigkeit für die Zeit nach der Invasion zu rechtfertigen wären. (IB⁴⁵⁹)

Man gewinnt den Eindruck, dass der Autor dieser Zeilen noch andere Lügen Amerikas im Kopf hat, von denen die irakischen abgegrenzt werden.

Ethnische Adjektive, die eine interne Theta-Rolle haben, stellen für die Analyse von Arsenijević et al. ein Problem dar, nachdem sie die AGENS-Rolle aus der Relation *Origin* ableiten, d. h. aus der Tatsache, dass ein AGENS der Ursprung einer Handlung ist. Sie erkennen die Existenz solcher nicht-AGENS-Adjektive durchaus an (363a).

- (363) a) the French disappearance from Upper Louisiana (Arsenijević et al. 2014:8)
 b) ??the French disappearance from the list of nations that haven't approved the treaty (Arsenijević et al. 2014:8)

Um Belege wie in (363) zu erklären, erweitern Arsenijević et al. ihre Aussage:

„[...] it is simply the case that if the theme somehow controls or initiates the situation in question, the use of an EA [ethnic adjective] will be possible.“ (Arsenijević et al. 2014:12)

Laut Arsenijević et al. ist (363a) unter der Kontrolle der Franzosen, während in (363b) dies nicht der Fall sei. Aber gerade hier würde ich erwarten, dass Frankreich Kontrolle darüber hat, ob es einen Vertrag anerkennt oder nicht und in Folge davon noch auf einer bestimmten Liste steht. Fürs Deutsche habe ich im übrigen keine Belege für *französisches Verschwinden* gefunden. Inwieweit Frankreich oder Italien in den Beispielen in (362) eine erkennbare Kontrolle über die jeweiligen Besuche hatten, weiß ich nicht. Auch bei *osmanischem Zusammenbruch* oder *osmanischer Niederlage* (349) ist mir die Selbststeuerung zu vage. Für *Amerikas irakische Lügen* halte ich diese Analyse überhaupt nicht für zielführend.

Bevor wir zu einer Autorin kommen, die sich explizit mit dem Deutschen befasst, fassen wir die bis hierher gewonnenen Erkenntnisse zusammen: Allein auf die spezifisch englische Konstruktion der pro-*one*-Substitution bezogen, haben wir gesehen, dass die Tatsache, ob ein AN-Ausdruck lexikalisiert ist oder nicht, keine Auswirkung darauf hat, ob eine pro-*one*-Substitution möglich ist, auch das Vorliegen einer Theta-Rolle ist unabhängig davon. Zu den anderen Autoren, die nichts zum Deutschen sagen, zeigen die deutschen Daten folgendes: (i) Größen- und Dimensionsadjektive ebenso wie evaluierende Adjektive sind in klassifizierender Funktion zu finden; (ii) es gibt prädikative Verwendungen von denominalen Adjektiven mit klassifizierender Lesart; (iii) diese gibt es auch für intersektive Adjektive mit klassifizierender Lesart – unter vergleichbaren Bedingungen; (iv) klassifizierende Funktion und Theta-Rolle schließen sich nicht gegenseitig aus, es ist keine scharfe Trennung möglich; (v) thematische attributive Adjektive sind nicht bedeutungsgleich mit Genitiv- bzw. PP-Phrasen, vor allem nicht bei Adjektiven, die von Nomen abgeleitet sind; (vi) es gibt ethnische Adjektive mit semantischen Rollen in adverbialer Verwendung, die Reihenbildung zeigen; (vii) es gibt ethnische Adjektive mit PATIENS/THEMA-Rollen.

Schlücker (2014) beschreibt klassifikatorische Modifikation wie folgt:

„Durch klassifikatorische Modifikation wird also ein neues, komplexes, eigenständiges Konzept erzeugt. Da es sich dabei um ein Subkonzept handelt, weist es nicht nur konzeptuelle Verbindungen zu dem übergeordneten, vom Kopf bezeichneten Konzept, sondern auch zu potentiellen Ko-Subkonzepten (Ko-Hyponymen) auf. Die Funktion des klassifikatorischen Modifikators besteht also darin, ein Subkonzept zu identifizieren und den Kontrast zu alternativen (potentiellen oder existierenden) Ko-Subkonzepten zu markieren, sowohl bei Komposita [...] wie auch bei klassifikatorischen Phrasen.“ (Schlücker 2014:51f.)

Klassifikatorische Modifikation erfolge prototypisch in Komposita (364a), aber auch in phrasaler Klassifikation durch Relationsadjektive (364b) oder genuin qualitative Adjektive (364c).

- | | | |
|-------|---------------------------------------|---------------------|
| (364) | a) Braunbär | (Schlücker 2014:51) |
| | b) häusliche Gewalt, nukleare Energie | (Schlücker 2014:51) |
| | c) saure Sahne, gelbes Trikot | (Schlücker 2014:51) |

Da auch relationale Adjektive oft eine zusätzliche qualitative Lesart entwickeln und qualitative Adjektive grundsätzlich klassifikatorisch verwendet werden können, ist es auch im Deutschen sinnvoll, eine Reihe von Tests zur Lesarten-Unterscheidung zu haben – auch wenn im Deutschen die Adjektivflexion die Unterscheidung von AN-Komposita und A+N-Phrasen leicht macht, im Gegensatz zum Englischen.

Schlücker illustriert den Unterschied von klassifikatorischer und qualitativer Funktion durch eine unterschiedliche Fragestellung:

- (365) a) Wie ist X? qualitativ (Schlücker 2014:57)
 b) Welche Art von X? klassifikatorisch (Schlücker 2014:57)

Zur Unterscheidung der Lesarten können die folgenden sechs Eigenschaften dienen:

(i) keine prädikative Verwendung

Schlücker führt die Beispiele in (366) an, gibt aber keine weitere Begründung für diesen Umstand.

- (366) a) *Das Problem ist nuklear. (Schlücker 2014:60)
 b) *Diese Frage ist national. (Schlücker 2014:60)
 c) *Der Besuch war ärztlich. (Schlücker 2014:60)
 d) *Die Früherziehung ist musikalisch. (Schlücker 2014:60)

Wie schon zuvor diskutiert, ist vereinzelter prädikativer Gebrauch möglich. Die Beispiele in (366) erscheinen mir nicht alle gleich schlecht: Für (366a) halte ich die Verwendung grundsätzlich für möglich, wie (367a) und (367b) zeigen. Bei (366b) sehe ich vor allem ein Relevanzproblem: Ein nationaler Geltungsbereich scheint mir in vielen Fällen die Norm zu sein, ein dezidierter Hinweis darauf, der durch die prädikative Verwendung von *national* entsteht, wirkt seltsam. Bei größerer Relevanz lassen sich denominal Adjektive, die einen Geltungsbereich angeben, durchaus prädikativ verwenden wie (367c) – (367h) illustrieren. In all diesen Beispielen halte ich die Frage *Welche Art von X?* für zutreffender als *Wie ist X?* Das Beispiel in (366c) ist besonders schlecht, weil hier nicht klar ist, ob es sich um einen Besuch beim Arzt oder vom Arzt handelt. Damit sind keine Ko-Subtypen von *Besuch* ausmachbar, die Abgrenzung von Alternativen ist aber die Voraussetzung für den prädikativen Gebrauch. (366d) ist so schlecht, weil die intersektive Lesart von *musikalisch* (*musikbegabt*) so dominant ist.

- (367) a) Die Zukunft ist **nuklear**... (IB⁴⁶⁰)
 b) Die Gefahr ist **nuklear** (IB⁴⁶¹)
 c) Die soziale Frage ist **international** (IB⁴⁶²)
 d) Dieser Konflikt ist **international**, und am schärfsten ausgetragen wurde er rund um die Erbschaft der untergegangenen DDR. (IB⁴⁶³)
 e) Dieses Problem ist **lokal**, also reicht es, anzunehmen, dass $E=X \times V$ und $F=X \times W$. (IB⁴⁶⁴)
 f) Das Problem ist **regional**: Das wirkliche Problem ist, dass sich innerhalb des Tessins die Regionen mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten entwickeln. (IB⁴⁶⁵)

- g) "Unsere Aufgabe ist **international**", sagen sie. Da kann es schon mal passieren, dass Bekannte auf Tschechisch, Russisch oder Litauisch vermitteln. Für einfache Sätze geht das, sonst gibt es Dolmetscher. (IB⁴⁶⁶)
- h) Die Finanzierung ist **kommunal**, aber die Landeszuschüsse in Gestalt der Jugendpauschale fließen ein [...]. (IB⁴⁶⁷)

Das bereits in Kapitel 2.1.2.6 diskutierte Beispiel (300) steht in direktem Kontrast zu (366c). Hier jedoch ist die AGENS-Rolle klar ersichtlich, es gibt Ko-Subtypen von *Exkommunikation*, nämlich solche, die durch andere Würdenträger ausgesprochen werden. Die Subtypenzugehörigkeit ist hier relevant, denn der Nebensatz gibt die logische Konsequenz davon an.

- (300) b) Die Exkommunikation war **päpstlich** gewesen, und nur der Papst konnte sie aufheben. (IB⁴⁶⁸)

Der ebenfalls in Kapitel 2.1.2.6 besprochene Satz in (307) sei hier nochmals angeführt, um zu zeigen, dass sich prädikativer Gebrauch von denominalen Adjektiven auch durch verkürzten adverbialen Gebrauch (*atomar bewaffnet*) ergeben kann. Man kann hier weder fragen *Wie ist der Nahe Osten?* – **atomar*, noch *Welcher Art ist der Nahe Osten?* – **atomar*. Vielmehr liegt ein *Welcher Art ist die Bewaffnung?* – *atomar* zugrunde.

- (307) Der Nahe Osten ist schon **atomar**. (IB⁴⁶⁹)

Auch für idiomatische metaphorische Phrasen wie *kalter Kaffee* (*nichts Neues*), *totes Pferd* (*ein sinnlos gewordenes Projekt*) und *großer Bahnhof* (*großer Empfang*) finden sich prädikative Verwendungen des Adjektivs wie in (368).

- (368) a) Ihr *Pferd* ist **tot**? Steigen Sie ab! Wie Sie sich die innere Freiheit nehmen, beruflich umzusatteln (IB⁴⁷⁰)
- b) Geklonter *Kaffee* ist **kalt** (IB⁴⁷¹)
- c) Auf ihre besondere Weise feierte „Die Brücke“ ihren 30. Geburtstag. Schwerte. Der *Bahnhof* war **groß**. Mehr als 100 Besucherinnen und Besucher waren ins Paul-Gerhardt-Haus gekommen, um dem Verein „Die Brücke“ zum 30. Geburtstag zu gratulieren, darunter auch Bürgermeister Heinrich Böckelühr. (IB⁴⁷²)

Mit dem prädikativen Gebrauch wird eine Situation als *kalter Kaffee*, *totes Pferd* bzw. *großer Bahnhof* charakterisiert – es wird keine Aussage über *Kaffee*, *Pferde* oder *Bahnhöfe* gemacht. Zu Ausdrücken wie *hohes Tier* (*eine in der Hierarchie hoch stehende Person*) und *warmer Bruder* (*Homosexueller*) hingegen fanden sich bei einer Google-Suche am 11.10.2016 keine Belege mit prädikativer Verwendung. Hierfür könnten verschiedene Faktoren verantwortlich sein. Wenn man einen Satz wie in (369a) bildet, bezeichnet man eine Person zunächst als Tier – was nicht der Aussage von *hohes Tier* entspricht, die allomorphe Form *hoch* (statt *hobe*) ist auch nicht so leicht mit dem zugrunde liegenden Ausdruck *hohes Tier* in Verbindung zu bringen, wie dies bei den Beispielen in (368) der Fall ist. Ein Sprecher/Schreiber läuft hier deshalb Gefahr, nicht verstanden zu werden. In (368b) besteht dieses Problem nicht. Hier könnte meines Erachtens der

Nichttreffer damit zusammenhängen, dass dieser Ausdruck zum einen an Popularität verloren hat und zum anderen weniger von Personen gebraucht wird, die sich durch einen kreativen Umgang mit Sprache auszeichnen.

- (369) a) *Dieses *Tier* ist **hoch**.
 b) *Dieser *Bruder* ist **warm**.

Für die prädikative Verwendung von Adjektiven aus idiomatischen metaphorischen Phrasen gelten also folgende Bedingungen: Ein Umfeld, in dem kreativer Umgang mit Sprache gepflegt und verstanden wird, eine relativ hohe Frequenz des Ausdrucks, die ein schnelles Wiedererkennen in veränderter Form erlaubt, sowie keine Faktoren, die dies erschweren wie allomorphe Adjektivformen oder wörtliche Interpretation des Nomens aufgrund des Kontextes; so wäre es sicher irreführend, wenn man von einem bankrotten Reitstall sagen würde, dieses Pferd sei tot.

(ii) keine Steigerung, keine Modifikation

Schlücker erklärt diesen Sachverhalt damit, dass die Zugehörigkeit zu einer Klasse nicht graduell sondern absolut sei und gibt dafür die Beispiele in (370).

- (370) a) ein *nukleareres/*sehr nukleares Problem (Schlücker 2014:60)
 b) ein *ärztlicheres/*sehr ärztliches Problem (Schlücker 2014:60)

Die Schreiber in den hier wiederholten Beispielen (287), (289d) und (290c) nutzen die Modifikation mit *sehr*, um die (Nicht-)Zugehörigkeit zu einem Prototypen auszudrücken.

- (287) g) Die Dankbarkeit ist nie eine **sehr päpstliche** *Tugend* gewesen, und bei den Geschäften, welche Innocenz XIII. im Namen des Himmels abschließt, [...] (IB⁴⁷³)
 h) Nach der Zeremonie gab es dann für einige Minis noch die Möglichkeit, dem Papst persönlich zu begegnen. Ein Ministrant aus Straßwalchen nutzte diese Gelegenheit, sein rotes Pilgertuch mit dem (einzigem und **sehr päpstlichen!!!**) *weißen Tuch des Hl. Vaters* zu tauschen!! (IB⁴⁷⁴)
 i) Anlässlich der aktuellen Geschehnisse in der Welt, werde ich Euch mal mit einigen **sehr "päpstlichen"** *Informationen* versorgen. Papst (von griech.: pappas : Vater, von lat.: papa "Papa, Vater") ist die Bezeichnung für das Oberhaupt der Römisch-Katholischen Kirche (auch: Heiliger Vater oder Santo Papa). (IB⁴⁷⁵)
 (289) d) Nur – für das Volk wurde Ägypten über die Jahrhunderte hin dann zum Land der Versklavung: Vielleicht ist das ja eine **sehr menschliche** *Gefahr*: Wenn wir in Not sind, suchen wir Hilfe, wenn wir sie finden, halten wir daran fest – und werden unfrei. (IB⁴⁷⁶)
 (290) c) Dieses Haarewuscheln ist eine **sehr "elterliche"** *Geste*. Man macht es schon mal mit seinen Kindern. (IB⁴⁷⁷)

Dass es sich in (287g) wirklich um eine klassifizierende Lesart handelt, lässt sich zum einem mit der Frage *Welche Art von Tugend – eine typisch päpstliche* zeigen, zum anderen durch die Ersetzung durch ein Kompo-

situm wie *Papsttugend*, wenn man davon ausgeht, dass Komposita grundsätzlich Subklassen bilden. Wenn man ein Kompositum verwendet, kann man nicht mehr mit *sehr* modifizieren, ein Adjektiv wie *typisch* erlaubt hier die Distanz zum Prototypen auszudrücken: *keine typische Papsttugend*.

In (292f) und (292g) dient die Modifikation mit *sehr* dazu, das Vorhandensein von sehr vielen (verschiedenen, gefährlichen) Bakterien auszudrücken.

- (292) f) Die Ärzte sagen dass "normales" Antibiotikum bei einem Katzenbiss nur sehr selten hilft. Ist halt eine **sehr bakterielle** Angelegenheit. (IB⁴⁷⁸)
 g) Wir haben aus einem fremden **sehr bakteriellen** Aquarium versucht Fische zu retten. (IB⁴⁷⁹)

Auch wenn man sich in (292g) ein *belastet* dazudenken kann, so liegt hier nicht einfach eine Ellipse vor, wie die Position von *sehr* und die unterschiedliche Basis für die Adjektivflexion zeigen (371). In (292f) ist eine so einfache Ergänzung eh nicht möglich.

- (371) a) ein **sehr** bakterielles Aquarium
 b) ein bakteriell **sehr** belastetes Aquarium

In den Beispielen (289b), (292a) und (293a) wird der Komparativ genutzt, um ein größeres Maß auszudrücken.

- (289) b) Für einen guten Geburtsverlauf ist es hilfreich, den neueren und **menschlicheren** Teil des Gehirns – den Neokortex – abzuschalten bzw. zu reduzieren. (IB⁴⁸⁰)
 (292) a) Eine **bakteriellere** Umsetzung der organischen Belastung bereits im Schwemmwasserkreislauf würde zu einem Absinken des pH-Werts und damit zu starken Korrosionsschäden an der Verrohrung des Kreislaufs führen. (IB⁴⁸¹)
 (293) a) In den Zeiten des kalten Krieges war die gegenseitige atomare Bedrohung zwar hochgefährlich aber noch relativ überschaubar. Mit jedem neuen Atomwaffenstaat wird das **atomarere Risiko** unkalkulierbarer. (IB⁴⁸²)

Die Klassenzugehörigkeit wird hier nicht mengentheoretisch aufgefasst, d. h. ist Teil oder ist nicht Teil der Menge X, sondern die jeweilige Klasse ist intern graduell strukturiert, worauf Bezug genommen werden kann. Dies mag in vielen Kontexten nicht relevant sein, weshalb keine Modifikation beziehungsweise Komparation erfolgt und so der Eindruck entsteht, sie sei grundsätzlich nicht möglich. Ich schließe deshalb, dass es sich bei der Frage nach Modifikation von klassifizierenden Adjektiven um ein Problem der Konzeptualisierung handelt und nicht um ein syntaktisches Phänomen, wie beispielsweise die Idee, klassifizierende Adjektive könnten keine Phrasen bilden (vgl. u. a. Alexiadou, Haegeman & Stavrou (2007), Sadler & Arnold (1994), Booij (2009b), Giegerich (2015)). Diese Annahme gründet auf Beobachtungen wie in (372), bei denen die Modifikation/Komparation dazu führt, dass nur noch die qualitative Lesart vorliegt, nicht mehr die klassifizierende.

- (372) a) #das schwärzeste Brett (Schlücker 2014:162)
 b) #ein total blinder Passagier (Schlücker 2014:162)
 c) #ein sehr gelbes Trikot (Schlücker 2014:162)

Dies gilt jedoch nicht für alle klassifizierenden Adjektive, da sich Verwendungen wie in (373) mit Internetdaten belegen lassen (vgl. Schlücker 2014:163).

- (373) a) Die **ganz grüne Welle** wird es aber nicht geben – das ist physikalisch nicht zu machen.
(Schlücker 2014:163)
- b) dass es eben ein **sehr kalter Krieg** ist
(Schlücker 2014:163)
- c) Die GEZ ist für mich ein **sehr rotes Tuch!**
(Schlücker 2014:163)
- d) Und versauern wird das Rasensubstrat auch, wenn in der Gegend **sehr saurer Regen** fällt.
(Schlücker 2014:163)
- e) kommt spätestens am Nachmittag ein **total toter Punkt**, der mich zwingt, mich hinzulegen
(Schlücker 2014:163)

Das unterschiedliche Verhalten der Adjektive in (372) und (373) führt Schlücker auf die unterschiedliche Semantik zurück:

„Klassifikatorische A+N-Phrasen lassen grundsätzlich keine Modifikation und Gradierung zu, metaphorische Phrasen, die keine Subkonzepte, sondern neue, unabhängige Konzepte bezeichnen, im Prinzip schon.“
(Schlücker 2014:166)

Dem stimme ich grundsätzlich zu, wenn ich auch der Meinung bin, dass *sehr saurer Regen* in (373c) keine metaphorische Phrase ist: Es handelt sich um Regen mit einem geringen pH-Wert. Hier ist wie auch in den Beispielen (289), (292) und (293) eine innere Strukturierung des Konzepts *saurer Regen* vorhanden, die die Erkenntnis beinhaltet, je geringer der pH-Wert, desto gravierender die Folgen. In diesem Fall kann sowohl gefragt werden *Wie ist der Regen?* als auch *Welche Art von Regen?*.

„Man kann hier also von einem „Changieren“ zwischen der klassifikatorischen und der qualitativen Lesart sprechen: Vor dem Hintergrund der klassifikatorischen Interpretation wird das Adjektiv qualitativ interpretiert und modifiziert. Diese Art von Modifikation findet sich daher insbesondere im kreativen Sprachgebrauch.“
(Schlücker 2014:167)

Interessant ist hier die Idee des schnellen Wechsels verschiedener Interpretationen, die dem Hörer/Leser oft bewusst sind. Eine ähnliche Beobachtung ergab sich bereits in Kapitel 2.1.2.6 für Beispiele wie *very friendly fire*. Kreative Sprachverwender machen sich diese Doppeldeutigkeit gezielt zu nutze. Allerdings erklärt das Changieren nicht alle Verwendungsformen. Ich bin der Ansicht, dass bei *atomarerem Risiko*, *sehr saurem Regen*, *bakteriellerer Umsetzung* und *sehr elterlicher Geste* ein anderer Konzeptbegriff zugrunde liegt, der eine interne Gradskala besitzt, auf die mit einem modifizierten Adjektiv bzw. einer Steigerungsform Bezug genommen werden kann. Diese interne Struktur ist für viele Begriffe nicht die Default-Interpretation, es liegt also auch hier ein kreativer Umgang mit Sprache vor. Um welchen Prozess es sich im einzelnen handelt – Changieren von Lesarten oder Veränderung des Konzepts – lässt sich womöglich oft nicht auseinander halten.

(iii) Adjazenz von klassifikatorischem Adjektiv und Bezugsnomen

Diese Beobachtung gilt nicht nur für denominal Adjektive (374), sondern auch für genuin qualitative, die klassifizierend verwendet werden (375).

- (374) a) *die nukleare neue Strahlung / *eine medizinische teure Untersuchung (Schlücker 2014:60)
 b) die neue nukleare Strahlung / eine teure medizinische Untersuchung (Schlücker 2014:60)
- (375) a) *das gelbe begehrte Trikot / *die saure teure Sahne
 b) das begehrte gelbe Trikot / die teure saure Sahne

(iv) Keine Koordination von klassifikatorischen und qualitativen Adjektiven

Schlücker (2014) gibt für relationale Adjektive die folgenden Beispiele:

- (376) a) *die nationale und grüne Flagge / *die grüne und nationale Flagge (Schlücker 2014:61)
 b) *die medizinische und teure Untersuchung / *die teure und medizinische Untersuchung (Schlücker 2014:61)

Gleiches gilt auch für genuin qualitative Adjektive in klassifizierender Funktion.

- (377) a) *der saure und häufige Regen / *der häufige und saure Regen
 b) *das gelbe und begehrte Trikot / *das begehrte und gelbe Trikot

Schlücker erklärt diesen Umstand wie folgt:

„Durch den klassifikatorischen Modifikator wird eine Subklasse des vom Kopf bezeichneten Konzepts gebildet. Gleichzeitig liegt aber auch qualitative Modifikation vor, bei der das durch den Kopf bezeichnete Konzept unverändert bleibt. Diese beiden Modifikationsvorgänge des Kopfs schließen einander aus, was die Unzulässigkeit der Koordination von klassifikatorischen und qualitativen Adjektiven erklärt.“ (Schlücker 2014:61)

(v) Unterschiedliche Negationsaffixe

Relationale Adjektive können nur mit *nicht-* präfigiert werden, qualitative Adjektive vorzugsweise mit *un-*. Lexikalische Negation mit *nicht-* bildet kontradiktorische Begriffe, *un-* hingegen überwiegend konträre Antonyme (vgl. Schlücker 2014:62).

„Die lexikalische Negierung von klassifikatorischen Adjektiven mit *un-* ist also unzulässig, weil die jeweilige Eigenschaft entweder vorliegt oder nicht vorliegt, dazwischen aber keine weiteren, graduellen Unterschiede des Zutreffens bestehen können.“ (Schlücker 2014:62)

Die bereits in Kapitel 2.1.2.6 diskutierten Beispiele in (287), (289), (290) – (293) enthalten mit *un-* präfigierte relationale Adjektive. Die Beispiele sind hier aus praktischen Gründen noch einmal aufgeführt.

- (287) b) Als Otto dann nach Rom zurückkehrte, floh der Papst zusammen mit Adalbert und dem geraubten Kirchenschatz. Ich vermute fast, das "**unpäpstliche**" Verhalten von Johannes XII ist unumstritten. (IB⁴⁸³)

- c) Die Welt von 2009 ist zunächst begeistert von dem netten irischen Kerl auf dem Papstthron, der immer von seinem Hund Charley begleitet wird und **absolut unpäpstliche Hobbies** pflegt: er repariert die Fahrräder des vatikanischen Personals. (IB⁴⁸⁴)
- d) – Was für ein niedlicher kleiner Schornstein – und dann auch noch mit Baskenmütze. Ich dachte auch gleich an die Rauchzeichen aus Rom.
– Es gibt auch **unpäpstliche Rauchzeichen** (IB⁴⁸⁵)
- (289) c) Eine **unmenschliche Gefahr** lauerte in den dichten Büschen, doch es war kein Wesen, welches einem Gott entsprungen war. Schnell verwandelte ich mich in meine Menschengestalt und machte mich auf die Suche nach schwarzen Quelle. (IB⁴⁸⁶)
- (290) b) Das Kind wächst in der wildnis heran und schwört für das **unelterliche Verhalten** Rache... (IB⁴⁸⁷)
- (291) c) Plötzlich sind gar noch erwachsene Kinder ins **unväterliche Leben** getreten oder annonciert, doch von wem? (IB⁴⁸⁸)
- d) Wenn ich mich an Dir vergangen habe, mein Sohn, einst in **unväterlicher Säumnis** und jüngst in **unväterlichem Zorn**, so habe ich dafür gebüßt in dieser Nacht, da ich Deine Flucht erfuhr. (IB⁴⁸⁹)
- (292) d) Dabei handelte es sich um eine Gruppe an anaeroben „Bakterien“ mit der Fähigkeit zur Produktion von Methan, die aber keine klassischen Bakterien darstellen, da diese Mikroben „**unbakterielle Eigenschaften**“, wie z. B. das Vorhandensein von N-gebundenen Glykoproteinen oder ein unspezifisches Spektrum an Antibiotikasensivität aufwiesen. (IB⁴⁹⁰)
- e) Der Arzt meinte, ich habe Mandelentzündung, aber **unbakteriell**. (IB⁴⁹¹)
- (293) b) Sie setzten sich überwiegend mit **unatomaren Themen** auseinander (etwa dem Bahnhofsprojekt Stuttgart 21, der aktuellen OECD-Konjunkturprognose oder den Sony-Standorten in Salzburg) und streiften die japanische Katastrophe bestenfalls in Nebensätzen. (IB⁴⁹²)

In (287b) liegt eine 'positive' Theta-Rolle vor, d. h. es IST das Verhalten des Papstes, gleichzeitig wird die Qualität aber negiert, es ist KEIN für einen Papst angemessenes Verhalten. Würde man hier mit *nicht* negieren, wäre die Zuweisung der semantischen Rolle erschwert oder gar unmöglich. Analoges gilt für (287c), (290) und (291). Die Belege in (289), (292) und (293) dagegen lassen vermuten, dass die Generalisierung von Schlücker (2014) nicht so absolut ist. Ob es sich hier um ein Sprachwandelphänomen handelt, müsste mit einer umfangreichen Korpusstudie untersucht werden, die außerhalb der Möglichkeiten dieser Arbeit liegt.

(vi) Kommen in bestimmten Ausdrücken nicht vor

Schlücker führt die drei Konstruktionen in (378a) an, in denen relationale Adjektive nicht auftauchen können.

- (378) a) Was für ein schlimmes Problem! / Wie schlimm das doch ist! / Wie schlimm ist das denn!
b) *Was für ein ärztliches Problem! / *Wie ärztlich das doch ist! / Wie ärztlich ist das denn!

(Schlücker 2014:63)

Sie begründet dies wie folgt:

„Die Verwendung eines Adjektivs in dieser Konstruktion setzt nun die Möglichkeit einer gradierbaren Bedeutung dieses Adjektivs voraus; es wird das Missfallen (oder auch die Freude) über einen sehr hohen oder niedrigen Grad des Zutreffens der vom Adjektiv denotierten Eigenschaft ausgedrückt. Da Relationsadjektive jedoch ausschließlich die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse bezeichnen, erlauben sie aus diesem Grund keine Gradierung oder Modifikation, weshalb auch ihr Auftreten in diesen Ausrufesätzen unzulässig ist.“ (Schlücker 2014:63)

Zu der Konstruktion *Was für ein(e) X* finden sich auch Beispiele mit relationalen Adjektiven wie in (379) – (382).

- (379) a) Heiliger Bimbam, **was für ein päpstliches Brimborium** in Kuba. Da betet Benedikt XVY. am Sterbebett des sozialistischen Landes in Santiago de Cuba „um Erleuchtung“ für die Zukunft der maroden Zuckerinsel und fleht Gott um Gerechtigkeit, Frieden, Freiheit und Versöhnung für Kuba“ an. (IB⁴⁹³)
- b) Der Papst steht neben dem Fenster und unterhält sich mit zwei Schönen. [...] „Die Dame auf der linken Seite ist Lukrezia, die Tochter seiner Heiligkeit, die Dame auf der rechten seine junge Mätresse, la bella Guilia Farnese“ [...] „Die reifere Dame von nicht minderer Schönheit am Tisch dort drüben [...] ist Seiner Heiligkeit Konkubine [...] Es ist Vanozza de Cattenae, die Mutter seiner vier anerkannten Kinder. Cäsare weilt gerade in Frankreich [...] Vanozzas Sohn, Juan, war der Herzog von Gandia. Man hat ihn mit neun Dolchstichen ermordet [...]“ **Was für eine päpstliche Familie!** (IB⁴⁹⁴)
- (380) a) **Was für eine globale Herausforderung!** (IB⁴⁹⁵)
- b) Da verhäckseln die Nachbarn tonnenweise Getreide für die Biogasanlagen. Getreide, das eigentlich als Futtermittel verwendet werden könnte. Dafür müssen dann ebenso tonnenweise Futtermittel importiert werden. Vorzugsweise aus Südamerika, wo für den Sojaanbau hektarweise der kostbare Regenwald abgeholzt wird. **Was für ein globaler Schwachsinn!** Und die Politik lässt das zu und subventioniert das alles noch! (IB⁴⁹⁶)
- c) Jump! You fuckers!“, schreien Demonstranten in den Straßenschluchten von Manhattan und meinen die Geldalchemisten in den Hochhausetagen. Weltweit zittern Millionen Automobilarbeiter um ihre Jobs. Die Rezessionsangst rückt näher wie ein Tsunami am Horizont. **Was für ein globaler Advent!** Wut statt Freude, Angst statt Zuversicht. (IB⁴⁹⁷)
- (381) a) **Was für eine atomare, strahlende Hölle.** In jeder Sekunde produziert sie mehr Energie, als die Menschheit in einer Million Jahren verbrauchen kann. (IB⁴⁹⁸)
- b) **Was für eine häusliche Idylle!** Was gibt's denn heute zum Frühstück, Schatz? (IB⁴⁹⁹)
- (382) a) **"Was für ein französischer Niedergang"** (IB⁵⁰⁰)
- b) Am liebsten habe ich Mode von Petite Bateau an." **Was für eine französische Antwort!** (IB⁵⁰¹)
- c) **Was für ein amerikanischer Unsinn ist das denn?** Denkt ihr euch und ich habe das auch gedacht. (IB⁵⁰²)

Die Beispiele unterscheiden sich in ihrer Betonung: Je nachdem ist außer dem Adjektiv auch das Nomen mehr oder weniger betont. Die Konstruktion erlaubt dies, da hier NPs eingesetzt werden. Anders die Kon-

struktionen *Wie X das doch ist* und *Wie X ist das denn*, in denen nur ein Adjektiv eingesetzt wird. In der Tat habe ich hier nur den Beleg in (383) gefunden.

(383) Wie treffsicher, **wie ärztlich ist das** gesagt! Und wie gültig noch heute nach fast 50 Jahren! (IB⁵⁰³)

Grundsätzlich kann ich mir aber auch hier vorstellen, dass eine verkürzte adverbiale Verwendung möglich ist. Bei einem Blick in eine Petrischale oder durch ein Mikroskop auf eine entsprechende Probe ist für mich der Satz in (384) gut, wenn er Überraschung ausdrückt.

(384) Wie bakteriell (verseucht) ist das denn!

Halten wir also fest, dass von den sechs Tests bei vieren Ausnahmen zu finden sind: (i) prädikative Verwendung, (ii) Modifikation, (v) Negation und (vi) spezifische Konstruktionen. Lediglich (iii) Adjazenz und (iv) Koordination scheinen harte Kriterien zu sein. Die Interferenz eines qualitativen Adjektivs, sei es, wenn es zwischen klassifizierendem Adjektiv und dem Nomen steht oder es mit einem klassifizierenden Adjektiv koordiniert wird, sorgt für einen Konzept-Clash. Wo also möglich, wird das klassifizierende Adjektiv qualitativ interpretiert, ansonsten erscheint die Phrase ungrammatisch.

Schlücker (2014) unterscheidet grundsätzlich zwischen metaphorischen A+N-Phrasen wie *kalter Kaffee*, die kein Subkonzept bezeichnen, und klassifikatorischen A+N-Phrasen. Letztere verhalten sich bezüglich Betonung und Flexion wie nicht-klassifikatorische A+N-Phrasen, bezüglich Adjazenz und Nicht-Modifizierbarkeit wie Komposita. Schlücker interpretiert klassifikatorische A+N-Phrasen deshalb als lexikalische Einheiten auf Wortebene mit einer komplexen internen syntaktischen Struktur, d. h. $[AP N^0]_{N0}$ (vgl. Schlücker 2014:277). Die Unzulässigkeit von Modifikation und Gradierung sieht sie als semantisch bedingt, weil Klassifikation nur eine Ja/Nein-Zugehörigkeit zu einer Klasse beinhaltet. Aufgrund von Beispielen wie *sehr päpstliche Tugend* oder *atomareres Risiko* stimme ich Schlücker im letzten Punkt nicht zu. Ich halte die Verwendung von klassifizierenden Adjektiven auch dann für möglich, wenn das (Sub-)Konzept als prototypisch strukturiert aufgefasst wird. Dies eröffnet semantisch die Möglichkeit, durch Modifikation oder Gradierung auf die Nähe zum Prototypen Bezug zu nehmen.

Mit einer notwendigen Veränderung des zugrunde liegenden Konzepts haben sich Kamp & Partee (1995) beschäftigt. Anhand des Beispiels *stone lion* stellen sie fest, dass Entitäten, die in die Extension von *stone lion* fallen, nicht in der Extension von *lion* sind, da diese wesentliche Eigenschaften (z. B. +belebt) nicht haben. Beiden Konzepten gemeinsam ist jedoch das äußere Erscheinungsbild.

„It would seem that in order to interpret stone lion, we do not just apply some semantic operator to the meanings of the parts but rather actually change the meaning of lion first (FN: Maybe not literally „first“; maybe there is backtracking here.“ (Kamp & Partee 1995:163)

Im Deutschen lässt sich dies mit *steinerner Löwe* nachvollziehen, wobei die Adjektivflexion anzeigt, dass es sich nicht um ein Kompositum mit idiosynkratischer Bedeutung handelt. Hier nun einfach zu sagen, dass dieser Ausdruck mit der spezifischen Bedeutung *Löwenabbild aus Stein* so lexikalisiert ist und deshalb kei-

ne Bedeutungskomposition stattfindet, greift zu kurz, da es sich um ein produktives Muster handelt, wie die interpretierbaren Belege in (385) und (386) zeigen.

- (385) a) Das **Steinerne Gästebuch** ersetzt an der Deutschen Edelsteinstrasse das Goldene Buch. Ein Ehrengast sucht sich einen großen Stein aus der Region aus, gibt ihm einen Namen und signiert ihn unter Beifügung des Datums. (IB⁵⁰⁴)
- b) Alleine spuckte das seltsam schrumpelige, aus Stein gemeißelte Gesicht mit den aufgeplusterten Backen klares Wasser in das tiefe Brunnenbecken. Auf der flachen Nase saß ein **steinerner Schmetterling**, was das Wesen mit dem groben Gesicht zum Schielen brachte. (IB⁵⁰⁵)
- (386) a) Ein **hölzerner Storch** trägt im Schnabel ein Tuch mit einer Babypuppe. (IB⁵⁰⁶)
- b) Der Inbegriff des britischen Gentlemans: Ein **wächserner Sean Connery** lehnt entspannt an seinem silberfarbenen Aston Martin DB5. (IB⁵⁰⁷)

Wenn man Nomen mit Adjektiven kombiniert, die von Nomen abgeleitet sind, die ein Material bezeichnen, gibt es nicht nur die Möglichkeit, dass das Adjektiv das tatsächliche Material beschreibt und das Nomen die äußere Gestalt der Entität „liefert“, es sind auch metaphorische Lesarten zu finden:

- (387) a) Das System ward gewaltig, umfasste mehr als 90 Milliarden Lichtjahre mit einem zeitlichen Horizont von 13,7 Milliarden Jahren, die Auswahl schien also schier gegen Unendlich zu laufen, doch ausgerechnet er hatte nun diese winzige Affeninsel, ein **carbones Nichts** im Meer **diamantener Überfülle**, als Los aus der Schatzkiste gezogen – eine Wahrscheinlichkeit die gegen Null ging die einzige wirkliche Niete in der cosmischen Lotterie zu ziehen, doch seinen Pechgriffel ward sie offenbar vorbestimmt. (IB⁵⁰⁸)
- b) Ein **bleierner Mantel** legt sich über die ganze Seele. Traurigkeit oder Leere und Versteinerung sind die vorherrschenden Gefühle. (IB⁵⁰⁹)
- c) Dazu Winterkälte und ein **bleierner Wolkenhimmel**, der nicht abliess, seine Güsse erbarmungslos auszuschütten, als Anfang März 1861 Arkona und Thetis ... (IB⁵¹⁰)
- d) Was für Suharto und seine Familie, deren Vermögen das Londoner Wirtschaftsmagazin The Economist auf etwa 30 Milliarden US-Dollar schätzt, glimpflich verlief, lastet als **bleiernes Erbe** bis heute auf dem Land und dem Großteil seiner Menschen – wirtschaftlich, sozial und politisch. (IB⁵¹¹)

Unter Umständen ist das Adjektiv dabei konkret zu verstehen wie in (388):

- (388) a) Ein **steinerner Traum** wurde Wirklichkeit: Es war ein Traum zweier Bildhauer [...]. In den achtziger Jahren träumten sie von einem Steinskulpturenmuseum auf der Höhe zwischen Eberburg und Norheim [...] (IB⁵¹²)
- b) Mit ein wenig Zeit und Geduld wird man schnell feststellen können, dass die Stadt wirklich ein **steinerner Albtraum** aus der Vergangenheit ist, ein Moloch, der Angst macht, ein Gigant der Kontraste, aber auch viel viel mehr ... (IB⁵¹³)
- c) In den Dörfern an den Minen gab es keinen Zugang zu Trinkwasser, ein **bleierner Geruch** lag in der Luft, es gab eine kleine Tankstelle, ein Internetcafé und Wellblechhütten, zwischen denen bunte Klamotten an Wäscheleinen hingen. (IB⁵¹⁴)

- d) Umweltforscher wissen schon länger, dass Blei in organischen Materialien wie Torf nur sehr langsam abgebaut wird. Heute ist vom **bleiern** *Erbe* kaum etwas zu ahnen – die Region ist grün, von Industrie weit und breit keine Spur. (IB⁵¹⁵)

Das Adjektiv kann wie *silbern* in (389) oder *bleiern* in (387c) auch nur die Farbe bezeichnen.

- (389) a) Ein **silberner** *Labrador* ist also eigentlich nicht silbern, er erscheint nur so. Er ist braun und hat eine Gendisposition, welche dazu führt, dass die Farbstoffe in den Haaren, die Melanosomen, verklumpen. (IB⁵¹⁶)
- b) Wochenlang konnten Facebookfans von Monopoly über den Verbleib ihrer Lieblingsspielfigur abstimmen. Für das Bügeleisen stimmten die wenigsten der 250.000 Teilnehmer. Dieses wird jetzt durch eine **silberne** *Katze* ersetzt. (IB⁵¹⁷)

Wie sind die Sätze in (390) zu verstehen?

- (390) a) Der **weibliche Steinlöwe** steht rechts (auf der Tigerseite) und beschützt mit seiner erhobenen Tatze ein Junges. Dies steht für Wachstum und Wohlbefinden. Auf der linken Seite (Drachenseite) wird der **männliche Wächterlöwe** platziert. (IB⁵¹⁸)
- b) Die Biomasse und die Wasserkraft stellen dabei den Hauptteil an den Erneuerbaren Energien und Wind- und Solarkraft in etwa nur 3%. Über 80% werden über Kohle, Erdöl und Erdgas gedeckt. Wir sind also eine **Karbone** *Gesellschaft*. (IB⁵¹⁹)
- c) Dass wenige Tage später ein Skandal über sie hereinbrechen wird, nachdem genügend Journalisten ihren Hitler gesehen und sich lokale Prominente über die naive Art empört haben, mit der hier ein **wächserner Massenmörder** auf die ehemalige Reichshauptstadt starren darf, weiß sie noch nicht. (IB⁵²⁰)
- d) Eine echte „**Hirschene**“ will getragen werden und zeugt von den Erlebnissen Ihres Trägers. (IB⁵²¹)
- e) **Hölzerner smiley** autoaufkleber gestaltet von smileysgalore. (IB⁵²²)

Für die Interpretation von (390d) muss der Leser wissen, dass sich *Hirschene* auf Hirschleder bezieht, was wiederum das Material der Lederhose ist, die hier ellidiert wurde. Für mich ist *Hirschene* kein Wort, das ich als solches im Lexikon abgespeichert hatte, dennoch war mir die Interpretation im Kontext – und nur da – möglich. In (390e) handelt es sich um einen Aufkleber aus Papier fürs Auto in der Form eines Smileys, dessen Hintergrund nicht gelb ist, sondern ein Holzdesign hat.

Die Interpretation all dieser Beispiele ist stark von Kontext und Weltwissen abhängig.

Zu guter Letzt sei noch ein Beispiel angeführt, bei dem die Konzepte *Material* und *Form* in umgekehrter Weise dem Adjektiv und dem Nomen zugeordnet wurden – auch dieser Satz wird verstanden.

- (391) „Auch die **löwene Bronzestatue** müsse zurückgegeben werden, befand das Amt. (IB⁵²³)

Ein anders gelagertes Beispiel demonstriert, dass Bedeutungsverschiebungen nicht nur mit Materialadjektiven vorkommen.

- (392) vegetarische Leberwurst

Als ich diese Bezeichnung auf einer Dose im Supermarkt neben der Metzgertheke das erste Mal gelesen habe, war ich völlig irritiert. Für mich schließen sich diese Konzepte gegenseitig völlig aus. Durch die Existenz der Dose zu einer Interpretation gezwungen, habe ich geschlossen, dass die Bedeutung des Nomens soweit zu verändern ist, dass a) das Adjektiv zutrifft (d. h. weder Leber noch Wurst) und b) eine saliente Eigenschaft von Leberwurst noch übrig sein muss, und da es nicht die Gestalt sein kann, muss es wohl der Geschmack sein. In der Zwischenzeit scheint es alle Fleischprodukte als vegetarische/vegane Alternative zu geben. Die Interpretation von *vegetarischen* bzw. *veganen Schnitzeln* oder *Hackfleisch* fällt nach Etablierung dieses Musters leichter. Dieser Fall, wie auch die Beispiele in (385) – (391), illustrieren, dass der Empfänger solcher Phrasen einiges leisten muss, um sie zu verstehen. So überlegen auch Kamp & Partee (1995):

„How does a language-user know how to do this? It would seem that part of knowing the meaning of a word should have to involve knowing how the basic meaning(s) could be stretched, shrunk, or otherwise revised in various ways necessary; since the possible revisions are probably not finitely specifiable, such a conception of meaning would take us well beyond the normal conception of the lexicon as a finite list of finite specifications of idiosyncratic information about the particular lexical items.“
(Kamp & Partee 1995:163)

Bei den klassifizierend verwendeten Adjektiven *steinern* in *steinerner Löwe* und *vegetarisch* in *vegetarischer Leberwurst* kann man sich fragen, ob man diese nicht zu den privativen Adjektiven (vgl. Kapitel 2.1.2.9) zählen müsste, da sie dafür sorgen, dass die Extensionsmenge von *Löwe* bzw. *Leberwurst* leer ist.

Die von McNally & Boleda (2004) vermutete Entwicklung vom attributiven klassifizierenden Adjektiv, das für die Kategorisierung nützlich erscheint, zu dessen klassifizierender prädikativer Verwendung lässt sich auch mit Beispielen belegen, bei denen sich Adjektiv und Nomen eigentlich ausschließen müssten wie in (393):

- (393) a) Erkenntnis des Tages: *Leberwurst* ist **vegan**. (IB⁵²⁴)
 b) Das Wiener Schnitzel. Das Lieblingsessen von Frau und Herren Österreicher – doch *dieses Schnitzel* ist **vegan** – kein tierisches Produkt wurde verwendet – nicht einmal ein Ei für die Panier. Seitan – also Weizengluten ist der Rohstoff aus dem das **vegane Wienerschnitzel** ist.
 (IB⁵²⁵)

Der Satz in (393a) ist ein Kommentar zu der Abbildung eines Leberwurstbaumes (*Kigelia africana*), der nach der Form seiner Früchte benannt wurde⁵²⁶.

Somit lässt sich festhalten, dass klassifizierende Adjektive in mehr Kontexten auftauchen können, als gemeinhin angenommen wurde. Für die richtige Interpretation von klassifizierendem Adjektiv und Nomen sind gegebenenfalls Kontext- und Weltwissen-abhängige Prozesse notwendig. Dies sehen bereits Kamp & Partee (1995) so:

„Whether the reinterpretation of lion as „lion representation“ is a metaphorical one or a secondary literal meaning is a question we do not know how to settle and do not need to; in either case what we have is the activation of a secondary meaning in a context where the primary meaning fails to give a coherent non-vacuous interpretation. What we cannot expect the regular compositional semantic mechanisms to tell us is what the most salient available secondary meaning will be if the

primary meaning fails. This will clearly be different for different concepts and in different contexts, and will frequently involve all sorts of real-world knowledge in addition to linguistic knowledge.“
(Kamp & Partee 1995:167)

Dies gilt ebenfalls für die Frage, ob das Adjektiv klassifizierende (und/)oder qualifizierende Funktion hat. Dies lässt sich jedenfalls nicht eindeutig durch die syntaktische Verwendung vorhersagen.

2.1.2.8 Temporale Adjektive

Auch temporale Adjektive stellen eine Herausforderung für die Bedeutungskomposition dar. Dies wird nachfolgend vornehmlich anhand des Adjektivs *alt* diskutiert. Taylor (1992) unterscheidet vier Lesarten von *old*, wie die Beispiele in (394) illustrieren:

- | | | | |
|-------|-------------------|-------------------|-----------------|
| (394) | a) old friend | advanced in years | (Taylor 1992:2) |
| | b) old friend | of long standing | (Taylor 1992:2) |
| | c) old girlfriend | | (Taylor 1992:2) |
| | d) old regime | | (Taylor 1992:2) |

Old friend hat zwei verschiedene Lesarten, die auf eine unterschiedliche Interpretation des Nomens zurückzuführen sind. In (394a) wird *friend* als Person verstanden, in (394b) wird der Relationsaspekt von *friend* modifiziert. In beiden Fällen wird mit *old* ausgedrückt, dass eine Entität schon lange existiert, sei es die Person oder die Freundschaft. Ganz anders in den Beispielen in (394c) und (394d). Hier signalisiert *old*, dass die Betreffende nicht mehr *girlfriend* ist bzw. dass das Regime nicht mehr existiert. Für Taylor ist hier die Unterscheidung wichtig, dass jemand nicht mehr jemandes *girlfriend* sein kann, aber als Person weiterexistiert, während ein Regime, wenn es keine Funktion mehr hat, aufhört zu existieren. Diese Unterscheidung erscheint mir hingegen nebensächlich. (Für eine ausführliche Diskussion dieses Punktes vergleiche Taylor (1992:15ff.)). Es erscheint auf den ersten Blick überraschend, dass das gleiche Adjektiv im einen Fall die Existenz bestätigt, im anderen negiert. Im Deutschen lässt sich dasselbe Phänomen beobachten:

- | | |
|-------|-------------------|
| (395) | a) alter Freund |
| | b) alte Partnerin |
| | c) alter Kanzler |
| | d) altes Regime |

Auch im Deutschen kann sich *alt* sowohl auf die Existenzdauer beziehen, sei es der Person selbst oder deren Funktion (395a) – (395c), als auch auf die Nicht-Mehr-Gültigkeit wie in (395b) – (395d). Die Sachlage ist noch komplexer, wenn man unterschiedliche syntaktische Verwendungen berücksichtigt: Betrachtet man die prädikative Verwendung von *alt* mit den gleichen Nomen wie in (395), so fällt auf, dass hier nur eine Lesart möglich ist.

- | | |
|-------|---------------------------|
| (396) | a) Der Freund ist alt. |
| | b) Die Partnerin ist alt. |

- c) Der Kanzler ist alt.
- d) Das Regime ist alt.

In (396a) – (396c) kann nur verstanden werden, dass die Person alt ist. Gleichzeitig wird wie in (396d) die Gültigkeit der Relation bestätigt. In (396a) – (396c) wird nichts über die Dauer der Beziehung ausgesagt. In (396d) wird mangels einer unabhängigen 'Trägeridentität' ausgesagt, dass die Regime-Relation schon lange besteht und im Gegensatz zu (395d) auch noch besteht.

Die gleiche Beobachtung gilt im übrigen auch fürs Englische. *Alt* und *old* haben im Grunde zwei Lesarten. (Taylor (1992) unterscheidet zwischen absoluter und synthetischer Lesart).

- | | | | |
|-------|----------------------|--------------------------|---------------------------|
| (397) | a) intersektiv: | <i>lange existierend</i> | attributiv und prädikativ |
| | b) nicht-intersektiv | <i>ehemalig</i> | nur attributiv |

Zur intersektiven Lesart sei noch angemerkt, dass diese zwar prädikativ verwendbar ist, sich dann aber nicht auf relationale Bedeutungsaspekte des Nomens beziehen kann, was für ein Adjektiv wie *treu* hingegen durchaus möglich ist:

- | | | |
|-------|------------------------------|--|
| (398) | a) Der Freund ist alt. | alte Person, *langjährige Freundschaft |
| | b) Die Freundschaft ist alt. | langjährige Freundschaft |
| | c) Der Freund ist treu. | treue Freundschaft |

Es stellen sich nun zwei Fragen: Wie ist das Verhältnis der beiden Lesarten von *alt* zueinander? Woraus ergibt sich die jeweilige Lesart?

Alt_{langjährig} und *alt_{ehemalig}* haben einen gemeinsamen semantischen Kern. Beide sagen aus, dass zu einem Zeitpunkt t , der vor der Referenzzeit R liegt, ein bestimmter Zustand gültig war – entweder die Existenz von X oder von der Relation, in der X steht. Sie unterscheiden sich hinsichtlich der Tatsache, ob X bzw. die Relation von X zum Referenzzeitpunkt R noch besteht. Diese Gemeinsamkeit legt die Annahme nahe, dass es sich bei *alt_{langjährig}* und *alt_{ehemalig}* um Polyseme handelt. Die Entstehung solch partiell konträrer Bedeutungen lässt sich nachvollziehen, wenn man die Verwendung von *alt* im kommunikativen Kontext betrachtet. Der Hörer muss entschlüsseln, warum es dem Sprecher wichtig ist, auf den Sachverhalt hinzuweisen, dass X zu $t_{t < R}$ gültig war. Dafür kann es grundsätzlich zwei Gründe geben. Zum einen kann die Tatsache, dass X schon zu $t_{t < R}$ gültig war und immer noch gültig ist, relevant sein für die Gegenwart, wie beispielsweise in (399).

- | | |
|-------|---|
| (399) | a) alter Freund: die Freundschaft ist besonders tief und stabil, man kennt sich gut |
| | b) altes Auto: reparaturbedürftig, Rost, veraltete Technik, geringer Wiederverkaufswert |

Die andere Möglichkeit für die Assertion, X war zu $t_{t < R}$ gültig, kann aber auch sein, dass X entweder nicht mehr existiert (*Regime*) oder nicht mehr die relevante Relation hat (*Kanzler*). Wenn also über X geredet wird, muss der Sprecher kennzeichnen, dass X zu R nicht gilt, dass er von einem früheren Exemplar spricht.

Diese Kennzeichnung kann das Adjektiv *alt* leisten. Als mögliche eindeutige Alternativen stehen beispielsweise *langjährig* und *langandauernd* für *X zu R gültig* und *ehemalig*, *damalig*, *vorherig*, *früher* oder das Präfix *Ex-* für *X zu R ungültig* zur Verfügung. Diese Alternativen sind aber morphologisch komplexer und damit länger. Wenn der Sprecher das morphologisch simple *alt* wählt, muss der Hörer aus dem Kontext erschließen, welche Funktion der Hinweis auf den früheren Zeitpunkt hat: War dieser der Beginn einer langen Entwicklung oder galt zu diesem Zeitpunkt noch, was zum Referenzzeitpunkt nicht mehr gilt? Diese Entscheidung scheint in vielen Situationen unproblematisch zu sein, sonst könnten sich zwei Polyseme mit partiell konträrer Bedeutung nicht in der Sprache halten. Die Beispiele in (400) illustrieren die Kontextabhängigkeit der *alt*-Lesarten.

- (400) a) Bis einschließlich Sonntag gilt noch die **alte** *Umleitung*. (IB⁵²⁷)
- b) **Neue Straße, alte Umleitung** – [...] Allerdings wird es auf absehbare Zeit keine neue Umleitungsstrecke geben. (IB⁵²⁸)
- c) **Neues Jahr, alte Umleitung**: Die Dauerbaustelle auf der Kreisstraße K 7923 – besser bekannt als Magdeborner Straße – dauert länger als geplant. (IB⁵²⁹)
- d) Doch als am Montag die **neue** rund drei Kilometer längere *Umleitung* über Alt-Praunheim, Praunheimer Landstraße, Am Industriebhof und Ludwig-Landmann-Straße in Kraft trat, nutzten viele Autofahrer, bewusst oder versehentlich, die **alte** *Umleitung* – trotz neuer Beschilderung. [...] Die Schilder können leicht übersehen werden, und die **alte** *Umleitung* wird immer noch so rege genutzt, dass ein natürlicher Herdentrieb einsetzt und sich lange Schlangen bilden, die über den Feldweg fahren. Dort standen in den vergangenen Tagen vermehrt Polizisten und kassierten gnadenlos 20 Euro von jedem, der die Strecke nutzte. (IB⁵³⁰)
- e) Seit Mittwoch, 08.10. fahren die Busse der Linie 46 wieder die „**alte**“ *Umleitung*, die schon von Februar bis Ende Juli 2014 gültig war. (IB⁵³¹)

In allen Beispielen gibt es den Kontrast *alt* – *neu*, der sich unterschiedlich auf die Interpretation auswirkt. In (400a) – (400c) drückt *alt* die (lang-)anhaltende Existenz der Umleitung aus. Die kommunikative Relevanz liegt in (400a) im angekündigten Wechsel der Umleitungsstrecke. In diesem Fall ist es unerheblich, ob die aktuelle Umleitung überdurchschnittlich lange existiert. *Alt* und das Adverb *noch* implizieren eine neue Umleitung, auch wenn diese nicht explizit genannt wird. Die aktuelle Gültigkeit der alten Umleitung wird hingegen *expressis verbis* bestätigt. In (400b) und (400c) wird der Kontrast *neu* – *alt* explizit gemacht. Die Adjektive werden aber auf unterschiedliche Nomen bezogen. Dies führt zum einen dazu, dass die Gültigkeit der Umleitung bestätigt wird, zum anderen, dass die Dauer der Gültigkeit fokussiert wird. In beiden Situationen ist dies länger als erwartet. Die kommunikative Absicht ist die Thematisierung der unbotmäßigen Dauer der Umleitung. In (400d) hingegen wird das kontrastierende Adjektiv *neu* auf *Umleitung* bezogen. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die alte Umleitung nicht mehr gültig ist, wie es hier der Fall ist – das muss aber nicht zwangsläufig der Fall sein. Es sind auch Situationen vorstellbar, in denen mehr als eine Umleitungsstrecke gültig ist. In (400d) liegen zwei unterschiedliche Interpretationen von *Umleitung* vor. Zum einen die offizielle, legale Funktion. Diese ist zum Referenzzeitpunkt nicht mehr gegeben. Die andere, pragmatische und nicht-legale *Umleitung* gilt weiterhin. Es gibt Leute, die diese Strecke (verbo-

tenerweise) als Umfahrung eines Hindernisses nutzen. Dies ist dem Textausschnitt klar zu entnehmen. Hier ist die kommunikative Absicht jedenfalls, darauf hinzuweisen, dass das Benutzen der nicht mehr gültigen Umleitung Geld kostet. Beide Interpretationen von *alter Umleitung*, d. h. *legal/ungültig* und *illegal/gültig* stehen damit gleichermaßen im Zentrum der Aussage. In (400e) schließlich wurde eine Umleitungsstrecke wieder aktiviert, die zu einem Zeitpunkt $t_{<R}$ gültig war, jetzt wieder gültig ist, aber zwischendurch nicht existierte, was durch das Adverb *wieder* ausgedrückt wird. Bemerkenswert ist, dass man hier nicht von einer *ehemaligen Umleitung* sprechen kann, wie dies in (400d) möglich wäre. Die kommunikative Intention ist hier der Hinweis darauf, dass die Umleitung bereits bekannt ist.

In allen Beispielen ist *alt* attributiv verwendet. Für eine prädikative Verwendung habe ich mit den Chunks *Umleitung ist/war/sei alt* bei einer Google-Suche am 8.2.2017 keinen Treffer gefunden. Ich kann mir jedoch eine Situation vorstellen, bei der jemand erzählt, was für einen Umweg er fahren musste, um nach X zu kommen. Wenn dann jemand sagt *Die Umleitung ist alt*, möchte er damit ausdrücken, dass der Sprecher nichts Neues berichtet hat, d. h. die Umleitung war schon zu $t_{<R}$ gültig. Nicht möglich ist eine solche Entgegnung, wenn jemand vergleichbar zur Situation in (400d) erzählt, dass er Strafe zahlen musste. Dieser Satz kann nicht bedeuten, dass die Umleitung nicht mehr gültig ist.

Es stellt sich nun die Frage, wie der Hörer zu der gewünschten Interpretation kommt. Was beeinflusst seine (unbewusste) Entscheidung? In der Literatur wurden verschiedene Vorschläge gemacht (vgl. Taylor 1992:3). Die Ambiguität von *alt_{langjährig}* und *alt_{ehemalig}* wurde entweder im Lexikon oder in der Syntax verortet. Siegel (1976, 1979) unterscheidet im Rahmen der Montague Grammatik zwischen prädikativen Adjektiven, die eine Eigenschaft eines Individuums präzisieren und attributiven Adjektiven, die die Bedeutung eines Nomens modifizieren und damit ein semantisch komplexeres Nomen formen. Basierend auf dem *compositionality constraint*

„the interpretation of each expression is determined by the interpretation of its syntactic subparts and the rule by which they were combined“ (Partee 1979:53, zitiert nach Taylor 1992)

betrachtet Siegel *alt_{langjährig}* und *alt_{ehemalig}* als Homonyme, wobei *alt_{ehemalig}* als intensionales, attributives Adjektiv verwendet wird, *alt_{langjährig}* als extensionales Adjektiv in prädikativer Funktion. Nun ergibt sich aber das Problem, dass die zwei Lesarten von *alt* sich nicht eindeutig der jeweiligen syntaktischen Verwendung zuordnen lassen. In der Tat kann das intensionale *alt_{ehemalig}* nicht prädikativ verwendet werden. Aber das extensionale *alt_{langjährig}* kann durchaus attributiv verwendet sein wie beispielsweise in *alter Mann*. Um die extensionale Bedeutung zu ermöglichen, muss man eine Transformation aus einer Struktur wie *der Mann, der alt ist* annehmen. Gleichzeitig muss bei einem Ausdruck wie *alter Freund* auch noch entschieden werden, welche Interpretation *Freund* (Person oder Relationsträger) hat. Wenn die Relation gemeint ist, kann *alt_{langjährig}* nicht aus einer prädikativen Struktur herausbewegt worden sein, denn *der Freund, der alt ist* kann sich eben nicht auf die Relation beziehen. Bei der Unterscheidung von *alter Freund* als *betagte Person* und *Träger einer langjährigen Relation* davon auszugehen, dass es sich um unterschiedliche Adjektive handelt, weil im ersten Fall eine prädikative Verwendung zugrunde liegt, im zweiten aber nicht, entspricht nicht der Intuition: In beiden Fällen wird ausgesagt, dass X (sei es Person oder Relationsträger) zu $t_{<R}$ existierte. Un-

abhängig von diesen theoretischen Erwägungen bleibt bei diesem Ansatz unklar, woher der Hörer weiß, ob bei der attributiven Verwendung von *alt* (i) das rein intensionale *alt_{ehemalig}* verwendet wurde, oder ob es sich um (ii) *alt_{langjährig}* handelt, das aufgrund einer zugrunde liegenden Transformation extensional zu interpretieren ist oder um (iii) das bedeutungsgleiche, aber nicht transformierbare *alt_{langjährig}*? Während sich bei *alter Umleitung* der Hörer zwischen den zwei Varianten *alt_{langjährig}* (noch gültig) und *alt_{ehemalig}* (nicht mehr gültig) entscheiden muss, liegt bei *alter Freund* die *alt_{ehemalig}*-Lesart sicher nicht vor. Vielmehr muss hier zwischen Existenzdauer von Person oder Relation entschieden werden. Bei *alter Kollege* wiederum sind alle drei Varianten in (401) möglich, wie die Beispiele in (402) illustrieren.

(401) alter Kollege

- a) Exkollege (nicht mehr gültig)
- b) langjähriger Kollege (gültig, Relation)
- c) betagter Kollege (gültig, Person)

- (402) a) Batic und Leitmayr ermitteln in einem Mordfall und extensiver Gewalt bei der Polizei, bei dem ihnen ihr **alter Kollege** Carlo Menzinger [...] teilweise zur Seite steht. (IB⁵³²)
- b) Wir waren gute Kollegen lang, da landetest du nen dicken Fang. Jetzt arbeitest du nicht mehr bei mir, doch wünsche ich alles gute dir! [...] Mein **alter Kollege**, dir wünsche ich, dass Du bleibst so glücklich, wie Du schon lange bist, und keinen Kummer in dich frisst. (IB⁵³³)
- c) Das Kündigungsrecht soll die Schwächsten schützen. Doch wer ist schwächer: ein **alter Kollege** oder einer mit Unterhaltspflicht? (IB⁵³⁴)
- d) Wer immer hinter einem solchen Tresen sitzt, dem geht – ob **junge Kollegin** oder ob **alter Kollege** – so manches durch den Kopf, insbesondere zu Zeiten wie an diesem Vormittag. (IB⁵³⁵)
- e) Meistens sehen die **alten Kollegen** in dem Neuen keineswegs eine Bereicherung für das Team, sondern einen Störfaktor. (IB⁵³⁶)
- f) Als ich zwanzig war, gehörte zu der kleinen Truppe, mit der ich damals Theater spielte und einen großen Teil der Freizeit verbrachte, auch eine für unsere Begriffe schon **sehr alte Kollegin**, mit der wir uns „trotzdem“ glänzend verstanden – sie war gerade mal 40! Heute sind 40-jährige für mich junge Leute. (IB⁵³⁷)

In (402a) und (402b) liegt die Lesart *alt_{ehemalig}* vor. In (402a) handelt es sich um eine Beschreibung einer Fernsehserie, hier eines Münchner Tatorts. Der Schreiber darf annehmen, dass der Leser so vertraut mit den Personen ist, dass er zum einen weiß, dass Batic und Leitmayr älter sind als Carlo und dass bei einer Dienstzeit von 25 Jahren von Batic und Leitmayr ein Hinweis auf einen noch älteren Kollegen unwahrscheinlich ist. Wer die Münchner Tatorte kennt, kann also die Tatsache, dass Carlo nicht mehr im Team ist, aus *alter Kollege* erschließen. In (402b) handelt es sich um ein Geburtstagsgedicht für einen ehemaligen Kollegen. Durch den Beginn des Gedichts (*jetzt arbeitest du nicht mehr bei mir*) ist das Setting für *alter Kollege* im Schlussvers geliefert. In (402c) bezieht sich der Schreiber auf den Kontrast zwischen einem 42-jährigen mit drei Kindern und einer kinderlosen 41-jährigen, die drei Jahre länger im Unternehmen ist als er. Hier bezieht sich *alt* also nur auf Betriebszugehörigkeit – die ältere Kollegin ist ja jünger. In (402d) und (402e) ist

nicht eindeutig auszumachen, ob hier die Betriebszugehörigkeit oder das Lebensalter oder eben auch beides gleichzeitig verstanden wird. In (402f) wiederum bezieht sich *sehr alte Kollegin* nur auf das Lebensalter.

Eine Analyse, wie die von Siegel (1976, 1979), die von *alt*-Homonymen ausgeht und die jeweilige Bedeutung aus der syntaktischen Struktur ablesen will, kann nicht erklären, wie ein Leser zu den unterschiedlichen Interpretationen in (402) kommt. Auch wenn man Transformationen in (402c) – (402f) annimmt, woher weiß der Leser, in welchen Sätzen Transformationen zugrunde liegen und in welchen nicht? Das lässt sich nur rekonstruieren, wenn man die Bedeutung von *alt* im jeweiligen Satz erschlossen hat. Das ist zirkulär.

Das gleiche Problem haben auch syntaktische Analysen (z. B. Alexiadou, Haegeman & Stavrou (2007), Cinque (2003a), Demonte (1999), Larson (1999), Mandelbaum (1994)), die die unterschiedlichen Lesarten in unterschiedlichen Projektionen in der Nominalphrase verorten (vgl. auch die Diskussion in Kapitel 2.2). Da diese Positionen jedoch adjazent sind, lässt sich von der Oberfläche die sinngebende Position nicht ablesen. Auch hier muss der Leser/Hörer zuerst die Bedeutung von *alt* kennen, um es der adäquaten Position zuordnen zu können, aus der dann die passende Bedeutung abgelesen wird. Das macht keinen Sinn.

Als weiteres Argument gegen eine strukturelle Verortung der *alt*-Ambiguität führt Taylor (1992:6) an, dass der in Kapitel 2.1.2.6 bereits diskutierte *one*-Substitutionstest hier keine Ungrammatikalität zeigt. Taylor bezieht sich auf die unterschiedliche Grammatikalität von Beispielen wie in (403).

- (403) a) the Scottish teacher and the English one (Taylor 1992:6)
 b) *the physics teacher and the English one (Taylor 1992:6)

Die Pronominalisierung mit *one* führt laut Giegerich (2015:105) dazu, dass das vorangehende Adjektiv intersektiv interpretiert wird. Dies ist in (403a), wo sich das Adjektiv auf die Herkunft des Lehrers bezieht, problemlos. In (403b) jedoch, wo *physics* sich als intensionaler Modifikator auf das Unterrichtsfach bezieht, sollte sich *English* aufgrund der parallelen Struktur ebenfalls auf das Fach beziehen. Hier erzwingt *one* aber die extensionale Lesart, d. h. die Herkunft. Dies führt zu einem Zeugmaeffekt. Geht man also davon aus, dass intensionale und extensionale Modifikatoren nicht koordiniert werden können, weil intensionale Adjektive tiefer eingebettet sind, sollte das Beispiel in (404a) mit der intensionalen Lesart nicht möglich sein, wenn *one* die extensionale Lesart des zweiten Konjunks erzwingt.

- (404) a) My new friends and my old ones (Taylor 1992:7)
 b) My young friends and my old ones (Taylor 1992:7)

Die Beispiele sind aber gleich gut, egal, ob sich *old* auf die Relation bezieht oder die Person. Prädikativ kann sich *old* wie gesagt nur auf die Person beziehen.

- (405) I wanted a blue pencil, not a red one (Taylor 1992:7)

Auch hier ist egal, ob die Adjektive intersektiv (Stift ist blau) oder nicht-intersektiv (Stift schreibt blau) verwendet sind, so lange beide Konjunkte mit der gleichen Lesart interpretiert werden.

Im Deutschen bietet es sich an, die Strukturfrage anhand von Komposita zu überprüfen. Sind alle Lesarten von *alt* auch in Komposita zu finden? Sollte dies der Fall sein, so muss der Hörer auch hier die passende Lesart ermitteln, die wortintern aber nicht von der Position des Adjektivs in der NP abhängig sein kann. Dies spräche vielmehr für einen pragmatischen, kontextabhängigen Ansatz. Betrachten wir zunächst *Altkollege*. Sind auch beim Kompositum die Lesarten aus (401) zu finden?

- (406) a) Die ersten Fotos vom **Altschülertreffen** 2013 schickte uns **Altschüler** und **Altkollege** [R. M.]. (IB⁵³⁸)
- b) Der neue Ministerpräsident ist gewissermaßen ein **Altkollege**: Vor langer Zeit war er mal frauenpolitischer Sprecher der Fraktion. (IB⁵³⁹)
- c) Spätestens am Donnerstag, wenn es gut läuft aber schon am Mittwoch, steht der **pensionierte Altkollege** [P.] auf der Matte und unterrichtet in der 7b wieder Mathe. (IB⁵⁴⁰)
- d) **Altkollege** [H.] stimmt Koll. [M.] ebenfalls zu und vergleicht den Verband mit einer Verbindung, die ja auch auf Solidarität der Generationen beruhe. (IB⁵⁴¹)
- e) Als ich vor 34 Jahren bei einer rheinland-pfälzischen Landesbehörde begann, ging ein **Altkollege** als Angestellter in Rente. (IB⁵⁴²)
- f) Dein Dich liebender **Altfreund**, **Ex-Kritikus**, oberster **Ex-Bildtitulator**, Galerist a.D., **Altkollege** und Neoskriptor (IB⁵⁴³)

In (406a) liegt klar die Lesart *alt_{ehemalig}* vor, sowohl bei *Altschüler* als auch bei *Altkollege*. *R. M.* ist nicht mehr an dieser Schule, weder als Schüler, noch als Lehrer. In (406b) und (406c) ist der Sachverhalt komplexer. Hier handelt es sich um Personen, die zu einem früheren Zeitpunkt einmal Kollegen waren ($t_{\tau < R}$), zu einem Zeitpunkt zwischen $t_{\tau < R}$ und R jedoch nicht und es nun zu R wieder sind. Hier handelt es sich weder um die Lesart *alt_{langjährig}* noch um *alt_{ehemalig}*, sondern um ein *früher und heute wieder*. In (406d) bedeutet *Altkollege* ein Verbandsmitglied, das aus Altersgründen nicht mehr (offiziell) aktiv ist. Auch in (406e) wird sich *Alt-* auf das Alter der Betroffenen beziehen: Es liegt keine langjährige Kollegenbeziehung vor, da der andere gerade angefangen hatte und es für den Sachverhalt unerheblich, wiewohl wahrscheinlich, ist, dass der *Altkollege* lange in der Landesbehörde tätig war. In (406f) schließlich werte ich *Altkollege* wie auch *Altfreund* als langjährige und immer noch gültige Relation. Aus *Altkollege* allein ließe sich das meines Erachtens nicht schließen, aber in Kombination mit *Altfreund* und in Kontrast zu *Ex-Kritikus* und *Ex-Bildtitulator* als nicht mehr gültigen Relationen und *Neoskriptor* als neuer Relation ist dies die einzig sinnvolle Interpretation.

Die Beispiele in (406) zeigen also ganz unterschiedliche Bedeutungen, die nicht lexikalisiert sind, sondern aus dem Kontext geschlossen werden müssen. Betrachten wir noch weitere Beispiele in (407) – (409).

- (407) a) Besondere Freude erwuchs mir aus der Tatsache, dass ich nun meinem nach Ausreiseantrag und langer Wartezeit im Westen agierenden **Altfreund** [U.], der mit seiner Diplomarbeit über Camus aus der DDR geschieden war, sagen konnte: ich auch mit Camus. (IB⁵⁴⁴)

- b) Hast du etwa nicht im Urlaub mit dem Eisverkäufer geflirtet, als dein **Altfreund** zu müde war auf dich? (IB⁵⁴⁵)

In (407a) ist mir nicht klar, ob die Freundschaftsrelation zum Referenzzeitpunkt noch besteht oder nicht. Relevant ist hier die Aussage zu $t_{t < R}$. Diese Vagheit mag damit zusammenhängen, dass man womöglich davor zurückschreckt, Freunde, die man aus den Augen verloren hat, als *ehemalige Freunde* oder *Exfreunde* zu bezeichnen. Im ersteren Fall könnte die Freundschaft wieder aufgenommen werden, im zweiten eher nicht. In (407b) dagegen wird auf das Alter der Person angespielt, nicht auf die Dauer der Relation. Es liegen damit als Kompositum die gleichen Lesarten vor wie als A+N-Phrase.

- (408) a) Die Läufe der Ringeltaube sind rot (**Altvogel**) oder hellrötlich (**Jungvogel**), der Schnabel rot und an der Spitze gelbweiß (**Altvogel**) oder an der Basis blaugrau und zur Schnabelspitze hin heller werdend (**Jungvogel**). (IB⁵⁴⁶)
- b) Der **Altvogel** wird sich dem Jungen aber nur dann nähern, wenn keine Gefahr für ihn besteht. Der in der Nähe des **Jungvogels** stehende Mensch stellt aus **Altvogel**-Sicht ein erhöhtes Risiko dar. (IB⁵⁴⁷)
- c) Dem ärgsten Schreier, also demjenigen Individuum, welches den **alten Vogel** am meisten zum Füttern reizt, wird das Futter dargereicht, also immer demjenigen Jungen, welches der Nahrung am längsten entbehrt, oder bei der letzten Fütterung zu wenig erhalten hat, und auf diese höchst einfache Weise ebenfalls genau die nötige Reihenfolge beim Füttern eingehalten. (IB⁵⁴⁸)
- d) Es ist daher besonders wichtig, dass Sie sich in der Eingewöhnungsphase des Neuzugangs an die alte Routine Ihres **Altvogels** halten. (IB⁵⁴⁹)

In (408a) wird mit *Altvogel* ein erwachsener Vogel bezeichnet, der sein endgültiges Erscheinungsbild erreicht hat, im Gegensatz zu einem *Jungvogel*, der arttypische Merkmale noch ausbilden muss. Es ist für die Bezeichnung *Altvogel* dabei unerheblich, ob der Vogel relativ zu seiner Lebenserwartung alt ist oder nicht. In (408b) wird mit *Altvogel* ein Vogel bezeichnet, der in Elternrelation zum *Jungvogel* steht. Die gleiche Relation findet sich auch in A+N-Form in (408c). In (408d) geht es um die Eingewöhnung eines zweiten Paapeis. Es wird mit *Altvogel* lediglich die Erwerbsreihenfolge bezeichnet. Wie alt der Altvogel ist und ob er schon das arttypische Gefieder hat, ist unerheblich. Allein die Tatsache, dass er zuerst da war, zählt.

- (409) a) **Altbatterien** sind Problemstoffe, die aufgrund ihrer schädlichen Umweltbelastung nicht mit dem üblichen Restabfall entsorgt werden dürfen. (IB⁵⁵⁰)
- b) Durchführung des Batteriegesetzes (BattGDV). Die Vertreiber sind vor allem verpflichtet, **Altbatterien** der Kunden zurückzunehmen. (IB⁵⁵¹)
- c) Wieso sollen **alte Batterien** gesondert entsorgt werden? (IB⁵⁵²)
- d) Seit kurzem läuft in Hamburg ein in Kooperation mit Bosch und Vattenfall entstandener Zwei-MW-Großspeicher, an den 30 Vier-Personen-Haushalte angeschlossen sind. Im Inneren verrichten 100 **Altbatterien** aus früheren Prototypen der i3- und Mini E-Serie ihren Dienst. Testweise kommen künftig auch *neue Akkus* zum Einsatz – also „New Life“ und „Second Life“ in einem Container. (IB⁵⁵³)
- e) Für weitere rund zehn Jahre sind **alte Batterien** effiziente Stromspeicher. (IB⁵⁵⁴)

In (409a) – (409c) kann man schließen, dass aus zu $t_{t < R}$ nützlichen Batterien etwas anderes wurde, nämlich Müll – dies entspricht einer *alt_{ehemalig}*-Lesart. In (409d) – (409e) werden *Altbatterien* bzw. *alte Batterien* immer noch als Stromspeicher genutzt. Hier ist es die *alt_{langjährig}*-Lesart. Die Beispiele zeigen, dass es dabei unwichtig ist, ob *alt* Teil eines Kompositums ist oder als freies Adjektiv verwendet wird.

Es hat sich gezeigt, dass die verschiedenen *alt*-Lesarten auch wortintern zu finden sind. Wenn also der Kommunikationspartner erwartbar in der Lage ist, die gewünschte Lesart im Kompositum zu erschließen, wo ihm keine (potentiellen) syntaktischen Hinweise helfen, dann kann man davon ausgehen, dass ihm das auch bei attributiv verwendeten Adjektiven gelingt, ohne auf die Syntax rekurrieren zu müssen.

Ein weiteres Argument für eine lexikalische Ambiguität sind auch Beispiele, bei denen die Lesarten changieren wie in (410).

- (410) a) Er lebte bisher bei einer **alten** *Bekanntten* der beiden Schwestern, die nun verstorben ist. (IB⁵⁵⁵)
- b) Partner trifft eine **jüngere alte** *Freundin* zum Kaffee trinken ! (IB⁵⁵⁶)
- [...] Mein Partner [Mitte 40] hat von einer **alten** *Freundin* Mitte 20 eine Sms bekommen, zum Geburtstag mit Einladung zum Kaffee – nur so versteht sich – sie ist selbst gebunden. Beide haben mal zusammen gearbeitet. [...] (IB⁵⁵⁷)

In (410a) dominiert bis zum Relativsatz der Bezug von *alt* auf die Relation von *Bekanntten*, der Relativsatz verschiebt die Wahrscheinlichkeit des Bezugs auf die Person an sich. Es können aber auch beide Lesarten (alte Person) und langjährige Bekanntschaft gleichzeitig gültig sein. In (410b) geht es um eine Freundschaft, die zu einem früheren Zeitpunkt ($t_{t < R}$) bestanden hat. Offen ist, inwieweit sie das im Intervall von $t_{t < R} - R$ getan hat. *Alt* bezieht sich jedenfalls auf die Relation. Warum entsteht hier ein komischer Effekt in der Kombination mit *jünger* und *Mitte 20* – Attribute, die sich auf die Person beziehen? Wenn die Lesart von *alt* (*ehemalig/langjährig* bezogen auf Person oder Relation) auf unterschiedliche Projektionen in der NP zurückzuführen wären (vgl. Kapitel 2.2), dann sollte hier keine Komik entstehen. Intersektive und nicht-intersektive Adjektive stünden in unterschiedlichen Projektionen und würden sich gegenseitig nicht beeinflussen. Ich sehe die Ursache für diese Komik in dem pragmatischen Prozess, das passende Polysem von *alt* zu wählen, sowie dessen Bezug (Person/Relation) zu fixieren. Wenn dieser Prozess allein kontextgetrieben ist, überrascht es nicht, dass es zu einem Changieren von Bedeutungen kommt: Das „Ausprobieren“ von Lesarten bei stetig größer werdendem Kontext stellt sicher, dass alle möglichen Lesarten in Betracht gezogen werden. In der Phrase *jüngere alte Freundin* treffen zunächst die zwei Adjektive mit sich gegenseitig ausschließender Bedeutung aufeinander. Dieser Clash wird erst aufgelöst, wenn *Freundin* geparkt wird und die darin enthaltene Relation als Bezugsgröße zur Verfügung steht. Im Gesprochenen wird der unterschiedliche Bezug durch eine markante Pause zwischen den Adjektiven markiert. Beim Lesen macht man diese Pause zunächst nicht, was den Widerspruch verstärkt, weil man *alte* ebenso wie *jüngere* zunächst auf die Person bezieht. Aber auch im nächsten Satz, bei dem das kontrastierende Element *Mitte 20* nachgestellt ist, muss man schmunzeln. Offensichtlich stellt man sich alte Freundinnen von 40-jährigen anders vor. Der

Hörer/Leser simuliert inkrementell eine Situation, die beim nachgestellten Attribut korrigiert werden muss. Und weil *alt* und *Mitte 20* sich – zumindest für Leute über 30 – gegenseitig ausschließen, wird der Prozess hier bewusst und eben komisch. In (410a) verändert sich die Deutung mit dem Parsen des Relativsatzes möglicherweise ebenfalls, aber ohne lexikalischen Widerspruch entsteht kein bewusster Bruch mit humoristischem Effekt.

Wie sehen nun die pragmatischen Faktoren für die Lesarten-Wahl aus? Taylor (1992) hat hierzu interessante Beobachtungen gemacht, die nachfolgend diskutiert werden (für die technische Beschreibung im Rahmen der *Cognitive Grammar* vgl. Taylor 1992:20). Er unterscheidet drei Bedeutungen von *old*:

OLD bezieht sich auf das Übertreffen einer Existenzzeitnorm, die mit der jeweiligen Entität assoziiert wird. Abhängig von der Komplexität eines Nomens, können dessen unterschiedliche Lesarten charakterisiert werden:

Beispiel: *old friend*

OLD' nur mit relationalen Nomen. Die Relation wird als vergangen/nicht mehr existent charakterisiert, während die Entität an sich noch existiert.

Beispiel: *old girlfriend*

OLD'' beschreibt eine Entität, die nur vorzeitig existiert hat. Es sind keine typischen relationalen Nomen, aber vergleichbar, da sie nur in sozialem/politischem/kulturellem Kontext existieren.

Beispiel: *old regime*

Die von Taylor genannten Beispiele lassen sich grundsätzlich aufs Deutsche übertragen, das Adjektiv *alt* verhält sich entsprechend. Für Taylor ist die Unterscheidung von OLD' und OLD'' wichtig, die in der (Un)Abhängigkeit der Entitätsexistenz von der assoziierten Relation liegt. Dies ist seinem *Cognitive Grammar*-Ansatz geschuldet. Mir erscheint diese Unterscheidung nicht notwendig. Ich werde deshalb in der Folge OLD' und OLD'' zusammenfassen als OLD' mit der Bedeutung *alt_{ehemalig}*. Dafür plädiere ich für eine weitere Lesart von *alt*.

ALT''' ordnet zwei Entitäten/Relationen nach ihrer Erscheinensreihenfolge durch den Kontrast *alt* versus *neu*. Es ist für diese Bedeutung nicht wichtig, ob die frühere Entität/Relation noch existiert oder nicht. Abhängig von der Nomenbedeutung ist eine Überlappung mit OLD oder OLD' möglich.

Auch diese Verwendung lässt sich im übrigen mit der Aussage X_1 ist gültig/existent zu $t_{t < R}$ beschreiben. In diesem Fall gibt es ein weiteres X_2 zu R, das es zu $t_{t < R}$ noch nicht gab. Ob X_1 zu R tatsächlich noch existiert, ist dabei unerheblich. Hier unterscheidet sich ALT''' von Adjektiven wie *früher* und *vorherig*, die eine weitere Existenz von X_1 verneinen.

Entgegen der Annahme von Siegel (1976, 1979) sind die verschiedenen Lesarten somit miteinander verwandt, wie schon Taylor feststellt:

„But while the three senses of *old* are distinct, we can nevertheless view the three senses as more specific instantiations, or „elaborations“, of a single, more abstract, or „schematic“ sense (let us call it OLD°). What the three senses of *old* have in common is, namely, the notion of an entity's existence at some time previous to R“
(Taylor 1992:20)

Betrachten wir nun die einzelnen Lesarten im einzelnen näher:

OLD ($\text{alt}_{\text{langjährig}}^{21}$)

Für die Alters-Lesart ist eine charakteristische Lebensdauer notwendig, wie die merkwürdigen Beispiele in (411) zeigen. Ohne weiteren, lizensierenden Kontext sind solche Kombinationen nicht möglich.

- (411) a) ??die alte Sonne
 b) ??die alte Erde
 c) ??ein altes Meer
 d) ??ein altes Wasserstoffatom
 e) ??ein alter Atomkern

Für jede Entität, die mit OLD modifiziert wird, gibt es einen Normbereich, jenseits dessen die Entität als *alt* bezeichnet werden kann. Im übrigen trifft auch der Umkehrschluss zu: Durch die Verwendung von *alt* in diesem Sinne kann rückgeschlossen werden, was der Sprecher als Norm nimmt. Taylor illustriert die spezifischen Normbereiche mit den folgenden englischen Beispielen:

- (412) a) old car (Taylor 1992:13)
 b) old man (Taylor 1992:13)
 d) old cathedral (Taylor 1992:13)
 e) old rock formation (Taylor 1992:13)

Diese Beispiele funktionieren naheliegenderweise auch im Deutschen (*altes Auto, alter Mann, alte Kirche, alte Felsformation*). Es finden sich zudem extreme Beispiele wie in (413).

- (413) Das Häslein aber saß hinter dem großen Pestwurzblatt am Bach und spitzte die Ohren, damit ihm kein Wort von dem entging, was die **junge** und die **alte Eintagsfliege** miteinander sprachen. ...Fragen! Fragen!", rief die **alte Eintagsfliege**. "In deinem Alter steckte auch ich voller Fragen. Damals hatte ich das Glück, einer **uralten**, weisen *Eintagsfliege* zu begegnen. Sie hatte schon den vorgestrigen Tag erlebt. (IB⁵⁵⁸)

Dieser Normbereich kann auch individuell verschieden sein. So hat ein Gericht die Entscheidung in (414) getroffen:

- (414) Wer *einen alten Mann einen alten Mann* nennt, äußert noch keine strafbare Beleidigung. (IB⁵⁵⁹)

21 Der Einfachheit halber benutze ich das Subskript *langjährig*, auch wenn es sich um einen kürzeren Zeitraum handelt. Wichtig ist die relativ lange Dauer.

Der Kläger (Jahrgang 1957) hatte offensichtlich einen anderen Normbereich im Sinn als der Beklagte und das Gericht. Ob das Überschreiten des Normbereichs positiv (415a) oder negativ (415b) gewertet wird, ist im übrigen eine Frage des Weltwissens.

- (415) a) alte Münzen
b) alte Schuhe

Der Adressat einer solchen Äußerung greift also für dessen Interpretation auf sein konzeptuelles Wissen zurück, das ihm einen Normbereich für die Entität liefert, sowie eine eventuell damit verbundene emotionale Haltung. Wie (414) klar demonstriert, müssen dabei äußere Faktoren mitberücksichtigt werden. Es genügt nicht, im Lexikon einen (ungefähren) Zahlenwert anzugeben, sonst hätte es überhaupt nicht zu der in (414) zitierten Gerichtsverhandlung kommen können. Die Sachlage wird noch wesentlich komplexer dadurch, dass auch die Nomen unterschiedliche Lesarten haben können. Bei Nomen, die eine relationale Lesart lexikalisiert haben wie *Freund*, *Bekannter*, *Säufer*, *Kollege*, *Lehrer*, *Schüler*, *Vater* oder *Papst*, kann sich der für *alt* relevante Normbereich auch auf die Existenz der Relation beziehen. Dies ist sogar wahrscheinlich, da allein die Verwendung eines solch relationalen Begriffs schon die Relevanz der Relation für die jeweilige Kommunikation nahelegt. Betrachten wir deshalb einige Beispiele zu diesen Begriffen in (416) und (417).

- (416) a) Anis Amri: Ein **alter** *Bekannter*. Der mutmaßliche Attentäter von Berlin war schon lange im Visier der Sicherheitsbehörden. (IB⁵⁶⁰)
b) Neue Erkenntnisse über einen **alten** *Bekanntem*: Der Mond (IB⁵⁶¹)
c) Die Forscher konnten erstmals nachweisen, dass Homöopathie bei neun von zehn Schwägerinnen einer **alten** *Schulfreundin* einer **alten** *Bekanntem* tatsächlich wirksam ist. (IB⁵⁶²)

Der Attentäter von Berlin ist 24 Jahre alt, es geht also nicht um das Lebensalter. Er war den Behörden schon monatelang als Gefährder bekannt⁵⁶³, eine Zeitspanne, die normalerweise nicht als jenseits eines Normbereichs für *Bekanntem* zählt. Der Normbereich wird durch den nachfolgenden Satz angegeben, d. h. es geht um die Zeit, die die Sicherheitsbehörden jemanden beobachten ohne einzugreifen. *Alter Bekannter* zeigt, dass der Schreiber diesen Zeitraum bei Anis Amri als länger als angemessen (=Normbereich) ansieht. In (416b) ist die Aussage ambig. Der Mond als Himmelskörper existiert schon sehr lange, und seit es Menschen gibt, kennen sie den Mond. Der Fokus dürfte bei dieser Aussage aber auf der Relation liegen, ebenso in der ironischen Aussage in (416c), die aber umso ironischer wirkt, je älter die Erwähnten sind.

- (417) a) **Alter Säufer**: Alkoholisierter Rentner aus dem Verkehr gezogen. (IB⁵⁶⁴)
b) Doch wie hält der 51-Jährige das überhaupt aus? «Ganz einfach: Wiesn-Disziplin», sagt er. «Gut zu Mittag essen und dann mit dem Trinken anfangen. Mit einer guten Basis kann man auch bis ein Uhr feiern.» Und das Oktoberfest-Urgestein weiss, wovon er spricht. Der Wiesn-Disziplin hat Mayrhofer nämlich seinen Bier-Rekord aus dem Jahr 1994 zu verdanken: 111 Mass Bier in 17-Wiesn-Tagen! Mittlerweile lässt es der wohl verrückteste Wiesn-Fan der Welt aber lieber etwas ruhiger angehen – «ich bin keine 30 mehr».
Kommentar: **Alt** wird dieser **alter Säufer** sicher nicht werden... (IB⁵⁶⁵)

Hier erleichtert der Kontext die Interpretation. In (417a) wird durch *Rentner* Bezug auf das Lebensalter genommen. Eine solche Überschrift ist unabhängig davon möglich, ob der übermäßige Alkoholkonsum schon lange besteht oder nicht. In (417b) wird ein hohes Lebensalter sogar negiert, womit nur die Relationsart bleibt. Ob der Flexionsfehler *alter* ein Hinweis darauf ist, dass der Schreiber hier eine geläufige Kollokation als Zitat verwendet (*so ein alter Säufer*) und deshalb die Adjektivflexion nicht an das Demonstrativpronomen anpasst?

In diesem Zusammenhang sei auch nochmals auf die Diskussion zu *alter Kollege* in den Beispielen (402) und *alte Freundin* in (410b) verwiesen.

In der kommunikativen Situation muss der Adressat also nicht nur abschätzen, was der andere als Normbereich ansieht, er muss auch entscheiden, ob es sich um das Alter der Entität handelt oder ob eine andere Beziehung gemeint ist. Beispiele wie (416a) und (418) zeigen, dass auch nicht lexikalisierte Relationen modifiziert werden können.

- (418) a) **alte Eintagsfliege**: ...leider bin ich dieses Jahr bei den Makromotiven noch nicht fündig geworden ... darum was aus 2011... (IB⁵⁶⁶)
 b) ...ja und dann haben wir noch die **gute alte Eintagsfliege**. (IB⁵⁶⁷)

In (418b) geht es nicht um die Lebensdauer der Eintagsfliege, sondern um eine Fotografie aus dem Vorjahr. In diesem Fotografenforum werden aktuelle Aufnahmen präsentiert und diskutiert. Damit ist eine Aufnahme aus dem Vorjahr jenseits des Normbereichs. In (418c) wird durch *gute alte* signalisiert, dass nicht das Alter der Eintagsfliege kommentiert wird, sondern dass das Thema „Eintagsfliege“ schon ein sehr altes ist. Der Normbereich für ein Thema ist sehr vage. Hier signalisiert der Schreiber, dass dieses Thema für ihn jenseits des Normbereichs liegt.

Auf einen weiteren Aspekt bei relationalen Nomen weist Taylor (1992) hin: Es reicht nicht aus, dass das Nomen eine Relation bezeichnet, die Relation muss auch einen Normwert haben, um durch *alt* modifiziert werden zu können. Dies ist beispielsweise bei Familienverhältnissen nicht der Fall, da diese Beziehungen ein Leben lang bestehen. So wird *ein alter Vater* eben nur als *alter Mann* interpretiert.

- (419) Diese Woche erreichte uns die Nachricht, dass Ulrich Wickert (69) und seine Frau Julia Jäkel (40) Eltern werden. Ein Wunschkind, ein Ausrufezeichen ihrer Liebe, berichtete "Bild" – und dass Heimarbeiter Wickert prädestiniert sei für die Rolle als Hausmann an der Seite einer "Manager-Mama". *Ein alter Vater* als **neuer Vater** – das hat so viel Charme, dass die Glücksverderber, die vor der Gerontokratie an der Wiege warnen, verstummen müssen. (IB⁵⁶⁸)

In (419) ergibt die Gegenüberstellung von *alter Vater* und *neuer Vater* nicht, wie oberflächlich vielleicht zu erwarten wäre, die gleiche ordnende Lesart von *alt* und *neu*. Da sich beide Phrasen auf die gleiche Person beziehen, wird *alt* als Alter der Person und *neu* als Dauer der Relation gedeutet. Ich sehe nicht, wie sich diese Lesarten erklären ließen ohne Simulation der beschriebenen Situation.

Ähnliches wie für *Vater* gilt auch für *Papst*. Mit *alter Papst* kann nur auf das Lebensalter Bezug genommen werden (420a), nicht darauf, wie lange der jeweilige Papst schon im Amt ist; die ordnende Lesart ALT" ist ebenfalls möglich (420b).

- (420) a) Der **alte** *Papst* lächelt wegen seines Alters angestrengt, Donald Trump nur wegen seines Gesprächspartners. (IB⁵⁶⁹)
- b) Sollte gestern noch der **alte** *Papst* offiziell für tot erklärt werden, so erschien er am gestrigen Abend am Fenster seines Arbeitszimmers und verabschiedete sich von vielen tausend Gläubigen als Papst, der auch in Zukunft dem **neuen** *Papst* zur Verfügung stehen würde. (IB⁵⁷⁰)

Auch bei Beziehungen von kurzer oder vorbestimmter Dauer wie das Lehrer/Schüler-Verhältnis macht ein Normwert wenig Sinn. Taylor schließt für diese Fälle die Modifikation der Relation aus:

„In brief, the reading „N of long standing“ is only likely to be available if the constituent nominal invokes a relation which is of inherently variable duration, a relation not contingent on external schedules, and which may be terminated at will by either of the participants.“ (Taylor 1992:22)

Wenn man jetzt annehmen wollte, dass der Ausdruck *alte(r) Schüler* sich nur auf *ehemalige(r) Schüler* beziehe und so lexikalisiert sei, so stehen dieser Annahme die Beispiele in (421) entgegen.

- (421) a) **Alte** *Schüler*, **junge** *Lehrer* – *generationsübergreifendes* Lernen (IB⁵⁷¹)
- b) Es gibt nur eine Küche und wir kochen für alle das Gleiche, egal ob Männer oder Frauen, **neue** oder **alte** *Schüler*, obwohl es natürlich ein paar Sachen gibt, die **alte** *Schüler* nicht nehmen sollten, wie zum Beispiel Kuchen oder das Nachmittagsobst. (IB⁵⁷²)

In (421a) werden zwei Oppositionen aufgemacht: Personen in ihrem Lebensalter und in ihrer Rolle. Das Adjektiv *alt* bezieht sich auf das Lebensalter, obwohl die Relation durch die Gegenüberstellung (*Schüler* vs. *Lehrer*) sehr salient wäre. Die Altersinterpretation wird zum einen durch das Adjektiv *jung*, zum anderen durch *generationsübergreifendes* festgelegt. Der Adressat muss hier unterschiedliche Hinweise gegeneinander abwägen. In (421b) hingegen bezieht sich *alt* tatsächlich auf die Relation *Schüler*. Das Antonym ist hier *neu*. Dieses Beispiel steht nicht im Widerspruch zu Taylors Aussage, im Gegenteil, es bestätigt sie sogar. Die Szene ist hier keine Schule, sondern das vegetarische Restaurant eines puristischen Buddhisten-Retreats. *Alte Schüler* sind also solche, die schon länger dort sind und deshalb in ihrer Entwicklung fortgeschrittener, weshalb für sie strengere Regeln gelten. Die Schülerrelation in einem solchen Kontext ist von variabler, selbstbestimmter Dauer. Damit ist ein Normwert bestimmbar und *alt* auf die Relation beziehbar. Gleichzeitig liegt auch eine ordnende Lesart vor. Diese Beispiele zeigen deutlich, dass die richtige Interpretation von *alt* nicht ohne Zugriff auf das Weltwissen möglich ist.

Auch bei Verwandtschaftsverhältnissen zeigt sich die Richtigkeit von Taylors Generalisierung. Das Nomen *Vater*, das ein Verwandtschaftsverhältnis bezeichnet, das nicht aufkündbar ist, sollte nicht mit einem Adjektiv wie *ehemalig* modifizierbar sein. Dennoch finden sich Beispiele wie in (422) und (423).

- (422) a) Was ist ein "**ehemaliger Vater**" mehr als ein entsorgtes Relikt? Nach und nachhaltig wird er aus dem Leben der Kinder gedrängt. Natürlich gegen das Wohl und (zumindest bei uns) den Willen der Kinder – aber das interessiert die haßerfüllte Ex, das Jugendamt, den Verfahrensbeistand, das Familiengericht, usw. nicht.
- Dazu ein Comic mit dem Text: „Das ist euer **neuer Papa**, *der andere* konnte nicht mehr zahlen.“ (IB⁵⁷³)
- b) Entweder ist jemand der Vater mit allen Rechten und Pflichten oder nicht. **Ehemaliger Vater** wenn es um Rechte geht und *Zahlvater* wenn es um Geld geht kann nicht verfassungsgemäß sein, denn es degradiert den **ehemaligen Vater** in menschenverachtender Weise. Ein Vater ist nicht reduzierbar auf jemanden, der nur Zahlungspflichten hat, keine Rechte und noch nicht einmal sein Kind regelmäßig sehen darf. (IB⁵⁷⁴)
- c) Hier kommt es darauf an, ob es dem Wohl des Kindes entspricht die biologische und rechtliche Vaterschaft in Einklang zu bringen. Solch ein Verfahren ist auch nach Versäumung der Anfechtungsfrist möglich, [...] Ein Recht auf Umgang haben Sie auch als **ehemaliger Vater** weil eine enge Bindung besteht nach § 1685 II BGB. (IB⁵⁷⁵)

In (422) wird der Vater-Begriff aufgespalten in *biologischen* und *sozialen Vater*. In (422a) und (422b) wurde dem biologischen Vater der soziale Umgang mit seinen Kindern verwehrt, in (422c) wurde einem Vater durch eine negative Vaterschaftsuntersuchung der Status des biologischen Vaters aberkannt. Er versucht nun, sozialer Vater zu bleiben. In einer komplexer gewordenen Welt macht also auch die Verwendung des Adjektivs *ehemalig* mit dem Nomen *Vater* durchaus Sinn. Dieses neue, differenziertere Vaterverständnis dürfte meiner Ansicht nach noch nicht hochfrequent genug sein, um in Konkurrenz zu einem gealterten Vater die Verwendung des Adjektivs *alt_{ehemalig}* in Sätzen wie (422) zu erlauben. Grundsätzlich spricht aber nichts dagegen. Mit *ehemaliger Vater* kann aber auch eine weitere Relation modifiziert werden:

- (423) a) Erfreulicherweise ist es auch in diesem Schuljahr wieder einmal gelungen, ein vielseitiges Programm anzubieten. Dabei sind Mütter, *ein ehemaliger Vater*, ein Rentner und sowie externe Fachkräfte im Bereich Sport im Einsatz. (IB⁵⁷⁶)
- b) *Ein ehemaliger Vater der Kita*, der beruflich als Imker unterwegs ist, hat für die Bienen ein neues Zuhause auf dem Kita-Dach eingerichtet. (IB⁵⁷⁷)

Hier wird ebenfalls eine Relation modifiziert, jetzt aber nicht die zwischen Vater und Kind, sondern die zwischen einer Institution, in der das Kind direktes Mitglied war, und einer in der Vaterfunktion sekundär involvierten Person. *Ehemalig* bedeutet hier also, dass das Kind eine ehemaliges Mitglied ist und die sekundäre Relation seines Vaters zu der Institution ebenfalls Vergangenheit ist – wieder eine Interpretation, die ohne Weltwissen nicht möglich ist. In (423) wird wohl ebenfalls das Adjektiv *ehemalig* bevorzugt, um sich nicht der Gefahr der vielleicht despektierlichen *langjährig*-Lesart, die bei *alter Vater* überwiegt, auszusetzen. Grundsätzlich spräche aber nichts gegen eine Verwendung von *alt* in diesen Beispielen. Die Verwendung von *ehemaliger Vater* in (422) und (423) lässt vermuten, dass unter passenden Umständen mit *alt* auch die (untrennbare) Relation und nicht nur die Person modifizierbar sind. Dies ist aber die Lesart OLD! Weiterhin ausgeschlossen bleibt die Lesart OLD für die Vaterrelation.

Nach diesem Exkurs über Verwandtschaftsbezeichnungen zurück zu *alt_{langjährig}*. Damit sich *alt* auf eine Relation beziehen kann, muss diese einen Normwert haben und sie muss zugänglich sein. In (424) ist dies nicht der Fall:

- (424) a) Der Freund ist alt.
 b) ein alter grauhaariger Freund

In (424a) kann das prädikativ verwendete Adjektiv nicht auf die Relation bezogen werden, nur auf die Person. In (424b) interveniert ein Adjektiv, das sich auf die Person bezieht, damit ist das Innenverhältnis nicht mehr modifizierbar. Neben semantischen Aspekten sind damit auch syntaktische relevant. Ein Zusammenspiel von Syntax und Semantik zeigt sich auch in dem Umstand, dass mit *alt* auch eine Relation bewertet werden kann, die nicht im Lexikoneintrag des Nomens existiert. Systematisch ist dies durch ein Possessiv möglich, wie Taylor (1992), Larson & Cho (2003) u. a. bereits diskutiert haben.

- (425) a) my old friend, Mary's old mathematics teacher (Taylor 1992:2)
 b) an old colleague of mine; an old girlfriend of John's (Taylor 1992:2)
 c) This is John's old car. (Larson & Cho 2003:219)

Taylor diskutiert hier nur Fälle, in denen das Nomen eine relationale Bedeutung bereits im Lexikoneintrag hat. Larson & Cho unterscheiden eine N- und eine POSS-modifizierende Lesart:

- | | | | | | |
|-------|------|------------|-----|-----|--|
| (426) | XP's | A1 | A2 | N | |
| | a) | John's old | | car | „the car John formerly possessed“ |
| | b) | John's | old | car | „the car John possess that is old“ (Larson & Cho 2003:220) |

In a) liegt die Lesart OLD' bezogen auf die Relation vor, in b) die Lesart OLD bezogen auf das Auto. Damit sind nicht alle möglichen Lesarten aufgeführt, wie wir noch sehen werden. Um dieses Problem zu entschärfen, diskutieren Larson & Cho in der Folge nur noch die Skopus-Ambiguität von *former* in diesen Konstruktionen (für eine technische Implementierung von N- und POSS-Modifikation vgl. Larson & Cho 2003:223ff.).

Betrachten wir nun die deutschen Daten:

- (427) a) Peters altes Auto
 b) das alte Auto von Peter
 c) sein altes Auto

Die Ausdrücke in (427) sind mehrfach ambig: Zum einen kann sich *alt* auf die Existenz des Autos beziehen oder auf die Relation von Peter und dem Auto. Andererseits sind die drei unterschiedlichen Lesarten OLD, OLD' und ALT" möglich. Eine Übersicht ist in Tabelle 7 gegeben, entsprechende Beispiele stehen im Anschluss.

<i>alt</i> modifiziert ... Lesart	die Existenz des Autos	die Relation zu Peter	Beispiel-Nummer
OLD (langjährig)	✓	–	428a
OLD (langjährig)	✓	✓	428b
OLD (ehemalig)	✓	–	428c
OLD (ehemalig)	✓	✓	428d
OLD (ehemalig)	–	✓	428e
ALT" (vorherig)	–	✓	428f
ALT" (vorherig)	✓	✓	428g

Tabelle 7: verschiedene Lesarten von *Peter*, *alt* und *Auto*

- (428) a) *Peters altes* Auto, das er letzte Woche geschenkt bekam, wird es nicht bis Rom schaffen.
 b) Peter hängt an *seinem alten* Auto, das er sich 1998 von seinem ersten Lohn gekauft hat.
 c) *Peters altes* Auto steht jetzt als Schrottpressenkunst in seinem Vorgarten.
 d) Stahlrecycling: *Peters altes* Auto lebt in neuen Konservendosen weiter.
 e) Das *alte* Auto *von Peter* fährt jetzt südlich der Sahara als Taxi.
 f) *Peters altes* Auto parkt jetzt auf der Straße, *sein neues* darf in die Garage, weil es als Oldtimer wertvoller ist als ein Opel Astra von 2013.
 g) *Peters altes* Auto, ein VW Karmann-Ghia aus Studententagen, kommt nur bei schönem Wetter zum Einsatz, ansonsten fährt er *seinen neuen* VW Up.

Die Einführung einer Relation durch ein Possessiv kann die Relation salient machen, muss es aber nicht. Welche Lesart von *alt* vorliegt, kann nur aus dem Kontext geschlossen werden. Fassen wir zusammen: Die Lesart OLD (*alt_{langjährig}*) ist nur möglich, wenn es eine Norm gibt, die überschritten wurde. Diese Lesart kann sich auf die Existenz der Entität beziehen oder auf eine damit verbundene Relation. Diese Relation kann entweder lexikalisiert sein, syntaktisch auf einem Possessiv basieren oder allein aus dem weiteren, vom Weltwissen abhängigen Kontext erschließbar sein.

Die Lesart OLD' (*alt_{ehemalig}*) bestätigt die Gültigkeit von X zu $t_{t < R}$ und verneint die Gültigkeit von X zu R. Wie *ehemalig* verändert OLD' (*alt_{ehemalig}*) die Extension von N. Was zu $t_{t < R}$ zur Extension von N gehörte, tut das zu R nicht mehr. Es handelt sich somit um eine intensionale Lesart, die nicht prädikativ verwendbar ist. Zudem kann das Adjektiv nicht modifiziert werden. Es finden sich aber Belege für modifiziertes *ehemalig* in prädikativer Verwendung wie in (429).

- (429) a) Auch das benachbarte Kriegsministerium ist *ziemlich ehemalig*. Selbst die meisten Reichswehrangelegenheiten werden anderswo erledigt. (Franz Hesse⁵⁷⁸)
 b) Der Jägerstand sieht *ziemlich ehemalig* aus, was für das örtliche Dödle aber zum Glück nicht gilt. (IB⁵⁷⁹)

- c) Die Tour verläßt den Ort über die Deuterbachstraße, jedoch enden dort alle Wege im Nichts. Die auf der Karte im GPS-Wegweiser gezeigten Wege sind alle schon *ziemlich* **ehemalig**. Nackten Beines durch Sümpfe und hüfthohe Brennesseln zu waten macht nicht wirklich Spaß. (IB⁵⁸⁰)

Hier hat *ehemalig* eine Qualitätslesart entwickelt, wie dies McNally & Boleda (2004:191) für klassifizierende Adjektive unter bestimmten Umständen für möglich halten (vgl. auch die Diskussion in 2.1.2.7). Dies ist hier nur möglich, weil *ehemalig* sonst keine intersektive Lesart hat. Der Unterschied zu *alt* wird deutlich, wenn man die Adjektive austauscht:

- (430) a) Auch das benachbarte Kriegsministerium ist *ziemlich* **alt**.
 b) Der Jägerstand sieht *ziemlich* **alt** aus ...
 c) Die auf der Karte im GPS-Wegweiser gezeigten Wege sind alle schon *ziemlich* **alt**.

Für *alt* ist im selben Kontext nur die Lesart *alt_{langjährig}* möglich. Die intensionale Lesart ist prädikativ nicht möglich:

- (431) *Der Kanzler Schröder ist **alt_{ehemalig}**/**ehemalig**.

Der Kanzler Schröder erzeugt eine Existenzpräsupposition, die nicht mit OLD'(*alt_{ehemalig}*) vereinbar ist, das aussagt, dass zu R die Relation eben nicht gültig ist. Dieser Widerspruch macht diese Lesart unmöglich.

OLD' (*alt_{ehemalig}*) bezieht sich entweder auf Relationen (*alte Kanzler, alter Kollege*) oder auf Entitäten, die eine inhärente Gültigkeitsspanne haben (*alter Fahrschein, alte Vorschrift*), welche überschritten sein kann, die Entität bleibt aber in ihrer Form unverändert wie in (432). Dies trifft nicht auf Entitäten zu, die ihre Form verändert haben wie in (433) und (434).

- (432) a) Wurde einmal das Objekt der Begierde anvisualisiert und bauchgefühlsmäßig auserkoren, hab ich immer griffbereit in der Geldbörse ein Zettelchen (zumeist ein **alter** *Fahrschein*) worauf ich (natürlich bereits vorbereitet) drauf geschrieben hab: „Hi, würd' dich gern kennenlernen! Würd' mich freuen wenn du dich meldest.“ Dazu meinen Namen, meine Mailadresse und meine Telefonnummer. (IB⁵⁸¹)
 b) Eine **alte** *Vorschrift* in Memphis, Tennessee, besagt, dass Frauen nur dann ein Auto lenken dürfen, wenn ein Mann vor dem Auto herläuft und zur Warnung eine rote Fahne schwenkt. (IB⁵⁸²)
 c) Eine bekannte Frage war in diesem Zusammenhang stets, ob ein **altes** *Gesetz* wiederauflebt, wenn ein **neueres** *Gesetz*, welches das **alte** aufhob oder ersetzte, seinerseits außer Kraft tritt. Wird das **jüngere** *Gesetz* durch ein weiteres ersetzt, dann bleibt die **alte** *Norm* aufgehoben. Wird das **jüngere** *Gesetz* aber beispielsweise durch ein Gerichtsurteil für nichtig erklärt, dann leben die **alten** *Vorschriften*, welche das nichtige Gesetz aufgehoben hatte, wieder auf. (IB⁵⁸³)

- (433) Aussage über ein Sieb:
 a) ??Das ist ein alter Stahlhelm.
 b) Das war mal ein Stahlhelm.
 c) Das ist ein ehemaliger Stahlhelm.

(434) Aussage über einen Schmetterling:

- a) *Das ist eine alte Raupe.
- b) Das war mal eine Raupe.
- c) ?Das ist eine ehemalige Raupe.

Wie passt diese Beobachtung zu dem wohlgeformten Satz in (428c), wo das Auto ebenfalls seine Form verändert hat?

(428c) *Peters* **altes** Auto steht jetzt als Schrottpressenkunst in seinem Vorgarten.

Den Unterschied macht das Possessiv. Man könnte auch vor Peters Haus stehen, in den Vorgarten zeigen und äußern:

- (435) a) Das ist übrigens Peters altes Auto.
 b) Das war mal Peters Auto.
 c) ?Das ist übrigens Peters ehemaliges Auto

Auch das Beispiel in (433) wird mit Possessiv deutlich besser:

- (436) a) Das ist übrigens Großvaters alter Stahlhelm.
 b) *Das ist übrigens Susis alte Raupe.

Worin liegt nun der Unterschied zwischen *Fahrschein*, *Vorschrift*, *Stahlhelm* und *Raupe* bezüglich der Modifizierbarkeit mit OLD' (*alt_{ehemalig}*)? Für alle Beispiele gilt, dass der Zustand $t_{t < R}$ nicht dem Zustand zu R entspricht. Es müssen also noch pragmatische Faktoren hinzukommen, d. h. es muss eine kommunikative Relevanz für die Aussage über $t_{t < R}$ geben. Im Falle des Fahrscheins und der Vorschrift fehlen schlicht Wörter, um den Nachzustand zu benennen. Bei den Stahlhelm- und Raupenbeispielen gibt es ein Wort für den Zustand zu R (Sieb, Schmetterling). Hier liegt der Kern der Aussage auf dem Formwandel. Wie (433) und (434) zeigen, unterscheiden sich *alt_{ehemalig}* und *ehemalig* in ihrer Fähigkeit, den Wandel zu thematisieren, sie sind also nicht vollständig synonym. Dies spricht meines Erachtens gegen eine unabhängige Polysemanalyse von *alt_{ehemalig}* und für eine Basisbedeutung von *alt* als Aussage über $t_{t < R}$, die kontextuell angereichert werden muss. Ansonsten würde ich bei einem unabhängigen Polysem *alt_{ehemalig}* die gleiche Distribution erwarten wie bei *ehemalig*. Mit dem Possessiv in (436a) kann sich *alt_{ehemalig}* auf die Relation beziehen. Es ist zu vermuten, dass das Sieb sich nicht mehr im exklusiven Besitz des Großvaters befindet. Die Aussage geht vielmehr dahin: „Das hat einmal Großvater gehört und war da noch ein Stahlhelm.“ In (436b) kann auch ein Possessiv den Satz nicht retten. Hier besteht ein konzeptuelles Problem. *Raupe* wird als Zwischenstadium verstanden, auf das offensichtlich nicht mit *alt* Bezug genommen werden kann.

Die kommunikative Relevanz des Zustandes zu $t_{t < R}$ ist entscheidend für die Verwendung von *alt_{ehemalig}*. Es kann sich hierbei

- a) um die adequateste Beschreibung handeln, weil zu R kein anderer Ausdruck zur Verfügung steht (*Fahrschein, Vorschrift*).
- b) um eine Person handeln, die in dieser Rolle bekannt wurde (*Kanzler, Präsident*); gegebenenfalls hat diese frühere Rolle noch aktuelle Relevanz.
- c) um eine Person handeln, die nur eine Bedeutung in ihrer früheren Rolle hat (*Kollege, Lehrer, Schüler, Partnerin*).

Die einzelnen Nomen können eine hohe Wahrscheinlichkeit haben, in der sie mit einer bestimmten Lesart von *alt* auftauchen, wie z. B. *alter Kanzler*. Dennoch ist der jeweilige Kontext entscheidend für die Interpretation, wie die Beispiele in (437) veranschaulichen:

- (437) a) Applaus für den **alten** *Kanzler*: Helmut Schmidt neben dem Präsidenten der Europäischen Zentralbank, Jean-Claude Trichet. (IB⁵⁸⁴)
- b) Kanzlergalerie mit Portrait-Bildern *der alten Kanzler*. (IB⁵⁸⁵)
- c) Ein **alter** *Kanzler*, kein **Altkanzler**, Kanzler der Einheit, das ist Helmut Kohl. Doch beim Begriff "**Altkanzler**", bei dem Wort also, in dem neben dem Fakt auch Bewunderung, Sympathie und der Status einer politischen Instanz mitschwingen, da denken viele Deutsche als Erstes noch an Helmut Schmidt. Vielleicht sogar an Verstorbene wie Willy Brandt, Konrad Adenauer oder Ludwig Erhard. Und dann gib es da neben Gerhard Schröder noch Helmut Kohl. Er ist ein **alter** *Kanzler*, der mit der bisher längsten Amtszeit – sogar, aber dadurch eben noch lange kein "**Altkanzler**". (IB⁵⁸⁶)
- d) Denn die Abwahl eines **alten** *Kanzlers* durch einen **neuen** mitten in der Legislaturperiode ergibt sich aus einer konfliktualen Lage und symbolisiert auf diese Weise genau den Konflikt, der für Stabilität sorgt. (IB⁵⁸⁷)
- e) In diesem Jahr gibt es wieder die Bundestagswahl und ein **neuer** oder ein **alter** *Kanzler* wird gewählt. (IB⁵⁸⁸)
- f) Die personelle Konstellation der Spitzenkandidaten ähnelte in einigen Punkten der des Jahres 1961: Ein **alter** *Kanzler* stand einem **jungen** *Kandidaten* gegenüber, der als **neues** *Markenzeichen* für eine *als alt empfundene Partei* antrat. Die Nominierung Kohls, der fast ausschließlich stark personalisierte Wahlkämpfe geführt hatte, und Schröders bildeten die Grundlage für Kampagnen, in denen das Kandidatenimage eine zentrale Rolle einnehmen würde (IB⁵⁸⁹)

In (437a), (437b) und (437c) liegt die Lesart *alt_{ehemalig}* vor, sowohl mit definitem wie indefinitem Artikel und Singular wie Plural. In (437c) wird der Kontrast einer A+N-Phrase und eines Kompositums kommentiert (vgl. hierzu auch Kapitel 3.2.1), wobei der Verfasser dem Kompositum eine positive Konnotation zuschreibt, die der Phrase fehlt. Dies ist aber nicht allgemeiner Konsens wie die Phrasenverwendung in (437a) und (437b) nahelegt. In (437d) und (437e) wird durch das Kontrastpaar *alt* und *neu* ein Wechsel thematisiert, wobei hier *alt* nicht *ehemalig* bedeutet. Im ähnlichen Beispiel (437e) steht *alt* für die Fortsetzung der Kanzlerschaft. Es ist hier weder *alt_{langjährig}* im Sinne einer Normüberschreitung gemeint – eine zweite Amtszeit ist nichts Ungewöhnliches, noch bedeutet es *alt_{ehemalig}* – der *alte Kanzler* gehört sowohl zu

$t_{t < R}$ als auch zu R zur Extension von *Kanzler*. Der Satz in (437f) bezieht sich auf den Wahlkampf im Jahr 1998 von Kohl (68) und Schröder (54). Hier schwingen meines Erachtens drei Lesarten von *alt* mit: Zum einen kann sich *alt* auf das Lebensalter von Kohl beziehen – er ist 14 Jahre älter als Schröder, zum anderen auf seine Kanzlerzeit, die mit drei Amtszeiten über der Norm lag oder auf ein ordnendes *alt vor neu*. Die eigentlich naheliegende Lesart von *alter Kanzler* als *Altkanzler* liegt jedoch nicht vor.

Diese Interpretationsunterschiede lassen sich am besten erklären, wenn man *alt* als Aussage zu $t_{t < R}$ versteht. In (437a) wird auf $t_{t < R}$ Bezug genommen, weil Helmut Schmidt durch diese Rolle die größte Bekanntheit erlangte und sein Wort als ehemals mächtigster Mann im Staat immer noch Gewicht hat. In (437b) ist das Kanzlersein zu $t_{t < R}$ Voraussetzung dafür, in die Galerie aufgenommen zu werden. In (437c) geht es um den Vergleich verschiedener Personen, die alle zu einem $t_{t < R}$ Kanzler waren. Dies ist das gemeinsame Element, das den Vergleich erst sinnvoll macht. In (437d) ist die Veränderung von $t_{t < R}$ zu R das Thema, in (437e) geht es um die Frage, ob sich die Person in $t_{t < R}$ von der Person in R unterscheidet und in (437f) kann $t_{t < R}$ entweder das Geburtsjahr von Kohl sein oder der Beginn seiner Regierungszeit; in beiden Fällen ergibt sich eine Zeitspanne, die über der Norm liegt. Oder $t_{t < R}$ bedeutet einfach, Kohl ist schon Kanzler, zu R kann es auch Schröder sein.

An (437) lassen sich zwei weitere Beobachtungen anknüpfen: a) die Konkurrenz von *alt*, *Alt*- und *Ex*- und b) die durch *alt_{ehemalig}* erzeugte Implikatur, dass es ein *neues X* gibt.

Das Kompositionserstglied *Alt*- und das Präfix *Ex*- haben mit OLD'(*alt_{ehemalig}*) gemeinsam, dass sie die Extension von N zu $t_{t < R}$ bestätigen und zu R negieren. *Alt*- scheint dabei eine positivere Konnotation zu haben als *Ex*-.

- (438) a) Altbundespräsident, Altkanzler, ?Altvorschrift
 b) Exfrau, Exfreund
 c) *Altfrau, *Altfreund, *Altfahrschein,
 d) */?Exbundespräsident, */?Exkanzler, *Exfahrschein, *Exvorschrift

Die Beispiele in (438) zeigen, dass die Formen nicht beliebig gegeneinander austauschbar sind. Bei *-kanzler* und *-bundespräsident* hat sich wohl in den letzten Jahren etwas verändert. Vor zehn Jahren schienen mir Ausdrücke wie *Exkanzler* und *Exbundespräsident* undenkbar. Seit den Rücktritten von Köhler und Wulff hat sich meine Sicht verändert: einen zurückgetretenen Bundespräsidenten sehe ich nicht als Altbundespräsidenten. So zeigt für mich *Alt*- die Zugehörigkeit zu einer erweiterten Gruppe, die nicht nur zu R besteht, sondern auch zu $t_{t < R}$ und übrigens bei *designiert* auch zu $t_{t > R}$. *Ex*- hingegen kennzeichnet für mich die Loslösung aus dieser Gruppe. Deshalb ist eine geschiedene Frau keine *Altfrau*, die sich in den Reigen mehrerer Ehefrauen einreicht, sondern eine *Exfrau*, die nicht mehr dazugehört. Diese Intuition mag nicht jeder teilen, aber eine entsprechende Tendenz ist auch bei einer Google-Suche am 15.8.2017 erkennbar, deren Ergebnis in den Tabellen 8 und 9 wiedergegeben ist. Aufgeführt sind die jeweiligen Trefferzahlen pro Ausdruck und Person sowie der prozentuelle Anteil von *Ex*-.

	Gesamt	Altbundespräsident	Exbundespräsident	Exbundespräsident in %
Heuss	284	284	0	0,0
Lübke	14	10	4	28,5
Heinemann	57	57	0	0,0
Scheel	640	636	4	0,6
Carstens	54	53	1	1,9
von Weizsäcker	665	662	3	0,5
Herzog	2.816	2.770	46	1,6
Rau	383	379	4	1,0
Köhler	1.404	1.310	94	6,7
Wulff	1.453	1.160	293	25,3
Gauck	1.774	1.770	4	0,2

Tabelle 8: Trefferzahlen *Altbundespräsident* vs. *Exbundespräsident* pro Name

Hier fallen die vergleichsweise hohen Prozentanteile von *Exbundespräsident* für Lübke, Köhler und Wulff auf. Bei einer Gesamttrefferzahl von 14 lässt sich zu Lübke keine Aussage machen. Ansonsten sind Köhler mit 6,7 %, der in seiner zweiten Amtszeit zurücktrat, und Wulff mit 25,3 %, der nach eineinhalb Jahren zurücktrat, auffallend. Dass es sich nicht einfach um ein zeitliches Phänomen handelt, zeigen die Zahlen zu Gauck, der mit einer höheren Gesamttrefferzahl einen *Exbundespräsident*-Anteil von nur 0,2 hat.

	Gesamt	Altkanzler	Exkanzler	Exkanzler in %
Adenauer	720	685	35	4,9
Erhard	98	77	21	21,4
Kiesinger	77	67	10	13,0
Brandt	327	277	50	15,3
Schmidt	56.649	56.300	349	0,6
Kohl	124.702	124.000	702	0,6
Schröder	111.090	110.000	1.090	1

Tabelle 9: Trefferzahlen *Altkanzler* vs. *Exkanzler* pro Name

Hier haben die Bundeskanzler Erhard, Kiesinger und Brandt bei relativ geringer Trefferzahl einen bemerkenswerter Anteil an *Exbundeskanzler*. Adenauer hingegen, der vor diesen im Amt war, liegt mit 4,9 % deutlich darunter. Werden hier Personen, die viele Internetautoren nicht selbst aktiv als Kanzler erlebt haben, leichter mit *Ex-* qualifiziert als Kanzler der jüngeren Geschichte? Der geringere *Exbundeskanzler*-Anteil von Adenauer könnte auf seine höhere Präsenz in *History*-Sendungen zurückzuführen sein, dafür sprä-

che auch die höhere Gesamttrefferzahl. Warum ist dieser Effekt nicht auch bei den Bundespräsidenten beobachtbar? Werden Bundespräsidenten generell positiver bewertet als Kanzler und behalten damit eher das würdigende *Alt-*? Für eine aussagekräftige Beantwortung dieser Fragen ist eine Korpusanalyse notwendig, die auch die Haltung der Schreibenden mitberücksichtigt. Eine solche Analyse würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Ein historisches Novum, der Rücktritt eines Papstes, offenbart, dass das Konzept *Papst* nicht einfach mengentheoretisch zu erfassen ist, d. h. ist in der Extension zu R oder nicht:

- (439) a) Erstmals zwei Päpste gleichzeitig im Vatikan (Wochenspiegel, 5.5.2013)
 b) Franziskus trifft Benedikt: Erstmals zwei Päpste an einem Tisch (IB⁵⁹⁰)
 c) Damit leben nun erstmals zwei Päpste gemeinsam im Vatikan. (IB⁵⁹¹)
 d) "Er bleibt natürlich Papst, er ist dann **Altpapst**, **Papst emeritus**, eine ganz wichtige Person für die Kirche", so der Weihbischof. (IB⁵⁹²)

Die Autoren sind sich unsicher, wie die betreffende Person zu bezeichnen ist:

- (440) a) ZEIT ONLINE: Und was passiert mit dem **Altpapst**? Gibt es den Begriff überhaupt? Haering: Sie können ihn einführen. (IB⁵⁹³)
 b) Heißt sein künftiger Titel "**Papst a.D.**" oder "**Altpapst**"? (IB⁵⁹⁴)
 c) Ist er dann **Ex-Papst**, oder **Altpapst**? (IB⁵⁹⁵)

Es finden sich sowohl Belege für die Komposita *Altpapst* (441a) und *Expapst* (441b), als auch für die attributiv verwendeten Adjektive *alt* (441c) und *ehemalig* (441d):

- (441) a) Nicht, dass Benedikt als Mönch im Kloster vereinsamt aber ein interessanter Aspekt, den der Geistliche [T. F.] einbringt: Besuche beim **künftigen Altpapst** seien aus politischen Gründen begrenzt. (IB⁵⁹⁶)
 b) **Ex-Papst** in den Vatikan zurückgekehrt
 Neun Wochen nach seinem Rücktritt ist der **emeritierte Papst** in den Vatikan zurückgekehrt. Dort wurde er von Papst Franziskus empfangen. Benedikt bezieht seinen Altersruhesitz in einem Kloster innerhalb der Mauern des Vatikan. (IB⁵⁹⁷)
 c) Welchen Namen wird der **alte Papst** wohl tragen? Welche Titel führen? Wo seinen Wohnsitz nehmen? (IB⁵⁹⁸)
 d) Welche Rolle spielt dabei der **ehemalige Papst** Benedikt XVI, der sich nach seinem Rücktritt immer noch mitten im Vatikan aufhält? (IB⁵⁹⁹)

Eine Google-Suche am 24.8.2017 zeigt die folgende Treffer-Verteilung:

(442) Altpapst	1.440
Expapst	1.010
alte Papst	3.760
ehemalige Papst	2.550
emeritierte Papst	123.000

Die Anzahl der A+N-Phrasen (hier nur im Nominativ) übersteigt die der Komposita deutlich. *Alt-/alt* wird *Ex-/ehemalig* gegenüber bevorzugt. Die markant hohe Trefferzahl von *emeritiert* signalisiert, dass sich dieser Ausdruck etabliert hat. Dieses Adjektiv, wie auch *alt*, vermittelt eine konzeptuelle Nähe zu *Papst*, die das Präfix *Ex-* und das Adjektiv *ehemalig* nicht haben. Ein emeritierter Papst und ein emeritierter Professor gehören weiterhin zum Kreis der Erlauchten, sie sind mitnichten Nicht-Papst oder Nicht-Professor.

Vergleichbar mit dem Kontrast von *alt_{langjährig}* und *alt_{ehemalig}* ist das derivierte Adjektiv *ursprünglich*: Es macht ebenfalls eine Aussage zu $t_{t < R}$. Ob der Zustand zu R noch gilt, muss aus dem Kontext geschlossen werden.

- (443) a) Wenn sie entfernt werden muss, muss dann auch der **ursprüngliche Zustand der Wohnung** wieder hergestellt werden? (IB⁶⁰⁰)
- b) Diese Entscheidung hat dazu geführt, dass meine Kakaobäume ihren **ursprünglichen Zustand** beibehalten haben, und nicht mit anderen gezüchteten Kakaosorten vermischt wurden. (IB⁶⁰¹)
- c) Hier können Besucher noch **ursprüngliche Natur** erleben. (IB⁶⁰²)
- d) Dabei hat der Mensch seit Beginn der landwirtschaftlichen Nutzung *die ursprüngliche Natur* verändert. Hat eine "**ursprüngliche Natur**" jemals existiert und wie sah diese aus? Ist das Verschwinden dieser Ursprünglichkeit ein Verlust oder ein natürlicher Prozess? (IB⁶⁰³)

Prädikativ ist nur die Lesart von *ursprünglich* möglich, die die Aussage zu R bestätigt.

- (444) Die Natur ist **ursprünglich**.
- a) Die Natur ist seit langem unverändert.
- b) *Die Natur ist ehemalig.

Ursprünglich hat jedoch keine ordnende dritte Lesart wie *alt*: ALT" (*alt_{ordnend}*). Hier seien noch einmal einige bereits diskutierte Beispiele aufgeführt:

- (400) d) Doch als am Montag die **neue** rund drei Kilometer längere *Umleitung* über Alt-Praunheim, Praunheimer Landstraße, Am Industriebhof und Ludwig-Landmann-Straße in Kraft trat, nutzten viele Autofahrer, bewusst oder versehentlich, die **alte Umleitung** – trotz neuer Beschilderung. [...] Die Schilder können leicht übersehen werden, und die **alte Umleitung** wird immer noch so rege genutzt, dass ein natürlicher Herdentrieb einsetzt und sich lange Schlangen bilden, die über den Feldweg fahren. Dort standen in den vergangenen Tagen vermehrt Polizisten und kassierten gnadenlos 20 Euro von jedem, der die Strecke nutzte. (IB⁶⁰⁴)
- (402) e) Meistens sehen die **alten Kollegen** in dem Neuen keineswegs eine Bereicherung für das Team, sondern einen Störfaktor. (IB⁶⁰⁵)
- (408) d) Es ist daher besonders wichtig, dass Sie sich in der Eingewöhnungsphase des Neuzugangs an die alte Routine Ihres **Altvogels** halten. (IB⁶⁰⁶)
- (421) b) Es gibt nur eine Küche und wir kochen für alle das Gleiche, egal ob Männer oder Frauen, **neue** oder **alte Schüler**, obwohl es natürlich ein paar Sachen gibt, die **alte Schüler** nicht nehmen sollten, wie zum Beispiel Kuchen oder das Nachmittagsobst. (IB⁶⁰⁷)
- (428) f) *Peters altes* Auto parkt jetzt auf der Straße, *sein neues* darf in die Garage, weil es als Oldtimer wertvoller ist als ein Opel Astra von 2013.

Wie bereits mehrfach erwähnt, ist diese ordnende Lesart nicht exklusiv. Sie kann zusammen mit *alt_{langjährig}* oder *alt_{ehemalig}* auftreten, weshalb sie in der Literatur (Taylor (1992), Larson & Cho (2003) u. a.) bislang wohl nicht berücksichtigt wurde. Das Beispiel in (428f) zeigt aber, dass diese Lesart auch allein vorliegen kann. Die ordnende Lesart für *alt* könnte auch für die Implikatur in (445a) verantwortlich sein, dass es eine neue Freundin gibt. Wenn es keine neue Partnerin gibt, würde man eher die Aussage in (445b) verwenden.

- (445) a) Seine **alte Freundin** ist/war eine Quasselstrippe.
 b) Seine **Exfreundin** ist/war eine Quasselstrippe.

Alt_{ordnend} lässt sich auch prädikativ verwenden, wie die zu (428f) passende Aussage in (446) demonstriert:

- (446) Der Opel ist **alt**, der Oldtimer ist **neu**.

Und wenn man eine Sachlage hat wie in (422c), wo jemandem die biologische Vaterschaft aberkannt wurde, kann man wohl auch Folgendes äußern:

- (447) Der erziehende Vater ist **alt**, der biologische **neu**.

Damit ist diese Lesart auch prädikativ auf Relationen beziehbar, im Gegensatz zu den anderen Lesarten.

Zusammenfassung: Das Adjektiv *alt* hat die Grundbedeutung *X ist existent zu $t_{i < R}$ bzw. die Relation X besteht zu $t_{i < R}$* . Daraus ergeben sich drei Lesarten:

- (i) *alt_{langjährig}*: übertrifft eine vorhandene Norm.
- (ii) *alt_{ehemalig}*: ist zu R nicht mehr gültig.
- (iii) *alt_{ordnend}*: die Entität bzw. die Relation ist im Vergleich von zweien die ältere.

Um die intendierte Lesart zu verstehen, muss der Hörer/Leser die kommunikative Relevanz einer Aussage zu $t_{i < R}$ entschlüsseln. Dafür benötigt er Kontext und Weltwissen, was für einen simulationsbasierten Ansatz spricht. Die Syntax schränkt die Lesartenwahl dahingehend ein, dass *alt_{ehemalig}* nicht prädikativ verwendet werden kann, da es sonst im Widerspruch zur erzeugten Existenzpräsupposition stünde. Außerdem kann sich *alt_{langjährig}* prädikativ nicht auf eine Relation beziehen, wenn N ein Konkretum ist. Ansonsten helfen syntaktische Strukturen bei der Interpretation nicht. Alle Lesarten von *alt* lassen sich auch in Komposita finden und interpretieren. Es handelt sich auch nicht um völlig unabhängige Polyseme: nicht jedes *ehemalig* kann durch ein *alt_{ehemalig}* ersetzt werden. *Alt_{ehemalig}* steht immer in Konkurrenz zu *alt_{langjährig}*. Ist der Kontext nicht stark genug für *alt_{ehemalig}*, wird eher *alt_{langjährig}* verstanden. Die dritte Lesart ist überhaupt nicht autonom. Die ordnende Funktion ist unabhängig von den Verhältnissen zu R, weshalb diese Lesart allein sowie auch gemeinsam mit *alt_{langjährig}* oder *alt_{ehemalig}* auftreten kann. Kann man aus dem Kontext schließen, dass die Verhältnisse zu R noch gültig sind, aber keine Norm überschritten wird, dann liegt diese Lesart allein vor.

Man kann sich streiten, ob man drei verschiedene Lexikoneinträge braucht, oder ob ein Eintrag mit $t_{i < R}$ = *gültig* ausreicht. In jedem Fall liefern Kontext, kommunikative Situation und Weltwissen entscheidende

Informationen. Nimmt man mehrere polyseme Lexeme an, wird durch sie die Wahl des jeweiligen Polysems bestimmt. Anderenfalls erhält die Information $t_{i < R} = \text{gültig}$ durch sie ihre Relevanz und somit eine spezifischere Bedeutung. Für die Annahme einer rudimentären Bedeutung spricht, dass sich die Lesarten überschneiden können. Es liegt keine Trennschärfe vor, wie dies unabhängige Polyseme vermuten ließen. Andererseits sind Sprecher problemlos in der Lage, auf Nachfrage die unterschiedlichen Lesarten zu benennen. Es kann also gut möglich sein, dass Sprecher über beide Strategien verfügen.

2.1.2.9 Privative Adjektive

Der Begriff *privatives Adjektiv* (PA) wurde von Kamp & Partee (1995) geschaffen, um eine Gruppe von Adjektiven zu bezeichnen, die den logischen Schluss nicht zulassen, dass, *wenn X PA+N ist, X dann auch N ist* – im Gegensatz zu subsektiven Adjektiven, die diesen Schluss zulassen. (Vgl. hierzu auch 2.1.1.2.1). Zu den privativen Adjektiven zählt Partee beispielsweise *fake, would-be, counterfeit, past, spurious, imaginary* und *fictitious* (2007:152.)

Im folgenden werden die Standpunkte von Partee (2007, 2010) und Del Pinal (2015) diskutiert. Partee ist aufgrund polnischer Split-NP-Daten zu der Auffassung gekommen, dass privative Adjektive keine eigene Kategorie darstellen, sondern als subsektive Adjektive zu behandeln sind. Del Pinal widerspricht dieser Annahme. Für ihn sind privative Adjektive ein Argument für eine *Dual-Content*-Semantik.

Partee zitiert Daten von Nowak (2000) zur polnischen Split-NP-Konstruktion wie (448), die einer Topik-Fokus-Strukturierung dient.

- (448) a) Kelnerki rozmawiały o **przystojnym chłopcu**.
 waitresses talked about handsome-LOC boy-LOC
 „The waitresses talked about a handsome boy“. (Partee 2007:154/Nowak)
- b) O **przystojnym** kelnerki rozmawiały **chłopcu**.
 about handsome-LOC waitresses talked boy-LOC
 „The waitresses talked about a handsome BOY“. (Partee 2007:154/Nowak)

Es scheint dabei zwei Gruppen von Adjektiven zu geben: Zum einen solche, die die Trennung vom Nomen erlauben und solche, die dies nicht tun. Letztere Gruppe lasse sich nicht prädikativ verwenden. In die Gruppe der abtrennbaren Adjektive gehörten intersektive, subsektive und privative Adjektive, in die nicht-abtrennbare Gruppe modale Adjektive wie *alleged* oder *potential*. Dies ist für Partee so überraschend, dass sie die Idee einer eigenen Kategorie für PAe aufgibt.

Im Deutschen gibt es ebenfalls eine Konstruktion, bei der das attributive Adjektive aus informationsstrukturellen Gründen in Distanzstellung steht. In dieser Konstruktion werden Adjektive am besten beurteilt, wenn sie in dieser Lesart auch prädikativ verwendbar sind. Es gibt aber auch abweichende Beispiele wie in (449). Für eine ausführliche Diskussion vergleiche 3.1.1.3.

- (449) Aber Bundestagsabgeordnete kenn' ich nur **ehemalige**. (Nolda 2007:47)

- (450) a) Aber Beweise fanden sich nur **scheinbare**.
 b) ?Mondrians hängen dort nur falsche.

Aber auch für Adjektive wie *ehemalig* oder *scheinbar*, die als privative Adjektive gewertet werden können, finden sich vereinzelte prädikative Belege wie in (451) und (452).

- (451) a) Die DDR ist **ehemalig**, das weiß eigentlich jeder. (IB⁶⁰⁸)
 b) Rudolf Scharping. Der Mann ist **ehemalig**, aber beim ersten Blick wirkt er einmalig. (IB⁶⁰⁹)
- (452) Die meisten seiner „Beweise“ sind nur **scheinbar**, die meisten wissenschaftlichen Darstellungen haben notgedrungen einen bildlichen, metaphorischen Charakter und sind ebensowenig „exakt“ oder „wissenschaftlich“ wie die Poesie oder die Metaphysik. (IB⁶¹⁰)

Ebenso wie bei der polnischen Konstruktion ist eine Distanzstellung von modalen Adjektiven wie *mutmaßlich* oder *möglich* ungrammatisch (453). Hier ist auch keine prädikative Verwendung möglich (454).

- (453) a) **Terroristen* haben sie nur **mutmaßliche** eingesperrt.
 b) **Kandidaten* hat sie nur **mögliche/potentielle** befragt.
- (454) a) *Der Terrorist ist **mutmaßlich**.
 b) *Der Kandidat ist **möglich/potentiell**.

Damit gleichen die deutschen Daten zur Distanzstellung von Adjektiven dem Verhalten von Adjektiven in der polnischen Split-NP-Konstruktion und unterstützen damit den Standpunkt von Partee (2007/2010).

Kamp & Partee (1995) haben zwei Prinzipien für die Interpretation von A+N formuliert, das *Head Primacy Principle*, das besagt, dass zuerst das Nomen interpretiert wird und dann die Bedeutung des Adjektivs entsprechend kalibriert wird:

„Head Primacy Principle (HPP): In a modifier-head structure, the head is interpreted relative to the context of the whole constituent, and the modifier is interpreted relative to the local context created from the former context by the interpretation of the head.“ (Kamp & Partee 1995:161)

Das zweite Prinzip ist das *Non-Vacuity-Principle*, das eine Bedeutungsverschiebung verlangt, wenn sonst keine sinnvolle Interpretation möglich ist:

„Non-Vacuity-Principle (NVP): In any given context, try to interpret any predicate so that both its positive and negative extension are non-empty.“ (Kamp & Partee 1995:161)

Das HPP ist bei privativen Adjektiven nicht anwendbar. So macht es keinen Sinn, bei *fake pistol* zuerst festzulegen, dass X eine Pistole ist und danach die Interpretation von *fake* anzupassen, wenn X genau **keine** Pistole ist. Partee (2007/2010) sagt deshalb, dass das HPP bei privativen Adjektiven keine Anwendung finde und entsprechend dem NVP die Bedeutung des Nomens soweit verschoben werde, dass eine sinnvolle In-

terpretation möglich ist. Sie verweist darauf, dass es das gleiche Problem auch bei *stone lion* gibt, dass bereits in Kamp & Partee (1995) diskutiert wurde:

„In this case it seems that the non-vacuity principle forces us to override the head primacy principle and reconstrue the head noun so that the modifier will have a positive extension within the positive extension of the head noun. This is not just a case of vagueness resolution, since it seems to force us to put into the positive extension of lion things which are clear negative cases in normal contexts.“

(Kamp & Partee 1995:162)

Da es sich um den gleichen Interpretationsprozess bei *stone lion* und *fake pistol* handle, d. h. dass nur das NVP und nicht das HPP zum Tragen komme, schließt Partee, dass eine eigene Kategorie *privatives Adjektiv* nicht notwendig sei, sondern dass diese unter die subsektiven Adjektive fallen, die eine Verschiebung der Nomenbedeutung erzwingen, wobei sie spekuliert, dass im Lexikoneintrag dieser Adjektive die Notwendigkeit einer Bedeutungsverschiebung verankert ist.

Für diese Analyse spricht, dass sie außer prototypischen privativen Adjektiven wie *fake* oder *falsch* auch Fälle erklärt wie in (455), bei denen der Schluß *X ist N* ebenfalls falsch ist.

- (455) a) Aber erklärt mir doch mal bitte jemand, wieso ihr **vegetarische Leberwurst** braucht. Werden hier die Vegetarier für blöd verkauft oder das Produkt? (IB⁶¹¹)
- b) **Alternative Fakten** (englisch **alternative facts**) ist eine Formulierung Kellyanne Conways, Beraterin des US-Präsidenten Donald Trump. Im Januar 2017 benutzte sie diese Formulierung während eines Interviews in der amerikanischen Polit-Talksendung Meet the Press, um **falsche Aussagen des Pressesprechers des Weißen Hauses Sean Spicer zur Publikumsgröße** während Donald Trumps Amtseinführung vor dem Kapitol zu rechtfertigen. (IB⁶¹²)
- c) Der Wandel kam zu schnell, und Kritik am **analogen Käse** und Vorlieben für **falsche Schnitzel** vertragen sich schlecht. (IB⁶¹³)
- d) Urteil des Europäischen Gerichtshofes: **Veganer Käse** darf nicht Käse heißen (IB⁶¹⁴)

Adjektive wie *alternativ*, *vegetarisch*, *vegan* und *analog* verhalten sich nicht mit jedem Nomen privativ wie (456) belegt:

- (456) a) vegetarisches Gericht
 b) alternatives Süßungsmittel
 c) analoge Uhr
 d) veganer Kuchen

Die Beispiele in (455) und (456) zeigen, dass es nicht notwendig ist, dass im Lexikoneintrag von sich privativ verhaltenden Adjektiven ein Eintrag zur N-Bedeutungsverschiebung vorhanden ist. Aber gilt dies auch für prototypisch privative Adjektive? Dies lässt sich anhand des deutschen Adjektivs *falsch* diskutieren, mit dem Phrasen wie *fake pistol*, *fake apple* oder *fake Mondrian* übersetzt werden können:

- (457) a) Betrunkener richtet **falsche Pistole** auf Zugbegleiterin.
 Ein Betrunkener hat in einer S-Bahn Richtung Leipzig eine Zugbegleiterin mit einer **unechten**

Pistole bedroht. Der 29-Jährige habe die *Attrappe* während der Fahrscheinkontrolle am späten Montagabend gezogen und auf die Frau gerichtet, teilte die Bundespolizei am Dienstag mit.

(IB⁶¹⁵)

- b) Eva hält einen **falschen** *Apfel* in der Hand, und um ihren Hals windet sich eine **unechte** *Schlange*. (IB⁶¹⁶)
- c) Somit ist unklar, wie dieser **falsche** *Mondrian* in die Ausstellung des Zentrums Paul Klee gelangte. (IB⁶¹⁷)

Falsch hat jedoch einen größeren Bedeutungsbereich als *fake*. So kann auch englisch *false* mit *falsch* übersetzt werden.

- (458) a) **Falsches Verhalten** auf winterlichen Straßen kann teuer werden. (IB⁶¹⁸)
- b) In jeder sozialen Situation lassen sich explizite und implizite Verhaltenserwartungen beschreiben, die festlegen, welches Verhalten als sozial angemessen, also als kompetent, vernünftig, plausibel bewertet wird. Diese Verhaltenserwartungen, die Verhalten in „**richtiges**“ und „**falsches**“ *Verhalten* einordnen, lassen sich auch als Beschreibung der Kultur dieser sozialen Situation verstehen. (IB⁶¹⁹)

Hier hat *falsch* keine privative Lesart. Ein falsches Verhalten ist ein Verhalten. *Falsch* signalisiert jedoch, dass eine (Verhaltens-)Erwartung nicht erfüllt wird. In (457) hat *falsch* eine vergleichbare Bedeutung: Eine Erwartung, die man an eine Pistole (sie schießt), einen Apfel (er ist essbar) oder einen Mondrian (Mondrian hat das Bild gemalt) hat, wird nicht erfüllt. Bei gleicher Bedeutungskomponente der nicht erfüllten Erwartung verhält sich *falsch* in (457) privativ, d. h. *X ist nicht N*. in (458) intersektiv, d. h. *X ist N* und *X ist A*. Ist es also sinnvoll anzunehmen, dass *falsch* zwei Lexikoneinträge hat, einen mit N-Verschiebung und einen ohne? Wie kann der Hörer entscheiden, welches *falsch* verwendet wurde? In (458) ist das Nomen deverbale. Man könnte also auf die Idee kommen, dass bei konkreten Objekten die privative Lesart mit Eigenschaftserwartung vorliegt, bei Handlungen die intersektive Lesart mit moralischer bzw. vernunftgebotener Erwartung. Dies dürfte in vielen Fällen zutreffen, ist aber nicht zwingend so, wie die Beispiele in (459) zeigen, die mit mehr Kontext wiedergegeben sind, um die entsprechende Lesart erkennbar zu machen.

- (459) a) Die Rihas widmen sich auch dem seltsamen Verhalten des damaligen Gothaer Polizeichefs Michael Menzel. Der verstieß beim Auffinden des Wohnmobils mit den Leichen von Böhnhardt und Mundlos auf geradezu groteske Weise gegen alle Standards kriminaltechnischer Ermittlung. Eine Notärztin durfte nicht in das Gefährt, das Menzel zuerst alleine betrat; darin will er die Waffen Kiesewetters und ihres Kollegen gefunden haben. Allerdings nennt er vor der Kamera Rihas die **falsche** *Pistole*. (IB⁶²⁰)
- b) [...] als meine Magenkrämpfe weg waren nur weil ich einen **falschen** *apfel* gegessen hatte.
- Ein **falscher** *Apfel*? Schneewittchenhälfte etwa?
 - ganz recht schneewittchenhälfte

Nein ich bin allergisch und muss immer erst testen ob ich die Sorte vertrage oder nicht, und der sah so gut aus da konnt ich nicht an mir halten, aber das wird mir mal wieder eine Lehre sein.

(IB⁶²¹)

- c) Als der amateurhafte Kunsträuber diese Beute stolz seinem Sohn [J. C.] und dessen Cousin [N. B.] präsentiert, stellt sich heraus, dass sie das **falsche Bild** gestohlen haben. In den laufenden Fernsehnachrichten erfährt das Quartett, dass es unwissentlich Dänemarks einzigen Rembrandt erbeutet hat, der mehrere Millionen wert ist. (IB⁶²²)

In den Sätzen in (459) ist der Schluss *X ist N* zulässig, obwohl *falsch* ein konkretes Nomen modifiziert. Wie stark die Interpretation vom weiteren Kontext abhängt zeigen auch die Sätze in (460).

- (460) a) [C. F.] ist seit 18 Jahren in der Guggenmusik Stiereschränzer mit dabei und weiss inzwischen genau, was an einer Fasnacht auf keinen Fall fehlen darf: ein verdrehtes Xylofon, haufenweise Konfetti und ein **falscher Klappstuhl**. [...] Beim *Klappstuhl* handelt es sich keineswegs um eine tragbare Sitzgelegenheit, sondern um den Stiereschränzer-Drink. (IB⁶²³)
- b) Wer sich nicht regelkonform benimmt, beispielsweise auf dem **falschen Klappstuhl** sitzt, wird sofort aus der Stadt gewiesen und riskiert lebenslängliches Stadtverbot. (IB⁶²⁴)
- c) Sie setzte sich auf den **falschen Klappstuhl**. (IB⁶²⁵)

In (460a) bleibt zunächst unklar, ob es sich um einen Stuhl handelt, der womöglich nicht klappbar ist, oder eine Sitzgelegenheit, die zwar kein Klappstuhl ist, aber als solches verwendet wird, bis später im Text dann die Auflösung geliefert wird: ein Getränk. In (460b) ist durch das vorangehende *regelkonform* sofort klar, dass es sich um einen echten Klappstuhl handelt, aber dass gegen eine Verhaltenserwartung verstoßen wird. In (460c) ohne Kontext kann man nicht entscheiden, welche Erwartung unzutreffend ist.

Wenn es also der Kontext ist, der bei *X ist falsches N* darüber entscheidet, ob *X ist N* wahr oder falsch ist, dann ist es besser, keine N-Verschiebung im Lexikon anzunehmen. Ansonsten müsste man einen weiteren Mechanismus annehmen, der verhindert, dass die Phrasen in (459) wie in (457) interpretiert werden. Das erscheint mir unnötig kompliziert. Ich verstehe *falsch* und auch *fake* als vage intersektive Adjektive, die ein internes Argument haben, das durch den Kontext geliefert wird: Der Aspekt, der nicht der Erwartung entspricht. Dies kann eine Eigenschaft von N sein oder eine komplexere (Handlungs-)Erwartung, bei der N nicht die erwartete Rolle spielt. Interessant ist, dass nicht jede Erwartung durch ein privatives Adjektiv negierbar ist.

- (461) fake apple/falscher Apfel
- a) plastic apple/Plastikapfel
- b) *apple sauce/Apfelmus

Mit einem Ausdruck wie *falscher Apfel* kann auf einen Plastikapfel Bezug genommen werden, der nichts außer der äußeren Form mit einem echten Apfel gemeinsam hat, aber nicht auf einen zu Mus gekochten Apfel, der im Großen und Ganzen die gleichen Inhaltsstoffe hat wie ein roher Apfel, aber nicht mehr dessen Form. Ein Gestaltmerkmal, das für die Kategorisierung eines Objektes dominant ist, kann durch *falsch* oder *fake* nicht negiert werden. Im Zusammenhang mit der Frage, welche Eigenschaften gelöscht werden können, ist die Diskussion bei Del Pinal (2015) aufschlussreich.

Del Pinal (2015) geht von einer komplexen semantischen Struktur von Gattungsnamen aus. Diese besteht zum einen aus der E-Struktur, die die Extension von N bestimmt, und zum anderen aus der C-Struktur, die für den kompositionellen Beitrag für komplexe Konstruktionen benötigt wird (vgl. Del Pinal 2015:4). Er sieht unter Bezug auf Moravcsik (1998) und Pustejovsky (1995) die C-Struktur durch vier Qualia organisiert:

(462) CONSTITUTIVE: the relation between the entity and its parts, what it is part of, or what it is made of.

FORMAL: that which we use to distinguish or pick out the entity (e. g., shape, orientation, taste, magnitude, and color).

TELIC: the purpose or function of the entity.

AGENTIVE: factors connected with the origin or way in which the entity came into being.

(Del Pinal 2015:10)

Privative Adjektive wie *fake* fasst Del Pinal als Operatoren auf, die die Semantik von N bezogen auf die Qualia restrukturieren, d. h. einzelne Quale negieren und in die E-Struktur verschieben, so dass sie die Extension von PA + N entsprechend verändern. Formal sieht dies wie folgt aus:

(463) *gun*

E-structure: $\lambda x.GUN(x)$

C-structure:

CONSTITUTIVE: $\lambda x.PARTS-GUN(x)$

FORMAL: $\lambda x.PERCEPTUAL-GUN(x)$

TELIC: $\lambda x.GEN e [SHOOTING(e) \wedge INSTRUMENT(e,x)]$

AGENTIVE: $\lambda x.\exists e_1[MAKING(e_1) \wedge GOAL(e_1, GEN e[SHOOTING(e) \wedge INSTRUMENT(e,x)])]$

(Del Pinal 2015:11)

(464) $\llbracket fake \rrbracket_E (\llbracket gun \rrbracket)$

$= \lambda x. \neg Q_E(\llbracket gun \rrbracket)(x) \wedge \neg Q_A(\llbracket gun \rrbracket)(x) \wedge \exists e_2[MAKING(e_2) \wedge GOAL(e_2, Q_F(\llbracket gun \rrbracket)(x))]$

$= \lambda x. \neg gun(x) \wedge \neg \exists e_1[MAKING(e_1) \wedge GOAL(e_1, Q_T(\llbracket gun \rrbracket)(x))] \wedge$

$\exists e_2[MAKING(e_2) \wedge GOAL(e_2, PERCEPTUAL-GUN(x))]$

(Del Pinal 2015:14)

Mit diesem System, bei dem einzelne Quale negiert werden, können unterschiedliche *fake+N*-Phrasen erzeugt werden. Je nachdem, welche Qualia für die Kategorisierung ausschlaggebend sind – was wiederum Bestandteil des Lexikoneintrags sein sollte – können andere Qualia negiert werden. Oft sind Gestaltmerkmale für die schnelle Zuordnung zu einer Kategorie entscheidend, so bei *fake pistol* oder *fake apple*. Bei *arti-*

ficial heart ist es die Funktion, die konstituierend ist, die Form ist nachrangig und kann somit negiert werden.

Del Pinal diskutiert auch den Fall *plastic gun*. Zu diesem intersektiven Adjektiv bemerkt er:

„[...] we can assume that when used attributively, *plastic* and other intersective Adjs are type-shifted into semantic restructuring operators, similar to the case of privative Adjs, except that they are simpler.“
(Del Pinal 2015:22)

Für *plastic gun* ergibt sich die Formel in (465):

(465) *plastic gun*

E-structure: $\lambda x. \text{PLASTIC}(x) \wedge \lambda x. \text{GUN}(x)$

C-structure:

CONSTITUTIVE: $\lambda x. \text{PLASTIC-MASS}(x) \wedge \lambda x. \text{PARTS-GUN}(x)$

FORMAL: $\lambda x. \text{PERCEPTUAL-PLASTIC}(x) \wedge \lambda x. \text{PERCEPTUAL-GUN}(x)$

TELIC: $\lambda x. \text{GEN } e [\text{SHOOTING}(e) \wedge \text{INSTRUMENT}(e, x)]$

AGENTIVE: $\lambda x. \text{PLASTIC-COMP}(x) \wedge \exists e_1 [\text{MAKING}(e_1) \wedge \text{GOAL}(e_1, \text{GEN } e [\text{SHOOTING}(e) \wedge \text{INSTRUMENT}(e, x)])]$

(Del Pinal 2015:23)

Die C-Struktur von *plastic gun* ist im Vergleich zu *gun* dahingehend erweitert, dass die Pistole aus Plastik und aus Pistolenteilen besteht, wie eine Pistole und wie Plastik aussieht und sie wurde hergestellt, wie man Plastik erzeugt und mit der Intention, als Schusswaffe zu dienen. Auf die tatsächliche Funktion hat *plastic* keinen Einfluss. Del Pinal hat hier ein Adjektiv und ein Nomen gewählt, deren Qualia sich problemlos addieren lassen. Interessant wäre zu sehen, was bei *stone lion* oder *plastic apple* passiert, wenn die Qualia von *stone* bzw. *plastic* nicht mit den Qualia von *lion* oder *apple* in Deckung zu bringen sind. Del Pinal geht bei *stone lion* von einem pragmatischen Prozess aus, bei *fake gun* von rein semantischer Komposition:

„This is because theories such as DUAL CONTENT and SHIFTING HEADS can be distinguished by the way they classify, in terms of their coercion patterns, privative NPs and constitutive material NPs (and other subclasses). According to DUAL CONTENT, the default interpretations of expressions like *fake gun* do not involve coercion, but those for *stone lion* and *fake lion* do (in the latter case, because a TELIC has to be artificially provided). According to SHIFTING HEADS, the default interpretations of *fake gun*, *fake lion*, and *stone lion* all involve coercion.“

(Del Pinal 2015:35f, FN 29)

Mit erscheint jedoch ein Adjektiv, das sich auf ein bestimmtes Quale bezieht und diesbezüglich in Widerspruch zur C-Struktur von N steht, als der simplere Fall. Bei *vegetarischer Leberwurst* oder *steinernem Löwen* wird Q_C von N durch Q_C von A ersetzt, Q_F und – soweit vorhanden – Q_T bleiben bestehen. In dem Maße, wie Q_C und Q_A voneinander abhängen, wird auch Q_A verändert. Diese Änderungen sind für die Extension von AN entscheidend. Der Unterschied zwischen *fake apple* und *plastic apple* besteht doch darin, dass bei letzterem die Information, welche Qualia wie verändert werden müssen, schon geliefert wird.

Warum handelt es sich dann hier um einen pragmatischen Prozess und bei *fake apple*, um rein semantische Komposition? Hier muss ja erst erkannt werden, welches Quale zu negieren ist. Mir leuchtet da ein für beide Fälle vergleichbarer Prozess eher ein.

Del Pinal (2015) betont, dass es in seiner Analyse keine kontextabhängigen freien Variablen gibt:

„But what is important to note, for our purposes, is that unlike other accounts of privative NPs, DUAL CONTENT does not assume that either privative Adjs or common Ns have context-sensitive free parameters.“
(Del Pinal 2015:37f.)

Wenn man jedoch für *falsch* oder *fake* ein internes Argument (Erwartungsaspekt) annimmt, dass durch den Kontext geliefert wird, dann kann *falscher Apfel* (falsch in Bezug auf Q_C) mit dem gleichen Prozess wie *Plastikapfel* erzeugt werden. Dieser Ansatz hat auch den Vorteil, Beispiele wie in (459) erklären zu können, bei denen *X ist N* wahr ist.

Ein weiteres Argument gegen die Operatoren-Analyse sind Sätze, in denen privative Adjektive prädikativ gebraucht werden wie in (466) – (468).

- (466) a) How can you tell if news is **fake**? (IB⁶²⁶)
 b) French art gallery discovers more than half its paintings are **fake** (IB⁶²⁷)
 c) It has been estimated that at least 20 per cent of the paintings held by major galleries are **fake**. (IB⁶²⁸)
 d) "Whereas Koreans are **rude** and **genuine**, Japanese are **polite** and **fake**." (IB⁶²⁹)
 e) 10% of drugs in poor countries are **fake**, says WHO (IB⁶³⁰)
 f) The pistol is **fake**, but looks real. (IB⁶³¹)
- (467) a) They may carry names of widely known products or batch numbers of registered products, but are **counterfeit** and **fake**; in fact they are produced without any control or authorisation. (IB⁶³²)
 b) A lawyer claims to know which coins are **counterfeit** and which are **genuine**, and she is required to prove it. (IB⁶³³)
 c) the term "authentication feature" means any hologram, watermark, certification, symbol, code, image, sequence of numbers or letters, or other feature that either individually or in combination with another feature is used by the issuing authority on an identification document, document - making implement, or means of identification to determine if the document is **counterfeit**, **altered**, or otherwise **falsified** (IB⁶³⁴)
- (468) a) The reason that this argument is **spurious** is because it assumes that there is a single category of epistemic possibility, where 'epistemic' is construed narrowly to mean 'concerned with knowledge'. (IB⁶³⁵)
 b) Such an alarm is **spurious** since it is not occasioned by excess fluid in the oil pot 30. (IB⁶³⁶)
 c) Which is simply that some very large number of correlations that we find are entirely **spurious**. (IB⁶³⁷)

- d) You are sure about an imaginary friend that he is **imaginary**, But in case of God you can't be sure if he is really there or not irrespective of whether you believe in God or not. (IB⁶³⁸)
- e) That is why the centrifugal force is **fictitious**. It does not exist. (IB⁶³⁹)

Operatoren sind keine Prädikate. Muss man hier Operator/Prädikat-Dubletten annehmen, die letztendlich das Gleiche bewirken – Qualia von N werden negiert? Für eine Analyse von privativen Adjektiven als interspektive Adjektive mit internem, kontextabhängigen Argument stellt die prädikative Verwendung jedenfalls kein Problem dar, genausowenig wie Fälle, in denen die Qualia von N unangetastet bleiben und dafür Erwartungen im weiteren Kontext negiert werden.

Eine Zusammenfassung der Erkenntnisse zu den einzelnen Adjektivtypen ist an dieser Stelle nicht sinnvoll, sind die einzelnen Punkte doch sehr divergent. Es sei deshalb auf den Überblick in 1.2, auf die Zusammenfassungen in den einzelnen Unterkapiteln und auf Kapitel 2.3 *Adjektive als Elemente der Kommunikation* verwiesen, in dem die einzelnen Adjektivtypen auf ihre internen Argumente und ihre Verwendungsmöglichkeiten hin beleuchtet werden und entsprechende Gebrauchsbedingungen definiert werden.

Für die weitere Argumentation in dieser Arbeit bleibt aus Kapitel 2.1 festzuhalten, dass einzelne Adjektivtypen durchaus ähnliches Verhalten zeigen können, dass die Interpretation im Einzelfall jedoch von Faktoren abhängt wie **Artefakt oder Naturkategorie** (*rote Bluse, rote Banane*), **Geschlecht** (*Olga/?John is a beautiful dancer.*), **Vergleichsklassen** (*großes Tier, großer Schmetterling*), der mit einzelnen Nomen verbundenen **Erwartung** (*good fellow, good torture; falsche Pistole, falscher Klappstuhl*), einzelnen **Lexemen** (*naive Maßnahme/*weltfremde Maßnahme*), dem **Determinierer** (*Sally heard a/?the sporadic shot*), der Striktheit des **Pluralgebrauchs** in einer Sprache (*the occasional sailor strolled by vs. #der gelegentliche Segler kam vorbei.*), **Kontext** (*päpstlich* als AGENS, PATIENS oder qualitativ), dem **Nomen** (*alter Freund: 2 Lesarten, alter Kollege: 3 Lesarten, altes Regime: 1 Lesart*) oder **Tempus** (*seine alte Freundin ist vs. seine alte Freundin war*). Die intendierten Lesarten hängen also abgesehen von der syntaktischen Position auch von Weltwissen und der kommunikativen Situation ab. Lassen sich diese Unterschiede durch unterschiedliche Positionen in der Nominalphrase erklären? In 2.2 werden verschiedene Analysen kurz vorgestellt.

2.2 Syntax (Forschungslage)

Die generative Literatur über Adjektive lässt sich grob in zwei unterschiedliche Arten von Analysen einteilen. Beide wurden auf der Basis von Englisch und den romanischen Sprachen entwickelt. Alle diese Sprachen besitzen prä- und postnominale attributive Adjektive, und im Englischen sind verkürzte Relativsätze recht prominent. Die Annahme, dass Adjektive Prädikate sind, die – in attributiver oder prädikativer Position – ein Argument nehmen, und die Tatsache, dass sie in unterschiedlichen Positionen stehen können, führte zur Schlussfolgerung, dass diese Positionen miteinander durch syntaktische Bewegung verbunden sind. Der Ausgangspunkt für eine solche Bewegung ist immer ein Relativsatz. Ein pränominales Adjektiv beginnt in einem Relativsatz und bewegt sich durch eine Zwischenposition hindurch in seine finale Position vor dem Nomen. Verkürzte Relativsätze oder postnominale Adjektive können als Evidenz für eine solche Zwischenposition betrachtet werden. Dieser Ansatz wird zum Beispiel in Kayne (1994) vertreten.

Da nicht alle Adjektive, die in attributiver Position stehen können, in einer Kopula + Adjektiv-Konstruktion verwendet werden können, was eine Analyse auf der Basis von Relativsätzen für solche Adjektive recht schwierig macht, nahmen andere Forscher einen *Mixed Approach* an, der dieses Problem berücksichtigt. Mandelbaum (1994), Larson (1999), Demonte (1999) und Cinque (2003a) unter anderen gehen davon aus, dass die unterschiedlichen Positionen, die in der Oberflächenstruktur zu finden sind, auch syntaktisch unterschieden werden müssen, also derivationell nicht zusammenhängen. In ihren Analysen nehmen die Vertreter des *Mixed Approach* an, dass es Adjektive gibt, die auf einer Relativsatz-Struktur beruhen, andere Adjektive jedoch nicht.

Im Folgenden werde ich die beiden Analysen kurz vorstellen.

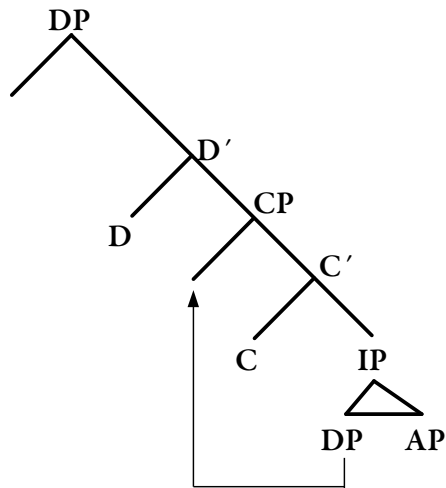
2.2.1 Kayne (1994): *Predicate Fronting Approach*

Kayne nimmt an, dass alle Adjektive in einem Relativsatz basisgeneriert werden. Relativsätze werden als CPs analysiert, und sie sind Komplemente eines Determinierers. Die Idee des reduzierten Relativsatzes ergibt sich daraus, dass das Adjektiv in einer Relativsatzstruktur generiert wird (469a), dieser Relativsatz dann reduziert wird (469b) und das Adjektiv sich dann in pränominale Position bewegt (469c) (vgl. Alexiadou, Haegeman & Stavrou 2007:294). Somit kann die postnominale Position des Adjektivs (469b) als eine Zwischenposition in der Derivation aufgefasst werden, die zwischen dem prädikativen Relativsatz (469a) und der pränominalen Position (469c) liegt. Ich komme später auf diese Zwischenposition zurück.

- (469) a) the man who is **old** (Alexiadou et al. 2007:294)
 b) the man **old**
 c) the **old** man

Konkret geht Kayne für die Derivation der pränominalen Adjektiv-Position von folgenden Schritten aus: Der Antezedens des Relativsatzes wird innerhalb des Relativsatzes basisgeneriert und bewegt sich mittels *Head Raising* nach Spec,CP (470).

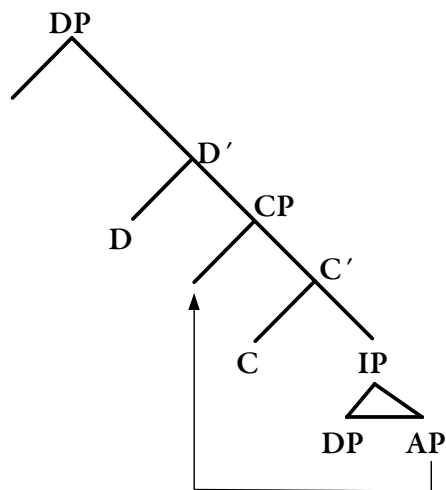
(470)



Diese Bewegung ergibt die Abfolge N A.

Für pränominal Adjektive gilt, dass das Adjektiv nach Spec,CP bewegt werden muss – durch *Predicate Raising*, wie in (471) illustriert.

(471)



Dies ergibt die Abfolge A N, die im Deutschen die einzige grammatische Abfolge ist, wenn man von stark lexikalisierten Wendungen wie *Forelle blau* und *Hänschen klein* absieht.

Diese Analyse funktioniert jedoch nicht mit allen Adjektiven, wie die nachfolgenden Beispiele demonstrieren.

- (472) a) a **mere** kid (Bolinger 1967: 2)
 b) *The kid is **mere**.
- (473) a) a **criminal** lawyer (Bolinger 1967:15)
 b) #The lawyer is **criminal**.
- (474) a) the **visible** stars (Bolinger 1967:4)
 b) #the stars **visible**
- (475) a) the **stolen** jewels (Bolinger 1967:3)
 b) the jewels **stolen**

Das Adjektiv *mere* in (472) kann überhaupt nicht prädikativ verwendet werden. Die Adjektive in (473) und (474) sind zwar grundsätzlich prädikativ verwendbar, haben aber in pränominaler Position eine andere Lesart als in prädikativer (473b) oder postnominaler Position (474b), (475b). Die postnominalen Adjektive in (474b) und (475b) haben eine *stage-level* Lesart im Gegensatz zur *individual-level* Lesart in pränominaler Position (474a), (475a). Schon Bolinger (1967) bemerkt dazu:

„*The jewels are stolen* is ambiguous between action (passive voice) and characteristic [...] *The stolen jewels* and *the jewels stolen* are unambiguous – characteristic for the first, action for the second. [...] If we derive *stolen jewels* from *The jewels are (were) stolen* we therefore not only derive a less ambiguous construction from a more ambiguous one but, since *the jewels stolen* is supposed to be an intermediate step on the way to *the stolen jewels*, we get the illogical sequence ± characteristic → – characteristic → + characteristic.“ (Bolinger 1967:3)

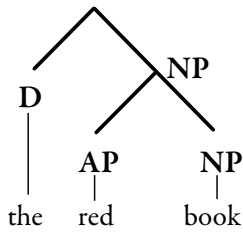
Da diese Analyse schon für die englischen Daten, auf deren Grundlage sie entstand, keine befriedigenden Ergebnisse lieferte, tendierten andere Forscher dazu, den grundsätzlichen Gedanken des reduzierten Relativsatzes in ihren Theorien zwar weiterzuführen, ihn jedoch in den sogenannten *Mixed Approaches* nur noch als EINE mögliche Basisstruktur für attributive Adjektive zu sehen. Im folgenden werden wir einige dieser Ansätze betrachten.

2.2.2 Mandelbaum (1994)

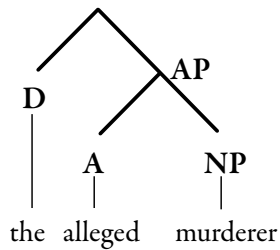
Mandelbaum nimmt zwei unterschiedliche Analysen für attributive Adjektive an: (i) eine Kopfbewegung für nicht-intersektive intensionale Adjektive und (ii) Adjunktion für intersektive Adjektive.

- (476) a) D° [_{NP} AP NP] intersektives Adjektiv (z. B. *red book*)
 b) D° [_{AP} A NP] nicht-intersektives Adjektiv (z. B. *the alleged murderer*)
 c) D° [_{AP} A [_{NP} AP [_{NP} NP]] die Kombination aus beiden (z. B. *any future big investment*)
 (zitiert nach Alexiadou et al. 2007:352)

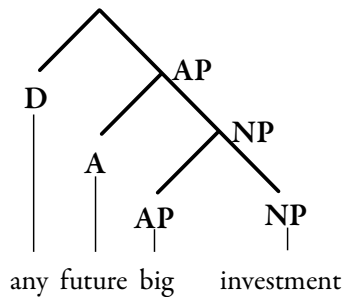
(477)



(478)



(479)



Diese Analyse kann mit der Annahme kombiniert werden, dass manche Adjektive in einem Relativsatz basisgeneriert werden, während dies für andere Adjektive nicht zutrifft. Nicht-intersektive Adjektive, die nicht innerhalb eines Relativsatzes basisgeneriert werden können, nehmen eine Nominalphrase als Komplement. Intersektive und evaluative Adjektive dagegen werden aus dem Relativsatz herausbewegt und an die NP adjungiert. Daher stehen nicht-intersektive Adjektive vor intersektiven Adjektiven und es ergibt sich die Abfolge in (480).

(480) Determinierer > nicht-intersektives Adjektiv > intersektives Adjektiv > Nomen

Um zwischen der intersektiven und nicht-intersektiven Lesart eines Adjektivs im Deutschen zu unterscheiden, ist der einzig verfügbare Test, die Verwendung des Adjektivs in prädikativer Position. Wenn das Adjektiv nicht prädikativ verwendet werden kann, ist es nicht intersektiv. Es gibt keine unterschiedlichen attributiven Positionen (prä- oder postnominale Position) wie in den romanischen Sprachen oder Konstruktionen

wie den *Determiner Spread* im Griechischen. Überprüfen wir nun, ob die Struktur in (480) die richtigen Vorhersagen für das Deutsche macht. Im ersten Schritt werden durch den Prädikationstest in (481) die Lesarten bestimmt.

- (481) a) die **wirtschaftliche** Zusammenarbeit
 – die Zusammenarbeit in wirtschaftlicher Hinsicht (nicht-intersektiv)
 – Die Zusammenarbeit erweist sich als wirtschaftlich sinnvoll. (intersektiv)
- b) Die Zusammenarbeit ist **wirtschaftlich**.
 – Die Zusammenarbeit erweist sich als wirtschaftlich sinnvoll. (intersektiv)

Ebenso im nachfolgenden Beispiel. Die prädikativ verwendbaren Adjektive bzw. Adjektivlesarten sind intersektiv (i), die anderen (n-i).

- (482) a) das große zukünftige Potential des Subkontinents
 i n-i N
- b) Das zukünftige Potential des Subkontinents ist groß.
- c) *Das große Potential des Subkontinents ist zukünftig.

Die Adjektive *groß* und *gut* sind intersektiv, *zukünftig* ist nicht-intersektiv und *wirtschaftlich* ist polysem mit intersektiver und nicht-intersektiver Lesart. Wenn wir nun mehrere Adjektive kombinieren, ergibt sich folgendes Bild:

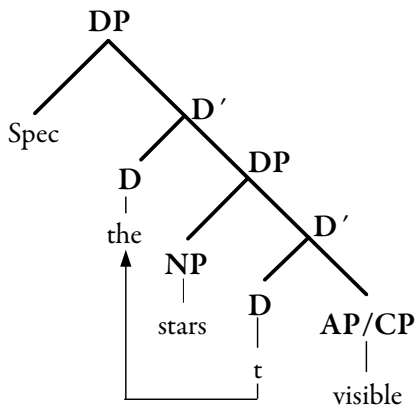
- (483) a) die zukünftige wirtschaftliche gute Zusammenarbeit
 n-i n-i/i i N
- b) die gute zukünftige wirtschaftliche Zusammenarbeit
 i n-i n-i N
- c) die zukünftige gute wirtschaftliche Zusammenarbeit
 n-i i n-i N
- d) die wirtschaftliche zukünftige gute Zusammenarbeit
 i n-i i N
- e) Die zukünftige wirtschaftliche Zusammenarbeit ist gut.
 n-i n-i/i N

In Beispiel (482a) steht das intersektive Adjektiv vor dem nicht-intersektiven Adjektiv – entgegen der Vorhersage in (480). In (483) entspricht (483a) der Vorhersage, auch die Ambiguität von *wirtschaftlich* ist hier regelkonform. In den Phrasen in (483b) – (483e) finden sich jedoch Abfolgen, die der Vorhersage *n-i vor i* widersprechen. Besonders das Beispiel (483c), bei dem nicht-intersektive Adjektive ein intersektives Adjektiv einrahmen, ist mit Mandelbaums Ansatz nicht in Einklang zu bringen.

2.2.3 Larson (1999)

Larsons Theorie (Larson 1999) unterscheidet sich von der oben beschriebenen darin, dass sie den Determinierer von einer postnominalen in eine pränominalen Position bewegt, wie in (484) dargestellt. Dies ergibt die Sequenz Det-N-A.

(484)



Der Determinierer kann Adjektive, die dem Determinierer ursprünglich folgten, mit sich mitbewegen (485), was in der Sequenz Det-A-N resultiert.

(485) $[_{DP} [_{D'} [_{D} \text{the} [_{AP} \text{visible}]] [_{DP} \text{stars} [_{D'} t [_{DP} [_{D} t]]]]]]$ (zitiert nach Alexiadou et al. 2007:360)

Adjektive im Deutschen kongruieren mit dem Nomen, wenn sie in attributiver Position stehen. Es stellt sich nun die Frage, wo in Larsons Struktur Kongruenz verortet ist. Die Unterscheidung zwischen starker und schwacher Flexion hängt vom Determinierer ab. Es ist möglich, dass das Adjektiv bereits in der Grundposition unterhalb des Nomens flektiert ist. Wie erklären sich dann aber unflektierte nachgestellte Adjektive wie *Forelle blau* und *Hänschen klein*?

(486) $[\emptyset \text{grüner}]_i \text{Tee } t_i$

In (486) muss ein Null-Determinierer angenommen werden, um das Adjektiv vor das Nomen bewegen zu können. Deutsche Kinder verwenden attributive Adjektive mit starker Flexion, bevor sie Determinierer in systematischer Art und Weise verwenden. Wenn man nun die Bewegung in (486) annimmt, ergibt sich daraus, dass Kinder Null-Determinierer bilden, und Bewegungs-Operationen, die auf solchen Null-Determinierern fußen, verwenden, bevor sie overte Determinierer verwenden. Dies widerspricht der Annahme, dass Kinder zuerst prominente Features lernen (vgl. Szagun 2006:71ff.).

Larson unterscheidet zwischen innerer (β = N-Modifizierer) und äußerer Modifikation (α = D-Modifizierer), wie dies in (487) illustriert ist.

(487) $[_{DP} \alpha [_{NP} \beta N] \alpha]$

Ambiguitäten in pränominalen Adjektiv-Nomen-Kombinationen lassen sich auf die Nähe des Adjektives zum Nomen zurückführen, d. h. bei einer AN-Kombination kann es sich um α N (intersektives Adjektiv) oder β N (nicht-intersektives Adjektiv) handeln. Postnominal ist nur äußere Modifikation α N möglich. Diese Ambiguität ist in den englischen Beispielen in (488) und (489) dargestellt.

- (488) an old friend
 – the friend is old (i)
 – the friendship is old (n-i)

- (489) Olga is a beautiful dancer
 – beautiful as a woman (i)
 – beautiful qua dance (n-i)

Larsons Analyse (Larson 1999) greift jedoch für das Deutsche offensichtlich zu kurz. Die nicht-intersektive Lesart hängt allein von der direkten Nähe zum Nomen ab. Dies trifft nicht auf die folgenden Beispiele aus dem Deutschen zu:

- (490) a) Olga ist eine schöne Tänzerin.
 b) Olga tanzt schön.

Die adverbiale Verwendung in (490b) zeigt, dass *schön* ein Verb modifizieren kann, aber nicht, wenn *schön* in attributiver Position steht (vgl. hierzu die ausführliche Diskussion in 2.1.2.3, 3.1.3.1 und 4.3.3.) Das ist jedoch unerwartet, wenn man davon ausgeht, dass die Bedeutung allein von der syntaktischen Struktur abhängt. Sogar die Dopplung des Adjektivs (491b) kann eine nicht-intersektive Lesart von *schön* im Deutschen nicht erzwingen.

- (491) a) ein alter alter Freund
 i n-i
 b) eine schöne schöne Tänzerin
 i i

Die Koordination von Adjektiven stellt die gleiche Distanz zum Nomen sicher. Überraschenderweise gibt es aber nur für eines der beiden koordinierten Adjektive in (492) einen Bedeutungsunterschied in der attributiven gegenüber der prädikativen Verwendung. Es erschließt sich mir nicht, wie dies strukturell erklärt werden könnte.

- (492) a) ein alter und treuer Freund
 n-i n-i
 b) Der Freund ist alt und treu.
 i n-i

Das Beispiel in (493) ist ebenfalls unerwartet, da dort das nicht-intersektive Adjektiv weiter vom Nomen entfernt steht als das intersektive Adjektiv.

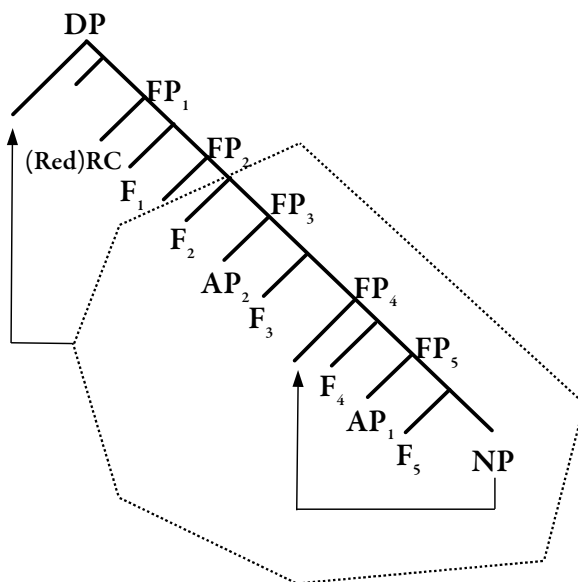
- (493) Joseph Conrad war ein begnadeter polnischer Schriftsteller²².
 n-i i

22 Joseph Conrad schrieb auf englisch.

Zusammenfassend:

Die Unterscheidung von direkter und indirekter Modifikation spiegelt die Tatsache wider, dass manche Adjektive bzw. Adjektive in manchen Lesarten prädikativ verwendbar sind (=indirekte Modifikation), andere jedoch nicht. Dies scheint der Fall zu sein, wenn nur ein Teilaspekt eines Nomens modifiziert wird (vor allem bei Personen). Hier ist der Bezug auf den Teilaspekt nur innerhalb einer Nominalphrase möglich, aber nicht über deren Grenzen (*alter Freund*). Bei Adjektiven mit einer intersektiven und einer nicht-intersektiven Lesart wie *alt*, entscheidet also die strukturelle Nähe zum Nomen über die Bedeutung. Da die Positionen adjazent sind, ist es der Phrase nicht anzusehen/anzuhören, wo das Adjektiv steht und wo es interpretiert werden muss. Womit sich mir die Frage aufdrängt, wie Kinder diesen strukturellen Unterschied wahrnehmen sollen und daraus dann lernen, welches Adjektiv in welcher Position verwendet werden kann. Eine solche Bewegung kann ablaufen wie in Cinque (2010) illustriert (494).

(494)

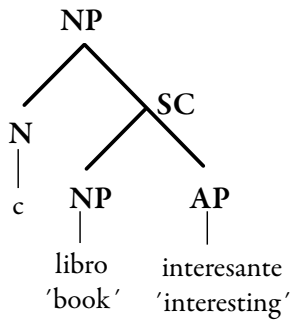


Bei diesem *Snowballing-Movement* wird eine inkrementelle Bewegung angenommen, die verschiedene Teile der DP in Positionen zwischen Determinierer und Nomen bewegt, wobei jeweils das Material, an dem es sich vorbeibewegt hat, mitgenommen wird (*pied-piping*). Dieses Verfahren scheint für das Deutsche und das Türkische, die nur pränominal Adjektive haben, unnötig kompliziert.

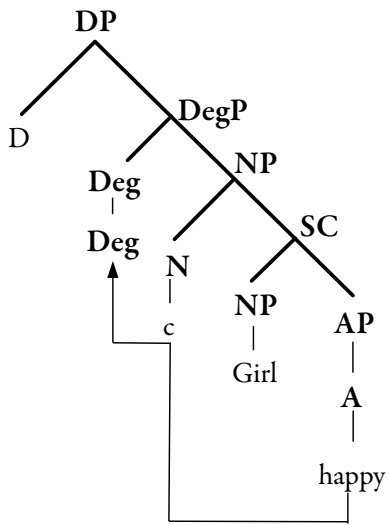
2.2.4 Demonte (1999)

Demonte nimmt für das Spanische eine *Small-Clause*-Analyse für postnominale Adjektive an wie in (495) und eine gemischte Analyse für pränominal Adjektive an. Pränominal Adjektive werden entweder aus dem *Small-Clause* zum Kopf einer *Degree Phrase* bewegt, wenn sie ein starkes *Degree*-Feature besitzen wie in (496), oder sie werden an DegP (497) oder an die NP (498) adjungiert, wenn sie nicht-skalar und nicht-intersektiv sind.

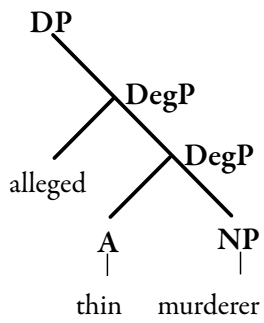
(495)



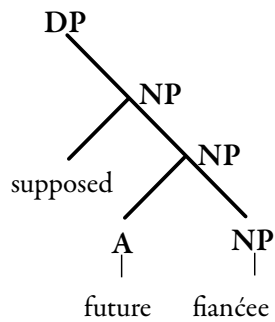
(496)



(497)



(498)



Demontes Analyse liefert eine Erklärung für den Unterschied zwischen prä- und postnominalen Adjektiven im Spanischen. Im Deutschen sind alle attributiven Adjektive jedoch pränominal, unabhängig von ihrer Gradierbarkeit. Wenn man nun die gleiche Struktur für das Deutsche annimmt, wird eine weitere funktionale Projektion benötigt, in die die intersektiven Adjektive bewegt werden können. Die Struktur, die Demonte vorschlägt, kann jedoch nicht erklären, weshalb es interpretative Unterschiede gibt, die von der Abfolge der evaluativen und gradierbaren Adjektive abhängen. Beide Adjektive sollten sich nach DegP bewegen. Nur eine Abfolge erlaubt aber eine gradierbare Lesart. Wenn die gradierbare Lesart nur davon abhängt, dass die Features in DegP gecheckt werden können, ist kein Unterschied zu erwarten.

- (499) a) ein arroganter großer Idiot (Ausmaß)
 b) ein großer arroganter Idiot (Größe)
 c) Der Idiot ist groß. (Größe)

In (499a) kann *groß* keine gradierbare Lesart haben, und das Gleiche gilt auch für die prädikative Konstruktion in (499c). Die Nichtverfügbarkeit der gradierbaren Lesart in prädikativer Position hängt nicht von der Struktur oder vom Adjektiv, sondern vom Nomen ab.

- (500) a) ihre große Unsicherheit
 b) Ihre Unsicherheit ist groß.
 c) Ihre Unsicherheit ist größer als seine.

Da die gradierbare Lesart in Kopulakonstruktionen potentiell verfügbar ist, sollte sie ebenfalls in *Small Clauses* auftreten. Diese Analyse kann die deutschen Daten somit nicht erklären.

Die hier vorgestellten Analysen sind nicht dazu geeignet, das differenzierte Verhalten von Adjektiven wie in 2.1 beschrieben, zu erklären. Fürs Deutsche, wo (fast) alle attributiven Adjektive pränominal sind (vgl. 3.1.1.1 und 3.1.1.2), ist auch die Herleitung der gewünschten Position sehr aufwendig. Dies kann keine Grundlage für ein biologisch funktionales System sein – sonst könnten intersektive Adjektive aus ökonomischen Gründen nicht pränominal stehen. Außerdem bleibt die Frage, wie ein Hörer bei der alte Freund, der alte Kollege oder der alte Kanzler wissen soll, wo das Adjektiv steht, um es richtig interpretieren zu können - sind die entsprechenden Positionen doch adjazent. Aus dem gleichen Grund wäre ein solches System nicht von Kindern lernbar. Wenn Kommunizierende also immer die Situation und ihr Weltwissen bemühen müssen, um die entsprechende Position zu erschließen, dann ist ein solches generatives Modell zwar eine Möglichkeit der Visualisierung semantischer Unterschiede – aus diesen Modellen ergaben sich interessante Fragestellungen – die sie meiner Ansicht nach aber nicht befriedigend lösen können.

Im nachfolgenden Kapitel erfolgt eine semantische Analyse, die die kommunikative Situation in die Interpretation von Adjektiven miteinbezieht.

2.3 Adjektive als Elemente der Kommunikation

Der kurze generative Abriss zu attributiven Adjektiven in 2.2 hat gezeigt, dass die Herleitung unterschiedlicher Adjektivlesarten durch Bewegung problematisch ist: Je nach Sprache sind technisch hochkomplexe Verfahren wie *Snowballing* nötig, um so hochfrequente Strukturen der Kerngrammatik wie attributive Adjektive zu erzeugen. Es wurde lediglich zwischen intersektiver, d. h. durch Bewegung besetzter, und nicht-intersektiver Position, d. h. in situ inseriert, unterschieden. Es erfolgte keine Unterscheidung zwischen klassifizierenden Adjektiven, d. h. Adjektiven, die die Extensionsmenge von N verringern, und Adjektiven, die die Extension von N völlig verändern – beide werden als nicht-intersektive Adjektive direkt eingesetzt. Wenn man für diese Unterscheidung eine weitere In-Situ-Position annehmen würde, so würde dies das Problem nur verstärken: Die Positionen von $A_{\text{intersektiv}}$ und $A_{\text{nicht-intersektiv}}$ sind adjazent, womit in den allermeisten Verwendungen, wenn nur ein einziges attributives Adjektiv vorhanden ist, aus der Struktur nicht erkennbar ist, ob es sich um ein intersektives Adjektiv handelt oder nicht bzw. ob die Extension von N unverändert bleibt, verringert oder gänzlich verändert wird. Um dies entscheiden zu können, muss sich der Hörer auf sein lexikalisches Wissen (z. B. über Kollokationen) und den situativen Kontext stützen, um bei unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten die semantisch passende zu finden. Ebenfalls unberücksichtigt blieben die Fälle, bei denen nicht-intersektive Adjektive prädikativ verwendet werden können. Abgesehen davon stellt sich mir die Frage, wie im Spracherwerb gelernt werden können soll, dass zumeist nicht offen erkennbare Strukturen darüber entscheiden sollen, wie eine A+N-Struktur zu verstehen ist, wenn die Interpretation doch schon über den größeren semantischen Zusammenhang entschieden werden kann – und bei unklaren Strukturen auch muss!

Die ausführliche Diskussion in 2.1 und auch die weiterführende Darstellung in den Kapiteln 3 und 4 zeigen, dass die Datenlage wesentlich komplexer ist, als viele der besprochenen Autoren annehmen. Oft hängt es von einzelnen Lexemen (A wie auch N) und dem weiteren Kontext der Äußerung ab, wie ein Adjektiv zu verstehen ist. Da der Kontext und die kommunikative Situation so eine prominente Rolle für die Interpretation von Adjektiven spielen, schlage ich vor, die kommunikative Situation in den Mittelpunkt zu stellen.

Dieses Kapitel ist wie folgt gegliedert: In 2.3.1 werden drei Prämissen gemacht, in 2.3.2 eine Klassifikation von Adjektivverwendungen vorgestellt und in 2.3.3 wird diese Klassifikation auf die in 2.1.2 vorgestellten Adjektivtypen angewendet. In 2.3.4 erfolgt die Zusammenfassung.

2.3.1 Vorannahmen

Um die kommunikative Verwendung von Adjektiven zu beschreiben, werde ich Bezug auf den *Common Ground* (CG) nehmen. Eine allgemeine Definition sei hier gegeben:

Common Ground oder kurz **Grounding** bezeichnet die gemeinsame Wissensgrundlage, die notwendig ist, um mit einer anderen Person kommunizieren zu können. Grounding ist eine zentrale Hypothese, die einigen Diskursmodellen der Sprachwissenschaft und Kommunikationstheorie unterliegt, spielt aber auch in der Sprachphilosophie eine wichtige Rolle, ist es doch die Annahme über einen abstrakten gemeinsamen Wissensraum, der zwischen Kommunikationspartnern besteht. Jede Kommunikation gelingt letztlich nur, wenn man den Standpunkt oder die Sichtweise seines

Kommunikationspartners einnehmen kann. Als Grundlage dient dabei die Erkenntnis, dass ein Sprecher nur so viele Informationen gibt (Redundanz), wie aus seiner Sicht nötig sind, um verstanden zu werden, also nicht mehr als notwendig. Der Sprecher muss also Vermutungen darüber anstellen, was der Hörer schon weiß. Darüber hinaus können aber sowohl der Sprecher als auch der Hörer über Wissen verfügen, das der jeweils andere nicht hat, was als *privileged knowledge* bezeichnet wird. Wenn etwa ein Wissenskonflikt nicht vom Sprecher korrigiert wird, kann die Kommunikation erschwert bis unmöglich sein. (Stangl, 2018)

Teil des Grounding, ein von Clark & Schaefer (1989) geprägter Begriff, ist auch das von Clark & Brennan (1991) aufgestellte **Prinzip des geringsten gemeinsamen Aufwandes**, das für das weitere Verständnis wichtig ist:

„The principle of least collaborative effort: In conversation, the participants try to minimize their collaborative effort – the work that both do from the initiation of each contribution to its mutual acceptance.“ (Clark & Brennan 1991:226)

Die dritte Prämisse betrifft die Semantik der Adjektive: Adjektive sind oft nicht eindimensional. So heißt *fähig* immer *fähig in Bezug auf*. Ebenso gibt es einen Judge, der dieses Urteil fällt. Diese weiteren Dimensionen nenne ich **innere Argumente** von A, das äußere Argument ist X.

Ich verstehe unter einem intersektiv verwendeten Adjektiv, dass es einem X eine Eigenschaft zuschreibt. Durch die Annahme interner Argumente, die durch das Nomen oder den weiteren Kontext spezifiziert sein können, lassen sich auch solche Adjektive intersektiv verwenden, die ansonsten keine halbwegs bestimmbar-e Eigenschaft bezeichnen würden. Dies bedeutet auch, dass es aufgrund der unterschiedlichen Spezifizierung der internen Argumente keine mengentheoretisch bestimmbare Menge aller X mit der Eigenschaft A gibt. So wie es keine Menge aller schönen Dinge geben kann, weil *schön* sehr subjektiv ist, so gibt es auch keine Menge aller roten Dinge, da dieses Adjektiv ebenfalls relativ verwendet werden kann (vgl. 2.1.2.1).

2.3.2 Klassifikation

Zu Adjektiven stellen sich aus kommunikativer Sicht mehrere Fragen: (i) Wozu lassen sich Adjektive verwenden? (ii) In welcher Weise lassen sie sich für unterschiedliche Zwecke verwenden? (iii) Und gibt es einen Zusammenhang zwischen semantisch-pragmatischer Funktion und syntaktischer Struktur?

zu (i): Grundsätzlich können Adjektive zum Verweisen auf alte Information im Common Ground (CG) dienen (**Referenz**), d. h. durch das Adjektiv ist X besser identifizierbar als nur durch N allein, oder es wird neue Information zum CG hinzugefügt (**Prädikation**).

zu (ii) Grundsätzlich stehen sowohl für Referenz als auch für Prädikation drei Möglichkeiten zur Verfügung:

1. **intersektiv (I)**: Es wird assertiert, dass X die Eigenschaft A hat .

2. **klassifizierend (K)**: Es wird ausgesagt, dass X vom Subtyp AN ist. Hier sind drei Spielarten möglich:

a) es handelt sich um einen **etablierten Subtyp (K_e)**,

b) es handelt sich um einen Ad-hoc-Subtyp (K_a), vergleichbar mit Ad-hoc-Komposita, (vgl. hierzu auch 5.4.1)

c) das Adjektiv füllt eine Argumentstelle von A bzw. V und der Subtyp zeichnet sich eben durch dieses spezifische Argument aus (K_Θ).

3. **einschränkend** (=Hedging²³, **H**): Es erfolgt eine Einschränkung der Eigenschaften von X. X ist nicht zwangsläufig in der Extension von N enthalten, dennoch ist es aber eine effektive Art, X zu beschreiben.

Intersektive Verwendung (d. h. das Zusprechen einer Eigenschaft) und klassifizierende Verwendung (d. h. Zuordnung zu einem Subtyp) lassen sich nicht immer trennscharf unterscheiden, da es oft intersektiv zuschreibbare Eigenschaften sind, die einen Subtyp von einem anderen unterscheiden. Dies ist aus kommunikativer Perspektive aber kein Problem: Ob jetzt der Hörer zuerst interpretiert, dass X die Eigenschaft A hat und dann daraus schließt, dass X zum Subtyp AN gehört oder zuerst versteht, dass X zum Subtyp AN gehört und dann daraus schließt, dass X die Eigenschaft A hat, macht für die weitere Kommunikation keinen Unterschied. Denkbar ist auch, dass beide Interpretationen gleichzeitig entstehen. Aus kommunikativer Sicht ist also eine trennscharfe Unterscheidung von Lesarten nicht notwendig, solange diese keine weitere Hörerentscheidung erzwingen, weil sie zu unterschiedlichen Situationssimulationen führen würden.

Verbinden wir nun die Klassifikation **I**, $K_{a,e}$ oder Θ , **H** mit den unterschiedlichen syntaktischen Verwendungen **attributiv**, **prädikativ** und **adverbial**:

zu (iii):

1. Attributive Adjektive

Referenz: Um auf ein Element im CG zu verweisen, kann der Sprecher zu verstehen geben, dass X die Eigenschaft N hat und die Eigenschaft A.

(501) Die **rote** *Bluse* ist neu, die blaue ist von letztem Jahr.

Er kann aussagen, dass X vom Subtyp AN ist.

(502) Eine **rote** *Zwiebel* fein würfeln und glasig dünsten ...

Es kann eine Argumentstelle von N gefüllt und damit ein Subtyp beschrieben werden:

(503) Sie wollten ihre Arbeiter in Siedlungen unterbringen, vor allem, um sie an die Firma zu binden, um Streiks und **rote** *Agitation* zu verhindern. (IB⁶⁴⁰)

Prädikation: Um dem CG neue Information hinzuzufügen, kann der Sprecher ebenfalls assertieren, dass X die Eigenschaft N und die Eigenschaft A hat.

23 to hedge = einhegen, einzäunen, absichern; Hedging: das Ergreifen von Maßnahmen zur Durchführung eines Hedgegeschäfts (DUDEN online)

(504) Das ist eine **rote** *Bluse*.

Es kann ausgesagt werden, dass X vom Subtyp AN ist.

(505) a) Das ist eine **rote** *Zwiebel*.

b) Der Zweijährige baute einen **großen** *Schneemann*.

In (505a) handelt es sich um einen etablierten Subtyp, während in (505b) eine Ad-hoc-Subklasse von Schneemännern erzeugt wird, die Zweijährige imstande sind zu bauen. Ebenso kann eine Argumentstelle von N gefüllt werden, um einen Subtyp zu erzeugen.

(506) Mannheim ist eine **rote** *Hochburg*.

Hedging: Es erfolgt eine Einschränkung von Eigenschaften von N. N ist trotz dieser Einschränkung gut geeignet, ein Objekt effektiv im CG zu identifizieren oder ein Objekt effektiv zu qualifizieren.

(507) Der **mutmaßliche** *Mörder* wurde gefasst.

Es wird nicht assertiert, dass X der Mörder ist, nur dass die Allgemeinheit glaubt, dass X der Mörder sei. Der Wahrheitswert hängt vom Glauben der Allgemeinheit ab, nicht von den tatsächlichen Verhältnissen. Damit ist diese Aussage nicht justiziabel und der Sprecher/Schreiber hat sich diesbezüglich abgesichert.

(508) All five living **former** *US presidents* make rare appearance together (IB⁶⁴¹)

Es wird dahingehend eingeschränkt, dass die Präsidenten zu einem früheren Zeitpunkt aktive Amtsträger waren, es jetzt aber nicht mehr sind.

(509) Sie interviewte **mögliche** *Kandidaten*.

Es wird dahingehend eingeschränkt, dass die Personen noch keinen offiziellen Kandidatenstatus haben, es aber für möglich gehalten wird, dass einer von ihnen diesen noch erhält.

(510) a) Somit ist unklar, wie dieser **falsche** *Mondrian* in die Ausstellung des Zentrums Paul Klee gelangte. (IB⁶⁴²)

b) Falscher Jasmin

Es wird dahingehend eingeschränkt, dass X nicht N ist, aber so wirkt als ob. Ein falscher Mondrian ist dabei nicht das Gleiche wie ein Nicht-Mondrian. X als *Mondrian* zu bezeichnen, ist die effektivste Methode, auf das entsprechende Werk zu verweisen, auch wenn es genau das nicht ist. Mit der Bezeichnung *Falscher Jasmin* kann auf unterschiedliche Pflanzen referiert werden: *Philadelphus*, *Trachelospermum jasminoides*, *Solanum jasminoides*, *Mandevilla laxa*, *Gelsemium sempervirens*⁶⁴³. Diese haben alle mit dem Echten Jasmin (*Jasminum*) gemein, dass sie weiß blühende Sträucher sind und wie Echter Jasmin duften. Mit dem als lexi-

kalisiert zu sehenden Begriff *Falscher Jasmin* kann effektiv auf eine Pflanze verwiesen werden, ohne damit auszusagen, dass es die Pflanze ist, aus der das Duftöl gewonnen wird.

Durch *Hedgen* mit *falsch* macht der Sprecher einerseits keine unwahre Aussage, erlaubt aber andererseits eine schnelle Identifizierung.

Attributive Adjektive können also intersektiv (I), klassifizierend ($K_{e,a}$ oder Θ) und einschränkend (H) verwendet werden.

2. Prädikative Adjektive

Mit prädikativen Adjektiven wird dem CG eine neue Information hinzugefügt. Dies kann zum einen durch Assertieren der Eigenschaft A erfolgen:

(511) Diese Bluse ist **rot**.

Es ist – unter passenden Bedingungen – auch möglich, X einem etablierten Subtyp A zuzuordnen.

(512) Ihre Haare sind **rot**.

Hier kommt das Prinzip des geringsten gemeinsamen Aufwandes in Spiel: Wie bereits in 2.1.2.7 diskutiert, gehen McNally & Boleda (2004) davon aus, dass prädikativer Gebrauch von relationalen Adjektiven mit klassifizierender Lesart mit Gattungsnamen vorkomme, wenn das Adjektiv ein typischer Modifizierer des jeweiligen Nomens sei. Sie sagen außerdem voraus, dass der Gebrauch von prädikativ verwendeten klassifizierenden Adjektiven mit Eigennamen als Subjekten nicht zu erwarten ist – eine weitere Subklassifizierung sei bei Einzelmengen unsinnig. Der prädikative Gebrauch sei insbesondere dort zu erwarten, wo zum einen die Zuordnung zu einer Subklasse relevant ist und entsprechende Adjektive, die diese Subklassen bezeichnen, geläufig sind, d. h. also in spezialisierten Diskursen (vgl. McNally & Boleda 2004:191f.). McNally & Boleda (2004) beziehen sich nur auf denominal Adjektive. Das hier als (513) wiederholte Beispiel (345c) illustriert aber, dass dies auch für andere klassifizierende Adjektive gelten kann.

(513) Die Zwiebeln in dieser Kiste sind **rot**, die dort **gelb** und die **weißen** kommen in den Korb.

Um das Prinzip des geringsten Aufwandes jedoch nicht zu verletzen, ist es wichtig, dass eine intersektive Lesart des Adjektivs nicht dominiert, denn dann hätte der Hörer das Problem, die zunächst angenommene intersektive Interpretation im weiteren Verlauf wieder verwerfen zu müssen, mit entsprechendem kognitivem Mehraufwand. Es ist deshalb anzunehmen, dass mit prädikativ verwendeten Adjektiven nur Zuordnungen zu einem etablierten Subtyp möglich sind. Der unterschiedlich Grad der Etablierung erklärt die unterschiedlichen Grammatikalitätsbeurteilungen in (514).

(514) a) Ihre Haare sind **rot**.

b) ?Diese Zwiebeln sind **rot**.

c) ?? Dieser Kopfsalat ist **rot**.

Abhängig vom CG der Kommunizierenden können die Sätze in (514) aber auch alle gleich gut sein – man stelle sich beispielsweise einen Dialog von Marktbesckern vor. Farbadjektive erscheinen hier aufgrund

ihrer Eindimensionalität (Farbe) gut geeignet, um X einem Subtypen zuzuordnen. Schwieriger ist dies mit Adjektiven, die einen breiteren Interpretationsraum haben wie beispielsweise *alt*.

- (515) a) #Dieser Freund ist **alt**.
 b) ?Die Freunde an diesem Tisch sind **alt**, die Freunde am hinteren Tisch sind **neu**.

In (515a) dominiert die Lesart, die sich auf das Lebensalter der Person bezieht. Mit einem entsprechenden Kontrast wie in (515b) wird es einfacher, das Adjektiv auf den relationalen Gehalt von *Freund* zu beziehen. Die Beispiele in (514) und (515) sollen illustrieren, dass die Salienz einer entsprechenden klassifizierenden Lesart stark vom CG und dem engeren und weiteren Kontext abhängt.

Eine Zuweisung zu einem Subtyp, der sich durch einen bestimmten Träger einer semantische Rolle auszeichnet (K_{Θ}) ist nicht möglich, da die Zuweisung der Thetarolle aus prädikativer Position nicht möglich ist (516b).

- (516) a) Mannheim ist eine **rote** Hochburg.
 b) *Diese Hochburg ist **rot**.

Eine weitere Spielart, die aussieht wie eine prädikative Verwendung von klassifizierenden Adjektiven, ist eine adverbiale Verwendung, bei der das Verb elidiert wurde. Hier seien deshalb die Beispiele aus 2.1.2.7 als (517) nochmals angeführt:

- (517) a) Der Nahe Osten ist schon **atomar**. (IB⁶⁴⁴)
 b) Präsident Herzog, der im April vergangenen Jahres gefordert hatte, "durch Deutschland muß ein Ruck gehen", will die ihm angetragene Schirmherrschaft für das Spektakel allerdings nicht übernehmen. "Nicht jeder Ruck ist **präsidial**", ließ Herzogs Amt [L.] und seine Crew wissen, gleichwohl wünsche man "kreative Tage". (IB⁶⁴⁵)

In (517a) handelt es sich nicht um einen atomaren Subtyp des Nahen Ostens, der im Gegensatz zu nicht-atomaren Subtypen stünde, sondern um die Aussage, dass der Nahe Osten *atomar bewaffnet* ist. In (517b) wird ein Ad-Hoc-Subtyp geschaffen. Dies sollte nach den oben genannten Bedingungen eigentlich nicht möglich sein. Hier erlauben jedoch die starke Salienz dieses speziellen Rucks und das Adjektiv *präsidial*, das keine starke intersektive Lesart hat, dennoch die prädikative Verwendung. Man kann dieses Beispiel genau-sogut als Verkürzung von *Nicht jeder Ruck ist präsidial gefordert* interpretieren. Entscheidend ist, dass es zum einen eine kurze, prägnante Aussage ist und es zum anderen keine Möglichkeit der Fehlinterpretation gibt – damit ist dem Prinzip des geringsten gemeinsamen Aufwandes genüge getan.

In (517) ist im Gegensatz zu (516) die Zuweisung einer semantischen Rolle möglich, allerdings nicht die Zuweisung zu N, sondern zu den elidierten Verben.

Gänzlich unmöglich ist es, aus prädikativer Position heraus zu *hedgen*:

- (518) a) *Der Mörder ist **mutmaßlich** und wurde bereits vernommen.

- b) *Die Kandidaten, die **möglich** sind, werden interviewt. (i. S. potentielle Kandidaten)
 c) *Die Präsidenten auf der Bühne sind **ehemalig**.

In den Sätzen in (518) entsteht durch die Nominalphrase eine Existenzpräsupposition, die das prädikative Adjektiv negiert. Durch diesen Widerspruch werden die Sätze ungrammatisch; hier ist das Prinzip des geringsten gemeinsamen Aufwandes verletzt: Der Hörer muss eine Annahme unter Kosten revidieren. Es gibt in diesen Fällen für den Sprecher keinerlei Antrieb, die Einschränkung zeitlich zu verzögern und eine komplexere Syntax als ein attributives Adjektiv zu wählen.

Prädikative Adjektive können also intersektiv (I) und mit pragmatischer Einschränkung auch klassifizierend (K_c) verwendet werden. Außerdem gibt es einen adverbialen Gebrauch mit Verbellipse, der oberflächlich der prädikativen Verwendung gleicht. Beim adverbialen Gebrauch ist eine Thetarollenzuweisung an V möglich, aber nicht an N. Beim prädikativen Gebrauch ist keine Thetarollenzuweisung möglich. Ebenso unmöglich ist *hedgen*.

3. Adverbiale Adjektive

Mit adverbialen Adjektiven kann einem Ereignis eine Eigenschaft zugesprochen werden.

(519) Er *läuft schnell*.

Es kann auch eine Zuordnung zu einem Ereignis-Subtyp erfolgen:

- (520) a) Nicht alle Fahrgäste zahlen ihre Fahrt mit der Stadtbahn – jeder 15. *fährt schwarz*. (IB⁶⁴⁶)
 b) Sie hat mir daraufhin erklärt, dass sie Nichtraucherin sein, ihre Eltern hingegen **stark rauchen** würden. (IB⁶⁴⁷)
 c) Allerdings: Was ein Verdächtiger nicht darf, ist andere **falsch beschuldigen**. Er darf auch nicht unnötig falsche Ermittlungen auslösen. (IB⁶⁴⁸)
 d) Untersuchungen zeigen, dass ca. 70 % der Gesamtbevölkerung vom Segeln träumen, allerdings nur ca. 5 % segeln oder **gelegentlich segeln**. (IB⁶⁴⁹)
 e) Wenn Du nur **gelegentlich Klettern gehst** um Spaß zu haben, dann ist SG 6 und vielleicht einige "einfachere" 7er sicher drin. Wenn Du aber in Richtung Wettkämpfe denken und klettern willst, dann sieht es anders aus. (IB⁶⁵⁰)
 f) Nichts haftet, **brät kross**, gut zu reinigen --> super Pfanne! (IB⁶⁵¹)
 g) Dies muss **präsidial genehmigt** werden. (IB⁶⁵²)

Diese Ereignis-Subtypen haben unterschiedlichen Charakter. Sie können lexikalisiert sein (520a), starke Kollokationen bilden (520b) und (520c), sich durch ihre Frequenz von alternativen Typen unterscheiden (520d) und (520e), sie können zu einem bestimmten Resultat führen (520f) oder auch durch eine bestimmte Person ausgeführt werden (520g).

Ebenso kann mit adverbial verwendeten Adjektiven *gehedgt* werden:

- (521) a) Der griechische Botschafter in Brasilien ist **mutmaßlich ermordet worden**. (IB⁶⁵³)

- b) "Mars Polar Lander" Verschollene Sonde **angeblich gefunden**. Das Wrack des 1999 verschwundenen "Mars Polar Lander" ist **wahrscheinlich entdeckt worden**. (IB⁶⁵⁴)

Adverbiale Adjektive können intersektiv (I), klassifizierend ($K_{c,a+\Theta}$) und einschränkend (H) verwendet werden.

2.3.3 Anwendung der Klassifikation auf einzelne Adjektivtypen

Im nachfolgenden werden einzelne Adjektive aus den in 2.1.2 diskutierten Adjektivtypen auf ihr Verhalten anhand der vorgestellten Klassifikation untersucht. Von besonderem Interesse ist das Vorhandensein von inneren Argumenten sowie die Frage, ob sie sich prädikativ verwenden lassen. Für eine ausführliche Diskussion der Adjektive vergleiche Kapitel 2.1.2.

2.3.3.1 Farbadjektive

Welche Fläche eines Objektes rot sein muss, damit man einem Objekt eine Farbe zusprechen kann (roter Apfel – Schale; rote Melone – Fruchtfleisch; roter Tisch – evtl. auch nur die Tischplatte, nicht aber nur die Tischbeine) hängt nicht von einzelnen Farbadjektiven ab, sondern von dem konzeptuellen Wissen, welche Flächen eines Objektes salient für Farbe sind.

a) Attributive Verwendung

Bei der intersektiven Verwendung hat *rot* kein internes Argument, die Eigenschaft rot lässt sich unabhängig festlegen (Licht, das im Bereich von 620 – 780 nm reflektiert wird (Welsch & Liebmann ²2004:56)).

(522) **rote Ampel, rotes Licht, rotes Ding**

Bei der klassifizierenden Verwendung wie in (523) kann man das Nomen als internes Argument auffassen. *Rot* im Sinne von *rot für ein X*. Dieses interne Argument kann auch inkorporiert werden wie in *himbeerrot*. Es gibt hier mit gleicher Funktion Komposita wie *Rotkohl* oder *Rothaut*.

(523) **rote Haare, rote Zwiebel, rote Banane, roter Riese**

Durch den weiteren Kontext lässt sich eine Ad-hoc-Subklasse bilden:

(524) a) Im Mittelalter gab es nur wenige **rote Bücher**.

b) Bitte gib mir das **rote Buch** aus dem Regal.

In (524a) ist der Farbton abhängig von den im Mittelalter für Bücher verfügbaren Färbemitteln. In (524b) muss das Buch nur im Vergleich zu den anderen im Regal rot sein.

Die metonymische Verwendung von *rot* (intersektiver Farbton!) erlaubt auch eine Thetarolle:

(525) **rote Hochburg, roter Filz**

Mögliche Problemfälle sind beispielsweise *rote Plastikbanane* und *roter Riese*. Was ist hier das interne Argument? Bei *roter Plastikbanane* ist es für mich nur *Plastik*, nicht *Banane*, das mag sich individuell unterscheiden. Bei *roter Riese* sind es *Himmelskörper*, keine *Riesen*.

b) Prädikative Verwendung

Die intersektive Verwendung ist problemlos.

- (526) a) Das Licht ist **rot**.
 b) Die Ampel ist **rot**.
 c) Das Ding ist **rot**.

Die Akzeptanz der klassifizierenden prädikativen Verwendung scheint von der Zugänglichkeit der Subtypenklassifizierung des einzelnen Objekts abzuhängen:

- (527) a) Ihre Haare sind **rot**.
 b) ?Die Zwiebel ist **rot**.
 c) ??Die Banane ist **rot**.
 d) ??Der Kopfsalat ist **rot**.
 e) *Der Riese ist **rot**.

Je gängiger die Unterscheidung von Subtypen durch Farbe ist, desto akzeptabler ist die prädikative Verwendung. Durch Kontext und Situation lässt sich dies verbessern, so ist in einer Szene auf dem Großmarkt, in der jemand erklärt, "*Die Zwiebeln in den Kisten rechts sind rot und die Zwiebeln in den Kisten links sind weiß*" die prädikative Verwendung völlig natürlich. Wenn die Subtypen komplexer sind wie bei *roter Riese*, *weißer Zwerg* und *schwarzes Loch*, ist eine prädikative Verwendung überhaupt nicht mehr interpretierbar. Hier erfolgt die Subtypenbildung durch A+N, nicht durch A allein.

Die Zuordnung zu einer Ad-hoc-Subkategorie ist prädikativ nicht möglich. Stattdessen wird hier intersektiv interpretiert, d. h. es wird ein prototypisches Rot verstanden.

- (528) a) Das Buch im Regal ist **rot**.
 b) Wenige Bücher im Mittelalter waren **rot**.

Eine Thetarolle des Nomens kann nicht aus prädikativer Position heraus gefüllt werden. Entweder wird die Aussage ungrammatisch, weil die Argumentstelle des Nomens nicht gefüllt ist (529a) oder es wird so interpretiert, dass das Nomen kein internes Argument hat und das Adjektiv dann entsprechend intersektiv (529b).

- (529) a) *Diese Hochburg ist **rot**.
 b) #Dieser Filz ist **rot**.

Aber auch hier könnte ein entsprechender Kontext die Interpretation beeinflussen: Würde die Aussage *Der Filz ist rot* auf einem CDU-Wahlplakat stehen, würde man durchaus politisch, d. h. mit Thetarolle interpretieren.

Rot kann ein internes Argument haben: Farbton typisch für X. Dieses Argument kann inkorporiert werden, z. B. *himbeerrot*.

2.3.3.2 Dimensionsadjektive

a) Attributive Verwendung

Bei der intersektiven Verwendung von *groß* dient der menschliche Körper als internes Argument, im Vergleich zu dem X groß ist. Für diese Interpretation von *groß* ist N nicht relevant.

(530) Das ist aber ein **großes** *Tier*.

Bei einer weiteren intersektiven Verwendung wird das interne Argument durch eine Maßangabe geliefert:

(531) Die **3 Meter große** *Gunnera manicata* kommt aus dem südlichen Brasilien.

Bei der klassifizierenden Verwendung hingegen ist N ein internes Argument von *groß*. X ist *groß für ein X*. Das interne Argument kann inkorporiert werden wie in *walnussgroß*. Es gibt in gleicher Funktion Komposita wie *Großwesir* oder *Großbaustelle*.

(532) Das ist ein **großer** *Schmetterling*.

Durch weiteren Kontext kann eine Ad-hoc-Subklasse gebildet werden:

- (533) a) My 2-year-old son built a really **tall** *snowman* yesterday. (Kamp & Partee 1995:142)
 b) The D. U. fraternity brothers built a really **tall** *snowman* last weekend. (Kamp & Partee 1995:142)

Sedivy, Tanenhaus, Chambers & Carlson (1999) zeigten mit einem Augen-Tracking-Experiment, dass ein Dimensionsadjektiv wie *groß* in einem Experiment sofort die Suche nach einem in der Größe kontrastierenden Element auslöste (vgl. 5.3.6). Dies zeigt, dass bei *groß* situationsgebundene Subtypen häufig vorkommen: Größe ist eine prototypische Möglichkeit, Dinge zu sortieren.

Als Träger einer semantischen Rolle habe ich kein Beispiel für *groß* gefunden. Aber andere Dimensionsadjektive wie *rechte* oder *linke* können in ihrer metonymischen Verwendung auch eine Thetarolle tragen:

- (534) a) die **rechte** *Hochburg*
 b) Westerwelle und die **linke** *Verschwörung* (IB⁶⁵⁵)

b) Prädikative Verwendung

Sowohl mit dem internen Argument *Mensch* als auch einer expliziten Maßangabe ist die prädikative Verwendung problemlos.

- (535) a) Das Tier ist groß!
 b) *Gunnera magellanica* ist nur 15 Zentimeter groß.

Auch bei relativer Größe ist die prädikative Verwendung gebräuchlich:

- (536) a) Der Schmetterling ist groß.
 b) ?Der Schneemann, den mein 2-jähriger Neffe gebaut hat, ist groß.
 c) Diese Gabel ist groß und diese Gabel ist klein (auf dem Tisch liegt Puppenbesteck).

Dies könnte daran liegen, dass es zum einen immer ein internes Argument gibt, zu dem X im Verhältnis groß ist und dieses interne Argument oft aus dem Kontext erschlossen werden muss. Größe ist eine prototypische Sortierungskategorie für konkrete wie abstrakte Objekte.

Eine Thetarollenzuweisung aus prädikativer Position ist nicht möglich:

- (537) *Die Verschwörung war links/linke/rechts/rechte.

Nicht alle Dimensionadjektive verhalten sich gleich. Das Adjektiv *tief* lässt sich sowohl intersektiv (538) als auch klassifizierend (539) verwenden. Das Kompositum *Tiefmeer* in (539a) soll veranschaulichen, dass es tatsächlich die Subklassen Tiefmeer und Flachmeer gibt.

- (538) a) Plötzlich kam ich mir wie ein kleines Kind vor, das zum ersten Mal im **tiefen** *Becken* schwimmt. (IB⁶⁵⁶)
 b) Das Becken ist **tief**.
 c) Der **10 Meter tiefe** *See*
 d) Der See ist **10 Meter tief**.
- (539) a) ... zunehmende Gewicht der mit dem Meeresspiegelanstieg verbundenen Wassersäule irgendwann zu schwer war und diesen Teil der Schelfplatte einfach abriss, die dann ins **Tiefmeer** stürzte und den Tsunami auslöste. (IB⁶⁵⁷)
 b) So zeigt gewöhnlich ein hohes und steiles Ufer neben sich ein **tiefes** *Meer*; ein flaches, niedriges Ufer hingegen, ein seichtes und allmählich sich vertiefendes. (IB⁶⁵⁸)
 c) Dieses Meer ist **tief**. (Und zwar tiefer als 4-5 Meter wie im Sprungbecken).

Bis hier verhält sich *tief* parallel zu *groß*. Egal, ob das interne Argument der Mensch oder eine Maßangabe ist wie in (538) oder es sich um einen Subtyp von Meer handelt wie in (539), in beiden Fällen ist die prädikative Verwendung von *tief* möglich. Bei der metaphorischen Verwendung von *tief* ist das Bild uneinheitlich:

- (540) a) **tiefe** *Stille*
 b) Plötzlich wurde Maura bewusst, wie **tief** *die Stille* war. (IB⁶⁵⁹)
 c) **tiefer** *Frieden*
 d) *Der Frieden war/ist **tief**.

- (541) a) **tiefe Trauer**
 b) Die Trauer ist **tief**, und sie ist echt. (IB⁶⁶⁰)
 c) **tiefe Verwunderung**
 d) *Die Verwunderung war/ist **tief**.

Bei *Stille* und *Frieden* kann *tief* so verstanden werden, dass es nichts gibt, was sie stört. In einem Fall ist die prädikative Verwendung möglich (540b) im anderen nicht (540d). *Trauer* und *Verwunderung* sind beides Emotionen, hier zeigt *tief* die Intensivität des Gefühls an. Wiederum ist einmal die prädikative Verwendung möglich (541b), einmal nicht (541d). Es lässt sich somit nicht semantisch vorhersagen, ob der prädikative Gebrauch möglich ist oder nicht.

Dimensionsadjektive wie *groß* haben ein internes Argument, nämlich die Dimension. Das interne Argument kann entweder der Mensch, eine Maßangabe oder N mit eventuell weiterem Kontext sein. Das interne Argument kann auch inkorporiert sein wie in *walnussgroß* oder *knietief*.

2.3.3.3 Evaluative Adjektive

Im folgenden werden die Adjektive *gut* und *schön* diskutiert, die sich unterschiedlich verhalten, auch wenn sie beiden zu den evaluativen Adjektiven gehören. Beiden Adjektiven ist gemein, dass sie zwei interne Argumente haben: **Aspekt** und **Judge**.

a) Attributive Verwendung (*gut*)

Gut bedeutet, dass X in einer bestimmten Hinsicht (Aspekt) den Erwartungen eines Beurteilers (Judge) entspricht. *Gut* bedeutet in der intersektiven Lesart *moralisch gut*. N ist hier kein internes Argument.

- (542) a) **Gute Menschen** sind nicht immer auch fröhliche Menschen. (IB⁶⁶¹)
 b) **Good torture** – bad torture (IB⁶⁶²)
 c) Ein **guter Aufstand** hat ein Ziel und Ideale. Ein schlechter Aufstand hat Opfer und ist sinnlos. Der schlechte Aufstand ändert die Verhältnisse nicht, er zeigt wie sie sind. (IB⁶⁶³)

In (542b) handelt es sich um einen Aufsatz zu der Frage, wie altruistisch Folter sein kann. Die häufigste Verwendung von *gut* dürfte die klassifizierende sein. Hier wird ein Subtyp benannt, der sich durch allgemeine Erwartungen an X auszeichnet. Hier ist N internes Aspekt-Argument. Das Judge-Argument kann, muss aber nicht, explizit im Satz ausgedrückt werden (543c).

- (543) a) Das ist ein **gutes Messer**.
 b) Er ist ein **guter Chirurg**.
 c) Vettel ist *in meinen Augen* ein **guter Fahrer** und wenn er durchhält, hat er sicher seinen hoffentlich nächsten WM Titel verdient. (IB⁶⁶⁴)

Im Kontext lassen sich auch Ad-hoc-Klassen bilden. Das Aspekt-Argument kann als PP-Attribut verwirklicht sein wie in (544), aber auch eine pantomimische Realisierung ist denkbar.

(544) Das ist ein gutes Messer zum Gurkenglasöffnen.

Für eine Inkorporation des Aspektarguments habe ich keinen Beleg gefunden, ebenso wenig für ein attributives *gut*, das eine Thetarolle trägt. Das Adjektiv wird dafür eher substantiviert und dann als Genitivattribut verwendet.

- (545) a) Das Böse der anderen stößt auf Kritik und Empörung der **Guten**, es entsteht eine Zweiteilung der Gesellschaft in Böse und ihre Richter. (IB⁶⁶⁵)
 b) ??Das Böse der anderen stößt auf **gute** Kritik und (**gute**) Empörung
 c) Die Macht der großen Mafia-Clans reicht auch nach Deutschland: Zwei FOCUS-Reporterinnen reisten ins kalabrische San Luca – in die italienische *Hochburg der Bösen*. (IB⁶⁶⁶)
 d) ***böse Hochburg**

In (545a) ist das Adjektiv substantiviert und Träger der AGENS/EXPERIENCER-Rolle. Wenn man das Adjektiv jedoch attributiv verwendet wie in (545b), kann man nur eine Beurteilung der Kritik und der Empörung verstehen, nicht den Träger der semantischen Rolle. *Gut* ist so vage, dass es zur Beurteilung jeglicher Entität taugt. Damit besteht immer eine Ambiguität zwischen intersektiver Lesart und semantischer Rolle. Da die Eigenschafts-Lesart dominiert, würde der Sprecher gegen das Prinzip des geringsten gemeinsamen Aufwandes verstoßen, wenn er einen Satz wie in (545a) meinte, aber (545b) äußerte. Bei einem weniger vagen Adjektiv wie *anständig* finden sich aber zumindest doppeldeutige Verwendungen:

- (546) a) Nicht immer ein **anständiger Aufstand** [...] Auch an den Hochschulen selbst haben die Aufständigen nicht immer Anstand bewiesen (IB⁶⁶⁷)
 b) Der Slogan „Lieber ’nen **anständigen Aufstand** als ’nen Aufstand der Anständigen“ war eine Graffiti-Antwort auf Gerhard Schröders damaligen Appell. Die Aussage ist deutlich: Ein **anständiger** (d.h. **fundamentaler**) *Aufstand* gegen Machtstrukturen würde einen „Aufstand der Anständigen“ überflüssig machen. (IB⁶⁶⁸)
 c) "**Anständiger Aufstand**" titelt die TAZ, und spricht damit die für heute geplante Großdemo in Berlin gegen Rechtsradikalismus an. (IB⁶⁶⁹)

b) Prädikative Verwendung (*gut*)

Gut lässt sich sowohl intersektiv (547a) und (547b) als auch klassifizierend (547c) – (547e) prädikativ verwenden. X entspricht den Erwartungen eines Judges. Aspekt und Judge müssen aus dem Kontext erschlossen werden.

- (547) a) Edel sei der Mensch, hilfreich und **gut**! (Goethe)
 b) Das heißt, der Film erkläre nicht, Folter ist **gut** oder Folter sei schlecht, sondern stelle die Folter einfach als ein Mittel dar, das funktioniert. (IB⁶⁷⁰)

- c) Dieser Schüler ist **gut**.
- d) Dieser Chirurg ist **gut**.
- e) The knife is **good** to pry open jars with (Katz 1964:756)
- f) Die Ausstattung der Hochschule ist *in meinen Augen* **gut**, auch wenn ich das für die technischen Bereiche natürlich nicht beurteilen kann. (IB⁶⁷¹)

Gut hat zwei interne Argumente: Aspekt und Judge. Beim Aspekt-Argument kann es sich um Moral oder eine Erwartung, die mit N verbunden ist, handeln. Durch den Kontext lassen sich auch weitere, ungewöhnliche Aspekte erzeugen. Das Aspekt-Argument wird nicht inkorporiert. Um eine semantische Rolle übernehmen zu können, muss *gut* substantiviert werden. Das Judge-Argument kann im Satz explizit ausgedrückt sein oder es muss im Kontext erschlossen werden.

c) Attributive Verwendung (*schön*)

beautiful/schön bedeutet, dass X in einer bestimmten Hinsicht den ästhetischen Erwartungen eines Beurteilers entspricht. *beautiful/schön* hat somit zwei interne Argumente: Judge und Aspekt.

- (548) a) the beautiful dancer
 – die Frau ist schön
 – der Tanz ist schön
 – die Frau und der Tanz sind schön
- b) die schöne Tänzerin
 – die Frau ist schön
 – die Frau und der Tanz sind schön

Die beiden Adjektive verhalten sich etwas unterschiedlich, *schön* ist stärker auf das Äußere eines Objektes bezogen als *beautiful*, weshalb in (548a) sich das Urteil nur auf den Tanz beziehen kann, während in (548b) die Schönheit der Frau zumindest mitverstanden wird. (Für eine ausführliche Diskussion vgl. 2.1.2.2 und 3.1.3.1)

Beide Adjektive können zur Klassifizierung verwendet werden. Es wird ein Subtyp benannt, der sich durch besondere Ästhetik von X auszeichnet. Hier ist N internes Argument (Aspekt) von A. Es finden sich auch entsprechende Komposita. *Schön* bildet dabei eher AN-Komposita, während *prächtigt* in Konkurrenz zu *Pracht*-Komposita auftritt. Ob AN oder A+N als Subtypenbezeichnung gewählt wird, hängt von der Frequenz vergleichbarer Lexeme im Lexikon ab, da diese Formen analog gebildet werden (vgl. Schlücker 2014:278).

- (549) a) Schönmalve (Abutilon)
 b) Prächtige Banksie (Banksia speciosa)
 c) Prachtkerze (Gaura lindheimeri)

Die visuelle Objektbezogenheit von *beautiful/schön* macht sich auch bei der klassifizierenden Verwendung bemerkbar. Während *gut* einen internen Aspekt von N (*gut als Chirurg*) als internes Argument nehmen kann, führt dies bei *beautiful* zu mehr oder weniger grammatischen Ergebnissen:

- (550) a) Olga is a beautiful dancer.
 b) ?John is a beautiful dancer.
 c) ??John is a beautiful writer.
 d) *John is a beautiful author.

Dancer, wie *writer* und *author* haben einen internen Bedeutungsaspekt, der mit *good/gut* bewertet werden kann. Bei *beautiful/schön* funktioniert dies nicht. Wenn es einen visuellen Stimulus gibt, dann bezieht sich das Adjektiv darauf. Das führt in (550b) zu einer stilistischen Verschlechterung, da gut aussehende Männer nicht als *beautiful* sondern als *handsome* qualifiziert werden. Dies führt jetzt aber nicht zu einer Disambiguierung zugunsten des Teilaspekts Tanz, sondern zu einer Abnahme der Akzeptabilität. Ansonsten sind hier aber Person und Teilaspekt (Tanz) beides visuelle Stimuli. Nicht so in (550c) und (550d), wobei der innere Aspekt bei *author* noch schwerer herauszulesen ist als bei *writer*. Die Beispiele werden entsprechend schlechter. Wenn hingegen kein visueller Aspekt vorhanden ist, lassen sich auch andere Qualitäten mit diesen Adjektiven qualifizieren (551b) und (551c).

- (551) a) Das ist ein schönes Bild.
 b) Das ist ein schöner Roman.
 c) Das ist ein schönes Lied.

Das Aspekt-Argument kann inkorporiert werden wie in *formschön*. Um eine semantische Rolle übernehmen zu können, müssen evaluative Adjektive substantiviert werden.

d) Prädikative Verwendung (*schön*)

Die Aussage, dass X eine ästhetische Erwartung erfüllt, ist prädikativ unproblematisch.

- (552) a) Das Bild ist schön.
 b) Der Roman ist schön.
 c) Das Lied ist schön.
 d) Das Beispiel ist schön. Es zeigt ...

Ein innerer Aspekt von N lässt sich so nicht bewerten:

- (553) a) The dancer is beautiful
 – Die Frau ist schön.
 – *Der Tanz ist schön.

- b) Der Autor ist schön.
 – Der Mann ist schön.
 – *Sein Werk ist schön.

Etablierte Subtypen lassen sich so ebenfalls nicht unterteilen:

- (554) a) Dies ist eine Schönmalve und dies ist eine Blaue Malve.
 b) #Diese Malve ist schön und diese Malve ist blau.

Eine Ad-hoc-Klassenzugehörigkeit ist möglich, da durch die intersektive Zusprechung des Gefühls eine Restklasse entstehen kann:

- (555) a) DIESE Malven sind schön – die anderen nicht ...
 b) DIESE Malven finde ich schön – die anderen nicht ...

beautiful/schön hat zwei interne Argumente: Aspekt (vor allem visueller Eindruck, N oder kontextuell) und Judge. Das Aspekt-Argument kann inkorporiert werden, z. B. *formschön, farbschön*.

Evaluative Adjektive haben Aspekt und Judge als interne Argumente, die oft aus dem Kontext erschlossen werden müssen. Die kurze Diskussion zu *gut, schön, anständig* und *prächtig* hat jedoch gezeigt, dass sich keine weiteren Vorhersagen über das Verhalten machen lassen. Während mit *gut* ein interner Aspekt von N bewertet werden kann, gelingt dies bei *schön* nicht. *Schön* kann das Aspekt-Argument inkorporieren, *gut* nicht. *Gut* und *schön* können als attributives Adjektiv keine Thetarolle übernehmen. Bei *anständig* kann sie zumindest mitverstanden werden, so dass man diese Möglichkeit nicht gänzlich ausschließen sollte, wenn das evaluative Adjektiv eine ausreichend spezifische Bedeutung hat, um eine Person sicher identifizieren zu können und ohne dabei das begleitende Nomen zu qualifizieren. Evaluative Adjektive lassen sich problemlos prädikativ verwenden. Ob man dabei eine Zugehörigkeit zu einer etablierten Klasse verstehen will und kann (*der Schüler ist gut = guter Schüler*), hängt vom einzelnen Adjektiv ab.

2.3.3.4 Adjektive mit subjektprädikativem Charakter

a) Attributive Verwendung

Hierunter fallen sowohl *individual-level* als auch *stage-level* Prädikate, d. h. diese Verwendung ist nicht abhängig von der Dauer des Charakters, der Emotion oder des Zustandes, welche nicht X zugesprochen wird, sondern einer weiteren Entität, die aus dem Kontext zu bestimmen ist. Ebenso können diese Adjektive eine Wertung enthalten, dann gibt es einen Judge, der ebenfalls aus dem Kontext zu bestimmen ist. Die Eigenschaften werden X nur indirekt zugesprochen. X ist so, wie man es erwarten kann, wenn der AGENS/EXPERIENCER die Eigenschaft A hat. Damit es diese semantischen Rollen gibt, muss N als Ereignis oder als Resultat eines Ereignisses interpretierbar sein.

Es gibt keine intersektive Verwendung, da die Eigenschaft A nicht X, sondern einer weiteren, mit X assoziierten belebten Entität zugeschrieben wird. X hat also nicht die Eigenschaft A.

Die Beispiele sind bereits in 2.1.2.4 aufgeführt, aus praktischen Gründen hier jedoch mit neuer Nummerierung wiederholt unter Angabe der internen Argumente.

- (556) a) Dass das Benzin noch auf die bereits aus dem Darm ausgewanderten Trichinen wirken könne, ist eine ziemlich **hoffnungslose** *Annahme*, lächerlich ist aber der Vorschlag, weil die Trichinen bei Siedhitze zu Grunde gehen, den menschlichen Körper dem möglichst hohen Grad von Hitze auszusetzen, und von Waschungen mit erhitzten Spirituosen Flüssigkeiten sich einen Erfolg zu hoffen. (IB⁶⁷²)
 Schreiber EXP/Judge
 hoffnungslose Annahme = Subtyp (alternativ: sinnvolle Annahme, überzeugende Annahme)
- b) Die stets **hoffnungsvolle** *Annahme* vieler Auftraggeber ist es, dass sich alle Beteiligten voll und ganz den Zielen des Projekts verpflichten. (IB⁶⁷³)
 Auftraggeber EXP
- c) Und dass das nicht irgendein **blauäugiger** *Versuch* war, Brooklyn nach Hütteldorf zu holen, erklärt sich neben dem Talent auch mit dem Selbstbewusstsein von Clumzy. (IB⁶⁷⁴)
 Schreiber Judge, Clumzy IDENT
 blauäugiger Versuch = Subtyp (alternativ: erfolgreicher Versuch, mutiger Versuch)
- d) Habe es dann nach einigen **verzweifelten** *Stunden* irgendwie mit dem Handbuch hinbekommen... (IB⁶⁷⁵)
 Schreiber EXP/Judge,
 verzweifelte Stunden = Subtyp (alternativ: glückliche Stunden, aufregende Stunden)

In (556d) ist N nicht deverbale. Ein Ereignis muss also hinzugedacht werden: *Stunden des Herumprobierens*.

- (557) Über eine halbe Million Vögel liegen dort in Tausenden von Schubladen und Vitrinen, mitunter schon seit über zwei Jahrhunderten. Gesammelt haben sie Biologen wie Wetmore oder eifrige Hobbyforscher. Aber wofür? Aus purer Sammelwut? Ein **naiver und hoffnungsloser** *Versuch*, die Vielfalt der Evolution zu erfassen? (IB⁶⁷⁶)

naiv:

Schreiber Judge; Biologen/Hobbyforscher IDENT

hoffnungslos:

Schreiber EXP/Judge

In (557) sind die Adjektive *naiv* und *hoffnungslos* koordiniert. Betrachten wir zunächst deren Bedeutungsangaben in DUDEN online:

naiv:

- 1.a. von kindlich unbefangener, direkter und unkritischer Gemüts-, Denkart [zeugend];
treuherzige Arglosigkeit beweisend
- 1.b. (oft abwertend) wenig Erfahrung, Sachkenntnis oder Urteilsvermögen erkennen lassend und
entsprechend einfältig, töricht [wirkend]
2. (Literaturwissenschaft) in vollem Einklang mit Natur und Wirklichkeit stehend

hoffnungslos:

- 1.a. keine Hoffnung habend
- 1.b. ohne Aussicht auf eine positive Entwicklung, auf Besserung o. Ä.; ohne erkennbaren Ausweg
2. sehr, völlig

Beide Adjektive beziehen sich in der in (557) relevanten Lesart auf den Gemütszustand von Personen. Interessanterweise werden die Adjektive in (557) unterschiedlich bezogen: Der Schreiber als Judge hat keinerlei Hoffnung, dass ein solches Unterfangen glücken kann. Personen, die aus solchen Motiven handeln, müssen also zwangsläufig naiv sein. Die Zuordnung der in diesen Adjektiven kodierten Gemütszustände kann nicht grammatisch gesteuert sein, sonst sollte die Koordination nicht möglich sein. Die Zuordnung erfolgt somit rein assoziativ über das Weltwissen des Lesers. In jedem Fall wird ein Subtyp von *Versuch* beschrieben. Im nächsten Beispiel ist dies nicht der Fall:

- (558) Die Kanzlerin war zuvor nach einem **schlaflosen EU-Gipfel** aus Brüssel zurückgekehrt, wenig später landete die Ministerin von ihrer mehrtägigen Dienstreise aus Südafrika. (IB⁶⁷⁷)

Kanzler EXP, kein Judge

Schlafloser EU-Gipfel ist kein Subtyp von *Gipfel*, d. h. *schlaflos* ist hier nicht qualifizierend. Hier soll nur die Übermüdung der Kanzlerin dargestellt werden. *EU-Gipfel* ist hier CAUSER für den Zustand der Kanzlerin. Die Übernahme einer thematischen Rolle ist untypisch für Adjektive mit subjektprädikativem Charakter, aber nicht auszuschließen:

- (559) **Blindes Vertrauen** ins Navi endet mit Notruf

Kommentar:

– Vielleicht handelt es sich auch um einen Druckfehler und es sollte heißen: **Blondes Vertrauen** ins Navi endet mit Notruf. Ich weiß, schieß Vorurteile. (IB⁶⁷⁸)

Grundsätzlich ist auch eine Inkorporation des Emotionsträgers denkbar:

- (560) a) Dazu werden **schwarmintelligente Verfahren** eingesetzt, bei denen zunächst eine Grobstruktur durch Ameisenalgorithmen gefunden wird. (IB⁶⁷⁹)

- b) Und warum sie gute und kompetente Mitarbeiter ignorieren und stattdessen immer wieder Unfähige einstellen und befördern. Hauptsache Studienabschluss im oberen Eindrittel-Bereich, am besten von einer Uni, die im Ranking hochsteht. Diese *Annahme* ist nicht **schwarmintelligent**, sie ist **schwarmdumm**. (IB⁶⁸⁰)

b) Prädikative Verwendung

Adjektive mit subjektprädikativem Charakter lassen sich, wie die hier als (561) wiederholten Beispiele zeigen, prädikativ verwenden.

- (561) a) Solche *Maßnahmen* sind **weltfremd**, meint das Blatt. [Le Soir] (IB⁶⁸¹)
- b) Jeder Teilnehmer folgt dem Protokoll. [Achtung! Diese Annahme ist **naiv**, wenn es um Verlässlichkeit geht. Sicherheitsnachweise erfordern auch Überlegungen, was passiert, wenn Teilnehmer mogeln.] (IB⁶⁸²)
- c) Die chronisch unterfinanzierten Hochschulen hoffen wiederum, dass die Gebühren ihnen direkt zugute kommen. Auch diese *Annahme* ist **blauäugig**. (IB⁶⁸³)
- d) Devenish hatte Kerrys Demokraten vor einem Streit über das Ergebnis gewarnt: „Dieser *Versuch* ist **verzweifelt** und wird der Demokratischen Partei lang anhaltenden Schaden zufügen.“ (IB⁶⁸⁴)
- e) Dies zu bestreiten kommt dem Versuch einer Erneuerung des Lamarckismus gleich. Und dieser *Versuch* ist **hoffnungslos**. (IB⁶⁸⁵)
- f) Das *Übel* war **verzweifelt** und **verzweifelt** auch, Ja noch **verzweifelter**, mein' ich, die *Kur*.
(E.T.A Hoffmann, Das Fräulein von Scuderi, 1. Aufzug)

Die ausführliche Diskussion in 2.1.2.4 hat gezeigt, dass sich semantisch ähnliche Adjektive wie *naiv*, *unerfahren*, *blauäugig*, *weltfremd* und *treuherzig* prädikativ unterschiedlich verhalten. Ebenso haben Nomen wie *Maßnahme*, *Annahme* und *Versuch* einen unterschiedlichen Einfluss auf die Grammatikalitätsbeurteilungen. Für entsprechende Beispiele sei auf 2.1.2.4 verwiesen. Eine generelle Vorhersage, wann diese Adjektive auch prädikativ verwendet werden können, ist nicht möglich.

Interessant an Adjektiven mit subjektprädikativem Charakter ist, dass die Eigenschaft A nicht X sondern einer weiteren Entität im Kontext zugesprochen wird. Sie haben zwei interne Argumente: den Träger der Emotion bzw. des Zustandes (nicht N), und fakultativ einen Judge, der mit dem Träger der Emotion identisch sein kann, aber nicht muss. Grundsätzlich ist es möglich, dass solche Adjektive eine Thetarolle übernehmen, wenn auch selten. Ebenso kann das Emotionsträger-Argument inkorporiert werden wie in *schwarmdumm*. Die prädikative Verwendung ist teilweise ebenfalls möglich.

2.3.3.5 Modale Adjektive

Unter dieser Bezeichnung werden nachfolgend die Adjektive *möglich* und *mutmaßlich* diskutiert, die sich in ihrem Verhalten deutlich unterscheiden.

a) Attributive Verwendung (*möglich*)

Möglich kann sich auf die Zugehörigkeit einer Entität zu der Extension von N beziehen oder auf die Möglichkeit eines Ereignisses (V).

- (562) Maria befragte jeden **möglichen Kandidaten**.
 a) potentieller Kandidat
 b) jeden Kandidaten, bei dem sie die Möglichkeit hatte, ihn zu befragen

Im ersten Fall dient das Adjektiv zum *Hedgen*, d. h. hier ist die entsprechende Person (noch) nicht in der Extension von *Kandidat*. Es ist allerdings die effektivste Methode, den entsprechenden Personenkreis zu beschreiben, und dient so dem Zweck des geringsten gemeinsamen Aufwandes von Sprecher und Hörer. Im zweiten Fall bezieht sich die Modalität auf das Ereignis, hier handelt es sich also um die Bildung einer Ad-hoc-Klasse von befragbaren Kandidaten. Die Grenzen zwischen *Hedging* und Klassifikation sind fließend, zumal wenn N mit einem Ereignis leicht assoziiert werden kann:

- (563) a) Das Diesel-Kartell könnte sich hierzulande zum größten Skandal der Autogeschichte entwickeln. Rechtsanwalt [M.] fasst die Hintergründe zusammen und nennt **mögliche Folgen**. (IB⁶⁸⁶)
 b) Illusion Freiheit? **Mögliche und unmögliche Folgen** der Hirnforschung (IB⁶⁸⁷)

Die Assoziation mit einem Ereignis kann auch indirekt erfolgen:

- (564) Was Rheingold (1992, S. 16) noch als Erwartung formulierte, dass die virtuelle Realität „eine **mögliche neue Welt** sei, in der die Wirklichkeit eines Tages zur industriell gefertigten oder maßgeschneiderten Ware werden würde“, ist also zwischenzeitlich eingetreten. (IB⁶⁸⁸)

Hier zeigt das Adjektiv *neu* eine Veränderung und somit ein Ereignis an, dass das Nomen *Welt* allein nicht liefern würde.

b) Prädikative Verwendung (*möglich*)

- (565) Eine neue Welt war möglich. (zu erschaffen) (IB⁶⁸⁹)
 (566) a) *Der Kandidat ist möglich. (potentiell)
 b) Der Kandidat war möglich. (zu befragen)
 (567) a) *Der Mörder ist möglich. (*potentiell/??hinzurichten)
 b) *Die Folgen sind unmöglich. (es sind keine Folgen)
 (568) Es ist möglich, /Man kann

Bei Bezug auf ein Ereignis, das mit (568) paraphrasiert werden kann, ist die prädikative Verwendung von *möglich* möglich. Es handelt sich damit um eine elliptische klassifizierende Verwendung, bei der Ereignisse in möglich und unmöglich sortiert werden.

Bei Bezug auf N (=potentiell) handelt es sich um *Hedging*, hier ist keine prädikative Verwendung möglich.

c) Attributive Verwendung (*mutmaßlich*)

Mutmaßlich kann sich attributiv nur auf N beziehen, nicht auf ein Ereignis. Es bezeichnet keine Eigenschaft, sondern nur den Umstand, dass man mutmaßt, dass X in die Extension von N fällt. Somit ist nur *Hedging* möglich.

- (569) Sie haben den **mutmaßlichen** *Mörder* gefasst.
- Sie haben jemanden gefasst, der mutmaßlich der Mörder ist.
 - *Sie haben mutmaßlich jemanden gefasst, der der Mörder ist.
- (570) Maria befragte jeden **mutmaßlichen** *Kandidaten*.
- Sie befragte jeden, der mutmaßlich ein Kandidat ist.
 - *Sie befragte mutmaßlich jeden Kandidaten.

d) Prädikative Verwendung (*mutmaßlich*)

Hedging ist aus prädikativer Position heraus nicht möglich. Da *mutmaßlich* keine andere Lesart hat, ist es nicht prädikativ verwendbar.

- (571) *Der gefasste Mörder ist mutmaßlich.

Modale Adjektive sind also ein gemischte Klasse, mit Adjektiven, die sich entweder nur auf die Extension von N auswirken und deshalb nur zum *Hedgen* dienen, und solchen, die sich alternativ auch auf ein (assoziertes) Ereignis beziehen können. Damit können sie auch zur Klassifizierung genutzt werden. In dieser Bedeutung ist auch die prädikative Verwendung möglich. Das Ereignis selbst muss nicht overt genannt sein.

2.3.3.6 Adjektive mit adverbialer Lesart der Art und Weise

a) Attributive Verwendung

Die adverbiale Verwendung, bei der das Adjektiv einer Handlung entweder (i) eine Eigenschaft zuspricht bzw. (ii) sie klassifiziert, kann auch attributiv auftauchen. Bei *-er*-Ableitungen für Personen wird dieser als AGENS in einer Handlung von Subtyp AV interpretiert: [AV]-er. Dieser Subtyp ist dadurch charakterisiert, dass jemand die Handlung V auf eine Art und Weise A vollzieht.

- (572) a) Ein **schneller** *Läufer* ist jemand, der **schnell** *läuft*.
- Ein **starker** *Raucher* ist jemand, der **stark** *raucht*.
 - Ein **scharfer** *Kritiker* ist jemand, der **scharf** *kritisiert*.

Hier handelt es sich grundsätzlich um klassifizierende Verwendung. In Fällen wie (572a) sieht es wie intersektive Verwendung aus, da sich *schnell* nur auf Geschwindigkeit bezieht und *Läufer* nur eine Geschwindigkeit hat, nämlich die des Laufens: X ist Läufer und X ist schnell. Bei polysemern Adjektiven wie *stark* und *scharf*, die verschiedene Dimensionen betreffen können, ist dies nicht der Fall:

- (573) a) starker Raucher (≠ Raucher und stark)
 b) scharfer Kritiker (≠ Kritiker und scharf)

Die attributive klassifizierende Verwendung steht grundsätzlich in Konkurrenz zu Komposita (573).

- (574) a) Solche Stürme heißen **Schnellläufer**, weil sie extrem schnell ziehen, mit 100 Kilometern pro Stunde. (IB⁶⁹⁰)
 b) Der Gepard, der in Afrika lebt, ist ein echter **Schnellläufer**. (IB⁶⁹¹)
 c) Das machte unseren **Starkraucher** Andy nervös, da sein Zigarettenvorrat nur bis Mitternacht vorhielt. (IB⁶⁹²)
 d) Trotz einiger Wenn und Aber konnte selbst ein **Scharfkritiker** wie [J. K.] nicht umhin zu konstatieren, daß „die Musik- und Ballettproduktionen des Kölnischen Dritten Programms hohen Respekt verdienen“. (IB⁶⁹³)

Nicht immer ist A+ N möglich:

- (575) a) Er fährt schwarz.
 b) schwarzer Fahrer ≠ Schwarzfahrer

Bei *schwarzfahren* handelt es sich um eine Präverbfügung mit Erstgliedakzent, die laut IDS Mannheim⁶⁹⁴ als Bildung an der Grenze zwischen Wortbildung und Syntax verstanden wird. Dieser Fast-Wort-Status dürfte die Trennung in A + N mit zweifachem Akzent verhindern. Das attributive Adjektiv wird hier intersektiv als Farbadjektiv interpretiert. Ebenso werden aus resultativ interpretierten adverbialen Adjektiven Komposita. Attributiv verwendet werden sie intersektiv interpretiert wie in (576).

- (576) a) **leer trinken**
 b) Wer war der **Leertrinker**? Wer hat den Pflaumenweinkanister **leer getrunken**? (IB⁶⁹⁵)
 c) Illuminiert betrachtet invertiert sich die Beziehung zwischen einer vollen Flasche und einem **leeren Trinker** progressiv, aber das ist wieder eine andere Geschichte... (IB⁶⁹⁶)

Wie stark und produktiv das Muster [AV]-*er* bei adverbialer Lesart der Art und Weise ansonsten ist, zeigt das Beispiel in (577c), wo dieser Interpretation explizit widersprochen wird.

- (577) a) Es wird in der Regel von schwarzen Fliegen und beißenden Mücken übertragen, die **schnell brüten**. (IB⁶⁹⁷)
 b) Diese Generation wird als „**schnelle Brut**“ bezeichnet. Eier, die nach Mitte Juli abgelegt werden, werden dagegen „**langsame Brut**“ genannt. (IB⁶⁹⁸)
 c) Reaktoren, die mehr Spaltstoff herstellen als sie verbrauchen, nennt man Brüter, in diesem besonderen Fall „**Schnelle Brüter**“, weil die Neutronen in ihnen schnell sind (nicht etwa weil sie „**schnell brüten**“). (IB⁶⁹⁹)

Bei *-ung* und *-en*-Nominalisierungen kann das attributive Adjektiv die gleiche semantische Rolle übernehmen wie bei der adverbialen Verwendung:

- (578) a) Sie zettelten einen Krieg an, so wie sie das immer taten und setzten sich wieder in den festen Sattel, wählten den König von Preußen zum Kaiser und ließen das **päpstlich absegnen**. (IB⁷⁰⁰)
- b) Es sei daran erinnert, dass zum Zeitpunkt der Raleighschen Erkundungen Spanien und Portugal sich in weiten Teilen Amerikas (mit **päpstlicher Absegnung**) festgesetzt haben. (IB⁷⁰¹)
- c) Die Mandanten fallen dann für gewöhnlich aus allen Wolken, da sie ein beinahe **päpstliches Absegnen** ihres Vertragswerks erwartet hatten und dann doch ein Schriftstück retour erhalten, das in etwa so viele Anmerkungen enthält wie eine mittelmäßig gelungene Schularbeit. (IB⁷⁰²)

b) Prädikative Verwendung

Die adverbiale Verwendung ist eine klassifizierende, d. h. sie bildet Subtypen. Bei der prädikativen Verwendung von Adjektiven mit adverbialer Lesart ist die prädikative, d. h. Eigenschaft zusprechende (intersektive) Interpretation dominant. Erlaubt ein Adjektiv die intersektive Lesart, wird die Zuordnung zu einem Subtypen erschwert bzw. unmöglich. Die prädikative Verwendung ist also nur möglich, wenn es keine abweichende intersektive Interpretation gibt:

- (579) a) Der Lauf war schnell.
b) Der Läufer war schnell.
- (580) a) Der Rauch ist stark.
b) #Der Raucher ist stark. (kräftige Person)
c) Die Kritik ist scharf.
d) #Der Kritiker ist scharf. (auf Frauen)
- (581) Ich habe 3 Sägeblätter dafür geopfert, aber das *Ergebnis* war **schnell** und genau!

Eine semantische Rolle ist in prädikativer Position nicht möglich.

- (582) * Die Absegnung war päpstlich.

Adjektive mit adverbialer Lesart der Art und Weise klassifizieren eine Handlung. Diese Lesart kann auch pränominal mit einer *er*-Derivation als AGENS auftreten. Eine Übernahme einer AGENS-Rolle ist bei *-ung*- und *-en*-Nominalisierungen möglich. Prädikativ ist die klassifizierende adverbiale Bedeutung nur möglich, wenn keine intersektive Lesart interveniert.

2.3.3.7 Frequenzadjektive

a) Attributive Verwendung

Diese Adjektive bezeichnen keine Eigenschaft. Sie geben die Frequenz von Ereignissen an. Diese Ereignisse werden entweder mit N direkt assoziiert, wie *occasional sailor* (*Gelegenheitssegler*). Ein Gelegenheitssegler ist jemand, der bei Gelegenheit, d. h. gelegentlich segelt. Das ist eine klassifizierende Verwendung, wie das deutsche Kompositum nahelegt. Damit kann auch ein *Hedgen* einhergehen: X ist kein prototypischer Vertreter von N, d. h. ein „schwacher“ Subtyp (583).

- (583) a) occasional sailor
 b) **Chronische** wie **gelegentliche Säufer** finden in der Alkoholisierung einen zeitweiligen Ausweg aus inneren Spannungen und äußeren Grenzsituationen, die sie nüchtern nicht überstehen zu können glauben; (IB⁷⁰³)

Die weiteren Beispiele, die bereits in 2.1.2.5.3 diskutiert wurden, sind hier unter neuer Nummer angeführt. Sie zeigen, dass das Frequenzadjektiv mit N typischerweise assoziierte Handlungen modifizieren kann (584a), explizit aufgeführte Handlungen (584b) oder das Auftauchen/Vorkommen von N (585). Für eine genauere Analyse dieser 'externen' Lesart vgl. 2.1.2.5.3.

- (584) a) I'm a vegetarian. Well, except for fish, and **the occasional steak**. I love steak! (IB⁷⁰⁴)
 b) Except for [_{DP} **the occasional child** [_{RC} running loose]],²⁴ the noise level is acceptable. (IB⁷⁰⁵)
- (585) a) The **occasional sailor** strolled by.
 b) Alison was the best of colleagues, unfailingly cheerful and positive, she celebrated her own achievement and those of others with transparent joy, and she accepted the inevitable **occasional frustrations and disappointments of academic** with equanimity. (IB⁷⁰⁶)
 c) All manner of cars go at 55mph in the middle of their lane or a bit left of their lane and there's *this occasional car* that flies by with their right side skirting the white shoulder line and then the drive back to the middle of the lane over the next 100yds and stay there. (IB⁷⁰⁷)

b) Prädikative Verwendung

Hier ist nur ein eingeschränkter prädikativer Gebrauch mit klassifizierender Bedeutung möglich. Die Kategorisierung erfolgt hier anhand der Häufigkeit/Dauer.

- (586) a) Casual employment is used where *the employment* is **occasional**, non-systematic or irregular and there is no expectation or guarantee of continuing employment. (IB⁷⁰⁸)
 b) In the survey completed in 2000, 41 per cent of responses indicated experience of unfair treatment, of which 10 per cent indicated that *the unfair treatment* was **frequent** and 31 per cent that it was **occasional**. (IB⁷⁰⁹)
- (587) a) *The sailor was occasional.
 b) *Der Säufer war gelegentlich.

Frequenzadjektive haben ein internes Ereignisargument. Dieses kann durch N, eine mit N assoziierte Handlung oder das Auftauchen/Vorkommen von N gegeben sein. Dieses Ereignisargument wird nicht inkorporiert. Frequenzadjektive können keine semantische Rolle tragen. Der klassifizierende prädikative Gebrauch ist beschränkt: Ein Zugriff auf einen Teilspekt von N ist nicht möglich.

²⁴ Die Klammern sind von mir gesetzt.

2.3.3.8 Adjektive als Träger von Theta-Rollen

a) Attributive Verwendung

Hier handelt es sich um klassifizierende Verwendung mit dem Nebeneffekt, dass das Adjektiv eine Argumentstelle von N (588) oder von V (578a) semantisch füllt. Der Subtyp wird durch den Träger der Theta-Rolle charakterisiert. Bezüglich der Zuweisung von semantischen Rollen gehen McNally & Boleda (2004) von einem Nebeneffekt aus:

„Our analysis commits us, in principle, to treating it as a byproduct, insofar as the relational adjective directly restricts only the kind of entity that the modified noun describes, and doesn't have any argument saturating effect.“
(McNally & Boleda 2004:195)

- (588) a) **Päpstlicher** *Besuch* in Mexiko
 b) **Elterliche** *Reaktion* auf schulischen Misserfolg *ihrer* Kinder (IB⁷¹⁰)

Adjektive, die eine AGENS-Rolle tragen, stehen in Konkurrenz zu entsprechenden Genitivphrasen (589a) und (589c).

- (589) a) der *Besuch* **des Papstes** in Mexiko
 b) **Der Papst** *besucht* Mexiko.
 c) die *Reaktion* **der Eltern** auf den schulischen Misserfolg ihrer Kinder
 d) **Die Eltern** *reagieren* auf den schulischen Misserfolg ihrer Kinder.

Die Verwendung eines pränominalen Adjektivs anstelle eines postnominalen Genitivattributs erlaubt hier die informationsstrukturell häufigste Abfolge AGENS-Prädikat-THEMA (589b), (589d). Damit macht der Sprecher die Verarbeitung für den Empfänger leichter. Der Sprecher kann auch die subklassifizierende Funktion des Adjektivs nutzen, um einen stilistischen Effekt zu erzielen:

- (590) a) Das **merkelsche** "*Wir schaffen das*" ist doch ein klares Plagiat von Obamas "Yes we can" – wenn wir hier schon nach der Genese fragen, oder? (IB⁷¹¹)
 b) Ob sich die **erdogansche** *Politik* nun ändern wird? Bisher zeigte er sich auf seinem islamischen/islamistischen Auge ja (wohlwollend) blind, er hatte nur eines gegen die Kurden, denen er den Krieg erklärte. (IB⁷¹²)
 c) Weltweit bekannt sind die Werke des britischen Künstlers Banksy – dem ‚Gottvater‘ der Street Art, dessen Arbeiten von zahlreichen Anhängern kopiert werden. In einem solchen Falle handelt es sich aber keineswegs um ein **gutenbergsches** *Plagiat*, sondern der beherzte Kopist handelt getreu der Prämisse *Spread the message and criticize the world*. (IB⁷¹³)

Diese Belege aus 2.1.2.7, hier unter neuer Nummer, erwähnen jeweils zwei Personen bzw. Personengruppen: Merkel/Obama, Erdoğan/Kurden und Banksy/Gutenberg. Während die vom Schreiber positiv bewerteten Personen als Genitivattribut oder PP-Attribut in den Diskurs eingeführt werden, verwendet er ein Adjektiv für Personen, denen er kritisch gegenüber steht: Durch die subtypenbildende Eigenschaft ei-

nes denominalen Adjektivs entsteht eine Distanz zu den betreffenden Personen, was die Aussage des Schreibers verstärkt.

Die AGENS-Rolle ist die überaus häufigste semantische Rolle, die bei attributiven Adjektiven zu finden ist. Für die Subtypenbildung ist aber nicht zwangsläufig immer die externe Rolle bestimmend, deshalb sollten auch andere Rollen zu finden sein, was in der Tat der Fall ist:

- (591) a) We study the impact of the shape of the economy, the provision of public goods, education, social diversity, number of years in power of the incumbent, whether the incumbent is a military official or not, the strength of the opposition, natural resource endowment, colonial origins of the country, and whether the *election* is **presidential** or **legislative**. (IB⁷¹⁴)
- b) the **French** *disappearance* from Upper Louisiana (Arsenijević et al. 2014:6)
- c) Das Kabinett wies die Meinung des Zaren zurück, wonach ein **osmanischer** Zusammenbruch bevorstehe, und vereinbarte, keine Pläne für hypothetische Fälle zu schmieden [...] (IB⁷¹⁵)
- d) Zar Nikolaus II (seit 1894), der Gemahl der Prinzessin Alix von Hessen, neigte sich persönlich wieder mehr Deutschland zu, und doch war es gerade ihm beschieden, die „Entente“ mit Frankreich durch *seinen* **französischen** *Besuch* 1896 zu befestigen. Beim Gegenbesuch des Präsidenten der französischen Republik in Petersburg 1897 wurde denn auch endlich das russisch-französische Bündnis öffentlich verkündet. (IB⁷¹⁶)
- e) Die friedensmehrenden Erfolge mit Libyen und Nordkorea besagen freilich keineswegs, dass **Amerikas irakische** *Lügen* und seine Konzeptlosigkeit für die Zeit nach der Invasion zu rechtfertigen wären. (IB⁷¹⁷)

b) Prädikative Verwendung

Prädikative Adjektive können keine semantische Rolle ausfüllen. Die bereits in 2.1.2.6 diskutierten, hier neu nummerierten Beispiele in (592) scheinen dem zu widersprechen.

- (592) a) Die Bedrohung ist **amerikanisch** und hat zwei Köpfe, die zugleich das französische Essen und die französische Sprache bedrohen. (IB⁷¹⁸)
- b) Der Nahe Osten ist schon **atomar**. (IB⁷¹⁹)
- c) Präsident Herzog, der im April vergangenen Jahres gefordert hatte, „durch Deutschland muß ein Ruck gehen“, will die ihm angetragene Schirmherrschaft für das Spektakel allerdings nicht übernehmen. „Nicht jeder Ruck ist **präsidial**“, ließ Herzogs Amt [L.] und seine Crew wissen, gleichwohl wünsche man „kreative Tage“. (IB⁷²⁰)

Diese Belege sind aber als verkürzte adverbiale Verwendungen zu verstehen: *amerikanisch bedingt*, *atomar bewaffnet* und *präsidial gefordert*.

Adjektive, die in attributiver und adverbialer Verwendung eine semantische Rolle übernehmen können, sind keine geschlossene Klasse. Viele sind denominal, weil sie durch ihren vererbten konzeptuellen Reichtum entsprechend prädestiniert sind. Aber auch Adjektive wie beispielsweise *rot*, *linke* oder *blond* können

so eingesetzt werden, wenn sie für ein ausreichend komplexes Konzept stehen. Oft übernehmen sie die AGENS-Rolle, es lassen sich aber auch interne semantische Rollen finden.

2.3.3.9 Relationale Adjektive

a) Attributive Verwendung

Relationale Adjektive sind mit dem komplexen Konzept der nominalen Basis verbunden und damit in besonderem Maße geeignet, Subtypen zu erzeugen. Es stehen damit A+N- und NN-Konstruktionen zur Wahl (vgl. 3.2.1).

(593) a) **nukleare** *Energie*

b) Nuklearenergie

(594) a) **musikalische** *Früherziehung* (die Musik betreffend)

b) **musikalisches** *Kind* (mit Empfinden, Verständnis, Begabung für Musik ausgestattet)

Es gibt relationale Adjektive, die auch eine intersektive Lesart haben (594b) und eine bestimmte Eigenschaft bezeichnen. Wie bereits in 2.3.3.8 erwähnt, eignen sie sich gut für semantische Rollen. Entgegen der allgemeinen Annahme finden sich auch Belege, bei denen das relationale Adjektiv modifiziert (595) oder kompariert (596) ist.

(595) a) Die Dankbarkeit ist nie eine **sehr päpstliche** *Tugend* gewesen, und bei den Geschäften, welche Innocenz XIII. im Namen des Himmels abschließt, [...] (IB⁷²¹)

b) Und versauern wird das Rasensubstrat auch, wenn in der Gegend **sehr saurer Regen** fällt.
(Schlücker 2014:163)

c) Sie setzten sich überwiegend mit **unatomaren** *Themen* auseinander (etwa dem Bahnhofprojekt Stuttgart 21, der aktuellen OECD-Konjunkturprognose oder den Sony-Standorten in Salzburg) und streiften die japanische Katastrophe bestenfalls in Nebensätzen. (IB⁷²²)

(596) a) Für einen guten Geburtsverlauf ist es hilfreich, den neueren und **menschlicheren** *Teil* des Gehirns – den Neokortex – abzuschalten bzw. zu reduzieren. (IB⁷²³)

b) Eine **bakteriellere** *Umsetzung* der organischen Belastung bereits im Schwemmwasserkreislauf würde zu einem Absinken des pH-Werts und damit zu starken Korrosionsschäden an der Verrohrung des Kreislaufs führen. (IB⁷²⁴)

c) In den Zeiten des kalten Krieges war die gegenseitige atomare Bedrohung zwar hochgefährlich aber noch relativ überschaubar. Mit jedem neuen Atomwaffenstaat wird das **atomarere** *Risiko* unkalkulierbarer. (IB⁷²⁵)

Die Adjektive haben dann einen Einfluss auf die Konzeptionalisierung des Subtypen, der als intern graduell strukturiert wahrgenommen wird. Ein extremes Beispiel der Konzeptbeeinflussung liegt in Beispiel wie in (597) vor, bei denen X, die in die Extension von N fallen, nicht in die Extension von A+N fallen können.

(597) a) **vegetarische** *Leberwurst*

b) **steinerner** *Löwe*

Das Adjektiv erzwingt eine Erweiterung des Konzeptes von N. Durch die Ähnlichkeitsbeziehung, die auf Sinneswahrnehmungen (Vision, Sensorik) beruht, ist der Sprecher dennoch kooperativ: Es ist die Form, die dank ihrer assoziativen Kraft den geringsten gemeinsamen Aufwand erfordert, auch wenn sie mengentheoretisch nicht sinnvoll erscheint. Bei *vegetarischer Leberwurst* wird das Konzept Leberwurst im Bereich der Ausgangsstoffe verschoben/eingeschränkt. Dies kann man als Hedging auffassen. In einer anderen Konstellation wie *vegetarisches Gericht* hat das Adjektiv keine so dramatische Auswirkung auf die Extension von N. Klassifizierende Adjektive – und durch ihre semantische Komplexität relationale Adjektive im besonderen – können nur durch Weltwissen und den Zugriff auf die zugrunde liegenden Konzepte verstanden werden.

b) Prädikative Verwendung

Denominale Adjektive können sowohl mit intersektiver Lesart (598a) als auch in geringerem Maße in klassifizierender Verwendung (598b) prädikativ eingesetzt werden. Unter Umständen wird durch die Eigenschaft (*stammt aus Frankreich*) auch ein Subtyp bestimmt (alternativ: Wein aus Deutschland, Italien ...).

- (598) a) Das Kind ist musikalisch.
 b) *Die Früherziehung ist musikalisch. (Schlücker 2014:60)
 c) Dieser Wein ist französisch.

Durch Auflistung mit anderen Subtypen wie in (599) kann der prädikative klassifizierende Gebrauch erleichtert werden. Wichtig ist hier das kommunikative Prinzip des geringsten gemeinsamen Aufwandes: Inwieweit kann mit dem prädikativen Gebrauch eine Zuordnung zu einem bestimmten Subtyp erreicht werden, ohne durch konkurrierende intersektive Lesarten den Empfänger auf eine falsche Fährte zu schicken?

- (599) a) Die Wahl des richtigen Kindergartens will überlegt sein: Die *Früherziehung* im örtlichen Kindergarten ist **musikalisch**, in den Nachbarorten ist sie vermehrt **sportlich** oder **künstlerisch**.
 b) My class does not need to determine whether the *bear* is **polar** or **black**, it only needs to be able to implement **polar** if true and **black** if false. (IB⁷²⁶)
 c) Seit der Privatisierung der staatlichen Gesellschaft Ontario Hydro im Jahr 1999 hält die Ontario Power Generation einen Anteil von 85 % an der Elektrizitätsproduktion in der Provinz. 41 % der *Energie* ist **nuklear**, 30 % stammt aus Wasserkraft und 29 % aus fossilen Brennstoffen. (IB⁷²⁷)
 d) One of the most difficult conversations to have with your patient is explaining why today's examination is **medical** and not routine. In many cases using their routine benefit is less out-of-pocket expense to the patient and in today's economy the patient wants to save every dollar they can. (IB⁷²⁸)
 e) Been looking at this board and alot of people say motor. Its not a motor its an engine. A motor is **electrical**. Being an Aircraft Mechanic its just wrong. (IB⁷²⁹)

2.3.3.10 Temporale Adjektive

Das Adjektiv *alt* gibt an, dass *X ist N* zu einem Zeitpunkt $t < R$ gültig war. Diese Aussage kann unterschiedlichen kommunikativen Zwecken dienen: Entweder ist die lange Existenz relevant, weil diese mit weiteren Eigenschaften verbunden ist (*alter Mann*: hohes Lebensalter, *alter Freund*: ein Sich-Gut-Kennen) oder die Aussage *X ist N* ist zum Zeitpunkt R nicht mehr gültig, aber vielleicht die beste Möglichkeit, jemanden/etwas zu beschreiben (*alter Kollege*) oder es gibt noch anhaltende Teil-Eigenschaften wie in (600):

- (600) All five living **former** *US presidents* make rare appearance together [...]
Presidents gather for fundraiser for those affected by hurricanes that struck Texas, Florida, Puerto Rico and US Virgin Islands (IB⁷³⁰)

Der Autor verwendet nach der präzisen Angabe in der Überschrift *former US presidents* in der nächsten Zeile nur noch *presidents*. Dies genügt um auf Jimmy Carter, George HW Bush, Bill Clinton, George W. Bush und Barack Obama zu referieren. Hier steht nicht im Mittelpunkt, wer zu $t=R$ Amtsinhaber ist, sondern die große moralische Macht, die ehemalige Präsidenten immer noch haben und hier für karitative Zwecke einsetzen.

a) Attributive Verwendung

Das attributiv verwendete Adjektiv *alt* lässt alle Funktionen zu: intersektiv (601a), klassifizierend (601b) und (601c) und Hedging (601d).

- (601) a) Als ich zwanzig war, gehörte zu der kleinen Truppe, mit der ich damals Theater spielte und einen großen Teil der Freizeit verbrachte, auch eine für unsere Begriffe schon **sehr alte** *Kollegin*, mit der wir uns „trotzdem“ glänzend verstanden – sie war gerade mal 40! Heute sind 40-jährige für mich junge Leute. (IB⁷³¹)
- b) Meistens sehen die **alten** *Kollegen* in dem Neuen keineswegs eine Bereicherung für das Team, sondern einen Störfaktor. (IB⁷³²)
- c) Das Kündigungsrecht soll die Schwächsten schützen. Doch wer ist schwächer: ein **alter** *Kollege* oder einer mit Unterhaltspflicht? (IB⁷³³)
- d) Wir waren gute Kollegen lang, da landetest du nen dicken Fang. Jetzt arbeitest du nicht mehr bei mir, doch wünsche ich alles gute dir! [...]Mein **alter** *Kollege*, dir wünsche ich, dass Du bleibst so glücklich, wie Du schon lange bist, und keinen Kummer in dich frisst. (IB⁷³⁴)

Bei der intersektiven Lesart wird ausgesagt, dass die Existenz einer Entität den (relativen) Normwert überschritten hat, ab dem jemand oder etwas als alt bezeichnet werden kann. Es bezieht sich dabei auf die Entität an sich, nicht nur auf einen Teilaspekt. In (601a) geht es um das Lebensalter der betreffenden Person, nicht darum, wie lange sie schon Schauspielerin ist. In (601b) und (601c) handelt es sich um klassifizierenden Gebrauch. Es werden hier Kollegen danach unterschieden, ob sie zu einem Zeitpunkt $t < R$ schon Kollegen waren oder nicht, das Lebensalter ist hier nicht relevant. In (601d) schließlich wird das Kollegenverhältnis dahingehend eingeschränkt, dass es nur zu einem früheren Zeitpunkt gültig war. Klassifizierender

und einschränkender Gebrauch beziehen sich auf einen internen Bedeutungsaspekt von *Kollege*. Man kann also wie bei den ehemaligen Präsidenten in (600) zu der Ansicht kommen, dass das Konzept *Präsident* bzw. *Kollege* zumindest in der kommunikativen Situation auf frühere Exemplare erweitert wird.

Alt hat ein internes Argument, nämlich den Normwert, der überschritten sein muss. Bei der intersektiven Lesart ist der Mensch bzw. ein Gegenstand – dann ist es N – die Norm, bei der klassifizierenden Lesart kann es ein interner Bedeutungsaspekt von N sein. Zu Vergleichszwecken kann das interne Argument auch inkorporiert sein.

(602) Nicht **steinalt**, sondern **bergalt** – **schildkrötenalt**. Wenn sich Kalle alt fühlt, dann glaubt er, dass er weiß, was weise ist. (IB⁷³⁵)

Für die Übernahme einer semantischen Rolle muss *alt* substantiviert werden.

b) Prädikative Verwendung

Bei der prädikativen Verwendung ist die intersektive Lesart sehr dominant. Es braucht also viel Kontext, um eine klassifizierende Lesart zu ermöglichen. Eine Hedging-Lesart, bei der $X \text{ ist } N$ zu $t < R$ und nicht zu $t = R$ ist prädikativ nicht möglich, auch nicht mit Kontext wie in (603c).

- (603) a) Der Kollege ist alt.
 b) Die Kollegen im 1. Stock sind alt, die Neuen sitzen im dritten Stock.
 c) #Die fünf versammelten US-Präsidenten sind alt.

2.3.3.11 Privative Adjektive

Mit einem Adjektiv wie *falsch* wird meist ausgesagt, dass X nicht N ist, aber dafür gehalten werden könnte, d. h. dass einerseits Merkmale, die zum Erkennen von N wichtig sind, gegeben sind – vor allem Gestalt-Merkmale (Plastikapfel vs. Apfelmus), andererseits aber eine Erwartung an N nicht erfüllt wird. Diese Erwartung kann entweder eine wesentliche Eigenschaft von N betreffen oder eine normativ oder situativ bedingte Erwartung, die N nicht erfüllt. In letzterem Fall gilt $X \text{ ist } N$. In beiden Fällen hat *falsch* zwei interne Argumente: (i) den **Aspekt der nicht erfüllten Erwartung** und (ii) den **Erwartungsträger** bzw. **Judge**, der die Allgemeinheit oder eine aus dem Kontext erkennbare Person sein kann. Diese beiden Lesarten von *falsch* sind intersektiv, d. h. sie bezeichnen die Eigenschaft $X \text{ erfüllt nicht die allgemeine Erwartung hinsichtlich des Aspekts } A$. Ob der Schluss $X \text{ ist } N$ wahr ist oder nicht, hängt vom Aspektargument ab. Ist A eine Norm, dann ist $X \text{ ist } N$ wahr, ist es eine Eigenschaft von N, dann ist $X \text{ ist } N$ nicht wahr. In einer weiteren Lesart bezieht sich *falsch* auf eine aus dem Kontext zu erschließende Erwartung eines spezifischen Judges, die X nicht erfüllt, d. h. X fällt zwar in die Extension von N, aber nicht in eine erwartete Untermenge von N. Diese Lesart ist als Hedging zu sehen, bei der die tatsächlichen Eigenschaften von N zweitrangig sind. Alle drei Lesarten haben das Element der nicht-erfüllten Erwartung gemein.

a) **Attributive Verwendung**

In attributiver Stellung kann sich *falsch* auf eine nicht vorhandene wesentliche Eigenschaft von N beziehen (604), es kann eine Nichterfüllung einer Norm (Moral, Vernunft) kennzeichnen (605) oder es bezieht sich auf eine aus dem Kontext erschließbare Erwartung, die nicht erfüllt wird (606). Für eine ausführlichere Diskussion dieser Beispiele vergleiche 2.1.2.9.

(604) a) Betrunkener richtet *falsche Pistole* auf Zugbegleiterin. (IB⁷³⁶)

Aspekt: *Intention: brauchbar als Schusswaffe*

b) Eva hält einen **falschen Apfel** in der Hand, und um ihren Hals windet sich eine **unechte Schlange**. (IB⁷³⁷)

Aspekt: *Entstehung, Inhaltsstoffe*

c) Somit ist unklar, wie dieser **falsche Mondrian** in die Ausstellung des Zentrums Paul Klee gelangte. (IB⁷³⁸)

Aspekt: *Herkunft: von Mondrian gemalt*

(605) a) **Falsches Verhalten** auf winterlichen Straßen kann teuer werden. (IB⁷³⁹)

Aspekt: *Vorsicht, die die Vernunft gebietet*

b) Wer sich nicht regelkonform benimmt, beispielsweise auf dem **falschen Klappstuhl** sitzt, wird sofort aus der Stadt gewiesen und riskiert lebenslängliches Stadtverbot. (IB⁷⁴⁰)

Aspekt: *Stadtregel bezüglich Klappstühlen*

(606) a) Die Rihas widmen sich auch dem seltsamen Verhalten des damaligen Gothaer Polizeichefs Michael Menzel. Der verstieß beim Auffinden des Wohnmobils mit den Leichen von Böhnhardt und Mundlos auf geradezu groteske Weise gegen alle Standards kriminaltechnischer Ermittlung. Eine Notärztin durfte nicht in das Gefährt, das Menzel zuerst alleine betrat; darin will er die Waffen Kiesewetters und ihres Kollegen gefunden haben. Allerdings nennt er vor der Kamera Rihas die **falsche Pistole**. (IB⁷⁴¹)

Aspekt: *die in der Situation relevante Pistole*

b) [...] als meine Magenkrämpfe weg waren nur weil ich einen **falschen Apfel** gegessen hatte.

– Ein **falscher Apfel**? Schneewittchenhälfte etwa?

– ganz recht schneewittchenhälfte

Nein ich bin allergisch und muss immer erst testen ob ich die Sorte vertrage oder nicht, und der sah so gut aus da konnt ich nicht an mir halten, aber das wird mir mal wieder eine Lehre sein. (IB⁷⁴²)

Aspekt: *für Allergiker verträgliche Inhaltsstoffe, Judge: Schreiber*

c) Als der amateurhafte Kunsträuber diese Beute stolz seinem Sohn [J. C.] und dessen Cousin [N. B.] präsentiert, stellt sich heraus, dass sie das **falsche Bild** gestohlen haben. In den laufenden Fernsehnachrichten erfährt das Quartett, dass es unwissentlich Dänemarks einzigen Rembrandt erbeutet hat, der mehrere Millionen wert ist. (IB⁷⁴³)

Aspekt: *das zu stehlende Bild, Judge: Auftraggeber*

b) Prädikative Verwendung

Die intersektiven Lesarten von *falsch* lassen sich prädikativ verwenden, sei es, dass der Aspekt eine Eigenschaft von N ist (607) oder eine Norm (608).

- (607) a) Der Betrunkene richtet eine Pistole auf den Zugbegleiter. Sie ist **falsch**.
 b) Eva hält einen Apfel in der Hand. Er ist **falsch** und die Schlange auch aus Plastik.
 c) Der Mondrian im Paul Klee ist **falsch**.

Diese Aussagen sind als Korrektur der anfänglichen Annahme *X ist N* zu verstehen.

- (608) a) Sein Verhalten auf der winterlichen Straße war **falsch**.
 b) Sich auf diesen Klappstuhl zu setzen war **falsch**.

In dieser Verwendung ist *falsch* evaluativ. Die Hedging-Lesart lässt sich nicht prädikativ verwenden:

- (609) a) #*Die Pistole*, die er nannte, war **falsch**.
 b) #*Der Apfel*, den sie gegessen hat, war **falsch**.
 c) #*Das Bild*, das sie gestohlen haben, war **falsch**.

Hier wird die intersektive Lesart verstanden, bei der *X ist N* nicht wahr ist, auch wenn man den gleichen Kontext wie in (606) unterstellt. Um die gewünschte Lesart zu bekommen, muss eine elliptische Konstruktion gewählt werden:

- (610) a) *Die Pistole*, die er nannte, war *die falsche*.
 b) *Der Apfel*, den sie gegessen hat, war *der falsche*/einer von der falschen Sorte.
 c) *Das Bild*, das sie gestohlen haben, war *das falsche*.

Falsch ist ein interessantes Adjektiv, das zeigt, wie komplex die Adjektivverwendung sein kann. Es ist ein Adjektiv, das intersektiv verwendbar ist. Sein Aspektargument ist kontext-sensitiv. Aufgrund der damit benannten Eigenschaft (X erfüllt nicht die Erwartung in Bezug auf Aspekt A bzw. auf eine Handlungsnorm) kann kommunikativ eine Klassifizierung erfolgen:

- (611) a) In jeder sozialen Situation lassen sich explizite und implizite Verhaltenserwartungen beschreiben, die festlegen, welches Verhalten als sozial angemessen, also als kompetent, vernünftig, plausibel bewertet wird. Diese Verhaltenserwartungen, die Verhalten in „richtiges“ und „falsches“ *Verhalten* einordnen, lassen sich auch als Beschreibung der Kultur dieser sozialen Situation verstehen. (IB⁷⁴⁴)
 b) Viel häufiger zu finden als der *Echte Jasmin* ist der sogenannte *Falsche Jasmin*, der auch Europäischer Pfeifenstrauch (*Philadelphus coronarius*) genannt wird. Aufgrund der starken Ähnlichkeit der weißen, intensiv duftenden Blüten wird er schnell fälschlicherweise für *Echten Jasmin* gehalten. (IB⁷⁴⁵)

Durch seine Negativ-Eigenschaft ist falsch auch als Hedging-Element prädestiniert. Ob im Einzelfall der präzisierende Charakter oder der hedgende im Vordergrund steht, hängt von der kommunikativen Situation ab:

- (612) a) **Falscher Mondrian** im Klee. 2012 hat das Zentrum Paul Klee ein Werk von Piet Mondrian ausgestellt, das nicht echt war. (IB⁷⁴⁶)
 b) Somit ist unklar, wie dieser **falsche Mondrian** in die Ausstellung des Zentrums Paul Klee gelangte. (IB⁷⁴⁷)

In (612a) handelt es sich um eine neue Information, *falsch* ist hier als Prädikat verwendet. In (612b) wird auf das Corpus Delicti Bezug genommen. Hier wird gehedgt: Das Bild ist kein Mondrian, aber es ist die bestmögliche Weise unter Berücksichtigung des Prinzips des geringsten gemeinsamen Aufwandes darauf zu verweisen.

2.3.4 Übersicht Adjektivtypen

Fassen wir nun die Ergebnisse der verschiedenen Adjektivtypen in zwei Tabellen zusammen. Die Tabellen sind wie folgt aufgebaut: Die Adjektive sind den besprochenen Adjektivklassen zugeordnet, auch wenn einzelne Adjektive je nach Lesart in verschiedene Klassen eingeteilt werden könnten. Teilweise sind mehrere Adjektive zu einer Klasse aufgeführt, um deren unterschiedliches Verhalten zu demonstrieren. In Tabelle 10 sind die internen Argumente angegeben, aus Platzgründen dann in Tabelle 11 Beispiele für inkorporierte interne Argumente. Tabelle 10 bezieht sich auf die attributive Verwendung, Tabelle 11 auf die prädikative.

Legende für Tabellen 10 und 11:

- ✓ grammatisch
- keine entsprechende Lesart vorhanden
- * attributiv ist diese Lesart vorhanden, prädikativ ist sie ungrammatisch
- ✓/– je nach Lesart vorhanden oder nicht
- (✓) Einzelbeleg oder konstruierbar, aber unwahrscheinlich
- ✓–* abhängig von N grammatisch bis ungrammatisch
- ?–* abhängig von N markiert bis ungrammatisch
- (✓Adv) vorhanden, aber eigentlich eine adverbiale Lesart mit elidiertem Verb

Adjektivklasse	Adjektiv	Interne Argumente	attributiv			
			I	K	Θ	H
Farbe	rot	kein internes Argument (I) oder Farbe typisch für X (K)	✓	✓	✓	–
Dimension	groß	Maßangabe oder Vergleichsgröße (Mensch, N, Kontext)	✓	✓	–	–

Adjektivklasse	Adjektiv	Interne Argumente	attributiv			
			I	K	Θ	H
	tief	Maßangabe oder Vergleichsgröße (Mensch, N, Kontext)	✓	✓	–	–
	link...	Referenzpunkt; Perspektive	✓	✓	✓	–
evaluativ	gut	Aspekt (Moral, N, Kontext); Judge	✓	✓	–	–
	schön	Aspekt (vor allem visuell, N oder Kontext); Judge	✓	✓	–	–
subjekts-prädikativ	blauäugig	Träger der Emotion/des Zustandes; fakultativ: Judge	–	✓	(✓)	–
adverbial	schnell	Geschwindigkeit (Mensch, N, Kontext)	✓	✓	–	–
	stark	Intensität von N bzw. V	✓	✓	–	–
relational	französisch		✓	✓	✓	–
mit Θ-Rolle	päpstlich		✓	✓	✓	–
Frequenz	gelegentlich	Ereignis (N, Auftauchen/ Vorkommen von N, mit N assoziiert)	–	✓	–	✓
temporal	alt	Altersnorm (Mensch, N, Kontext)	✓	✓	–	✓/–
privativ	falsch	Nicht erfüllte Erwartung (Moral, Eigenschaft von N, Kontext)	✓	✓	–	✓/–
modal	möglich	möglich zu V-en oder vielleicht in der Extension von N	–	✓	–	✓
	mutmaßlich	vermutlich in der Extension von N	–	(✓)	–	✓

Tabelle 10: Zusammenfassung attributive Verwendung

Adjektivklasse	Adjektiv	Inkorporation des internen Arguments	prädikativ			
			I	K	Θ	H
Farbe	rot	<i>himbeerrot</i>	✓	✓–*	*	–
Dimension	groß	<i>walnussgroß</i>	✓	✓	–	–
	tief	<i>knietief</i>	✓	✓–*	–	–
	link...		–	–	*	–
evaluativ	gut		✓	✓	–	–
	schön	<i>formschön</i>	✓	*	–	–
subjekts-prädikativ	blauäugig	<i>schwarmdumm</i>	–	✓–*	*	–

Adjektivklasse	Adjektiv	Inkorporation des internen Arguments	prädikativ			
			I	K	Θ	H
adverbial	schnell	<i>pfeilschnell</i>	✓	?	–	–
	stark		✓– *	*	–	–
relational	französisch		✓	✓	*/(✓Adv)	–
mit Θ-Rolle	päpstlich		✓	(✓)	(✓Adv)	–
Frequenz	gelegentlich		–	*	–	*
temporal	alt	<i>steinalt</i>	✓	?–*	–	*
privativ	falsch	<i>seitenfalsch</i>	✓	*	–	*
modal	möglich		–	✓	–	*
	mutmaßlich		–	*	–	*

Tabelle 11: Zusammenfassung prädikative Verwendung

Es zeigt sich, dass auch Adjektive, die der gleichen Klasse angehören, unterschiedliches Verhalten zeigen (*gut, schön; groß, tief*). Oder Adjektive können zu unterschiedlichen Klassen gezählt werden wie *falsch* (privativ, evaluativ), was sich teilweise auf ihre Verwendbarkeit zum Hedgen auswirkt. Vereinzelt sind Theta-Rollen möglich, wo man sie nicht vermutet hätte (*blondes Vertrauen*). Grundsätzlich ist bei der attributiven Verwendung die Subtypenbildung von N durch klassifizierenden Gebrauch möglich. Und wo es sich – gegebenenfalls durch Kontextsaturierung von internen Argumenten von A – um Eigenschaften handelt, ist auch eine intersektive Verwendung gegeben. Ob ein attributives Adjektiv eine Theta-Rolle füllen kann, ist nicht von der Morphologie des Adjektivs abhängig: neben denominalen Adjektiven können dies auch Adjektive, die eine Eigenschaft bezeichnen, die symbolisch für eine Gruppe von Leuten stehen (*rot, link...*). Bei der Gruppe von Adjektiven, die zum Hedgen geeignet sind, gibt es eine Gruppe (*alt, falsch*) die auch Lesarten hat, die keine grundsätzlichen Auswirkungen auf die Extension von N hat. Bei den modalen Adjektive gibt es welche, die sich immer auf die Zugehörigkeit zur Extension von N beziehen (*mutmaßlich*), und welche, die sich auch auf ein mit N assoziiertes Ereignis beziehen (*möglich*).

Die prädikative Verwendung dagegen ist deutlich beschränkter: Hedging und Theta-Rollen-Übernahme sind nicht möglich. In Fällen, wo letzteres doch möglich erscheint, handelt es sich nicht um eine echte prädikative Verwendung, sondern um eine adverbiale, bei der das assoziierte Verb getilgt ist (*atomar (bewaffnet)*). Bei Adjektiven, die Eigenschaften – eventuell unter Saturierung durch den Kontext (z. B. *groß*) bezeichnen, ist die prädikative Verwendung selbstverständlich möglich. Teilweise ist auch eine klassifizierende Verwendung gegeben, dies hängt im Einzelfall sowohl vom Adjektiv als auch vom Nomen ab. Hier ist das Prinzip des geringsten gemeinsamen Aufwandes entscheidend: Wie gut zugänglich/etabliert ist der jeweilige Subtyp von N und wie stark ist die Konkurrenz durch intersektive Lesarten?

2.3.5 Zusammenfassung

Adjektive sind grundsätzlich für **Referenz** oder **Prädikation** einsetzbar. Dies kann – abhängig von ihrer spezifischen Semantik, **intersektiv** (Eigenschaft zusprechend), **klassifizierend** (einem etablierten bzw. ad-hoc Subtyp zuordnend) oder **hedgend** (Eigenschaft absprechend bzw. in Frage stellend) erfolgen. Adjektive haben teilweise **interne Argumente**, die durch den Kontext zu füllen sind. Sie sind ihrerseits in der Lage, **semantische Rollen** von Nomen bzw. Verben zu stellen. Die syntaktische Umgebung hat einen Einfluss auf die möglichen Verwendungsweisen: In **attributiver** und **adverbialer** Position sind alle Verwendungen möglich. **Prädikativ** ist selbstverständlich die intersektive Verwendung gegeben. Es gibt aber auch die klassifizierende, d. h. die Zuordnung zu einem etablierten Subtyp. Diese Verwendung ist nicht auf denominalen Adjektive beschränkt, sondern tritt auch bei prototypisch intersektiven Adjektiven auf. Entscheidend ist hier, dass **das Prinzip des geringsten gemeinsamen Aufwandes** beachtet wird. Dies bedeutet, dass es immer auf das Zusammenspiel von spezifischem Adjektiv und spezifischem Nomen ankommt. Hedging und die Übernahme von semantischen Rollen ist in prädikativer Position nicht möglich. In vermeintlichen Gegenbeispielen handelt es sich um adverbiale Verwendung mit Verbellipse.

Nimmt man zu dieser stark von individuellen Adjektiven, Nomen und weiterem Kontext abhängigen Kompositionsbedingungen noch den Sachverhalt hinzu, dass Adjektive neue Lesarten entwickeln können, wie beispielsweise *ehemalig*, für das sich auch intersektive Belege finden (vgl. 2.1.2.9, Beispiel (451)), so ist die reale Komposition von A und N so komplex, dass mir eine Grammatik am plausibelsten erscheint, die *bottom-up* aus ähnlichem Verhalten von Adjektiven eine Einteilung in funktionale Klassen erlaubt, umgekehrt die Zugehörigkeit zu einer Klasse ein gewisses Verhalten durch Analogie wahrscheinlich macht, aber nicht sicher vorhersagt. Mit unterschiedlichen syntaktischen Positionen innerhalb einer NP lässt sich die Varianz wohl nachbilden, die Interpretation im Einzelfall lässt sich damit nicht vorhersagen. Hier sind Kontext und kommunikative Situation entscheidend. Hierfür erscheint mir ein situationssimulierender Ansatz der Sprachverarbeitung und -interpretation besonders geeignet (vgl. Bar 2011).

- 1 http://www.roshard.ch/fileadmin/Dateien/Dokumente/Dokumente_neue_Adresse/Wasseranalysen.pdf, (22.11.2012)
- 2 <http://www.gipfelgenuss.de/roseweine/kategorie/zweigelt-rose.html>, (22.11.2012)
- 3 <http://www.berlin-travel-sightseeing.com/sehenswuerdigkeiten/Rotes-Rathaus.html>, (26.11.2012)
- 4 <http://www.moz.de/artikel-ansicht/dg/0/1/1040606>, (26.11.2012)
- 5 Jessberger, Florian (2005): „Bad torture - good torture?“ in: *Journal of International Criminal Justice* 3, 1059-1073, 1059.
- 6 <http://www.guardian.co.uk/books/2012/jun/22/beautiful-forevers-katherine-boo-review>, (29.11.2012)
- 7 <http://www.mein-schoener-garten.de/jforum/posts/list/37658.page>, (2.5.2013)
- 8 <http://www.stammesverband-stursberg.com/StuWeb4.htm>, (30.4.2013)
- 9 http://www.weltkinderlachen.org/htm_aktuelles/aktuell_110622.htm, (2.5.2013)
- 10 <http://www.sonnenfernhweh.de/2013/03/30/geisterbahn-ins-gluck/>, (2.5.2013)
- 11 <http://www.abendsonneafrika.de/weitere-services/alle-reiseberichte/reiseberichte-afrika/article/namibia-selbstfahrerreise.html>, (2.5.2013)
- 12 http://www.grueneliga-berlin.de/?page_id=7989, (2.5.2013)
- 13 <http://www.ebrosia.de/Genial-Kochen/Clever-Zubereiten/005929-Maybaum-Stand-Grill.html>, (18.12.2012)
- 14 <http://www.zeit.de/1994/44/journalismus-beruf-ohne-moral/seite-5>, (18.12.2012)
- 15 http://www.focus.de/politik/deutschland/atomausstieg/blauaugige-massnahmen-energiepolitik-kommentar_3544668.html, (19.12.2012)
- 16 http://www.focus.de/politik/deutschland/atomausstieg/blauaugige-massnahmen-energiepolitik-kommentar_3544668.html, (19.12.2012)
- 17 <http://www.gutefrage.net/frage/ich-habe-gehört-studivz-und-co-wollen-gegen-cybermobbing-vorgehen>, (19.12.2012)
- 18 <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+CRE+20060706+ITEM-007+DOC+XML+V0//DE&query=INTERV&detail=4-155>, (19.12.2012)
- 19 <http://brf.be/nachrichten/presseschau/491630/>, (19.12.2012)
- 20 Campenhausen, Hans von (1960): *Tradition und Leben, Kräfte der Kirchengeschichte: Aufsätze und Vorträge*, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 71.
- 21 <http://www.faz.net/frankfurter-allgemeine-zeitung/gelobt-sei-der-ersatzreifen-11985822.html>, (19.12.2012)
- 22 Lütz, Manfred (2009): *Irre - Wir behandeln die Falschen: Unser Problem sind die Normalen*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, Vorspiel.
- 23 [http://www.taz.de/!96276/\(20.9.2018\)](http://www.taz.de/!96276/(20.9.2018))
- 24 <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/europas-schuldenkrise/schuldenkrise-noch-ist-portugal-nicht-verloren-11652292.html>, (19.12.2012)
- 25 <http://www.staff.uni-mainz.de/pommeren/DSVorlesung99/KryptoProt/ProtDef.html>, (19.12.2012)
- 26 http://www.maerkischeallgemeine.de/mazarchiv/detail.php?article_id=774667, (19.12.2012)
- 27 http://www.zeit.de/1995/04/Leben_auf_Pump/seite-2, (19.12.2012)
- 28 <http://www.facebook.com/Der.bewusste.Augenblick/posts/315787495179888>, (19.12.2012)
- 29 <http://www.unser-luebeck.de/content/view/2905/171/>, (19.12.2012)
- 30 <https://zitatezumnachdenken.com/albert-camus/7153>, (19.8.2018)
- 31 <http://www.welt.de/print-welt/article502714/Der-naive-Versuch-Englands-Hooligans-zu-disziplinieren.html>, (19.12.2012)
- 32 <http://www.taz.de/1/archiv/print-archiv/printressorts/digi-artikel/?ressort=ku&digi=2009%2F01%2F15%2Fa0139&cHash=6991599c24>, (19.12.2012)
- 33 <http://www.netzwelt.de/forum/webseitenbau/46805-erstelle-serioese-homepage.html>, (18.12.2012)
- 34 <http://www.suseforum.de/suse-system-installieren/619-erledigt-user-2.html>, (19.12.2012)
- 35 <http://archiv.soundportal.at/?site=music/storiesdetailed&nr=279>, (19.12.2012)
- 36 <http://www.tacheles-sozialhilfe.de/forum/thread.asp?FacId=958582>, (19.12.2012)
- 37 <http://m.faz.net/multimedia/bildergalerien/wahl-in-amerika-kerry-gesteht-niederlage-ein-1198074.html>, (19.12.2012)
- 38 Schulz, Walter (1972): *Philosophie in der veränderten Welt*, Stuttgart: Klett-Cotta, 540.
- 39 <http://helpforyou.beepworld.de/zeitungsartikel.htm>, (20.12.2012)
- 40 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-44943904.html>, (20.12.2012)
- 41 ging leider verloren
- 42 http://kita.zentrumbildung-ekhn.de/fileadmin/kita/Relpaed/Ein_Geschenk_fuer_das_Kind_Halleluja.pdf, (20.12.2012)
- 43 https://de.lesarion.com/stories/story_detail.php?id=4709, (20.12.2012)
- 44 <http://www.labbe.de/lesekorb/index.asp?themakid=13&themaId=136&titelid=1996>, (20.12.2012)
- 45 http://www.socialistsanddemocrats.eu/gpes/public/detail.htm?id=997§ion=NER&category=NDPR&startpos=2587&topicid=-1&request_locale=DE, (20.12.2012)
- 46 <http://www.recht.de/archiv/viewtopic.php?p=605960&sid=14c50dd5f674bfb0dabbdbef8f05a8946>, (20.12.2012)
- 47 http://www.bild-der-wissenschaft.de/bdw/bdwlive/heftarchiv/index2.php?object_id=32888038, (20.12.2012)

- 48 Kanngießer, Siegfried & Utz Maas (ed.) (2006): *Alternativräume der Sprachdynamik: Versuch über die Determination der grammatischen Kontigenz*, Osnabrück: V&R unipress, 138.
- 49 http://www.archive.org/stream/correspondenzbla181864zool/correspondenzbla181864zool_djvu.txt, (20.12.2012)
- 50 <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/abgang-der-bildungsministerin-merkels-schwerer-abschied-von-schavan-a-882417.html>, (11.2.2013)
- 51 <http://www.hilferuf.de/forum/sonstiges/155870-meine-fritz-box-macht-was-sie-will.html>, (20.12.2012)
- 52 Sirny-Kampusch, Brigitta (2007): *Verzweifelte Jahre: Mein Leben ohne Natascha*, Wien: Ueberreuter.
- 53 <http://www.android-hilfe.de/3902150-post29799.html>, (20.12.2012)
- 54 <http://www.der-stein.de/frauentag/september.htm>, (20.12.2012)
- 55 <http://www.mofler.de/forum/showthread.php?s=63f54be41b24eade83a1bab1a275b501&postid=53345>, (20.12.2012)
- 56 <http://www.welt.de/print-welt/article234769/Am-Donnerstag-starten.html>, (27.12.2012)
- 57 <http://www.orkenspalter.de/board117-das-schwarze-auge/board1-allgemeines/886-tot/index2.html>, (27.12.2012)
- 58 <http://www.monoblog.ch/20060228/>, (20.12.2012)
- 59 Dieckmann, Christoph (2005): *Rückwärts immer. Deutsches Erinnern*, Berlin: Christoph Links Verlag, 118.
- 60 <http://www.blick.ch/news/schweiz/aargau/1200-stutz-bei-rauchstopp-id30842.html>, (27.12.2012)
- 61 http://www.linksruck.de/artikel_2019.html, (27.12.2012)
- 62 <http://www.welt.de/politik/article3235864/Anna-Politkowskajas-Moerder-ist-immer-noch-frei.html>, (27.12.2012)
- 63 http://www.spiegel.de/thema/pier_paolo_pasolini/(31.12.2012)
- 64 <http://www.wz-newsline.de/lokales/krefeld/der-krefelder-und-sein-mutmasslicher-moerder-waren-freunde-1.1102965>, (31.12.2012)
- 65 <http://www.rp-online.de/panorama/deutschland/lea-sophies-mutmasslicher-moerder-war-als-gewalttaeter-bekannt-1.3118866>, (31.12.2012)
- 66 <http://www.indiskretionehrensache.de/2012/10/landlord/>, (27.12.2012)
- 67 <http://de-de.facebook.com/KBSWorldRadiolistenersclub/posts/437845362930234>, (31.12.2012)
- 68 <http://www.l-iz.de/Leben/F%C3%A4lle%20und%20Unf%C3%A4lle/2012/03/Mordfall-Jonathan-H.-5.000-Euro-Belohnung.html>, (31.12.2012)
- 69 http://www.kinemathek-karlsruhe.com/home.asp?http://www.kinemathek-karlsruhe.de/detail_1.asp?filmID=2122, (31.12.2012)
- 70 <http://haber.sol.org.tr/yazarlar/kaan-arslanoglu/okumus-aptallara-oylayanlar-kaan-arslanoglu-114>, (6.8.2012)
- 71 <http://ismetberkan.blogspot.de/2012/09/basbakan-erdogana-agr-bir-elestiri.html>. (2.1.2013)
- 72 <http://forum.memurlar.net/konu/1504332/>, (2.1.2013)
- 73 <http://turkiye-guvercin.forum-2007.com/t11700p1-mardin-ve-dioer-kularymyz>, (2.1.2013)
- 74 <http://blog.contexttravel.com/preparing-for-fall-in-venice-acqua-alta-a-survival-guide/>, (17.1.2013)
- 75 http://en.wikipedia.org/wiki/Fishing_sinker, (5.1.2013)
- 76 <http://www.keltruck.com/products/trucks/vehicle-technology/quality/>, (5.1.2013)
- 77 <http://www2.georgetown.edu/sfs/units/arabstudies/84489.html>, (5.1.2013)
- 78 <http://www.ed.ac.uk/schools-departments/integrative-physiology/news-events/news/201205-alison-douglas>, (5.1.2013)
- 79 <http://www.ldwa.org.uk/WestmorlandAndNorthLancs/N/1932/a-breath-of-fresh-air.html>, (7.1.2013)
- 80 <https://www.acfe.com/article.aspx?id=4294967745>, (19.1.2013)
- 81 <http://www.harringayonline.com/forum/topics/surface-of-new-river-path-following-closure?page=1&commentId=844301%3AComment%3A398456&cx=1#844301Comment398456>, (19.1.2013)
- 82 <http://www.zzounds.com/productreview--BEHB300>, (19.1.2013)
- 83 <http://lavistachurchofchrist.org/LVanswers/2004/2004-07-14.htm>, (3.2.2013)
- 84 <http://blueskywisdom.wordpress.com/2009/08/10/bumps-and-bruises-no-excuses/>, (3.2.2013)
- 85 <http://blogs.vancouversun.com/2012/06/28/lightning-struck-vancouvers-bikeworks-found-my-stolen-bike/>, (3.2.2013)
- 86 http://pdf.usaid.gov/pdf_docs/PNADM847.pdf, (3.2.2013)
- 87 <http://www.wilsoncenter.org/article/new-happ-occasional-paper-21st-century-vision-for-us-global-media>, (3.2.2013)
- 88 <http://anglicanhistory.org/oceania/occasional1893february.html>, (3.2.2013)
- 89 Smith, Jonathan C. (2002): *Stress Management, A Comprehensive Textbook of Techniques and Strategies*, New York: Springer Publishing Company, 58.
- 90 <http://davidbrin.wordpress.com/tag/police/>, (3.2.2013)
- 91 http://community.babycenter.com/post/a39215044/feeling_guilty_over_that_occasional_second_cup_of_coffee..., (4.2.2013)
- 92 http://wraltechwire.com/business/tech_wire/biotech/story/3171282/, (4.2.2013)
- 93 <http://judgefilltomyrocket.blogspot.de/2012/06/theres-that-occasional-night-where-you.html>, (4.2.2013)
- 94 <http://forum.woodenboat.com/showthread.php?99772-Death-defying-bike-crash-a-few-minutes-ago/page2>, (4.2.2013)

- 95 <http://sg.alcoholhelpcenter.net/support/viewmessages.aspx?forum=1&topic=2171&ForumName=Introduce%20Yourself%20&TopicTitle=Want%20a%20new%20start>, (4.2.2013)
- 96 <http://www.talknexus.com/f10/nex-5n-7-autofocus-speed-370/>, (4.2.2013)
- 97 <http://www.thedailybeast.com/articles/2013/02/01/rip-ed-koch.html>, (4.2.2013)
- 98 <http://www.cofei.com/news/occasional-coffee-may-trigger-rare-heart-attacks.html>, (11.2.2013)
- 99 <http://www.medicalnewstoday.com/articles/49821.php>, (11.2.2013)
- 100 http://www.amazon.com/Starbucks-Ground-Instant-Columbia-2-79-Ounce/product-reviews/B004WM0ZTS/ref=cm_cr_dp_see_all_btm?ie=UTF8&showViewpoints=1&sortBy=bySubmissionDateDescending, (11.2.2013)
- 101 <http://foodandbeveragearticleblogs.blogspot.de/2011/07/enough-coffee-for-one-with-single-cup.html>, (11.2.2013)
- 102 <http://www.splitcoaststampers.com/forums/chat-box-fun-f288/michigan-mania-magical-minglers-thread-89-just-about-time-get-line-t561977-77.html>, (11.2.2013)
- 103 <http://www.facebook.com/pages/Im-a-vegetarian-Well-except-for-fish-and-the-occasional-steak-I-love-steak/107475399299011>, (3.2.2013)
- 104 <http://vitavidavie.com/2013/01/23/eat-sleep-run/>, (2.2.2013)
- 105 http://www.democraticunderground.com/discuss/duboard.php?az=show_mesg&forum=104&topic_id=3944549&mesg_id=3946877, (3.2.2013)
- 106 <http://forums.spacebattles.com/threads/lesbian-strings-hetero-man-around-puts-thing-up-on-youtube.181320/page-5>, (12.2.2013)
- 107 http://weather.thefuntimesguide.com/2009/01/making_a_snowman.php, (3.2.2013)
- 108 <http://www.wcpo.com/dpp/lifestyle/gmts-newsletter%3A-snow-no!>, (3.2.2013)
- 109 <http://www.abctales.com/story/bernard-shaw/snowman-re-written>, (3.2.2013)
- 110 <http://sports.yahoo.com/top/news?slug=ycn-7456510>, (11.2.2013)
- 111 <http://www.thisisnottingham.co.uk/Building-snowmen-help-stop-floods-says/story-17940349-detail/story.html#axzz2KdDUXOqj>, (11.2.2013)
- 112 http://www.tripadvisor.com/ShowUserReviews-g32704-d908416-r19684227-Ten_Fu_Chinese_Restaurant-Menlo_Park_California.html, (7.1.2013)
- 113 <http://www.ellviva.de/Gesundheit/Burnout-ueberstehen-Tipp.html>, (2.2.2013)
- 114 http://www.inlife.de/blog/2007/02/22/wochenmeeting_nicht_ernst_genommen, (2.2.2013)
- 115 <http://www.cofei.com/news/occasional-coffee-may-trigger-rare-heart-attacks.html>, (11.2.2013)
- 116 <http://www.abctales.com/story/bernard-shaw/snowman-re-written>, (3.2.2013)
- 117 <https://www.acfe.com/article.aspx?id=4294967745>, (19.1.2013)
- 118 <http://www.harringayonline.com/forum/topics/surface-of-new-river-path-following-closure?page=1&commentId=844301%3AComment%3A398456&x=1#844301Comment398456>, (19.1.2013)
- 119 <http://www.zzounds.com/productreview--BEHB300>, (19.1.2013)
- 120 <http://www.wcpo.com/dpp/lifestyle/gmts-newsletter%3A-snow-no!>, (3.2.2013)
- 121 <http://www.ldwa.org.uk/WestmorlandAndNorthLancs/N/1932/a-breath-of-fresh-air.html>, (7.1.2013)
- 122 <http://www.dover.uk.com/forums/dover-forum/build-a-snowman-its-your-public-duty>, (11.2.2013)
- 123 http://community.babycenter.com/post/a39215044/feeling_guilty_over_that_occasional_second_cup_of_coffee..., (4.2.2013)
- 124 <http://sg.alcoholhelpcenter.net/support/viewmessages.aspx?forum=1&topic=2171&ForumName=Introduce%20Yourself%20&TopicTitle=Want%20a%20new%20start>, (4.2.2013)
- 125 <http://www.facebook.com/pages/Im-a-vegetarian-Well-except-for-fish-and-the-occasional-steak-I-love-steak/107475399299011>, (3.2.2013)
- 126 http://www.golftoday.co.uk/19th/humour/major_103.html, (8.1.2013)
- 127 <http://www.allvegas poker.com/forum/viewtopic.php?f=18&t=12907&start=0&st=0&sk=t&sd=a&view=print>, (13.2.2013)
- 128 <http://content.yudu.com/Library/AIplyi/VolumeIampIISrebreni/resources/312.htm>, (17.2.2013)
- 129 <http://www.adelaidenow.com.au/travel/cambodias-face-of-change/story-e6freexc-111112173972>, (17.2.2013)
- 130 http://www.google.de/url?sa=t&crct=j&q=&src=s&source=web&cd=2&ved=0CD8QFjAB&url=http%3A%2F%2Fpeppi.dippam.ac.uk%2Fdocuments%2F14787.txt&ei=sQwgUdv_CMKdtAbM1IBI&usg=AFQjCNFwwxO3FIEw0huZcY8wLisORnqDg&bvm=bv.42553238,d.Yms, (17.2.2013)
- 131 <http://maitakb.blogspot.de/2009/08/odd-car-stands-on-shore.html>, (19.2.2013)
- 132 <http://web.colby.edu/mainebirds/category/morphology/>, (19.2.2013)
- 133 http://hiredtongue.blogspot.de/2007_05_01_archive.html, (19.2.2013)
- 134 <http://mommymatters.co.za/travel-and-taste/travel-tuesday-my-top-10-picnic-spots-in-cape-town>, (19.2.2013)
- 135 <http://therealkatiewest.tumblr.com/post/64534599/the-remains-of-detroit-time-magazine>, (19.2.2013)
- 136 <http://traveller.outlookindia.com/destinationlink.aspx?id=2613&destinationid=713>, (19.2.2013)
- 137 <http://theamericanheathen.com/2012/10/28/religiousmindset/>, (5.1.2013)

- 138 <http://collegemisery.blogspot.de/2012/10/from-washington-state-u-daily-evergreen.html>, (5.1.2013)
- 139 Resnick, Mike (2005): *Soothsayer*, Dallas, Texas: BenbellaBooks.
- 140 Cowdery, Glynnis E. & K. Eileen Allen (2012): *The Exceptional Child, Inclusion in Early Childhood Education*, Wadsworth: Cengage Learning, 477.
- 141 <http://hausailil.eternalevil.de/viewtopic.php?f=5&t=158&start=0>, (6.1.2013)
- 142 <http://www.gazette.de/Archiv/Gazette-10-Januar1999/Florilegium.html>, (20.1.2013)
- 143 <http://www.bipolar-forum.de/read.php?5,31369,31517,quote=1>, (20.2.2013)
- 144 <http://www.absolute-future.com/wp/technology-in-hotels-interview-klaus-hofmann/?lang=de>, (20.2.2013)
- 145 Goetz, Rolf (2016): *Reiseführer La Palma, El Hierro*, Ostfildern: Baedeker, 48.
- 146 <http://forum.worldofplayers.de/forum/archive/index.php/t-454937.html>, (20.2.2013)
- 147 <http://www.civforum.de/showthread.php?59596-Pbem209-Das-auserw%E4hlte-Volk-der-Sirianer/page6>, (20.2.2013)
- 148 <http://www.metalimpetus.de/live/bericht/wednesday-winterfreud-furfighter/partysan-metal-open-air-2009.html>, (20.2.2013)
- 149 http://www.kreisky-forum.org/pdfs/2009/2009_04_09.pdf, (20.2.2013)
- 150 http://ohmanncanada.diaryland.com/060110_40.html, (20.2.2013)
- 151 <http://www.derwesten.de/wr/staedte/plettenberg/kurzes-vergnuegen-im-schnee-id1582932.html>, (20.2.2013)
- 152 <http://www.skiclub-horw.ch/clubdesk/fileservlet?type=file&id=1000972>, (20.2.2013)
- 153 <http://www.alpinforum.com/forum/viewtopic.php?t=20904&p=339981>, (20.2.2013)
- 154 <http://www.ksta.de/fussball/klinsmann-lobt--prinz-poldi-,15189340,13906610.html>, (20.2.2013)
- 155 Geyken, Frauke (2002): *Gentlemen auf Reisen: Das britische Deutschlandbild im 18. Jahrhundert*, Frankfurt: Campus, 101.
- 156 <http://w.hansaforum.de/artikel/profimannschaft/10713-7340.html>, (20.2.2013)
- 157 <http://waz.m.derwesten.de/dw/staedte/letmathe/angler-erteilt-dem-muell-entlang-der-lenne-eine-abfuhr-id7237497.html?service=mobile>, (20.2.2013)
- 158 <http://www.crossgolf-franken.de/crossgolf-2/locations/westpark-nurnberg/>, (20.2.2013)
- 159 <http://openjur.de/u/428321.html>, (26.2.2013)
- 160 Ernst, Otto (2012): *Die Asmus Semper Trilogie*, Altenmünster: Jazzybee Verlag Jürgen Beck.
- 161 Verne, Jules (2014): *Ein Drama in Livland, Die Verne-Reihe Nr. 44*, Dresden: andersseitig-de Online Verlag.
- 162 <http://www.ksta.de/region/ueberfall-auf-spielhalle-gestanden,15189102,14026532.html>, (26.2.2013)
- 163 <http://oestrogen-dominanz.de/buch/oestrogene-in-der-nahrung.htm>, (26.2.2013)
- 164 http://www.dgq.de/wui/meldung_5041.htm, (26.2.2013)
- 165 <http://www.med1.de/Forum/Beziehungen/592875/4/>, (26.2.2013)
- 166 <http://www.zeit.de/1956/43/salomo-und-die-koenigin-von-saba>, (20.2.2013)
- 167 Fazioli, Andrea (2012), *Das Verschwinden*, München: btb Verlag.
- 168 http://de.wikipedia.org/wiki/Brandanschlag_von_Sivas, (26.2.2013)
- 169 http://ksta.stadtmenschen.de/mdsocs/mod_extcomm_comm/extcomm_id/1240406287864/ocs_ausgabe/ksta_rsa/index.html, (26.2.2013)
- 170 <http://www.bipolar-forum.de/read.php?5,31369,31517,quote=1>, (26.2.2013)
- 171 <http://www.besoldung-polizeibeamte.de/gewalt-gegen-polizeibeamte.html>, (26.2.2013)
- 172 <http://www.sims3forum.de/347992-post716.html>, (26.2.2013)
- 173 <http://www.klaus-juergen-sucker.de/index.php?tpl=fotogalerie&rubrik=d>, (26.2.2013)
- 174 <http://www.eltern.de/foren/schule-ersten-jahre/626936-aufsätze-texte-schreiben-2.html>, (26.2.2013)
- 175 <http://www.absolute-future.com/wp/technology-in-hotels-interview-klaus-hofmann/?lang=de>, (26.2.2013)
- 176 http://www.kreisky-forum.org/pdfs/2009/2009_04_09.pdf, (26.2.2013)
- 177 <http://merlegroneweg.wordpress.com/2012/06/10/die-muezzine-singen-und-die-vogel-auch/>, (26.2.2013)
- 178 http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/6956/pdf/Dissertation_Oberfeuchtner.pdf – Die Konzeption des menschlichen Selbst im Werk Friedrich Nietzsches, (26.2.2013)
- 179 <http://www.akne.org/threads/langzeiterfahrung-aus-pioniertagen.6101/>, (26.2.2013)
- 180 <http://www.umdiewelt.de/Die-Amerikas/Mittelamerika/Guatemala/Reisebericht-772/Kapitel-22.html>, (26.02.2013)
- 181 https://www.google.de/search?q=%22vereinzelte+verstreute%22&ie=utf-8&oe=utf-8&aq=t&rls=org.mozilla:en-US:official&client=firefox-a#q=%22vereinzelte+verstreute%22&client=firefox-a&hs=Sdl&rls=org.mozilla:en-US:official&psj=1&ei=2jkuUeCONIml4gSXqIHIBw&start=0&sa=N&bav=on.2.or.r_gc.r_pw.r_qf.&fp=12d803e29fb484d3&biw=1920&bih=845, (26.2.2013)
- 182 <http://www.simforum.de/showthread.php?p=3743445>, (26.2.2013)
- 183 <http://www.harringtononline.com/forum/topics/surface-of-new-river-path-following-closure?page=1&commentId=844301%3AComment%3A398456&x=1#844301Comment398456>, (19.1.2013)
- 184 <http://www.cofei.com/news/occasional-coffee-may-trigger-rare-heart-attacks.html>, (11.2.2013)
- 185 <https://www.facebook.com/anthroworks/posts/10153518340706633>, (4.6.2016)
- 186 <http://mexiconewsdaily.com/opinion/some-reflections-after-the-papal-visit-to-mx/>, (4.6.2016)
- 187 http://www.dgps.de/fachgruppen/diff_psy/Instrumente/ElterlicheReaktionen.pdf, (2.7.2013)

- 188 Beisel, Tonia (2004): „Übergewicht und Konsumverhalten, Analyse von Auslösern, internationale Verbreitung und
Verhaltenshintergründe sowie der Informationspotentiale von Marktforschungsdaten“, Diplomarbeit, Otto-Friedrich-
Universität Bamberg, Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- 189 http://www.docs4you.at/Content.Node/PresseCorner/AerzteKrone/Dunitz_Scheer_Schlafstoerungen_bei_Kindern.pdf, (25.5.2016)
- 190 Christoph Münz & Rudolf W. Sirsch (Hrsg.) (2012): „*damit es anders anfängt zwischen uns allen ...*“ 60 Jahre Woche der
Brüderlichkeit, Berlin: Lit Verlag.
- 191 http://www.zeit.de/1995/37/Was_Chirac_mit_Shell_verbindet/seite-3, (24.5.2016)
- 192 http://www.deutschlandradiokultur.de/hymne-auf-die-eigene-familie.950.de.html?dram:article_id=139476,
(24.5.2016)
- 193 <http://oberbayern.lbv.de/voegel-und-artenschutz/rabenvoegel/die-saatkraehe/gefahrdung-und-schutz.html>,
(24.5.2016)
- 194 <http://www.zeit.de/1980/50/seelen-klau>, (24.5.2016)
- 195 <http://kirchensite.de/aktuelles/news-aktuelles/datum/2011/11/20/paepstlicher-leitfaden-fuer-afrika-kontinent-der-hoffnung/>, (24.5.2016)
- 196 <http://www.paradigma.de/solare-kuehlung>, (23.1.2016)
- 197 A. Jonen & J. Müller (2006): „Risk-Evaluator - Risiko-orientierte Entscheidungsunterstützung bei Investitionen in IT“
in: Lehner, Franz (Hrsg.), *Multikonferenz Wirtschaftsinformatik 2006*, Band 22, Berlin: GITO mbH, 147.
- 198 https://www.haufe.de/arbeitschutz/arbeitschutz-office/schutz-vor-gefahrdung-durch-elektrischen-schlag-2-gefahrdung-durch-elektrischen-schlag-charakterisierung_idesk_PI957_HI2011761.html, (24.5.2016)
- 199 <http://www.freipresse.de/SPORT/Vom-Winde-verweht-Rio-Test-der-Ruderer-endet-einen-Tag-frueher-artikel9270003.php>, (25.5.2016)
- 200 <http://www.tagesschau.de/multimedia/video/video1065310.html>, (6.1.2016)
- 201 <http://phlora.de/feuerwanzen-treten-massenhaft-auf/>, (25.5.2016)
- 202 http://www.docs4you.at/Content.Node/PresseCorner/AerzteKrone/Dunitz_Scheer_Schlafstoerungen_bei_Kindern.pdf, (25.5.2016)
- 203 <https://de.wikipedia.org/wiki/Umweltkatastrophe>, (24.5.2016)
- 204 https://www.overclockers.at/printable/world_events_politics/hiroshima_the_pictures_they_didnt_want_us_to_see_178339, (24.5.2016)
- 205 <http://www.vol.at/zitate-der-woche-da-ist-er-ein-bisschen-explodiert/news-20090918-01123723>, (22.6.2016)
- 206 <http://www.zeit.de/1983/40/wir-muessen-die-besten-die-groessten-die-meisten-haben/seite-2>, (19.6.2016)
- 207 <https://asienspiegel.ch/tag/su-tseng-chang/>, (19.6.2016)
- 208 <https://juergenlaesser.wordpress.com/2011/03/12/die-japanische-katastrophe/>, (26.5.2016)
- 209 http://www.n-tv.de/politik/politik_kommentare/Neuer-BND-Skandal-zeigt-Merkels-Fehler-article14974151.html,
(26.5.2016)
- 210 <http://www.gwps-ev.de/verein>, (1.7.2016)
- 211 http://www.energieinfo.de/eglossar/fossile_brennstoffe.html, (24.5.2016)
- 212 <http://www.vierzehnachtzehn.de/29-8-1914-schlacht-bei-st-quentin-und-la-ferre/>, (25.5.2016)
- 213 <http://www.welt.de/politik/deutschland/article151001547/Roberto-Blanco-fordert-Respekt-fuer-deutsche-Gesetze.html>, (26.5.2016)
- 214 <http://www.energie-fakten.de/html/reg-ersatz.html>, (10.2.2016)
- 215 (<http://www.mydict.com/Wort/K%C3%BCnstlerhand/> - (Quelle: Frankfurter Rundschau vom 5.3.2004),
(28.6.2016)
- 216 <http://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/regenerative-mezizin-forscher-fuerchten-die-dunkle-seite-der-stammzellen-a-748677.html>, (10.2.2016)
- 217 <http://www.phoenix-netzwerk.de/Schriften/Channeling/channeling.html>, (6.1.2016)
- 218 <http://www.zeit.de/1983/40/wir-muessen-die-besten-die-groessten-die-meisten-haben/seite-2>, (19.6.2016)
- 219 <http://www.zeit.de/1983/40/wir-muessen-die-besten-die-groessten-die-meisten-haben/seite-2>, (19.6.2016)
- 220 <http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/unternehmen-und-konjunktur/Barack-Obama-fliegt-auf-Schweizer-Stoffen/story/12618122>, (26.5.2016)
- 221 <http://www.zeithistorische-forschungen.de/1-2005/id%3D4476>, (26.5.2016)
- 222 <http://www.fruehe-kindheit.net/betreuung.html>, (26.5.2016)
- 223 <http://www.questico.de/magazin/spiritualitaet/mediale-faehigkeiten.do#.V3ZGIs-LQmY>, (1.7.2016)
- 224 <http://www.physiologus.de/gegenpap.htm>, (27.5.2016)
- 225 <https://plus.google.com/+ReinerSchischke/posts/55wxK3i3eoS>, (16.1.2016)
- 226 http://www.stock-world.de/ac_analysen/fc/Europa-Krisentreffen-Bruessel-Besorgnis-um-Italien-n3838821.html,
(27.12.2012)
- 227 <https://www.feedstripes.com/de/a/franzosischer-test-fur-federer-und-wawrinka-federer-und-wawrinka-heute-gegen-zwei-gefahrlche-franzosen-339813221>, (24.5.2016)
- 228 http://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_100.pdf, (15.6.2016)

- 229 <http://www.zeit.de/1990/37/iran-nicht-nur-lachender-dritter>, (7.7.2016)
- 230 <http://siteadmin-eval.axone.ch/presserat/print/?TID=15642>, (7.7.2016)
- 231 Christoph Münz, Rudolf W. Sirsch (Hrsg.) (2012). *„damit es anders anfängt zwischen uns allen ...“ 60 Jahre Woche der Brüderlichkeit*, Berlin: Lit Verlag.
- 232 <http://beiboot-petri.blogspot.de/2015/11/damian-thompson-warum-papst-franziskus.html>, (7.7.2016)
- 233 <http://www.badische-zeitung.de/elsass-x2x/sarkozy-laesst-atomkraftwerk-fessenheim-in-betrieb--55685353.html>, (22.6.2016)
- 234 <http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=in&dig=2009%2F03%2F23%2Fa0060&cHash=ff319a0c5d>, (22.6.2016)
- 235 <http://www.sueddeutsche.de/politik/kritik-an-nordkorea-un-sicherheitsrat-verurteilt-atomtest-scharf-1.1598627>, (12.7.2016)
- 236 http://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/infoline_nt/brennpunkte_nt/article150716690/Nach-Atomtest-Nordkoreas-drohen-USA-und-Verbuendete-mit-Haerte.html, (7.7.2016)
- 237 <http://www.spiegel.de/wissenschaft/technik/atomtest-in-nordkorea-zweifel-an-kims-wasserstoffbombe-a-1070702.html>, (7.7.2016)
- 238 <http://forum.golem.de/read.php?14,55680,338530>, (15.6.2016)
- 239 <http://www.tagesspiegel.de/politik/nordkorea-schlag-ins-wasser/6508412.html>, (6.7.2016)
- 240 <https://www.journal21.ch/hat-nordkoreas-kim-junior-etwas-falsch-gemacht>, (12.7.2016)
- 241 <https://www.adac.de/infotestrat/tanken-kraftstoffe-und-antrieb/spritsparen/sparen-beim-fahren-antwort-13.aspx>, (12.7.2016)
- 242 <http://www.handelsblatt.com/meinung/kommentare/islam-analyse-ein-anfang/2397286.html>, (7.7.2016)
- 243 <http://www.zeit.de/online/2008/52/gaza-chronologie>, (7.7.2016)
- 244 <http://www.b-republik.de/archiv/in-dubio-pro-homo>, (12.7.2016)
- 245 http://www.deutschlandfunk.de/der-internationale-straengerichtshof-und-der-kompromiss-im.724.de.html?dram:article_id=97397, (7.7.2016)
- 246 <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/russland-manoevriert-sich-immer-mehr-in-eine-sackgasse/story/21264594>, (12.7.2016)
- 247 <http://www.sopos.org/aufsaeetze/4db523a89f663/1.phtml>, (12.7.2016)
- 248 <https://amerika21.de/blog/2011/04/28456/schweinebucht-spiegel-zeit>, (20.9.2018)
- 249 http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20070903_OTS0217/wiener-zeitung-andreas-unterbergers-tagebuch, (12.7.2016)
- 250 http://geoconsulting.de/wp-content/uploads/2007/01/Grundwassernutzung_01.pdf, (6.7.2016)
- 251 <http://www.sonnewindwaerme.de/inhalt/wissenschaft-und-technik-weltgroesste>, (6.7.2016)
- 252 http://psychosemit.blogspot.de/2013_03_01_archive.html, (26.5.2016)
- 253 http://www.zeit.de/1995/43/Ins_Gerede_gekommen_Helmut_Schmidt_Deutsches_Stoerfeuer_gegen/seite-2, (26.5.2016)
- 254 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46034470.html>, (20.9.2018)
- 255 <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/genderreport/10/10-3-Daten-aus-studien-zur-erhellung-des-dunkelfeldes/10-3-3-gewalt-gegen-maedchen-und-jungen,did=55772,render=renderPrint.html>, (25.5.2016)
- 256 <http://www.metallicamp.de/forum/thread/7194-bilder-von-euch-iii/?pageNo=95>, (28.6.2016)
- 257 <http://www.welt.de/print-welt/article396211/Kindergewalt-erschreckend-gestiegen.html>, (18.7.2016)
- 258 <http://www.bild.de/news/ausland/haeusliche-gewalt/kinderschutz-organisation-mit-schock-video-gegen-kindergewalt-17907494.bild.html>, (18.7.2016)
- 259 <http://www.berliner-zeitung.de/triebbefriedigung-bei-bolle-16339408>, (18.7.2016)
- 260 <http://www.wgvd.com/forum1/index.php?id=21982>, (18.7.2016)
- 261 <http://www.drehpunktkultur.at/index.php/auf-den-buehnen/musiktheater-tanz/5109-ein-tropfen-liebe-die-geheim>, (19.7.2016)
- 262 <http://www.mittelalterrun.de/forum/board11-geschichtliches-auch-f%C3%BCr-g%C3%A4ste-lesbar/board12-grundlagen/board40-der-mensch-im-mittelalter/1443-der-papst-und-sein-r%C3%BCcktritt/>, (19.7.2016)
- 263 <https://klausurturn.wordpress.com/tag/konklave/>, (19.7.2016)
- 264 <http://www.fotocommunity.de/photo/rauchzeichen-lucy-trachsel/37292270>, (19.7.2016)
- 265 <http://bfriends.brigitte.de/foren/uber-das-kennenlernen/59921-offizieller-off-topic-fred-kommt-alle-rueber-1667-print.html>, (20.7.2016)
- 266 https://archive.org/stream/05349352.1571.emory.edu/05349352_1571_djvu.txt, (20.7.2016)
- 267 <https://books.google.de/books?id=UABAAAAAcAAJ&pg=PA181&clpg=PA181&dq=%22sehr+p%C3%A4pstliche%22&source=bl&cots=NIPUSezvyF&sig=WyptvonU9pbM5wemATI9GIp5Q8I&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewis5fHh4LOAhWkKsAKHRsAnMQ6AEIHzAB#v=onepage&q=%22sehr%20p%C3%A4pstliche%22&f=false>, (20.7.2016)
- 268 <http://schoenering.at/2015/08/here-i-am-send-me/>, (20.7.2016)
- 269 <http://www.kultboy.com/smforum/index.php?topic=517.40;wap2>, (20.7.2016)

- 270 <http://www.hebammenwissen.info/geburt-nach-saeugetier-methode/>, (19.7.2016)
- 271 <http://www.rockundliebe.de/forum/855-touched-feder-talia/thread20.html>, (19.7.2016)
- 272 <http://www.christimpuls.com/archiv/2010/gottes-liebste-zeit/interview.html>, (20.7.2016)
- 273 <http://forum.dragonballz.de/threads/tarotkarten.16586/page-4>, (19.7.2016)
- 274 <http://www.gutefrage.net/frage/bedeutung--kopf-streicheln>, (20.7.2016)
- 275 <http://www.bunnx-exzurueck.de/print-id-5758-page-1.html>, (20.7.2016)
- 276 <http://whowherewhatever.blogspot.de/2015/04/nie-wieder-schule.html>, (20.7.2016)
- 277 Helmina v. Chezy (1858/2013): *Unvergessen. Denkwürdigkeiten aus dem Leben*, Berlin: Hoffenberg, 220.
- 278 <http://www.zeit.de/1952/13/ein-insurgent-und-ein-rebell>, (19.7.2016)
- 279 <http://www.nzz.ch/articleD8GKQ-1.182197>, (19.7.2016)
- 280 <http://www.zeno.org/Literatur/M/Fran%C3%A7ois,+Louise+von/Erz%C3%A4hlungen/Die+Geschichte+meines+Urgro%C3%9Fvaters/14.+Kapitel.+Dennoch+die+Eine!>, (20.7.2016)
- 281 Thomas Taddig, (2000), *Untersuchung der Versäuerung und des Einsatzes von Hydrozyklonen in Anaerobanlagen*, Dissertation, Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig, <http://d-nb.info/963172190/34>, (19.7.2016)
- 282 <http://www.bienenforum.com/forum/archive/index.php/t-7251.html>, (19.7.2016)
- 283 <http://malinois-forum.de/forum/archive/index.php/t-9948.html>, (19.7.2016)
- 284 Sabrina Nickel (2012), *Chemische Analyse des Polyacetylen Naturstoffes Callysponginsäure und neuartiger, Phosponat-basierter aktivitätsbasierter Sonden*, Dissertation, Universität Duisburg-Essen, S. 51, https://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-32390/Dissertation_Sabrina_Nickel_final.pdf, (20.7.2016)
- 285 <http://the-clock.blogspot.de/2015/03/immer-noch-nicht-von-piranhas-gefressen.html>, (20.7.2016)
- 286 <http://www.urbia.de/archiv/forum/th-4696986/clindamycin-wer-kann-mir-mut-machen.html>, (20.7.2016)
- 287 http://www.zooplus.de/feedback/shop/aquaristik/wasserpflege/wasserpflege_aquarium/wasserpflege/tetra/35691, (20.7.2016)
- 288 <http://www.friedenskooperative.de/netzwerk/om11-064.htm>, (19.7.2016)
- 289 <http://www.profil.at/gesellschaft/fukushima-strahlende-aussichten-314990>, (20.7.2016)
- 290 <http://www.sueddeutsche.de/geld/die-gehaelter-der-spitzenpolitiker-guenstige-staats-manager-1.492987-6>, (19.7.2016)
- 291 <http://www.stuttgarter-zeitung.de/gallery.kommentar-zum-bundespraesidenten-wulff-in-noeten.55fd0eb1-7e3f-43f5-bca1-94a7942f692f.html>, (20.7.2016)
- 292 http://www.welt.de/wams_print/article2054419/Man-wird-zusammenhalten-muessen.html, (20.7.2016)
- 293 <https://www.socialnet.de/rezensionen/11884.php>, (20.7.2016)
- 294 <http://www.augsburger-allgemeine.de/politik/Wulff-spricht-wieder-allerdings-nicht-ueber-sich-id22840966.html>, (20.7.2016)
- 295 <http://www.rp-online.de/kultur/gauck-kann-unheimlich-gut-flirten-aid-1.3714949>, (20.7.2016)
- 296 http://en.citizendium.org/wiki/Fratricide_%28military%29, (1.1.2016)
- 297 <https://www.itstactical.com/intellicom/mindset/murphys-laws-of-combat-operations/>, (20.9.2018)
- 298 <http://www.army-technology.com/features/feature1403/>, (1.1.2016)
- 299 <http://www.journalism.org/2009/08/24/pej-news-coverage-index-august-1723-2009/>, (1.1.2016)
- 300 <http://rackjite.com/late-night-with-seth-meyers-seths-jeb-bush-rant/>, (1.1.2016)
- 301 <http://www.army-technology.com/features/feature1403/>, (1.1.2016)
- 302 <http://www.urbandictionary.com/define.php?term=Unfriendly+fire>, (1.1.2016)
- 303 <http://reaganpluscats.com/current-event-cat-day-friendly-fire/>, (1.1.2016)
- 304 <http://factivists.democrats.org/not-so-friendly-fire/>, (1.1.2016)
- 305 <http://www.flotillahyves.com/pal-killings-2014-3.html>, (1.1.2016)
- 306 <http://www.closecombatseries.net/CCS/modules.php?name=Forums&file=viewtopic&printertopic=1&t=971&postdays=0&postorder=asc&start=15>, (1.1.2016)
- 307 <http://travelmusepress.com/?p=633>, (1.1.2016)
- 308 <http://www.army-technology.com/features/feature1403/>, (1.1.2016)
- 309 <https://twitter.com/joesiprokopetz/status/609309611036950528>, (26.7.2016)
- 310 Merle, Robert (2011): *Das Königskind*, Berlin: Aufbauverlag.
- 311 Weber, Carl Julius (1843): *Sämliche Werke*, Band 28, Stuttgart: Hallbergersche Verlagshandlung.
- 312 <http://gutenberg.spiegel.de/buch/studienfahrten-7497/5>, (26.7.2016)
- 313 Pirenne, Henri (2009): *Europa im Mittelalter*, Köln: Anaconda Verlag.
- 314 www.dlib.si/stream/URN:NBN:SI:DOC-ZSYJ880H/1d9c64e8-1426-4bcd.../PDF, (26.7.2016)
- 315 https://www.google.de/search?q=%22war+p%C3%A4pstlich%22&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=BZCXV61C4q6ABr-fnbAO#q=%22ist+noch+p%C3%A4pstlich%22, (26.7.2016)
- 316 <http://www.klostergeschichten.at/toechter-mariens.php>, (12.7.2016)
- 317 http://www.spiegel.de/forum/wissenschaft/umstrittener-chirurg-mediziner-gehen-gegen-schoenheitspapst*mang-vor-thread-45922-3.html, (12.7.2016)
- 318 <http://www.erzdioezese-wien.at/unit/barmherzig/inunserererzdioezese/missionarederbarmherzigke>, (12.7.2016)

- 319 http://www.luene-info.de/index2.html?http://www.luene-info.de/thema/termin/november_11/ralph_caspers.html, (26.7.2016)
- 320 <http://forum.globalchange.de/archive/index.php?thread-2954.html>, (26.7.2016)
- 321 Morgenroth, Christine (2010): *Die Dritte Chance, Therapie und Gesundheit von jugendlichen Drogenabhängigen*, Wiesbaden: VS Verlag.
- 322 <http://www.spiegel.de/forum/politik/angebliche-vergewaltigung-berlin-lawrow-kuendigt-telefonat-mit-steinmeier-a-thread-413246-12.html>, (26.7.2016)
- 323 <http://www.zvw.de/inhalt.kernen-zum-50-todestag-die-leidenszeit-von-hermann-hesse-in-der-anstalt-stetten-page1.e32672e4-5834-406b-b458-de6344766448.html>, (26.7.2016)
- 324 <http://defaults-newsfeed.blogspot.de/2014/10/auf-in-die-dritte-runde.html>, (26.7.2016)
- 325 <http://www.swr.de/landesschau-rp/gut-zu-wissen/gefaehrliche-resistenz-krank-durch-antibiotika/-/id=233210/did=16751586/nid=233210/ckrs2/>, (26.7.2016)
- 326 <http://www.stern.de/noch-fragen/ist-eine-zeckenimpfung-sinnvoll-1000772591.html>, (26.7.2016)
- 327 http://www.germanschool.ac/images/downloads/krankenschw_infoblatt_krankheiten_kiga_150211.pdf, (26.7.2016)
- 328 <http://literaturkalender.faz.net/veranstalter.php?detail=227747&count=2&LITFAZSESSION=cbaa5699ea073437d0acaad06870d31b>, (12.7.2016)
- 329 <http://www.steinhuder-meer-portal.de/orte/steinhuder-meer>, (26.7.2016)
- 330 <https://www.allmystery.de/themen/pr117973-2>, (26.7.2016)
- 331 <https://www.youtube.com/watch?v=FKDvEDLjRH0>, (12.7.2016)
- 332 https://www.forum.lu/wp-content/uploads/2015/11/6697_291_Garcia.pdf, (26.7.2016)
- 333 <https://www.grundeinkommen.de/20/03/2015/erich-fromm-zum-115-geburtstag.html>, (26.7.2016)
- 334 <https://meta.tagesschau.de/id/112426/clinton-siegt-klar-bei-vorwahl-in-puerto-rico>, (26.7.2016)
- 335 Heinrich, H.-H. (2014): *Wer sind wir? Zwischen Glück und Leid*, https://books.google.de/books?id=51BPBAAAQBAJ&pg=PT161&clpg=PT161&dq=%22ist+pr%C3%A4sidial%22&source=bl&ots=Bj2clkJA_d&sig=WWhzt0_zYefq6XZGXmDPq1tR59o&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwip01mn85HOAhWnDMAKHeFJCyoQ6AEINDAE#v=onepage&q=%22ist%20pr%C3%A4sidial%22&f=false, (26.7.2016)
- 336 <http://www.magazin-forum.de/news/politik-nahaufnahme/merkels-neue-macht-option>, (26.7.2016)
- 337 <http://bdvi-forum.de/BDVI/Hefte/2-2008.pdf>, (26.7.2016)
- 338 <http://atlantische-initiative.org/2012/11/08/fruehstueck-us-wahlen/>, (26.7.2016)
- 339 https://www.google.de/search?q=%22war+p%C3%A4pstlich%22&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=BZCXV61C4q6ABr-fnbAO#q=%22ist+schon+pr%C3%A4sidial%22, (26.7.2016)
- 340 <http://wolfgangneuss.de/?p=4673>, (26.7.2016)
- 341 Atkins, Ben (2015): *Stadt der Ertrinkenden*, Hamburg: Polarverlag.
- 342 <http://www.derwesten.de/politik/muss-der-naechste-bundespraesident-ein-dichter-sein-id6220303.html>, (26.7.2016)
- 343 https://www.google.de/search?q=%22war+p%C3%A4pstlich%22&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=BZCXV61C4q6ABr-fnbAO#q=%22ist+pr%C3%A4sidial%22&start=40, (26.7.2016)
- 344 <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1012504.praesidial-unis.html>, (26.7.2016)
- 345 Stahl, A. (2011): „Learning from the Zecca: The Medieval Mint of Venice as a Model of Pre-Modern Minting,” in *The Numismatic Chronicle*, 171 (2011), 347-354.
- 346 <https://answers.yahoo.com/question/index?qid=20090222082842AALUV9J>, (1.8.2016)
- 347 Zimmermann, Jonathan (2016): *Campus Politics, What everyone needs to know*, Oxford: University Press, 102.
- 348 Litchfield, Michael (2013): *The One a Month Man*, London: Robert Hale.
- 349 <http://congressionalresearch.com/RL30280/document.php?study=Congressional+Standing+to+Sue+An+Overview>, (1.8.2016)
- 350 <http://legalteamusa.net/civillaw/category/civil-law-general/>, (1.8.2016)
- 351 Schiltz, Kateljine (2015): *Music and Riddle Culture in the Renaissance*, Cambridge: University Press, 83.
- 352 Batini, C., Buisseret-Delmas, C. & Conrath-Verrier, M. Exp Brain Res (1981): „Harmaline-induced tremor. I. Regional metabolic activity as revealed by [¹⁴C]2-deoxyglucose in cat.“ in: *Exp Brain Res*. 1981;42(3-4):371-382.
- 353 Arrowood, Janet (2011): *Adventure Guide to Cambodia*, West Palm Beach: Hunter Publishing Inc.
- 354 <http://michaelklonsky.blogspot.de/2016/06/dont-wade-in-water-children.html>, (1.8.2016)
- 355 Zinn, Howard (1968/2002): *Disobedience and Democracy: Nine Fallacies on Law and Order*, Cambridge: South End Press.
- 356 <https://answers.yahoo.com/question/index?qid=20070728233615AAHo7i7>, (2.8.2016)
- 357 <http://www.urbandictionary.com/define.php?term=domestic%20goddess>, (22.8.2016)
- 358 <https://twitter.com/lifebynaomi/status/57894370178895872>, (1.1.2016)
- 359 <http://rockmystyle.co.uk/confessions-i-have-a-cleaner/>, (1.1.2016)
- 360 http://sixandahalfstitches.typepad.com/six_and_a_half_stitches/2007/01/one_day_8_women.html, (1.1.2016)
- 361 <https://www.facebook.com/HouseworkBlues/videos/927008914001537/>, (22.8.2016)
- 362 http://thefascinatingwoman.blogspot.de/2008/04/book-review_15.html, (22.8.2016)

- 363 <https://www.amazon.com/Embracing-Goddess-Within-Creative-Guide/dp/1885223498>, (22.8.2016)
- 364 <https://answers.yahoo.com/question/index?qid=20130115140136AAZ2G1m>, (4.8.2016)
- 365 Elliott, J. Jean (2007): *Love on a Whirlwind*, Bloomington, Indiana: Xlibris Corporation, 66.
- 366 http://docs.marylhurst.edu/mreview/archive/2009/Short_Story/Polar_Nelson.html, (22.8.2016)
- 367 <http://www.fashioninspo.com/must-haves/17-handbags-with-animal-print/>, (22.8.2016)
- 368 Northcutt Harvan, Sarah (Ga-Ga-Ji) (2009): *Seared by the Serpent, The Electrifying Dance of Enlightenment How Yoga, Meditation and Kundalini Create a Cosmic Excalibur, A Memoir by: Ga-Ga-Ji*, Morrisville, North Carolina: Lulu.com.
- 369 JRH (2016), *I'm Just a Poor Conductor*, Morrisville, North Carolina: Lulu Press.
- 370 Pallini-Verlezza, Rosanne (2012): *If you Gave God a Gift, A Collection of Inspirational Quotes and Images*, Bloomington, Indiana: Balboa Press.
- 371 <https://answers.yahoo.com/question/index?qid=20090222082842AALUV9J>, (1.8.2016)
- 372 <https://de.wikipedia.org/wiki/Donau>, (24.8.2016)
- 373 <http://malerei-an-gebaeuden.de/Rhein-Alpenrhein.htm>, (24.8.2016)
- 374 <http://www.fotocommunity.de/photo/allein-am-rhein-mimeli/13134453>, (24.8.2016)
- 375 <http://www.mbslk.de/modules.php?op=modload&name=Forums&file=viewtopic&topic=21815&forum=8>, (24.8.2016)
- 376 <http://www.volksfreund.de/nachrichten/region/trierland/aktuell/Heute-in-der-Zeitung-fuer-Trier-Land-Lecker-aus-der-Mosel-der-Salm-und-der-tiefen-See;art8128,3237612>, (24.8.2016)
- 377 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-15317103.html>, (24.8.2016)
- 378 Werth, E. (2013), *Das deutsch-ostafrikanische Küstenland und die vorgelagerten Inseln*, Band 1, Barsinghausen:Unikum-Verlag, 154.
- 379 <https://de.wikipedia.org/wiki/Ontario>, (24.8.2016)
- 380 <https://www.tagesschau.de/ausland/atomkraft282.html>, (24.8.2016)
- 381 <http://www.motherearthnews.com/renewable-energy/how-could-there-ever-be-no-power-in-the-grid-no-fuel-at-the-pumps.aspx>, (24.8.2016)
- 382 DeMars-Johnson, Curtiss (2002): *Igniting Your Genius, The startling Fusion of Creativity, Curiosity, Intellect, Passion and Awe*, Lanham: Scarecrow Press, 40.
- 383 <http://www.quadcitieschamber.com/posts/2016/05/10/nuclear-energy-powers-illinois-and-our-economy>, (24.8.2016)
- 384 <https://www.eeoc.gov/policy/docs/medfin5.pdf>, (25.8.2016)
- 385 <http://odsucces.com/page/4/>, (25.8.2016)
- 386 <http://community.cartalk.com/t/motor-vs-engine/80883>, (25.8.2016)
- 387 <http://www.gamefaqs.com/boards/948030-forza-motorsport-3/52010366>, (25.8.2016)
- 388 <https://www.facebook.com/HouseworkBlues/videos/927008914001537/>, (22.8.2016)
- 389 <https://de.wikipedia.org/wiki/Ontario>, (24.8.2016)
- 390 <http://odsucces.com/page/4/>, (25.8.2016)
- 391 <http://community.cartalk.com/t/motor-vs-engine/80883>, (25.8.2016)
- 392 <http://forum.globalchange.de/archive/index.php?thread-2954.html>, (26.7.2016)
- 393 <https://www.allmystery.de/themen/pr117973-2>, (26.7.2016)
- 394 <http://wolfgangneuss.de/?p=4673>, (26.7.2016)
- 395 <http://www.linguee.nl/engels-nederlands/vertaling/%22we+think+along%22.html>, (30.8.2016)
- 396 <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2212827116001670>, (30.8.2016)
- 397 <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1467-8268.2014.12117.x/abstract>, (30.8.2016)
- 398 <https://fas.org/blogs/security/2016/03/lrso-mission-questions/>, (4.8.2016)
- 399 Kemp, Karen & H. H. Schneider (Hrsg) (2009): *Lissabon, National Geographic Spirallo*, Ostfildern: Mairdumont GmbH & Co. KG, 75.
- 400 Figes, Orlando (2011): *Krimkrieg*, Berlin: ebook Berlin Verlag.
- 401 Schwarz, Steffen L. (2016): *Despoten - Barbaren - Wirtschaftspartner, Die Allgemeine Zeitung und der Diskurs über das Osmanische Reich 1821 - 1840*, Köln: Böhlau Verlag, 266.
- 402 <https://timeline.com/trumps-press-rage-isn-t-presidential-but-it-is-nixonian-80706488fe5c#.evp4y8eef>, (30.8.2016)
- 403 <https://www.questia.com/magazine/1G1-20479985/erie-echoes>, (30.8.2016)
- 404 <https://www.youtube.com/watch?v=jRQ4f5ipFls>, (30.8.2016)
- 405 <http://www.slippery-slopes.de/populismus-4/>, (30.8.2016)
- 406 <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-06/angela-merkel-fluechtlingspolitik-verteidigung-bunte-interview>, (30.8.2016)
- 407 <http://www.heise.de/forum/Telepolis/Kommentare/Wir-schaffen-das/Yes-we-can/posting-28986858/show/>, (30.8.2016)
- 408 <http://www.morgenweb.de/region/sudhessen-morgen/lampertheim/eine-sache-des-standpunkts-1.2934748>, (30.8.2016)
- 409 Walter, Franz (2004): *Abschied von der Toskana, Die SPD in der Ära Schröder*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 17.

- 410 <http://www.baltikum-blatt.eu/medien/20-artikel/estland/1921-estlands-kampf-gegen-putinsche-propaganda>,
(30.8.2016)
- 411 <http://politikforen.net/showthread.php?172061-Explosion-am-Istanbuler-Flughafen/page29>, (30.8.2016)
- 412 http://www.deutschlandradiokultur.de/causa-boehmermann-die-grenzen-des-guten-geschmacks.1013.de.html?dram:article_id=351475, (30.8.2016)
- 413 <http://www.neukoellner.net/kunst-kitsch/wo-die-freiheit-der-kunst-beginnt/>, (30.8.2016)
- 414 <http://www.spiegel.de/forum/unispiegel/plagiatsaffaeren-von-schavan-und-guttenberg-die-ungleichen-thread-73239-14.html>, (30.8.2016)
- 415 http://diepresse.com/home/panorama/religion/545854/USA-kritisieren-Europa_Muslime-diskriminiert, (30.8.2016)
- 416 <http://www.wallstreet-online.de/diskussion/1181735-171-180/gruene-partei-heuchler>, (30.8.2016)
- 417 Jonek, A. & J. Müller (2006): „Risk-Evaluator - Risiko-orientierte Entscheidungsunterstützung bei Investitionen in IT“ in: Lehner, Franz (Hrsg.), *Multikonferenz Wirtschaftsinformatik 2006*, Band 22, Berlin: GITO mbH, 147.
- 418 <http://www.tagesschau.de/multimedia/video/video1065310.html>, (6.1.2016)
- 419 <http://www.zeit.de/1990/37/iran-nicht-nur-lachender-dritter>, (7.7.2016)
- 420 http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20070903_OT0217/wiener-zeitung-andreas-unterbergers-tagebuch,
(12.7.2016)
- 421 <https://klaussturm.wordpress.com/tag/konklave/>, (19.7.2016)
- 422 <http://forum.dragonballz.de/threads/tarotkarten.16586/page-4>, (19.7.2016)
- 423 <http://www.journalism.org/2009/08/24/pej-news-coverage-index-august-1723-2009/>, (1.1.2016)
- 424 http://www.massivbau.tu-darmstadt.de/fpm/labor_1/anerkennungen/Anerkennungen.de.jsp, (14.11.2017)
- 425 <http://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/Diakonie-Mehr-Geld-fuer-Pflege-Ausbildung,pflege562.html>, (19.8.2016)
- 426 <http://www.bankstudent.de/downloads/BBL-ZV-7.htm>, (19.8.2016)
- 427 DIN Deutsches Institut für Normung e. V. (Hrsg.), (2000): *Gesamtwirtschaftlicher Nutzen der Normung: unternehmerischer Nutzen ; Wirkungen von Normen*, Band 1, Berlin: Beuth Verlag, 134.
- 428 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-44418937.html>, (2.9.2016)
- 429 http://www.bmwfw.gv.at/Ministerium/Rechtsvorschriften/entwuerfe/Documents/UntVorblatt_und_WFA_.pdf,
(19.8.2016)
- 430 <http://www.presseportal.de/pm/65442/1377240>, (19.8.2016)
- 431 <http://www.touring-afrika.de/afrika-blog/gambia-verlaesst-commonwealth-%E2%80%94-kolonial-organisation-99799/>, (2.9.2016)
- 432 Gloth, Gudrun (2015): *Ich dachte das sei mein Ende ...*, *Gespräche mit Zeitzeugen über ihre Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg*, München: Herbig Verlag.
- 433 Krechel, Ursula (2008): *Shanghai fern von wo*, Salzburg: Jung und Jung.
- 434 Boeckh, Katrin (2007): *Stalinismus in der Ukraine, Die Rekonstruktion des sowjetischen Systems nach dem zweiten Weltkrieg*, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 88.
- 435 <http://www.zeit.de/1949/12/der-streit-um-die-suedwestdeutsche-vielstaaterei/seite-2>, (19.8.2016)
- 436 Raetz, Eberhard (2006): *Hotel de la Paix, Ein politischer Mord in Lausanne*, Karlsruhe: Infoverlag, 5.
- 437 <https://www.woz.ch/-4360>, (2.9.2016)
- 438 Allemann-Ghionda, Christina & Saskia Pfeiffer (Hrsg.), (2008): *Bildungserfolg, Migration und Zweisprachigkeit: Perspektiven für Forschung und Entwicklung*, Band 5 Pädagogik, Berlin: Frank & Timme, 117.
- 439 Maierhofer, Stefan (2014): *Investieren in China: Risiken und Erfolgsfaktoren für Unternehmen*, Hamburg: Igel Verlag RWS, 73.
- 440 <http://bwb-badminton.jimdo.com/2016/03/08/blau-weiss-buchholz-bei-den-german-open/>, (7.9.2016)
- 441 <http://www.politik-forum.eu/viewtopic.php?t=42251&start=2800>, (5.9.2016)
- 442 <http://tiara013.at/2015/10/03/afg-2/>, (19.8.2016)
- 443 <http://www.faz.net/aktuell/reise/fern/aserbajdschans-hauptstadt-baku-stadt-auf-grosser-flamme-1638175.html>,
(19.8.2016)
- 444 <http://www.seniorbook.de/themen/kategorie/geschichte-und-tradition/artikel/36648/vertreibung-vergeltung-oder-verbrehen>, (2.9.2016)
- 445 http://www.diss.fu-berlin.de/docs/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDOCSS_derivate_000000005652/Lebensbuch_4.pdf, (2.9.2016)
- 446 <http://bfriends.brigitte.de/foren/politik-und-tagesgeschehen/463467-aktuelle-fluechtlingswelle-risiken-und-chancen-1358-print.html>, (2.9.2016)
- 447 <http://blog.initiativgruppe.de/2016/03/05/das-ende-der-pressefreiheit-in-der-turkei-ist-da-konsequenzen-keine/>,
(19.8.2016)
- 448 http://antique-empire.de/index.php?option=com_fireboard&Itemid=181&func=view&cid=390677&catid=53&limit=10&limitstart=30, (19.8.2016)
- 449 <http://conanforum.org/index.php?page=Thread&postID=36443>, (19.8.2016)
- 450 <http://www.carta.info/68699/die-angst-der-deutschen-journalisten-vor-dem-aktivismus/>, (19.8.2016)

- 451 <http://tp-presseagentur.de/opfer-und-verursacher-der-tragoedie-interview-mit-dem-politologen-prof-dr-dirk-verheyen-loyola-marymount-university-los-angeles/>, (2.9.2016)
- 452 http://www.heise.de/forum/iX/News-Kommentare/Fernwartungstool-TeamViewer-gestoert/Besser-gleich-AnyDesk-nutzen/thread-4934470/#posting_28700234, (2.9.2016)
- 453 <http://www.spdfraktion.de/presse/pressemitteilungen/keine-schnellschuesse-eu-bankenaufsicht>, (19.8.2016)
- 454 <https://www.woz.ch/-4360>, (2.9.2016)
- 455 http://www.bmwfw.gv.at/Ministerium/Rechtsvorschriften/entwuerfe/Documents/UntVorblatt_und_WFA_.pdf, (19.8.2016)
- 456 von Kralik, Richard (1915): *Geschichte des Weltkrieges, das Jahr 1914*, Nachdruck: BoD – Books on Demand, 2016, 30.
- 457 von Kralik, Richar (1918): *Allgemeine Geschichte der Neuesten Zeit von 1815 bis zur Gegenwart, Dritter Band 1857-1875*, Nachdruck: BoD – Books on Demand, 2015, 884.
- 458 <http://www.zeit.de/1951/41/ein-letzter-blick-auf-europa>, (8.9.2016)
- 459 http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20070903_OT0217/wiener-zeitung-andreas-unterbergers-tagebuch, (12.7.2016)
- 460 <https://www.heise.de/forum/Telepolis/Kommentare/Elektroautos-Foerderung-beschlossen/Re-Die-Zukunft-ist-nuklear/posting-28639415/show/>, (22.9.2016)
- 461 <http://www.woxx.lu/3851/>, (22.9.2016)
- 462 http://www.nnp.de/lokales/limburg_und_umgebung/Die-soziale-Frage-ist-international;art680,366158, (22.9.2016)
- 463 <http://derstandard.at/519263/Die-Telekom-Aktie-als-Metapher--Von-Alfred-Pfabigan>, (22.9.2016)
- 464 <http://www.math.uni-tuebingen.de/user/deitmar/LEHRE/frueher/2015/K-Theorie/K-Theorie.pdf>, (27.9.2016)
- 465 <http://www.thurgauerzeitung.ch/nachrichten/schweiz/tb-in/Das-Tessin-ist-eine-boomende-Region;art120101,54578>, (27.9.2016)
- 466 http://www.rnz.de/panorama/magazin_artikel,-Die-Geradeaus-Polizei-_arid,21003.html, (27.9.2016)
- 467 http://www.linksfraktionsachsen.de/images/content/arbeitskreise/ak_3/SchuSo_Anprot.pdf, (27.9.2016)
- 468 Merle, Robert (2011): *Das Königskind*, Berlin: Aufbauverlag.
- 469 <https://www.allmystery.de/themen/pr117973-2>, (26.7.2016)
- 470 http://www.campus.de/buecher-campus-verlag/karriere/beruf-erfolg/ihr_pferd_ist_tot_steigen_sie_ab-3675.html, (11.10.2016)
- 471 <http://blog.adrianlang.de/?p=105>, (11.10.2016)
- 472 http://schwerte98.rssing.com/chan-58659333/all_p36.html, (11.10.2016)
- 473 <https://books.google.de/books?id=UABAAAAcAAJ&pg=PA181&lpg=PA181&dq=%22sehr+p%C3%A4pstliche%22&source=bl&ots=NIPUSezvyF&sig=WyptvonU9pbM5wemAT19GIp5Q8I&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewis5fHh4LOAhWkKsAKHRsnAnMQ6AEIHZAB#v=onepage&q=%22sehr%20p%C3%A4pstliche%22&f=false>, (20.7.2016)
- 474 <http://schoenering.at/2015/08/here-i-am-send-me/>, (20.7.2016)
- 475 <http://www.kultboy.com/smforum/index.php?topic=517.40;wap2>, (20.7.2016)
- 476 <http://www.christimpuls.com/archiv/2010/gottes-liebste-zeit/interview.html>, (20.7.2016)
- 477 <http://www.gutefrage.net/frage/bedeutung--kopf-streicheln>, (20.7.2016)
- 478 <http://www.urbia.de/archiv/forum/th-4696986/clindamycin-wer-kann-mir-mut-machen.html>, (20.7.2016)
- 479 http://www.zooplus.de/feedback/shop/aquaristik/wasserpflge_aquarium/wasserpflge/tetra/35691, (20.7.2016)
- 480 <http://www.hebammenwissen.info/geburt-nach-saeugetier-methode/>, (19.7.2016)
- 481 Taddig, Thomas (2000): *Untersuchung der Versäuerung und des Einsatzes von Hydrozyklonen in Anaerobanlagen*, Dissertation, Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig, <http://d-nb.info/963172190/34>, (19.7.2016)
- 482 <http://www.friedenskooperative.de/netzwerk/om11-064.htm>, (19.7.2016)
- 483 <http://www.mittelalterrun.de/forum/board11-geschichtliches-auch-f%C3%BCr-g%C3%A4ste-lesbar/board12-grundlagen/board40-der-mensch-im-mittelalter/1443-der-papst-und-sein-r%C3%BCcktritt/>, (19.7.2016)
- 484 <https://klaussturm.wordpress.com/tag/konklave/>, (19.7.2016)
- 485 <http://www.fotocommunity.de/photo/rauchzeichen-lucy-trachsel/37292270>, (19.7.2016)
- 486 <http://www.rockundliebe.de/forum/855-touched-feder-talia/thread20.html>, (19.7.2016)
- 487 <http://forum.dragonballz.de/threads/tarotkarten.16586/page-4>, (19.7.2016)
- 488 <http://www.nzz.ch/articleD8GKQ-1.182197>, (19.7.2016)
- 489 <http://www.zeno.org/Literatur/M/Fran%C3%A7ois,+Louise+von/Erz%C3%A4hlungen/Die+Geschichte+meines+Urgro%C3%9Fvaters/14.+Kapitel.+Dennoch+die+Eine!>, (20.7.2016)
- 490 Nickel, Sabrina (2012): *Chemische Analyse des Polyacetylen Naturstoffes Callysponginsäure und neuartiger, Phosponat-basierter aktivitätsbasierter Sonden*, Dissertation, Universität Duisburg-Essen, S. 51, https://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-32390/Dissertation_Sabrina_Nickel_final.pdf, (20.7.2016)
- 491 <http://the--clock.blogspot.de/2015/03/immer-noch-nicht-von-piranhas-gefressen.html>, (20.7.2016)
- 492 <http://www.profil.at/gesellschaft/fukushima-strahlende-aussichten-314990>, (20.7.2016)
- 493 <http://allmynews.eu/papstbesuch-in-kuba-salbungsvolle-worte-im-minenfeld/>, (13.10.2016)

- 494 Spirig, Martin (2014): *Sex - Bordelle - Wanderburen. Kirchen- und Gesellschaftsmoral im 15. und 16. Jahrhundert: Das Schicksal der Adelbait von Rottweil*, BoD- Books on Demand, 295.
- 495 <http://www.campo-limpo.de/presse/40jaehriges/index.htm>, (13.10.2016)
- 496 <http://www.raeuberburger-landleben.de/herzensangelegenheiten/>, (13.10.2016)
- 497 <http://diepresse.com/home/meinung/rundschau/437637/print.do>, (13.10.2016)
- 498 <http://www.pi-news.net/2011/06/gewalt-bei-anti-gewalt-demo/>, (13.10.2016)
- 499 Lukianenko, Sergej (2008): *Weltengänger*, München: Heyne Verlag.
- 500 http://www.t-online.de/sport/fussball/em/id_78369492/presse-zu-em-sieger-portugal-bitter-suesser-geschmack-fuer-cristiano-ronaldo-.html, (13.10.2016)
- 501 <https://www.otto.de/twoforfashion/>, (13.10.2016)
- 502 <http://www.leben-mit-ohne.de/bikini-body-mommy/>, (13.10.2016)
- 503 Pierach, Alexander (1969): „Prävention und Therapie der Kreislaufstörungen beim alternden Menschen“ in *Kardiovaskuläre und rheumatische Erkrankungen beim alternden Menschen: 35. Fortbildungslehrgang in Bad Nauheim vom 26.–28. September 1969*, Darmstadt: Dr. Dietrich Steinkopf Verlag, 27.
- 504 http://www.urlaub-in-rheinland-pfalz.de/urlaub-11900-Steinernes%20G%C3%A4stebuch%20Veitsrod%20*Baudenkmal%20Hunsr%C3%BCck.htm, (19.8.2013)
- 505 <http://la-islalivejournal.com/216528.html>, (19.8.2013)
- 506 http://www.focus.de/fotos/ein-hoelzerner-storch-traegt-im-schnabel-ein-tuch-mit-einer-babypuppe_id_4892350.html, (19.10.2016)
- 507 <http://www.spiegel.de/fotostrecke/50-jahre-james-bond-das-design-der-doppelnull-fotostrecke-88054.html>, (19.10.2016)
- 508 <http://immanuel-zeitdeszornes.blogspot.de/2015/12/der-wueste-34-jahr-2-monat-16-tag-im.html>, (19.10.2016)
- 509 <http://psychosomatik-freyung.de/depressionen/>, (19.10.2016)
- 510 http://www.deutschestextarchiv.de/book/view/berg_ostasien03_1873?p=397, (19.10.2016)
- 511 http://www.deutschlandfunk.de/indonesien.724.de.html?dram:article_id=97047, (19.10.2016)
- 512 <http://www.norheim.de/archiv.html>, (19.10.2016)
- 513 <http://www.gorama.de/Staedte/K/Kalkutta/Kurzinfo.html>, (19.10.2016)
- 514 <http://enorm-magazin.de/glaenzende-ansichten>, (19.10.2016)
- 515 <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/gift-im-moor-das-bleierne-erbe-der-kelten-a-281644.html>, (19.10.2016)
- 516 <http://www.bestehunde.de/silberne-labradore.html>, (19.10.2016)
- 517 <http://www.derwesten.de/panorama/monopoly-tauscht-buegeleisen-gegen-katzen-spielfigur-aus-id7575488.html>, (19.10.2016)
- 518 <http://www.bambus-info.de/Figuren.48.0.html>, (19.8.2013)
- 519 <http://www.science-skeptical.de/blog/die-durchhalteparolen-der-klimaschuetzer-und-klimafolgenforscher/0014903/>, (19.10.2016)
- 520 <http://kolumnen.de/kolumnen/kaufmann/kaufmann-240304.html>, (19.10.2016)
- 521 <http://www.lederhosen-wimmer.at/Patina.26.0.html>, (19.10.2016)
- 522 https://www.google.de/search?q=%22h%C3%B6lzerner+Smiley%22&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=jnBIWPraGoH6UtmNisAN, (7.12.2016)
- 523 https://www.google.de/search?q=carboner&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=EZEHWNGpCOyNgAad7pD4Ag#lr=lang_de&tbs=lr:lang_1de&q=%22die+l%C3%B6wene%22&nfpr=1, (19.10.2016)
- 524 http://soraouji.com/Detail/blendenfleck_1989/BJELdj1hSDv, (7.12.2016)
- 525 <http://tv.orf.at/groups/magazin/pool/newtonvegetarier>, (7.12.2016)
- 526 http://www.awl.ch/heilpflanzen/kigelia_africana/leberwurstbaum.htm, (29.12.2016)
- 527 <http://www.wz.de/lokales/krefeld/ostwall-umleitung-ab-montag-1.1620115>, (14.1.2017)
- 528 <http://www.lr-online.de/regionen/hoyerswerda/Neue-Strasse-alte-Umleitung;art1060,1278733>, (14.1.2017)
- 529 <http://www.lvz.de/Region/Markkleeberg/Magdeborner-Strasse-bleibt-bis-voraussichtlich-Maerz-dicht>, (14.1.2017)
- 530 <http://www.fnp.de/lokales/frankfurt/Umleitung-sorgt-fuer-Verwirrung;art675,1540889>, (14.1.2017)
- 531 <http://www.frankfurter-nahverkehrsforum.de/index.php?page=Thread&threadID=23666>, (21.9.2018)
- 532 https://de.wikipedia.org/wiki/Tatort:_Macht_und_Ohnmacht, (15.2.2017)
- 533 <http://geburtstag.sound-planet.de/geburtstagssprueche-ehemaliger-kollege/>, (15.2.2017)
- 534 <http://www.spiegel.de/karriere/urteil-bundesarbeitsgericht-unterhalt-geht-vor-alter-a-1015711.html>, (15.2.2017)
- 535 <http://www.bibliothekar.de/bibliothekarische-weihnachtsgeschichten/kurz-vor-feierabend-2016/>, (15.2.2017)
- 536 <https://www.welt.de/wirtschaft/karriere/article1899270/Wie-Sie-missguenstige-Kollegen-in-Schach-halten.html>, (15.2.2017)
- 537 Pörtner, Marlies (2013): *Alt sein ist anders: Personenzentrierte Betreuung von alten Menschen*, Stuttgart: Klett-Cotta.
- 538 <http://www.leibniz-gymnasium-essen.de/ehemalige/178-altshuelertreffen-26-12-2013>, (21.2.2017)
- 539 Henkel-Waidhofer, Johanna & Peter Henkel (2017): *Winfried Kretschmann: Der Vertrauensmann - Das Porträt*, Freiburg i. Br.: Herder Verlag.

- 540 <http://www.maz-online.de/Brandenburg/Schulen-erhalten-Vertretungsbudget>, (21.2.2017)
- 541 http://www2.hs-esslingen.de/~hkaess/VHW/MVV_2007, (21.2.2017)
- 542 http://www.abgeordnetenetwatch.de/dr_tobias_lindner-575-45060--f320876.html, (21.2.2017)
- 543 http://al-kulturzentrum.de/veranstaltungen/vita_heinrich_richter.html, (21.2.2017)
- 544 <http://www.eckhard-ullrich.de/meine-ddr/311-als-ich-ulf-steinau-war>, (21.2.2017)
- 545 <https://www.elitepartner.de/forum/frage/urlaub-zu-viert-desaster.66899/page-2>, (21.2.2017)
- 546 <http://www.luontoportti.com/suomi/de/linnut/ringeltaube>, (21.2.2017)
- 547 https://vswffm.de/content/vogelschutz/haeufige_fragen_faq/hilflosen_jungvogel_gefunden_was_tun/index_ger.html, (21.2.2017)
- 548 Altum, Bernd (2015), *Der Vogel und sein Leben*, Books on Demand, 202.
- 549 https://www.google.de/search?q=%22Altumleitung%22&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=RmKsWlZ2MMvjU5yZgvgK#q=Altvogel&start=10, (21.2.2017)
- 550 <https://www.stuttgart.de/item/show/7401/1>, (21.2.2017)
- 551 <https://www.haendlerbund.de/de/downloads/batterieentsorgung.pdf>, (21.2.2017)
- 552 https://www.google.de/search?q=herder+verlag&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=KGOsWKzJGcHdUeCgkegK#q=%22alte+Batterien%22, (21.2.2017)
- 553 <https://www.welt.de/sonderthemen/energiewende/article158445858/Noch-genug-Kraft-fuer-ein-zweites-Leben.html>, (21.2.2017)
- 554 <https://elife.vattenfall.de/zukunft/stromspeicher-alte-batterien-elektroautos/>, (21.2.2017)
- 555 https://de.wikipedia.org/wiki/Wale_im_August, (23.1.2017)
- 556 <https://www.elitepartner.de/forum/frage/partner-trifft-eine-juengere-alte-freundin-zum-kaffee-trinken.19002/>, (23.1.2017)
- 557 <https://www.elitepartner.de/forum/frage/partner-trifft-eine-juengere-alte-freundin-zum-kaffee-trinken.19002/>, (23.1.2017)
- 558 <https://users.hfg-karlsruhe.de/~asiefert/deu/projects/performance/eintagsfliege/>, (13.1.2017)
- 559 <https://www.lawblog.de/index.php/archives/2016/12/01/ein-alter-mann-ist-ein-alter-mann/>, (23.1.2017)
- 560 <http://www.zeit.de/gesellschaft/2016-12/anschlag-breitscheidplatz-berlin-verdaechtiger-attentaeter-sicherheitsbehoerden>, (23.1.2017)
- 561 <http://www.spektrum.de/thema/der-mond/984140>, (23.1.2017)
- 562 <http://www.der-postillon.com/2016/05/studie-homöopathie-wirkt.html>, (23.1.2017)
- 563 <http://www.tagesschau.de/inland/amri-is-101.html>, (10.5.2017)
- 564 <http://www.ingolstadt-reporter.de/polizeimeldungen/schrobenhausen/alter-saeufer>, (19.5.2017)
- 565 <https://www.blick.ch/news/ausland/oktoberfest-legende-dieser-oesi-schafft-111-mass-in-17-wiesn-tagen-id4216650.html>, (15.11.2017)
- 566 <http://www.makro-forum.de/viewtopic.php?t=74021>, (13.1.2017)
- 567 <http://www.gutefrage.net/frage/warum-ist-das-leben-so-kurz>, (13.1.2017)
- 568 https://www.welt.de/print/die_welt/debatte/article13760512/Spaete-Vaeter.html, (15.1.2017)
- 569 http://www.nordbayerischer-kurier.de/nachrichten/erster-besuch-europa-trump-beim-papst_577444, (25.7.2017)
- 570 Vennemann, Michael (2007): *Weißer Rauch im Vatikan*, Norderstedt: Books on Demand, 589.
- 571 http://www.hs-allach.musin.de/index.php?option=com_content&view=article&id=70:2014-07-09-16-31-50&catid=3:veranstaltungen-a-projekte&Itemid=16, (19.5.2017)
- 572 Parks, Tim (2012): *Sex ist verboten*, München: Antje Kunstmann Verlag.
- 573 <https://www.facebook.com/familienpfusch/photos/a.916941921674095.1073741828.916924695009151/999696586731961>, (15.1.2017)
- 574 <http://www.vaetersorgen.de/Unterhalt.html>, (15.1.2017)
- 575 <http://www.frag-einen-anwalt.de/Vaterschaftsanfechtung-Erfolgswahrscheinlichkeit--f265198.html>, (15.1.2017)
- 576 http://www.pgs-holzwickede.de/?page_id=1371, (15.1.2017)
- 577 http://www.inakindergarten.de/nachrichten/2016/160614_2/, (15.1.2017)
- 578 Vollmer, Hartmut & Bernd Witte (Hrsg.) (2013): *Franz Hessel: Sämtliche Werke in 5 Bänden*, Hamburg: IGEL Verlag.
- 579 https://www.geocaching.com/geocache/GC4EBRJ_naturlehrpfad-chemicaliger-jagerstand?guid=8c90a385-e0a4-4d82-a017-c1daebd40b61, (24.7.2017)
- 580 <https://www.michael-joost.de/mtbgladill.html>, (24.7.2017)
- 581 <https://ohnesmartphonegluecklich.wordpress.com/>, (30.7.2017)
- 582 <https://www.landwehr-software.de/landwehr-am-montag/25-2017/#modal-dyk>, (30.7.2017)
- 583 <http://archiv.jura.uni-saarland.de/Rechtsbereinigung/Dissertation/Bereinig-I-4.html>, (30.7.2017)
- 584 <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/bildergalerie-henry-kissinger-helmut-schmidt-und-ein-preis-1.664298-11?sdeawesome=true>, (23.1.2017)
- 585 <http://planet2.de/netzlog/?p=2480>, (23.1.2017)
- 586 <http://www.presseportal.de/pm/58964/1589323>, (23.1.2017)
- 587 http://www.kommunismus.narod.ru/knigi/pdf/Johannes_Agnoli_-_Der_Staat_des_Kapitals.pdf, (23.1.2017)

- 588 <http://games-mag.de/politik-simulator-3-im-test/>, (23.1.2017)
- 589 Wagner, Jochen (2015): *Deutsche Wahlwerbekampagnen made in USA?*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 275.
- 590 <http://www.newsdeutschland.com/n/Welt/74vqkdat6/Franziskus-trifft-Benedikt-Erstmals-zwei-P%C3%A4pste-an-einem.htm>, (8.7.2013)
- 591 <http://www.spiegel.de/panorama/benedikt-ehemaliger-papst-zieht-in-renoviertes-kloster-im-vatikan-a-897768.html>, (24.8.2017)
- 592 <https://www.welt.de/politik/ausland/article113538238/Kanzlerin-zollt-Papst-allerhoechsten-Respekt.html>, (22.9.2018)
- 593 <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2013-02/papst-ruecktritt-kirchenrechtler-stephen-haering>, (2.5.2013)
- 594 <http://aktuell.evangelisch.de/artikel/78523/benedikts-ruecktritt-fragen-und-antworten-zur-abdankung>, (2.5.2013)
- 595 <http://www.atheisten.org/forum/viewtopic.php?f=5&t=8781&start=45>, (2.5.2013)
- 596 http://live.stern.de/Event/Benedikts_letzter_Tag_als_Papst, (2.5.2013)
- 597 <http://www.tagesschau.de/ausland/benedikt-vatikan100.html>, (2.5.2013)
- 598 Deckers, Daniel (2016): *Papst Franziskus: Wider die Trägheit des Herzens*, München: C.H. Beck.
- 599 Lacroft, Anton (2013): *Illuminaten Blut - Geld - Krieg: Wie ein Netzwerk von Geheimorganisationen den Weltstaat errichtet*, Norderstedt: Books on Demand.
- 600 <http://www.berliner-mieterverein.de/recht/infoblaetter/fl180.htm>, (15.8.2017)
- 601 <https://www.chobachoba.com/de/blog/mein-name-ist-fredesvinda-pisco-fonseca/>, (15.8.2017)
- 602 http://www.t-online.de/leben/reisen/europa/id_73682260/si_3/das-idyllische-so-a-tal-in-slowenien.html, (15.8.2017)
- 603 <http://anikasievertsen.com/project/>, (15.8.2017)
- 604 <http://www.fnp.de/lokales/frankfurt/Umleitung-sorgt-fuer-Verwirrung;art675,1540889>, (14.1.2017)
- 605 <https://www.welt.de/wirtschaft/karriere/article1899270/Wie-Sie-missguenstige-Kollegen-in-Schach-halten.html>, (15.2.2017)
- 606 https://www.google.de/search?q=%22Altumleitung%22&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=RmKsWlz2MMvjU5yZgvgK#q=Altvogel&start=10, (21.2.2017)
- 607 Parks, Tim (2012): *Sex ist verboten*, München: Antje Kunstmann Verlag.
- 608 <http://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/suche/detail/-/specific/Leserbrief-Bemerkung-eines-Ehemaligen-1150979549>, (25.4.2018)
- 609 Jürgs, Michael (2009): *Der Tag danach, Wenn das Leben über Nacht nicht mehr ist, wie es gestern noch war*, München: C. Bertelsmann Verlag.
- 610 https://archive.org/stream/dermerker5121unse/dermerker5121unse_djvu.txt, (25.4.2016)
- 611 <https://www.kochhelden.tv/vegetarische-leberwurst/>, (17.4.2018)
- 612 https://de.wikipedia.org/wiki/Alternative_Fakten, (22.8.2018)
- 613 <https://www.tagesspiegel.de/meinung/urteil-zu-veganen-produkten-der-vegetarier-als-fleischfresser-im-neuen-gewand/19946770.html>, (8.5.2018)
- 614 <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/urteil-des-europaeischen-gerichtshofes-veganer-kaese-darf-nicht-kaese-heissen/19934368.html>, (8.5.2018)
- 615 http://www.t-online.de/nachrichten/id_82652706/betrunkener-richtet-falsche-pistole-auf-zugbegleiterin.html, (8.1.2018)
- 616 https://books.google.de/books?id=SnuyCgAAQBAJ&pg=PT6&lpg=PT6&dq=%22einen+falschen+Apfel%22&source=bl&cots=3q6pnXPd7&sig=xzQjsKStPJH4NCV99X8SxZ4RG9U&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewjpkuPAoMnYAHXC6qQKH_YADbAQ6AEIKjAB#v=onepage&q=%22einen%20falschen%20Apfel%22&f=false, (8.1.2018)
- 617 <https://nau.ch/news/wie-wird-die-echtheit-von-kunstwerken-festgestellt-65267013>, (8.1.2018)
- 618 <http://www.auto.de/magazin/ratgeber-falsches-verhalten-auf-winterlichen-strassen-kann-teuer-werden/>, (21.2.2018)
- 619 Müller, Christiane V. (2003): „Nix multikulti - Business“ in: Hubert Lobnik, Joachim Schwendenwein & Liselotte Zvacek (eds.), *Beratung in der Veränderung*, Wiesbaden: Gabler Verlag, 82.
- 620 <http://www.fr.de/kultur/netz-tv-kritik-medien/tv-kritik/tv-kritik-blut-an-der-hose-a-1265472>, (8.5.2018)
- 621 <https://www.gartenforum.de/threads/484001-worueber-ich-mich-heute-sehr-gefuehrt-habe/page150>, (21.2.2018)
- 622 https://www.schwaebische.de/home_artikel,-_arid,1190650.html, (2.5.2018)
- 623 <http://www.urdorf.ch/documents/LimmattalerFasnacht.pdf>, (9.5.2018)
- 624 <https://www.watson.ch/Schweiz/Fake%20News/702067460-Schlimmer-als-bei-FCB-gegen-FCZ-%E2%80%93-wirfordern-einen-%28fast-gar-nicht-%C3%BCbertriebenen%29-Massnahmenkatalog-f%C3%BCr-das-Sechsel-%C3%A4uten>, (8.1.2018)
- 625 <https://books.google.de/books?id=EEw0DwAAQBAJ&pg=PT13&lpg=PT13&dq=%22falschen+Klappstuhl%22&source=bl&cots=sYRsPRv7C&sig=ISlaEmcHJ7poPEF0C3PkQhv6FtU&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewjmyLz4nMnYAhUSqKQKHb5dAIUQ6AEIOTAH#v=onepage&q=%22falschen%20Klappstuhl%22&f=false>, (8.1.2018)
- 626 <http://www.bbc.com/news/av/world-37995980/how-can-you-tell-if-news-is-fake>, (30.4.2018)

- 627 <https://news.sky.com/story/french-art-gallery-discovers-more-than-half-its-paintings-are-fake-11352196>, (30.4.2018)
- 628 <https://www.independent.co.uk/news/world/europe/art-gallery-fake-painting-forgery-etienne-terrus-elne-france-a8327531.html>, (30.4.2018)
- 629 <https://www.quora.com/Are-Japanese-people-polite-or-fake>, (30.4.2018)
- 630 <https://www.theguardian.com/global-development/2017/nov/28/10-of-drugs-in-poor-countries-are-fake-says-who>, (30.4.2018)
- 631 <https://www.reuters.com/article/us-theatre-britain-assassins/sondheim-assassins-revival-hits-the-mark-in-london-idUSKBN0JO0MD20141210>, (30.4.2018)
- 632 Harper, Jonathan (2006): *Counterfeit medicines, Survey report*, Council of Europe Publishing.
- 633 Fomin, Dmitri, Sergey Genkin, Ilia Itenberg (1996): *Mathematical Circles (Russian Experience)*, *Mathematical World*, Vol. 7, Providence, RI: American Mathematical Society.
- 634 https://www.documentsecurityalliance.org/forms/counterfeit_solutions.pdf, (30.4.2018)
- 635 Worsnip, Alex (2015): „Possibly False Knowledge“ in *Journal of Philosophy*, Issue 112, Volume 5.
- 636 <https://patents.google.com/patent/US8246313>, (30.4.2018)
- 637 <https://www.forbes.com/sites/timworstall/2014/05/12/important-economics-lesson-spurious-correlations-are-spurious/#6133262033a4>, (30.4.2018)
- 638 <https://www.quora.com/What-is-the-difference-between-God-and-an-imaginary-friend>, (30.4.2018)
- 639 https://www.wyzant.com/resources/answers/178331/centrifugal_force_is_fictitious_force_why_is_it_called_fictitious_force, (30.4.2018)
- 640 <http://www.zeit.de/2006/31/A-Gartenstadt>, (24.1.2018)
- 641 <https://www.theguardian.com/us-news/2017/oct/22/all-five-living-former-us-presidents-make-rare-appearance-together>, (29.1.2018)
- 642 <https://nau.ch/news/wie-wird-die-echtheit-von-kunstwerken-festgestellt-65267013>, (8.1.2018)
- 643 <https://www.mein-schoener-garten.de/gartenpraxis/pflanzenportraits/jasmin-echt-oder-falsch-8026>, (24.5.2018)
- 644 <https://www.allmystery.de/themen/pr117973-2>, (26.7.2016)
- 645 <http://wolfgangneuss.de/?p=4673>, (26.7.2016)
- 646 <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.blaulicht-aus-stuttgart-jeder-fuenfzehnte-fahrt-schwarz.ffaca459-1d26-4dca-89f0-a313be0fe507.html>, (31.1.2018)
- 647 <https://www.urbia.de/archiv/forum/th-2975003/umfrage-rauchen-in-der-kiwu-zeit.html>, (31.1.2018)
- 648 <http://www.sueddeutsche.de/politik/raetsel-der-woche-darf-ein-beschuldigter-die-polizei-anluegen-1.3784578>, (31.1.2018)
- 649 <https://www.bms.tv/produkte/segelbekleidung/baltic-match-race/>, (31.1.2018)
- 650 <https://www.gutefrage.net/frage/welcher-schwierigkeitsgrad-ist-fuer-mich-normal-klettern>, (31.1.2018)
- 651 <https://www.amazon.de/R%C3%B6sle-18491-Bratpfanne-Antihaft-I-Motion/dp/B00WAGF31I>, (31.1.2018)
- 652 <http://hmgongdownloadyoutube.com/video/-OXOitNhlXY?id=-OXOitNhlXY>, (31.1.2018)
- 653 <http://orf.at/stories/2373055/>, (31.1.2018)
- 654 <http://www.spiegel.de/wissenschaft/weltall/mars-polar-lander-verschollene-sonde-angeblich-gefunden-a-354795.html>, (31.1.2018)
- 655 <http://www.tagesspiegel.de/politik/fdp-parteitag-westerwelle-und-die-linke-verschwörung/1719318.html>, (6.2.2018)
- 656 Patterson, James & Howard Roughan (2012): *Rachedurst*, München: Goldmann Verlag.
- 657 <http://forum.grenzwissen.de/showthread.php?t=13936>, (6.2.2018)
- 658 Schmidt, Karl (1833): *Physische Geographie oder Darstellung unserer Erde*, Leipzig: Baumgärtners Buchhandlung.
- 659 Gerritsen, Tess (2013), *Abendruh*, München: Limes Verlag.
- 660 <http://www.augsburger-allgemeine.de/guenzburg/Tiefe-Trauer-um-Rudolf-Wanzl-id9639861.html>, (6.2.2018)
- 661 <https://gedankenwelt.de/gute-menschen-sind-nicht-immer-froehliche-menschen/>(17.2.2018)
- 662 Jessberger, Florian (2005): „Bad torture - good torture?“ in: *Journal of International Criminal Justice* 3, 1059-1073, 1059.
- 663 <http://www.taz.de/!s=&eTagAb=2011-08-17&eTagBis=2011-08-17&Seite=12&Offset=20/>, (7.2.2018)
- 664 https://www.google.de/search?dcr=0&biw=1280&bih=609&ei=5Cp7WoysJtLRkwW5hoq4BA&q=%22+ist+in+meinen+Augen+ein+guter%22&oq=%22+ist+in+meinen+Augen+ein+guter%22&gs_l=psy-ab.3...10323.12567.0.13051.6.6.0.0.0.69.304.6.6.0...0...1c.1.64.psy-ab.0.0.0...0.jQAYVSkZDPw, (7.2.2018)
- 665 Wolf-Jean-Claude (2014), *Das Böse - alte und neue Gedanken*, Unesco-Welttag der Philosophie am 20. November 2014: Was ist das Böse?, https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/041099/Homepage_ab_Mai_2013/Veranstaltungen/Wolf_Jean-Claude_-_UEber_das_Boese.pdf, (7.2.2018)
- 666 https://www.focus.de/panorama/reportage/tid-8972/focus-reportage-im-namen-der-mafia_aid_236358.html, (7.2.2018)
- 667 <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/region-und-hessen/hochschule-nicht-immer-ein-anstaendiger-aufstand-1360015.html>, (7.2.2018)
- 668 <https://www.compact-online.de/lieber-nen-anstaendigen-aufstand-als-nen-aufstand-der-anstaendigen/>, (7.2.2018)
- 669 http://www.zeit.de/2000/46/200044_printletter_1108.xml, (7.2.2018)

- 670 http://www.deutschlandfunk.de/debatte-ueber-folter-im-hollywoodkino.691.de.html?dram:article_id=235017, (7.2.2018)
- 671 <https://www.studycheck.de/studium/sozialmanagement/fh-nordhausen-16275/bericht-80205>, (7.2.2018)
- 672 https://www.sflan.com/stream/correspondenzbla181864zool/correspondenzbla181864zool_djvu.txt, (7.2.2018)
- 673 <https://www.themediators.ch/konflikte-konfliktmanagement-in-it-projekten/>, (7.2.2018)
- 674 <http://archiv.soundportal.at/?site=music/storiesdetailed&nr=279>, (19.12.2012)
- 675 <https://www.hilferuf.de/forum/sonstiges/155870-meine-fritz-box-macht-was-sie-will.html>, (7.2.2018)
- 676 http://www.bild-der-wissenschaft.de/bdw/bdwlive/heftarchiv/index2.php?object_id=32888038, (7.2.2018)
- 677 <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/abgang-der-bildungsministerin-merkels-schwerer-abschied-von-schavan-a-882417.html>, (7.2.2018)
- 678 <https://www.motor-talk.de/news/navi-lotst-18-jaehrige-ans-falsche-ziel-und-dort-auf-die-gruene-wiese-t5115631.html>, (17.2.2018)
- 679 <http://publica.fraunhofer.de/documents/N-290910.html>, (17.2.2018)
- 680 <https://karriereblog.svenja-hofert.de/2015/04/schwarzdummheit-warum-drittklassige-bauernschlaue-karriere-machen-und-kompetente-denker-in-der-burnoutklinik-landen/>, (17.2.2018)
- 681 <http://brf.be/nachrichten/presseschau/491630/>, (19.12.2012)
- 682 <http://www.staff.uni-mainz.de/pommeren/DSVorlesung99/KryptoProt/ProtDef.html>, (19.12.2012)
- 683 http://www.maerkischeallgemeine.de/mazarchiv/detail.php?article_id=774667, (19.12.2012)
- 684 <http://m.faz.net/multimedia/bildergalerien/wahl-in-amerika-kerry-gesteht-niederlage-ein-1198074.html>, (19.12.2012)
- 685 Kanngießer, Siegfried & Utz Maas (ed.) (2006): *Alternativräume der Sprachdynamik: Versuch über die Determination der grammatischen Kontigenz*, Osnabrück: V&R unipress, 138.
- 686 <http://www.businessandmore.de/service-und-wissen/item/585-die-hintergruende-und-moegliche-folgen-des-diesel-kartells.html>, (19.2.2018)
- 687 Pauen, Michael (2004): *Illusion Freiheit? Mögliche und unmögliche Folgen der Hirnforschung*, Frankfurt/M.: Fischer.
- 688 Wöhler, Karlheinz (2011): *Touristifizierung von Räumen, Kulturwissenschaftliche und soziologische Studien zur Konstruktion von Räumen*, Wiesbaden: VR-Verlag, 88.
- 689 http://www.linksruck.de/artikel_2019.html, (19.2.2018)
- 690 <https://www.swr.de/swraktuell/das-phaenomen-schnelllaeufer-sie-sind-schnell-und-kaum-vorhersehbar/-/id=396/did=20408402/nid=396/xf4i/index.html>, (21.2.2018)
- 691 <http://www.quizfragen4kids.de/biologie/Saeugetiere.html>, (21.2.2018)
- 692 <http://www.loiretour.de/loiretour5108.htm>, (21.2.2018)
- 693 <http://www.zeit.de/1968/14/das-hohe-spiel-global-an-rhein-und-ruhr/seite-3>, (21.2.2018)
- 694 http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/sysgram.ansicht?v_typ=d&v_id=924, (22.2.2018)
- 695 http://www.paarmann-autor.de/pdfs/Station_Niemandsbucht.pdf, (22.2.2018)
- 696 <https://www.wallstreet-online.de/diskussion/500-beitrag/801954-1-500/werte-moderatoren-haben-wir-ein-generationenproblem>, (22.2.2018)
- 697 <https://de.wikihow.com/Sich-um-Pfauen-k%C3%BCmmern>, (21.2.2018)
- 698 <https://de.wikipedia.org/wiki/Myrmica>, (21.2.2018)
- 699 <http://nuklearia.de/2012/05/28/mit-brutern-zu-unbegrenzter-energie/>, (21.2.2018)
- 700 <https://ddbnews.wordpress.com/2016/08/07/der-irrsinn-nimmt-seinen-lauf/>, (21.2.2018)
- 701 Wehrheim-Peuker, Monika (2001): „Die Konstruktion eines kolonialen Raumes, die Feminisierung Amerikas“ in: Margarete Hubrath (ed.): *Geschlechter-Räume, Konstruktionen von „gender“ in Geschichte, Literatur und Alltag*, Köln: Böhlau Verlag, 166.
- 702 <https://www.fachzeitungen.de/ebook-vertraege-verstehen-fuer-nicht-juristen>, (22.2.2018)
- 703 Gelpke, Rudolf (1995): *Vom Rausch im Orient und Okzident*, Stuttgart: Klett-Cotta, 133.
- 704 <http://www.facebook.com/pages/Im-a-vegetarian-Well-except-for-fish-and-the-occasional-steak-I-love-steak/107475399299011>, (3.2.2013)
- 705 http://www.tripadvisor.com/ShowUserReviews-g32704-d908416-r19684227-Ten_Fu_Chinese_Restaurant-Menlo_Park_California.html, (7.1.2013)
- 706 <http://www.ed.ac.uk/schools-departments/integrative-physiology/news-events/news/201205-alison-douglas>, (5.1.2013)
- 707 <http://forum.woodenboat.com/showthread.php?99772-Death-defying-bike-crash-a-few-minutes-ago/page2>, (4.2.2013)
- 708 https://maps.finance.gov.au/Enterprise_Agreement_Guidelines_2010-2012_6, (21.2.2017)
- 709 Weller, Paul, Kingsley Purdam, Nazila Ghanea & Sariya Cheruvallil-Contractor (2013): *Religion or Belief, Discrimination and Equality, Britain in Global Contexts*, London: Bloomsbury, 84.
- 710 http://www.dgps.de/fachgruppen/diff_psy/Instrumente/ElterlicheReaktionen.pdf, (2.7.2013)
- 711 <http://www.heise.de/forum/Telepolis/Kommentare/Wir-schaffen-das/Yes-we-can/posting-28986858/show/>, (30.8.2016)
- 712 <http://politikforen.net/showthread.php?172061-Explosion-am-Istanbuler-Flughafen/page29>, (30.8.2016)

- 713 <http://www.neukoellner.net/kunst-kitsch/wo-die-freiheit-der-kunst-beginnt/>, (30.8.2016)
- 714 <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1467-8268.2014.12117.x/abstract>, (30.8.2016)
- 715 Figes, Orlando (2011): *Krimkrieg*, Berlin: ebook Berlin Verlag.
- 716 von Kralik, Richard (1915): *Geschichte des Weltkrieges, das Jahr 1914*, Nachdruck: BoD – Books on Demand, 30.
- 717 http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20070903_OT50217/wiener-zeitung-andreas-unterbergers-tagebuch/, (12.7.2016)
- 718 <http://www.fluter.de/der-ueberwachungsstaat>, (21.2.2018)
- 719 <https://www.allmystery.de/themen/pr117973-2>, (26.7.2016)
- 720 <http://wolfgangneuss.de/?p=4673>, (26.7.2016)
- 721 <https://books.google.de/books?id=UABAAAAcAAJ&pg=PA181&clpg=PA181&dq=%22sehr+p%C3%A4pstliche%22&source=bl&ots=NIPUSezvyF&sig=WypvonU9pbM5wemATI9GIp5Q8I&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwis5fHh4LOAhWkKsAKHRSnAnMQ6AEIHZAB#v=onepage&q=%22sehr%20p%C3%A4pstliche%22&f=false>, (20.7.2016)
- 722 <http://www.profil.at/gesellschaft/fukushima-strahlende-aussichten-314990>, (20.7.2016)
- 723 <http://www.hebammenwissen.info/geburt-nach-saeuetier-methode/>, (19.7.2016)
- 724 Taddig, Thomas (2000), *Untersuchung der Versäuerung und des Einsatzes von Hydrozyklonen in Anaerobanlagen*, Dissertation, Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig, <http://d-nb.info/963172190/34>, (19.7.2016)
- 725 <http://www.friedenskooperative.de/netzwerk/om11-064.htm>, (19.7.2016)
- 726 <https://answers.yahoo.com/question/index?qid=20130115140136AAZ2G1m>, (4.8.2016)
- 727 <https://de.wikipedia.org/wiki/Ontario>, (24.8.2016)
- 728 <http://odsucces.com/page/4/>, (25.8.2016)
- 729 <http://www.gamefaqs.com/boards/948030-forza-motorsport-3/52010366>, (25.8.2016)
- 730 <https://www.theguardian.com/us-news/2017/oct/22/all-five-living-former-us-presidents-make-rare-appearance-together>, (27.2.2018)
- 731 Pörtner, Marlies (2013): *Alt sein ist anders: Personenzentrierte Betreuung von alten Menschen*, Stuttgart: Klett-Cotta.
- 732 <https://www.welt.de/wirtschaft/karriere/article1899270/Wie-Sie-missguenstige-Kollegen-in-Schach-halten.html>, (15.2.2017)
- 733 <http://www.spiegel.de/karriere/urteil-bundesarbeitsgericht-unterhalt-geht-vor-alter-a-1015711.html>, (15.2.2017)
- 734 <http://geburtstag.sound-planet.de/geburtstagssprueche-ehemaliger-kollege/>, (15.2.2017)
- 735 https://www.netzwerk-lernen.de/vorschau/NWL87742015_vorschau.pdf, (27.2.2018)
- 736 http://www.t-online.de/nachrichten/id_82652706/betrunkener-richtet-falsche-pistole-auf-zugbegleiterin.html, (8.1.2018)
- 737 https://books.google.de/books?id=SnuyCgAAQBAJ&pg=PT6&clpg=PT6&dq=%22einen+falschen+Apfel%22&source=bl&ots=3q6pnXPt7&sig=xzQjsKStPJH4NCV99X8SxZ4RG9U&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjpkuPAoMnYAhXC6qQKHY_ADbaAQ6AEIKjAB#v=onepage&q=%22einen%20falschen%20Apfel%22&f=false, (8.1.2018)
- 738 <https://nau.ch/news/wie-wird-die-echtheit-von-kunstwerken-festgestellt-65267013>, (8.1.2018)
- 739 <http://www.auto.de/magazin/ratgeber-falsches-verhalten-auf-winterlichen-strassen-kann-teuer-werden/>, (21.2.2018)
- 740 <https://www.watson.ch/Schweiz/Fake%20News/702067460-Schlimmer-als-bei-FCB-gegen-FCZ-%E2%80%93-wirfordern-einen-%28fast-gar-nicht-%C3%BCbertriebenen%29-Massnahmenkatalog-f%C3%BCr-das-Sechsel%20-%C3%A4uten>, (8.1.2018)
- 741 <http://www.fr.de/kultur/netz-tv-kritik-medien/tv-kritik/tv-kritik-blut-an-der-hose-a-1265472>, (8.5.2018)
- 742 <https://www.gartenforum.de/threads/484001-worueber-ich-mich-heute-sehr-gefremt-habe/page150>, (21.2.2018)
- 743 https://www.schwaebische.de/home_artikel,-_arid,1190650.html, (2.5.2018)
- 744 Müller, Christiane V. (2003): „Nix multikulti - Business“ in: Hubert Lobnik, Joachim Schwendenwein & Liselotte Zvacek (eds.): *Beratung in der Veränderung*, Wiesbaden: Gabler Verlag, 82.
- 745 <http://www.heimwerker.de/garten/gartenpflege-und-pflanzen/pflanzen/jasmin.html>, (25.5.2018)
- 746 <https://news.heute.ch/index.php?c=21&q=Klee>, (29.1.2018)
- 747 <https://nau.ch/news/wie-wird-die-echtheit-von-kunstwerken-festgestellt-65267013>, (8.1.2018)

3. Verwendungsweisen von Adjektiven im Deutschen

3.1 Syntax

3.1.1 Attributive Verwendung

3.1.1.1 Pränominal

Generell stehen im Deutschen attributiv verwendete Adjektive vor dem Nomen. Sie stimmen in Kasus, Numerus und Genus mit dem Nomen überein. Abhängig vom Determinativ wird das Adjektiv zusätzlich stark oder schwach flektiert. „*Wenn dem Adjektiv ein Artikelwort mit Flexionsendung vorangeht, wird das Adjektiv schwach flektiert, sonst stark.*“ (DUDEN 4, ⁷2005:RN 488). Für weitere Details siehe dort.

- (1) a) [Ein **großer** Mann]_{NOM/SING/MASK/STARK} singt.
 b) [Eine **große** Frau]_{NOM/SING/FEM/SCHWACH} singt.
 c) [Ein **kleines** Kind]_{NOM/SING/NEUTR/STARK} singt.
 d) [Der **große** Mann]_{NOM/SING/MASK/SCHWACH} singt.
 e) [Das **kleine** Kind]_{NOM/SING/NEUTR/SCHWACH} singt.
- (2) Ich sehe [einen **großen** Mann]_{AKK/SING/MASK}
- (3) [**Große** Männer]_{NOM/PL} singen.

Ausnahmen von der Regel sind unflektierte Adjektive in festen Verbindungen (4), Farbadjektive, die von Nomen abgeleitet sind (5a), wobei in diesem Kontext auch flektierte Formen zu finden sind (5b), sowie Ableitungen auf *-er* (6). Bei der Kombination von *Zahl + er + Jahre* findet sich sowohl die Verwendung von nicht flektiertem Adjektiv + Nomen, wobei die Betonung auf dem Nomen liegt (7a), als auch die Verwendung als Kompositum, bei dem die Betonung dann auf der Zahl liegt (7b). Für weitere Besonderheiten wie *solch, viel/wenig* sowie Kardinal- und Bruchzahlen siehe DUDEN (4, ⁷2005:RN 432, 434 und 514 respektive).

- (4) auf **gut** Glück
- (5) a) ein **rosa** Hemd
 b) ein **rosanes** Hemd
- (6) die **Stuttgarter** Stiftskirche
- (7) a) die **neunziger** JAHRE
 b) die **NEUNZIGER**jahre

Fuhrhop (2003:97) weist darauf hin, dass es sich bei den unflektierten Farbadjektiven im wesentlichen um *rosa* und *lila* handelt. Andere Farbadjektive, die von Nomen abgeleitet sind, werden attributiv nur schwer unflektiert akzeptiert. Dies zeigt auch eine Google-Suche mit den in (8) und (9) angeführten Chunks.

(8)	a)	<i>mit türkis Wasser</i>	– ungefähr	94 Einträge	(1.6.2010)
	b)	<i>mit türkischem Wasser</i>	– ungefähr	29.500 Einträge	(1.6.2010)
	c)	<i>mit türkisfarbenem Wasser</i>	– ungefähr	110.000 Einträge	(1.6.2010)
(9)	a)	<i>mit orange Blüte</i>	–	10 Einträge	(1.6.2010)
	b)	<i>mit oranger Blume</i>	– ungefähr	34.100 Einträge	(1.6.2010)
	c)	<i>mit orangener Blume</i>	– ungefähr	6.970 Einträge	(1.6.2010)
	d)	<i>mit orangefarbener Blume</i>	– ungefähr	4.370 Einträge	(1.6.2010)

Fuhrhop geht daher davon aus, dass die Unflektierbarkeit dieser Adjektive nicht auf ihre Entstehung, sondern auf phonologische Gründe zurückzuführen ist, nämlich der Erzeugung eines Hiatus bei regulärer Flexion von *rosa* und *lila*, der umgangssprachlich durch das Einschleifen eines *-n* umgangen wird.

Bei genauer Betrachtung stellt sich das Verhalten sogenannter Stadtadjektive wie in (6) sehr spannend dar. Sie sind formgleich mit Einwohnerbezeichnungen, die mit *-er* gebildet werden, wie in (10c), da sie durch Reanalyse ursprünglich vorangestellter Genitivattribute (10b) entstanden sind (Fuhrhop 2003:95).

- (10) a) die **Frankfurter** Bürgermeisterin
 b) #*der Frankfurter* Bürgermeisterin
 c) die Bürgermeisterin *der Frankfurter*

- (11) a) die **Stuttgarter** Studenten
 b) *die Studenten *der Stuttgarter*

Während sich in (10a) das Stadtadjektiv durch ein Genitivattribut wie in (10c) paraphrasieren lässt, ist dies in (11) nicht möglich. Dies zeigt, dass die Bedeutung von *Stuttgarter* in (11a) weiter ist als die der Einwohnerbezeichnung und spricht damit für eine Deutung als Adjektiv – vergleichbar dem Unterschied von Genitivattribut in (12a) und Adjektiv in (12b).

- (12) a) die Eleganz **der Franzosen**
 b) **französische** Eleganz

Gegen eine Interpretation als Kompositionserstglied spricht zum einen der Akzent, der auf dem Kernnomen liegt und nicht wie bei Komposita auf dem Erstglied, zum anderen finden sich Beispiele wie (13), bei denen ein weiteres Adjektiv zwischen das Stadtadjektiv und das Nomen tritt:

- (13) Stapelweise bringen Juden, die gerade erst aus der ehemaligen Sowjetunion eingewandert sind, die auf russisch verfaßten christlichen Traktate in die **Stuttgarter Jüdische** Gemeinde. (IB¹)

Fuhrhop (2003:95) geht deshalb von Adjektivbildung durch Konversion aus. Warum aber verhalten sich diese Adjektive so anders als Adjektive, die andere geographische Bezüge haben?

- (14) a) die **Stuttgarter** Politik
 b) *die **Stuttgartere** Politik
 c) *diese Politik ist typisch **Stuttgarter**.
 d) *Sie kocht typisch **Stuttgarter**.
 e) *Dieses Verhalten ist **Stuttgarterer** als in Stuttgart.
 f) *Das ist un**stuttgarter**/ant**stuttgarter** Verhalten.
- (15) a) *die **deutsch** Politik
 b) die **deutsche** Politik
 c) diese Politik ist typisch **deutsch**.
 d) Sie kocht typisch **deutsch**.
 e) Das ist Deutschtum, das **deutscher** ist als in Deutschland. (IB²)
 f) Es war fester Bestandteil der NS-Propaganda den innenpolitischen Gegner als **undeutsch** bzw. **antideutsch** zu diffamieren, was eine vollkommene Entrechtung bis hin zum Mord zur Folge haben konnte. (IB³)

Der Vergleich eines Stadtadjektivs in (14) mit einem Nationalitätsadjektiv in (15) zeigt, dass Stadtadjektive nicht flektierbar sind (14b), dass sie nicht prädikativ (14c) oder adverbial (14d) verwendet werden können. Sie lassen sich auch nicht komparieren (14e) oder mit *-un*-präfigieren (14f), obwohl das Nationalitätsadjektiv all dies zulässt. An der Semantik der Stadtadjektive kann es nicht liegen, da sie sich abgesehen von der Bezugsgröße Stadt vs. Land nicht von den Nationalitätsadjektiven unterscheiden. Es muss also an ihrer Form liegen.

- (16) a) die **nett-en** Studenten
 b) die **nett-er-en** Studenten (KOMPARATIV)
 c) die **Stuttgart-er** Studenten
 d) **die Stuttgart-er-en Studenten* (DERIVATION)
 e) die **heiter-en** Studenten
 f) die **heiter-er-en** Studenten (KOMPARATIV)

Fuhrhop (2003:103) führt die Nichtflektierbarkeit von Stadtadjektiven auf die Formgleichheit des Derivationsuffixes *-er* mit dem Komparativsuffix *-er* zurück. Das Problem ist die Abtrennbarkeit dieses Suffixes und die daraus resultierende Ambiguität wie der Vergleich von (16b) und (16d) zeigt: Fügt man an das Stadtadjektiv noch die normale Adjektivflexionsendung an, so sähe das aus wie die flektierte Komparativform eines Adjektivs. Dies führte zu entsprechender Verwirrung. Beim Adjektiv *heiter* hingegen, das ebenfalls auf *-er* endet, sich dieses *-er* aber nicht segmentieren lässt, besteht dieses Problem nicht, das Adjektiv wird normal flektiert und kompariert.

Mögliche Ambiguität dürfte auch die Ursache dafür sein, dass sich Stadtadjektive nicht prädikativ oder adverbial verwenden lassen (Fuhrhop 2003:105). Als Prädikatsnomen bestünde immer die Konkurrenz durch das inhaltlich beschränktere Einwohner-Nomen (17a), bei der adverbialen Verwendung bestünde die Gefahr der Verwechslung mit einem Objekt wie in (17b).

- (17) a) Er wird Berliner.
b) Er kocht Frankfurter.

Stadtadjektive haben durch die Abtrennbarkeit des Derivationsuffixes *-er* noch eine weitere überraschende Eigenschaft:

- (18) a) *die Demonstration Studenten (Fuhrhop 2003:98)
b) die Demonstration *der* Studenten
c) die Demonstration **aufgebracht***er* Studenten
d) die Demonstration **Stuttgarter***er* Studenten
e) *die Demonstration **heiter** Studenten

Postnominale Genitivattribute verlangen eine eindeutige Genitivmarkierung des Determinierers oder des Adjektivs. Diese Bedingung ist in (18b) und (18c) gegeben. Die ungrammatischen Beispiele in (18a) und (18e) verstoßen gegen diese Regel. Überraschenderweise verstößt auch das unflektierte Stadtadjektiv in (18d) gegen diese Regel, dennoch ist das Beispiel grammatisch. Entscheidend ist – im Vergleich zu *heiter* – dass sich *-er* abtrennen lässt und dann offensichtlich als Genitivmarkierung gedeutet wird.

Die anderen nicht flektierten, in den Beispielen (5) und (7) aufgeführten Adjektive zeigen dieses Verhalten nicht:

- (19) a) *das Tragen Hemden (Fuhrhop 2003:98)
b) *das Tragen **rosa** Hemden
c) das Tragen **rosan***er* Hemden
d) das Tragen *der* **rosa** Hemden

Das unflektierte Adjektiv *rosa* enthält kein Morphem, das sich als Genitivmarkierung deuten ließe, das Beispiel in (19b) ist demnach ungrammatisch. Mit 'Zahl-*er* + Jahre-Adjektiven' lässt sich dies nicht durchspielen, da diese immer mit Determinierer verwendet werden.

- (20) a) *die Stimmung **neunziger** Jahre
b) die Stimmung *der* **neunziger** Jahre

Bis jetzt haben wir flektierte und unflektierte attributive Adjektive betrachtet, die vor dem Nomen stehen, das sie modifizieren. Dies ist aber keine zwingende Bedingung für attributive Adjektive: Adjektive können auch flektiert ohne Nomen auftreten, wenn sie als Prädikativ verwendet werden und das Nomen elidiert ist

(21a, 22a). Das elidierte Nomen des Prädikativs entspricht dabei dem Nomen, das im Subjekt auftaucht (21b, 22b), (vgl. DUDEN 4, ⁷2005:RN 478).

(21) a) Der Wein ist **ein spanischer**. (DUDEN 4, ⁷2005:RN 478)

b) Der Wein ist **ein spanischer Wein**.

(22) a) Diese Weise zu leben ist **die rechte** für dich. (DUDEN 4, ⁷2005:RN 478)

b) Diese Weise zu leben ist **die rechte Weise** zu leben zu für dich.

Diese Konstruktion ist insoweit bemerkenswert, als das Prädikativ sowohl einen Artikel als auch ein flektiertes Adjektiv enthält. Es tauchen sowohl definite wie auch indefinite Determinierer und dazu passend flektierte Adjektive auf. Dies zeigt syntaktisch, dass es sich tatsächlich um eine Nominalphrase mit elidiertem Nomen handelt. Das Beispiel in (23) zeigt aber auch semantisch, dass es sich um ein attributiv verwendetes Adjektiv handelt.

(23) a) Dieses Problem ist **ein öffentliches**. (DUDEN 4, ⁷2005:RN 478)

b) Dieses Problem ist **ein öffentliches Problem**.

c) #Dieses Problem ist **öffentlich**.

Das Adjektiv in (23a und 23b) hat zwei Lesarten: Die prominentere Lesart besagt, dass es sich um ein Problem handelt, das für die Öffentlichkeit relevant ist. Eine weitere Lesart besagt lediglich, dass das Problem öffentlich bekannt ist, es kann sich dabei aber durchaus um ein höchst privates Problem handeln. Das Adjektiv in (23c) lässt jedoch nur die zweite Lesart zu. Dies bedeutet, dass die attributive Verwendung mehr Lesarten zulässt als die prädikative.

Stehen mehrere Adjektive vor dem Nomen, so wird ihre Abfolge durch die Bedeutung bestimmt. Der DUDEN (4, ⁷2005:RN 463) listet die folgenden Präferenzen:

a) Zahladjektive (*verschiedene, andere, zwei, zwanzigste*)

b) Relationale Adjektive mit Bezug auf räumliche und zeitliche Lage (*heutige, dortige, äußere*)

c) Qualifizierende Adjektive (*groß, mangelhaft, dick, blau*)

d) Relationale Adjektive, die die stoffliche Beschaffenheit ausdrücken (*silbern, ledern*)

e) Relationale Adjektive, die die Herkunft oder den Bereich angeben (*französisch, schulisch*)

3.1.1.2 Postnominal

Im Deutschen können attributive Adjektive in drei Konstruktionen postnominal verwendet werden: a) als determinative Apposition (24), b) als lockerer Nachtrag, der einem attributiven Relativsatz mit prädikativem Adjektiv nahekommt (25) und c) als lockerer Nachtrag mit flektiertem Adjektiv, der als lockere Appo-

sition mit nominaler Ellipse gedeutet werden kann (26) (vgl. DUDEN 4, ⁷2005:RN 1286). Bezüglich postponierter Gradpartikel vergleiche 3.1.4.

- (24) a) Forelle **blau** (DUDEN 4, ⁷2005:RN 1286)
 b) Whisky **pur**
- (25) Die Wanderer, **vom kalten Regen schon ganz durchgefroren**, erreichten endlich das Gasthaus. (DUDEN 4, ⁷2005:RN 1286)
- (26) Die Kinder, **große und kleine**, saßen um den Tisch. (DUDEN 4, ⁷2005:RN 1286)

Adjektive als determinative Apposition und als lockerer Nachtrag tauchen auch in poetischer Sprache auf (27). Sie sind unflektiert (vgl. DUDEN 4, 2005:RN 1286).

- (27) Hänschen **klein** ging allein ... (DUDEN 4, ⁷2005:RN 1286)

Postnominale determinative Appositionen tauchen in Prosatexten selten auf und sind im wesentlichen auf den gastronomischen Bereich beschränkt. Lockere Nachträge verhalten sich unterschiedlich, je nach dem, ob das Adjektiv flektiert ist oder nicht. Beiden Formen gemeinsam ist, dass sie ein gewisses phonologisches 'Gewicht' haben müssen, die Beispiele in (28) sind ungrammatisch, da hier die Adjektivphrase zu 'leicht' ist.

- (28) a) *Die Wanderer, **durchgefroren**, erreichten endlich das Gasthaus.
 b) *Die Kinder, **große**, saßen um den Tisch.

Der Nachtrag mit flektiertem Adjektiv kann auch als adjektivische Apposition gewertet werden, d. h. genau wie bei nominalen Appositionen handelt es sich um Koreferenz von Bezugswort und Apposition, welche durch die Flexion, hier die Adjektivflexion, kenntlich gemacht ist. Solche Appositionen dienen der Explikation und tauchen deshalb als Koordinationen mit distributiver Lesart auf.

- (29) Die Heimbewohner, **alte und behinderte**, versammelten sich in der Aula.

Hier werden zwei Gruppen von Heimbewohnern beschrieben, nämlich alte Heimbewohner und behinderte Heimbewohner. Das schließt nicht aus, dass es auch Heimbewohner gibt, die alt und behindert sind. Aber es schließt auch junge Behinderte mit ein. Im Gegensatz dazu ein lockerer Nachtrag mit unflektierten Adjektiven wie in (30):

- (30) Die Heimbewohner, **alt und behindert**, versammelten sich in der Aula.

Hier handelt es sich um eine sekundäre – depiktive – Prädikation. Beide Prädikate sind auf das Bezugswort anzuwenden, d. h. in dieser Situation sind alle Heimbewohner alt und behindert, es gibt weder nur alte noch nur behinderte Bewohner. Damit unterscheidet sich diese Form des lockeren Nachtrags aber auch von Relativsätzen, die restriktiv interpretierbar sind.

- (31) Die Heimbewohner, die **alt und behindert** waren, versammelten sich in der Aula.

Der Satz in (31) ist zumindest in schriftlicher Form ambig zwischen restriktiver und nicht restriktiver Lesart. Es ist durchaus denkbar, dass es auch Heimbewohner gibt, die nicht alt oder behindert sind. Dieser Kontrast zwischen flektierten und unflektierten Adjektiven bzw. Partizipien im lockeren Nachtrag wird auch in Beispiel (32) deutlich:

- (32) a) Alte Rosen, **einmal** und **öfters blühende**, gibt es hier in großer Auswahl.
 b) *Alte Rosen, **einmal** und **öfters blühend**, gibt es hier in großer Auswahl.

In (32a) ergibt die distributive Lesart der adjektivischen Apposition eine vernünftige Interpretation, auch wenn das durch verschiedene Adverbiale modifizierte Partizip Präsens nur einmal auftaucht, d. h. hier wird ausgedrückt, dass es zwei Gruppen von Alten Rosen gibt, nämlich einmal blühende Alte Rosen und öfters blühende Alte Rosen. Durch die postnominale Position dieser Information erhält das Adjektiv *alte* hier mehr Gewicht als wenn alle Attribute pränominal ständen. Dies macht vor allem dann Sinn, wenn der Sprecher Alte von Modernen oder Englischen Rosen abgrenzen möchte:

- (33) Einmal und öfters blühende Alte Rosen gibt es hier in großer Auswahl.

Ist jedoch das Partizip Präsens nicht flektiert, wie in (32b), so entsteht ein logischer Widerspruch, da Rosen nicht gleichzeitig einmal und öfters blühend sein können. Eine distributive Lesart ist hier auch mit entsprechendem Weltwissen nicht erzwingbar. Ersetzt man jedoch die Konjunktion durch eine Disjunktion wie in (34b), so ergibt auch die sekundäre Prädikation einen akzeptablen Satz.

- (34) a) *Alte Rosen, einmal **und** öfters blühend, mag ich besonders.
 b) Alte Rosen, einmal **oder** öfters blühend, mag ich besonders.

Lockere, unflektierte adjektivische Nachträge lassen sich im Satz verschieben, im Gegensatz zu flektierten Nachträgen:

- (35) a) [_{DP} Die Wanderer, [_{AP} **vom kalten Regen schon ganz durchgefroren**],] erreichten endlich das Gasthaus.
 b) [_{AP} **Vom kalten Regen schon ganz durchgefroren**], erreichten die Wanderer endlich das Gasthaus.
 c) Die Wanderer erreichten [_{AP} **vom kalten Regen schon ganz durchgefroren**] endlich das Gasthaus.
 d) Die Wanderer erreichten endlich das Gasthaus, [_{AP} **vom kalten Regen schon ganz durchgefroren**].

Die Adjektivphrase kann sowohl als Teil der Nominalphrase im Vorfeld stehen (35a), allein im Vorfeld (35b), allein im Mittelfeld (35c) oder auch im Nachfeld (35d). Sie kann also unabhängig von ihrem Bezugswort vor oder nach diesem im Satz erscheinen.

Flektierte lockere Nachträge lassen dies nicht zu:

- (36) a) Die Kinder, [_{AP} **große** und **kleine**], saßen um den Tisch.
 b) * [_{AP} **Große** und **kleine**], saßen die Kinder um den Tisch.
 c) *Die Kinder saßen [_{AP} **große** und **kleine**] um den Tisch.
 d) *Die Kinder saßen um den Tisch [_{AP} **große** und **kleine**].

Die Stellung im Mittelfeld in (36c) ist akzeptabel, wenn das Bezugsnomen nicht definit ist. Es handelt sich dann um eine Topikalisierung, die unter 3.1.1.3 beschrieben ist.

Es stellt sich nun die Frage, ob sich diese zwei Konstruktionen auch in der Beschränkung der Adjektive unterscheiden. Betrachten wir zunächst den depiktiven Nachtrag:

- (37) *Steuersünder, **mutmaßlich** oder **tatsächlich**, wurden an den Pranger gestellt.
 (38) *Die Präsidenten, **ehemalig** oder **aktuell**, sind aufgrund der Finanzkrise ratlos.

Die Adjektive in (37) *mutmaßlich* und *tatsächlich* sowie in (38) *ehemalig* und *aktuell* in dieser Bedeutung sind nicht prädikativ verwendbar. Sie sind, wie das Beispiel zeigt, somit auch nicht als sekundäre Prädikate einsetzbar.

- (39) *Seine Freunde, **alt** und **neu**, haben ihm ein Ständchen zum 50. Geburtstag gehalten.

Und auch Adjektive wie *alt*, die grundsätzlich als Prädikate fungieren können, können in (39) nicht auf die Dauer der Freundschaft bezogen werden, wie dies attributiv in *alter Freund* problemlos möglich ist, auch wenn das zweite Adjektiv *neu* dies ja nahelegen würde. Stattdessen ist der Satz ungrammatisch.

Gilt diese Beschränkung auf prädikative Adjektive bzw. auf die prädikative Lesart auch für adjektivische Appositionen? Betrachten wir die gleichen Beispiele in flektierter Form in (40) – (42):

- (40) Steuersünder, **mutmaßliche** wie **tatsächliche**, wurden an den Pranger gestellt.
 (41) Die Präsidenten, **ehemalige** und **aktuelle**, sind aufgrund der Finanzkrise ratlos.
 (42) Seine Freunde, **alte** und **neue**, haben ihm ein Ständchen zum 50. Geburtstag gehalten.

Alle Sätze sind in dieser Form grammatisch. Appositive Adjektive verhalten sich also genau wie pränominal attributive Adjektive, sie sind nicht eingeschränkt.

3.1.1.3 Distanzstellung

Flektierte attributive Adjektive können in sogenannten *split-topicalization*-Konstruktionen in Distanz vom zugehörigen indefiniten Nomen stehen (vgl. DUDEN 4, ⁷2005:RN 1285iii, RN 1380), das topikalisiert ist (43a). Formt man einen solchen Satz in eine unmarkierte Abfolge um, so steht das Adjektiv immer pränominal (43b) – (43d).

- (43) a) Wildtiere sahen wir nur **wenige**. (DUDEN 4, 72005:RN 1285)
 b) Wir sahen nur **wenige** Wildtiere.
 c) *Wir sahen nur Wildtiere **wenige**.
 d) *Wir sahen Wildtiere nur **wenige**.

Da die Adjektive in dieser Konstruktion flektiert sein müssen, könnte man analog zu dem, was über appositive Adjektive gesagt wurde, schließen, dass es keine Beschränkungen gibt. Betrachtet man jedoch die Beispiele in (44), die aus A-N-Kollokationen gebildet wurden, so wird deutlich, dass dem nicht so ist.

- (44) a) *Ruhestörungen wurden nur **nächtliche** angezeigt.
 b) *Gedichte wurden nur **goethesche** besprochen.
 c) *Fette beeinflussen nur **tierische** den Cholesterinspiegel.
 d) *Probleme besprachen sie nur **schulische**.
 e) ?Löffel standen nur **hölzerne zur** Verfügung.
 f) *Angestellte haben nur **städtische** gestreikt.

Die hier verwendeten Adjektive haben zwei Eigenschaften gemeinsam: a) sie sind von Nomen abgeleitet und b) sie sind nicht prädikativ verwendbar. Dass die Ungrammatikalität der Sätze in (44) nicht auf die Morphologie zurückzuführen ist, lässt sich schnell durch die Gegenbeispiele in (45) zeigen:

- (45) a) Quallen haben wir besonders **gigantische** gesehen.
 b) Seen haben wir nur **zugefrorene** gesehen.

Das Adjektiv *gigantisch* in (45a) ist von einem Nomen abgeleitet, *zugefroren* in (45b) ist ein Partizip und damit eine Verbform. Beide lassen sich problemlos in Distanzstellung verwenden – wie auch prädikativ (46), im Gegensatz zu den Beispielen in (44), deren prädikative Pendanten mit Relativsatz in (47) gegeben sind.

- (46) a) Die Quallen, die wir gesehen haben, waren besonders **gigantisch**.
 b) Die Seen, die wir gesehen haben, waren **zugefroren**.
- (47) a) *Die Ruhestörungen, die angezeigt wurden, waren **nächtlich**.
 b) *Die Gedichte, die besprochen wurden, waren **goethesch**.
 c) *Die Fette, die den Cholesterinspiegel beeinflussen, sind **tierisch**.
 d) *Die Probleme, die sie besprachen, waren **schulisch**.
 e) ?Die Löffel, die zur Verfügung standen, waren **hölzern**.
 g) *Die Angestellten, die gestreikt haben, waren **städtisch**.

Kann man also generalisieren, dass Adjektive in Distanzstellung prädikativ verwendbar sein müssen?

- (48) a) *Präsidenten waren nur **ehemalige** anwesend.
 b) *Die Präsidenten, die anwesend waren, sind/waren **ehemalig**.
- (49) a) *Bandenmitglieder traf ich nur mutmaßliche.
 b) *Die Bandenmitglieder, die ich traf, waren mutmaßlich.

Dies scheinen die Beispiele in (48) und (49) zu bestätigen. Die Ungrammatikalität könnte man auf ein pragmatisches Problem zurückführen. Geht man davon aus, dass ehemalige Präsidenten nicht zur Menge der Präsidenten gehören, dann wird die durch das Nomen *Präsidenten* erzeugte Präsupposition mit *ehemalig* wieder aufgehoben, was einen Widerspruch und damit Ungrammatikalität erzeugt, Entsprechendes gilt für *mutmaßliche Bandenmitglieder*. Ganz so einfach ist die Sachlage jedoch nicht: Nolda (2007) hat in einer Umfrage den in (50) wiedergegebenen Satz verwendet:

- (50) Aber Bundestagsabgeordnete kenn' ich nur ehemalige. (Nolda 2007:47)

Ein Teil der Befragten fand diesen Satz akzeptabel. Dem stimme ich zu. Bei einem solchen Satz vermute ich einen Kontext wie in (51):

- (51) Lokalpolitiker treffe ich viele aktive, aber Bundestagsabgeordnete kenn' ich nur ehemalige.

Worin liegt also der Unterschied zwischen dem ungrammatischen Satz in (48) und den (grammatischen in (50) und (51)?

- (52) a) **Präsidenten* traf ich nur **ehemalige**.
 b) *Bundestagsabgeordnete* traf ich nur **ehemalige**.
 c) **Lehrer* traf ich nur **ehemalige**.
 d) **Schüler* traf ich nur **ehemalige**.
 e) *Mitarbeiter* traf ich nur **ehemalige**.
 f) **Studenten* traf ich nur **ehemalige**.

Während der Satz in (52) mit Bezugsnomen wie *Bundestagsabgeordnete* oder *Mitarbeiter* wohlgeformt ist, ist er es mit *Präsidenten*, *Lehrer*, *Schüler* oder *Studenten* nicht. Es scheint also nicht am Adjektiv *ehemalig*, sondern am Bezugsnomen zu liegen, ob die Sätze grammatisch sind oder nicht. Dabei gibt es große Unterschiede zwischen den befragten Sprechern. So gab es Sprecher, die a), b), d), e) und f) akzeptierten, das Lehrer-Beispiel aber deutlich schlechter fanden. Auch war es für mehrere Sprecher wichtig, dass das Adjektiv entweder am Ende der Äußerung steht oder dass höchstens noch eine einfache Verbform folgt. So fällt der Satz in (53) deutlich gegenüber (52b) ab:

- (53) ??Bundestagsabgeordnete wurden nur **ehemalige** an den Pranger gestellt.

Die Bewertungen für Sätze mit den Adjektiven *scheinbar* (54) und *mutmaßlich* (55) verkomplizieren die Situation.

- (54) a) ?Aber *Zeugen* fanden sich nur **scheinbare**.
 b) Aber *Beweise* fanden sich nur **scheinbare**.
 c) ?Aber *Beschwerden* fanden sich nur **scheinbare**.
 d) *Aber *Steuersünder* gab es nur **scheinbare**.
- (55) a) **Steuersünder* kenn' ich nur **mutmaßliche**.
 b) **Anonymus-Mitglieder* kenn' ich nur **mutmaßliche**.
 c) **Studenten* kamen nur **mutmaßliche**.
 d) **Mitarbeiter* kamen nur **mutmaßliche**.
 e) **Einwilligungen* wurden nur **mutmaßliche** vorausgesetzt.
 f) **Mörder* interviewten sie nur **mutmaßliche**.

Bei *scheinbar* reagierten viele der von mir Befragten verunsichert. (54b) wurde am ehesten akzeptiert, (54d) einheitlich abgelehnt. Einig waren sich die Befragten jedoch bei den Beispielen in (55), Sätze mit *mutmaßlich* in Distanzstellung werden grundsätzlich abgelehnt.

Wie sind diese Ergebnisse zu erklären? Ein syntaktischer Unterschied, wie zum Beispiel durch die Annahme, dass es sich bei den Sätzen in (52) um (lexikalisierte) Substantivierungen handelt, wie in (56) durch die Großschreibung angedeutet,

- (56) *Bundestagsabgeordnete* traf ich nur **Ehemalige**.

könnte vielleicht Unterschiede zwischen den Sprechern bezüglich der Bezugsnomen erklären, abhängig davon, wer welche Gruppe von Menschen mit seinem Konzept von *Ehemaligen* verbinden kann. Es erklärt jedoch nicht, warum die Komplexität des Satzes darauf einen Einfluss haben sollte. Auch kann dieser Ansatz nicht erklären, warum die Sätze in (54) deutlich besser sind als die in (55). Es gibt weder ein allgemeines Konzept von *Scheinbaren* noch von *Mutmaßlichen*. Mir erscheint hier eine pragmatische Erklärung wahrscheinlicher.

Ehemalige Bundestagsabgeordnete waren zu einem früheren Zeitpunkt tatsächlich Abgeordnete. *Scheinbare Beweise* galten zu einem früheren Zeitpunkt – wenn auch irrtümlich – als Beweise. Bei *mutmaßlichen Mördern* gibt es keinen früheren Zeitpunkt, bei dem das Mördersein als gesichert gilt, somit ist die Präsuppositionsverletzung hier am stärksten.

Bis jetzt lässt sich sagen, dass Adjektive in Distanzstellung am besten beurteilt werden, wenn sie auch prädikativ verwendbar sind. Andere Adjektive lassen sich jedoch nicht grundsätzlich ausschließen. Wie verhalten sich nun Adjektive, die attributiv andere Lesarten erlauben als prädikativ? Sind hier auch beide Lesarten möglich?

- (57) a) Die Wand ist **grün**.
 b) ?Strom beziehen wir nur **grünen**.
 c) ?Der Strom, den wir beziehen, ist **grün**.
- (58) a) Der Mann ist **stark**.
 b) ein **starker** Raucher
 c) *Raucher kennen wir nur **starke**.
 d) #Die Raucher, die wir kennen, sind **stark**.
- (59) a) Die Klinge ist **scharf**.
 b) ein **scharfer** Kritiker
 c) *Kritiker trafen wir nur **scharfe**.
 d) #Die Kritiker, die wir trafen, waren **scharf**.
- (60) a) Der Mann ist **alt**.
 b) ??Freunde laden wir nur **alte** ein.
 c) #Die Freunde, die wir einladen, sind **alt**.
- (61) a) Die Münze ist **alt**.
 b) Münzen sammeln wir nur **alte**.
 c) Die Münzen, die wir sammeln, sind **alt**.

Das Farbadjektiv *grün* in (57) ist grundsätzlich prädikativ verwendbar. Die prädikative Verwendung in übertragener Bedeutung ist relativ neu. Wo *grüner Strom* schon etabliert scheint, ist die Aussage in (57c) noch gewöhnungsbedürftig. Parallel dazu die Beurteilung der Distanzstellung in (57b). Die Adjektive *stark* und *scharf* in (58b) und (59b) haben hier trotz attributiver Stellung eine adverbiale Lesart. Diese Lesart ist weder in prädikativer Verwendung (58d) und (59d) noch in Distanzstellung (58c) und (59c) zu bekommen. Die mögliche prädikative Lesart macht in einer Topikkonstruktion jedoch pragmatisch überhaupt keinen Sinn. Ein ähnliches Phänomen ergibt sich in (60): Die Wertung von (60b) als relativ ungrammatisch beruht auf den unterschiedlichen Lesarten von *alt*, wobei die Lesart, bei der *alt* die Dauer der Freundschaft und nicht das Alter der Person modifiziert, nur attributiv aber nicht in Distanzstellung zu erhalten ist. Die Aussage in (60b) ist somit nicht grundsätzlich ungrammatisch, wie der Satz in (60c) zeigt, nur pragmatisch höchst markiert¹. Warum sollte man seine Freunde in alte und junge Menschen einteilen? Die Einteilung in alte und neue Freunde erscheint naheliegender. Wird jedoch das gleiche Adjektiv in der gleichen Konstruktion mit dem Nomen *Münzen* (61) verwendet, ergibt sich ein wohlgeformter Satz, da die Menge der alten Münzen eine monetär sinnvolle Teilmenge aller Münzen bildet.

1 Dieser Umstand wurde u. a. dadurch deutlich, dass die Befragten an dieser Stelle oft zu lachen anfangen.

Wenn man annimmt, dass es sich bei der Phrase im Mittelfeld um eine Nominalphrase handelt, bei der das Nomen elidiert wurde, ist diese Lesarteneinschränkung überraschend; können diese Adjektive mit den entsprechenden Lesarten doch in Prädikativkonstruktionen mit nominaler Ellipse verwendet werden, wie die Beispiele in (62) zeigen.

- (62) a) *Kritiker trafen wir [nur **scharfe** Ø].
 b) Dieser Kritiker ist [ein **scharfer** Ø].
 c) *Probleme hatten sie [nur **öffentliche** Ø].
 d) Dieses Problem ist [ein **öffentliches** Ø].
 e) Dramen haben mir [nur **goethesche** Ø] gefallen.
 f) Die Dramen, die mir gefallen haben, waren [die **goetheschen** Ø].

Ähnliche Effekte stellen sich auch ein, wenn man Adjektive aus idiomatischen Ausdrücken in Distanzstellung bringt, auch wenn diese Adjektive grundsätzlich prädikativ verwendbar sind, wie in den Beispielen in (63) – (67).

- (63) a) Er bräuchte eine *kalte Dusche*. (Nolda 2007:89)
 b) #Dusche bräuchte er eine kalte.
 < Ernüchterung >
- (64) a) Er hat eine *harte Nuss* zu knacken.
 b) ?Nuss hat er eine harte zu knacken.
 < schwierige Aufgabe >
- (65) a) Er hat aber eine *lange Leitung!*
 b) ? Leitung hat er aber eine lange!
 < schwer begreifen >
- (66) a) Sein Verhalten schuf viel *böses Blut*.
 b) *Blut schuf sein Verhalten viel böses.
 < Ärger >
- (67) a) Er hat keinen *blassen Schimmer* davon.
 b) *Schimmer hat er keinen blassen davon.
 < nichts verstehen >

In (63b) ergibt sich ein grammatischer Satz, der aber keinerlei idiomatische Bedeutung mehr hat (vgl. Nolda 2007:89). Erstaunlicherweise werden aber (64b) und (65b) trotzdem eher idiomatisch verstanden, wenn auch die Akzeptanz der Konstruktion an sich sinkt, (66b) und (67b) sind schlicht ungrammatisch.

Mein Eindruck ist, dass diese gespaltenen Topikalisierungen mit Adjektiven am ehesten genutzt werden, um entweder auf die Existenz/Nichtexistenz von etwas aufmerksam zu machen oder um eine Mengenangabe zu machen.

- (68) a) Rotwein habe ich nur französischen. (Nolda 2007:207)
 b) Sprudel muss ich noch frischen holen.
 c) Pfeffer ist nur noch schwarzer da.
 d) Helikonien habe ich viele schöne fotografiert.
 e) Faultiere haben wir zwei oder drei schlafende gesehen.
 f) Vorspeisen gab es fast keine bezahlbaren.

Ich vermute deshalb, dass diese Konstruktionen nicht so frequent sind, und vor allem auch nicht in einer solchen Vielfalt verwendet werden, als dass die Sprecher hier bezüglich der Adjektivselektion ein voll spezifiziertes Template automatisiert haben. Insbesondere scheint eine 'Rekonstruktion' der attributiven pränominalen Position des Adjektivs in Distanzstellung nicht zu erfolgen. Deshalb werden weder Sätze, denen Kollokationen zugrunde liegen wie in (44), noch rein attributive Adjektivlesarten wie in (58) – (60), noch idiomatische Ausdrücke wie in (63) – (67) akzeptiert. Nicht-intersektive Adjektive werden abhängig vom Sprecher, vom Bezugsnomen, vom einzelnen Adjektiv und der Komplexität des restlichen Satzes unterschiedlich beurteilt. Diese Unsicherheit spiegelt sich auch in der großen Bandbreite der Urteile zwischen verschiedenen Sprechern wider. Auffallend war auch, dass, abgesehen von den Beispielen in (68), die von allen als gut befunden wurden, große Unsicherheit herrschte und beim Präsentieren mehrerer Beispielsätze ein Gewöhnungseffekt einsetzte. Dies konnte ich bei der Befragung zu den lockeren Nachträgen (vgl. 3.1.1.2) nicht beobachten, wo sich die Sprecher sicher waren.

3.1.2 Prädikative Verwendung

3.1.2.1 Prädikatsnomen

Adjektive können zusammen mit einem Kopulaverb wie *sein*, *werden* oder *bleiben* das Prädikat des Satzes bilden. Das Adjektiv bleibt dabei unflektiert. Dem Subjekt des Satzes wird die Eigenschaft zugesprochen, die das Adjektiv benennt (69).

- (69) Die Suppe ist **heiß**.

Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass nur solche Adjektive als Prädikatsnomen verwendet werden können, die eine Eigenschaft bezeichnen. Verwendet man in einer solchen Konstruktion ein Adjektiv, das keine Eigenschaft beschreibt, so wird der Satz ungrammatisch (70, 71).

- (70) *Der Präsident ist **ehemalig**.
 (71) *Der Mörder ist **mutmaßlich**.

Der Satz in (70) ist ungrammatisch, da das Adjektiv *ehemalig* keine Eigenschaft bezeichnet sondern eine temporale Information zu einer Proposition. Ähnliches gilt für die Ungrammatikalität von (71). Hier gibt das Adjektiv *mutmaßlich* an, dass die Allgemeinheit bzw. eine Mehrheit eine Proposition für wahrscheinlich hält. Die Sätze (70) und (71) enthalten aber keine Proposition, über die eine Aussage gemacht werden könnte. Sie sind damit in zweifacher Hinsicht ungrammatisch: 1. weil die Kopulakonstruktion ein Eigenschafts-Adjektiv unterstellt, das hier nicht vorliegt, und 2. weil beide Sätze keine Proposition enthalten, die die vorhandenen Adjektive modifizieren könnten.

Genügt es zu sagen, dass ein Satz keine Proposition enthält, um vorhersagen zu können, dass Adjektive wie *ehemalig* und *mutmaßlich* nicht prädikativ verwendet werden können? Was passiert, wenn die Nominalphrase, die das Subjekt bildet, eine Proposition enthält? Die Proposition, die in (72) als Neo-Davidson-Formel dargestellt ist, lässt sich als Subjekt eines Satzes verwenden. In (73) stellt der dass-Satz das logische Subjekt dar, in (74) ist die Proposition in einer Nominalgruppe enthalten.

(72) $\exists e \exists t$ [einmarschieren (e) \wedge Agens (e, russische Armee) \wedge Goal (e, Georgien) \wedge gestern (t) \wedge Time (e, t)]

(73) Es wird gemutmaßt, [dass die russische Armee gestern in Georgien einmarschiert ist].

(74) *[Der gestrige Einmarsch der russischen Armee in Georgien] ist mutmaßlich.

Satz (73) ist wohlgeformt, Satz (74) ist ungrammatisch. Woran liegt dies? Daran, dass die Proposition in einer Nominalgruppe enthalten ist? Oder am Adjektiv *mutmaßlich*? Das Beispiel in (75) zeigt, dass es nicht an der Nominalgruppe liegen kann, denn hier wird die gleiche Proposition wie in (74) verwendet, der Satz ist jetzt jedoch wohlgeformt.

(75) [Der gestrige Einmarsch der russischen Armee in Georgien] ist in aller Munde.

Das heißt also, dass *mutmaßlich* sich auch dann nicht prädikativ verwenden lässt, wenn die Propositions-Erfordernis erfüllt ist. Die Ursache für die Ungrammatikalität von (74) ist also in der Tatsache begründet, dass *mutmaßlich* keine Eigenschaft beschreibt. Ein Sprecher, der sich bezüglich des Wahrheitsgehaltes einer Proposition nicht festlegen möchte, sondern sich einer allgemeinen Einschätzung anschließen will, kann das Adjektiv *mutmaßlich* verwenden, und zwar entweder attributiv (76) oder adverbial (77). Prädikativ lässt sich *mutmaßlich* nicht verwenden, hier muss das Verb *mutmaßen* verwendet werden (73).

(76) a) [Der **mutmaßliche** gestrige Einmarsch der russischen Armee in Georgien] ist in aller Munde.

b) [Der **mutmaßliche** Einmarsch der russischen Armee in Georgien gestern] ist in aller Munde.

(77) Die russische Armee ist gestern **mutmaßlich** in Georgien einmarschiert.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Adjektive grundsätzlich nur dann als Prädikatsnomen verwendbar sind, wenn sie eine Eigenschaft ausdrücken. Dasselbe gilt auch für Adjektive, die zusammen mit einem Verb der Einschätzung verwendet werden. Für Ausnahmen mit klassifizierender Lesart oder adverbialer Lesart mit Ellipse vergleiche 2.3.5 und 2.1.2.7.

3.1.2.2 Zur Valenz des Verbs gehörende Adjektive

Adjektive können zusammen mit einem Verb das Prädikat bilden und eine persönliche Einschätzung ausdrücken. Dabei kann sich das Adjektiv – abhängig vom Verb – wie bei *vorkommen* auf das Subjekt (78a) oder bei *nehmen* und *halten für* auf das Objekt (79a), (80a) beziehen. Auch hier bleibt das Adjektiv unflektiert.

- (78) a) Ihr Verhalten *kam* mir **merkwürdig** vor.
 b) Ihr Verhalten ist **merkwürdig**.
- (79) a) Wir *nehmen* diesen Vorfall sehr **ernst**.
 b) Der Vorfall ist sehr **ernst**.
- (80) a) Die Zeitung *hält* die Lage *für* **stabil**.
 b) Die Lage ist **stabil**.

Die Beispiele in (81) bis (83) zeigen, dass für Adjektive, die zur Valenz des Verbs gehören, die gleichen Beschränkungen gelten, wie sie auch für prädikativ verwendete Adjektive bestehen.

- (81) a) *Der Präsident *kam* mir **ehemalig** vor.
 b) *Der Präsident ist **ehemalig**.
- (82) a) *Die meisten Leute *halten es für* **mutmaßlich**, dass die russische Armee gestern in Georgien einmarschiert ist.
 b) *Die meisten Leute *halten* den gestrigen Einmarsch der russischen Armee in Georgien *für* **mutmaßlich**.
 c) *Dass die russische Armee gestern in Georgien einmarschiert ist, ist **mutmaßlich**.
 d) *Der gestrige Einmarsch der russischen Armee in Georgien ist **mutmaßlich**.
- (83) a) #Der Raucher *kam* mir **stark** vor.
 b) #Ich *halte* den Raucher *für* **stark**.
 c) #Der Raucher ist **stark**.

Neben den Verben der persönlichen Einschätzung können auch Kausativverben Adjektive als Ergänzung nehmen (DUDEN 4, 72005:RN 1206 (i)). Das unflektierte Adjektiv ist resultativ, d. h. es beschreibt den Zustand, in dem sich das Objekt nach abgeschlossener Handlung befindet.

- (84) a) Die Mutter macht den Stuhl **sauber**. → Der Stuhl ist sauber.
 b) #Die Mutter macht den Stuhl. → Der Stuhl existiert.
 c) Die Mutter macht **sauber**. → Etwas/alles ist sauber.
 d) *Die Mutter macht.

In (84a) sind sowohl *Stuhl* als auch *sauber* Ergänzungen des Verbs *machen*. Wie (84b), (84c) und (84d) zeigen, ist dabei das Akkusativobjekt fakultativ und das Adjektiv obligatorisch. Nicht alle Adjektive können in Kausativkonstruktionen verwendet werden:

- (85) a) *Die Wähler machten den Präsidenten **ehemalig**.
 b) *Die Presse machte den Einmarsch **mutmaßlich**.
 c) #Das hohe Suchtpotential von Nikotin macht Raucher **stark**.
 d) #Der schlechte Schreibstil macht den Kritiker **scharf**.
 e) #Sein täglicher Schnapskonsum macht den Trinker **ordentlich**.

Die Sätze in (85a) und (85b) sind ungrammatisch, da sich die Adjektive *ehemalig* und *mutmaßlich* nicht prädikativ verwenden lassen. Die Beispiele in (85c) – (85e) sind zwar grammatisch, die naheliegende adverbiale Lesart von *starkem Raucher*, *scharfem Kritiker* oder *ordentlichem Trinker* ist jedoch nicht möglich. Adjektive, die zur Valenz des Verbs gehören, unterliegen damit den gleichen Beschränkungen wie Adjektive, die als Prädikatsnomen verwendet werden (vgl. 3.1.2.1). Zu resultativen Adjektiven, die nicht als Ergänzung, sondern als Angabe verwendet werden vergleiche 3.1.2.3.2.

3.1.2.3 Adjektive als sekundäre Prädikate

Adjektive können als sogenanntes sekundäres Prädikat neben einem weiteren verbalen Prädikat zusätzliche Informationen liefern. Es ist grundsätzlich zwischen depiktiven und resultativen Prädikativen zu unterscheiden. In beiden Konstruktionen ist das Adjektiv unflektiert.

3.1.2.3.1 Depiktive Prädikative

Depiktive Prädikative liefern zusätzliche Informationen über das Subjekt oder das Objekt des Satzes. Adjektiv- und Partizipialphrasen sind dabei die häufigsten depiktiven Formen im Deutschen (Schroeder (2004:58); vgl. auch Lenz (1993), Zifonun et al. (1997)). Adjektive können dabei grundsätzlich Informationen zur physischen oder psychisch-emotionalen Verfassung und zu Stellung oder Haltung des Referenten liefern (vgl. Schroeder 2004:67). Da die körperliche und geistige Verfassung eines Handelnden auch Auswirkungen auf die Handlung selbst haben kann, gibt es auch Fälle, in denen die Handlung mitmodifiziert wird, der Schwerpunkt der Aussage liegt jedoch auf der Eigenschaftszuschreibung zu einem Referenten. In (86) bezieht sich das Prädikativ auf das Subjekt, in (87) auf das Akkusativobjekt, in (88) auf das Dativobjekt und in (89) bezieht es sich in erster Linie auf das Subjekt, die Handlung wird aber ebenfalls modifiziert.

- (86) *Andreas* bügelt **nackt** seine Hemden.
 Andreas bügelt seine Hemden. Andreas ist nackt.

- (87) Ich verwende
- diesen Lack*
- unverdünnt**
- .

Ich verwende diesen Lack. Der Lack ist unverdünnt.

- (88) Man half
- ihm*
- erst halbtot.

(Schroeder 2004:147)

Man half ihm. Er war schon halbtot.

- (89)
- Der Gast*
- fuhr völlig blau nach Hause.

Der Gast fuhr nach Hause. Er war völlig blau. Sein Fahrstil wurde durch den Alkohol beeinflusst.

Dabei ist es unerheblich, ob es sich um ein Adjektiv oder um ein Partizip Präsens (90) oder ein Partizip Perfekt (91) handelt, so lange der Referent die zugeschriebene Eigenschaft bereits zu Beginn der Handlung hat – im Gegensatz zu resultativen Prädikativen, die den Endzustand einer Handlung beschreiben (vgl. 3.1.2.3.2).

- (90) Anna fotografierte
- den Hund*
- schlafend**
- .

Anna fotografierte. Der Hund schlief.

- (91) Anna legte das Buch
- aufgeklappt**
- zur Seite.

Anna legte das Buch zur Seite. Das Buch war aufgeklappt.

Depiktive Subjekts- und Objektsprädikative unterscheiden sich durch die mögliche Wortstellung. Während das Subjektsprädikativ die gleiche Position einnehmen kann wie ein modaladverbiales Adjektiv, kann ein Objektsprädikativ nur rechts vom Objekt erscheinen, muss aber nicht adjazent zu diesem stehen (vgl. Schroeder 2004:140; vgl. auch Eisenberg 1999:224f.).

- (92) a) Karl hat
- müde*
- die Suppe ausgelöffelt.

(Schroeder 2004:140)

b) *Müde* hat Karl die Suppe ausgelöffelt.

c) Karl hat die Suppe *müde* ausgelöffelt.

- (93) a) Karl hat
- schnell*
- die Suppe ausgelöffelt.

(Schroeder 2004:140)

b) *Schnell* hat Karl die Suppe ausgelöffelt.

c) Karl hat die Suppe *schnell* ausgelöffelt.

- (94) a) *Karl hat
- heiß*
- die Suppe ausgelöffelt.

(Schroeder 2004:140)

b) ?*Heiß* hat Karl die Suppe ausgelöffelt.

c) Karl hat die Suppe *heiß* ausgelöffelt.

Die Auswahl des Beispiels suggeriert, dass subjektorientierte Depiktive in allen drei Positionen, d. h. im Vorfeld oder im Mittelfeld vor oder nach dem Akkusativobjekt, gleich gut stehen können. Dass dem nicht in jedem Fall so ist, zeigen die nachfolgenden Beispiele:

- (95) *Karl hat eine Suppe müde ausgelöffelt.

Eisenberg (1999:224) weist darauf hin, dass bei indefinitem Objekt die verbadjazente Position des Prädikativs mit Subjektbezug nur mit Kontrastakzent auf dem Adjektiv möglich ist – wenn überhaupt, da indefinite Objekte typischerweise Teil des Rhemas sind. Aber auch bei definiten Objekten gibt es Einschränkungen. Wenn wir das Verb *auslöffeln* in (92c) durch *essen* ersetzen, wird der Satz schlechter:

- (96) a) ?Karl hat die Suppe müde *gegessen*.
 b) Karl hat die Suppe MÜDE *gegessen*.

In (96a) wird zwar grundsätzlich die gleiche Handlung beschrieben wie in (95c), jedoch ist in *auslöffeln* auch die Art und Weise der Handlung ausgedrückt, in *essen* nicht. Die Position am Ende des Mittelfeldes erscheint mir einen deutlichen Verbbezug zu haben – also grundsätzlich die Position eines Modaladverbials zu sein (vgl auch Eisenberg 1999:224). Enthält das verbale Prädikat des Satzes schon Informationen zur Art und Weise wie eben bei *auslöffeln*, so lässt sich das referentenbezogene *müde* auch sekundär vorgangsorientiert interpretieren: Karls Müdigkeit beeinflusst das Löffeln, das als iterative Handlung dann entsprechend langsamer oder mit größeren Pausen stattfindet. Das wenig informative Verb *essen* hingegen bietet eine solche Interpretation nicht so direkt. Besser wird der Satz mit Kontrastakzent auf *müde* wie in (96b). In (97) findet sich ein weiteres Beispiel dafür, dass es für die Akzeptabilität von depiktiven Adjektiven zwischen Objekt und Verb wichtig ist, wie anschaulich die sekundäre Vorgangsorientierung empfunden wird.

- (97) a) Er hat den Aufsatz lustlos geschrieben.
 b) ??Er hat den Rasen lustlos gemäht.
 c) Er hat den Rasen LUSTLOS gemäht.

Während ich mir *lustloses Aufsatzschreiben* sofort bildlich vorstellen kann – Löcher-in-die-Luft-Starren –, fällt mir das bei *lustlosem Rasenmähen* ungleich schwerer. Damit ist für mich nur (97c) akzeptabel, wo durch den Kontrastakzent auf *lustlos* das Objekt zum Thema und das Depiktiv zum alleinigen Rhema wird. Diese pragmatische Abhängigkeit bringt es mit sich, dass die Grammatikalitätsurteile solcher Sätze sehr subjektiv sind, je nach Erwartung, Vorerfahrung und Kontext. Dies sei mit dem Beispiel in (98) aus Schroeder (2004) demonstriert:

- (98) a) Peter hat sein Steak *nackt* gegessen. (Schroeder 2004:150)
 b) ?Peter hat sein Steak *nackt* verschlungen.
 c) Peter hat *nackt* sein Steak verschlungen.

Schroeder (2004:150) argumentiert, dass *essen* als schwach deskriptives Verb zu einer 'üblichen Situation' führe und deshalb ein adverbiales oder depiktives Adjunkt „erwartet“ werde, um Redundanz zu verhindern. Dies sei der Grund dafür, dass (98a) gut sei. In (98b) hingegen, sei das Verb stärker deskriptiv und brauche deshalb kein Adjunkt zur Redundanzvermeidung. Im Gegenteil, hier entstehe eine Ambiguität mit einem möglichen Objektbezug. Ein möglicher Objektbezug ist in (98c) durch die Position vor dem Objekt natür-

lich ausgeschlossen. Für Schroeder ist (98c) somit akzeptabel. Ich teile diese Intuition nicht. Für mich sind sowohl (98a) als auch (98b) nur mit Kontrastakzent gut:

- (99) a) Peter hat sein Steak NACKT gegessen.
b) Peter hat sein Steak NACKT verschlungen.

Mag sein, dass je nach Sprecher ein Kontrastakzent auf dem Depiktiv besser mit schwach deskriptiven Verben funktioniert und somit (99a) besser erscheint als (99b). Für mich stellt sich bei (99b) eine 'Wolf-Assoziation' ein, also ein wie auch immer gearterter inhaltlicher Zusammenhang zwischen depiktivem Adjektiv und Verb. Deshalb ist für mich (99b) nicht schlechter als (99a). Auch sehe ich keinen Unterschied bezüglich einer möglichen Objektlesart. Schroeders Annahme, dass schwach deskriptive Verben wie *essen* öfters mit Adjunkten angereichert werden, um Redundanzen zu vermeiden, würden mich in diesem Fall sogar eher eine Objektlesart erwarten lassen wie in (100):

- (100) Peter hat sein Steak *roh* gegessen.

Am markiertesten wirkt auf mich der Satz in (98c), hier fällt es mir am schwersten, mir einen angemessenen Kontext vorzustellen, was aber sicher nicht unmöglich ist. Umgekehrt kann aber auch ein Depiktiv, vor allem ein psychologisches, ein Verb fordern, das stärker deskriptiv ist als *essen*, wie das Beispiel in (101) zeigt.

- (101) a) ?Karl hat das Steak *wütend* gegessen.
b) Karl hat das Steak *wütend* hinuntergewürgt.
c) ?Karl hat das Steak *nackt* hinuntergewürgt.

Ohne weiteren Kontext empfinde ich bei *hinunterwürgen* den Impuls, das Depiktiv auf das Objekt zu beziehen, am stärksten.

Am besten erscheinen mir verbadjazente Subjektsdepiktive dann, wenn sie sich auf die Handlung beziehen lassen.

- (102) a) *Gierig* hat Peter sein Steak verschlungen.
b) Peter hat *gierig* sein Steak verschlungen.
c) Peter hat sein Steak *gierig* verschlungen.

Für mich hat *gierig* in (102c) eine stärker modaladverbiale Bedeutung, während die Stellung im Vorfeld oder im Mittelfeld vor dem Objekt eher kausale Aspekte hat.

Wie bereits oben erwähnt, können Depiktive mit Objektbezug unmarkiert nur zwischen Objekt und Verbalkomplex stehen. Im Vorfeld können sie nur mit Kontrastakzent stehen (vgl. Schroeder 2004:140):

- (103) ROH isst Karl die Mohrrüben,[nicht gekocht] (Schroeder 2004:140)

Dies gelingt auch nicht in allen Sätzen gleich gut, wie die Beispiele in (104) und (105) zeigen:

- (104) a) ?AUFGEKLAPPT legte Anna das Buch zur Seite.
 b) Aufgeklappt, um die Stelle nicht zu verlieren, legte Anna das Buch zur Seite.
 c) *Anna legte *aufgeklappt* das Buch zur Seite.
 d) Anna legte das Buch *aufgeklappt* zur Seite.
- (105) a) **Schlafend* fotografierte Anna den Hund.
 b) ?SCHLAFEND fotografierte Anna den Hund, nicht herumtobend.
 c) *Anna fotografierte *schlafend* den Hund.
 d) Anna fotografierte den Hund *schlafend*.

In (104a) erscheint *aufgeklappt* nicht informativ genug, um Kontrastakzent zu tragen. Die weitere Information in (104b) behebt diesen Mangel. In (105a) wird das Depiktiv automatisch dem Subjekt zugeschlagen, was durch den Widerspruch zur Ungrammatikalität führt. In (105b) kann der Widerspruch zwar durch den Kontrast aufgehoben werden, es entsteht trotzdem „ein Gartenpfad-Effekt“.

Ojektsbezogene Depiktive sind auch durch die Semantik des Hauptprädikats beschränkter als subjektbezogene Depiktive wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (106) Peter hat das Kind *traurig* angesehen.
 Peter ist *traurig*.
 *Das Kind ist *traurig*.

In (106) kann sich bei dem Verb *ansetzen* das Adjektiv nur auf das Subjekt des Satzes beziehen, auch wenn das Objekt ebenfalls belebt ist, und ihm diese Eigenschaft zugesprochen werden könnte. Selbst mit einem weiteren depiktiven Adjektiv, welches sich durch seine Position aufs Subjekt beziehen muss (subjektorientierte Depiktive stehen immer vor objektorientierten), lässt sich *traurig* hier nicht auf das Objekt beziehen, stattdessen wird der Satz unverständlich, wie (107) zeigt.

- (107) *Peter hat das Kind *überrascht* *traurig* angesehen.

Auch wenn das Adjektiv *traurig* in (108) theoretisch die Ursache fürs Trösten beschreiben könnte, so ist der Satz doch völlig ungrammatisch.

- (108) Peter hat das Kind *traurig* getröstet.

Andere Verben wiederum erlauben es, dass einem belebten Objekt Gefühle durch ein Depiktiv zugeschrieben werden.

- (109) a) Karl hat Peter *wütend* fotografiert.
 b) Karl hat Peter *wütend* gemalt.

- c) Karl hat Peter *wütend* zurückgebracht.
 d) Karl hat Peter *wütend* untersucht.

In (109a) empfinde ich das Depiktiv als gleichermaßen ambig zwischen Subjekts- und Objektsbezug, in (109c) ebenfalls als ambig, aber mit einer Tendenz zum Subjektsdepiktiv, womöglich weil *wütend (etwas) zurückbringen* eine naheliegendere Einheit darstellt als *wütend (etwas) fotografieren*. In (109b) hingegen beziehe ich *wütend* eher auf das Objekt, was an dessen effizientem Charakter liegen mag. Im Gegensatz dazu kann ich in (109c) *wütend* nicht auf *Peter* beziehen.

- (110) a) Karl hat Peter *nackt* fotografiert.
 b) Karl hat Peter *nackt* gemalt.
 c) Karl hat Peter *nackt* zurückgebracht.
 d) Karl hat Peter *nackt* untersucht.

Im Gegensatz zu den Beispielen in (109) ist bei allen Sätzen in (110) der Objektbezug dominant, da man nicht erwartet, dass jemand in nacktem Zustand fotografiert, malt, jemanden zurückbringt oder untersucht.

- (111) a) Karl hat Peter *betrunken* fotografiert.
 b) Karl hat Peter *betrunken* gemalt.
 c) Karl hat Peter *betrunken* zurückgebracht.
 d) Karl hat Peter *betrunken* untersucht.

Das Adjektiv *betrunken* wiederum hat starken Subjektbezug, lediglich bei *zurückbringen* überwiegt für mich der Objektbezug. Der besseren Übersichtlichkeit halber, habe ich hier meine – durchaus subjektiven – Beurteilungen in Tabelle 12 zusammengefasst. Ich gehe davon aus, dass sich verschiedene Sprecher hier in den Beurteilungen unterscheiden und dass auch durch entsprechenden Kontext, in den solche Sätze eingebettet werden, deutliche Unterschiede ergeben können. S steht für Subjektbezug, O für Objektbezug:

	<i>wütend</i>	<i>nackt</i>	<i>betrunken</i>
<i>fotografieren</i>	S = O	stark O	S = O
<i>malen</i>	eher O	stark O	S = O
<i>zurückbringen</i>	eher S	eher O	eher O
<i>untersuchen</i>	nur S	eher O	S = O

Tabelle 12: Subjekt- und Objektbezug ausgewählter Adjektive

Tabelle 12 zeigt, dass es die größten Unterschiede zwischen den einzelnen Adjektiven gibt, wobei *wütend* am stärksten subjektbezogen, *nackt* objektbezogen und *betrunken* sowohl als auch ist. Dass das im Satz vor-

handene Verb die Interpretation deutlich beeinflussen kann, zeigen *malen* und *zurückbringen* zusammen mit *wütend*. Ich gehe deshalb davon aus, dass diese Position grammatisch nicht näher spezifiziert ist, sie kann sowohl durch Subjektsdepiktive, durch Objektsdepiktive als auch durch Modaladverbiale besetzt sein, wobei die obige Diskussion auf eine Tendenz zur modaladverbialen Interpretation hindeutet. Ansonsten gilt, dass Depiktive, wenn sie nicht betont im Vorfeld stehen, nach ihrem Bezugswort stehen. Das gilt auch für Subjektsdepiktive wie (112) zeigt:

- (112) a) Gestern hat Andreas *nackt* seine Hemden gebügelt.
 b) Gestern hat Andreas seine Hemden *nackt* gebügelt.
 c) *Gestern hat *nackt* Andreas seine Hemden gebügelt.

Die einzige Ausnahme für diese Bedingung wird durch Kontrastakzent ermöglicht:

- (113) a) ?Gestern hat die Hemden nackt ANDREAS gebügelt [und nicht wie sonst Peter, der die Hemden auch immer nackt bügelt].
 b) ?Gestern hat Andreas schwarz seinen KAFFEE getrunken, [sonst trinkt er seinen Tee schwarz].

Ein Adjektiv vor dem Verb wird also, wenn möglich vorgangsorientiert interpretiert, gegebenenfalls auch als sekundär vorgangsorientiert. Wenn dies semantisch nicht möglich ist, wird das Adjektiv auf das Subjekt oder das Objekt bezogen, abhängig vom Weltwissen und der Wahrscheinlichkeit, mit der einzelne Lexeme – Adjektive wie Verben – in den entsprechenden Konstruktionen auftauchen. Somit sind in diesem Bereich große Unterschiede bei Sprecherbefragungen zu erwarten.

3.1.2.3.2 Resultative Prädikative

Im Gegensatz zu den depiktiven Prädikativen besteht bei den resultativen Prädikativen ein direkter semantischer Zusammenhang mit dem primären Prädikat. Das Adjektiv drückt hier nämlich den Zustand aus, der sich durch den Vorgang, den das Verb beschreibt, einstellt. Im folgenden werden resultative Adjektive beschrieben, die nicht zur Valenz des Verbs gehören und zusammen mit einer Bezugssphrase auftauchen (DUDEN 4, 2005:RN 1206 (ii+iii)). Man kann hier drei Fälle unterscheiden: a) die Bezugssphrase ist Ergänzung, das Adjektiv eine Angabe wie in Beispiel (114) und (115), b) Bezugssphrase und Adjektiv bilden eine Angabe wie in Beispiel (116) und c) Bezugssphrase und Adjektiv verdrängen das eigentliche Akkusativobjekt wie in Beispiel (117).

- (114) a) Der Schmied schlägt das Metall **flach**.
 b) Der Schmied schlägt das Metall.
 c) *Der Schmied schlägt **flach**.
 d) *Der Schmied schlägt.
 e) Der Schmied schlägt das Metall, bis es **flach** ist.

- (115) a) Der Koch brät die Ente **knusprig**.
 b) Der Koch brät die Ente.
 c) *Der Koch brät **knusprig**.
 d) *Der Koch brät.
 e) Der Koch brät die Ente, bis sie **knusprig** ist.

Die Sätze in (114c), (114d), (115c) und (115d) sind ungrammatisch, weil die obligatorische Ergänzung fehlt.

- (116) a) Der Verkäufer schreit sich die Kehle **heiser**.
 b) *Der Verkäufer schreit sich die Kehle.
 c) #Der Verkäufer schreit **heiser**.
 d) Der Verkäufer schreit.
 e) Der Verkäufer schreit, bis seine Kehle **heiser** ist.

Das intransitive Verb *schreien* kann mit einem Pertinenzdativ, einer Bezugsphrase und einem Adjektiv in einer resultativen Konstruktion verwendet werden. Bezugsphrase und Adjektiv bedingen einander, wie (116b) und (116c) zeigen. Der Satz in (116b) ist völlig ungrammatisch, da das Resultat, nämlich das Adjektiv, das diesen Zustand beschreibt, fehlt. In (116c) fehlt ebenfalls die Angabe des Resultats, hier jedoch das Objekt, das sich in einem veränderten Zustand befindet. Dass (116c) nicht völlig ungrammatisch ist wie (116b), liegt an der adverbialen Lesart des Adjektivs, das hier die Modalität des Schreiens beschreibt.

- (117) a) Das Kind trinkt das Glas **leer**.
 b) *Das Kind trinkt die Limonade das Glas **leer**.
 c) *Das Kind trinkt das Glas.
 d) ?Das Kind trinkt **leer**.
 e) Das Kind trinkt.
 f) Das Kind trinkt die Limonade.
 g) Das Kind trinkt, bis das Glas **leer** ist.

In (117a) ersetzen Bezugsphrase und resultatives Adjektiv das Akkusativobjekt *die Limonade*. Hier verdrängt also eine Angabe eine Ergänzung, wie die Ungrammatikalität von (117b) zeigt. Auch hier – wie in (116) – bedingen sich Bezugsphrase und Adjektiv gegenseitig. Der Satz in (117d), in dem zwar das resultative Adjektiv vorhanden ist, nicht jedoch die Bezugsphrase, ist nicht völlig ungrammatisch, da *leer trinken* schon lexikalisiert ist. Ganz anders in (118):

- (118) a) Er schreibt den Füller **leer**.
 b) *Er schreibt einen Brief den Füller **leer**.
 c) *Er schreibt den Füller.

- d) *Er schreibt **leer**.
- e) Er schreibt.
- f) Er schreibt einen Brief.
- g) Er schreibt, bis der Füller **leer** ist.

In (118) sind *leer* und *schreiben* nicht zusammen als Kollokation lexikalisiert. Deshalb sind die Sätze in (118c) und (118d) gleich schlecht, da entweder nur die Bezugsphrase oder nur das resultative Adjektiv vorhanden sind.

Für resultative Adjektive, die nicht zur Valenz des Verbs gehören, gilt bezüglich der Beschränkung das unter 3.1.2.2 Angeführte: Die Adjektive müssen in der gleichen Lesart auch als Prädikatsnomen verwendet werden können.

- (119) a) *Sie wählten den Präsidenten **ehemalig**.
- b) *Der Präsident ist **ehemalig**.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der prädikative Gebrauch von Adjektiven gegenüber dem attributiven Gebrauch beschränkt ist. Es spielt dabei keine Rolle, ob es sich um ein Prädikatsnomen, ein Adjektiv, das zur Valenz gehört, oder um eine depictive oder resultative Angabe handelt. Alle Verwendungsformen sind mittels einer Kopula-plus-Prädikatsnomen-Konstruktion paraphrasierbar und damit den semantischen Beschränkungen der Paraphrasen unterworfen.

3.1.3 Adverbiale Verwendung

Adjektive können im Deutschen unflektiert adverbial verwendet werden, d. h. sie können sich auf ein Verb (120a), auf einen ganzen Satz (120b), auf ein anderes Adjektiv (120c), ein Adverb (120d), eine Präposition (120e) oder eine Subjunktion (120f) beziehen (DUDEN 4, ⁷2005:RN 479).

- (120) a) Er *läuft* **schnell**.
- b) Die Zahlen *stimmen* **wahrscheinlich** nicht.
- c) Dies ist **typisch** *niederdeutsch*.
- d) Das Dorf liegt **weit** *unten*.
- e) Der Eingang befindet sich **schräg** *gegenüber* der Kirche.
- f) Dies geschah, **kurz** *nachdem* er gegangen war.

Helbig/Buscha (2001:306f.) u. a. rechnen die fett gedruckten Wörter in (120a) – (120f) zu den Adverbien, nicht zu den Adjektiven. Sie richten sich in ihrer Kategorisierung nach der Funktion dieser Wörter (sie modifizieren kein Nomen) und dem entsprechend morphologisch markierten Pendant in Sprachen wie Englisch oder Französisch, die hier Ableitungen auf *-ly* und *-ment* verwenden.

Ich schließe mich hier jedoch der Auffassung der DUDEN Grammatik (⁷2005) und Eisenberg (1999) an, dass es sich hier um Adjektive und nicht um Adverbien handelt. Betrachten wir *schnell* in (121):

- (121) a) Er läuft **schnell**.
 b) Er ist ein **schneller** Läufer.
 c) Der Läufer ist **schnell**.

In (121a) bezieht es sich auf das Verb *laufen*, ist also im eigentlichen Wortsinn 'ad verb-ial' gebraucht und nicht flektiert. In (121b) wird es attributiv zum deverbalen Nomen *Läufer* verwendet und entsprechend flektiert. In (121c) bezieht es sich ebenfalls auf *Läufer*, ist aber als Prädikatsnomen unflektiert. Mit allen drei Sätzen kann der gleiche Sachverhalt kommentiert werden, wenn auch mit unterschiedlichen Nuancen. Warum also aus semantischen Gründen *schnell* in (121a) einer anderen Wortart zuschlagen?

Formal verhält sich *schnell* in (121a) wie *schnell* in (121c), d. h. beide Formen sind unflektiert. Müsste man dann nicht auch prädikativ verwendete Adjektive den Adverbien zuschlagen, wo sie doch nicht flektiert werden? Dies nehmen aber auch Vertreter der Adverb-Auffassung wie Helbig/Buscha (2001) nicht an, da die semantische Leistung von *schnell* in (121a) und in (121c) – die Bezeichnung einer Eigenschaft *des Läufers* – identisch ist. Die Idee, dass es sich bei *schnell* in (121a) um eine andere Wortart als bei *schnell* in (121c) handeln könnte, kommt wohl in erster Linie aus dem Vergleich mit Sprachen wie Latein, Französisch oder Englisch, die besondere Ableitungen (*-e/-ter*; *-ment*; *-ly*) verwenden, um Adjektive auf ein Verb beziehen zu können.

Eisenberg (1999) argumentiert deshalb wie folgt:

- (i) *nicht flektierbar* und *unflektiert* sind nicht das gleiche, sonst müsste man prädikativ verwendete Adjektive, die zwar unflektiert sind, aber nicht generell zu den unflektierbaren Wörtern gehören, ebenfalls als Adverbien bezeichnen.

Echte Adverbien, also Wörter, die generell unflektierbar sind, müssen abgeleitet werden, um sie flektierbar und damit attributiv verwendbar zu machen.

- (122) a) die Zeitung (von) **gestern**
 b) *die **gestern** Zeitung
 c) die **gestrIGe** Zeitung
 d) *die Zeitung **gestrIG**

Das Beispiel in (122) zeigt, dass die Ableitung auf *-ig* nur dazu dient, die erforderliche Flexionsendung zu tragen. Bei einem nachgestelltem Attribut, das generell unflektiert ist, ist die Ableitung nicht möglich.

- (ii) Fast alle Adjektive lassen sich adverbial verwenden. Würde man alle adverbial verwendeten Adjektive zu den Adverbien zählen, so gäbe es zu jedem Adjektiv ein homonymes Adverb. Damit würde die Eigenständigkeit beider Wortklassen weitestgehend verloren gehen.

- (iii) Viele Adverbien beziehen sich gar nicht auf das Verb, wie die Bezeichnung 'Ad-verb' eigentlich vermuten ließe, sondern auf den gesamten Satz (Eisenberg 1999:221). Also dürfte eine Nomenklatur, die sich wie Helbig/Buscha auf die Funktion der entsprechenden Wörter konzentriert, solche auch nicht den Adverbien zuschlagen. Sonst ließe sich keine positiv formulierte Unterscheidung von Adjektiv und Adverb treffen: a) Adjektive modifizieren Nomen, b) Adverbien modifizieren Verben und c) *was* modifiziert Sätze, Adjektive, Adverbien, Präpositionen oder Subjunktionen wie in (120b) – (120f)? Hier wäre das Zuschlagen der entsprechenden Wörter zu den Adjektiven oder zu den Adverbien doch willkürlich.
- (iv) Ein weiterer wichtiger Punkt ist der semantische Zusammenhang zwischen Verb + Adjektiv einerseits und attributivem Adjektiv + deverbalem Nomen andererseits. Dieser würde verloren gehen, wenn man das Adjektiv im einen Fall einer anderen Kategorie zuteilen würde. Dies wird besonders in (123) deutlich:
- (123) a) Er raucht stark.
 b) Er ist ein starker Raucher.
 c) Der Raucher ist stark.

In (123a) beschreibt *stark* die Häufigkeit der Handlung. *Stark* in (123b) hat zwei Lesarten, zum einen die dominante Häufigkeitslesart wie in (123a), andererseits kann *stark* hier auch eine körperliche Eigenschaft der Person beschreiben, wenn der Kontext es erlaubt.

- (124) Er ist ein starker Raucher und sie nur eine schwache Nichtraucherin.

In (123c) jedoch ist nur die Lesart möglich, die sich auf den körperlichen Zustand des Rauchers bezieht. Hier verhalten sich also das adverbial und das attributiv gebrauchte Adjektiv ähnlich, während das prädikativ gebrauchte aus der Reihe tanzt. Man kann nun argumentieren, dass sich das Adjektiv in (123b) ja auch auf eine Handlung bezieht, die im deverbalen Nomen *Raucher* mit enthalten ist. Es ist also in gewisser Weise adverbial gebraucht. Ist *stark* hier also ein Adverb? Nein, da es flektiert ist und Adverbien per Definition zu den unflektierbaren Wortarten gehören, schließt sich diese Lösung aus. Wenn aber ein attributives Adjektiv (zumindest semantisch gesehen) adverbial verwendet werden kann, warum dann für das gleiche Wort (*stark*), das das zugrunde liegende Verb (*rauchen*) direkt modifiziert wie in (123b), eine andere Wortart annehmen?

3.1.3.1 Modaladverbial

Als Modaladverbial werden solche Adjektive bezeichnet, die die mit dem Verb ausgedrückte Handlung näher beschreiben, also im engeren Sinne 'adverbial' sind.

- (124) a) Er *raucht stark*.
 b) Er *kritisiert scharf*.

- c) Er *antwortete* **unverzüglich**.
- d) Er konnte den Betrag nur **ungefähr** *angeben*.
- e) Diese Zeitung *erscheint* **wöchentlich**.
- f) Der Oberarzt hat den Patienten **sorgfältig** *untersucht*.
- g) Sie *tanzte* **schön**.
- h) Er *isst* **schlecht**.

Solch adverbial verwendeten Adjektive lassen sich grundsätzlich mit der gleichen Lesart auch attributiv verwenden, wenn das Bezugsnomen vom zugrunde liegenden Verb abgeleitet ist (DUDEN 4, ⁷2005:RN 483):

- (125) a) Er ist ein **starker** *Raucher*.
 b) Er ist ein **scharfer** *Kritiker*.
 c) Seine **unverzügliche** *Antwort* überraschte mich.
 d) Die **ungefähre** *Angabe* des Betrages würde mir genügen.
 e) Ich schätze das **wöchentliche** *Erscheinen* dieser Zeitung.
 f) Die **sorgfältige** *Untersuchung* durch den Oberarzt ist teuer.
 g) Ihr **schöner** *Tanz* hat uns erfreut.
 h) Er ist ein **anständiger** *Trinker*.

Wenn man allerdings die gleiche Adjektiv-Verb-Kombination in einer prädikativen Konstruktion verwendet, ergibt sich folgendes Bild:

- (126) a) #Der *Raucher* ist **stark**.
 b) #Der *Kritiker* ist **scharf**.
 c) ??Seine *Antwort* war **unverzüglich**.
 d) ??Die *Angabe* war **ungefähr**.
 e) ??Das *Erscheinen* dieser Zeitung ist **wöchentlich**.
 f) Die *Untersuchung* durch den Oberarzt war **sorgfältig**.
 g) Ihr *Tanz* war **schön**.
 h) #Der *Trinker* ist **anständig**.

Die Sätze in (126) unterscheiden sich deutlich in ihrer Akzeptanz. (126a) und (126b) sind wohlgeformte Sätze, sie haben aber eine andere Bedeutung als (124a) und (125a) bzw. (124b) und (125b). Vergleichen wir im einzelnen:

- (127) a) Er raucht **stark**.
 b) Er ist ein **starker** *Raucher*.
 c) #Der *Raucher* ist **stark**.

In adverbialem (127a) und attributivem (127b) Gebrauch beschreibt das Adjektiv *stark* die Häufigkeit des Rauchens, beim prädikativem Gebrauch hingegen wird die körperliche Kraft des Rauchenden bewertet.

- (128) a) Er kritisiert **scharf**.
 b) Er ist ein **scharfer** Kritiker.
 c) #Der Kritiker ist **scharf**.

Vergleichbares gilt für die Sätze in (128). Adverbial und attributiv verwendet, modifiziert *scharf* hier die Qualität des Kritisierens bzw. das schmerzhaftes Gefühl, das der Kritisierte haben mag, vergleichbar mit der haptischen Erfahrung beim Berühren eines scharfen Gegenstandes. Die prädikative Verwendung von *scharf* führt in (128c) zu einer ganz anderen Lesart, die eher sexueller Natur ist. Dies ist aber nicht grundsätzlich bei prädikativ gebrauchtem *scharf* der Fall, wie (129) zeigt:

- (129) Seine Kritik war **scharf**.

Hier wird trotz der gleichen Konstruktion wie in (128c) die Empfindung beim Kritisierten und nicht beim Kritiker beschrieben. Der Unterschied zwischen beiden Sätzen liegt in der Belebtheit des Subjekts. Ist das Subjekt unbelebt, hat das prädikative Adjektiv die gleiche Lesart wie das adverbial gebrauchte. Nur bei belebtem Subjekt bezieht sich das Adjektiv auf die Person an sich und nicht mehr auf die Charakterisierung der Person. Das gleiche Phänomen tritt auch bei *schön* auf:

- (130) a) Sie tanzt **schön**.
 b) Ihr Tanz ist **schön**.
 c) #Die Tänzerin ist **schön**.

In (130a) und (130b) wird die Qualität des Tanzens bewertet. In (130c), wo das Subjekt belebt ist, wird durch das prädikativ verwendete Adjektiv das Aussehen der Tänzerin beurteilt, nicht ihr Tanz. Pragmatisch wird sicherlich meist mitverstanden, dass auch der Tanz schön ist, das muss aber nicht so sein.

- (131) a) Sie tanzt **schön** – auch wenn sie hässlich ist.
 b) Ihr Tanz ist **schön** – auch wenn sie hässlich ist.
 c) *Die Tänzerin ist **schön** – auch wenn sie hässlich ist.
 d) Die Tänzerin ist **schön** – auch wenn sie ungelenkt ist.

In (131a) und (131b) wird durch den Zusatz *auch wenn sie hässlich ist* verhindert, dass der Hörer das Schönsein nicht nur auf die Handlung bezieht sondern auch auf die Handelnde ausweitet. Diese automatische Ausweitung mag dabei einer gängigen Erwartung bzw. Erfahrung geschuldet sein. In (131c) zeigt sich, dass die Einschränkung auf den Tanz allein in der prädikativen Konstruktion nicht möglich ist, da die Interpretation des Satzes zu einer Kontradiktion führt. Interessant ist nun in (131d), dass sich Handlung (das Tanzen) und die Handelnde (die Tänzerin) durchaus unterschiedlich modifizieren lassen, d. h., dass das eine positiv, das andere negativ bewertet werden kann. *Schön* bezieht sich hier auf das Aussehen der Tänze-

rin, ihr wird aber gleichzeitig die Eigenschaft zugeschrieben, un gelenk zu sein, was sich nicht auf ihr Aussehen, sondern auf ihre Bewegungen bezieht. Damit wirkt sich diese Eigenschaft der Tänzerin negativ auf die hier relevante Bewegung, d. h. den Tanz aus, womit indirekt der Tanz modifiziert wird, d. h. – wenn man so will – das Aussehen des Tanzes im weitesten Sinne. Die Kontradiktion in (131c) zeigt deutlich, dass der Umkehrschluss vom Tanz auf die Person nicht möglich ist: Das prädikative *schön* bezieht sich immer auf das Aussehen, wenn das Subjekt belebt ist.

Wo liegt jetzt nun der Unterschied zwischen *scharf* und *schön*? Sehen wir uns noch einmal die Sätze in (125) an:

- (125) b) Er ist ein **scharfer Kritiker**.
g) Ihr **schöner Tanz** hat uns erfreut.

In beiden Sätzen ist das Adjektiv in attributiver Stellung und hat die gleiche Bedeutung wie in Sätzen, in denen es adverbial verwendet wird.

- (132) a) Er kritisiert **scharf**.
b) Er ist ein **scharfer Kritiker**.
c) Dass sie so **schön** tanzt, hat uns erfreut.
d) Ihr **schöner Tanz** hat uns erfreut.

In (132b) ist das modifizierte Nomen belebt. Damit ergibt sich bei genauer Betrachtung eine Ambiguität des Adjektivs. Es kann entweder – entsprechend der adverbialen Lesart – die Wirkung der Kritik modifizieren oder wie bei der prädikativen Lesart den temporären Zustand des Kritikers (*Der Kritiker ist scharf*). Die zweite Lesart dürfte dabei aber in den meisten Fällen nur mit weiteren Hinweisen zu erhalten sein, da die scharfe-Kritik-Lesart durch die Kollokation so stark ist, dass die andere Interpretationsmöglichkeit gar nicht ins Bewusstsein gelangt.

Das Nomen in (132d) ist unbelebt, damit gibt es hier nur eine Lesart, die adverbiale. Was passiert nun, wenn wir auch hier ein belebtes Nomen verwenden?

- (133) a) Die **schöne** Tänzerin hat uns erfreut.
b) *Die **schöne** Tänzerin hat uns erfreut – auch wenn sie hässlich ist.

Nun liegt hier wieder nur eine Lesart vor, aber diesmal die prädikative! Der Zusatz in (133b) beweist auch hier, dass sich *schön* **nicht** auf den Tanz beziehen kann, es entsteht ebenfalls eine Kontradiktion.

Damit haben wir eine Ausnahme zu der grundsätzlichen Annahme bezüglich der Lesarten von adverbialen und attributiven Adjektiven:

"[...] Der adverbiale Gebrauch kommt vor allem bei Substantiven vor, die von Verben abgeleitet sind, bei denen die Adjektive adverbial stehen können [...]. Das Adjektiv charakterisiert bei attributiver Verwendung das mit dem Bezugssubstantiv genannte Verhalten, die Tätigkeit [...]"

(DUDEN 4, 72005:RN 483).

Dies lässt sich mit der Formel in (134) darstellen:

(134) a) adverbiales A + V \approx attributives A + deverbales N

Das Beispiel in (131) zwingt uns aber, diese Generalisierung insoweit einzuschränken, als dass das Nomen unbelebt sein muss.

(135) a) adverbiales A + V \approx attributives A + deverbales N
b) N ist unbelebt

Die Generalisierung in (135) kann so jedoch nicht aufrecht erhalten werden. Problematisch ist das Beispiel in (125h), hier wiederholt als (136).

(136) a) Er trinkt **anständig/ordentlich**. (POSITIV oder NEGATIV)
b) Er ist ein **anständiger/ordentlicher** Trinker. (NEGATIV)
c) #Der Trinker ist **anständig/ordentlich**. (POSITIV)

Die Adjektive in (136a) können nicht nur als Adverbial der Art und Weise gedeutet werden, sondern können wie auch in (136b) die Menge modifizieren, die konsumiert wird. Die Adjektive in (136a) sind dabei ambig, insofern, als dass sie entweder eine zufriedenstellende Menge (die positive Interpretation) oder eine zu große Menge (die negative Interpretation) bezeichnen können. Die beiden Lesarten können mittels Kombination mit positiv bzw. negativ bewertetem Nomen verdeutlicht werden: Der Satz in (136a) kann sowohl über ein Baby, das Milch in zufriedenstellender Menge trinkt, als auch über einen Mann, der Alkohol in größeren Mengen konsumiert, geäußert werden. Sobald aber das Verb *trinken* mit *-er* zu *Trinker* nominalisiert ist, kann es sich nur noch um jemanden handeln, der regelmäßig Alkohol konsumiert. Damit verliert das Adjektiv *anständig* bzw. *ordentlich* seine positive Konnotation wie (136b). In (136c) hingegen, in dem *Trinker* als Subjekt verwendet wird, ist das Adjektiv wieder positiv konnotiert und bezieht sich auf eine moralische Eigenschaft dieser Person und nicht mehr aufs Trinken. Wir haben damit ein Bild, das wir so schon erwartet haben: Die adverbiale und die attributive Lesart, die sich auf eine Menge beziehen, sind identisch. Der Verlust der positiven Mengenlesart in (135b) ist allein der negativen Lexikalisierung von *Trinker* geschuldet. Die prädikative Verwendung von *anständig/ordentlich* schließt eine Mengenlesart trotz starker Kollokation der beiden Begriffe aus. Dies mag wiederum an der Belebtheit des Subjekts liegen. Schauen wir uns also vergleichbare Beispiele mit unbelebten, von *trinken* abgeleiteten Nomen an:

(137) a) #Das Getränk (hier) ist **anständig/ordentlich**.
b) #Die Getränke (hier) sind **anständig/ordentlich**.
c) #Die **anständigen/ordentlichen** Getränke gibt es an der Bar.
d) #Hier gibt es **anständige/ordentliche** Getränke.
e) Hier gibt es **anständig/ordentlich** Getränke.

In allen Sätzen in (137a) – (137d) bezieht sich das Adjektiv auf die Qualität des Getränks, das mag – je nach Einstellung des Sprechers – zwar durchaus den Alkoholgehalt betreffen, es bezieht sich aber nicht auf die vorhandene Menge. Es ist dabei auch völlig unerheblich, ob das deverbale Nomen im Singular (137a) oder Plural (137b) verwendet wird, was ja durchaus Einfluss auf eine Mengeninterpretation haben könnte. Auch unterscheiden sich hier prädikative (137a), (137b) sowie attributive (137c), (137d) Lesart nicht. Lediglich die adverbiale, unflektierte Verwendung in (137e) ergibt die in (136a) enthaltene Mengenlesart.

Obwohl also die Voraussetzungen der Generalisierung in (135) eingehalten werden

- (135) a) adverbiales A + V \approx attributives A + deverbales N
 b) N ist unbelebt

- (138) a) anständig/ordentlich + trinken \neq anständige/ordentliche + Getränke
 b) *Getränk* ist unbelebt.

liegen hier keine vergleichbaren Lesarten vor. Damit entzieht sich der Zusammenhang zwischen adverbialer und attributiver Lesart von Adjektiven einer einfachen Generalisierung, die nicht auf komplexe semantische Eigenschaften von Adjektiv, Verb bzw. Nomen Rücksicht nehmen muss.

3.1.3.2 Mittelkonstruktion

Mittelkonstruktionen werden ähnlich wie das Passiv gebildet: Das Subjekt der Mittelkonstruktion entspricht dem Akkusativobjekt im Aktivsatz. Zudem tritt das Reflexivum *sich* und ein Adjektiv hinzu (Eisenberg 1999:130).

- (139) a) Er liest **schnell** das Buch.
 b) Das Buch wird **schnell** gelesen.
 c) Das Buch liest sich **schnell**.

Der Aktivsatz in (139a) enthält das adverbial verwendete Adjektiv *schnell*. Auch der Passivsatz in (139b) und die Mittelkonstruktion in (139c) werden durch dieses Adjektiv modifiziert. Die Besonderheit der Mittelkonstruktion liegt darin, dass zum einen das implizite AGENS nicht durch eine *von*-Phrase wiederaufgenommen werden kann (140c) wie im Passivsatz (140a) und zum anderen, dass das Adjektiv obligatorisch ist (140d) vs. (140b).

- (140) a) Das Buch wird **von den Studenten** schnell gelesen.
 b) Das Buch wird gelesen.
 c) *Das Buch liest sich **von den Studenten** schnell.
 d) ?Das Buch liest sich.

Dass die Mittelkonstruktion in (140d) nicht völlig ungrammatisch ist, liegt daran, dass hier ein positives Adjektiv wie *gut*, *schnell* oder *leicht* mitverstanden wird. Dies ist im Passivsatz in (140b) nicht der Fall, wie die negative Modifikation in (141) zeigt:

- (141) a) Das Buch wird **widerwillig** gelesen.
 b) *Das Buch liest sich **widerwillig**.
 c) #Das Buch liest sich **schlecht**.

Die Beispiele in (141) zeigen dabei, dass der Satz in (141a) wahr sein kann, wenn der Satz in (140b) wahr ist. Der Satz in (141c) hingegen kann nicht wahr sein, wenn der Satz in (140d) wahr ist. Der Widerspruch resultiert hier aus dem mitverstandenen positiven Adjektiv in (140d). Und da sich ein Buch nicht gleichzeitig gut und schlecht lesen lassen kann, kann nur (140d) oder (141c) wahr sein. Das in (141a) verwendete negativ konnotierte Adjektiv *widerwillig* lässt sich in der Mittelkonstruktion nicht verwenden, da sich *widerwillig* auf die Einstellung des Subjekts bezieht, was bei einem arbiträren AGENS nicht möglich ist. Umgekehrt lässt sich in der passiven Konstruktion mit einem Adjektiv nicht die Qualität des Lesens modifizieren.

Da wir nun ein Beispiel gesehen haben, bei dem kein overttes Adjektiv im Satz steht, stellt sich automatisch die Frage, ob das Adjektiv tatsächlich zwingender Bestandteil der Mittelkonstruktion ist. Steinbach (2001:25) widerspricht der Behauptung, Mittelkonstruktionen bräuchten immer ein Adverbial. Er führt als Gegenbeweis die hier in (142) aufgeführten Beispiele an:

- (142) a) Welche Tür öffnet sich? (Steinbach 2001:25)
 ‘Which door can be opened?’
 b) Nimm diese Tür da, die öffnet sich! (Steinbach 2001:25)
 ‘Take that one. It can be opened’
 c) Nur keine Angst. Dein Ohrring wird sich finden. (Steinbach 2001:25)
 d) Dieses Kleid hat keinen Reißverschluss. Es knöpft sich zu. (Fagan 1992:43)
 e) Jetzt ist es schwer, aber es vergißt sich alles. (Steinbach 2001:25)
 f) Die entscheidende Frage nach den Kriterien der Amerikaner [i.e. amerikanischen Lektoren] beim Ankauf eines Manuskripts fand regelmäßig die verblüffend einfache Antwort: “Dass es uns gefällt und dass es sich verkauft.” (Fontane, nach Steinbach 2001:25)

Steinbachs Ansicht, Mittelkonstruktionen kämen auch ohne Adverbial aus, stimme ich im Grundsatz nicht zu. Die oben angeführten Beispiele überzeugen mich aus den folgenden Gründen nicht: Die Beispiele in (142a) und (142b) sind für mich in der intendierten Lesart (Übersetzung Steinbach) nicht zu bekommen. Die Sätze sind meines Erachtens durchaus grammatisch, aber nur in einer antikausativen Lesart, d. h. *welche Tür öffnet sich [gerade/gleich] [von selbst]?* Eine generalisierende Aussage vermag ich nicht zu erkennen. Das Beispiel in (142c) zeigt meiner Meinung nach ebenfalls eine antikausative Lesart und ist als solche

auch im Wörterbuch extra gelistet². Ich kann jedenfalls nicht erkennen, dass mit dieser Aussage gemeint sein kann, dass jedermann den Ohrring wiederfinden kann oder wird. Ein arbiträres AGENS ist aber für mich der Kern der Mittelkonstruktion. Während also die Beispiele in (142a) – (142c) antikausativ zu interpretieren sind, sind die Beispiele in (142d) und (142e) für mich völlig ungrammatisch. Beispiel (142f) hingegen ist völlig grammatisch. Hier wird – wie in Beispiel (140d) – ein entsprechendes positives Adjektiv wie *gut* oder *leicht* mitverstanden. Sowohl zu *sich verkaufen* wie auch zu *sich lesen* gibt es einen entsprechenden Wörterbucheintrag³, der nahelegt, dass es sich um relativ häufige Verwendungsweisen handelt – eventuell schon lexikalisiert –, was eine Elision des Adjektivs ermöglicht.

Eine Elision des Adjektivs ist nicht regelhaft möglich, wie die Beispiele in (143) – (148) zeigen:

- (143) a) Das Buch verkauft sich.
 b) Das Buch wird sich verkaufen.
 c) Das Buch hat sich verkauft.
 d) Das Buch verkaufte sich.

Verkaufen in einer Mittelkonstruktion scheint hochfrequent und idiomatisiert genug zu sein, so dass ein positives Adjektiv in verschiedenen Tempora mitverstanden werden kann. Die Sätze in (143) sind also alle grammatisch. Anders verhält sich das Verb *lesen* in (144):

- (144) a) ?Das Buch liest sich.
 b) *Das Buch wird sich lesen.
 c) Das Buch wird sich **gut** lesen.
 d) *Das Buch hat sich gelesen.
 e) Das Buch hat sich **gut** gelesen.
 f) ??Das Buch las sich.
 g) Das Buch las sich **gut**.

Der Satz in (144a) wird von Muttersprachlern unterschiedlich beurteilt, die Urteile schwanken zwischen "völlig in Ordnung" und "merkwürdig". Deutlich fallen dagegen die Sätze in (144b), (144d) und (144f) ab, die nicht im Präsens stehen. Die gleichen Sätze mit Adjektiv sind auch in anderen Tempora als dem Präsens wohlgeformt, was zeigt, dass die Ungrammatikalität nicht durch das verwendete Tempus entsteht, sondern direkt mit dem Adverbial zusammenhängt. Dies sollte nicht zu erwarten sein, wenn die Mittelkonstruktion regelhaft ohne Adverbial auskäme. Mir scheint das Phänomen in (143) und (144) vielmehr eine Frage der Lexikalisierung einzelner Ausdrücke zu sein. Der Zeitgeist lässt vermuten, dass *sich verkaufen* hochfre-

2 finden <st.V: hat> ... b) <f. + sich> *zum Vorschein kommen*: die abhanden gekommenen Gegenstände haben sich doch noch gefunden; ... (DUDEN Deutsches Universalwörterbuch, ⁵2003)

3 *lesen* <st. V.; hat> ... 1d) <l. + sich> *in einem bestimmten Stil geschrieben sein u. sich entsprechend lesen* (1a) *lassen*: das Buch liest sich leicht, flüssig, schwer; der Bericht las sich wie ein Roman...
verkaufen <sw. V.; hat>... 1b) <v. + sich> *in bestimmter Weise verkäuflich* (1) *sein*: diese Ware verkauft sich gut, schlecht, schwer. (DUDEN Universalwörterbuch ⁵2003).

quenter verwendet wird als *sich lesen*, dies könnte eine Erklärung für das unterschiedliche Verhalten der beiden Verben sein. Wenn also die Wohlgeformtheit einer Mittelkonstruktion ohne Adjektiv davon abhängt, ob sie bereits lexikalisiert ist, so sollten Verben, die keinen eigenen Wörterbucheintrag für diese Konstruktion haben, keine Mittelkonstruktion ohne Adjektiv bilden können. Die nachfolgenden Beispiele bestätigen diese Annahme:

- (145) a) Mit einer scharfen Sense mäht sich hohes Gras **ganz leicht**.
 b) *Mit einer scharfen Sense mäht sich hohes Gras.
 c) Hohes Gras mäht sich **vernünftig** nur mit einer scharfen Sense.
 d) ??Hohes Gras mäht sich NUR mit einer SCHARFEN Sense.

Das Beispiel in (145) zeigt, dass trotz der pragmatischen Unterstützung durch *scharf*, die Sätze ohne Adverbial ungrammatisch sind, obwohl man den Inhalt ohne Weiteres erschließen könnte. Interessanterweise ist der Satz mit der Fokuspartikel *nur* besser als ohne – es scheint also pragmatische Einflüsse zu geben, die aber nicht ausreichen, um *sich mähen* ohne Adverbial grammatisch erscheinen zu lassen. Auch andere Verben lassen sich nicht ohne Adverbial in einer Mittelkonstruktion verwenden:

- (146) a) Weiche Butter streicht sich **leicht**.
 b) *Weiche Butter streicht sich.
 c) Dieser dünne Baumwollstoff schneidet sich **problemlos**.
 d) *Dieser dünne Baumwollstoff schneidet sich.

Die Verben *mähen*, *streichen* und *schneiden* haben keinen Wörterbucheintrag für ihre Mittelkonstruktion. Wie die Beispiele in (145a), (145c), (146a) und (146c) zeigen, können sie trotzdem in Mittelkonstruktionen verwendet werden. Hier ist es jedoch nicht möglich, das Adjektiv wegzulassen, auch wenn dies eine positive Konnotation hat und der Kontext diese Lesart nahelegt.

Steinbach führt noch weitere Beispiele ohne Adjektiv an, hier als (147) wiedergegeben sind:

- (147) a) ... und Tabellen, die sich **nicht** drucken (Steinbach 2001:26)
 b) Diese Tür **könnte** sich öffnen. (Steinbach 2001:26)
 c) Warmes Brot schneidet sich **wie Butter**.⁴ (Steinbach 2001:26)

In (147a) soll nach Steinbach die Negation der Grund dafür sein, dass hier kein Adverbial benötigt wird. Für mich ist dieses Beispiel jedoch ungrammatisch. Überprüfen wir negierte Mittelkonstruktionen ohne Adverbiale an weiteren Beispielen:

- (148) a) *Nasses Gras schneidet sich nicht.
 b) Nasses Gras schneidet sich nicht gut.
 c) *Harte Butter streicht sich nicht.

⁴ Inhaltliche Zweifel ändern nichts an der Grammatikalität des Beispiels

- d) Harte Butter streicht sich nicht gut.
- e) *Stahl sägt sich nicht mit einer Holzsäge.
- f) Stahl sägt sich nicht **gut** mit einer Holzsäge.

Die Ungrammatikalität der Beispiele in (148a), (148c) und (148e) zeigt, dass negierte Mittelkonstruktionen nicht ohne Adverbial auskommen.

Der Satz in (147b) soll aufgrund des Modalverbs *können* im Konjunktiv eine Mittelkonstruktion ohne Adverbial sein. Der Satz ist durchaus grammatisch, aber meiner Meinung nach eine antikausative Struktur und keine Mittelkonstruktion mit arbiträrem Subjekt.

In (147c) ist das Adverbial kein Adjektiv sondern eine Konjunkionalphrase. Hier lässt sich annehmen, dass das Adjektiv *leicht* elidiert wurde und eine Struktur wie in (149a) zugrunde liegt.

- (149) a) Warmes Brot schneidet sich so **leicht** wie Butter.
- b) Liest sich wie Sprudelwasser-Zitronenschnitz. **Herrlich, erfrischend** und Danke! (IB⁴)
- c) Eine einzige Enttäuschung. Das Buch liest sich **wie ein Telefonbuch** aus einem mittelalterlichen England⁵ und baut eine entsprechende Spannung auf. Alleine ca. 80 Seiten mit Namen der 'mitwirkenden' Personen lädt zum gähnen ein. (IB⁵)

Das unkonventionelle Beispiel in (149b) illustriert sehr schön, dass der Schreiber hier bestimmte Qualitäten im Sinn hat, für die er einen passenden Vergleich sucht. Und da nicht sicher ist, dass der Leser dies richtig versteht, werden die entsprechenden Adjektive nachgereicht. Interessanterweise lässt sich dabei das Vergleichsnomen gar nicht der Verbhandlung unterwerfen, *Sprudelwasser-Zitronenschnitz* lässt sich nicht lesen! Hier genügt dem Autor allein die Assoziation. Vergleiche können auch negativ ausfallen, wie Beispiel (149c) aus einer Rezension zeigt. In beide Beispiele ließe sich ein entsprechendes Adjektiv einsetzen:

- (150) a) Liest sich **herrlich und erfrischend wie Sprudelwasser-Zitronenschnitz**.
- b) Das Buch liest sich **so schwer wie ein Telefonbuch**.

Fehlt (dem Sprecher) ein treffendes Adjektiv, so kann er die unten stehenden Formel verwenden, wobei das Adjektiv optional ist.

- (151) A x-t sich [so **gut/schlecht**] wie B...

Zusammenfassend lässt sich also bis jetzt sagen, dass das Adjektiv grundsätzlich obligatorisch in Mittelkonstruktionen ist, lediglich bei stark lexikalisierten Formen kann ein positives Adjektiv auch mitverstanden werden und muss nicht overt sein. Das Gleiche gilt auch für Vergleichsphrasen mit *wie*, bei denen das Adjektiv auch fakultativ ist, hier aber sowohl positive als auch negative Konnotation möglich sind, die sich aus dem Vergleich ergeben.

5 Auch hier ändert das Nichtvorhandensein von Telefonbüchern im mittelalterlichen England nichts an der Grammatikalität des Beispiels

Bis jetzt haben wir nur Mittelkonstruktionen betrachtet, die von transitiven Verben gebildet wurden. Sie lassen sich aber auch von intransitiven Verben bilden (Eisenberg 1999:130).

- (152) a) Sie arbeiten hier **vortrefflich**.
 b) Hier wird **vortrefflich** gearbeitet.
 (153) Hier arbeitet es sich **vortrefflich**.

Im Vergleich zu der Mittelkonstruktion, die von einem transitiven Verb gebildet wird, tritt ein weiteres marginales Satzglied, ein unpersönliches *es*, hinzu, das Adjektiv ist wieder obligatorisch. Die Sätze in (152) und (153) enthalten das gleiche Adjektiv *vortrefflich*. Überraschenderweise ist die Interpretation jedoch eine andere. Im aktiven Satz in (152a) und im passiven Satz in (152b) bezieht sich das Adjektiv jeweils auf die Qualität der Arbeit, d. h. das Ergebnis. Damit ist dieses Adjektiv streng genommen ein resultatives Adjektiv, das prädikativ das nicht vorhandene Objekt (*arbeiten* ist intransitiv!) näher bestimmt. Im medialen Satz in (153) bezieht sich *vortrefflich* auf die Arbeitsbedingungen des mitverstandenen Subjekts.

- (154) a) *Sie arbeiten hier **vortrefflich**, wenn auch die Ergebnisse nichts taugen.
 b) *Hier wird **vortrefflich** gearbeitet, wenn auch die Ergebnisse nichts taugen.
 c) Hier arbeitet es sich **vortrefflich**, wenn auch die Ergebnisse nichts taugen.

Durch den Konzessivsatz wird hier das Ergebnis der Arbeit als schlecht dargestellt. Dies führt sowohl im Aktiv- als auch im Passivsatz zu einer Kontradiktion, nicht jedoch im medialen Satz. Das Adjektiv in der Mittelkonstruktion gibt hier eine Beurteilung der Arbeitsumstände wieder, wie sie ein (durchschnittlicher) Arbeiter machen würde. Mittelkonstruktionen sind damit generalisierte Aussagen.

- (155) a) Das Buch liest sich **gut**.
 b) *Das Buch liest sich **häufig**.
 c) *Das Buch liest sich **begeistert**.

Die Aussage in (155a) unterstellt dem Buch eine Qualität, die es einem (durchschnittlichen) Leser ermöglicht, es ohne Probleme zu lesen. Die Adjektive *häufig* und *begeistert* könnten dem Buch zwar ebensolche Qualitäten zuschreiben, trotzdem sind (155b) und (155c) ungrammatisch. *Häufig* bezieht sich auf eine Frequenz von Einzelereignissen und widerspricht damit dem generalisierenden Charakter der Mittelkonstruktion. *Begeistert* hingegen beschreibt die Einstellung des AGENS, das damit nicht mehr arbiträr interpretiert werden kann, und somit wird auch hier die generalisierende Charakteristik der Mittelkonstruktion verletzt.

- (156) a) *Das Buch wird **gut** gelesen.
 b) Das Buch wird **häufig** gelesen.
 c) Das Buch wird **begeistert** gelesen.

Dass beide Adjektive grundsätzlich die Sachlage erläutern könnten, zeigen die äquivalenten Passivsätze in (156b) und (156c), aus denen sich auch schließen lässt, dass das Buch von solcher Qualität sein muss, dass es häufig bzw. gern gelesen wird. Diese Sätze beziehen sich auf (iterative) Einzelereignisse. Der Satz in (156a), der parallel zu dem in (155a) konstruiert ist, ist dagegen ungrammatisch. Die generelle Aussage der Mittelkonstruktion ist im Passiv nicht zu erhalten. Hörer dieses Satzes werden vielmehr versuchen, das Adjektiv anderweitig zu interpretieren, vergleichbar der Interpretation von (157a) und (157b).

- (157) a) Das Buch wird **gründlich** gelesen.
 b) Das Buch wird **von vielen** gelesen.

Beide Interpretation sind wiederum in der Mittelkonstruktion nicht möglich, da sich *gründlich* auf eine Eigenschaft des AGENS und nicht des THEMAS bezieht. Eine Spezifizierung des AGENS durch *von vielen* widerspricht ebenfalls dem arbiträren Charakter des AGENS in der Mittelkonstruktion.

- (158) a) Das Buch ist spannend. *Das Buch liest sich **spannend**.
 b) Das Buch ist langweilig. *Das Buch liest sich **langweilig**.
 c) Das Buch ist dick. *Das Buch liest sich **dick**.
 d) Das Buch ist ungewöhnlich. *Das Buch liest sich **ungewöhnlich**.

Die Beispiele in (158) verdeutlichen, dass es sich bei dem Adjektiv in Mittelkonstruktionen tatsächlich um ein adverbial gebrauchtes Adjektiv handelt und es somit nicht direkt eine Eigenschaft des Subjekts bezeichnet. Dies wird auch durch die entsprechenden Konstruktionen mit Adverb im Englischen und Französischen bestätigt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in Mittelkonstruktionen von transitiven Verben das Adjektiv den Vorgang adverbial näher bestimmt. Dabei wird weder direkt eine Eigenschaft des THEMAs bezeichnet noch darf auf Einzelereignisse referiert werden, d. h. es werden keine Adjektive verwendet, die sich auf die Frequenz von Ereignissen oder auf Eigenschaften eines AGENS beziehen würden.

Was passiert nun in Mittelkonstruktionen von intransitiven Verben? Das Beispiel in (153) sei hier noch einmal angeführt:

- (153) Hier arbeitet es sich **vortrefflich**.

Das Adjektiv *vortrefflich* modifiziert in diesem Beispiel die Arbeitsbedingungen, die sich hinter dem Wort *hier* verbergen.

- (159) a) *Auf diesem Sofa* sitzt es sich sehr **bequem**.
 b) *In diesem Land* lebt es sich völlig **unbeschwert**.
 c) *Mit diesem Klettergurt* klettert es sich nochmal so **gut**.

Genauso sprechen die Adjektive in (159) dem Adverbial (LOCATION (159a) und (159b) bzw. INSTRUMENT (159c)) entsprechende Eigenschaften zu, die die Voraussetzung für die jeweilige Bewertung sind.

(160) Leinenhemden bügeln sich ohne Dampfbügeleisen **schwer**.

Wenn mehr als eine thematische Rolle im Satz vorhanden ist (160), so bezieht sich das Adjektiv nur auf das Zusammenspiel beider Rollen. Ob sich Leinenhemden generell schlecht bügeln lassen oder ob das Bügeln ohne Dampfbügeleisen grundsätzlich schwer ist, darüber wird keine Aussage gemacht.

3.1.3.3 Frequenzadverbial

Temporaladverbiale können entweder einen Zeitpunkt oder eine Frequenz einer Handlung angeben. Eine Verankerung des Zeitpunktes erfolgt in der Regel durch eine Nominalphrase (z. B. *letzten Mittwoch*) oder ein Adverb (z. B. *gestern*). Zur Angabe der Frequenz werden auch Adjektive wie *häufig*, *selten*, *gelegentlich* oder *regelmäßig* verwendet. Diese Adjektive finden sich jedoch nicht nur in adverbialer Position, d. h. unflektiert und mit einem Vollverb im Satz, sondern auch in attributiver und – vereinzelt – auch in prädikativer Position. Da diese vier Adjektive sich in ihrem Verhalten stark unterscheiden, seien sie hier nacheinander einzeln vorgestellt:

Die Vermutung, dass ein Adjektiv wie *häufig*, das die Frequenz eines Events modifiziert, auch attributiv vor Nomen mit eventivem Charakter stehen kann, trifft zu.

- (161) a) Die **häufigen Besuche** bei der Tante sind nicht sehr beliebt.
 b) Die **häufige Teilnahme** an Syntaxseminaren wird belohnt.
 c) Seine **häufigen Reisen** in die Tropen kosten viel Geld.
 d) Warum herrscht im mediterranen Bereich im Sommer fast konstantes Schönwetter ohne starke Cumulus-Entwicklung oder **häufigem Gewitter**? (IB⁶)
 e) ?Der Vater befürwortete eine **häufige Tracht Prügel**.

Für die Grammatikalität dieser Beispiele ist es dabei unerheblich, ob das Nomen von einem Verb abgeleitet ist wie *Besuch*, *Teilnahme* und *Reise* oder ob es sich um originäre Nomen handelt wie *Prügel* oder *Gewitter*⁶. Die Interpretation des attributiven Adjektivs in (161) entspricht dabei dem adverbial verwendeten in Sätzen wie in (162):

- (162) a) Er besucht seine Tante **häufig**.
 b) Er nimmt **häufig** an Syntaxseminaren teil.
 c) Er reist **häufig** in die Tropen.
 d) Es gewitterte **häufig**.
 e) Er verpasste ihm **häufig** eine Tracht Prügel.

6 DUDEN 7, Das Herkunftswörterbuch, 42007

Jedoch sind nicht nur Nomen, die ein Event an sich bezeichnen, durch *häufig* modifizierbar, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen.

- (163) a) Ein **häufiger** *Besucher* der Ausstellung konnte feststellen, dass...
 b) Helmut Schmidt war **häufiger** *Teilnehmer* der Konferenzen der Trilateralen Kommission. (IB⁷)
 c) Vor allem Seyam, heißt es, sei ein **häufiger** *Redner*. (IB⁸)

Man könnte nun vermuten, dass dies am deverbale Charakter von *Besucher* und *Teilnehmer* liegt. Dies lässt sich jedoch nicht verallgemeinern, wie die Beispiele in (164) zeigen:

- (164) a) *Ein **häufiger** *Jogger* tut etwas für seine Gesundheit.
 b) *Der **häufige** *Reisende* bekommt entsprechende Rabatte bei uns.
 c) *Ein **häufiger** *Raucher* bekommt Probleme am Arbeitsplatz.
 d) *Ein **häufiger** *Sammler* von alten Münzen bekommt oft Münzkataloge zugesandt.
 e) *Als ein **häufiger** *Käufer* von Gebrauchtwagen hatte Herr Schmidt schon viele Gebrauchtwagenhändler getroffen.

Andererseits lässt sich auch ein nicht deverbales Nomen mit *häufig* modifizieren, wie das nachfolgende Beispiel zeigt.

- (165) Tadic war während der eineinhalb Jahre dauernden Wiener Kosovo-Direktgespräche zwischen Belgrad und Pristina ein **häufiger** *Gast* in der österreichischen Hauptstadt gewesen. (IB⁹)

Genügt es also, wenn man ein Ereignis mit dem Nomen assoziieren kann? Die Beispiele in (166) widerlegen diese Annahme.

- (166) a) *Im Flur rauchte er eine **häufige** *Zigarette*.
 b) *Auf der Landstraße fuhr ein **häufiger** *Bus* vorbei.
 c) *Abends trinkt er ein **häufiges** *Bier*.

Die Beispiele in (161) – (166) zeigen somit, dass weder der Wortursprung – und damit möglicherweise zusammenhängende Event-Argumente (vgl. 2.1.2.3) – noch assoziative Prozesse eine gültige Voraussage über die attributive Modifizierbarkeit von Nomen durch das Adjektiv *häufig* zulassen.

Die Situation wird noch weiter kompliziert durch Beispiele, die keinerlei Event beinhalten.

- (167) a) Als „**häufiges** *Problem*“ stufen die US-Experten in Deutschland „Schikanen einschließlich körperlicher Angriffe auf Ausländer und ethnische Minderheiten“ ein. (IB¹⁰)
 b) Ein **häufiger** *Fehler* von Anlegern ist die Wette auf ausschließlich heimische Firmen. (IB¹¹)
 c) Sollten Ihnen **häufige** *Schwierigkeiten* bei den Hausaufgaben auffallen, dann nehmen Sie Kontakt mit der Lehrkraft auf. (IB¹²)
 d) Neben Ehrlichkeit und Authentizität ist ein **häufiger** *Wunsch*, dass die Gottesdienste nicht so sehr auf bestimmte Formen festgelegt sind. (IB¹³)

Die Beispiele in (167) lassen sich mit *es-gibt*-Konstruktionen umschreiben.

- (168) a) Es gibt in Deutschland ein **häufiges** *Problem*,....
 b) Es gibt einen **häufigen** Fehler der Anwender..
 c) Es gibt **häufige** *Schwierigkeiten* bei den Hausaufgaben.
 d) Es gibt einen **häufigen** *Wunsch* bei den Jugendlichen.

Das attributiv verwendete *häufig* in (167) und (168) erzwingt dabei eine spezifische Interpretation von *Problem*, *Fehler*, *Schwierigkeiten* bzw. *Wunsch*, im Gegensatz zum adverbial verwendeten *häufig* in (169).

- (169) a) Es gibt in Deutschland **häufig** ein Problem, ...
 b) Es gibt **häufig** einen Fehler der Anwender..
 c) Es gibt **häufig** Schwierigkeiten bei den Hausaufgaben.
 d) Es gibt **häufig** Wünsche bei den Jugendlichen.

Dabei sind nicht nur Ausdrücke mit abstrakten Nomen wie *Problem* oder *Wunsch* möglich, sondern – mit einer generischen Aussage – auch Ausdrücke mit Konkreta wie in (170).

- (170) Noch vor gut hundert Jahren war die heute so **häufige** *Amsel* in Hamburg kaum anzutreffen. (IB¹⁴)

Für Abstrakta wie Konkreta gilt, dass sich alle *es-gibt*-Aussagen auch durch Kopulakonstruktionen wie in (171) ausdrücken lassen.

- (171) a) Dieses Problem ist **häufig** in Deutschland.
 b) Fehler der Anwender sind **häufig**.
 c) Diese Schwierigkeiten sind **häufig**.
 d) Ein Wunsch ist **häufig**.
 e) In Hamburg sind Amseln **häufig**.

Allerdings sind Kopulakonstruktionen, die sich nicht mit *es gibt* paraphrasieren lassen, ungrammatisch, wie die Beispiele in (172) zeigen:

- (172) a) *Seine Tropenreisen sind **häufig**.
 b) *Seine Besuche sind **häufig**.
 c) *Seine Seminarteilnahme ist **häufig**.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich das Adjektiv *häufig* nicht nur – wie aufgrund seiner Semantik zu erwarten ist – adverbial verwenden lässt, sondern auch attributiv, vorausgesetzt, das Nomen bezeichnet ein Ereignis wie in (161). In Einzelfällen lassen sich auch Nomen attributiv durch *häufig* modifizieren, die nur assoziativ mit einem Event verbunden sind wie *Besucher* oder *Gast* (vgl. (163), (165)). Eine Regel lässt

sich daraus aber nicht ableiten, wie die Gegenbeispiele in (164) zeigen. In jedem Fall hat das attributive *häufig* die gleiche Lesart wie das adverbial verwendete. Wenn die Existenz einer Entität modifiziert wird wie in (167) – (171), lässt sich *häufig* nicht nur adverbial und attributiv, sondern auch prädikativ (171) verwenden. Dabei wird durch die attributive Modifikation die Entität spezifisch, was bei adverbialer und prädikativer Verwendung nicht gegeben ist.

Das Adjektiv *selten* verhält sich ganz ähnlich wie *häufig*. Die Beispiele in (161) – (163) lassen sich ohne Änderung der Grammatikalitätsbeurteilung auch mit *selten* formulieren. Ein Unterschied ergibt sich zu den Beispielen in (164b) und (164c), die mit *häufig* ungrammatisch sind, für die sich aber für *selten* bei einer Internetrecherche grammatische Pendant finden lassen:

- (173) Gerade in den gebirgigen Gebieten Gernebruchs oder noch weiter im Osten des Kosch wollen schon mehrere Bergbauern und **seltene** *Reisende* in dunklen, nebligen Winternächten eine düstere und fürchteinflößende, kopflose Rittersgestalt ausgemacht haben, die einsam durch die Wälder streift. (IB¹⁵)
- (174) In der Küche ist Rauchen erlaubt, mein Mitbewohner ist aber nur ein **seltener** *Raucher*. (IB¹⁶)

Im Beispiel (173) ist zu beachten, dass sich hier *selten* auf die Existenz von *Reisenden* bezieht und nicht auf die Frequenz des Reisens. Das Beispiel entspricht also dem zu unter (167) – (171) Gesagten (*es-gibt*-Umschreibung). Um die Frequenz des Reisens modifizieren zu können, müsste das Adjektiv unflektiert stehen.

- (175) a) Die **selten** *Reisenden* wurden herzlich empfangen.
 b) Die **seltenen** *Reisenden* wurden herzlich empfangen.

In (175a) bezieht sich das unflektierte *selten* auf die Häufigkeit der Reisen, die *die Reisenden* machen, während in (175b) nur das Auftauchen von Reisenden beschrieben wird, und nichts über deren Reisegewohnheiten ausgesagt wird.

Diese Unterscheidung lässt sich aber nicht auf das Beispiel in (174) übertragen, wo bei einem auf *-er* abgeleiteten Nomen (*Raucher*) durchaus mit einem flektierten Adjektiv die Frequenz der zugrunde liegenden Tätigkeit modifiziert werden kann – im Gegensatz zum nominalisierten Partizip *Reisenden* in (175). Im Gegensatz zum modifizierten Partizip muss das Adjektiv flektiert sein, wie (176) zeigt.

- (176) *Er ist aber nur ein **selten** *Raucher*.

Setzt man nun *Raucher* in das Beispiel in (175b) ein, so erhält man abermals eine Modifikation der Häufigkeit des Auftauchens von Rauchern und keine Aussage mehr zur Rauchfrequenz wie in (177a), obwohl dies ja grundsätzlich möglich wäre, wie (174) zeigt. Mit der Erweiterung in (177b) erhält man einen ambigen Satz. Hier kann *nur* entweder Kontrastfokus auf *selten* erzeugen, dann bezieht sich die Nominalphrase auf die Teilmenge der Raucher, die nur selten rauchen – im Gegensatz zu den Starkrauchern, oder es wird Kontrastfokus auf die ganze Phrase erzeugt, dann besteht der Gegensatz zwischen den selten auftauchenden Rauchern und den häufig auftauchenden Nichtrauchern.

- (177) a) Die **seltenen** *Raucher* wurden herzlich empfangen.
 b) **Nur** die **seltenen** *Raucher* wurden herzlich empfangen.

Damit verhält sich *selten* jetzt grundsätzlich wie *häufig*. Dass es einen *häufigen Raucher* nicht gibt, könnte an der Kollokation *starker Raucher* liegen, die hier dominiert. Wenn man die weiteren Beispiele in (166) – (172) durchspielt, so kommt man zu identischen Ergebnissen, mit Ausnahme von (172b), für die es mit *selten* einen grammatischen Belegen gibt:

- (178) *Seine Besuche* sind **selten** und äußerst lästig. (IB¹⁷)

Von den Adjektiven, die die Anzahl einzelner Ereignisse innerhalb eines Zeitraumes modifizieren, wie *häufig* und *selten*, unterscheiden sich Adjektive, die sich auf die Vorhersagbarkeit der Intervalle dieser sich wiederholenden Ereignisse beziehen, wie *regelmäßig* und *gelegentlich*. *Regelmäßig* unterstellt dabei eine Vorhersagbarkeit, *gelegentlich* nicht. Während *regelmäßig* keinerlei Information über die Häufigkeit eines Ereignisses zulässt, unterstellt *gelegentlich* eine eher geringe Anzahl.

Setzen wir nun diese 'Intervalladjektive' in die bekannten Beispiele ein. In (179) stehen Sätze, die die attributive Verwendung bei eventiven Nomen zeigen – analog zu (161).

- (179) a) Die **regelmäßigen/gelegentlichen** *Besuche* bei der Tante sind nicht sehr beliebt.
 b) Die **regelmäßige/gelegentliche** *Teilnahme* an Syntaxseminaren wird belohnt.
 c) Seine **regelmäßigen/gelegentlichen** *Reisen* in die Tropen kosten viel Geld.
 d) Warum herrscht im mediterranen Bereich im Sommer fast konstantes Schönwetter ohne starke Cumulus-Entwicklung oder **regelmäßigem/gelegentlichem** *Gewitter*?
 e) Der Vater befürwortete eine **regelmäßige/gelegentliche** *Tracht Prügel*.

Die Ergebnisse sind vergleichbar. Der Satz in (179e) wird – grammatisch gesehen – besser, wenn ein Intervall- und nicht ein Frequenzadjektiv verwendet wird. Ebenfalls vergleichbar ist die identische Interpretation von attributiv und adverbial verwendeten Adjektiven, (180) hier analog zu (162):

- (180) a) Er besucht seine Tante **regelmäßig/gelegentlich**.
 b) Er nimmt **regelmäßig/gelegentlich** an Syntaxseminaren teil.
 c) Er reist **regelmäßig/gelegentlich** in die Tropen.
 d) Es gewitterte **regelmäßig/gelegentlich**.
 e) Er verpasste ihm **regelmäßig/gelegentlich** eine Tracht Prügel.

Erwartungsgemäß lassen sich auch Nomen wie *Besucher*, *Teilnehmer* und *Redner* modifizieren:

- (181) a) Ein **regelmäßiger/gelegentlicher** *Besucher* der Ausstellung konnte feststellen, dass ...
 b) Helmut Schmidt war **regelmäßiger/gelegentlicher** *Teilnehmer* der Konferenzen der Trilateralen Kommission.
 c) Vor allem Seyam, heißt es, sei ein **regelmäßiger/gelegentlicher** *Redner*.

Überraschend ist jedoch, dass mit *gelegentlich* und *regelmäßig* auch andere deverbale Nomen modifizierbar sind, im Gegensatz zu *häufig* und *selten* (vgl. (164)):

- (182) a) Ein **regelmäßiger/gelegentlicher** *Jogger* tut etwas für seine Gesundheit.
 b) *Der **regelmäßige/gelegentliche** *Reisende* bekommt entsprechende Rabatte bei uns.
 c) Ein **regelmäßiger/gelegentlicher** *Raucher* bekommt Probleme am Arbeitsplatz.
 d) Ein **regelmäßiger/gelegentlicher** *Sammler* von alten Münzen bekommt oft Münzkataloge zugesandt.
 e) Als ein **regelmäßiger/gelegentlicher** *Käufer* von Gebrauchtwagen hatte Herr Schmidt schon viele Gebrauchtwagenhändler getroffen.

Einzig das substantivierte Partizip in (182b) lässt sich so nicht modifizieren. Lassen sich mit diesen Adjektiven also alle Nomen modifizieren, die mit einem Ereignis assoziiert werden können? Wie verhalten sich diese Adjektive in Sätze wie in (165) und (166), hier als (183) und (184) bzw. (185) entsprechend abgeändert?

- (183) Tadic war während der eineinhalb Jahre dauernden Wiener Kosovo-Direktgespräche zwischen Belgrad und Pristina ein **regelmäßiger/gelegentlicher** *Gast* in der österreichischen Hauptstadt gewesen.
- (184) a) *Im Flur rauchte er eine **regelmäßige** *Zigarette*.
 b) *Auf der Landstraße fuhr ein **regelmäßiger** *Bus* vorbei.
 c) *Abends trinkt er ein **regelmäßiges** *Bier*.
- (185) a) Im Flur rauchte er eine **gelegentliche** *Zigarette*.
 b) *Auf der Landstraße fuhr ein **gelegentlicher** *Bus* vorbei.
 c) Abends trinkt er ein **gelegentliches** *Bier*.

Erwartungsgemäß lässt sich das nicht deverbale Nomen *Gast*, das sich durch *häufig* und *selten* modifizieren lässt, auch durch *gelegentlich* und *regelmäßig* modifizieren. In (184) zeigt sich, dass die generelle Erweiterung auf Nomen, die mit Ereignissen assoziiert werden können, auch für *regelmäßig* nicht möglich ist. Die Überraschung taucht in (185a) und (185c) auf. Hier können *Zigarette* und *Bier* mit *gelegentlich* modifiziert werden.

- (186) a) Im Flur rauchte er eine **gelegentliche** *Zigarette*.
 b) **Gelegentlich** rauchte er im Flur eine *Zigarette*.
- (187) a) Abends trinkt er ein **gelegentliches** *Bier*.
 b) **Gelegentlich** trinkt er abends ein *Bier*.

Die Sätze in (186a) und (186b) bzw. in (187a) und (187b) beschreiben den gleichen Sachverhalt. Interessant ist, dass sich hier lediglich das Ereignis wiederholt, das Objekt jedoch jedesmal ein anderes sein muss, da *Zigarette* und *Bier* dabei 'verbraucht' werden. Wo in Satz (183) der *Gast* – d. h. das modifizierte Nomen – jedesmal der gleiche ist, gilt dies in (186) und (187) nicht. Kann also *gelegentlich* als adverbiale Angabe im Satz fungieren, obwohl es hierarchisch in einer Nominalphrase eingebettet ist? Und dabei **nicht** das Nomen modifizieren, mit dem es kongruiert? Vergleiche hierzu das Verhalten von Englisch *occasional* (vgl. 2.1.2.5.3).

- (188) a) Ein gelegentlicher Kunde betrat den Laden. (Zimmermann 2003:260)
 b) Wir sahen ein gelegentliches Schiff. (Zimmermann 2003:268)
 c) Wir brauchen ein gelegentliches Bier. (Zimmermann 2003:266)
 d) Ein gelegentliches Bierchen haben wir auch getrunken. (Zimmermann 2003:263)

Die Sätze in (188) sind in Zimmermann (2003) als grammatisch aufgeführt. Ihre Grammatikalität wird dabei

- in (188a) auf die Subjektstellung
- in (188b) auf das Objekt eines Perzeptionsverbs
- in (188c) auf das Objekt eines "intensional transitiven Verbs" und
- in (188d) auf die Topikalisierung des Objektes

zurückgeführt.

Dieser Einschätzung schließe ich mich nicht an. Für mich hat (188a) die Lesart, dass es sich um einen spezifischen Kunden handelt, der gelegentlich kommt, d. h. dass *gelegentlich* hier wirklich das Nomen und nicht den Satz modifiziert. Hier könnten die Beurteilungen verschiedener Sprecher durchaus auseinander gehen – womöglich auch durch Interferenzen mit der englischen *occasional*-Konstruktion bedingt. Wenn man jedoch verschiedene Nomen in Subjektstellung ausprobiert, so sind diese jedoch unterschiedlich akzeptabel:

- (189) a) *Ein **gelegentliches** Schiff fuhr vorbei.
 b) *Ein **gelegentlicher** Seemann ging vorbei.
 c) *Ein **gelegentlicher** Kuchen wurde gebacken.
 d) ?Ein **gelegentlicher** Passant grüßte mich.
 e) *Eine **gelegentliche** Passantin grüßte mich.
 f) *Ein **gelegentlicher** Zug stoppte.

Ich schließe daraus, dass die Grammatikalität von (188a) in erster Linie auf das Nomen *Kunde* und nicht auf die Subjektstellung zurückzuführen ist. Zimmermanns Grammatikalitätsbeurteilung von (188b) stim-

des Objektes zusammenhängt, d. h. der Alkohol ist nicht so gefährlich, das Taxi nicht so teuer wie unterstellt. Im Grunde liegt somit wieder eine echt attributive Verwendung vor, es wird ein Subtyp gebildet.

3.1.3.4 Satzadverbial

Satzadverbiale drücken die Stellung des Sprechers zum Sachverhalt des Satzes aus. Dies kann entweder wertend erfolgen wie in (194) oder sich wie in (195) auf die Wahrscheinlichkeit der Aussage beziehen (DUDEN 4, 2005:RN 868).

- (194) a) Er ist **natürlich** verärgert.
 b) **Selbstverständlich** werden sie dir helfen.
- (195) a) **Sicher/bestimmt/gewiss** kommen sie heute noch.
 b) **Wahrscheinlich** werden die Börsenkurse weiter sinken.

Die gleiche Aussage lässt sich auch mit einem prädikativ verwendeten Adjektiv machen. Die Aussage des Satzes findet sich dann im Subjektsatz wieder, wie in den Beispielen in (196):

- (196) a) Es ist nur **natürlich**, dass er verärgert ist.
 b) Es ist doch **selbstverständlich**, dass sie dir helfen werden.
 c) Es ist **sicher/gewiss**, dass sie heute noch kommen.
 d) *Es ist **bestimmt**, dass sie heute kommen.
 e) Es ist **wahrscheinlich**, dass die Börsenkurse weiter sinken.

Diese Umformung funktioniert aber nicht in allen Fällen. Das Beispiel in (196d) zeigt, dass sich überraschenderweise *bestimmt* nicht prädikativ verwenden lässt, obwohl es genau das Gleiche ausdrückt wie *sicher* oder *gewiss*. Auch ist *bestimmt* genauso verbalen Ursprungs wie *gewiss*, an der Form kann es damit nicht liegen. Ein weiterer Unterschied zwischen satzadverbialer und prädikativer Verwendung liegt in der Verneinbarkeit.

- (197) a) ***Unwahrscheinlich** werden die Börsenkurse schnell wieder steigen.
 b) Es ist **unwahrscheinlich**, dass die Börsenkurse schnell wieder steigen.
 c) ?**Unwahrscheinlich**, dass die Börsenkurse schnell wieder steigen.

Die Sätze in (197) zeigen, dass ein kommentierendes Adjektiv in prädikativer Verwendung verneint werden kann, als Satzadverbial jedoch nicht. Wie sieht es nun mit der attributiven Verwendung dieser Adjektive aus? Die in (194) als wertende Satzadverbiale verwendeten Adjektive lassen sich in dieser Bedeutung auch attributiv verwenden.

- (198) a) Aber nur, wenn man selbst, trotz der **natürlichen Verärgerung**, sich gut genug in der Hand hat, eine Eskalation zu verhindern. (IB²⁰)
 b) Besonders zeitaufwendig und schwer war [damals] der wöchentliche Washtag, ohne die heute

so **selbstverständliche Hilfe** durch die Waschmaschine. (IB²¹)

- c) Endlich kündete ein letzter Brief **gewisse Ankunft**, und Otto eilte den Nahenden eine Meile weit entgegen, um sie noch auf fränkischem Boden zu begrüßen. (Ludwig Bechstein²²)
- d) Jener, voll Freude über das Glück einer Unternehmung, fertigte sogleich einen zweiten Brief an Littegarden ab, worin er ihr seine **bestimmte Ankunft** in der gesagten Nacht meldete, und sie nur bat, ihm, zur Vermeidung aller Irrung, einen treuen Führer, der ihn nach ihren Zimmern geleiten könne, entgegen zu schicken ... (Heinrich v. Kleist²³)

Das Beispiel in (198d) zeigt, dass *bestimmt*, obwohl nicht prädikativ verwendbar, doch in attributiver Verwendung die gleiche Bedeutung haben kann wie in seiner Verwendung als Satzadverbial. Die attributiv verwendeten Adjektive lassen sich im Gegensatz zur **adverbialen Verwendung** auch verneinen. Dies gilt sowohl für wertende Adjektive (199) wie auch für Adjektive, die sich auf die Wahrscheinlichkeit beziehen (200) und (201).

- (199) a) Für eine **nicht selbstverständliche** Hilfe von zwei Jugendlichen möchte sich die Polizei bedanken. (IB²⁴)
 b) Es war **nicht selbstverständlich**, dass sie geholfen haben.
 c) ***Nicht selbstverständlich** haben sie geholfen.
- (200) Das Warten, die Ungewissheit am Flughafen, die langen 12 Stunden Flug und die **ungewisse** Ankunft in Berlin, da bisher keine Mitfahrgelegenheit zu finden war. (IB²⁵)
- (201) a) Das **wahrscheinlichste** Szenario ist das weitere Sinken der Börsenkurse.
 b) Das **unwahrscheinlichste** Szenario ist eine schnelle Erholung der Börsenkurse.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Sprecher seine Aussage durch Adjektive wertend kommentieren kann bzw. Aussagen über die Wahrscheinlichkeit seiner Aussage machen kann. Diese Adjektive können adverbial, attributiv oder prädikativ verwendet werden. Dabei ist die adverbiale Verwendung insofern beschränkt, als das Adjektiv nicht verneint werden kann – unabhängig davon, ob dies mit der Negationspartikel *nicht* oder durch das Präfix *un-* geschieht. Bei der prädikativen Verwendung gibt es Einschränkungen bei einzelnen Lexemen wie *bestimmt*. Attributiv sind alle Adjektive verwendbar, auch in verneinter Form, und zwar sowohl mit syntaktischer als auch mit morphologischer Negation.

3.1.4 Adjektive als Gradpartikeln

Gradpartikeln geben den Intensitätsgrad einer Eigenschaft an. Viele solcher Gradpartikeln (Steigerungspartikeln, Intensitätspartikeln) sind aus Adjektiven entstanden. Das Adjektiv wird unflektiert verwendet, die eigentliche Bedeutung fehlt. (DUDEN 4, ⁷2005:RN 871 f.)

- (202) a) Sie hat sich **tierisch** aufgeregt.
 b) Das war **ganz schön** aufregend.
 c) Das ist **aberwitzig** teuer.
 d) Sie ist eine **übel** gute Lehrerin

Trost (2011:57f.) führt aus, dass auch postponierte Adjektive Ausgangspunkt einer Partikelbildung sein können.

- (203) a) Whisky **pur** (Trost 2011:63)
 b) Service **pur** (Trost 2011:63)
 c) Wahlkampf **pur** (Trost 2011:63)

Während in (203a) das Adjektiv *pur* noch eine qualitative Eigenschaft des Nomens benennt, nämlich chemische Reinheit, ist dies in (203b) und (203c) nicht mehr der Fall. Hier dient das Adjektiv nur noch der Intensivierung.

Zusammenfassend lässt sich zur syntaktischen Verwendung Folgendes sagen:

Attributive Verwendung: Pränominale Adjektive flektieren mit Ausnahme einiger Adjektive auf *-a* (*rosa, lila, extra, prima*), die sonst einen Hiatus bilden würden, und von **Stadtadjektiven**, die mit dem Suffix *-er* bereits flektiert erscheinen (*Stuttgarter Studenten*), und deshalb auch unflektiert als Genitivmarker verwendbar sind, im Gegensatz zu den unflektierten Adjektiven auf *-a*. Das heißt, hier ist der 'Schein' wichtiger als das 'Sein'. Zu möglichen kognitiven Ursachen für dieses Phänomen vergleiche 6.2.2 und 6.3.1.

Postnominal können Adjektive unflektiert als **determinative Apposition** stehen, allerdings nur selten in Prosatexten, sondern eher im gastronomischen Bereich (*Forelle blau*) und in Liedtexten (*Röslein rot*). Als **unflektierte lockere Nachträge** sind sie eine sekundäre Prädikation: Es gibt nur Lesarten, die auch als Satzprädikat möglich sind, sie sind im Satz verschiebbar und in Koordinationen sind beide Konjunkte zutreffend. Anders bei den **flektierten lockeren Nachträgen**, die als attributive Verwendung mit Ellipse zu verstehen sind: sie sind in den Lesarten unbeschränkt, nicht verschiebbar und bei ihrer Koordination ist eine distributive Lesart möglich. Sätze mit **Distanzstellung** erhalten die beste Grammatikalitätsbeurteilung, wenn die Adjektive auch prädikativ verwendbar sind. Weder adverbiale Lesarten (*starker Raucher*), noch ein Zugriff auf eine im Nomen kodierte Relation (*alter Freund*) sind möglich. Auch idiomatische Ausdrücke sind nicht in Distanzstellung verwendbar. Nicht-intersektive Adjektive werden abhängig vom Sprecher, vom Bezugsnomen, vom einzelnen Adjektiv und der Komplexität des restlichen Satzes unterschiedlich beurteilt. Die Sprecher zeigen in diesem Bereich große Unsicherheit und bei der Präsentation mehrerer Beispielsätze tritt ein Gewöhnungseffekt ein. Dies steht im Gegensatz zu den lockeren Nachträgen, bei denen sich die Sprecher sicher waren. Die Verwendung in Distanzstellung unterscheidet sich somit deutlich von der attributiven Verwendung mit Ellipse, bei der alle Lesarten möglich sind. Ich schließe deshalb, dass bei der Distanzstellung keine Rekonstruktion der attributiven pränominalen Position des Adjektivs erfolgt.

Prädikative Verwendung: Der prädikative Gebrauch von Adjektiven ist gegenüber dem attributiven Gebrauch beschränkt. Es spielt dabei keine Rolle, ob es sich um ein **Prädikatsnomen**, ein **Adjektiv, das zur Valenz des Verbs gehört**, oder um eine **depikative oder resultative Angabe** handelt. Alle Verwendungsformen sind mittels einer Kopula-plus-Prädikatsnomen-Konstruktion paraphrasierbar und damit den semantischen Beschränkungen der Paraphrasen unterworfen.

Adverbiale Verwendung: Der Zusammenhang zwischen adverbialer und attributiver Lesart von Adjektiven entzieht sich einer einfachen Generalisierung, die nicht auf komplexe semantische Eigenschaften von Adjektiv, Verb bzw. Nomen Rücksicht nehmen muss.

Mittelkonstruktionen sind generalisierende Aussagen, bei denen das Adjektiv grundsätzlich obligatorisch ist, nur bei stark lexikalisierten Formen kann ein positives Adjektiv auch mitverstanden werden und muss nicht overt sein. Das Gleiche gilt auch für Vergleichsphrasen mit *wie*, bei denen das Adjektiv auch fakultativ ist, hier aber sowohl positive als auch negative Konnotation möglich sind, die sich aus dem Vergleich ergeben. In Mittelkonstruktionen von transitiven Verben bestimmt das Adjektiv den Vorgang adverbial näher. Dabei wird weder direkt eine Eigenschaft des THEMAs bezeichnet noch darf auf Einzelereignisse referiert werden, d. h. es werden keine Adjektive verwendet, die sich auf die Frequenz von Ereignissen oder auf Eigenschaften eines AGENS beziehen würden.

Bei den **Frequenzadverbialen** hat sich gezeigt, dass sich das Adjektiv *häufig* nicht nur adverbial verwenden lässt, sondern auch attributiv, vorausgesetzt, das Nomen bezeichnet ein Ereignis (*häufige Besuche*). In Einzelfällen lassen sich auch Nomen attributiv durch *häufig* modifizieren, die nur assoziativ mit einem Event verbunden sind wie *Besucher* oder *Gast*. Das attributive *häufig* hat die gleiche Lesart wie das adverbial verwendete. Wenn die Existenz einer Entität modifiziert wird (*ein häufiger Fehler*), lässt sich *häufig* nicht nur adverbial und attributiv, sondern auch prädikativ verwenden. Dabei wird durch die attributive Modifikation die Entität spezifisch, was bei adverbialer und prädikativer Verwendung nicht gegeben ist.

Das deutsche *gelegentlich* verhält sich nicht wie das englische *occasional*, das sich auch auf den ganzen Satz beziehen kann. *Gelegentlich* kann dies nur in einem pragmatisch sehr eingeschränkten Maße, bei dem eine Handlung bagatellisiert werden soll (*gelegentliches Bier*), was mit einer Eigenschaftsänderung des Objektes zusammenhängt, d. h. der Alkohol ist nicht so gefährlich wie unterstellt. Im Grunde liegt somit wieder eine echt attributive Verwendung vor, es wird ein Subtyp gebildet.

Zu Adjektiven als **Satzadverbial** lässt sich sagen, dass der Sprecher seine Aussage durch Adjektive wertend kommentieren kann bzw. Aussagen über die Wahrscheinlichkeit seiner Aussage machen kann. Diese Adjektive können adverbial, attributiv oder prädikativ verwendet werden. Dabei ist die adverbiale Verwendung insofern beschränkt, als das Adjektiv nicht verneint werden kann – unabhängig davon, ob dies mit der Negationspartikel *nicht* oder durch das Präfix *un-* geschieht. Bei der prädikativen Verwendung gibt es Einschränkungen bei einzelnen Lexemen wie *bestimmt*. Attributiv sind alle Adjektive verwendbar, auch in verneinter Form, und zwar sowohl mit syntaktischer als auch mit morphologischer Negation.

Adjektive als **Gradpartikeln** treten sowohl pränominal wie postnominal auf.

3.2 Zwischen Morphologie und Syntax

In Kapitel 3.1 liegt der Fokus auf dem Zusammenhang von syntaktischer Verwendung eines deutschen Adjektivs und seiner damit verbundenen semantischen Interpretation. In diesem Kapitel nun soll das Verhältnis von frei verwendeten Adjektiven zu morphologisch gebundenen Adjektiven untersucht werden. In 3.2.1 geht es um die Frage, ob für Adjektive als Wortbildungselemente (WBE) besondere morphologische und semantische Bedingungen gelten. In 3.2.2 wird das Phänomen der Falschen Bildungen beleuchtet.

3.2.1 Adjektive als Attribut oder als Wortbildungselement

Es gibt alternative Paare – Alternativpaare – mit Adjektiven als freiem Attribut, im folgenden A+N genannt, und als Wortbestandteil, im folgenden AN. Betrachten wir zunächst die nachfolgenden Beispiele:

- (204) a) **brauner Bär**
 b) **Braunbär**
- (205) a) der **alte Kanzler**
 b) der **Altkanzler**
- (206) a) Bei **Widrigwetter** unabdingbar: Winterreifen (IB²⁶)
 b) hallo ihr närrinnen und narren aus kannawurf und umgegend, war ein geiler auftritt zu eurem umzug am 9.1.10. trotz **widrigwetter** hat es sehr viel spaß gemacht, zum gelingen beizutragen. (IB²⁷)
 c) Bei **widrigem Wetter** unabdingbar: Winterreifen
 d) Trotz (des) **widrigen Wetters** hat es sehr viel Spaß gemacht.
- (207) a) das **schnelle Auto**
 b) ??das **Schnellauto**

Die Alternativen in (204) sind nicht bedeutungsgleich. Ein *brauner Bär* kann ein *Braunbär* sein, es kann sich aber auch um eine braune Form eines Schwarzbären handeln. Das Kompositum bezeichnet einen Subtyp von Bär, der im Einzelfall beige oder grau sein könnte, während das attributive Adjektiv nur eine Eigenschaft dieses Bären beschreibt, die zwar eine wahrscheinliche Subtypenzugehörigkeit signalisiert, sie aber nicht voraussetzt. In (205) kann sowohl die Phrase als auch das Kompositum die gleiche Bedeutung haben, d. h. einen ehemaligen Kanzler bezeichnen. Das attributive Adjektiv hat jedoch noch eine weitere Lesart – das biologische Alter des Kanzlers, die das Kompositum nicht hat. In (206) hingegen sind beide Alternativen bedeutungsgleich. Und das Beispiel in (207) zeigt, dass es solche alternativen Paarungen nicht automatisch gibt.

Es stellt sich also die Frage, wann es solche Alternativpaare überhaupt gibt. Was sind die morphologischen und semantischen Voraussetzungen dafür? Und wenn es sie gibt, lässt sich vorhersagen, wann sie bedeutungsgleich oder bedeutungsverschieden sind? Finden sich unterschiedliche Lesarten von freien Adjektiven auch in gebundener Form?

Dieser Frage soll aus zwei unterschiedlichen Perspektiven nachgegangen werden: Zum einen vom freien Adjektiv aus, d. h. welche morphologischen Eigenschaften erlauben die Verwendung des Adjektivs als WBE? Ausgehend von der Annahme, dass die Verwendung als Attribut vor einem Nomen die grundlegendste und damit unbeschränkteste Verwendung ist (vgl. Definition Kapitel 1), finden sich alle semantischen Adjektiv-Typen in attributiver Verwendung. Gilt dies auch für die Verwendung als WBE? Sind bei polysemen Adjektiven alle Lesarten im WBE zu finden? In 3.2.1.1 werden zuerst Problemfälle für die strikte Trennung in attributive Adjektive und Adjektive als WEB vorgestellt. In 3.2.1.2 geht es dann um Komposita mit adjektivischem Erstglied, untergliedert nach dem morphologischen Status des Adjektivs. In 3.2.1.3 wird die Blickrichtung geändert und gefragt, welche Art von Adjektiv es mit welcher Lesart in Komposita gibt.

3.2.1.1 Problemfälle

Zunächst ist zu klären, wie sich attributive Adjektive und Adjektive als WBE unterscheiden lassen. Dies sind im wesentlichen drei Kriterien: **Flexion**, **Betonung** und **Trennbarkeit**. Pränominale attributive Adjektive werden flektiert (Kasus, Numerus, Genus, stark/schwach), die Hauptbetonung in der Nominalphrase liegt auf dem Nomen, außerdem lassen sich Adjektiv und Nomen prinzipiell voneinander trennen – auch wenn dies bei klassifizierenden Adjektiven im Einzelfall aufgrund der Stellungspräferenzen (vgl. 2.1.1.5 und 3.1.1.1) schwierig ist.

Die Problemfälle sind in vier Gruppen einzuteilen (i) nicht flektierte attributive Adjektive, (ii) flektierte Erstglieder in AN-Komposita, (iii) ANN, A+NN oder A-N-N und (iv) Negative Emotionale Marker.

(i) $A_{\text{unflekt}} + N$ versus AN

Die Adjektivflexion erscheint das offensichtlichste Kriterium für ein attributives Adjektiv zu sein. Dennoch gibt es Ausnahmen (vgl. 3.1.1):

- (208) a) das **rosa** Hemd
 b) das **extra** Zimmer
 c) ein **prima** Ergebnis

- (209) a) **Stuttgarter** Studenten
 b) die **Neunziger** Jahre

- (210) a) **ruhig** Blut
 b) **täglich** Brot
 c) **warm** Wasser

(Schlücker 2014:25)

Adjektive auf *-a* wie in (208), die beim Flektieren einen Hiatus bilden würden, und Ableitungen auf *-er* wie in (209), die bereits flektiert wirken, werden unflektiert verwendet. Außerdem gibt es noch historische Re-

likte aus einer Phase, in der die Adjektivflexion vor Neutra und Maskulina im Nominativ abgebaut wurde (vgl. Schlücker 2014:25). Die Beispiele in (208) – (210) haben trotz fehlender Flexion die typische A+N-Betonung, was durch die Getrennschreibung signalisiert wird. Die Betonung erscheint somit das wichtigste Erkennungsmerkmal von A+N zu sein. Zu den Adjektiven in (208) – (210) finden sich teilweise Komposita, die sich durch ihre Erstgliedbetonung von $A_{\text{unflektiert}} + N$ unterscheiden, was konsequentermaßen zur Zusammenschreibung führt.

- (211) a) ??Das **Rosahemd**
- b) **Rosa Liste** ist die Bezeichnung für Listen, die von Strafverfolgungsbehörden geführt werden und der Sammlung von Daten über – tatsächliche oder vermeintliche – Homosexuelle dienen. Der Begriff ist vermutlich in Anlehnung an *Schwarze Liste* gebildet. (IB²⁸)
- c) Die Farbe für Spätsommer und Herbst ist der **Rosaton** des spätblühenden **Rosa Haargrases!** (IB²⁹)
- d) Bei den Pferden fällt der **Rosastich** zwar am stärksten auf, er ist damit aber noch lange nicht auf sie beschränkt. (IB³⁰)

Zu *rosa* habe ich nur Komposita gefunden, die sich auf den Farbton selbst beziehen wie in (211c) und (211d). Ein Ausdruck wie *Rosahemd* in (211a) ließ sich bei einer Google-Suche nicht finden. Dies könnte daran liegen, dass es keinen Subtyp von Hemd gibt, den *Rosahemd* bezeichnen könnte. Anders hingegen in (211b), *rosa Liste* ist ein eigenständiger Begriff, dennoch findet sich keine *Rosaliste*. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass Subtypenbildung nicht nur durch Wörter (AN), sondern auch durch Phrasen (A+N) erfolgen kann, wie *Rosa Liste* und *Rosa Haargras* veranschaulichen. Die Beispiele in (212) zeigen, dass die Verallgemeinerung, dass unflektierte Farbadjektive nur abstrakte Komposita bilden können, nicht zutrifft:

- (212) a) "Angie, Angie", rufen die **Orangehemden**. Aber die Kanzlerin wird bei diesem Ergebnis der anderen Parteien mit einem Auftritt noch warten. (IB³¹)
- b) Da fiel [M. H.] dann plötzlich ein, dass für die Flüchtlinge ja eigentlich der CDU Senator fürs Soziale zuständig sei. Fortan entging man *der wortgewordenen Lilalatzhose* im Radio nicht mehr. (IB³²)

Hier werden Vertreter einer bestimmten politischen Richtung durch ihre prototypischen Kleidungsstücke benannt. Die Begriffe *Orangehemd* und *Lilalatzhose* beinhalten also mehr als die Farbe eines Kleidungsstückes. Das Adjektiv *extra* ist lateinischen Ursprungs und laut DUDEN nur umgangssprachlich als attributives Adjektiv verwendbar. Es ist reihenbildend, einige Beispiele seien in (213) genannt. *Prima* ist ebenfalls lateinischen Ursprungs. Die einzigen Komposita (214) sind als solche aber schon aus dem Italienischen entlehnt (vgl. DUDEN ⁴⁷:629).

(213) **Extraration, Extratour, Extraprofit, Extrawurst, Extraausgabe, Extraeinladung**

(214) **Primaballerina, Primadonna**

Auch zu den historischen unflektierten Relikten finden sich Komposita:

- (215) Zum Glück hatten wir ihn bei den Verhandlungen dabei, **sein Ruhigblut** hat uns Sicherheit gegeben. (IB³³)
- (216) a) Ich lebe da, wo auf Teufel komm raus das "**Täglichbrot**" produziert wird unter Bedingungen, die häufig als verbrecherisch bezeichnet werden müssen. (IB³⁴)
 b) In Erfahrung zu bringen, was junge Leute gut finden oder vielleicht verändern wollen und dabei auch deren eigenes Potential zu aktivieren - das gehört zum **Täglichbrot** der Sozialarbeiter. (IB³⁵)
- (217) Gibt es nach 22 bis 7 Uhr kein **Warmwasser** mehr, begründet dies 7,5 % Mietminderung (AG Köln WuM 1996, 701)[...] (IB³⁶)

Der Umstand, dass einige attributive Adjektive nicht flektiert werden, lässt keinerlei Vorhersage zu, ob diese als WBE verwendet werden oder nicht.

(ii) A_{flek}N

Echte Komposita unterscheiden sich grundsätzlich von Phrasen mit freien Adjektiven durch die Erstgliedbetonung und die Nichtflexion des Adjektivs. Zudem gibt es keine Fugenelemente zwischen Adjektiv und Nomen. Aber wie bei den attributiven Adjektiven gibt es auch hier Abweichungen von der Regel:

- (218) a) Schlechtwetter, Heiligabend (Schlücker 2014:24)
 b) Hohepriester, Blindekuh (Schlücker 2014:24)
- (219) Dumme(r)jungenstreich, Loseblättausgabe (DUDEN 4, 72005 :472)

Die Beispiele in (218) sind womöglich durch Zusammenrückungen entstanden. Die AN in (218a) werden entgegen der Regel auf dem Zweitglied betont. Die ANNs in (219) zeigen auf dem komplexen Modifikator (AN) Phrasenbetonung. Die AN(N)s in (218b) und (219) enthalten Flexionssuffixe am Adjektiv.

Die auf dem Zweitglied betonten Beispiele in (218) stehen in Konkurrenz zu regulären A+N, wie (220) und (221) zeigen.

- (220) a) **Schlechtwetter** bedeutet für die überwiegend im Freien tätigen BauarbeiterInnen Arbeitsunterbrechungen, die mit Lohneinbußen verbunden sind. (IB³⁷)
 b) Im Sommer müssen die Männer durcharbeiten, während andere Urlaub machen, erklärt Bauleiter [A. H.] und begründet dies mit den höheren Ausfallzeiten im Winter, die unter anderem durch **schlechtes Wetter** bedingt sind. (IB³⁸)
- (221) Der **Heilige Abend** am 24. Dezember, auch **Heiligabend** genannt, ist der Vorabend des Weihnachtsfestes; vielerorts wird auch der ganze Vortag so bezeichnet. (IB³⁹)

Die Entstehung der AN in (218b) ist noch daran zu erkennen, dass das Adjektiv im Wortinneren in Abhängigkeit von der syntaktischen Umgebung flektiert.

- (222) a) Die 12 Edelsteine auf dem Brustschild des **Hohenpriesters**. (IB⁴⁰)
 b) Der Begriff **Hoherpriester** ist in verschiedenen Kontexten in Gebrauch bezeichnet er jedoch den höchsten Priester des Judentums in der Zeit des Jerusalemer Tempels. (IB⁴¹)

- c) In der Darstellung des zweiten Evangelisten erscheinen die **Hochpriester** als diejenige Instanz, die sowohl den *Hohen Rat* wie auch das „Volk“ kontrolliert bzw. manipuliert. Beim vierten Evangelisten ist nur von den „Juden“ die Rede, in der zweiten Hälfte treten dann aber ebenfalls die **Hochpriester** aus dieser Gruppe heraus... (IB⁴²)

In (222a) flektiert *hoch* nach Genitiv/Singular/Maskulin, in (222b) nach Nominativ/Singular/Maskulin/Stark. (222c) demonstriert, dass es bedeutungsgleich das unflektierte Kompositum *Hochpriester* gibt. Interessant ist hier, dass in der gleichen Textstelle mit dem gleichen Adjektiv bei *Hoher Rat* ein A+N für eine Institution verwendet wird. Lexikalisierung und semantische Spezialisierung ist also nicht von der Form AN oder A+N abhängig.

Auch für *Blindekuh* finden sich flektierte und unflektierte Belege:

- (223) a) Überdieß macht man es jedem zur Pflicht, durch den Ruf »es brennt« der **Blindenkuh** anzudeuten, daß sie in Gefahr ist, mit einem harten Gegenstande zusammenzurennen. (IB⁴³)
- b) Das Ambiente in der **Blindenkuh** ist einmalig. Alle (leuchtenden) Gegenstände müssen in einem Schliessfach eingeschlossen werden. Eine sehbehinderte Person begleitet einem zum Tisch. (IB⁴⁴)
- c) Zum Glück hat die niedlich schmatzende **Blindkuh** nicht gemerkt, daß ich längst nicht so enthusiastisch tafeln konnte wie sie. (IB⁴⁵)

In (223a) findet sich eine Beschreibung des Kinderspiels aus dem 19. Jahrhundert. *Blind* ist hier ebenso flektiert (Dativ/Singular/Feminin) wie in dem modernen Beispiel in (223b), bei dem sich der Ausdruck auf den Namen eines Zürcher Restaurants bezieht, in dem Speisen in völliger Dunkelheit serviert werden. In (223c) schließlich findet sich ein unflektiertes Kompositum.

Fuhrhop (2007) und Schlücker (2014) betrachten die Adjektivflexion als eindeutiges Kriterium dafür, dass es sich bei einer Adjektiv-Nomen-Kombination um ein Syntagma handelt, wie die nachfolgenden Zitate belegen:

„Es wird aber nicht debattiert, ob Schwarzes Brett/schwarzes Brett zusammengeschrieben werden soll und damit als ein Wort ausgegeben wird. Das wäre auch absurd, wegen der Flexion kann diese Verbindung kein Wort sein.“ (Fuhrhop 2007:127)

„Durch die Betonung und die Flexion des Adjektivs lassen sich A+N-Komposita im Deutschen eindeutig von formal korrespondierenden A+N-Phrasen unterscheiden: bei der Phrase ist das Adjektiv nach Genus, Numerus und Kasus flektiert, beim Kompositum, wo es in der Stammform steht, hingegen nicht; ...“ (Schlücker 2014:23)

Es muss also an dieser Stelle die Frage erlaubt sein, ob *Blindekuh* und *Hohepriester* tatsächlich Wörter sind oder zwischen Wort und Syntagma stehen. Flexion und Betonung sprechen hier gegen die Wort-Interpretation. Allein die Begriffsbildung spricht dafür. Dass dies jedoch nicht ausreichend ist, haben bereits die Beispiele *Rosa Liste* und *Hoher Rat* gezeigt. Die Untrennbarkeit von *Blindekuh* und *Hohepriester* ist kein hin-

reichender Grund für den Wortstatus, da dies auch für klassifizierende attributive Adjektive gilt, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen.

- (224) a) #blinde deutsche Kuh
 b) #hoher jüdischer Priester
 c) #rosa deutsche Liste
 d) #schwarzes schulisches Brett

In (224a) – (224d) ist jeweils ein relationales Adjektiv in die A+N-Verbindung eingefügt, das die Herkunft oder den Geltungsbereich angibt und laut DUDEN (4, ⁷2005:463) dem Nomen am nächsten steht. Die Ergebnisse sind durchaus wohlgeformt, haben aber nicht mehr die spezialisierte Bedeutung wie in den vorangegangenen Beispielen. Die Unsicherheit über den tatsächlichen Status dieser Verbindungen spiegelt sich in unterschiedlichen Schreibungen wider, wie (225) zeigt. Die Bedeutung der A+N-Phrasen entspricht der in (222b) und (223a).

- (225) a) Er kannte die Regel, dass ein Rabbi (wie er einer war) verheiratet sein sollte und **der Hohe Priester** in Jerusalem verheiratet sein musste. (IB⁴⁶)
 b) Wer von **der blinden Kuh** berührt wird, ist ausgeschieden. Es wird solange gespielt, bis nur noch ein Spieler übrig ist, der nun die neue Kuh darstellt. (IB⁴⁷)

Wenn ein flektiertes Adjektiv und ein Nomen mit einem weiteren Nomen kombiniert werden, verschärft sich die Frage nach der richtigen Schreibung:

(iii) ANN, A+NN oder A-N-N

Die ANNs *Dummejungenstreich* und *Loseblattsammlung* stellen eine Verschärfung der Unsicherheit von A+N vs AN dar, da hier eine AN-Kombination unklarer Bestimmung hier zur Wortbildung verwendet wird, d.h. zur Bildung von Determinativkomposita. Betrachten wir zunächst *Dummejungenstreich*.

- (226) a) **Der Dummejungenstreich** eines 24-Jährigen im „gut bewachten“ militärischen Bereich des Kölner Flughafens zeigt die Janusköpfigkeit deutscher Staatsanwälte überdeutlich. (IB⁴⁸)
 b) In meiner Jugendzeit wäre das nicht viel mehr als **ein Dummerjungenstreich** gewesen, was der 20jährige Studi [D. K.] da vom Leder gezogen hat. (IB⁴⁹)
 c) Dann hätte doch jeder gesagt: das ist das traurige Ende eines **Dummenjungenstreichs**, und jeder, der so urteilte, hätte leider recht gehabt. (IB⁵⁰)
 d) Aus dem **Dummenjungenstreich** wurde eine Amokfahrt. (IB⁵¹)

In (226a) flektiert der Adjektivanteil nach Nominativ/Singular/Maskulin/Schwach, in (226b) nach Nominativ/Singular/Maskulin/Stark, in (226c) nach Genitiv/Singular/Maskulin/Stark und in (226d) nach Dativ/Singular/Maskulin/Schwach. Die Flexion entspricht der des freien Adjektivs, wie in (227) dargestellt.

- (227) a) Der **dumme** Junge ist beleidigt.
 b) Ein **dummer** Junge ist immer dabei.
 c) die Ansicht eines **dummen** Jungen
 d) Aus dem **dummen** Jungen wurde ein erfolgreicher Manager.

Es fällt auf, dass in den Komposita in (226) jeweils die Form *Jungen* steht, während in (227a) und (227b) im Nominativ *Junge* steht. Wie ist dieses *n* zu interpretieren? Es könnte sich a) um ein Kasussuffix handeln. Da käme bei einem Determinativkompositum am ehesten Genitiv in Frage: *der Streich eines dummen Jungen*. Dies würde dann für (226a) und (226b) die folgende Struktur bedeuten:

- (228) $A_{\text{NOM/SING/MASK/SCHWACH}} \text{bzw.} \text{STARK} N_{\text{GEN/SING/MASK}} N_{\text{NOM/SING/MASK}}$

Damit richtet sich das Adjektiv in der Flexion nach dem Kopfnomen, während es sich semantisch auf das Modifikatornomen bezieht – genau wie es bei Falschen Bildungen der Fall ist, die in 3.2.2 diskutiert werden. Eine weitere Alternative wäre b) die Interpretation als Pluralsuffix, wie dies der Schreiber in (229) tut. Auch hier hätten wir einen Merkmalswiderspruch (230).

- (229) Panorama: Zugemauerte S-Bahn-Tür: "Das ist kein **Dummer-Jungen-Streich**"

Sollte es nicht **dummer-junge-streich** heißen? entweder alles im Plural (**dumme jungen**) oder alles im Singular (**dummer junge**). Aber so nicht. Die sollen erstmal schreiben lernen, bevor sie andere belehren. (IB⁵²)

- (230) $A_{\text{NOM/SING/MASK/SCHWACH}} \text{bzw.} \text{STARK} N_{\text{NOM/PL/MASK}} N_{\text{NOM/SING/MASK}}$

Die einzige Möglichkeit, sich widersprechende Flexionsendungen zu vermeiden, ist die Interpretation als Fugenelement. Dann bleibt aber immer noch das Problem der Adjektivflexion innerhalb eines Wortes. Hierzu gibt es drei Lösungsansätze: a) das Adjektiv getrennt schreiben und eine Falsche Bildung in Kauf nehmen (vgl. 3.2.2) wie die Zeitungsbeispiele in (231), ein regelkonformes Kompositum bilden und das Adjektiv nicht flektieren wie in (232), oder ein Phrasenkompositum bilden, das keinen Bildungsvorschriften unterliegt wie in (233).

- (231) a) Ein **dummer Jungenstreich**? (IB⁵³)
 b) Steine werden auf Gleise gelegt, mal sehen, was passiert ? " Dabei handelt es sich wahrlich nicht um einen **dummen Jungenstreich**, sondern um eine knallharte Straftat ", betont [I. K.] (IB⁵⁴)
 c) Das war weder ein **dummer Jungestreich**, noch ein Kavaliersdelikt, betont die Polizei Burghausen. (IB⁵⁵)
- (232) a) Ein hochintelligenter **Dummjungenstreich**: Zeit ihres Lebens werden [T. B.] und [M.D.], beide 23 Jahre alt, an einem knapp vier Wochen währenden **Dummjungenstreich** im Herbst 1989 zu knabbern haben. (IB⁵⁶)
- (233) a) "Wenn das ein **Dummer-Junge-Streich** gewesen sein soll, dann ist er gehörig nach hinten losgegangen", sagte Schneider. (IB⁵⁷)

- b) Ich möchte nicht in Virtuos Haut stecken, wenn irgendeines der "Opfer" auf die Idee kommt ihn anzuzeigen, weil er ein Spionagetool auf seinen PC geschleußt hat. Auch wenn ich wirklich hoffe das das nicht passiert weil es ja doch nur ein **"dummer Junge" Streich** war. Zumindest in meinen Augen. (IB⁵⁸)
- c) Ein **"besoffen-dummer-Junge-Streich"** vielleicht? (IB⁵⁹)
- d) „Damals dachten wir noch an **einen wirklich sehr Dummen-Jungen-Streich**“⁷, betont Königssteins Stadtbrandinspektor [H. M.] auf Nachfrage dieser Zeitung. Die ersten Abi-Feierlichkeiten seien damals gerade im Laufen gewesen, und da wisse man ja nie, was dem einen oder anderen an Dummheiten in den Sinn kommt, wenn er zu tief in Gläser und Flaschen geschaut hat. (IB⁶⁰)

Hier sei noch darauf hingewiesen, dass sich in (231c) und in (233) jeweils die Schreibung *Junge* ohne Fugenelement findet. Dies ist bei einem Phrasenkompositum zu erwarten, bei der Falschen Bildung, die ein echtes NN-Kompositum enthält, jedoch nicht. Das echte Kompositum in (232) mit unflektiertem Adjektiv aber *n* an *Jungen* bestätigt dessen Interpretation als Fugenelement. Die Rechtschreibung in (233b) ist nicht regelkonform, die Schreibung macht jedoch deutlich, dass der Verfasser *dummer Junge* als Einheit wertet, die *Streich* modifiziert, und nicht von einem NN-Kompositum ausgeht, das durch ein Adjektiv modifiziert wird. Die Bildung in (233c) ist interessant: man würde erwarten, dass *besoffen* ebenso wie *dumm* den *Jungen* modifiziert. In der unflektierten Form ist dies jedoch nicht möglich. Wäre *besoffen* hingegen ebenfalls flektiert, käme man nicht umhin, es auf *Streich* zu beziehen, was doch sehr komisch wirken würde. Es kann sich also nur um ein in ein Phrasenkompositum integriertes Determinativkompositum *besoffen-dumm* handeln, das den zugrunde liegenden Ausdruck variiert und steigert. Auch in (233d) wird nur der adjektivische Teil von *Dummer-Junge-Streich* modifiziert, weil sich Nomen nicht mit *sehr* steigern lassen. Diese Beispiele von partieller Modifikation machen ebenso wie die unkonventionelle Schreibung in (233b) klar, dass sich die Schreiber des internen Aufbaus von *Dummerjungenstreich* sehr wohl bewusst sind.

Im DUDEN Universalwörterbuch (⁵2003:404) werden zwei Schreibversionen angeführt: a) *Dummejungenstreich* und b) *Dumme-Jungen-Streich* (*des Dummen-Jungen-Streich[e]s*). Die konsequent flektierende Form ist mit Bindestrichen zu schreiben, d. h. als Phrasenkompositum. Was sich nicht findet, ist das echte Kompositum *Dummjungenstreich*. 30 Jahre zuvor fand sich im Rechtschreib-DUDEN (¹⁷1973:230) nur *Dummejungenstreich* (*des Dumme[n]jungenstreich[e]s*) – von einem Phrasenkompositum ging man damals wohl noch nicht aus. Bei einer Google-Suche am 30.7.2015 ergaben sich für unterschiedliche Schreibweisen die in den Tabellen aufgeführten Trefferzahlen. In Tabelle 13 finden sich die Zahlen für Versionen mit Fugen-*n*, in Tabelle 14 parallel dazu die Formen ohne Fugen-*n*. In der zweiten Spalte findet sich jeweils der abstrahierte Aufbau mit unterscheidungsrelevanten Merkmalen.

7 *einen-wirklich-sehr-dummen-Jungen-Streich* wäre die konsequentere Schreibung

Schreibung	Aufbau mit relevanten Merkmalen	Treffer
Dummjungenstreich	$A_{N_{FUGE}N}$	652
Dummejungenstreich	$A_{NOM/SCHWACH}N_{FUGE}N$	20.400
Dummerjungenstreich	$A_{NOM/STARK}N_{FUGE}N$	1.830
Dummenjungenstreich	$A_{AKK/DAT}N_{FUGE}N$	2.850
Dummenjungenstreichs	$A_{GEN}N_{FUGE}N_{GEN}$	46
D/dumme-Jungen-Streich	$A_{NOM/SCHWACH}N_{FUGE}N$	6.280
D/dummer-Jungen-Streich	$A_{NOM/STARK}N_{FUGE}N$	5.750
D/dummen-Jungen-Streich	$A_{AKK/DAT}N_{FUGE}N$	3.420
D/dummen-Jungen-Streichs	$A_{GEN}N_{FUGE}N_{GEN}$	64
dumme Jungenstreich	$A_{NOM/SCHWACH} + N_{FUGE}N$	432
dummer Jungenstreich	$A_{NOM/STARK} + N_{FUGE}N$	5.090
dummen Jungenstreich	$A_{AKK/DAT} + N_{FUGE}N$	3.850
dummen Jungenstreichs	$A_{GEN} + N_{FUGE}N_{GEN}$	85
Gesamt		50.749

Tabelle 13: Trefferzahlen von *Dumme-Jungen-Streich* – Varianten mit Fugen-*n*

Schreibung	Aufbau mit relevanten Merkmalen	Treffer
Dummjungestreich	ANN	–
Dummejungestreich	$A_{NOM/SCHWACH}NN$	10
Dummerjungestreich	$A_{NOM/STARK}NN$	28
Dummenjungestreich	$A_{AKK/DAT}NN$	5
Dummenjungestreichs	$A_{GEN}NN_{GEN}$	–
D/dumme-Junge-Streich	$A_{NOM/SCHWACH}N-N$	129
D/dummer-Junge-Streich	$A_{NOM/STARK}N-N$	512
D/dummen-Junge-Streich	$A_{AKK/DAT}N-N$	8
D/dummen-Junge-Streichs	$A_{GEN}N-N_{GEN}$	–
dumme Jungestreich	$A_{NOM/SCHWACH} + NN$	–
dummer Jungestreich	$A_{NOM/STARK} + NN$	43
dummen Jungestreich	$A_{AKK/DAT} + NN$	27
dummen Jungestreichs	$A_{GEN} + NN_{GEN}$	1
Gesamt		763

Tabelle 14: Trefferzahlen von *Dumme-Junge-Streich* – Varianten ohne Fugen-*n*

Zunächst fällt auf, dass die Gesamtzahlen für die Version mit Fugen-*n* (50.749 = 98,51%) eklatant höher sind als für die Version ohne Fugen-*n* (763 = 1,48). Gleichzeitig sind 25,72 % aller Treffer mit *-er* flektiert, d. h. eindeutig Singular. Die Bevorzugung von *Jungen* über *Junge* kann also nicht daran liegen, dass die große Mehrheit der Sprecher von einem Pluralausdruck ausgeht, vielmehr spricht diese deutliche Verteilung für ein Fugenelement.

In Tabelle 13 sind erkennbar 22.985 Treffer = 45 % flektiert, d. h. sie enthalten nicht nur das vom DUDEN angenommene erstarrte *-e*. Der tatsächliche Anteil der flektierten Formen liegt sicherlich höher, da die Form auf *-e* der schwachen Nominativform entspricht. Von den Treffern ohne Fugen-*n* sind 81,78 % eindeutig flektiert. Es gibt also insgesamt eine starke Tendenz, den adjektivischen Teil dieses Ausdrucks zu flektieren.

In (234) sind die prozentualen Anteile der jeweiligen Versionen mit Fugen-*n* bezogen auf die Gesamtzahl mit Fugen-*n* (50.749) angegeben:

(234)	ANN	1,28 %
	A _{flek} NN	49,51 %
	A _{flek} -N-N	30,57 %
	A _{flek} + NN	18,63 %

Die Schreiber scheinen in zwei Lager gespalten: Die Hälfte flektiert das Adjektiv innerhalb eines Wortes, die andere trennt es entweder, wie im DUDEN erlaubt, durch Bindestriche ab oder schreibt es komplett separat. Dies scheint mir den Zwitterstatus von *Dumme(r)jungenstreich* klar wiederzugeben: Einerseits deutet die Flexion auf ein Syntagma, das Fugen-*n* jedoch auf ein Kompositum.

In (235) sind nun die prozentualen Anteile der jeweiligen Versionen ohne Fugenelement bezogen auf deren Gesamtzahl (763) angegeben:

(235)	ANN	0,00 %
	A _{flek} NN	5,63 %
	A _{flek} -N-N	85,05 %
	A _{flek} + NN	9,30 %

Hier zeigt sich eine klare Tendenz gegen ein echtes Kompositum. Ohne Fugenelement spricht nicht mehr viel für ein Kompositum. Von denen, die dennoch von einem regulären NN-Kompositum ausgehen (14,93 %), trennen 62,29 % das Adjektiv davon ab.

Betrachten wir als nächstes *Loseblattsammlung*, bei dem der Hauptakzent ebenfalls auf dem für ein Kompositum unerwarteten zweiten Element liegt. Auch hier bestimmen die Kombination von A und N₁ das zweite N näher. *Loseblattsammlung* unterscheidet sich in verschiedenen Punkten von *Dummejungenstreich*: a) ein Adjektiv auf *-e*, b) unterschiedliches Genus von N₁ und N₂, wobei der Kopf feminin ist, c) N₁ ist ein-

deutig Singular, d) kein Fugenelement, e) N_1 ist eher internes als externes Argument von N_2 , f) die Rechtschreibvorschrift des DUDEN. Betrachten wir zunächst einige Beispiele in (236).

- (236) a) die **Loseblattsammlung**: Sammlung von losen, in einem Ordner oder Hefter einsortierten Blättern, deren Informationen, Aufzeichnungen o. Ä. laufend ergänzt und auf den neuesten Stand gebracht werden können (DUDEN-online⁶¹)
- b) Eine **Loseblattsammlung** ist eine Art Buch, das jedoch nicht fest gebunden ist, sondern aus einer Vielzahl einzelner, austauschbarer Seiten besteht. (IB⁶²)
- c) CD-ROM Beilage zur **Loserblattsammlung**. (IB⁶³)
- d) Die Namen brachten [C.] aus der Fassung: Seine Frau war eine geborene [G.] aus Antwerpen -- der Franzose sah auf Wilms' **Loserblattsammlung** lauter Verwandte. (IB⁶⁴)

In (236a) ist nicht ersichtlich, ob das Adjektiv *lose* hier flektiert ist (Nominativ/Singular/Feminin/Schwach) oder nicht, weil das Adjektiv in der Grundform auf *-e* endet und in schwacher Deklination im Nominativ identisch mit der unflektierten Form ist. In (236b) flektiert es hingegen eindeutig nach Nominativ/Singular/Feminin/Stark, in (236c) nach Dativ/Singular/Feminin/Schwach und in (236d) nach Genitiv/Singular/Feminin/Stark. Es fällt auf, dass das Adjektiv nach dem Genus des Kopfes *Sammlung* flektiert und nicht nach *Blatt*, auf das es sich semantisch bezieht. Dieser Ausdruck kann also so nicht durch Zusammenrückung entstanden sein, er erinnert vielmehr an die Falschen Bildungen (vgl. 3.2.2). Außerdem ist auffällig, dass *Blatt* im Singular steht, obwohl es sich doch um eine Sammlung loser Blätter handelt. So überrascht es denn nicht, dass sich mit der gleichen spezifischen Bedeutung Versionen finden lassen, bei denen *Blatt* im Plural steht wie in (237).

- (237) ... und er hatte von seinem Taschengeld einen dicken Wälzer gekauft, den er in der Auslage hatte liegen sehen. Er hieß: "Die Verordnungen und Erlasse des Führers im Jahre 1942". Das Werk war nicht einmal gebunden, sondern es war eine **Loseblättersammlung**, die er erst zu Hause in einen Leitzordner einlegen mußte. (IB⁶⁵)

Im DUDEN Universalwörterbuch (⁵2003:1030) finden sich die Lexeme *Loseblattsammlung* und *Loseblattausgabe*, beide ohne Adjektivflexion. Im Gegensatz zu *Dummer-Junge-Streich* wird für diese zwei Ausdrücke keine Alternative mit Flexion und Bindestrichschreibung angegeben. Dreißig Jahre zuvor notierte der Rechtschreib-DUDEN (¹⁷1973:436) noch *Loseblattausgabe*, *der Lose(n)blattausgabe*, *die Lose(n)blattausgaben*. Hier wurde sowohl die Flexion nach Kasus (Dativ, Genitiv) als auch nach Plural erlaubt. Hier sei wiederum darauf hingewiesen, dass die Kongruenz zwischen A und N_2 besteht, nicht mit dem semantisch modifizierten N_1 . Verhalten sich unter diesen unterschiedlichen Bedingungen die Schreiber ähnlich divergent wie bei *Dummejungestreich*? Es finden sich auch hier alle Varianten, wie die nachfolgenden Beispiele illustrieren: ANN in (238), A-N-N in (239) und A +NN in (240).

- (238) Um der gesetzlichen Pflicht zur Veröffentlichung der Zulassungen nachzukommen, gibt das DIBt eine **Losblattsammlung** mit allen bauaufsichtlichen Zulassungen seit 1995 heraus. (IB⁶⁶)

In (238) verwendet der Schreiber die Alternativform *los*. Ist dies eine Strategie zur Vermeidung potentiell „falscher“ Flexionsformen?

- (239) a) Aufgrund der **Losen-Blatt-Sammlung** ist der Ordner jederzeit erweiterbar: gerade bei Bestimmungskarten von Pflanzen und Tieren, bei Gedichten, Liedern und Kochrezepten oder auch bei Bauanleitungen für Insektenhotels und Vogelhäusern. (IB⁶⁷)
- b) Die Grundlage der vorliegenden **Lose-Blatt-Sammlung** bilden die einschlägigen Verordnungen und Gesetze der EG und Deutschlands einschließlich Qualitätsnormen und Handelsklassen, die für den Verkehr mit Gartenbauerzeugnissen und Kartoffeln von Bedeutung sind. (IB⁶⁸)

In (239a) ist das Adjektiv nach Genitiv flektiert, in (239b) nicht.

- (240) a) Ordner für **lose Blattsammlung** (System-Schulplaner) (IB⁶⁹)
- b) Das Buch wird von der Energie Agentur NRW als **lose Blattsammlung** herausgegeben und in regelmäßigen Abständen aktualisiert. (IB⁷⁰)
- c) Eine **lose Blättersammlung** im Briefumschlag macht einen mindestens genau so schlechten Eindruck. (IB⁷¹)

Eine Google-Suche am 10.8.2015 ergab die in den unten stehenden Tabellen gelisteten Treffer. Tabelle 15 enthält Varianten mit *Blatt* im Singular, Tabelle 16 vergleichbare Varianten mit der Pluralform *Blätter*. In der zweiten Spalte findet sich wieder eine Abstraktion der Struktur: *-e* steht für *lose*, da nicht feststellbar ist, ob es sich um flektierte oder nicht-flektierte Formen handelt; Dativ und Genitiv sind bei Feminina formgleich.

Schreibung	Aufbau mit relevanten Merkmalen	Treffer
Losblattsammlung	ANN	1.610
Loseblattsammlung	AeNN	190.000
Losenblattsammlung	A _{DAT/GEN/SCHWACH} NN	414
Loserblattsammlung	A _{DAT/GEN/STARK} NN	28
Los-Blatt-Sammlung	A-N-N	7
Lose-Blatt-Sammlung	Ae-N-N	17.700
Losen-Blatt-Sammlung	A _{DAT/GEN/SCHWACH} -N-N	723
Loser-Blatt-Sammlung	A _{DAT/GEN/STARK} -N-N	275
Lose Blattsammlung	Ae + NN	16.500
Losen Blattsammlung	A _{DAT/GEN/SCHWACH} + NN	1.270
Loser Blattsammlung	A _{DAT/GEN/STARK} + NN	523
Gesamt		229.050

Tabelle 15: Trefferzahlen *Lose-Blatt-Sammlung* – Varianten mit *Blatt* (Singular)

Von der Gesamtzahl von 234.581 Belegen haben 5.531 (= 2,36 %) das Modifikatornomen im Plural. Wie sich die einzelnen Formen aufteilen, zeigt Tabelle 16:

Schreibung	Aufbau mit relevanten Merkmalen	Treffer
Losblättersammlung	AN _{PL} N	0
Loseblättersammlung	AeN _{PL} N	346
Lose(n/r)blättersammlung	A _{DAT/GEN} N _{PL} N	0
Lose-Blätter-Sammlung	Ae-N _{PL} -N	2.440
Los-Blätter-Sammlung	A-N _{PL} -N	0
L/losen-Blätter-Sammlung	A _{DAT/GEN/SCHWACH} -N _{PL} -N	1
L/loser-Blätter-Sammlung	A _{DAT/GEN/STARK} -N _{PL} -N	0
lose Blättersammlung	Ae + N _{PL} N	2.130
losen Blättersammlung	A _{DAT/GEN/SCHWACH} + N _{PL} N	573
loser Blättersammlung	A _{DAT/GEN/STARK} + N _{PL} N	41
Gesamt		5.531

Tabelle 16: Trefferzahlen *Lose-Blätter-Sammlung* – Varianten mit *Blätter* (Plural)

0,7 % verwenden die alternative Adjektivform *los* ohne *-e*. Bemerkenswert ist, dass dies aber nur mit dem Zweitglied *Blatt* produziert wird. Auch wenn *Blätter* regulär Komposita bildet (*Blätterteig*, *Blätterwald*, *Blätterwerk*, *Blätterdach*), scheinen Schreiber davor zurückzuschrecken, es mit einem offensichtlich unflektierten Adjektiv zu kombinieren. Betrachten wir nun, wie sich die unterschiedlichen Formen von *lose* und *Blatt* auf die Schreibung auswirken. Zunächst für die gängige Form mit *Blatt* im Singular:

(241)	ANN	83,85 %
	A-N-N	8,17 %
	A + NN	7,99 %

Die überwiegende Mehrheit hält sich an die vom DUDEN vorgegebene Schreibung in einem Wort. Abtrennung des Adjektivs mit und ohne Bindestrich halten sich in etwa die Waage. Zur Erinnerung: *Dummerjungenstreich*⁸ haben nur ca. 50 % in einem Wort geschrieben. Hier war auch die Rate der nicht sanktionierten völligen Abtrennung des Adjektivs mit knapp 20 % höher. Man kann hier spekulieren, ob dies mit der externen AGENS-Rolle von *dummer Junge* zu *Streich* (*spielen*) zusammenhängt, die einer stärkeren Verschmelzung entgegensteht, während die THEMA-Rolle von *lose Blätter* zu *sammeln* einem gängigen Rektionskompositum bei transitiven Verben entspricht (vgl. Eisenberg 1999:222f.). Ein weiterer Faktor für die Dominanz der ANN-Schreibung bei *Loseblattsammlung* ist die geringe Rate eindeutig flektierter Formen (auf *-en* und *-er*). Dies liegt nicht zuletzt an der Tatsache, dass das Adjektiv auf *-e* endet und feminin flek-

8 oder ist hier die Form *Dummenjungenstreich* instinktiv vorzuziehen?

tiert wird. Bei *Dummerjungenstreich* lag die Rate eindeutig flektierter Formen bei 45 %. Betrachtet man nur die eindeutig flektierten Formen von *Loseblattsammlung* (3.233 = 1,41 %), ergibt sich die Verteilung in (242).

(242)	ANN	13,60 %
	A-N-N	30,87 %
	A + NN	55,46 %

Hier schreibt nur eine Minderheit von 13,6 % das flektierte Adjektiv mit dem Rest zusammen. Eine knappe Mehrheit von 55,46 % entschließt sich, das Adjektiv separat zu schreiben. Damit wirkt zum einen die Flexion stringent, da sie mit dem Kopf von NN kongruiert, und die Betonung auf N₁ als Erstglied im N₁N₂-Kompositum ist schlüssig. Allein die Semantik ist unbefriedigend, da nicht die Sammlung an sich lose ist (es werden in der Regel eigens dafür bestimmte Ordner verwendet), sondern die einzelnen Blätter sind nicht fest gebunden und damit leicht austauschbar. Dieses semantische Unbehagen wird womöglich von den 30,87 % geteilt, die die nicht vorgesehene Bindestrich-Schreibung bevorzugen. In diesem Fall bleibt aber die irreguläre Kongruenz von A und N₂.

Eine andere Verteilung der Schreibung ergibt sich, wenn N₁ im Plural steht (243).

(243)	ANN	6,26 %
	A-N-N	44,13 %
	A + NN	49,61 %

In diesem Fall verwendet nur eine Minderheit von 6,26 % die Form ANN. Dabei werden Formen mit *los* vermieden. Es werden jedoch auch keinerlei eindeutig flektierte Formen als ANN geschrieben, bei N₁ im Singular sind dies immerhin 13,6 % der Fälle. Die Gesamtrate der eindeutig flektierten Formen liegt mit 11,12 % (615) fast beim 10-fachen zu N₁ im Singular. Praktisch alle deutlich flektierten Formen werden als A + NN notiert; die Flexionsrate bei A + NN liegt bei deutlichen 22,38 %.

Im Gegensatz zur Modifikation von *Dummerjungenstreich* in (233c) und (233d), konnte ich bei *Loseblattsammlung* keinen Beleg für eine Modifikation des Adjektivs allein finden. Eine Suche mit *sehr*, *wirklich* und *völlig* ergab keinen einzigen Treffer, unabhängig davon, wie man den Ausdruck schreibt oder ob N₁ im Singular oder Plural verwendet ist. Lediglich die Modifikation in (244) habe ich gefunden.

(244) Bedenken habe ich bei Calfo (Book of Reef Propagation) - das Buch habe ich auch, es ist aber **eine Art Loseblattsammlung**, gebunden mit einem *Blätter* Plastikstreifen. Ich befürchte, dass dieses Buch nach der 2. Station **eine wirkliche Loseblattsammlung** darstellt. (IB⁷²)

Hier kann sich das Adjektiv semantisch sowohl auf *lose* als auch auf den Gesamtausdruck beziehen. Syntaktisch ist durch die Flexion von *wirklich* nur eine Modifikation von ANN gesamt möglich. Dies deute ich als weiteren Hinweis darauf, dass bei *Loseblattsammlung* der Wortstatus in der Tat höher ist als bei *Dummerjungenstreich*, auch wenn es Belege für wortinterne Flexion gibt.

Bei Loseblattsammlung können Schreiber, die von der vorgegebenen Norm abweichen, in drei Gruppen unterteilt werden: i) durch Auslassung von *-e* bei *lose* nähern sie sich dem Ideal eines echten Kompositums mit unflektiertem Adjektiv und Nomen im Singular; ii) durch Verwendung der Pluralform *Blätter* machen sie den Ausdruck semantisch transparenter oder iii) sie behalten die vor 30 Jahren noch gängige Form bei, bei der das Adjektiv mit N_2 kongruiert, wie dies bei Falschen Bildungen der Fall ist.

Lawrenz (1995) hat A-N-N-Komposita im Deutschen in drei Kategorien eingeteilt, die ich in (245) schematisch dargestellt wiedergebe (die Labels sind von mir).

- (245) a) $[AN_0]_{N_1}$ Fuge N_2 echtes Kompositum
 b) $[[A_{\text{flekt}0}N_0]_{\text{NP-NOM}}]_{N_1} N_2$ Phrasenkompositum
 c) $A_{\text{flekt}2} [N_1 \text{ Fuge } N_2]_N$ Falsche Bildung

Die Struktur in (245a) entspricht einem echten NN-Kompositum, dessen Erstglied ein AN-Kompositum ist. Hierfür gilt, dass das Adjektiv unflektiert ist und zwischen N_1 und N_2 ggfs. ein Fugenelement steht. Bezogen auf unsere Beispiele sind das die Formen *Dummjungenstreich* und *Los(e)blattsammlung*. Es ist für den Gebrauch solcher Formen nicht erforderlich, dass AN_0 isoliert auftritt, wie ⁹*Dummjunge* bzw. **Loseblatt* entsprechend illustrieren.

Die Struktur in (245b) ist meines Erachtens ein echtes Phrasenkompositum. Hier wird eine Einheit als Kompositumserstglied verwendet, die den Bildungsregeln einer NP entspricht. Das Adjektiv flektiert in Genus und Numerus mit N_0 , laut Lawrenz (1995) steht die Phrase zwingend im Nominativ. Durch Konversion (vgl. Pafel 2015) wird die NP zu einem N, das dann als Erstglied im Kompositum fungieren kann. Ein Fugenelement wird an diese konvertierte NP nicht angehängt (Lawrenz 1995:41). Für unsere Beispiele wären das die Formen *Dumme-Junge-Streich* (schwach) und *Dummer-Junge-Streich* (stark). De facto sollten eigentlich alle Formen mit *Junge* in diese Kategorie fallen, da die Versionen in a) und c) ein Fugenelement haben. Gleichzeitig sollte es keine Nicht-Nominativ-Formen geben: Durch die Konversion ist eine Kasusreaktion von außen nicht mehr möglich. Tatsächlich finden sich aber 41 Nicht-Nominativ-Formen, das sind 5,38 %. Lawrenz macht keine Aussage darüber, ob das Adjektiv stark oder schwach flektiert. Der Logik nach müsste eine artikellose NP starke Adjektiv-Flexion aufweisen. Es findet sich die folgende Verteilung⁹ – die tatsächliche Schreibung außer Acht gelassen:

(246) Dumme-Junge-Streich	139	18,22 %
Dummer-Junge-Streich	583	76,40 %

Es gibt hier somit eine starke Tendenz zur starken Flexion. Es sei hier noch angemerkt, dass sich sowohl starke als auch schwache Form in einem Kontext finden, der starke Adjektivflexion bedingt, d. h. nach *als* oder Formen von *ein*, *kein* oder *sein*. Was sich jedoch nicht findet – und das ist bei der Menge an Variationen bemerkenswert – sind die Formen in (247).

9 Die restlichen 5,38 % sind Formen auf *-en*, also eindeutig nicht Nominativ.

- (247) der Dummerjunge(n)streich 0
 der Dummer-Junge(n)-Streich 0
 der dummer Junge(n)streich 0

In 30,57 % der Belege (15.514) mit Fugen-*n* und in 85,06 % (649) ohne Fugen-*n* ist die Bindestrich-Schreibweise benutzt worden. Wenn man einmal unterstellt, dass die Schreiber hierbei ein Phrasenkompositum im Sinn hatten, und wenn man weiter davon ausgeht, dass die starke Adjektivflexion im Phrasenkompositum die bevorzugte Form ist, wie (246) nahelegt, dann sollte die Kombination von definitem Artikel und starker Adjektivflexion, die sich innerhalb der „Blackbox“ einer konvertierten NP befindet, doch zu finden sein. Dass es solche Merkmalswidersprüche geben kann, zeigen Beispiele wie *das Kalter-Krieg-Spektakel* von Lawrenz (1995:39), hier mit entsprechendem Internetbeleg in (248):

- (248) a) PRO 7 zeigte die ungeschnittene 16er Version. Wurde zwar ab 18 angekündigt, aber länger machte es **das Kalter-Krieg-Spektakel** auch nicht. (IB⁷³)
 b) M.M. nach ist Putin nicht nur Präsident, er hat auch gelernt Schach zu spielen, da können die dummen Amis tun was sie wollen, langfristig wird **das Kalter Krieg Spiel** für Putin entschieden. (IB⁷⁴)
 c) Du hast nicht wirklich damit gerechnet in **einem Kalten-Krieg-Spiel** mit Panzern durch die Welt zu fahren, oder? (IB⁷⁵)

Für mich sind die Beispiele in (248a) und (248b) nur akzeptabel mit einer parenthetischen Betonung von *Kalter Krieg*, d. h. auf jeden Fall einer Sprechpause nach *das*, die signalisiert, dass es sich um zitiertes Material handelt. (248c) zeigt, dass es auch hier flektierte Formen gibt, die nicht Nominativ sind, aber ohne Fugen-s – also nach Lawrenz (1995) nicht existieren sollten. Für (248c) braucht es m. E. keine Anführungszeichenpause. Ich rechne (248c) als ein Beispiel für Kategorie c) Falsche Bildung (vgl. 3.2.2). Doch zurück zu echten Phrasenkomposita. Wie sieht die Situation bei *Loseblattsammlung* aus? Hier müsste es *Losesblattsammlung* (stark) oder *Loseblattsammlung* (schwach) heißen. Für die starke Variante habe ich nur die zwei (nicht sehr überzeugenden) Belege in (249) gefunden:

- (249) a) Vereinshefte im A5 Format zu extrem günstigen Konditionen, Sie müssen nicht hunderte von Heften vordrucken und jede Woche den aktuellen Spieltag **als "loses Blattsammlung"** dazulegen. (IB⁷⁶)
 b) Klein 4°, **Losesblattsammlung** im O.Leinenhefter mit Goldprägung... (IB⁷⁷)

Diesen zwei Belegen stehen 224.200 Belege für *Loseblattsammlung* (alle Schreibungen zusammengenommen) gegenüber. Und selbst diese zwei Belege haben keinen definiten Artikel vor sich, der einen deutlichen Merkmalswiderspruch auslösen würde. Das Argument, dass *Loseblattsammlung* eben genau so lexikalisiert ist, ist kein hinreichender Grund dafür, das produktive Muster in (245b) nicht zu nutzen, wie die über 5.500 Belege für die nicht lexikalisierten *Blätter*-Versionen demonstrieren. Offensichtlich mögen Sprecher/Schreiber das Aufeinandertreffen von definitem Artikel und starker Adjektivflexion überhaupt nicht. Wo dies dennoch vorkommt, löst dies m. E. eine Sprechpause zwischen Definitum und Adjektiv aus, die den

Zitatstatus von A_0N_0 unterstreicht. So zeigt sich bei einer Google-Suche zu einem anderen Beispiel von Lawrenz (1996:3) *die Totaler-Krieg-Rede*, dass hier viele Schreiber dies mit Anführungszeichen signalisieren. Ein Beispiel sei in (250) gegeben.

- (250) a) Und erst im Februar 1943 kam dann **die "Totaler Krieg"-Rede** von Goebbels. (IB⁷⁸)
 b) Ich habe bewusst geschrieben, dass der Artikel mich an **die Totale-Krieg-Rede** von Goebbels erinnert. (IB⁷⁹)
 c) zumal der unaussprechliche ja noch nicht mal **die "totale krieg" rede** gehalten hat, sondern goebbels... aber ich glaube, mit solchen "kleinigkeiten" muß man ertu nicht kommen... (IB⁸⁰)
 d) Zitate aus **der „Wollt-Ihr-den-totalen-Krieg“-Rede** von Joseph Goebbels im Berliner Sportpalast 1943 (IB⁸¹)

In (250d) handelt es sich eindeutig um ein Phrasenkompositum, das ein bekanntes Zitat enthält. Der Autor unterstreicht dies noch durch die Anführungszeichen. Der Redeausschnitt *den totalen Krieg* steht im Akkusativ, es gibt einen definiten Artikel und das Adjektiv ist schwach flektiert. Die Schreiber in (250a) – (250c) verkürzen dieses Zitat auf die Phrase *totale(r) Krieg*, die jetzt aber nicht mehr dem Original entsprechend im Akkusativ steht, sondern im Nominativ. Ob in (250b) und (250c) das schwach deklinierte Adjektiv mit N_1 oder N_2 kongruiert, ist nicht feststellbar. Interessant ist, dass in (250a) mit stark flektiertem Adjektiv die Gesamtphrase im Nominativ steht, während in (250b) und (250c) die Phrase im Akkusativ mit schwach flektiertem Adjektiv auftritt. Aufgrund der geringen Trefferzahlen für *Totaler-Krieg-Rede* lässt sich nicht sagen, ob dies Zufall ist. Es ist sicherlich denkbar, dass Sprecher es zu vermeiden versuchen, dass ein eingebettetes Adjektiv im Kasus eindeutig der Gesamtphrase widerspricht. Dies bleibt einer empirischen Untersuchung vorbehalten, die den Rahmen dieser Arbeit jedoch sprengen würde.

Kommen wir schließlich zu der Struktur in (245c), die ich als *Falsche Bildung* bezeichne. Hier flektiert das Adjektiv passend zu N_2 . Gleichzeitig tritt, wo dies der Regel entspricht, ein Fugenelement zwischen N_1 und N_2 auf. Der Hauptakzent liegt auf N_1 . Morphologisch und phonologisch handelt es sich also um ein durch ein Adjektiv modifiziertes NN-Kompositum. Das Adjektiv richtet sich nicht nur nach Genus und Numerus nach N_2 , die Wahl zwischen starker und schwacher Flexion hängt nur vom Determinierer der Gesamtphrase ab. Ich betrachte Strukturen wie in (245c) als Syntagma, nicht als Wort, auch wenn wie in (248c) – und vielleicht je nach Analyse auch in (250b) und (250c) – Zitats-/Kollokations- und Wortgrenze nicht zusammenfallen. Ebenso verstehe ich die flektierten Formen von *Dummerjungenstreich* und *Loseblattsammlung* als Syntagmen. Den Auslöser für Falsche Bildungen sehe ich in der stark automatisierten Determinierer-Adjektiv-Beziehung. Es scheint naheliegender zu sein, vertraute Formpaare (D + A) zu bilden und die nicht passende Semantik zurechtzubiegen, als den semantischen Regeln zu folgen und unpassende D+A-Kombinationen in Kauf zu nehmen. Meines Erachtens kongruiert hier das Adjektiv mit dem Determinierer und nicht mit N_2 – nur weil Det und N_2 kongruieren, ergibt sich die zwangsläufige Kongruenz von A und N_2 . Im übrigen sei hier auf die Diskussion in 3.2.2, 6.2.2 und 6.3 verwiesen.

Ob ein 'Vertuschen' dieser Falschen Bildungen durch Bindestrich-Schreibung und damit Vortäuschen eines Phrasenkompositums sinnvoll ist, sei dahingestellt. Es bleibt die Tatsache, dass sich das Adjektiv in seiner Form an seine Umgebung anpasst, auch wenn eine NP→N-Konversion es daran hindern müsste. Nähme man an, das Adjektiv passe sich zuerst in Kasus, Numerus, Genus und als stark oder schwach an seine Umgebung an, bevor die Konversion erfolgte, müsste man die Trennung von Morphologie und Syntax aufgeben.

(iv) Negative Emotionale Marker (NEM)

Einen ganz anderen Problemfall stellen die Beispiele in (251) dar¹⁰.

- (251) a) **Ein scheiss blauer VAN** vom FUCKING Ordnungsamt blitzt mich ein zweites mal. (IB⁸²)
 b) however... bin gespannt, was heute passiert. angeblich kommen sie mit einem kleineren wagen. wenn der mir das bei dem **scheiss piss regenwetter** vor die tür stellt ist was los. (IB⁸³)
 c) Ach, Fuck, das ist echt **ne Kack Situation**, in der du da bist. (IB⁸⁴)
 d) ... habe gestern mein Auto angemeldet und **diese drecks grüne Plakette** verloren.. (IB⁸⁵)
 e) **Schwachsinnns grüne Schulpolitik** (IB⁸⁶)

In (251) kommentieren die Schreiber die so modifizierten Wörter/Phrasen sehr emotional und sehr negativ. Zu welcher Kategorie sind diese Negativen Emotionalen Marker zu zählen? *Scheiß*, *piss* und *kack* scheinen Verbstämme zu sein, *drecks* und *schwachsinnns* Nomen mit Fugen-s. Sie können als Erstglied in einem Kompositum auftauchen wie in (252).

- (252) a) Im Gegenteil, die werden uns den Strom abdrehen, das Autofahren weiter vermiesen ihre **Scheißschulpolitik** versuchen doch noch versuchen durchzusetzen und überall die Migrantenquote einführen. (IB⁸⁷)
 b) Als mein Dozent danach fragt, wer in der Waffenindustrie Marketing machen würde, sind auch noch ziemlich viele dabei. Ich will nicht mehr leben und habe den Rest der Vorlesung eine richtige **Piss-Laune**. (IB⁸⁸)
 c) Die tun doch alles, um ein wenig Aufmerksamkeit für **ihre tolle Kacksendung** zu bekommen. (IB⁸⁹)
 d) „**Drecks-Dreifachbestrafung**“ (IB⁹⁰)
 e) Sorry, was ist das für ein **Schwachsinnskommentar**. (IB⁹¹)

Bei diesen Beispielen fällt auf, dass sie einen Doppelakzent haben, d. h. nicht nur der NEM ist akzentuiert, sondern auch der nachfolgende Wortteil. Die Schreiber in (252b) und (252d) haben dies mit einem Bindestrich visualisiert. Wie in (253) können NEMs an der Stelle emotional geladener attributiver Adjektive zwischen Determinierer und Nomen stehen (vgl. 2.1.1.5). Sie werden jedoch nicht flektiert.

¹⁰ Die nachfolgenden Beispiele sind teilweise sehr emotional in einem mündlichen vulgären Jargon verfasst worden. Ich habe die Daten nicht nach ihrem Inhalt ausgewählt, sondern nach rein linguistischen Gesichtspunkten. Die Beispiele enthalten mehrfach Rechtschreib- und Zeichensetzungfehler, die ich generell in der ganzen Arbeit nicht extra markiert habe. Sie demonstrieren, dass sich neue Formen besonders in nicht reglementierten Registern finden lassen.

- (253) a) **Scheiß fanatischer muslimischer Freiheitskämpfer**, tu uns den Gefallen und bleib da wo du bist! (IB⁹²)
- b) **Scheiß sinnlose Vorlesung**, hättet ihr mal mehr Übungen gemacht -. (IB⁹³)
- c) Also halt **deine kack blöde Fresse** und spar dir deine 9x klugen Floskeln, dadurch ändert sich nämlich nichts. (IB⁹⁴)
- d) Was mich viel mehr aufgeregt hat am Montag wo ich es dann halten musste war eigentlich **die Drecks alte und schlecht eingerichtete Technik in unserer abgefuckten Schule**. (IB⁹⁵)
- e) ist euch nicht aufgefallen dass tara schon lange **keine schwachsinnns rote karte** geholt hat,wie er bei gcn an mass hatte! (IB⁹⁶)

In den Beispielen in (253) stehen die NEMs vor flektierten Adjektiven. Sie kommentieren nicht nur das nachfolgende Adjektiv, wie dies ein Adverb tun würde, sondern die gesamte NP. Für *piss* und *kotz*, das ebenfalls in dieses Schema passt, habe ich keine Belege gefunden, bei denen sie sich erkennbar auf eine ganze Phrase beziehen. *Kotz* habe ich nur als Kompositumserstglied wie in (254) gefunden, *piss* nur als Erstglied oder adjazent zum Nomen.

- (254) Und mir ist meine **Kotzkugel** zersplittert, als ich sie nur festgemacht hab und natürlich ist der ganze Schliff schrott -.- (IB⁹⁷)

NEMs können selbst modifiziert werden wie in (255):

- (255) a) Das klingt nach **einer ziemlich kack Erfahrung** ... (IB⁹⁸)
- b) Und ich hatte eben mal **ne echt kack Erfahrung** mit dem Sony Kundenservice, ich glaub die hängt mir einfach nach. (IB⁹⁹)
- c) Man sieht sich, weiß net ob ichs zum KQ heut abend schaff muss dann no was arbeiten. Weil so a **scheiß drecks wichtige Kiste** abbraucht is (IB¹⁰⁰)
- d) Schaut's euch meine geile Fahrt an und dann **die megadrecks Kamelbuckel!!!** Das wär ein top 20 Platz gewesen (IB¹⁰¹)
- e) Meine Fresse, auch die ARD sollte in der Lage sein Volkeswille zu hören und **diesen absoluten megaschwachsinnns Polizeiruf** noch nicht großartig weiter im Netz zu verbreiten. (IB¹⁰²)

NEMs lassen sich mit flektierten Adjektiven koordinieren:

- (256) a) Doch woher kommt **diese kack, blöde, scheiß, piss Prokrastination?** (IB¹⁰³)
- b) **Drecks verficktes scheiß endslahmes Landinternet** hier -.- (IB¹⁰⁴)

Die A + N-Einheiten, die so bewertet werden, können Kollokationen oder eigenständige Begriffe sein wie in (257).

- (257) a) **Dieses drecks bürokratische Beamtendenken**, ich sage euch eins, das wird irgend wann in Zukunft ruin von Deutschland werden. (IB¹⁰⁵)
- b) Die Saudis haben alle Alkoholika die an Bord waren konfisziert und das Boot auch noch so gepflegt, dass nun alle Scheuerleisten und 3 Landeinen kaputt waren. **Drecks Arabische Terroristen** – bloß weg da. (IB¹⁰⁶)

- c) Siehe auch LKW's, es wird nichts dagegen getan dass ein LKW von der Nordsee nach Portugal fährt um Krabben auspulen zu lassen. Ne der bringt ja dem Staat Geld. Auf der anderen Seite werden **schwachsinn's grüne Plaketten** verteilt usw. (IB¹⁰⁷)
- d) **drecks amerikanische regierung.** (IB¹⁰⁸)

Sie können aber auch vor weiteren, beleidigenden Adjektiven stehen:

- (258) a) Jedes mal wieder werden wir beschissen, **scheiss blinde Sau** ich bin noch immers sowas von sauer (IB¹⁰⁹)
- b) Wir sind 4. in der Tabelle, wir haben ein Derby vor uns, und fals **dieser schwachsinn's dumme Streik** doch kommen sollte, dann bin ich halt der einzige der anfeuert.... (IB¹¹⁰)

Die Phrasen mit NEMs können sehr komplex sein, wie (259) illustriert:

- (259) **Drecks neue und alte und mittelalterlichirgendwiedazwischenliegende mit Verwechslungsmöglichkeiten behafteten Rechtsschreibordnungen.** (IB¹¹¹)

Außer *schwachsinn's* finden sich Formen mit *wahnsinn's* und *irrsinn's*, die zudem positive Deutungen erlauben:

- (260) a) **Wahnsinn's dumme deutsche Tonspur**, die mich an VHS zeiten erinnert. (IB¹¹²)
- b) Der Herr [B.] macht wirklich ausgezeichnete Biere und hat auch immer wieder **wahnsinn's neue, tolle und beeindruckende Ideen.** (IB¹¹³)
- c) Durch dichten Nebel hinauf in **die irrsinn's schöne Bergwelt** – so nah am Himmel, schien es mir zu sein... (IB¹¹⁴)
- d) Szenenbeschreibung: 1. Jaenner, Medellin, Kolumbien auf einer Dachterasse bei strahlenden Sonnenschein um ca. 7 im besten Hostel ueberhaupt mit einem Pool, **irrsinn's coole Leute** dort und das Beste wir haben dort oben franzoesischen Champanger getrunken ([B.] ist Chirurg und etwas besser betucht), (IB¹¹⁵)

Als positiver Verstärker dient zudem *hammer*.

- (261) a) Omg hast du mir etwa **dieses mega hammer coole erste kapi** gewidmet? (IB¹¹⁶)
- b) ... und hab sehr viel über die deutsche Geschichte und unsere Kultur, sowie die amerikanische Geschichte, die Kultur und die Einstellung der Amerikaner gelernt (und hatte ganz nebenbei **eine hammer coole und lustige Woche** mit super tollen Leuten!) (IB¹¹⁷)
- c) [A.]: Ist **eine Hammer, coole, liebenswerte, Freundin**, die in kurzer Zeit so viel mit mir erlebt hat (IB¹¹⁸)
- d) Komm und mach dir deine Schatzkiste: **eine hammer coole** für Piratenfreunde, eine zauberhaft schöne für Prinzessinnen oder eine geheimnisvolle für Schatzsucher. (IB¹¹⁹)

Bei den Beispielen in (260) und (261) ist nicht klar, ob hier die gesamte NP kommentiert wird oder nur die nachstehenden Adjektive. In den meisten Fällen lassen sich die Adjektive ohne große Bedeutungsänderung weglassen, wie die Varianten in (262) veranschaulichen.

- (262) a) Der Herr [B.] macht wirklich ausgezeichnete Biere und hat auch immer wieder **wahnsinns Ideen**.
- b) Durch dichten Nebel hinauf in **die irrsinns Bergwelt** – so nah am Himmel, schien es
- c) Omg hast du mir etwa **dieses mega hammer erste kapi** gewidmet?
- d) ... und hab sehr viel über die deutsche Geschichte und unsere Kultur, sowie die amerikanische Geschichte, die Kultur und die Einstellung der Amerikaner gelernt (und hatte ganz nebenbei **eine hammer Woche** mit super tollen Leuten!)
- e) [A.]: Ist **eine Hammer Freundin**, die in kurzer Zeit so viel mit mir erlebt hat

In (261d) kann man das flektierte Adjektiv nicht weglassen, da die elliptische Konstruktion von der Adjektivflexion abhängt (vgl. 3.1.1.3). Findet man eine flektierte Ersatzform, gelingt es auch hier:

- (263) Komm und mach dir deine Schatzkiste: **eine hammermäßige** für Piratenfreunde, eine zauberhaft schöne für Prinzessinnen oder eine geheimnisvolle für Schatzsucher.

Lediglich in (260a) verändert sich der Sinn, wenn man das Adjektiv *dumm* weglässt: aus einem negativen würde ein positiver Ausdruck. Aber auch wenn man der Ansicht ist, dass *wahnsinns*, *irrsinns* und *hammer* mit dem nachfolgenden Adjektiv ein Kompositum bilden, bliebe die Tatsache, dass hier – untypisch für ein Kompositum – ein Doppelakzent besteht.

Schlücker (2014) nimmt für NN-Komposita wie *Mordsproblem* und *Hammerauftritt*, die ein ähnliches Betonungsmuster haben, ein extra Schema an:

„Für die Annahme eines solchen eigenen Subschemas [...] spricht erstens die Tatsache, dass diese Komposita ein eigenes, von den anderen Komposita abweichendes Betonungsmuster aufweisen, nämlich einen Doppelakzent. Zweitens liegt mit der augmentativ-evaluativen, verstärkenden Bedeutung eine spezifische Konstruktionsbedeutung vor, die sich nicht aus der Bedeutung der Bestandteile ergibt. D. h. obwohl es sich um N+N-Komposita handelt, liegt hier weder das Modifikator- noch das Argumentschema vor, da die Erstkonstituente weder Modifikator im bisher behandelten Sinn (d. h. in Verbindung mit einer herzuleitenden semantischen Relation F) noch Argument des Kopfes ist. Vielmehr enkodiert die Konstruktionsbedeutung das komplexe Konzept als einen TYPE, der eine Evaluierung bzw. Verstärkung erfahren hat. Ein *Mordsproblem* ist also eine augmentative Evaluation von *Problem*.“ (Schlücker 2014:95)

Die hier angeführten evaluierenden Elemente *Mords-* und *Hammer-* werden vom DUDEN online unterschiedlich behandelt. So findet sich am 25.11.2015 dort der folgende Eintrag:

mords- /Mords- (Präfix)

1. *drückt in Bildungen mit Adjektiven eine Verstärkung aus; sehr*
2. *drückt in Bildungen mit Substantiven einen besonders hohen Grad von etwas aus*
3. *drückt in Bildungen mit Substantiven aus, dass jemand oder etwas als ausgezeichnet, hervorragend, bewundernswert angesehen wird*

Für *hammer-/Hammer-* als gebundenes Element hingegen findet sich kein Eintrag. Dieser Umstand deutet schon darauf hin, dass es in diesem Bereich eine gewisse Dynamik gibt.

Wenn man wie Schlücker (2014) von einem Subschema ausgeht, das sich morphologisch an die Form eines Kompositums hält – ergo Fugenelemente – aber durch Phrasenbetonung anzeigt, dass es sich nicht um einen Subtyp von N_2 handelt, kann man sich weitere Erstglieder vorstellen und so auch *Dreckspolitik* und *Schwachsinnskommentar* erfassen. Hierbei handelt es sich eher um negative Evaluierung als um Augmentation.

Erweitert man dieses Muster auf VN-Komposita, erklären sich die Verbstammformen *scheiß, kack, piss* und *kotz* und damit Ausdrücke wie *Scheißschulpolitik, Kacksendung, Piss-Laune* und *Kotzkugel*.

$$1. (NN)_{DA}^{11} \rightarrow (NN)_{DA}, (VN)_{DA}$$

Erweitert man dann auf Adjektive als Zweitglied und behält weiterhin den Doppelakzent bei, ergeben sich Formen wie *schwachsinn-dämlich, drecksdämlich* und *mordsblöd*.

$$2. (NN)_{DA}, (VN)_{DA} \rightarrow (NN)_{DA}, (VN)_{DA}, (NA)_{DA}, (VA)_{DA}$$

Einschlägige Beispiele hierfür finden sich in (264).

- (264) a) erster punkt: illegal ist von natur aus = verboten / sonst wärs ja net illegal, also **schwachsinn-dämliche formulierung** (IB¹²⁰)
- b) Es hat keine fünf Minuten gedauert, da hab ich **dieses drecksdämliche Programm** deinstalliert. (IB¹²¹)
- c) statt das mit dem Idiot, verpeilt, Schüchternheit usw. fände ich persönlich (!) ein einfaches "ich habe mich nicht getraut, dich anzusprechen" besser, weil es kürzer ist, weniger Wörter/ Ausdrücke wie "**drecks dämliche**" oder "geht mir auf den Sack" enthält und du dich nicht als "Idiot" darstellst ;) (IB¹²²)
- d) Das finde ich schlauer, als das in meinen Augen "**mordsblöde**" zahme Verhalten der Kampffische. (IB¹²³)

Nach dieser Erweiterung des Schemas auf Adjektive ergeben sich zwei weitere Möglichkeiten: Entweder wird das Zweitglied auf Nominalphrasen erweitert:

$$3a. (NN)_{DA}, (VN)_{DA}, (NA)_{DA}, (VA)_{DA} \rightarrow (N[\dots]_{NP})_{DA}, (V[\dots]_{NP})_{DA}$$

Dies würde defacto ein Phrasenkompositum bedeuten, bei dem das Zweitglied von einer NP zu einem N konvertieren müsste. Dies erscheint mir unplausibel.

Die andere Variante ist eine Reanalyse des Erstgliedes als adverbial verwendetes Adjektiv.

$$3b. (NA)_{DA}, (VA)_{DA} \rightarrow [A A]_{AP}$$

11 DA=Doppelakzent () für Komposita [] für Syntagmen

Da Adjektive in dieser Funktion nicht flektiert sind und durch den Doppelakzent ein solches Adjektivkompositum wie eine Adjektivphrase mit Modifikator klingt, erscheint mir dieser Schritt naheliegend. In (265) findet sich solch eine freie Verwendung für *mords*, die der DUDEN online bislang nicht vorsieht.

- (265) a) Was mich saumäßig aufregt, so sehr, dass es sich kaum in Worte fassen lässt ist, dass ein kleiner Pisser (~11 Jahre), **der mords coole Ghetto-Gangsta** ankommt und mich und meine ganze Klasse als "Hurensöhne" und so weiter beschimpft. (IB¹²⁴)
- b) Ich stell jetzt vielleicht **eine mords blöde frage**, aber ich weiß echt net was des ist. (IB¹²⁵)

Mit dieser Reanalyse der NEMs können diese – wenn auch unflektierbaren – Adjektive in der Folge Nominalphrasen modifizieren/evaluieren und mit anderen Adjektiven koordiniert werden, wie wir bereits in (256) gesehen haben, das hier nochmals wiederholt ist.

4. [A A]_{AP} → [A [...]_{NP}]_{NP}

- (256) a) Doch woher kommt **diese kack, blöde, scheiß, piss Prokrastination?** (IB¹²⁶)
- b) **Drecks verficktes scheiß endslahmes Landinternet** hier -.- (IB¹²⁷)

Und auch für *mords* finden sich Beispiele, bei denen die ganze Phrase bewertet wird, wie die Beispiele in (266) veranschaulichen.

- (266) a) Absolut verstehen kann ich wie es einer Freundin erging die **eine Mords erste Geburt mit Glocke und allem drum und dran** erlebte und sich beim zweiten dann "fristgerecht" einen KS wünschte. (IB¹²⁸)
- b) Jetzt gibt es ja gerade **Mords politisches Gerangel** um den Austragungstermin: FFM geht auf's Roth Wochenende, was dazu geführt hat, dass nun die QCR Jungs auf den Rothsee Termin gegangen sind, obwohl den Rothsee Jungs das nicht gepasst hat usw. bla bla ... (IB¹²⁹)
- c) Das muss ja ein **Mords-erster-Gang** gewesen sein... oder **Mordsrennfahrer**... (IB¹³⁰)
- d) Vielleicht als Tip: Trinkt ne Kiste deutsches Bier vor der Eröffnung, und ihr lauft auch mit **ner mords (deutschen) Fahne** ins Stadion. (IB¹³¹)
- e) ich hab jetzt nicht die lust, geduld und zeit **diesen mords englischen text** durchzulesen! (IB¹³²)
- f) Damals hab ich immer diese Sprünge von Anti-Flag kopiert und vor den Liedern auf englisch **etwas mords Politisches** hergbrabbelt. (IB¹³³)

Die unterschiedlichen Schreibweisen in diesen Beispielen zeigen die Unsicherheit der Schreiber bezüglich des Status von *mords*. Die Getrennschreibung reflektiert meines Erachtens die Akzentuierung, die die Schreiber hier als wichtigstes Kriterium zu empfinden scheinen, das auf jeden Fall abgebildet werden muss. Während die Schreiber in (266a) und (266b) sich wohl für die Großschreibung entscheiden, weil ihnen *mords* als Nomen im Genitiv oder als Erstglied mit Fugenelement bekannt ist, hat der Schreiber in (266c) die Bildung eines Kompositums nach Ableitung 3a im Sinn, wie die Koordination vermuten lässt. Dies würde bedeuten, dass zuerst die Phrase *ein erster Gang* gebildet wird, um die richtige Adjektivflexion zu erhalten und erst dann die NP *erster Gang* zu einem N konvertiert um mit *Mords-* ein augmentatives Kompo-

situm zu bilden. Andernfalls ließe sich die Ungrammatikalität von *Mords-erster-Gang* in (267) nicht erklären. Dieses Prozedere ist aber problematisch, wenn man annimmt, dass Morphologie vor Syntax verarbeitet wird.

- (267) a) Das ist **der** berüchtigte *Mords-erster-Gang/Mords-erste-Gang.
 b) Das Fahrrad hat tatsächlich **den** versprochenen *Mords-erster-Gang/Mords-ersten-Gang.

Die Schreiber in (266d) – (266f) bilden keine Komposita, auch wenn dies in (266d) durchaus vorstellbar wäre. Der Schreiber in (266f) beachtet sogar die Großschreibung nach *etwas*, nimmt *mords* aber explizit davon aus.

Im Vergleich der Analyseschritte 3a und 3b erscheint mir die zweite Variante plausibler, da sich so die unterschiedlichen Verwendungsformen von *kotz*, *piss*, *kack*, *scheiß*, *schwachsinn*, *wahnsinn*, *irrsinn*, *mords* und *hammer* besser erklären lassen. Wenn jedes dieser Wörter für sich den Weg über die Reanalyse als Adjektiv nehmen muss, um Phrasen evaluieren zu können, ist es nicht verwunderlich, wenn dies in unterschiedlichem Maße (schon) erfolgt ist. So habe ich *kotz* nur als Kompositumserstglied gefunden, *piss* scheint schon separat wahrgenommen zu werden, wenn auch noch ausschließlich in adjazenter Stellung (268), und *scheiß*, *kack*, *drecks*, *mords* und *schwachsinn* scheinen schon den kompletten Prozess durchlaufen zu haben. Nach der geringeren Anzahl und Variation von *irrsinn* und *wahnsinn* zu schließen, befinden sich diese noch irgendwo in diesem Prozess – das dürfte sicherlich vom einzelnen Sprecher abhängen.

- (268) dummer **piss idiot** ist **piss dumm** -.- (IB¹³⁴)

Einzelne Schreiber scheinen ihrer eigenen Sprachverwendung nicht recht zu trauen, denn *drecks* und *schwachsinn* sehen ja wie *mords* immer noch wie Kompositumserstglieder aus. Sie lösen das Unbehagen wieder mit Bindestrich-Schreibung, wie die Beispiele in (269) zeigen.

- (269) a) Vorhin ist ein **Drecks-roter-Bus** an mir vorbei gefahren, auf dem Heck „der Triple-Sieger unterwegs“ und „mia san mia“-Blabla. (IB¹³⁵)
 b) Die Entscheidung für Beijing als Austragungsort, war doch eh eine gewollte politische Entscheidung (genau so **eine Schwachsinn-politische Entscheidung** wie ausgerechnet für Leipzig statt Rhein-Ruhr als deutscher Kandidat für 2012), da kann man nich später wieder einen Rückzieher machen. (IB¹³⁶)

In (269b) gibt es nur einen Bindestrich zwischen *schwachsinn* und *politisch*. Ich verstehe in diesem Kontext jedoch, dass *schwachsinn* den Ausdruck *politische Entscheidung* an sich bewertet und nicht die Art der Politik. Der Schreiber hätte überhaupt keine politische Entscheidung haben wollen. Dieses Auslassen von Bindestrichen zwischen Adjektiven und Nomen, die hierarchisch zusammengehören wie in (269b), ist mir bei der Datensuche immer wieder begegnet. Hier scheint eine Angleichung an englische Zeichensetzung stattzufinden.

Zusammenfassend stimme ich dem Standpunkt von Fuhrhop (2007) und Schlücker (2014) zu, dass flektierte Adjektive kein Wortbestandteil sind. Auch die Phrasenbetonung spricht dagegen. Ich betrachte also Einheiten wie *Dummerjungenstreich* und *Loseblattsammlung* als Syntagmen. Da es im Deutschen kein Schema gibt, in dem syntaktische Phrasen als Kompositumserstglied eingesetzt werden können – von Phrasenkomposita, die durch Konversion von Zitaten gebildet werden, abgesehen – sind Schreiber in dem Dilemma, entweder die syntaktisch-morphologischen Gegebenheiten abzubilden (Flexion, Betonungsmuster) und die flektierten Adjektive separat zu schreiben (*dummer Jungenstreich*, *lose Blattsammlung*) – mit der Folge bei ANN-Einheiten falsche Bildungen zu produzieren (vgl. 3.2.2), oder durch Bindestrich-Schreibung die inneren semantischen Zusammenhänge abzubilden (*Dummer-Jungen-Streich*, *Lose-Blatt-Sammlung*). Hierbei handelt es sich aber nicht um Phrasenkomposita, bei welchen sich die zitierten Einheiten in ihrer Flexion eben **nicht** nach 'der neuen Umgebung' richten. So überraschende Formen wie *drecks grüne Schulpolitik* fasse ich ebenfalls als Syntagmen auf. Das Adjektiv *grün* flektiert hier abhängig von seiner syntaktischen Umgebung, wie (270) illustriert.

- (270) a) Wegen **dieser drecks grünen Schulpolitik** sind wir gezwungen
 b) **Drecks grüner Schulpolitik** zum Trotz werden wir ...

Da es sich somit bei *grüner Schulpolitik* um eine Phrase handelt, kann auch *drecks grüne Schulpolitik* nur eine Phrase sein. Ich werte *drecks* hier als aus einem Kompositionserstglied reanalysiertes stark-emotional evaluierendes unflektiertes Adjektiv. Gleiches nehme ich auf für *scheiß*, *kack*, *mords* und *schwachsinn*s an. Noch im Reanalyseprozess zum Adjektiv erscheinen mir *irrsinn*s und *wahnsinn*s zu sein.

3.2.1.2 Vom attributiven Adjektiv zum komplexen Wort

In diesem Kapitel geht es um die Frage, inwieweit die morphologische Struktur von Adjektiven Einfluss auf ihre Verwendung als WBE nimmt. Ausgehend von der Verwendung verschiedener morphologischer Adjektiv-Typen werden alternative Strukturen betrachtet und überprüft, wo entsprechende Kompositabildung möglich ist und wo nicht. Es beginnt mit morphologisch einfachen Adjektiven in (i), dann folgen denominal Adjektive in (ii), deverbale in (iii) und deadjektivische Adjektive in (iv).

(i) Einfache Adjektive

Grundsätzlich sind Adjektive in Komposita als Erstglieder immer morphologisch einfach (vgl. Schlücker 2014:29). Damit sollte einer Verwendung dieser Adjektive als WBE nichts im Wege stehen. Gibt es also zu jedem freien Adjektiv auch ein Adjektiv als WBE? Nehmen wir beispielsweise das Adjektiv *schwanger*. Aus meinem Sprachgefühl hätte ich hier keine Komposita erwartet, auch das DUDEN Universalwörterbuch kennt nur Komposita mit *Schwangeren-* und *Schwangerschafts-* als Erstglied. Eine Internetsuche ergab jedoch Belege für *schwanger* als Erstglied, wie in (271).

- (271) a) Klar, Alkohol und Nikotin sind in **Schwangerzeit** und **Stillzeit** tabu. (IB¹³⁷)
 b) Solltest du mit deinen Vorwürfen warten bis sie wenigstens wirklich mama ist ... aber

momentan befindet sie auch ja sozusagen noch **in der unschwangeren schwangerphase**, da bringt es doch nix über so was noch nicht reales zu diskutieren (IB¹³⁸)

- c) 90 Prozent der Frauen, die während der **Schwangerzeit** mit Insulin behandelt werden mussten, erkrankten innerhalb von 15 Jahren nach der Entbindung an chronischem Diabetes. (IB¹³⁹)

In (271a) mag die Parallelität mit *Stillzeit* zu der Bildung von *Schwangerzeit* geführt haben, in (271b) wird *Schwangerphase* genutzt, um einen hypothetischen Zustand von einer realen Schwangerschaft abzugrenzen. Aber selbst auf einer Apothekerseite findet sich ein Beleg wie (271c). Die korrespondierenden A+N-Phrasen gibt es ebenfalls (272).

- (272) a) ich war in meiner schwangerschaft gestresst, angespannt, entnervt, gleichgültig, euphorisch, traurig und habe 38 wochen gekotzt.mein sohn ist entspannt und happy. UND: ich bin eine entspannte und happy mummy, war es vom ersten tag im familienbett an. und das, glaube ich, zählt viel eher als **die schwangere zeit**. (IB¹⁴⁰)
- b) Immer wieder ein Spaß, auf deinem Blog zu landen:) Wünsche dir natürlich alles Gute und noch **eine wunderschöne schwangere Zeit!** (IB¹⁴¹)
- c) Das hat seine Gründe: wir haben vor 1 Monat unser letztes, 4. Kind bekommen und **die ganze schwangere Zeit** hat mein Mann grosse Töne von Verantwortungübernehmen und Vasektomie gesprochen - ... (IB¹⁴²)
- d) Sportliche Betätigung ist während **der schwangeren Phase** kein Problem, nur übertreiben sollten Sie es nicht, ... (IB¹⁴³)

Die Beispiele in (272) legen nahe, dass hier ein gewisser Fokus auf *Zeit* bzw. *Phrase* liegt – in (272b) und (272c) sind beispielsweise die Kollokationen *eine wunderschöne Zeit* und *die ganze Zeit* erweitert worden. Diese Betonung des Zeitabschnittes scheint *Schwangerschaft* nicht zu liefern, hier rückt der Zustand in den Mittelpunkt, nicht seine zeitliche Begrenzung.

Die Frage nach möglichen AN-Alternativen bei morphologisch einfachen attributiven Adjektiven ist besonders da interessant, wo diese synchron zwar nicht abgeleitet sind, man ihnen dies aber nicht ansieht/anhört, weil sie wie ein abgeleitetes Adjektiv wirken. Versuchen wir diesem Punkt nachzugehen, indem wir Adjektive betrachten, die auf *ig* enden, die aber nicht synchron abgeleitet sind (vgl. DUDEN 7, ⁴2007): *anrühlich, billig, ehemalig, einzig, ewig, fähig, häufig, knorrig, lebendig, mäßig, mollig, ruhig, ruppig, schwierig, struppig, vormalig, wenig, wichtig, widrig, winzig* sowie *gelegentlich*. Ich habe versucht, per Google-Suche Belege für Komposita mit diesen Adjektiven zu finden. Zunächst habe ich im DUDEN Universalwörterbuch nach Kollokationen für diese Adjektive gesucht, daraus Kompositaformen gebildet und diese als Suchbegriffe verwendet. Diesem Vorgehen liegt die Überlegung zugrunde, dass Kollokationen durch ihre hohe Frequenz sicherstellen, dass die damit beschriebenen Entitäten bzw. Umstände häufig genug auftreten, so dass damit gerechnet werden kann, strukturelle Alternativen zu diesen A+N-Kombinationen zu finden – so es welche gibt, wie beispielsweise in (273).

- (273) stürmisches Wetter – Sturmwetter

Teilweise habe ich die Reihe der Suchbegriffe um Begriffe erweitert, denen ich eine gewisse Plausibilität zugebilligt habe. Die Nichttreffer sind im folgenden aufgeführt und mit * markiert.

anrürlich

Es finden sich keine Belege für Komposita wie **Anrürlichmensch*, **Anrürlichmann*, **Anrürlichfrau*, **Anrürlichseite*, **Anrürlichruf*, **Anrürlichleumund*.

billig

Im DUDEN Universalwörterbuch (⁵2003) sind drei Bedeutungen für *billig* angegeben:

1. *niedrig im Preis, für verhältnismäßig wenig Geld*
2. a) *von minderer Qualität*
b) *vordergründig, einfallslos, geistlos*
3. *angemessen, berechtigt*

Es sind die Komposita *Billiganbieter*, *Billigangebot*, *Billigflagge*, *Billigflug*, *Billigheimer*, *Billigimport*, *Billigjob*, *Billigware* gelistet. In diesen Komposita hat das Adjektiv jeweils die Lesart 1 und/oder 2a. Finden sich jedoch auch Komposita zu den Bedeutungen in 2b und 3?

- (274) a) Da geben Mastodon nach der negativen Reaktion auf ihr Video einerseits an, dass sie die um ihre breitbeinige Metal-Band-Performance assemblierten Tänzerinnen als stark darstellen wollten, schafften das aber mit gafferhafter Inszenierung noch weniger gut als Limp Bizkit mit dem gleichen Konzept vor 14 Jahren ... und führen dann **die klassische Billigausrede** an, es sei ja sowieso nichts ernst gemeint gewesen. (IB¹⁴⁴)
- b) **Der übliche rekursive Billigtrick**, genannt Retourkutsche, mit dem man in manchen Kreisen versucht, alles Systemkritische, die eigene Position in Frage stellende sofort zu disqualifizieren, um nicht darauf eingehen zu müssen. (IB¹⁴⁵)
- c) Lebensfreude als **Billigtrost** (IB¹⁴⁶)

Billige Ausrede, *billiger Trick* und *billiger Trost* sind Kollokationen, bei denen das Adjektiv die Bedeutung in 2b hat. In der Tat finden sich hier alternativ dazu Komposita. Die eloquenten Schreiber in (274a) und (274b) nutzen hier gezielt die subklassenbildende Kraft eines Kompositums, die sie mit den Adjektiven *klassisch* bzw. *üblich* noch verstärken. In (274c) wird die Überschrift durch die Verwendung eines Kompositums prägnanter.

Bleibt noch die positiv konnotierte Lesart in 3: In (275) seien zunächst Beispiele für die Kollokation *billiger Anspruch* gegeben:

- (275) a) Ginge es lediglich darum, die eigene Religion gegenüber anderen durchzusetzen, dann würde sich darin nur ein **billiger Anspruch** auf Vorherrschaft behaupten. Liegt aber der Götzenpolemik ein Gedanke zugrunde, über welchen durch den Götzendienst das menschliche Miteinander zerstört wird, dann stellt sich die Sache anders dar. (IB¹⁴⁷)

- b) ... daß manche verdiente Lehrer nur ganz mäßige Gehalte beziehen und **billige Ansprüche** auf Besserstellung haben möchten, und daß verschiedene Institute im Interesse des akademischen Unterrichts weiterer Zuschüsse dringend bedürfen ... (IB¹⁴⁸)

Wenn man versucht, in diesen Beispielen die *billig*-Phrasen durch Komposita zu ersetzen, werden die Beispiele beim ersten Lesen unverständlich. Um die passende Lesart für *billig* zu bekommen, ist m. E. eine „Rückübersetzung“ in die Phrase erforderlich. Dieser Eindruck wird durch das Beispiel in (276) bestärkt, bei dem wieder die Lesart in 1 vorliegt.

- (276) Diese Cuvée aus **Billiganspruch** und Fix-und-Fertig-Nachfrage ist das wahre Ernährungsproblem in Deutschland. (IB¹⁴⁹)

Ähnliches gilt für die Kollokationen *billige Forderung* und *billiges Verlangen*, die durchaus noch im Sprachgebrauch sind, wie (277) zeigt. Als Komposita verlieren sie die *angemessen*-Interpretation, wie (278) verdeutlicht.

- (277) a) Wer also der Meinung ist einer unbilligen Forderung ausgesetzt zu sein sollte Widerspruch einlegen um ein Fälligwerden zu verhindern. Aber mit dem Widerspruch allein macht ein Kunde aus einer **billigen Forderung** noch keine nicht-fällige Forderung. (IB¹⁵⁰)
- b) Bitte, das ist ja nur eine **recht und billige** Forderung, hier geht es nicht einfach um eine neue Studie, eine mehr, sondern dass man angesichts dieser gewaltigen ... (IB¹⁵¹)
- c) Ich glaube, daß das nur allzu **billige Verlangen** der Opposition sind, und ich freue mich schon darauf, daß Sie vielleicht doch in Zukunft auf Vorschläge der Freiheitlichen eingehen werden, so wie das ja auch in anderen Bereichen schon einige Male der Fall war. (IB¹⁵²)
- (278) a) Die kapitalstockgesicherte Privatversicherung bietet beste Gesundheitsversorgung (Optimalprinzip), dagegen ist die im Umlageverfahren finanzierte Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) ohne eigene finanzielle Rücklagen eine Gesundheitsversorgung mit **Billigforderung** (Minimalprinzip, das SGB V verlangt eine WANZ-Verordnung (wirtschaftlich, angemessen, notwendig und zweckmäßig, in Lesart der letzten Jahre **halt das Billigste**)). (IB¹⁵³)
- b) ... so ich muss mal nach den ganzen diskussionen der letzten zeit ne lanze brechen für "die qualität leidet an den **billigverlangen** der leute" und ... (IB¹⁵⁴)

Um die Zahlenverhältnisse von *billig*-Komposita bei einer Google-Suche zu zeigen, sei hier angemerkt, dass auf 3 Treffer zu *Billigverlangen* beispielsweise 1050 Treffer zu *Billigtisch* kamen. Für **Rechtundbilligverlangen*, **Rechtundbilligforderung* und **Rechtundbilliganspruch* habe ich keine Belege gefunden.

ehemalig

Hier findet sich tatsächlich ein Beleg für *Ehemaligmann* (279), der eine kreative Sprachverwendung zeigt. Für **Ehemaligfrau*, **Ehemaligfreund*, **Ehemaligkind*, **Ehemaliggatte*, **Ehemaliggattin*, **Ehemaligkollege*, **Ehemaligprofessor*, **Ehemaligpapst* und **Ehemaligpräsident* habe ich keine Belege gefunden.

- (279) Ich hinterließ einen tief gekränkten „**Ehemaligmann**“, ein schönes Haus mit Garten, Pool und Auto und die große Stadt. (IB¹⁵⁵)

einzig

Hier finden sich wenige Belege, die in (280) aufgeführt sind.

- (280) a) Natürlich will ich mir jetzt nicht extra das UX2 holen, deswegen wollte ich fragen, ob es irgendeine einfache Möglichkeit gibt, z.B. eine Art Phantompower-Gerät zwischen Mikrofon und Toneport zu klemmen (ich hab es auch schonmal mit einem kleinen Phantompower-Mischpult versucht, das war aber nicht gerade **das einzigwahre...**). (IB¹⁵⁶)
- b) **das Einzigwahre** kommt doch eindeutig aus dem Erzgebirge und nennt sich Einsiedler Landbier. (IB¹⁵⁷)
- c) Die Versicherungen kamen durch die hohen Renditen von Aktien unter Druck, etwas gegen den Abfluss der Kundengeldern zu internationalen Fondsgesellschaften unternehmen zu müssen. Sie entschlossen sich notgedrungen für **das Einzigrichtige**. (IB¹⁵⁸)
- d) [F.s] Sprache ist unverkrampft: "Meine Mutter hat aus ihrem **Einzigkind** einen eigensinnigen kleinen Helden gemacht. Ich habe alles getan, ihre mir zugedachte Rolle, etwas Besonderes zu sein, perfekt zu spielen. (IB¹⁵⁹)
- e) Wie sie allerdings mit dieser Stummheit umgeht, das muss nicht unbedingt **die Ideal- oder Einziglösung** für so ein schauspielerisches Problem sein. (IB¹⁶⁰)
- f) Mag ja wörterbuchmäßig sein, aber gibt es wohl **keine Einziglösung**. (IB¹⁶¹)

In (280a) und (280b) handelt es sich um zusammengerückte Adjektive, die substantiviert wurden. Es finden sich erwartungsgemäß sehr viel mehr Belege für die adjektivische Form *einzigwahre* als für das Nomen *Einzigwahre*. Entsprechendes gilt für (280c). Für *Einzigkind* wie in (280d) finden sich zahllose Belege, dies scheint mir in erster Linie Mörikes Gedicht (281) geschuldet zu sein, das oft mehr oder weniger wörtlich zitiert wird. Es ist zu vermuten, dass hier eine Zusammenrückung vorliegt.

- (281) „Ich bin meiner Mutter **einzig Kind**, und weil die andern ausgeblieben sind, was weiß ich wieviel, die sechs bis sieben ist eben alles an mir hängen blieben ...“ (Eduard Mörike)

In (280e) und (280f) findet sich bei *Einziglösung* meines Erachtens das einzig echte Kompositum. In (280e) mag die Koordination diese Form begünstigt haben, in (280f) bietet das Kompositum die Möglichkeit, sich kurz zu fassen. Die parallele Phrase *keine einzige Lösung* hat eine andere Bedeutung, als Paraphrase kommt *keine allein gültige Lösung* in Betracht, die deutlich länger ist. Für **Einzigweg* hingegen findet sich kein Beleg, ebensowenig für **Einzigkatastrophe*, **Einzigpleite*, bei denen in der korrespondierenden A+N-Kollokation das Adjektiv nur eine steigernde Wirkung hat. Die geringe Belegzahl für *einzig* als Kompositumserstglied könnte an der Konkurrenz mit dem kognaten *einzel* liegen, das viele Komposita bildet: *Einzelzimmer*, *Einzelteil*, *Einzelfall*, *Einzelsohn*, *Einzelgast*. Und im Gegensatz zu *einzig*, das auf *ig* endet, wirkt *einzel* nicht abgeleitet. Die Verwendung von *einzig* in (280) erfolgt nicht zufällig: *Einzel* kann keine Adjektive modifizieren, und eine *Einzellösung* ist eine *Lösung für den Einzelfall*, also nicht das, was die Schreiber in (280e) und (280f) intendiert haben. Es wird also gezielt *einzig* verwendet, wo entweder die syntaktischen oder die semantischen Eigenschaften von *einzel* dessen Verwendung unmöglich machen.

ewig

Hier sind *Ewiggestrige* und *das Ewigweibliche* lexikalisiert. Zu den Kollokationen *ewiger Verlierer* und *ewiger Kampf* fanden sich folgende Kompositumsbelege:

- (282) a) Running Gag ist [E.], der **Ewigverlierer**. (IB¹⁶²)
 b) Ich denke zig mal am Tag 'bringt ja eh alles nix – bis ich 70 bin komme ich ja eh nicht aus dieser Schleife und diesem **Ewigkampf** raus'. (IB¹⁶³)

Ewigkampf wird noch von einem weiteren Schreiber benutzt, das Beispiel findet sich unter (292o), da er mit *Wenigverständnis* noch ein weiteres ungewöhnliches Kompositum produziert hat. **Ewigliebe* ließ sich nicht finden, auch wenn man sich hier gut vorstellen kann, dass ein solcher Subtyp von Liebe durchaus semantisch bildenswert wäre. Ist *ewig* also nicht für die Kompositabildung geeignet? So sind *Ewiggestrige* und *das Ewigweibliche* wohl substantivierte Zusammenrückungen von zwei Adjektiven, von denen *ewig* das zweite modifiziert und somit unflektiert ist. In der kreativen Bildung in (282a) könnte *[A+V]-er* zugrundeliegen, das heißt, es handelt sich um ein Derivat mit einer Phrase als Basis. Allein *Ewigkampf*, für das eine Google-Suche am 6.9.2015 zwei Treffer lieferte, ist ein echtes Kompositum.

fähig

Für **Fähigjurist*, **Fähigbursche*, **Fähigarzt*, **Fähigingenieur*, **Fähigfrau*, **Fähiglehrer*, **Fähigdozent*, **Fähigprogrammierer*, **Fähigspieler* sowie **Unfähigjurist*, **Unfähigbursche*, **Unfähigarzt*, **Unfähigingenieur*, **Unfähigfrau*, **Unfähiglehrer*, **Unfähigdozent*, **Unfähigprogrammierer*, **Unfähigspieler* finden sich keine Belege, nur mit *Mann* als Zweitglied habe ich zwei Belege gefunden:

- (283) a) Es war nicht so, dass uns alles nur zugeflogen kam. Das wurde hart erkämpft. Wenn du **ein richtig erfahrener Fähigmann** bist, gehst du ganz anders mit der Musik um, als wenn du musikalisch nur so um dich schlägst, und wir haben zunächst letzteres getan". (IB¹⁶⁴)
 b) ich denke dass "in der tat"™ die neue version nun auch "**max unfähigmann**" aus der durchschnittsgasse 5b befähigen wird welthits zu produzieren – dies war leider in version 8 noch nicht möglich und wohl der grösste fehler jener. (IB¹⁶⁵)

In (283a) wird wieder die Subtypenbildung des Kompositums genutzt und durch attributive Adjektive verstärkt, wie auch schon in (274). Das Beispiel in (283b) ist eine Analogiebildung zu *Max Mustermann*, einem häufig verwendeten Platzhalternamen.

fertig

Im DUDEN Universalwörterbuch (⁵2003) sind drei Bedeutungen aufgeführt:

1. a) *im endgültigen Zustand befindlich, vollendet*
 b) *völlig; vollkommen, ausgereift*
 c) *so weit, dass nichts mehr zu tun übrig bleibt, zu Ende*
2. *vollständig vorbereitet, bereit*
3. *erschöpft, am Ende seiner Kräfte*

Ähnlich wie beim reihenbildenden *billig* sind hier viele Zusammensetzungen lexikalisiert: *Fertigbau*, *Fertigbauweise*, *Fertigfabrikat*, *Fertiggericht*, *Fertighaus*, *Fertigprodukt*, *Fertigstellung*, *Fertigteil*, *Fertigware*. Diese haben vorwiegend die Lesart in 2 (eventuell auch 1a/c). Es handelt sich meist um Konkreta. Außer diesen lexikalisierten Formen finden sich auch viele andere, wie die Beispiele in (284) illustrieren.

- (284) a) Bei der Produktion von **Fertigspeisen** muss genau die richtige Balance zwischen optischem Eindruck, Geschmack, Konsistenz und Qualität auf der einen Seite sowie niedrigen Kosten auf der anderen Seite gefunden werden. (IB¹⁶⁶)
- b) Zu den **Fertigprodukten** gehören übrigens auch Pommes und **Fertigkartoffeln** aus der Tüte! (IB¹⁶⁷)
- c) meine ahnung, dass es sich **bei der obligatorischen fertiggessinnung** zum thema integration (und nicht nur zu dem) überwiegend um automatisch abgespultes handelt, bestätigt sich zunehmend und da nehme ich mich selbst nicht aus, im gegenteil. ich stelle fest, dass ich viel zeit verplempert habe mit **nachplappern statt selber denken**. (IB¹⁶⁸)
- d) Das **Fertigbild** ist ein Produkt, bei dem ein Kunstdruck auf MDF-Holz-Rahmen aufgeblockt wird. (IB¹⁶⁹)
- e) Der Fortschritt in der Erkenntnis, der in der Beschäftigung mit dem Thema und durch weitere Heranziehung von Literatur gegeben ist, sollte sich in der Differenzierung der Gliederung der Arbeit und schließlich auch in einer stilistischen Überarbeitung niederschlagen, bevor die Reinschrift (**Fertigmanuskript** oder Endredaktion) hergestellt wird. (IB¹⁷⁰)
- f) [F. S.] selbst sieht sich als **Fertigkünstler**, der Probleme auffindet, zu denen er Lösungen mit Hilfe des Designs schaffen kann. (IB¹⁷¹)
- g) Nach Kind 4 (ist 15 Monate) hatte ich eigentlich gehofft, dass sich **das Fertiggefühl** einstellt. Ist dann aber doch nicht so. (IB¹⁷²)
- h) Ich versuche mir **ein künstliches Fertiggefühl** zu beschaffen, indem ich obsessiv To Do-Listen verfolge. Und wenn die Liste für heute abgearbeitet ist, bin ich fertig. (IB¹⁷³)
- i) ein gang durch den supermarkt und ich war erschöpft, der bauch aufgebläht. das darf man nicht unterschätzen. aber kein schmerz, einfach "**fertiggefühl**" – müde, schlapp. (IB¹⁷⁴)
- j) Auch noch nicht einmal als Demonstration der ganzen Erbärmlichkeit eines Lebens aus zweiter Hand: **eines Bewußtseins, das sich nur aus vorfabrizierten Teilen zusammensetzt**, dem auch bei den seltenen Augenblicken im Leben, die – wenn das Gerede schon sein muß – der Anstrengung wert wären, ein paar eigene Worte zu finden, nur ein paar verquollene Phrasen aus dem Mund fließen, einer Existenz vom Konfektionär – kurz, der **Fertigseele**. (IB¹⁷⁵)
- k) **Fertighaltung** bedeutet, daß der Arm der die Waffe hält, um mindesten 45 Grad aus der Waagerechten nach unten gerichtet wird. (IB¹⁷⁶)
- l) **Die Fertighaltung von Salben**, die dermatologisch verwendet werden, soll nur dann empfohlen werden, wenn der Hersteller die Haltbarkeit in jeder Hinsicht garantieren kann. (IB¹⁷⁷)

(284a) liefert mit *Fertigspeisen* eine Variation zum im DUDEN Universalwörterbuch aufgeführten *Fertiggericht*. (284b) zeigt mit *Fertigkartoffeln aus der Tüte*, dass als Zweitglied in *Fertig-X* alles stehen kann, was von jemand anderem vorbereitet wurde, um direkt eingesetzt werden zu können (Lesart 2). Dies beschränkt sich nicht nur auf konkrete Objekte, wie *Fertiggessinnung* in (284c) beweist. Dies führt zu neuen

Begriffen, die weitergehende Definitionen erhalten (284d). Zu den Lesarten in 1 finden sich Beispiele wie (284e). Die genaue Interpretation von *Fertigkünstler* in (284f), ein Titel, den sich der Künstler selbst verleiht („*Fertigkünstler und Design-Anachronist*“) ist mir unklar, vielleicht ist die Ambiguität gewollt. Die Belege für *Fertiggefühl* können sich entweder auf das Gefühl beziehen, dass eine Aufgabe erledigt ist (284g), oder wie man sich fühlt, wenn alle Aufgaben erledigt sind (284h). Dies entspricht Lesart 1c. Es findet sich aber auch Lesart 3 wie in (284i). Für diese Lesart finden sich aber nur wenige Belege. Für **Fertiglärm*, **Fertignerven*, **Fertigstress*, **Fertiganspannung*, **Fertighektik* habe ich keinen Beleg gefunden. Für *Fertigzustand* gibt es zwar viele Belege, aber nicht mit Lesart 3. Und selbst bei einer originellen Wortschöpfung wie *Fertigseele* in (284j) liegt Lesart 2 vor. *Fertighaltung* in (284k) zitiert „*auf die Plätze, fertig, los*“, während es sich in (284l) auf die Vorratshaltung angefertigter Salben bezieht – übrigens ein Beleg aus dem Jahr 1921.

Zusammenfassend lässt sich zu *fertig* sagen, dass die Lesart in 2 stark dominiert. Sie ist m. E. Gegenstand der in der Literatur zitierten Reihenbildung (z. B. Schlücker 2014:31). Die Lesarten in 1 und 3 finden sich ebenfalls, wenn auch in viel geringerer Anzahl. Sie sind stark auf den Kontext angewiesen, um verständlich zu sein. Wo dies nicht ausreicht wie bei *Fertigkünstler*, bleibt Ratlosigkeit.

häufig

Keine Belege für **Häufigbesuch*, **Häufigursache*, **Häufigzahl*, **Häufiganzahl*. Ein Beleg mit *Fehler* als Zweitglied:

(285) Zündfunke ist da und nach Injektion von Bremsenreiniger läuft er solange er Bremsenreiniger kriegt, gibts da **bekannte Häufigfehler**???

(IB¹⁷⁸)

Auch bei der kreativen Bildung in (285) wird das neue Kompositum durch ein attributives Adjektiv modifiziert. Versuchen die Schöpfer dieser ungewöhnlichen Komposita Modifizierung durch mehrere attributive Adjektive zu vermeiden?

knorrig

Keine Belege für **Knorrigeweiche*, **Knorrigbaum*, **Knorrigast*, **Knorrigwuchs*.

lebendig

Keine Belege für **Lebendigwesen*, **Lebendigleib*, **Lebendigkörper*, **Lebendigfarbe*, **Lebendigtradition*, **Lebendigglaupe*, **Lebendigbeispiel*, **Lebendigstadt*, **Lebendigstraßen*. Als Kompositum habe ich wiederum nur einen Beleg gefunden:

- (286) a) Wer aber in einer **lebendigdemokratie** leben will sollte sich auch dafür einsetzen. Was unsere „alt eingesessenen parteien“ leisten hat mit demokratie nicht mehr viel zu tun. (IB¹⁷⁹)
- b) War es nicht so, daß es ein evolutiver Schritt zur **Lebendiggeburt** von den Eiern aus war (Zwischenform Schnabeltier, ein Säuger, der Eier legt). (IB¹⁸⁰)
- c) Sie war dann von Worms, ist einen jeden Montag jahrelang zum Psychiater und auch sonst in ihrem Käfig herumgerannt, wie eine Maus, die man in ihrer **Lebendigfalle** vergessen hat. (IB¹⁸¹)

In (286a) wurde das Kompositum gezielt gebildet, um einen Subtyp von Demokratie zu benennen, *lebensdig* als attributives Adjektiv ist ambig zwischen beschreibender und klassifizierender Lesart.

mäßig

Mäßig ist erkennbar von *Maß* abgeleitet, es hat jedoch eine spezifische Bedeutung, die nicht in *Maßarbeit*, *Maßeinheit*, *Maßnahme*, *Maßkonfektion*, *Maßstab* etc. vorhanden ist. Im DUDEN Universalwörterbuch (⁵2003) sind drei Bedeutungen für *mäßig* angegeben:

1. *das rechte Maß einhaltend, maßvoll*
2. *relativ gering*
3. *wenig befriedigend*

Die Bedeutungen in 1 und 2 sind im konkreten Fall nicht leicht auseinanderzuhalten, da man dazu einen Normwert braucht. So kann *mäßig* in (287) je nach Standpunkt die Lesart 1 oder 2 haben.

- (287) a) Verglichen wurden die Werte der **Vielessen** (wöchentlich 50 g Knoblauch und 600 g Zwiebeln) mit denen der **Mäßigessen** (je 10 bzw. 200g pro Woche) und denen derjenigen, die überhaupt keinen Knoblauch oder Zwiebeln zu sich nahmen. (IB¹⁸²)
- b) **Mäßigtrinker**, vorwiegend Oberschichtangehörige, ernähren sich gesünder (unter anderem Obst) und rauchen wenig. (IB¹⁸³)

Die Beispiele in (287) leben von dem Kontrast *mäßig* – *viel*. *Viel* lässt sich hier nicht attributiv verwenden (#*die vielen Essen*), da es sich nur auf die Menge der Individuen beziehen kann und keine „Objektlesart“ zu *essen* oder *trinken* zulässt. Somit „zwingt“ dieser Kontrast *mäßig* ebenfalls in die Kompositaform. Ich habe im übrigen keinen Beleg für *Maßessen* gefunden; *Maßtrinker* findet sich zwar, aber nur mit anderer Bedeutung (*die Maß*). *Mäßigessen* und *Mäßigtrinker* haben die Form *[A+V]-er*. Auch die Lesarten in 2 und 3 haben einen Überschneidungsbereich, für den sich der Beleg in (288) fand:

- (288) Vielleicht ist **Reinfall** ein hartes Wort, nennen wir es eher... **Mäßigserfolg** (meine Güte, was für ein fantasievolles Gebilde von Buchstaben) (IB¹⁸⁴)

Hier mag das Kontrastpaar *Reinfall* – *Mäßigserfolg* Auslöser für die Bildung gewesen sein, über die der Schreiber selbst erstaunt ist. Für **Mäßigeseinkommen*, **Mäßigeseinkunft*, **Mäßigegewinn*, **Mäßigergebnis*, **Mäßignoten*, **Mäßigabschluss*, **Mäßigabitur*, **Mäßigschüler*, **Mäßigstudent*, **Mäßigdozent*, **Mäßigprofessor*, **Mäßigessen*, **Mäßiggeschmack* und **Mäßiglust* fanden sich keine Belege.

mollig

Im DUDEN Universalwörterbuch (⁵2003) sind folgende Bedeutungen für *mollig* angegeben:

1. *weiche, runde Körperformen aufweisend*
2. a) *behaglich warm*
b) *weich und wärmend*

Es finden sich nur Belege für Lesart 1 wie in (289).

- (289) a) Da aber selbst die **Molligmode** sich ihrer selbst schämt, bedruckt sie ihre **Molligmodelle** mit Blumen, weil die Blumen die Eigenschaften Leichtigkeit und Frohsinn verkörpern sollen – ein kluges Argument, um die Molligen zum Kauf zu verführen ... (IB¹⁸⁵)
- b) Ich bleibe bei meiner **Molligfrau**, basta. (IB¹⁸⁶)

In (289a) sind die Komposita *Molligmode* und *Molligmodelle* eine Möglichkeit, *Mode für Mollige* und *Modelle für Mollige* zu verkürzen. Die attributive Verwendung von *mollig* würde hier zu Missverständnissen führen: *Mollige Mode* hätte Lesart 2 und *ihre molligen Modelle* würde sich auf rundliche Mannequins beziehen. Die vielen Treffer von *Molligmode* in Webadressen und als Hashtags zeigt, dass durch die elektronischen Medien ein Trend zur Verkürzung besteht, der sich auf die Bildung von Komposita auswirkt. In (289b) wird durch das Kompositum klar gestellt, dass hier ein Subtyp gemeint ist. Es finden sich keine Belege für **Molligmann*, **Molligkind*, **Molligmensch*, **Molliggefühl*, **Molligwärme*, **Molligmantel*, **Molligmütze*, **Molligtuch*, **Molligwolle*.

ruhig

Zu *ruhig* finden sich neben dem lexikalisierten *Ruhigstellung* ([A+V]-*ung*) und dem bereits in (215), hier als (290b) wiederholten, *Ruhigblut* weitere Belege:

- (290) a) **Die Ruhigstellung** einer versorgten Wunde ist wichtig für eine ungestörte Wundheilung. (IB¹⁸⁷)
- b) Zum Glück hatten wir ihn bei den Verhandlungen dabei, **sein Ruhigblut** hat uns Sicherheit gegeben. (IB¹⁸⁸)
- c) Entweder du hast Jahre geübt oder bistn Naturtalent ! (Oder einfach nur ne "**Ruhighand**") (IB¹⁸⁹)
- d) Derweil steckt "**Kanzler Ruhighand**" wirtschaftspolitisch in der doppelten Zwangsjacke: Was ohnehin nicht funktioniert, ist auch noch verboten. (IB¹⁹⁰)
- e) Wochentags lässt sich die Halbinsel durchaus als „**Ruhighlage**“ beschreiben, und das selbst bei schönem, milden Wetter. (IB¹⁹¹)
- f) Sanierungsbedürftiges Einfamilienhaus in begehrter **Ruhighwohnlage**. (IB¹⁹²)
- g) Sowohl im **Aktivschlaf** [...] wie auch im **Ruhigschlaf** [...] fiel die mittlere Herzfrequenz ab (im **Ruhigschlaf** statistisch signifikant) ... blieben aber die Medianwerte der mittleren Sauerstoffsättigung (SaO₂) und des mittleren, transkutanen Kohlendioxidpartialdruckes [...] nahezu unverändert . (IB¹⁹³)
- h) Aber weiterhin ein solides nicht übermäßig konjunktur- oder wechselkursabhängiges Investment mit weiterem Kurspotenzial und einem gewissen "**Ruhigschlaf-Faktor**". (IB¹⁹⁴)
- i) Wenn ich längere Strecken gehe oder den Fuß gering belaste, später in einer **Ruhighphase** oder nachts, schmerzt das Knie, der Fuß ist unruhig, wenn die Decke oder der andere Fuß darauf liegt, leichte schmerzen, so eine Art Druck. (IB¹⁹⁵)
- j) Da hat Beni ihr aber keine Vorwürfe gemacht – er hat gesagt es war Party und man ist mal so und mal so, also mal **Partymensch** und dann **Ruhighmensch**... (IB¹⁹⁶)
- k) Also kann ich diese Fahne (hoffentlich) mit **ruhiggewissen** hängen lassen. (IB¹⁹⁷)

In (290c) und (290d) dient *Rubighand* zur Charakterisierung einer Person, wobei in (290d) die Anspielung auf *Politik der ruhigen Hand* steckt. In (290e) und (290f) wird eine Gegend charakterisiert. Der Schreiber in (290e) verwendet Anführungszeichen, wohl weil er sich der Neuschöpfung des Kompositums bewusst ist. In (290f) diktiert die Anzeigenform den Gebrauch des kürzeren Kompositums. (290g) zeigt *Ruhigschlaf* als Fachterminus, der aber auch alltagssprachlich zu finden ist (290h). (290i) beruht wie (290g) auf dem Gegensatzpaar *aktiv – ruhig*. In (290j) besteht der Kontrast zwischen *Party* und *ruhig*, der hier den Charakter beschreiben soll. Für *Ruhiggewissen* habe ich nur einen Beleg gefunden (290k). Ebenso fanden sich keine Belege für **Ruhiggemüt*, **Ruhigwesen*, **Ruhigcharakter*, **Ruhigflamme*, **Ruhigmeer*, **Ruhigsee*, **Ruhigzimmer*, **Ruhigstraße*, **Ruhiggegend*, **Ruhigmieter*, **Ruhignachbarn*, **Ruhigzeit*, **Ruhigleben*, **Ruhigggespräch*, **Ruhigmelodie* und **Ruhigmuster*. *Ruhig*-Komposita werden also nur vereinzelt verwendet.

ruppig

Für **Ruppigton*, **Ruppigmensch* und **Ruppigspiel* habe ich keine Belege gefunden.

schwierig

Auch wenn *schwierig* synchron nicht abgeleitet ist, so wird das Adjektiv vom Sprachgefühl als Weiterbildung von *schwer* aufgefasst (vgl. DUDEN 7, ⁴2007:749). Als Erstglied finden sich nur wenige Belege für *schwierig* wie in (291).

- (291) a) Ja, das ist schon klar, ich habe nur **den eventuellen Schwierigfall** genommen. (IB¹⁹⁸)
 b) wie jetzt??? ja er ist skorpion und ich denke auch das er **ein schwierigfall** ist, ich bin auch einer aber anders. (IB¹⁹⁹)
 c) Diabolo, du bist auf einem Egotrip, du kokettierst staendig mit dmannir selber und mit diesem Forum und offenbarst dich als **superkomplexer Schwierigmann**, ein veritabler Narziss! (IB²⁰⁰)
 d) „Peil mal genau hin !“, sage ich zu meiner Tochter, „was dir so blüht, wenn deine Erzeugerfraktion ins **Schwierigalter** kommt.“ (IB²⁰¹)

Alle Beispiele in (291) entstammen einem mündlichen Register ((291a) – (291c) sind Foren-Beispiele). Für **Schwierigaufgabe*, **Schwierigfrage*, **Schwierigexperiment*, **Schwierigthema*, **Schwierigprüfung*, **Schwierigverhandlung*, **Schwieriglage*, **Schwierigverhältnisse*, **Schwierigfrau*, **Schwierigkind*, **Schwierigzeit*, **Schwierigphase*, **Schwierigperson*, **Schwierigfreund(in)* und **Schwierigmensch* fanden sich keine Belege.

struppig

Hier fanden sich keine Belege für **Struppigbart*, **Struppigfell*, **Struppigfrau*, **Struppighaar*, **Struppighund*, **Struppigkatze*, **Struppigkind*, **Struppigmann*.

vormalig

Vormalig ist vom Adverb *vormal*s abgeleitet, das aber nur pränominal verwendet wird. Für **Vormaligbesitz(er)*, **Vormaligeigentum*, **Vormaligeigentümer*, **Vormaligherrscher*, **Vormaligkönig*, **Vormaligkanzler*, **Vormaligminister*, **Vormaligbäcker*, **Vormaligbettler*, **Vormaligtellerwäscher* ergaben sich keine Treffer.

wenig

Zu *wenig* finden sich ganz verschiedene Belege:

- (292) a) In jeder Gruppe 7 Mädchen und 7 Jungen, jeweils gleich viele dicke und dünne Kinder, **Vielesser** und **Wenigesser**. (IB²⁰²)
- b) Kompetente **Wenigwisser** (IB²⁰³)
- c) Demgegenüber steht **das Wenigwissen** und die patriarchalisch-theokratische Staatsform der moslemischen Länder. (IB²⁰⁴)
- d) Der Autor bezeichnete sich selbst einmal als „**Wenigschreiber**“, schätzt deshalb auch sehr Johann Peter Hebel, der es ausgezeichnet verstanden habe, epische Breite in Kürze zu fassen. (IB²⁰⁵)
- e) Irgendwie sind wir halt nicht nur ein Volk der Dichter und Denker, sondern letztendlich auch ein Volk der **Vielredner** und **Wenigsager**. (IB²⁰⁶)
- f) O2 can't do, sorry für die **wenigaussage**, aber das war es mit Telefonica in meinem Umfeld. (IB²⁰⁷)
- g) Bin gestern in den Regen gekommen und bin dann noch länger bei **Wenigregen** weiter gefahren. (IB²⁰⁸)
- h) liebgrüße aus dem **wenigschnee** [...] liebgrüße in die **neuwoche** [...] liebgrüße aus dem **wechselwetter** [...] **wetterwechselnde** grüße zu dir (IB²⁰⁹)
- i) Toreck hat mir trotz "**Wenigschnee**" ganz gut gefallen. (IB²¹⁰)
- j) An die Gesamtkosten denken die wenigsten, da belächle ich eher die teuren Passatfahrer mit ihrem **Wenigspaß** (IB²¹¹)
- k) Weil seine Frau wegen einer starken Erkältung im Bett bleiben musste, blieb **Herrn Wenigzeit** dieses Jahr nichts anderes übrig, als sich selbst um die Weihnachtsgeschenke für seinen Sohn [T.] zu kümmern. (IB²¹²)
- l) Letztlich muss auch der Geschäftsführer einen "added value" bringen und das geht nun mal in den seltensten Fällen und **Null- oder Wenigzeit**. (IB²¹³)
- m) Herzlichen Dank für Euren lieben Gästebucheintrag, den ich leider erst jetzt, mit einen längeren Besuch auf Eurer schönen Homepage erwidern kann, denn **Urlaubszeit-Wenigzeit!** (IB²¹⁴)
- n) Gerade bei Mängelfällen und **Nichtarbeit/ Wenigarbeit** gibt es verschiedene und diffizile Berechnungsmethoden. (IB²¹⁵)
- o) Der **Ewigkampf** gegen viel zu schnell wachsenden Rasen in der Hanglage bei viel zu wenig disponibler Zeit ... seinerzeit waren BMW und WochenendEuropaTrips auf der Freizeit Poleposition. Manchmal ein Hauch von Neid, gepaart mit **Wenigverständnis**, wenn ich mir einen Blick auf das Freizeitverhalten der Anderen genehmigte. (IB²¹⁶)

- p) als jüdischer Hyper-Zionist bist du unübertroffen in Heuchelei und Gefühlslosigkeitkannst aber noch ein **Wenigmaß** an Menschlichkeit und Anteilnahme sehr gefühlvoll heucheln (IB²¹⁷)
- q) Von Asien über Europa nach Afrika. Von Flug über Bus und Zug nach Flug. Von Sommer über Winter nach Hochsommer. Von **Wenigschlaf** über **Wenigschlaf** nach **Wenigschlaf**. (IB²¹⁸)

Für Charakterisierungen mit der Form [*wenig*+V]-*er* finden sich teilweise tausende von Belegen. Anders sieht es bei den anderen Beispielen aus. Für *Wenigaussage* beispielsweise habe ich zwei Belege gefunden. Für *Urlaubszeit-Wenigzeit* hingegen gab es 25 Treffer, viele davon in verschiedenen Foren, was zeigt, dass solche Prägungen die Runde machen können. Für **Wenigsonne*, **Wenigwolken*, **Wenigniederschlag*, **Wenigzuhörer* und **Wenigstunden* habe ich keine Belege gefunden.

Wichtig

Hier ist *Wichtigtuere* im DUDEN Universalwörterbuch (⁵2003) gelistet. Es finden sich aber auch vereinzelt kreative Beispiele:

- (293) a) Tolles Bild, der Hintergrund ist, wie Hans mal sagte, kein **Wichtiggrund**, sondern eben ein Hintergrund, der hinten bleiben soll. Entschuldige, Hans, ich musste deinen Ausdruck kurz ausleihen. (IB²¹⁹)
- b) Auch so ein Hinterbänkler hat mal das Bedürfnis aufzufallen. Und diese Blinden springen alle mit dieser **Wichtigmeldung** drauf. (IB²²⁰)
- c) [A.]: Du bekommst gleich ne **Wichtigmail** (IB²²¹)
- d) Dass irgendein **Wichtigmensch** aus einem europäischen, weltweiten oder intergalaktischen Headquarter, der nicht den Hauch eines Schimmers vom deutschen Markt und seinen Kunden hat, aber alles besser weiß, einfliegt und Ihnen sagt, was Sie zu tun haben. (IB²²²)
- e) der **wichtigmann** haut einen raus.und....wichtig kommt von wicht. (IB²²³)
- f) **Frau Wichtigfrau** kommt in die Krisenregion und preist die Werte der Ehe. (IB²²⁴)
- g) Wer wird denn hier zur **Wichtigfrau** gemacht? (IB²²⁵)

Wichtig in Komposita scheint vorwiegend ironisch verwendet zu werden. Es finden sich bei einer Google-Suche am 22.6.2015 keine Belege für **Wichtiggrund*, **Wichtigentscheidung*, **Wichtigaufgabe*, **Wichtigneugierigkeit*, **Wichtigbeschluss*, **Wichtigblog*, **Wichtignachricht*, **Wichtigkind*, oder *Wichtignachricht*.

widrig

Hier finden sich die bereits in (206) diskutierten Beispiele für *Widrigwetter*:

- (294) a) Bei **Widrigwetter** unabdingbar: Winterreifen (IB²²⁶)
- b) hallo ihr närrinnen und narren aus kannawurf und umgegend, war ein geiler auftritt zu eurem umzug am 9.1.10. trotz **widrigwetter** hat es sehr viel spaß gemacht, zum gelingen beizutragen. (IB²²⁷)

Ansonsten finden sich keine Komposita: **Widrigwind*, **Widrigumstand*, **Widrigbedingung*, **Widrighitze*, **Widrigkälte*, **Widrigregen*.

winzig

Zu *winzig* finden sich einige Belege (295).

- (295) a) Dadurch kam ich in den Genuss eines abgefuckten billigen Bahnhofs-Hotels, bei dem ich mein eigenes **kleines Winzigzimmer** hatte; fast schon ein Luxus, wenn man bedenkt, dass ich ansonsten ausschließlich in Mehrbettzimmern schlafe. (IB²²⁸)
- b) das einzelzimmer im grundsätzlich sehr attraktiv gelegenen "copenhagen strand" gehört wahrscheinlich zu den kleinsten hotelzimmern, das ich während meiner reisen bewohnen durfte und musste. der platzmangel im **winzigzimmer** ist so eklatant, dass der heizkörper gar oberhalb(!) des kleiderschranks montiert ist. (IB²²⁹)
- c) Denen ist es dann eine Freude, wenn jemand, der 20, 30, 40, Jahre lang gearbeitet hat, dreiviertel seines Hausstandes auf den Sperrmüll schmeissen muss um in eine **Winzigwohnung** umzuziehen. (IB²³⁰)
- d) Das könnte ne Schefflera sein, aber bei dem **Winzigbild** kann ich nichts rechtes erkennen. (IB²³¹)
- e) Oder einen Computer: Nanoreisen.de lässt die **Winzigwelt** um uns herum lebendig werden. (IB²³²)
- f) Wie lange lebt ein solcher **Winzigmensch** nach seinen eigenen Begriffen? (IB²³³)
- g) ... die Uno ein zweites Mal innerhalb eines Jahres mit einem **Winzigproblem** wie Südtirol zu befassen. (IB²³⁴)

Ich habe den Eindruck, dass diese Komposita als Stilmittel eingesetzt werden, um ein noch höheres Maß zu vermitteln als bei A + N, das vielleicht mit weniger Aufmerksamkeit gelesen wird. *Winzig*-Komposita stehen in Konkurrenz zu Bildungen mit *Winz*-. Es finden sich die gleichen Zweitglieder wie in (295):

- (296) a) Daher muss nicht alles ins **Winzzimmer**, sondern nur das, was man so für sich allein und gemütlichen Rückzug braucht. (IB²³⁵)
- b) In einer **Winzwohnung**, die zugleich Atelier und Tonstudio ist. (IB²³⁶)
- c) Wer schaut schon die schlechte Bildqualität mit **Winzbild** über die Webseite oder besorgt sich zusätzlich einen weiteren zusätzlichen Receiver für Internetprotokoll-TV ?? (IB²³⁷)
- d) Den Bewohnern dieser um 90 Grad gekippten **Winzwelt** schaut der Zuschauer auf den Scheitel, wenn sie einander und nur dann ins Gesicht, wenn sie die imaginäre Zimmerdecke anvisieren. (IB²³⁸)
- e) Dieser **Winzmensch** war so ... so ... so rührend. (IB²³⁹)
- f) Och komm, juhuuuu, das kann doch echt nicht wahr sein: Mann drückt sich doch nicht vor so 'ner **Winzaufgabe**. (IB²⁴⁰)
- g) Hi, ich habe ein **Winzproblem**, dass ich nicht gebacken bekomme. (IB²⁴¹)

Winz- ist die bevorzugte Form. So findet sich beispielsweise zu (296f) kein Beleg für *Winzigaufgabe*. Für *Winzigwohnung* ergab sich am 6.9.2015 eine Trefferquote von 156, für *Winzwohnung* von 1070.

Der Reihe synchron nicht abgeleiteter Adjektive auf *ig* sei exemplarisch noch ein Adjektiv auf *lich* hinzugefügt:

gelegentlich

Es finden sich für die nachfolgenden Schlagwörter keine Belege, auch wenn ich mir hier eine Subtypenbildung, auf jeden Fall in ironischer Rede, gut vorstellen könnte: **Gelegentlichbesuch*, **Gelegentlichnieder-schlag*, **Gelegentlichregen*, **Gelegentlichschnee*, **Gelegentlichaussetzer*, **Gelegentlichsauf-tour*, **Gelegentlich-suff*, **Gelegentlichabstürze*, **Gelegentlichkonsum*, **Gelegentlichverspätung*, **Gelegentlichsinneswandel*, **Gelegentlichunterstützung*, **Gelegentlichhilfe*, **Gelegentlichreisen*, **Gelegentlicharbeit*, **Gelegentlichjob*, **Gelegentlichjobs*, **Gelegentlichfehler*.

In Tabelle 17 sind die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst:

Adjektiv	Beispiel	Kommentar
anrühlich	–	
billig	Billigangebot, Billigtröst	keine Belege für <i>angemessen</i> -Lesart (#Billigforderung)
ehemalig	Ehemaligmann	nur 1 Beleg
einzig	Einzigwahre, Einziglösung	[A+A] _N nur 1 Beleg
ewig	Ewiggestrige, Ewigweibliche, Ewigverlierer, Ewigkampf	[A+A] _N + [A+V]-er nur 1 oder 2 Belege
fähig	Fähigmann, Unfähigmann	nur 2 Belege
fertig	Fertigbau, Fertiggericht Fertiggefühl, Fertigseele Fertighaltung	vorwiegend <i>vorbereitet</i> -Lesart, wenige Belege für <i>vollendet</i> - und <i>erschöpft</i> -Lesarten
häufig	Häufigfehler	nur 1 Beleg
knorrig	–	
lebendig	Lebendigdemokratie	1 Beleg
mäßig	Mäßigesser Mäßigerfolg	[A+V]-er 1 Beleg
mollig	Molligmode, Molligfrau	nur 1 Lesart
ruhig	Ruhighand, Ruhigschlaf, Ruhigmensch	wenige Belege, oft im Kontrast zu <i>Aktiv</i> -
ruppig	–	
schwierig	Schwierigfall, Schwierigmann, Schwierigalter	mündliches Register

Adjektiv	Beispiel	Kommentar
struppig	–	
vormalig	–	
wenig	Wenigesser, Wenigwischer, Wenigaussage, Wenigschnee, Wenigzeit, Wenigverständnis	[A+V]-er, [A+V]-e jeweils nur wenige Belege
wichtig	Wichtigtuer, Wichtiggrund, Wichtigmensch	[A+V]-er, vorwiegend ironische Verwendung
widrig	Widrigwetter	2 Belege
winzig	Winzigzimmer, Winzigbild	als Stilmittel zur Verstärkung in Konkurrenz zu <i>Winz-</i>
gelegentlich	–	

Tabelle 17: Kompositaerstglieder auf *-ig* und *-lich*

Von den 22 Adjektiven, die zwar synchron nicht abgeleitet sind, aber durch ihre Form auf *-ig* (bzw. *-lich*) so wirken als ob, bilden sechs (*anruechig, knorrig, ruppig, struppig, vormalig, gelegentlich*) keine Komposita – oder solche ließen sich zumindest über die Suche von Kollokationen nicht finden. Weitere fünf Adjektive (*ehemalig, fähig, häufig, lebendig, widrig*) lieferten nur ein oder zwei Belege. Wenn man Treffer von der Form [A+A]_N, [A+V]-er, [A+V]-e unberücksichtigt lässt, liefern weitere drei Adjektive (*einzig, ewig, mä-ßig*) nur ein oder zwei Treffer. Und auch *wenig* liefert unter dieser Maßgabe für verschiedentliche Zweitglieder immer nur einzelne Belege. Bei den reihenbildenden Adjektiven *billig* und *fertig* sind die Belege nicht gleichmäßig über alle Lesarten verteilt, sondern es gibt für einzelne Lesarten keine oder nur ganz wenige Belege. Bei *mollig* finden sich nur für eine Lesart Komposita.

Insgesamt sind es die nachfolgenden Faktoren, die zur Kompositabildung verleiten:

1. Kürze, Prägnanz wie in Überschriften, Anzeigen (*Billigtrost, Ruhigwohnlage*)
2. Koordination von Komposita mit anderen Erstgliedern, die von ihrer Form unauffällig sind (*Ideal- oder Einziglösung, Null- oder Wenigzeit, Urlaubszeit-Wenigzeit*)
3. Zur Charakterisierung von Personen (*Ewigverlierer, Fähigmann, Fertigmaler, Molligfrau, Ruhighand, Schwierigmann, Herr Wenigzeit, Wichtigfrau*)
4. Zur Betonung einer Subkategorie (*Billigtrick, Häufigfehler, Lebendigdemokratie, Winzigwohnung*)
5. Kreative Wortverwendung, oft ironisch (*Ehemaligmann, Max Unfähigmann, Fertigseele, Mäßigerfolg, Schwierigalter, Wenigaussage, Wichtiggrund, Winzigproblem*)

Oft werden diese Neuschöpfungen durch weitere Attribute verstärkt. Viele originelle Bildungen finden sich vor allem in mündlichen Registern wie Foren und Chats.

Dies alles deutet darauf hin, dass Kompositabildung über Analogien erfolgt. Adjektive, die (synchron) nicht simpel erscheinen, werden als Erstglied gemieden. Lediglich erleichternde Faktoren wie oben beschrieben führen zu ungewöhnlichen Formen. Bei reihenbildenden Adjektiven wie *billig* und *fertig* beschränkt sich deren Verwendung weitgehend auf eine Bedeutung. Es ist also nicht der Fall, dass eine 'Freigabe' in einer Lesart automatisch zur Verwendung in einer anderen Lesart führt. Insgesamt vermute ich, dass durch das Konservieren solcher Wortneuschöpfungen im Internet, die einen gewissen Hinguck-Effekt haben, solche Formen im Rahmen der Analogiebildung zunehmen werden. So haben verschiedene Beispiele gezeigt, dass deren Schöpfer einen Hang zu (ungewöhnlichen) Komposita haben. Auch ich selbst habe bei den Recherchen zu diesem Abschnitt einen gewissen Spaß an diesen *Abseitig*formen entwickelt.

Als weiterer Beleg für die Zunahme von bisher ungewöhnlichen Komposita mögen die nachfolgenden Beispiele zu idiomatischen Wendungen dienen. So steht im DUDEN 4 (72005:RN 1094):

„Zu geläufigen idiomatischen Fügungen wie *Stein des Anstoßes*, *grüner Junge* oder *großer Bahnhof* sind meist keine gleichbedeutenden Komposita üblich: **Anstoßstein*, **Grünjunge*; in wörtlicher Bedeutung dagegen *Großbahnhof*.“

In der Tat finden sich viele Internet-Einträge mit *Anstoßstein*, der Begriff wird jedoch positiv verwendet (der erste Stein in einer Dominokette). Ebenso dürfte die wörtliche Bedeutung von *Großbahnhof* die übertragene Verwendung blockieren. Für *Grünjunge* habe ich am 4.1.2016 keinen Eintrag gefunden. Diese Nichtexistenz von *Grünjunge* dürfte aber nicht an der idiomatischen Semantik liegen, denn ein mit dem Idiom *grün hinter den Ohren* korrespondierendes Kompositum als Selbstcharakterisierung findet sich sehr wohl, wie (297a) zeigt. Ich vermute vielmehr, dass der Ausdruck *grüner Junge* nicht mehr sehr aktuell ist und durch andere Ausdrücke wie *junges Gemüse* verdrängt wird, wofür sich dann ein Kompositum findet (297c).

- (297) a) Falls ich was falsches sage korrigiert mich ich bin echt noch ein **Grünohr** in WoW... (IB²⁴²)
 b) Ich bin momentan ein wenig inkapazitiv für richtige Arbeit und überhaupt wollte ich mich bald zur Ruhe setzen, deswegen dachte ich mir, ich schreibe den **Feuchtohren** und **Grünnasen** unter euch mal, was ich so in letzter Zeit an Sachen gehört habe. (IB²⁴³)
 c) Von schwimmenden Kühen, wandernden Jugendfalten und tanzendem **Junggemüse** (IB²⁴⁴)

Weitere Beispiele für Adjektiv-Nomen-Komposita auf Basis von idiomatischen Wendungen finden sich in den Beispielen (298) – (322).

- (298) Der Junior war bei meiner freiwillig kv-versicherten Ehefrau beitragsfrei mitversichert, während ich **in den privaten Sauerapfel beißen** mußte. (IB²⁴⁵)

Hier ist das Gegensatzpaar *gesetzlich und privat versichert* die Grundlage für diese Neuschöpfung. Um den engeren Bezug von *sauer* und *Apfel* (*in den sauren Apfel beißen*) von *privat*, das für *Privatversicherung* steht, abzugrenzen, ist die Bildung des Kompositums *Sauerapfel* naheliegend.

- (299) a) Wenn du nix auf dem Kerbholz hast, kannst du immer noch mit **nem Blauauge davon kommen**. (IB²⁴⁶)
- b) Nix, aber ich bin gestern noch mal mitten "**Blauauge**" davon gekommen. Wurde nur gesperrt (IB²⁴⁷)
- c) Als es Anfangs losging mit dem Streifen aufm Rücken, rannte ich zum Tierarzt, weil **ich Blauauge** davon ausging, mein Hund hat nen Pilz. (IB²⁴⁸)

Den Beispielen in (299a) und (299b) liegt die Redewendung *mit einem blauen Auge davon kommen* zugrunde. Interessant ist, dass sowohl indefinite als definite Verwendung des Nomens *Blauauge* vorkommen. In (299b) dürfte der definite Artikel wie auch die Anführungszeichen auf die Sprichwörtlichkeit *des blauen Auges* verweisen. In (299c) handelt es sich um eine Rückbildung aus *blauäugig* (ebenfalls mit idiomatischer Bedeutung).

- (300) a) Auf **Blaufahrt** ging die Höniger Senioren-Wandergruppe. Die Spannung war groß, denn keiner kannte das Ziel. (IB²⁴⁹)
- b) Wie war eure erste "**Blaufahrt**"?? – naja, wenn du rettungsdienst machst, hast du immer in nem gewissen maße (manchmal in ziemlich großem, z.b. als fahrer, auch ohne sondersignale) eigenverantwortung. (IB²⁵⁰)
- c) Depardieu akzeptiert Strafe wegen **Blaufahrt** (IB²⁵¹)

In (300a) korrespondiert *Blaufahrt* mit *ins Blaue fahren*, in (300b) mit einer *Blaulichtfahrt* und in (300c) mit *in blauem Zustand, also betrunken, fahren*.

- (301) Nur ein paar Flößer, die heut **Blaumontag** machen, sitzen am „grünen Tisch“ und spielen. (IB²⁵²)

Dieses historische Beispiel bezieht sich auf *einen blauen Montag machen*.

- (302) ... ob wir nun richtig oder falsch gewählt haben, erfahren wir drei stunden. bis dahin wird noch allerorts spekuliert un die meisten österreicher stellen sich die frage: werden wir wieder in den saueren apfel beißen müssen, oder werden wir diesmal **unsere blauwunder** erleben? (IB²⁵³)
- (303) Daneben wird in einem Prequell aufgedeckt, welche jugendlichen Dummheiten einen doch so Hoffnungsvollen, einst **auf die Schiefbahn führen**. (IB²⁵⁴)
- (304) Das ist vielleicht gut, dann kann ich das bald **auf die Langbank schieben**, bis ich den Plot zusammenhabe. (IB²⁵⁵)
- (305) Wenn du wirklich was von 'Neuseeland' sehen und erleben willst bleibt dir nur eine Rundreise **auf Eigenfaust** oder organisiert uebrig. (IB²⁵⁶)
- (306) Nein ich kenn das Buch ja gar nicht, also darf ich mich auch nicht **mit ungelesenen Fremdfedern schmücken!** (IB²⁵⁷)

In (306) findet sich wieder ein Beispiel dafür, dass ein weiteres attributives Adjektiv, das sich auf den Sachverhalt im Satz bezieht, eine idiomatische AN-Verbindung (*sich mit fremden Federn schmücken*) erweitert.

Um den engeren Bezug von idiomatischem Adjektiv und idiomatischem Nomen abzubilden, hat hier der Schreiber ein Kompositum gewählt.

- (307) a) Für viele **Gründaumen** gibts nix Schöneres, als mit einem dicken Gutschein bewaffnet im Lieblingsgeschäft shoppen gehen und sich selbst beschenken zu dürfen. (IB²⁵⁸)
 b) Stadtverschönerung: **Grüne Daumen** suchen Nachwuchs (IB²⁵⁹)
 c) Mir machen Zimmerpflanzen irgendwie Angst. Hat man sie erst mal, dann fangen sie früher oder später bei Menschen **ohne Gründaumen** unweigerlich an, vor sich hin zu muckeln. (IB²⁶⁰)

Hier stand die Redewendung *einen grünen Daumen haben* Pate. Diese Eigenschaft wird in (307a) und (307b) als Personenbezeichnung verwendet, es finden sich dabei sowohl Kompositum als auch attributives Adjektiv.

- (308) a) Ihr Problem ist allerdings, daß sie mit 50 längst **zum Alteisen gehören**, also schon ab 45 sich anhören lassen müssen, warum sie unbedingt in der Firma sterben wollen. (IB²⁶¹)
 b) Mit 50 noch nicht **zum alten Eisen gehören** (IB²⁶²)

Das Kompositum in (308a) ist möglicherweise auf dem Zweitglied betont und damit dem phrasalen Ausdruck näher, dies lässt sich aber in einem schriftlichen Medium leider nicht verifizieren.

- (309) ich denke du **behandelst** deine Kamera **wie ein Rohei**, deswegen würde ich mir über das Gehäuse nicht viele Gedanken machen! (IB²⁶³)
 (310) Nicht jeder hat das **Dickfell** eines Helmut Schmidt. (IB²⁶⁴)
 (311) a) Prokrastinierer haben erkannt, dass sich **Faulhaut** sofort auszahlt und Anstrengung erst später. (IB²⁶⁵)
 b) Einen Winter lang kann ich mich auf die **Faulhaut** legen und kann der Mutter ein gutes Leben machen. (IB²⁶⁶)
 (312) Sie, als **Althase** im Geschäft, sollten doch wissen, dass die Musikwerke und Kompositionen, welche die Urheber in oft mühseliger, langjähriger Arbeit entwickelt und geschaffen haben, die wesentliche Leistung darstellt, deren Nutzung vergütet werden muss. (IB²⁶⁷)
 (313) Dies war reine Schlaperei, die mir (von Beruf Übersetzer ...) leider häufig passiert – mein mit **Langleitung** ausgestatteter Kopf hat das Wort des auf Englisch gelesenen Buches (das hoffentlich bald auch auf Deutsch erscheint) nicht mit übersetzt. (IB²⁶⁸)
 (314) Das ist **die schlimmste Bitterpille publizistischer Redlichkeit**: ein wirklich hervorragender Text/Vortrag von einem Autor, den diese Redaktion ungefähr so gut leiden kann wie einen ebolainfizierten Tierquäler beim ISIS: [C.G.]. (IB²⁶⁹)
 (315) Nicht nur, dass ich **meinen bisherigen Totpunkt** überwinden konnte, der einfach durch die Verknüpfung von zwei vermeintlich unterschiedlichen Personen beseitigt werden konnte. (IB²⁷⁰)
 (316) Berlin war und ist ein **Wundpunkt** der Politik. (IB²⁷¹)
 (317) Auch ich bin ständig damit beschäftigt, die **Großrosinen** vieler Kunden in ihr passendes Budget zu minimieren. (IB²⁷²)

Hier liegt das vielleicht nicht gleich erkennbare *große Rosinen im Kopf haben* zugrunde.

- (318) Wer Bienen verkaufen will, mache dies doch als KS, die gehen weg wie **Warmsemmeln**. (IB²⁷³)
- (319) Ich bekomme leider nicht viel Geld vom Staat und muss somit noch einen Nebenjob ausüben, der auch **keine finanziellen Großsprünge** zulässt. (IB²⁷⁴)
- (320) ... statt Kunsthistoriker-Phrasen **dreschen** sie halt **Sozialpädagogen-Leerstroh** ... (IB²⁷⁵)
- (321) ich erlaube mir auch etwas von meinem erfahrung hier zu posten... auch wenn es wieder für die meistens wie ein "**rottuch** auf den bullen" wirken wird... (IB²⁷⁶)
- (322) Seinen Kritikern aber auch nicht – bietet Guantanamo doch eine weitere, offene Flanke in der angeblich so **demokratischen Weißweste** der USA. (IB²⁷⁷)
- (323) Was ich dagegen nicht haben wollte, war **Sorinas kritische Spitzzunge**, die meine höchst verfahrenere Liebesituation weiter zerpfückte. (IB²⁷⁸)

Viele der hier in Komposita verwendeten Adjektive sind einsilbig: *blau, schief, lang, grün alt, roh, dick, faul, lang, tot, wund, groß, warm, leer, rot, weiß, spitz*; nur drei zweisilbig: *sauer, eigen, bitter*.

Teilweise werden die Redewendungen weitgehend originalgetreu verwendet, lediglich die Kompositabilisierung ist abweichend wie in (301), (303), (304), (305), (308), (309), (311b), (316), (318) und (322). Öfters werden die gebildeten Komposita als Personenbezeichnung wie in (297), (307) und (312) verwendet. Ein sich wiederholendes Muster ist die Erweiterung der idiomatischen Redewendung mit einem attributiven Adjektiv, das Teil der aktuellen, angepassten Äußerung ist. Das in der Redewendung ursprünglich attributive Adjektiv bildet dann mit dem Nomen der Redewendung ein Kompositum. Auf diese Weise lässt sich eine klare Trennung von idiomatischem Material und dem für die Satzaussage wichtigen weiteren Adjektiv herstellen. Diese Trennungstrategie dürfte die Interpretation des neuen Ausdrucks erleichtern. Beispiele hierfür sind in (297c), (298), (306), (314), (315), (319), (322) und (323) zu finden. Wird eine Redewendung um ein Adjektiv erweitert, die eigentlich kein Adjektiv enthält, finden sich sowohl attributives Adjektiv als auch AN-Komposita, wie das Beispiel in (324) illustriert.

- (324) a) Die **Griechenkuh** ist dank Schlitzohr-Varoufakis für ein paar Monate vom Eis, dennoch denke ich, daß es dieses Jahr die €-Zone zerlegt ... und damit auch das gesamte westliche System in den Folgejahren. (IB²⁷⁹)
- b) Für Anleger scheint die **griechische Kuh** vom Eis. (IB²⁸⁰)

Grundsätzlich finden sich aber auch freiere Verwendungen von idiomatischem Material wie in (300), (307), (311a), (313) und (317).

Diese Auflistung an neuen Komposita, die auf Redewendungen mit attributiven Adjektiven basieren, ist sicherlich nicht vollständig. Sie soll lediglich aufzeigen, dass meines Erachtens die Aussage des DUDEN von (2005) in den nächsten Jahren zu überdenken sein wird.

(ii) Denominale Adjektive

In diesem Abschnitt geht es zunächst um die Frage, inwieweit von Nomen abgeleitete Adjektive als Erstglied in Komposita fungieren können. Hierbei bilden Adjektive mit den graeko-lateinischen Suffixen *-iv*,

-al, *-är* und *-ar* einen Spezialfall, der unter (a) behandelt wird. Unter (b) folgen die anderen adjektivableitenden Suffixe *-los*, *-mäßig*, *-lich*, *-isch*, *-ig* und *-ern*.

(a) **Adjektive auf -iv, -al, -är, -ar**

Adjektive, die mit den graeko-lateinischen Suffixen *-iv*, *-al*, *-är* und *-ar*, gebildet sind, sind in Komposita grundsätzlich von der Bedingung, morphologisch simple zu sein, ausgenommen (Schlücker 2014:29). Hier stellen sich die Alternativen strukturell wie folgt dar:

$(X\text{-iv/-al/-är/-ar})_A + N$ oder $(X\text{-iv/-al/-är/-ar})_{AN}$ oder $X_{N_1}N_2$

Auch hier kann man fragen, ob A+N und AN immer austauschbar sind. Betrachten wir deshalb die willkürlich ausgewählten Adjektive *alternativ*, *präventiv*, *regenerativ*, *medial*, *genial*, *numeral*, *sozial*, *prekär*, *legendär*, *revolutionär*, *primär*, *polar*, *atomar*, *solar* und *linear*. Betrachten wir zunächst Adjektive auf *-iv*:

- (325) a) Für die **Alternativgruppen** stellen wir Ihnen 30 Paar Schneeschuhe kostenlos zur Verfügung (IB²⁸¹)
 b) Darüber hinaus können Sie beliebig viele **alternative Gruppen** anlegen. (IB²⁸²)
- (326) a) Sie reicht von einzelnen Jugendlichen und Gruppen, die lediglich „alternativ“ wohnen oder sich alternativ ernähren, bis zu Jugendlichen und Erwachsenen, die in ökologisch orientierten **Alternativgruppen** den Kern für eine fundamentale Umgestaltung der Gesellschaft sehen. (IB²⁸³)
 b) Einige **alternative Gruppen**, vor allem „Bündnis 90“ schlossen sich nach der Wiedervereinigung den westdeutschen Grünen an ... (IB²⁸⁴)

Unabhängig von einer allgemeinen Lesart wie in (325) oder einer spezifischeren adverbialen Lesart (*alternativ denken/leben*) wie in (326) finden sich sowohl AN als auch A+N-Formen. Auch bei *präventiv*, einem weiteren Adjektiv auf *-iv* finden sich beide Alternativen, obwohl *Präventivkrieg* im DUDEN als Lexem geführt wird:

- (327) a) Als Präventivschlag oder **Präventivkrieg** wird ein militärischer Angriff bezeichnet, der einem angeblich oder tatsächlich drohenden Angriff eines Gegners zuvorkommen und diesen vereiteln soll, also eine Offensive in defensiver Absicht. (IB²⁸⁵)
 b) Ein **präventiver Krieg** ist eine Aggression, und er kann nicht als gerechter Krieg zur Selbstverteidigung definiert werden. (IB²⁸⁶)

Unter den gelisteten Komposita mit *Präventiv-* findet sich lediglich zu *Präventivverkehr* (Geschlechtsverkehr mit Anwendung empfängnisverhütender Mittel) keine phrasale Alternative: Hier trifft das gängige Bedeutungsmuster nicht zu, bei dem das Nomen die vorsorgliche Handlung (bzw. einen Teil davon) beschreibt (*vorsorglich Krieg führen*, *vorsorglich behandeln*). Das *Verkehren* ist nicht selbst die vorsorgliche Maßnahme, sondern wird nur mit einer solchen durchgeführt. Es überrascht also nicht, dass hier nur das Kompositum existiert. Die Beispiele in (328) und (329) zeigen, dass beim Adjektiv *regenerativ* unterschiedliche semantische Verhältnisse zwischen Adjektiv und Nomen möglich sind: Bei *regenerativer Energie* wird

die Energie selbst regeneriert (THEMA), bei *regenerativer Medizin* (AGENS) werden Kranke behandelt. In beiden Fällen gibt es AN- und A+N-Formen.

- (328) a) Endenergie bezeichnet die Energieform, die dem Verbraucher nach Umwandlung aus Primärquellen wie Erdöl, Erdgas, Kern- und **Regenerativenergie** zur Verfügung steht. (IB²⁸⁷)
 b) Warum können **regenerative Energien** die Stromerzeugung aus Kernenergie und fossilen Energieträgern nicht ersetzen? (IB²⁸⁸)
- (329) a) Plattform für Stammzellforschung und **Regenerativmedizin** gegründet (IB²⁸⁹)
 b) **Regenerative Medizin**: Forscher fürchten die dunkle Seite der Stammzellen (IB²⁹⁰)

Bei Adjektiven auf *-iv* sind also prinzipiell die Alternativen A+N und AN gegeben, so nicht eine nicht-kompositionelle Interpretation (*Präventivverkehr*) dies verhindert.

Bei den Adjektiven *medial* und *genial* auf *-al* hingegen überwiegt die phrasale Struktur, auch wenn sich Alternativen finden lassen, wie die Beispiele in (330) – (332) zeigen:

- (330) a) Großes **mediales Interesse** an Wulffs Rücktritt (IB²⁹¹)
 b) Anfangs noch mit weltweitem **Medialinteresse** mit Liveticker und bombastischen (Entschuldigung) Meldungen, dann merkten die Medien aber, dass wohl nix voran ging – schwupps, war das Thema wieder raus. (IB²⁹²)
- (331) a) Diese sind nötig, weil immer mehr professionelle Therapeuten an der Schulung ihrer **Heiler- und Medialfähigkeiten** interessiert sind. (IB²⁹³)
 b) Ich werde häufig mit der Frage konfrontiert, ob denn jeder Mensch in sich **mediale Fähigkeiten** trägt. (IB²⁹⁴)

Beim Adjektiv *medial* überwiegt die phrasale Struktur deutlich, unabhängig von der Lesart.

- (332) a) Nun scheint die neueste **Genialidee** vieler Händler auf die Kaufzurückhaltung zu sein, dass das Angebot zusammengestrichen wird. (IB²⁹⁵)
 b) Erfindermesse in Genf: Normale Menschen, die in ihrem Alltag eine **geniale Idee** hatten (IB²⁹⁶)

Das Adjektiv *genial* wird vorwiegend attributiv verwendet. Der Schreiber in (332a) benutzt hier das ungewöhnliche Kompositum, um seine ironische Absicht zu unterstreichen.

Beim Adjektiv *numeral*, das ebenfalls mit *-al* gebildet ist, unterscheiden sich die Alternativen A+N und AN nicht in ihrer Akzeptanz, hier ist keine Form markiert.

- (333) a) Sowohl das Subjekt *Chomsky* als auch das **Numeralattribut** *ein* sind im Fokus, dabei aber mit jeweils verschiedenen fokussensitiven Elementen assoziiert (nämlich mit *sogar* bzw. *nur*). (IB²⁹⁷)
 b) Stehen mehrere Attribute vor dem Beziehungswort, dann nehmen sie folgende Reihenfolge ein: Artikel, **numerales Attribut**, adjektivisches Attribut ... (IB²⁹⁸)

Beim Adjektiv *sozial* sind im DUDEN viele Komposita als Lexeme gelistet, die eine eigenständige, nicht kompositionelle Bedeutung haben, wie *Sozialdemokratie*, *Sozialgericht*, *Sozialwahlen* und für die es keine

phrasalen Alternativen gibt. Überraschenderweise finden sich aber die phrasalen Alternativen für *Sozialamt*, *Sozialfall*, *Sozialwohnung* und *Sozialrente* in (334).

- (334) a) Dann schreibt uns das **soziale Amt** vor mit wie viel Geld man im Monat auszukommen hat, während sich genau diese Mitarbeiter von Staatsgeldern die Bäuche vollstopfen. (IB²⁹⁹)
- b) Er, ein „**sozialer Fall**“? Undenkbar für ihn. Er, der „beste Facharbeiter“? Nein, der Gang zur Schuldnerberatungsstelle wäre für ihn dem Gang zu einer Schuldeingeständnisstelle gleichgekommen. (IB³⁰⁰)
- c) Um eine **soziale Wohnung** zu beantragen, müssen folgende Bedingungen erfüllt werden: Der/Die AntragstellerIn darf nicht im Genuss eines Wohnbesitzes sein, auch nicht in seinem/ihrem Heimatland. (IB³⁰¹)
- d) Dabei ist die kapitalgedeckte Privatvorsorge nicht besser geeignet als die umlagefinanzierte **soziale Rente**, der „demografischen Herausforderung“ zu begegnen. (IB³⁰²)

Übrigens ist bei einer Google-Suche am 10.2.2016 zu *soziale Rente* keine Ableitung wie *sozialer Rentner* zu finden, die Verwendung solch alternativer Formulierungen scheint somit noch nicht so unabhängig zu sein, im Gegensatz dazu ist *sozialer Wohnungsbau* (195.000 Treffer) gegenüber *Sozialwohnungsbau* (11.600 Treffer) die gängigere Form.

In (335) und (336) sind mit *Sozialer Frage* und *Soziale Insekten* zwei Beispiele für A+N Phrasen als eigenständige Begriffe gegeben. Und auch hier finden sich parallel Kompositaformen.

- (335) a) Der Begriff **soziale Frage** bezeichnet die sozialen Missstände, die mit der Industriellen Revolution einhergehen, das heißt die sozialen Begleit- und Folgeprobleme des Übergangs von der Agrar- zur sich urbanisierenden Industriegesellschaft. (IB³⁰³)
- b) **Soziale Frage**, dieser Begriff passt 175 Jahre nach Heine wieder – sofern der Zustrom an Flüchtlingen nicht bald schon deutlich nachlässt. (IB³⁰⁴)
- c) Datenschutz in der Arbeitswelt: **Eine neue soziale Frage** (IB³⁰⁵)
- d) Beiden war die Starrköpfigkeit Schröders in der Kriegsfrage Recht, in der **Sozialfrage** hingegen können sie sie nicht nachvollziehen. (IB³⁰⁶)
- (336) a) Unter **sozialen Insekten** versteht man alle Insektengruppen, die kooperativ in Kolonien leben und eine Arbeitsteilung zwischen unterschiedlichen Kasten kennen. (IB³⁰⁷)
- b) Darüber hinaus zeigt uns dieses einzigartige Stück, dass Raubmilben **Sozialinsekten** aus der Gruppen der Hautflügler (Ameisen, Bienen, Wespen) seit mindestens 50 Millionen Jahren belästigt haben. (IB³⁰⁸)

Zu den im DUDEN unter verschiedenen Bedeutungen von *sozial* gelisteten Kollokationen *sozialer Fortschritt*, *soziale Idee*, *soziale Missstände*, *soziale Schichten* und *soziale Verhältnisse* finden sich ebenso problemlos Kompositabelege wie in (337).

- (337) a) Wenn konservativ, dann waren sie »neokonservativ«, enttäuschte Liberale, die fanden, dass der **Sozialfortschritt** außer Rand und Band geraten war. (IB³⁰⁹)
- b) „Mindestlohn ist **sozialer Fortschritt**“ (IB³¹⁰)

- c) Geistesgeschichtliche Hintergründe unserer europäischen Lebensform ⇒ Grundanliegen: einer die Weltanschauungen übergreifenden **Sozialidee** (IB³¹¹)
- d) Wir kämpfen für eine neue **soziale Idee** (IB³¹²)
- e) Und vor allen die ausufernden **Sozialmissstände** beseitigen! (IB³¹³)
- f) Wirtschaft ist für viele **soziale Missstände** verantwortlich (IB³¹⁴)
- g) Es zeigt sich, daß gerade Schüler aus **unteren Sozialschichten** mit einer ausgeprägten Interessenorientierung die Schule vorzeitig verlassen. (IB³¹⁵)
- h) Wie kommt man an die Daten heran, um diese Behauptung aufzustellen, dass nur 9 % der Studenten aus den **unteren sozialen Schichten** stammen? (IB³¹⁶)
- i) Lassen wir die Frage beiseite, ob diese Charakterisierung der **amerikanischen Sozialverhältnisse** nicht eine arge Vereinfachung ist, und stellen wir statt dessen nur fest, daß das mangelnde Unterscheidungsvermögen des Verfassers offenbar nicht einmal verschiedene Stockwerke zu erkennen vermochte. (IB³¹⁷)
- j) Hier werden **amerikanische soziale Verhältnisse** einziehen – und niemand wird rebellieren. (IB³¹⁸)

Die untersuchten Adjektive auf *-al* zeigen ein uneinheitliches Bild: Bei *medial* und *genial* überwiegt die phrasale Verwendung, *numeral* ist neutral. Das Adjektiv *sozial* wird deutlich häufiger verwendet, es finden sich mehrere Komposita mit idiosynkratischer Bedeutung, für die sich keine phrasalen Entsprechungen finden lassen (z. B. *Sozialdemokratie*, *Sozialgericht*, *Sozialwahl*). Dennoch finden sich für feste Begriffe wie *Sozialfall*, *Sozialwohnung*, *Sozialrente* bzw. *Soziale Insekten* und *Soziale Frage* bedeutungsgleiche Alternativen. Ebenso sind zu phrasalen Kollokationen problemlos Komposita-Alternativen zu finden.

Für Adjektive auf *-är* werden im Folgenden die Adjektive *prekär*, *legendär*, *revolutionär* und *primär* diskutiert.

- (338) a) Menschen bei denen ein rein organisches Problem vorliegt sind natürlich auch "leichter" zu behandeln, als komplexere Fälle mit genetischer Disposition und **sozialer Prekär Lage**. (IB³¹⁹)
- b) Die **prekäre Lage** von Wanderarbeitern und das Projekt faire Mobilität. (IB³²⁰)

Hier finden sich bei einer Google-Suche am 6.1.2016 nur 8 Belege für das Kompositum gegenüber 67.400 für die A+N-Phrase. Die Komposita-Belege zeichnen sich alle durch weitere attributive Adjektive aus. Auch für die Paarung *prekäre Arbeit* (20.400) und *Prekärarbeit* (300) geht die Tendenz ganz klar zur Phrasenstruktur – auch wenn sich diese Beschäftigungsform klar definieren ließe und damit für eine Begriffsbildung auf Wortebene prädisponiert wäre. Es kann also nicht an der Semantik liegen, dass hier die Phrase vorgezogen wird. Ebenso lassen sich für *legendär* nur vereinzelt Belege wie in (339) – (341) als Kompositumserstglied finden.

- (339) a) Mein Sohn [I.] war damals ein begeisterter Fan jeglichen fernöstlichen Kampfsports, er selbst besaß im Judo den 3. Kyugrad und sein Idol hieß damals Bruce Lee, die **Legendärfigur** des chinesischen Kung Fu. (IB³²¹)

- b) Die **legendäre Figur** des Uther könnte teilweise auf dem britisch-römischen Kriegsherrn Ambrosius Aurelianus basieren. (IB³²²)
- (340) a) Die Story kommt mir sehr abgegriffen vor, irgendwie erinnerte mich die Geschichte zu sehr an den **Legendärfilm** "Pretty Woman", in dem Julia Roberts bekanntlich auch mitgewirkt hat. (IB³²³)
- b) Stanley Kubricks **legendärer Film** "A Clockwork Orange" aus dem Jahr 1971 handelt von expliziter Gewalt, von brutalem Mord. (IB³²⁴)
- (341) a) Gegen Abend kommt dann die **Legendärfigur** – der Benznickel – mit großem Gepäck. (IB³²⁵)
- b) Star Wars 7 – Diese **legendäre Figur** hätte es fast in den Film geschafft (IB³²⁶)

Für das Adjektiv *revolutionär* ist es mir nicht gelungen, ein Kompositum zu finden. Am 6.1.2016 blieb eine Google-Suche mit den nachfolgenden Stichwörtern erfolglos: **Revolutionärbewegung*, **Revolutionärforderung*, **Revolutionärgedanke*, **Revolutionärgedicht*, **Revolutionärgruppe*, **Revolutionärkampf*, **Revolutionärlied*, **Revolutionärzelle(n)*, **Revolutionärziel*.

Für das Paar *Stationärbehandlung* (303)/*Stationsbehandlung* (101) versus *stationäre Behandlung* (272.000) ergibt sich ebenfalls eine klare phrasale Dominanz, ebenso bei *Arbiträrverteilung* (0) versus *arbiträre Verteilung* (53).

Lediglich das Adjektiv *primär* scheint reihenbildend Komposita zu bilden: *Primärenergie*, *Primärgruppe*, *Primärkrebs*, *Primärliteratur*, *Primärspannung*, *Primärspule*, *Primärtumor*, *Primärwicklung* sind im DUDEN Universalwörterbuch gelistet. Für diese lexikalisierten Komposita mit spezifischer Bedeutung finden sich bedeutungsgleiche phrasale Alternativen, von denen einige in (342) angeführt sind:

- (342) a) Der Energieverbrauch unterscheidet noch einmal in **Primär**-, Sekundär- und Endenergie. **Primärenergie** ist die tatsächliche Energie, die ein Rohstoff besitzt. Beim Prozess, bei dem die **primäre Energie** gewonnen wird, wird wiederum Energie verbraucht. Diese nennt sich Sekundärenergie. (IB³²⁷)
- b) Der Neurosekranke ist im Verhältnis zum Gesunden einerseits stärker isoliert von der Gesellschaft, andererseits stärker an die Gruppe, seine **primäre Gruppe**, die Familie fixiert [...] (IB³²⁸)
- c) Sekundäre Literatur darf auch in dem seltenen Fall verwendet werden, wenn die **primäre Literatur** nicht oder nur unter unverhältnismäßig großem Aufwand zu beschaffen ist. (IB³²⁹)
- d) Als nächstes habe ich die **primäre Wicklung** gemessen und der Widerstand geht gegen unendlich. (IB³³⁰)

Die Adjektive auf *-är* sind – mit der Ausnahme von *primär*, das sich durch seine Zählwortsemantik besonders für eine Reihenbildung eignet – wesentlich häufiger in phrasalen Strukturen zu finden. Teilweise finden sich überhaupt keine Komposita.

Bei den Adjektiven auf *-ar* unterscheiden sich Adjektive, deren Basis Wortstatus im Deutschen hat, wie *polar* und *atomar* (*Pol*, *Atom*) von Adjektiven wie *solar* und *linear*, deren Basis *sol-/line-* kein eigenständiges

Wort im Deutschen ist. Bei ersteren gibt es deshalb bei den Kompositaformen eine Konkurrenz zwischen NN und AN, wie die nachfolgenden Beispiele illustrieren:

- (343) a) Die Kälte ist derzeit auf die **Polregionen** beschränkt, weltweit gibt es dzt. in den mittleren Breiten über den Kontinenten warmes Wetter (IB³³¹)
- b) Besonderes Kennzeichen der **Polarregionen** sind neben dem kalten Klima mit viel Schnee und Eis der bis zu einem halben Jahr dauernde **Polartag** mit der Mitternachtssonne beziehungsweise die **Polarnacht**, aber auch die **Polarlichter**. (IB³³²)
- c) Dieser Pragmatismus gehört zu Reisen in **polare Regionen** dazu und ist wesentlicher Bestandteil des Reiseerlebnisses: In der Natur zu sein bedeutet sich ihr anzupassen. (IB³³³)
- (344) a) Das nächste halbe Jahr, am "**Polartag**", geht sie nie unter. Wenn auf dem Südpol **Polarnacht** herrscht, ist auf dem Nordpol **Poltag** und umgekehrt. (IB³³⁴)
- b) Im Sommer werden am Südpol Temperaturen bis -25 °C erreicht, im Winter fallen sie auf -65 °C und behalten diesen Wert die ganze **Polnacht** hindurch. (IB³³⁵)
- c) Man greift sich an den Kopf und denkt an die **polare Nacht** und fragt sich ob manche Entscheidungsträger eigentlich wissen für wie Dumm sie Leute halten können. (IB³³⁶)
- d) Wenn ein **polarer Tag** jemals perfekt war, dann dieser: Mit den Zodiacs zu den Orcas, kein Problem, denn die Orcas kommen zu uns; (IB³³⁷)
- e) Aber die Themen **polare Nacht** / **polarer Tag** wären eig. schon allein Beweis genug für eine Kugel, oder nicht? (IB³³⁸)

Während *Polregion*, *Polarregion* und *polare Region* alle unmarkiert erscheinen, wirken *Poltag* und *Polnacht* ungewöhnlich. Mit *polarer Tag* kann wie in (344d) ein Tag in polarer Region gemeint sein, die phrasale Form lässt sich aber auch für die spezifischere Bedeutung finden wie in (344e). Der umgekehrte Fall ist nicht möglich, d. h. in einem Satz wie (344d) kann nicht *Polartag* stehen, während *Poltag* vorstellbar wäre.

- (345) a) Das Bild zeigt die Aurora, also die **Pollichter** von Jupiter, aufgenommen durch das Hubble Space Teleskope im UV Bereich. (IB³³⁹)
- b) Nicht nur auf der Erde gibt es **Polarlichter**: Auch bei anderen Planeten und sogar bei einigen Jupitermonden konnten die Astronomen ähnliche Leuchterscheinungen durch elektrisch geladene Teilchen, die entlang der magnetischen Feldlinien in die Atmosphäre eindringen, beobachten. (IB³⁴⁰)
- c) Über 2 Stunden beobachten wir die **polaren Lichter**, bis wir gegen halb 2 Uhr in der Nacht durchgefroren in unseren Schlafsäcken verschwinden. (IB³⁴¹)

Während sich in der Kombination mit *Licht* ebenfalls die Formen NN, AN und A+N finden, fällt der unterschiedliche Status auf, wenn man diese Ausdrücke um ein Adjektiv erweitert. Bei einer Google-Suche am 11.2.2016 fanden sich für *grüne Polarlichter* 534 Einträge; für *grüne Pollichter*, *grüne polare Lichter* und *polare grüne Lichter* fand sich kein einziger Eintrag. Die Beispiele in (346) zeigen, dass sich die drei Formen auch mit einem AN-Kompositum finden, es sich also die Formen NAN, AAN und A+AN ergeben:

- (346) a) Die meridionale Strömung hat quasi die **Polkaltluft** zu uns verschoben, die milde Luft bei uns an den Pol. (IB³⁴²)
- b) Das Hoch hat sich nicht von der **Polarkaltluft** verdrängen lassen ... (IB³⁴³)
- c) Unter einer Polarfront wird in der Meteorologie der Grenzbereich zwischen den entgegengesetzt fließenden Luftmassen der **polaren Kaltluft** und der subtropischen Warmluft verstanden. (IB³⁴⁴)

Wenn *polar* in übertragener Bedeutung verwendet wird, gibt es nur die Alternation von AN und A+N, NN ist hier nicht zu finden:

- (347) a) Dieser höchste **Polargegensatz** von einem absoluten Subjekt und absoluten Objekt wurde von den Philosophen nach Kant weiter verarbeitet. (IB³⁴⁵)
- b) [...], d. h. nur durch die Darstellung der Wirklichkeit als doppelseitig **polarer Gegensatz** von Natur und Geist löst sich der Widerspruch, der darin besteht, dass die Wirklichkeit in ein und derselben Hinsicht, in der sie Geist ist, auch Natur, und in der sie Natur, auch Geist ist; [...] (IB³⁴⁶)
- c) *Polgegensatz

Für *atomar* ergibt sich ein ähnliches Bild.

- (348) a) Die Wirkung von Röntgen bis **Atomarstrahlung** hat nichts mit der elektromagnetischen Wirkung von HF zu tun. (IB³⁴⁷)
- b) **Atomstrahlung** wird von radioaktiven Isotopen oder bei der Kernspaltung bzw. -verschmelzung ausgesandt und ist nach einhelliger Lehrmeinung in jeder Dosierung schädlich. (IB³⁴⁸)
- c) Franzosen immun gegen **atomare Strahlung**? (IB³⁴⁹)
- (349) a) **Atomarenergie** stellt jederzeit für jeden eine existenzielles, unverantwortbares Risiko dar – dies zeigte sich dieser Tage nach Ansicht der Kreis-ÖDP auch im hiesigen Landkreis deutlicher denn je. (IB³⁵⁰)
- b) Der **Atomenergie** in Europa geht es schlecht. (IB³⁵¹)
- c) **Atomenergie** ist eine Sekundärenergie, da sie erst durch das Abbrennen von Brennstäben aus Uran gewonnen werden kann. (IB³⁵²)
- d) Ein Atomkraftwerk wandelt **atomare Energie** in elektrischen Strom um und erreicht einen Wirkungsgrad von 30 bis maximal 40 Prozent. (IB³⁵³)

Hier ist lediglich bemerkenswert, dass auf die Energiebranche wie in (349b) nur mit *Atomenergie* (NN) Bezug genommen werden kann, für AN oder A+N finden sich hier keine Belege. Für Adjektive wie *solar* und *linear* gibt es nur die Varianten AN und A+N. Hier scheinen beide Formen unmarkiert.

- (350) a) In unserem Gartenteich haben wir eine Pumpe, mit Springbrunnenfunktion, die über ein **Solarpaneel** läuft. (IB³⁵⁴)
- b) Zur Zeit muss ein **solares Paneel** immer noch z.B. durch entsprechende Bauhöhen oder Absperrungen vor Diebstahl geschützt werden. (IB³⁵⁵)

- c) **Solare Anlagen** und **solares Kühlen** werden in Deutschland durch Subventionen unterstützt. (IB³⁵⁶)
- d) Hightech-Lösungen wie etwa eine **Solarkühlung** werden bei uns genauso konzipiert wie Anlagen für Grenzbereiche von über minus 80 Grad Celsius. (IB³⁵⁷)
- e) Doppelter **Solarnutzen** –Strom und Wärme mit Hybrid-Luft Kollekt (IB³⁵⁸)
- f) Für doppelten **solaren Nutzen**: Wer mehr Energie einsparen möchte, kombiniert die SensoThermBSW am besten mit einer Solaranlage, die den größten Teil der Trinkwarmwasserbereitung übernimmt. (IB³⁵⁹)

Mit *solar* finden sich überraschende Kombinationen, sowohl als AN als auch als A+N:

- (351) a) Für Schulen, die auf den **Solargeschmack** gekommen sind, gibt es einen speziellen Service: (IB³⁶⁰)
- b) Eventuell kommt der ein oder andere Hausbesitzer auf den „**solaren Geschmack**“ und denkt über die Errichtung einer Photovoltaikanlage auch auf dem eigenen Dach nach. (IB³⁶¹)
 - c) Nur nicht die Verbraucher, die sich sich die Entsorgungsprobleme auf's Dach schrauben, sondern die, die den ganzen **Solarunsinn** bezahlen müssen. (IB³⁶²)
 - d) Wenn schon **solarer Unsinn** bei uns, dann doch bitte mit Spiegel. (IB³⁶³)
 - e) Meine Frage ist aber eine **Solarfrage**, habe nur vorab etwas ausgeholt um die Anlage zu beschreiben. (IB³⁶⁴)
 - f) hier habe ich ja vor einem Weilchen die **Solarfrage** gestellt! (IB³⁶⁵)
 - g) Bei einem kleinen Imbiss vom Grill werden von Sami Hasenfratz brennende **solare Fragen** beantwortet. (IB³⁶⁶)

Die freie Alternation von AN und A+N scheint insbesondere bei Abstrakta zu funktionieren, ansonsten geht die Tendenz zum Kompositum.

- (352) Unser tägliches Leben wird durch drei verschiedene Uhren organisiert: eine **solare Uhr**, die Licht und Wärme bereitstellt, eine soziale Uhr, z. B. der Verlauf eines Arbeitsalltages und eine biologische Uhr, die wir z.B. im Rahmen eines Jet Lags oder bei Schichtarbeit wahrnehmen. (IB³⁶⁷)

Während die abstrakte Interpretation in (352) in A+N-Form zu finden ist, findet sich für entsprechende Armbanduhren nur das Kompositum. Für Personen und Tiere sind unter der phrasalen Form nur esoterische Einträge zu finden, nicht-esoterische Belege habe ich nur als Komposita gefunden:

- (353) a) An jeder größeren Dorfstraße konnte ich beim Fahrradurlaub einen "**Solarbauern**" entdecken. (IB³⁶⁸)
- b) *solare(r/n) Bauer(n), *solare Leute, *solare Fachleute, *solare Handwerker *solare Menschen
 - c) Ich hatte auf einer anderen Homepage gelesen dass **solare Menschen** z.B. tierische Fette schlecht vertragen. Ich bin angeblich hochprozentig **solar**. (IB³⁶⁹)

Während für die Phrasen in (353b) kein Beleg zu finden war, findet sich in (353c) sogar die völlig unerwartete prädikative Verwendung von *solar*.

- (354) a) Dafür liebt er es in der Sonne zu liegen, ein richtiger **Solarhund**. (IB³⁷⁰)
 b) Solar-Wackelfigur EDMOND der **Solarhund** - Mops (IB³⁷¹)
 c) Das heutige Kin ist "Weißer **Solarer Hund**" (Nummer 230) (IB³⁷²)

Für das Kompositum *Solarhund* finden sich zwei unterschiedliche Interpretation, in (354a) handelt es sich um einen echten, sonnenhungrigen Hund, in (354b) um ein mit solarer Energie betriebenes Spielzeug. Für die A+N-Form finden sich nur Belege, die auf den Maya-Kalender Bezug nehmen.

Das vergleichsweise nüchterne Adjektiv *linear* kommt sowohl als Kompositum als auch als Phrase vor, ohne das spezifische Bedeutungsunterschiede erkennbar wären:

- (355) a) Erweiterung von **Linearfunktionen in linearen Räumen** (IB³⁷³)
 b) Der **Linearraum** ist ein Halbraum (oder eine Librationszone), der zwischen dem Normal- und dem Hyperraum liegt. (IB³⁷⁴)
 c) Ein Vektorraum oder **linearer Raum** ist eine algebraische Struktur, die in vielen Teilgebieten der Mathematik verwendet wird. (IB³⁷⁵)

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass Adjektive auf *-iv* sowohl in AN als auch in A+N bedeutungsgleich verwendet werden. Dies trifft ebenso auf unterschiedliche Lesarten der Adjektive zu. Adjektive auf *-al* zeigen ein komplexeres Bild. Abhängig vom einzelnen Adjektiv finden sich eher phrasale Strukturen als Komposita. Das häufig verwendete Adjektiv *sozial* kommt sowohl als AN als auch als A+N vor. Es lässt sich bezüglich des Zusammenhangs von Begriffsbildung, spezifischer Form und Alternationsbereitschaft keine einfache Generalisierung aufstellen. Es scheint mir lediglich der Fall zu sein, dass eigenständige Begriffe in phrasaler Form wie *Soziale Insekten* auch immer die Kompositaform erlauben, während dies vice versa nicht der Fall ist (*Sozialgericht*). Adjektive auf *-är* sind mit der Ausnahme des reihenbildenden *primär* vorwiegend in phrasalen Strukturen zu finden, teilweise gibt es überhaupt keine Kompositaalternative. Bei den Adjektiven auf *-ar* finden sich Basen wie *Pol-* und *Atom-*, die im Deutschen Nomen sind. Dadurch ergibt sich die Variation von NN, AN und A+N. Häufig finden sich alle drei Alternativen. Erweitert man den entsprechenden Ausdruck um ein weiteres Adjektiv (*grüne Polarlichter*) zeigt sich jedoch, dass nicht alle Versionen gleichwertig verwendbar sind. Unterschiede zwischen Kompositumserstglied und attributivem Adjektiv scheinen teilweise sehr idiosynkratisch wie die esoterische Interpretation von attributivem *solar* bei Lebewesenbezeichnungen (*solare Menschen*).

b) andere

Laut DUDEN (4, 2005:RN 1094) gibt es bei der Neubildung von Komposita mit Adjektiven als Erstglied Beschränkungen: Nicht oder kaum üblich als Erstglied seien Adjektive auf *-bar*, *-los*, *-mäßig*, *-lich*, *-isch*, *-abel*, *-ant* und *-ent*. Bevorzugt würden hier die nicht abgeleiteten Stämme (*Esskastanie*, *Sandboden*).

Adjektive auf *-bar* und *-abel* haben produktiv als Basen nur Verbstämme und Konfixe und werden deshalb unter (iii) **deverbale Adjektive** besprochen. Zu Adjektiven auf *-ant* und *-ent* lässt sich mittels Korporafun-

den wenig sagen, da es zwar durchaus Belege gibt, es aber nicht auszuschließen ist, dass es sich um Tippfehler handelt und eigentlich das korrespondierende Nomen auf *-anz* oder *-enz* intendiert war. Dies sei hier beispielhaft mit dem Beleg in (356) illustriert.

- (356) Aber vielleicht ist es in dem Fall auch nur eine Art **Dominantverhalten** gegenüber dem anderen Tier? (IB³⁷⁶)

Wenden wir uns deshalb den Adjektiven auf *-los*, *-mäßig*, *-lich*, *-isch*, *-ig* und *-ern* zu. Hier kann ebenfalls gefragt werden, ob es darunter Adjektive gibt, die das morphologische Einfachheitsgebot im Kompositum verletzen. Eine weitere Frage ist die nach alternativen Strukturen. Kann $(N_1\text{-Suffix})_A + N_2$ grundsätzlich durch N_1N_2 ersetzt werden?

Für **Adjektive auf -los** finden sich teilweise *A-los* + *N/A-losN*-Alternativen. Darunter lexikalisierte wie in (357), aber auch Neubildungen wie in (358) – (363).

- (357) a) Die Welt als **Endlosschleife**, als altbekannt vertrautes Lied. (IB³⁷⁷)
 b) Die Welt als **endlose Schleife** (IB³⁷⁸)

Schlücker weist darauf hin, dass *endlos* stark reihenbildend ist (*Endlosfilm, Endlosgespräch, Endlosmonolog, Endlosmuster ...*). Sie stellt die Frage „*ob die Produktivität tatsächlich auf dieses einzelne Adjektiv beschränkt ist, oder ob andere, nach dem gleichen Muster gebildete Adjektive ebenfalls in A+N-Komposita auftreten können [...]*“ (Schlücker 2014:31).

- (358) a) Das ist der neueste **Hirnlosspruch** der regierenden [B.], ein Spruch folgt dem Anderen. (IB³⁷⁹)
 b) Kann mir vorstellen, wie dich dieser **hirnlose Spruch** getroffen haben muß. (IB³⁸⁰)
- (359) a) [E.'s] sohn–unser **glückloskind** (IB³⁸¹)
 b) So herrschte sie im Haus; und das Verhältnis dünkte Viktorias Tochter natürlich, die, wie Maria Theresias **glückloses Kind**, das Beispiel der Frauenherrschaft von Jugend auf vor Augen gehabt hatte. (IB³⁸²)
- (360) a) Es wird schwierig für die Deutschen diese **Sinnlospolitik** der GroKo noch drei Jahre ertragen zu müssen. (IB³⁸³)
 b) Dies gelang bisher nur, weil es keine zu Reformen erpresste und unter EU-Diktat gestellte Regierung wagte, gegen diese **sinnlose Politik** aufzubegehren. (IB³⁸⁴)
- (361) a) In eine tote Akte also **Wertlosaktie** investiere ich weder Geld noch Zeit [...], (IB³⁸⁵)
 b) Und ich dachte, ich hätte in eine **wertlose Aktie** investiert. (IB³⁸⁶)
- (362) a) In Hurghada war sie nicht, auch nicht wegen der **Nahtlosbräune**. (IB³⁸⁷)
 b) **Nahtlose Bräune** trotz Bikini oder T-Shirt? (IB³⁸⁸)
- (363) a) [...] so wie der traumatischtönende Schrillwecker den schlafendschlaffen **Kraftloskörper** aus der noch ruhewarmen zärtlichen Umarmung des gnadenvollen Bettes reißt [...] (IB³⁸⁹)
 b) Ein **kraftloser Körper** könne seine Aufgaben nicht erfüllen. (IB³⁹⁰)

Schlücker (2014:32) führt die in (364a) zitierte Spiegel-Online-Überschrift an. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Kommentar eines Lesers (364b), dem der Ausdruck zwar nicht gefällt, der ihn aber nicht als ungrammatisch einstuft.

- (364) a) DFB-Erfolg gegen Türkei: **Schnörkellos-Sieg** mit Schönheitsfehlern
 b) Was mich allerdings sprachästhetisch stört, ist die Überschrift vom "**Schnörkellos-Sieg**". Muss der SPIEGEL jetzt unbedingt das BILD-Vokabular nachäffen? (IB³⁹¹)

Andererseits finden sich für Adjektive wie *herzlos* (**Herzlosmensch*, **Herzlostat*, **Herzlosverhalten*), *phantasielos/fantasielos* (**Phantasielosdarstellung*, **Phantasielosdesign*, **Phantasieloskünstler*, **Phantasielosmensch*) und *machtlos* (**Machtlosfrau(en)*, **Machtloskind(er)*, **Machtlosmensch(en)*, **Machtlospartei*, **Machtlosuntergebene*, **Machtlosvolk*) zum gleichen Zeitpunkt keine Komposita. Für Adjektive auf *-los*, die nicht als Kompositumserstglied verwendet werden, gibt es keine Alternative zur phrasalen Konstruktion: Die Semantik lässt kein NN-Kompositum zu (*herzloser Mensch* ≠ *Herzmensch*).

Für die Adjektivgruppe auf *-mäßig* habe ich mit den Adjektiven *saumäßig* und *berufsmäßig* versucht, Komposita zu finden. Mit diesen Schlagwörtern habe ich bei einer Google-Suche am 17.2.2016 keine Treffer gefunden: **Saumäßigglück*, **Saumäßigklaue*, **Saumäßigpech*, **Saumäßigschrift*, **Saumäßigwohnung*; **Berufsmäßigausbildung*, **Berufsmäßigblogger*, **Berufsmäßigkünstler*, **Berufsmäßigliterat*, **Berufsmäßigphilosoph*, **Berufsmäßigstadtrat*. Bei diesen Adjektiven ist ein NN-Kompositum möglich wie *Sauklaue* oder *Berufsphilosoph*.

Bei den Adjektiven auf *-lich* finden sich einige Beispiele.

- (365) Machenschaften Lebensmittel Industrie, unser **Täglichbrot** (IB³⁹²)

Vergleiche zu *Täglichbrot* auch die Diskussion in 3.2.1.1. Für die Stichwörter **Täglichbedarf*, **Täglichblog*, **Täglichgebrauch*, **Täglichlohn*, **Täglichmedizin*, **Täglichmurmeltier*, **Täglichtweet* fanden sich keine Belege.

- (366) a) Durch eine Projektivität lässt sich dieser Schnittpunkt stets ins **Unendlichferne** befördern, [...] (IB³⁹³)
 b) Nikon hat eine große **Unendlichreihe** genau wie Olympus und Zeiss mit mindestens ebensolchen Preisen, (IB³⁹⁴)
 c) Gibt oder gab es für die **Endlichreihe** 160mm von Leitz Projektive mit sehr niedriger Vergrößerung? (IB³⁹⁵)
 d) Und mein Leiden ist diese **Unendlichgeschichte** von [C., B. und T.]. (IB³⁹⁶)
 e) Ich werde oft gefragt, wie sich denn die Leistungsoptimierung im Mentaltraining mit dem Entspannungs- und Gesundheitstraining verträgt, wo doch die **Unendlichschleife** der Leistungssteigerung, im Sport ebenso wie im Beruf, recht wenig mit Entspannung und Gesundheit zu tun haben. (IB³⁹⁷)
 f) ich würde da keine **unendlichzahl** wie 1000 nehmen oder so.. zu langes kennzeichen sieht einfach nur elend schäze aus (IB³⁹⁸)

- g) Ich stelle mir vor einen **Unendlichfilm**, der die drei Schritte Beinarbeit, Rücken und Arme (und wieder zurück) auch in Zeitlupe zeigt, so dass ... (IB³⁹⁹)
- h) Der sogenannte "Witwenring", da er aus zwei Ringschienen und einem verbindenden **Unendlichemuster** besteht, (IB⁴⁰⁰)

Bei (*un-*)*endlich*-Komposita finden sich sowohl Fachtermini (366a) – (366c) als auch Neubildungen (366d) – (366f.).

- (367) a) [...] aber es ist hoch interessant, warum man sich hier auf die angstmacher und undefinierte diffuse **gefährlichwelt** einschießt, statt unterstützend mit positiver energie weiter hilft..... (IB⁴⁰¹)
- b) Bei dem Entscheid, ob ein Täter vorzeitig entlassen wird, muss das Gericht tatsächlich mit einbeziehen, ob sich seine **Gefährlichkeit** verändert, wenn er die ganze Strafe absitzen würde. (IB⁴⁰²)
- (368) Irgendwie finde ich diese **Kindlichgemüt Hobbyerpreser** reizend..... wenn du morgen nicht sofort die Lollys billiger verkaufst komme ich nieniewieder Eiskaufen..... da werden sich sehr viele fürchten. (IB⁴⁰³)

Mit den nachfolgenden Stichwörtern haben sich am 17.2.2016 keine Belege gefunden: **Kindlichaussehen*, **Kindlichfreude*, **Kindlichgehorsam*, **Kindlichgemüt*, **Kindlichgesicht*, **Kindlichhandschrift*, **Kindlichnaivität*, **Kindlichneugier*, **Kindlichstimme*. Teilweise finden sich als Alternative zu *kindlich* + N NN-Komposita wie in (369), meist haben diese, insbesondere mit *Kinder-* als Erstglied, eine andere Lesart.

- (369) a) Kaufen, tauschen und dann mit großen Augen ins Sammelalbum kleben: Sticker üben nicht nur auf Mädchen und Jungs eine magische Anziehungskraft aus – sie wecken auch beim gestandenen Zocker das **Kindgemüt**. (IB⁴⁰⁴)
- b) Eure Mitunterzeichnung des Testaments bleibt unangetastet ein Teil des Erfüllungssolls, gleichgültig, ob durch den **Kindgehorsam** oder durch den Opfersohn! (IB⁴⁰⁵)

Für das Adjektiv *herzlich* fanden sich am 17.2.2016 mit **Herzlichbeileid*, **Herzlichblick(e)*, **Herzlichdank*, **Herzlichgefühl*, **Herzlichgruß*, **Herzlichwort(e)* und **Herzlichwunsch* keine Belege.

Donalies (2005:67) erwähnt *Unendlich-Optik* und *Dringlichschalter*. Schlücker (2014:32) *Grünlich-Card*, *Peinlich-TV*, *Angeblich-Geliebte*, *Eigentlich-Schauspielerin*.

Adjektive auf -isch: Keine Komposita für *händisch* und *kindisch* (**Händischauswahl*, **Händischeingabe*, **Händischkorrektur*, **Händischsortierung*, **Händischunterschrift*; **Kindischbenehmen*, **Kindischfreude*, **Kindischpläne*, **Kindischträume*, **Kindischvergnügen*, **Kindischverhalten*).

- (370) Die österreichischen Alpinpolizisten ermitteln nun den genauen Unfallhergang und versuchen zu klären, wie es zu diesem **Tragischunfall** kommen konnte. (IB⁴⁰⁶)

Für die Suchbegriffe **Tragischdichter*, **Tragischereignis*, **Tragischheld*, **Tragischrolle* fanden sich keine Einträge. Die Beispiele in (371) stammen aus Spielforen:

- (371) a) Ich wollte nur noch anmerken dass ihr auch Einheiten auf bzw. in den **Magischkreis** setzen könnt. (IB⁴⁰⁷)
- b) [...] dann hat eine 900dmg waffe mehr als 1100 schaden was dann noch mit **magischwaffe** skallieren würde oder? (IB⁴⁰⁸)

Für andere Stichwörter wie **Magischcharakter*, **Magischfigur*, **Magischkraft*, **Magischmetall*, **Magischmoment*, **Magischschwert*, **Magischstein* und **Magischzeichen* habe ich am 22.2.2016 keine Belege gefunden. Ein produktiveres Muster stellen Komposita mit Herkunftsadjektiven auf *-isch* dar. In (372) finden sich Beispiele für lexikalisierte Komposita:

- (372) a) **Kölnischwasser, Russischbrot, Englischhorn, Englischleder, Englischrot, Indischrot**
- b) Dieser naturweisse **Indischlamm**-Mantel ist mit rostrotem Fuchs besetzt. (IB⁴⁰⁹)
- c) Der Name **Französisch-Guyana** bedeutet „Land der vielen Wasser“ und wurde vom ursprünglichen Namen der Region Guyana abgeleitet. Französisch, weil es ein Übersee Departement von Frankreich ist. (IB⁴¹⁰)
- d) **Belgisch Kongo**

Die Ausdrücke in (372c) und (372d) werden zwar mit Bindestrich bzw. getrennt geschrieben, da das Adjektiv jedoch unflektiert ist, betrachte ich sie dennoch als Komposita. Es sind keine historischen Relikte wie *ruhig Blut* oder *täglich Brot* (vgl. Schlücker 2014:25), die Ursache fürs Nichtflektieren ist also nicht in einer flektionsarmen historischen Phase zu suchen. Vielmehr erfolgt die Getrenntschreibung hier m. E. aus zwei Gründen: zum einen wird deutsches von nicht-deutschem Sprachmaterial getrennt, zum anderen gibt es einen kontrastierenden Doppelakzent. Der Beleg in (373) veranschaulicht, dass es trotz Lexikalisierung des Begriffs *Preußischblau* dennoch die Alternative des phrasalen Ausdrucks gibt.

- (373) a) Das Wasser hatte eine wunderschöne **Preußischblaufarbe**. (IB⁴¹¹)
- b) Und die abschätzigte Bemerkung des Vaters über die Kompositonen Carl Philipp Emanuels, das sei alles bloß "**preussisches Blau**, was schnell verschießt", dürfte den Kammermusikus am Hofe Friedrichs des Großen nicht sonderlich getroffen haben. (IB⁴¹²)

Es finden sich mit diesem Muster auch Neubildungen wie in (374). Diesen Beispielen ist gemein, dass hier das Kompositum genutzt wird, um einen Subtyp zu bezeichnen.

- (374) a) Ging überhaupt nicht, aber dafür war das **Italienischrestaurant** sehr gut. (IB⁴¹³)
- b) Heute – **Italienischsalat** – 5,50 Euro (IB⁴¹⁴)
- c) Superior-Doppelzimmer verfügen entweder über ein **Französischbett** 160x200 cm oder ein Doppelbett mit 2 Matratzen je 90x200cm (Twin-Stellung möglich). (IB⁴¹⁵)
- d) Zwei Stufen – schweren Vorhang zurückschlagen – da sitzen sie, die arbeitgeschwächten Lelystader Männer, an Daddelautomaten und Annemie, die **Belgischbier**-Ausschenkerin fragt sie, warum Sie Großstädte nicht so gerne mögen ... (IB⁴¹⁶)
- e) **Kubanischamerikaner** (Donalies 2005:67)

Die Tatsache, dass Adjektive auf *-isch*, die Herkunftsbezeichnungen sind, produktiver sind als andere Adjektive auf *-isch*, könnte dem Faktum geschuldet sein, dass sie mit Sprachbezeichnungen auf *-isch* wie *Englisch* oder *Französisch* formgleich sind, auch wenn dies nominalisierte lexikalisierte Formen sind und als solche frei NN-Komposita bilden wie *Englischlehrer* und *Französischunterricht*. Durch die Formgleichheit ist ein Grundstein für die Analogiebildung gelegt, selbst wenn wie in den Beispielen in (374) gar nicht die Sprache gemeint sein kann.

Die Frage, inwieweit nicht synchron abgeleitete **Adjektive auf -ig** Komposita bilden, wurde bereits unter (i) *einfache Adjektive* diskutiert. Dort hat sich bereits gezeigt, dass diese nur eingeschränkt Komposita bilden. Es gibt einige reihenbildenden Adjektive in dieser Gruppe (*billig, fertig, flüssig, niedrig*), bei denen die Herkunft teilweise transparent ist. Es finden sich jedoch auch einige Belege mit Adjektiven, deren Ableitung erkennbar ist und die nicht reihenbildend sind wie die Beispiele in (375) – (377).

- (375) a) mit Gruß an Franz + sein "**Trauriggesicht-smiley**" (IB⁴¹⁷)
 b) Meine Güte, der hat aber auch ein komisches **Trauriggesicht**. Nicht mal beim Weinen sah er sexy aus. (IB⁴¹⁸)
 c) **Trauriggesicht!** Der deutsch ist tot. (IB⁴¹⁹)
 d) Sie setzen das übliche **TrauerGesicht** auf und machen aus ihren Reisen zum Absturzort der Germanwings-Maschine in Frankreich eine Show-Veranstaltung. (IB⁴²⁰)
 e) Mit **TrauerGesicht** ins Festzelt [...] Tabellenplatz 15 sorgt dafür, dass nicht nur der junge Innenverteidiger [M. G.] heute Abend "**ein trauriges Gesicht**" aufsetzen wird. (IB⁴²¹)

Die Bildung von *Trauriggesicht* dürfte mit dem Aufkommen von Smileys zusammenhängen und einen bestimmten Subtyp bezeichnen, wie (375a) nahelegt. Es ist aber nicht auf diesen Kontext beschränkt (375b), wobei diese Bildung nicht allen gefällt (375c). Das NN-Kompositum dagegen kann sowohl ein Gesicht der Trauer (375d) oder ein trauriges Gesicht (375e) repräsentieren. *Traurig* findet sich ebenso mit anderen Zweitgliedern:

- (376) a) Antworte nur noch mit Smilies Zwinkernlachenbreites Grinsen **traurigaugen** verdrehen (IB⁴²²)
 b) Oder du schreibst langsam mal die Wahrheit und machst hier nicht auf **Traurigkind**. (IB⁴²³)
 c) Hallo **Traurigfrau**, wenn ich das so wüßte was Sie will. (IB⁴²⁴)
 d) für mich schon nachdem ich mein ganzes leben eher ein **traurigmensch** war und dachte ich könnte nichts gegen den ganzen scheiß tun (IB⁴²⁵)
 e) So ein Trösterseelchen braucht doch jeder. Ich habe einen **Traurighund**. (IB⁴²⁶)
 f) Meine kleine **Traurigkatze** soll endlich wieder lachen können. (IB⁴²⁷)

Während (376a) in den Smiley-Kontext gehört, sind (376b) – (376d) Personencharakterisierungen. In (376e) geht es um einen tröstenden Stoffhund, in (376f) um eine kranke Katze. Die Einsatzbereiche dieser Neuschöpfungen variieren also. Anders beim Adjektiv *fleißig*:

- (377) a) Wir haben einen **Fleißigtrinker**, den wir immer wieder am Brunnen sehen, und einen *Geheimtrinker*, der geht wohl nachts dran. (IB⁴²⁸)
- b) Vielleicht bringt die MV aber mal etwas positives zu Tage, nämlich das, das sich einige der **Viel-** und **Fleißigschreiber** in diesem Forum mal outen und ihre Anonymität ablegen. (IB⁴²⁹)

Die *fleißig*-Komposita in (377) fallen dadurch auf, dass das Zweitglied verbalen Ursprungs ist. Es könnte sich also um Zusammenbildungen handeln. Für die Stichwörter **Fleißigfrau*, **Fleißighund*, **Fleißigkatze*, **Fleißigkind*, **Fleißigschüler* und **Fleißigstudent* konnte ich bei einer Google-Suche am 22.2.2016 keine Belege finden. Für die korrespondierenden NN-Komposita finden sich durchaus Belege wie (378) zeigt, wiewohl ich persönlich diese Bildungen überraschend finde.

- (378) a) Superstar und Familienmensch, Großverdiener und **Fleißarbeiter** – die Facetten des Michael Schumacher. (IB⁴³⁰)
- b) Der Lampertheimer hat sich im vergangenen Jahr zum **Fleißschreiber** entwickelt: Im Februar 2011 erschien „Spargelmord“, im Juli 2011 veröffentlichte er „Die Skorpionin“. (IB⁴³¹)
- c) Ein einser Abi macht doch noch lange keinen guten Arzt und ein **Fleißschüler** mit 1,0 eben so wenig. (IB⁴³²)
- d) Ich bin kein **Fleißstudent**, aber ich gehe mit der Einstellung ran, wenn die Prüfung klappt, hab ich genug getan, wenn nicht, hab ich Pech gehabt [...]. (IB⁴³³)
- e) wie ein Mosaik das Bild der Vielzeichnerin und **Fleißfrau**, der kränklichen, aber nicht unterzukriegenden Sächsin, die trotz gewaltigen Arbeitspensums nicht zu Reichtum gelangte – und die trotz beschämend geringer Honorare kaum zu Fließbandarbeit und fast nie zum Kitsch sich verführen ließ. (IB⁴³⁴)
- f) Für mein ehrgeiziges **Fleißkind** war dagegen der Umweg über die Realschule okay. (IB⁴³⁵)
- g) Die Sang- und Klanglosigkeit lag vor allem daran, dass ich in letzter Zeit in etwa so beschäftigt war wie dieser kleine **Fleißhund**. (IB⁴³⁶)
- h) Unsere "**Fleißmaus**" bist du ja eher nicht, aber zumindest die **Fleißkatze**. (IB⁴³⁷)

Schlücker (2014:32) führt Belege für *Schlampigwartung*, *Beliebigwasser*, *Giftig-Neongelb* und *Putzigtier* an. Während sich bei Adjektiven auf *-ig* – abseits der reihenbildenden Formen – auch einzelne Belege für Komposita finden, die parallel zu NN-Komposita verwendet werden, ist die nachfolgende Gruppe homogen in ihrem Verhalten.

Adjektive auf -ern: Das Suffix *-ern* leitet Adjektive von Substanzen ab. Mit diesen Adjektiven kann die Materialeigenschaft attribuiert werden. Die Alternativen sind hier (N-*ern*)_A + N, NN und N+PP, wie (379) illustriert.

- (379) a) eine verhängnisvolle Fehleinschätzung der Mentalität dieses Mannes, der nicht zum ersten Male zeigt, daß er **stählerne Nerven** hat und bereit ist, alles auf eine Karte zu setzen, wenn man ihn wie eine Katze in die Ecke drängt. (IB⁴³⁸)
- b) Eine Familienpackung Valium und **Stahlnerven** bitte. (IB⁴³⁹)
- c) „Für diese Arbeit braucht man **Nerven aus Stahl**“ (IB⁴⁴⁰)

Die bereits beschriebene Freude an Sprachspielen mit Redewendungen findet sich ebenfalls in der umgekehrten Richtung, bei der ein NN-Kompositum durch eine A+N-Phrase ersetzt wird:

- (380) Wenn Du hoffst, Deine Kommunikation dadurch anonymisieren zu können, indem Du an Deinem Internet-Anschluss mehr Traffic durch Fremde zu generieren hoffst, dann bist Du in der Tat **auf hölzernem Weg**. (IB⁴⁴¹)

Das NN-Kompositum hat noch mehr Interpretationsmöglichkeiten als A+N:

- (381) Habe gerade eine Diskussion mit einem Freund ob es sprichwörtlich "alles auf **eine goldene waage** legen" oder "alles auf **die goldwaage** legen" heisst. ich tendiere zu der goldenen waage, was ist eure meinung? (IB⁴⁴²)

Die hier gesuchte *Goldwaage* bezeichnet eine Waage für Gold, nicht das Material der Waage; diese Interpretation lässt die A+N-Phrase nicht zu.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Adjektive auf *-los*, *-lich*, *-isch* und *-ig* vereinzelt als Erstglied in Komposita vorkommen. Dies mag befördert werden durch die Tatsache, dass es für A-*los* +N aus semantischen Gründen keine NN-Alternative gibt. Reihenbildende Adjektive (*(un)endlich*, *flüssig*) können ebenso wie Herkunftsadjektive auf *-isch*, die in ihrer substantivierten Form (*Französisch*) häufig in Komposita auftreten, die Bereitschaft erhöhen, morphologisch komplexe Adjektive als Erstglieder zu verwenden. Weitere Faktoren sind Begriffsbildungen (*Trauriggesicht*), die von unspezifischen Ausdrücken (*trauriges Gesicht*) unterschieden werden, und Hashtags, die durch ihre Wortformbegrenzung Wortbildungen erzwingen, die dann auch im Langtext verwendet werden (*Tragischunfall*, *Italienischrestaurant*). Für Adjektive auf *-ern* mit ihrer klar umrissenen Semantik hingegen gibt es keinen Grund, zu den Alternativen (N-*ern*)_A + N, NN und N+PP noch ein Kompositum mit abgeleitetem Adjektiv zu bilden.

(iii) Deverbale Adjektive

Verben kommen nur als Stamm als Erstglied in Komposita vor: *Singschwan*, *Leselampe*, *Hüpfseil*, *Anrufbeantworter*, *Schreibblockade*. Insofern ist nicht zu erwarten, dass deverbale Adjektive als Erstglieder in Komposita auftreten. Nachfolgend werden zunächst das Partizip Perfekt und das Partizip Präsens betrachtet, die durch Konversion produktiv Adjektive bilden, anschließend folgen Adjektive auf *-bar* und *-abel*.

- (382) Bridgestone und OFF ROAD diskutieren mit Reifenfachhändlern und dem ADAC über verwirrende Reifenkennzeichen und die **Geeignetreifenpflicht** (IB⁴⁴³)

Schlücker (2014:31) führt auch noch *Gebrauchtwagen*, *Besetzzeichen* und *Gemischtwaren* auf. Mit diesen Partizipien finden sich originelle Neubildungen wie in (383) – (385).

- (383) a) Ich wollte auch nie einen **Gebrauchtmann**, aber: fast das Beste an meinem Mann sind seine (inzwischen erwachsenen) Kinder. (IB⁴⁴⁴)
 b) Ich hab mich früher auch auf die **Gebrauchttheorie** verlassen. Damit kann man wirklich gut leben, aber jetzt wo ich mich intensiver mit der Theorie des Lautsprecherbaus beschäftige, [...] (IB⁴⁴⁵)

- (384) a) Kurz, nachdem dies geschehen war, war die Dame Antonia aber schon wieder am Lachen und Scherzen vor allem mit einem stämmigen Fremden, mit dem Sie die Frage erörterte, ob sie nun eine Freifrau oder **Besetztfrau** sei. (IB⁴⁴⁶)
- b) Wozu noch ein **Besetztschild** fürs Klo organisieren? Einfach ein billiges 30 Euro Tablet mit "**Besetzt**"-App hinhängen, fertig. (IB⁴⁴⁷)
- (385) a) So wie Hemingway dran feilte: Der Satz selbst muss stehen für sich. Kein **Gemischtgemüse**, Auslagen oder blümerantes Zeugs, schnörkellos. (IB⁴⁴⁸)
- b) Das übliche verlogene **Gemischtgeschwätz** aus Ignoranz und Diffamierung der Geständigen. (IB⁴⁴⁹)
- c) Heidi als **SchwarzWeiss-Gemischtkinder-Mama** eignet sich dafür doch hervorragend. (IB⁴⁵⁰)
- d) Unser Großer hat schon mit drei Jahren darunter gelitten, dass es kaum rote Sachen für Jungs gibt – er stand öfter mal heulend vor Blümchen-Shirts [...] Ansonsten achten wir als **Gemischtkinder-Familie** auch eher darauf, dass die zwei Schwestern die Sachen noch tragen können, und da landen wir oft bei hellgrün, orange, rot und gelb und machen eher einen Bogen um die Gender-Standard-Colorierung (IB⁴⁵¹)
- (386) Windgeräusche? im GT kenn ich die, ...im Crosswagon absolut null! von wo auch ?! – miserabel zusammengebaut? wo hängt's? bei meinem knistert oder knarzt absolut null...vom 156 SW
"bekanntproblem" Dachhimmel mal abgesehen (IB⁴⁵²)

Für das ebenfalls als Adjektiv lexikalisierte Partizip *berühmt* konnte ich nur einen Beleg finden (187). Für **Berühmbild*, **Berühmfoto*, **Berühmtjahr*, **Berühmtkampf*, **Berühmtkünstler*, **Berühmtmensch*, **Berühmtperson*, **Berühmtskandal*, **Berühmtspruch*, **Berühmtweinlage*, **Berühmtwerk*, **Berühmtwissenschaftler*, **Berühmtzitat* fanden sich keine Belege.

- (387) Also man erträgt zwei Jahre Anschreien und schlechte Stimmung, um dann ein Zeugnis zu haben, auf dem ein Sternerestaurant oder ein **Berühmtlokal** steht? (IB⁴⁵³)

Bei den Partizip-Präsens-Formen habe ich wie Schlücker nur Komposita mit *lebend* gefunden. Von den lexikalisierten Formen *Lebendgeburt*, *Lebendgewicht*, *Lebendfalle* und *Lebendimpfung* abgesehen, finden sich zusätzlich Formen wie in (388).

- (388) a) Özcan Mutlu will direkt gewählt werden und es dem **grünen Lebendfossil** Christian Ströbele gleichtun, der bei den Kreuzbergern traditionell gewinnt. (IB⁴⁵⁴)
- b) Anknüpfend an unsere Schilderung, daß die Seelenempfindung sich irgendwie von der eigenen inneren, schattigen Leibesempfindung ableitet, möchten wir weiter präzisierend sagen, die Seelenempfindung ist das subjektive Empfinden der existierenden, der real vorhandenen, Lebendigkeitssubstanz, also der inneren Raumschicht des eigenen Leibes, also des Niveaus der eigenen Raumschichtdichte, die den **Lebendleib** ausfüllt. (IB⁴⁵⁵)
- c) Die **Lebendfarben** der Chrysopidenlarven sind nach rascher Tiefkühlung unter — 15°C langfristig, zumindest über mehrere Monate hinweg haltbar. Nach dem Auftauen verfärben sich derart konservierte Larven jedoch innerhalb weniger Minuten dunkelbraun. (IB⁴⁵⁶)
- d) Wenn Sterne sterben, müssen sie vorher gelebt haben, das verlangt die metaphorische Logik.

Solange unsere Mars-Sonden keinen **Lebendbeweis** nach Hause senden, verlassen wir uns auf die Meldungen draußen an den Radioempfängern. (IB⁴⁵⁷)

Für **Lebenddemokratie* habe ich keinen Beleg gefunden, hier sei an die Alternative in (286) erinnert:

(286) Wer aber in einer **lebendigdemokratie** leben will sollte sich auch dafür einsetzen. Was unsere "alt eingesessenen parteien" leisten hat mit demokratie nicht mehr viel zu tun. (IB⁴⁵⁸)

Eisenberg (1998:219) schließt deverbale Adjektive auf *-bar* als Erstglieder aus, „*schon weil hier keine einfache, sondern eine vergleichsweise komplexe Adjektivbedeutung vorliegt*“. Dieses semantische Argument kann mich nicht überzeugen, haben doch denominal Adjektive als Erstglieder ebenfalls eine komplexe Bedeutung (*Polarluft, Solarenergie*). Und tatsächlich finden sich verschiedene Belege (389) – (394):

(389) a) Ich schrieb vor einigen Tagen, dass sich Überreste der humanistischen Kursive in meiner "Schönschrift" (besser vielleicht "**Lesbarschrift**") wiederfinden. (IB⁴⁵⁹)

b) Dann verrate ich euch etwas: Mit dem heutigen **Lesbarbuch**, wird der Sonntagstortort nie mehr derselbe sein. (IB⁴⁶⁰)

(390) a) **fruchtbarzeit**: wie stelle ich denn fest ob ich gerade meine fruchtbare zeit habe? (IB⁴⁶¹)

b) Also ich denke, dass das der normale "**unfruchtbar - Schleim**" war, mit dem Wasser vermischt. Vielleicht bildet sich das jetzt neu oder aber es ist abgegangen um die **Fruchtbarphase** einzuläuten. (IB⁴⁶²)

c) Der Papst hat schon recht: Europa ist eine nicht mehr ernst zu nehmende alte **Unfruchtbarfrau**, allesamt aus dieser Altregion sind so. (IB⁴⁶³)

(391) a) Ich bin der Meinung es ist eine **Essbarpflanze**. Habe ein mal ein paar Blätter probiert und sie schmecken leicht mild bis nussig. (IB⁴⁶⁴)

b) Ich habe verstanden was du meinst – mein Statement ist: Kafu oder Hufu¹² ist Industriemüll für "**nicht Essbartiere**". (IB⁴⁶⁵)

c) Tortenaufleger/eßbare Fotos mit Lizenzbildern? [...] Beim Maschinensticken ist es so das man zB eine Vorlagen CD von Disn*y on Co käuflich erwerben kann, vielleicht gibt es sowas auch für die Drucker die auf diese **Essbarteile** drucken. (IB⁴⁶⁶)

(392) a) Was noch erwähnt werden sollte, ist dass nicht die ganze Fläche nutzbar ist, sondern auf der Fläche an den Ecken, Markierungen sind welche die **Nutzbarfläche** anzeigen. (IB⁴⁶⁷)

b) schau ich mir die Volvokurven an muß ich dir für diese Kurven recht geben sind ja recht harmonisch der **Nutzbarbereich** ist entsprechend verschoben. (IB⁴⁶⁸)

c) Von der Standzeit (der **Nutzbarzeit** der Schärfe) würde ich beide Systeme etwa gleich einordnen. Die Wiklinson-Klingen rasieren sehr gründlich, jedoch auch etwas unsanft. (IB⁴⁶⁹)

(393) a) Drei Bücher sind der Gutscheinkaktion „geschuldet“ und die drei Klassiker sind englische Versionen zum **Unschlagbarpreis** von 2,99 € pro Stück aus unserem hauseigenen Zweitausendeins-ähnlichen Buchprogramm. (IB⁴⁷⁰)

b) Na klar! Nachdem die Bayern uns den "**Unschlagbarrekord**" geklaut haben, holen wir uns jetzt den "Nulltorerekord" vom FC!! (IB⁴⁷¹)

12 Kafu = Katzenfutter, Hufu = Hundefutter

- (394) a) Durch die Hitze erreicht man einfach kürzere Härtingszeiten um u.A. die **Verfügbarkeit** der Presse zu verbessern. (IB⁴⁷²)
- b) Es wird jetzt darauf ankommen, ob die Bevölkerung Vertrauen in die Regierung und in die wirtschaftliche Entwicklung gewinnt – bis jetzt herrscht eine abwartende Haltung vor, Sorge vor der Zukunftsentwicklung, die sich in einer rekordverdächtigen Sparquote von elf Prozent niederschlägt und gleichzeitig sinkende **Verfügbareinkommen** bei breiten Bevölkerungsschichten. (IB⁴⁷³)

Selbst für das notorische, nicht deverbale *unkaputtbar* finden sich Belege als Kompositaerstglied:

- (395) a) Es ist eine **Unkaputtbarflasche** aus dem Campignladen (mit extra sicherem Verschluss). (IB⁴⁷⁴)
- b) ich bin schon den ganzen Tag schwer am überlegen, ob ich mein derzeitiges Handy (ein altes **Unkaputtbarhandy** von Samsung) mit einem HTC Evo 3D ablösen soll. (IB⁴⁷⁵)
- c) Balu hat zwei Spielzeuge. Einen Kong und einen **unkaputtbarball**. Ansonsten bekommt er Kauknochen die kann er dann mit Hingabe zerlegen. (IB⁴⁷⁶)

Eisenberg (1998:219) schließt Adjektive auf *-abel* als Erstglieder aus. Für diese ist es schwieriger Belege zu finden, aber nicht unmöglich. Nachfolgend seien einige Suchbegriffe gegeben, für die ich am 21.7.2018 keine Belege bei einer Google-Suche gefunden habe. Ich habe bewusst auch nach den Negativvarianten gesucht, in der Annahme, dass bei ironischer, sprachkreativer Verwendung eher die negativen Ausdrücke verwendet würden.

(in)akzeptabel

Keine Belege für **(In)Akzeptabelansicht*, **(In)Akzeptabelaussage*, **(In)Akzeptabelmeinung*, **(In)Akzeptabelpolitik* und **(In)Akzeptabelversuch*. Dafür den Beleg in (396) aus einem Online-Wortspiel in einem Seniorentreff. Die Aufgabe war, Wörter mit drei As zu bilden. Der Autorenname Helga deutet auf eine deutsche Schreiberin hin. Wenn diese Wortschöpfung auch keinen kommunikativen Zweck verfolgt, so kann man sich doch gut ein Konzept dazu denken – interessanterweise wurde hier der negative Begriff gebildet, ohne dass die Negation ein weiteres A geliefert hätte. Hatte die Schreiberin Konkretes im Sinn?

- (396) Inakzeptabelverhalten (IB⁴⁷⁷)

(un)praktikabel

Keine Belege für **(Un)Praktikabelidee*, **(Un)Praktikabelmethode*, **(Un)Praktikabeltechnik*, **(Un)-Praktikabelverfahren*, **(Un)Praktikabelvorschlag*.

(ir)reparabel

Keine Belege für **(Ir)reparabelbeziehung*, **(Ir)reparabelfreundschaft*, **(Ir)reparabelgerät*, **(Ir)reparabelruf*, **(Ir)reparabelschaden*.

(in)tolerabel

Hier fanden sich keine Belege für **(In)Tolerabelmeinung*, **(In)Tolerabelpolitik*, **(In)Tolerabelverhalten*, und **(In)Tolerabelwert*.

transportabel

Hier gab es keine Treffer für **Transportabelgrill*, **Transportabelklo*, **Transportabelmöbel*, **Transportabelschrank*, **Transportabeltisch*, **Transportabeltoilette* oder **Transportabelfernseher*, letzteren hat Eisenberg (1998:219) explizit ausgeschlossen. Der einzige Beleg in (397) stammt aus einer Bewertung auf einer Urlaubsbewertungsplattform:

- (397) reception = sehr freundlich und unkompliziert + macht gute hinweise für gutes essen in der nähe!;
 zimmer: gut, aber sehr warm = ka nötig bzw. **transportabelgerät**, tv = gute sender, recht sauber;
 essen: nicht bewertbar; p-platz: völlig ok; wlan = nicht immer gut; [...] (IB⁴⁷⁸)

Hier ist der Schreiber klar um Kürze bemüht, was zu diesem Kompositum geführt haben mag. Interessant ist, dass er kein *Guthinweis*, *Gutessen* oder *Gutsender* produziert hat, sondern voll flektiertes attributives *gut* verwendet hat. Die Subtypenbildungskraft eines Kompositums mag hier den Ausschlag gegeben haben. Während *transportabel* eine Eigenschaft sein kann, die einen bestimmten Subtyp von Gerät kennzeichnet, und somit die Kürzung auf ein Kompositum erlaubt, ist *gut* hier nicht klassifizierend sondern präzisierend verwendet – wiewohl in attributiver Stellung. Damit ist hier eine Kürzung aus semantischen Gründen nicht geboten.

variabel

Bei diesem Adjektiv habe ich auf die Suche mit *Invariabel-* verzichtet. Zum einen aus semantischen Gründen, da die Unveränderbarkeit oft den Normalfall darstellt, der nicht extra betont werden muss, zum anderen weil es kürzere Alternativen wie *fest-* oder *fix-* gibt. Für die nachfolgenden Begriffe fanden sich keine Belege: **Variabelangebot*, **Variabelbetrag*, **Variabelbreite*, **Variabelcouch*, **Variabelerbgut*, **Variabelgerät*, **Variabelhöhe*, **Variabelmöbel*, **Variabelpreis*, **Variabelsofa*, **Variabeltiefe*, **Variabeltisch* und **Variabelvergütung*. Die Belege in (398) zeichnen sich alle durch den Kontrast *fest – variabel* aus.

- (398) a) Bei der Bemessung der Rückstellung ist der variable Zinsbetrag unverändert zu lassen und die anschließend ermittelte Differenz aus **Fest-** und **Variabelzins** auf die Restlaufzeit des Swaps zu beziehen. (IB⁴⁷⁹)
- b) Die Finanzierungsart wird in den drei festgelegten Fuzzy-Sets „Annuitätendarlehen“, „**Festzins-Tilgungsdarlehen**“ und „**Variabelzins-Tilgungsdarlehen**“ aufgeteilt. (IB⁴⁸⁰)
- c) "**Variabelzinszahlungstag**" (und zusammen mit dem **Fixzinszahlungstag**, ein "Zinszahlungstag") bedeutet den 30.08. eines jeden Jahres ab dem Jahr 2019. (IB⁴⁸¹)
- d) Es zeigen: Fig. 1a die erfindungsgemäße ASR-Motorregelschwelle als Addition einer **Fahrpedal-Festgröße** und einer **Fahrpedal-Variabelgröße**; (IB⁴⁸²)

Variabelzins ist ein Terminus technicus. Im Beleg in (398d) betrifft die Erfindung die Regelschwellen einer Antriebsschlupfregelung für ein Straßenfahrzeug, der Text stammt aus einer Patentschrift. Damit sind alle Belege aus einem Nominalstil-Register, das den Einbau der *Variabel*-Komposita in noch komplexere Komposita ermöglicht.

Die Anzahl von Partizipien als Erstglieder sind beschränkt. Erwartungsgemäß sind Partizip-Perfekt-Formen aufgrund ihrer passiven Bedeutung leichter zu finden als Partizip-Präsens-Formen, die sich auf ein AGENS bzw. einen EXPERIENCER beziehen. Das einzige Partizip-Präsens-Erstglied, das ich – wie bereits Schlücker (2014) – finden konnte, ist *lebend*, das von einem intransitiven Verb abgeleitet ist. Die Darstellung eines aktivien, aktuellen Handelns ist semantisch schlecht mit der Subkategorisierungskraft von Komposita vereinbar, weshalb es wenig Anreiz gibt, das Einfachheitsgebot für Adjektive als Erstglied zu verletzen. Wesentlich produktiver sind Adjektive auf *-bar* als Erstglied. Hier passen die Semantik des Adjektivs, nämlich für etwas tauglich zu sein, und die Semantik des Kompositums, eine Subklasse abzubilden, zusammen: Wenn der Sprecher nicht die Eignungseigenschaft präzisieren will, sondern das Adjektiv klassifizierend einsetzt, so kann er die Verwendung des Adjektivs entsprechend durch die Kompositaverwendung disambiguieren. Die wenigen Belege für Adjektive auf *-abel* sind auf die geringe Zahl produktiver Basen zurückzuführen.

(iv) Deadjektivische Adjektive

Hier werden in (a) Komparative, in (b) Superlative, in (c) adjektivische Dekomposita und in (d) *un*-Ableitungen betrachtet.

(a) Komparativ

Komparativformen als Erstglied sind nicht allzu häufig, da deren relative Semantik sich nicht besonders gut eignet, um Subtypen zu bilden. Wo der Kontext einen Grundwert vorgibt, von dem der Komparativ-Subtyp bedeutungsvoll systematisch abweicht, finden sich auch solche Komposita.

- (399) a) Der **Besserwelt-Hof** – Leben unter Gleichgesinnten. Ein Wahnsinnsprojekt... und wenn ich die nötigen Finanzen hätte, wäre ich sofort dabei! (IB⁴⁸³)
- b) Das Traktat soll eine Feier des Erkennens und des bewusst gesteuerten Veränderns sein – als Rettung des Menschen hinüber in die heiter und gewisslich aufstrebende **Gut- und Besserwelt**. (IB⁴⁸⁴)
- c) Der **Bessermensch** outet sich selbst meist als Opfer einer grausamen Welt, moralische und politische Gegner werden jedoch dabei stets zum Abschuss freigegeben. (IB⁴⁸⁵)
- d) Weil ich als Mann leider nicht über die gefühlte mathematische Bandbreite einer durchschnittlichen **Besserfrau** verfüge, fällt es mir von Natur aus schwer, aus nicht fassbaren Zahlen konkrete Gesetzesanliegen zu konstruieren, so wie die Schwesig das kann. (IB⁴⁸⁶)

In (399a) – (399c) ist der Ist-Wert die Vergleichsgröße, in (399d) wird ironisch die Wertigkeit von Mann und Frau thematisiert.

- (400) a) Die zeltartigen Rindenhütten dienten den Holzfällern in den entlegenen Waldgebieten als **Schlechterwetter-Unterstand**. (IB⁴⁸⁷)
- (401) a) Recht zum **Höhergebot** beim Freihandverkauf im Konkurs (IB⁴⁸⁸)
- b) Seine Aufgabe ist es, das jeweilig zum Verkauf stehende Los und ein Einstiegsgebot zu nennen, **Höhergebote** entgegenzunehmen und nach dreimaliger Wiederholung des **Höchstgebotes** den Zuschlag zu erteilen. (IB⁴⁸⁹)
- c) Die Gläser von Gleitsichtbrillen sind seit ihrer Erfindung konsequent weiterentwickelt worden, auch in den letzten Jahren (da allerdings, um die Trennung zwischen "**Niedriger**"- und **Höherpreis** zu begründen). (IB⁴⁹⁰)
- d) Neigt man den Kopf hingegen zur kranken Seite, wird ein auffälliger **Höherstand** des befallenen Auges sichtbar. (IB⁴⁹¹)
- e) Hier haben wir bei Rechtsblick einen **Höherstand** rechts und bei Linksblick einen **Tieferstand** rechts? (IB⁴⁹²)

In (401a) und (401b) ist das letzte Gebot der Vergleichswert, in (401c) werden *niedriger* und *höher* gegenüber gestellt, in (401d) und (401e) ist es die Idealposition des Auges bzw. der Augen zueinander.

- (402) a) Er ging seit langer Zeit nicht mehr Hand in Hand mit der Bürgerschaft, der er kaum noch mitteilte, wie die Angelegenheiten standen, und wußte sich nur zu einem **Mindergebot** der Zahlung aufzuraffen. (IB⁴⁹³)
- b) Bei den Einnahmen insgesamt ergäbe sich saldiert ein **Wenigerwert** von rund 10 000 Euro. (IB⁴⁹⁴)
- c) Man lehnt sich daher nicht allzu weit aus dem Fenster, wenn man behauptet, dass sich eine Großzahl an Menschen eine **Größerzahl** an Gedanken gemacht hat. (IB⁴⁹⁵)
- (403) **Günstigerprüfung** ist ein Begriff aus dem deutschen Steuerrecht. (IB⁴⁹⁶)

Hier soll ausgedrückt werden, dass das Finanzamt prüft, welches Verfahren für den Steuerzahler günstiger ist.

(b) Superlativ

Abgesehen von lexikalisierten Formen wie *Höchstgrenze*, *Mindestlohn* oder *Bestzeit* finden sich genauso kreative neue Formen, wie die Sätze in (404) – (408) zeigen.

- (404) a) Hier sind alle Brett- und Kartenspiele gelistet, die in den letzten 30 Tagen einen neuen **Bestpreis** erreicht haben und auch weiterhin verfügbar sind. (IB⁴⁹⁷)
- b) „In ganz vielen Fächern gibt es nur noch **Bestnoten**“ (IB⁴⁹⁸)
- c) Erstfreunde und **Bestfreunde**
Lilly und Betty sind **Erstfreunde**, schon seit der ersten Klasse. (IB⁴⁹⁹)
- d) Robinsonade mit **Bestverpflegung** (IB⁵⁰⁰)
- e) **Bestgruß** und **Bestglück** (IB⁵⁰¹)

- (405) a) Dazu noch mitten in den Sommerferien mit Fristen, die selbst bei absoluter **schnellstbearbeitung** gerademal 2 Tage vor Ablauf der Frist durch ist? (IB⁵⁰²)
- b) Zusatz 2 : etwas "banal" Technisches : in meinem Falle hat sich ein Faxgeraet in der vietnamesischen Wohnung zur **Schnellstbearbeitung** "existenzrettend" erwiesen. (IB⁵⁰³)
- c) Die 2. Geschichte, aus einer **Italienisch-Schnellstsprecher-Lern-CD** eine für Anfänger verwendbare Sprach-CD zu machen [...] (IB⁵⁰⁴)
- d) Noch verständlicher wären die Verkehrsmeldungen, wenn sie akustisch und phonetisch laut und deutlich vom Moderator verlesen und ohne Musikeppich ausgestrahlt würden. **Schnellstsprecher** a la Wiswedel und Co. sind hier fehl am Platz. (IB⁵⁰⁵)
- (406) a) Der **Tiefstdruck** ist nicht variabel, somit steht kein frei einstellbarer Druckbereich zur Verfügung. (IB⁵⁰⁶)
- b) Bei all der **Höchstfahrenheit** und **Tiefstdepression** haben wir es doch immerhin mit Männern und Frauen zu tun. (IB⁵⁰⁷)
- c) Ich bin durch die Hormonumstellung in eine einmonatige **Tiefstdepression** gerutscht. (IB⁵⁰⁸)
- (407) a) Ein Jahr Kampf gegen das **Kleinstgeld** – Kleve zieht gemischte Bilanz (IB⁵⁰⁹)
- b) Mysteriöse Untermieter des Menschen – **Kleinstlebewesen** (IB⁵¹⁰)
- (408) a) Daß er für die **Längststrecke** zwischen drei Stunden sieben Minuten und drei Stunden 54 Minuten braucht, liegt auch daran, daß er Eishockey spielt, beim FC Zugmiese gelegentlich als linker Läufer einspringt und abends die Isar entlangjoggt. (IB⁵¹¹)

(c) adjektivische Dekomposita

Laut Grammatik DUDEN (4, 72005:RN 1094) sind adjektivische Determinativkomposita als Erstglied (*eiskalte Luft* – **Eiskaltluft*) nahezu ausgeschlossen, während adjektivische Kopulativkomposita möglich sind: *Schwarz-Weiß-Film*, *Rotgrünblindheit*. Genau zu dem ausgeschlossenen Fall finden sich inzwischen Belege wie in (409). Die weiteren Beispiele, die ich gefunden habe, haben ebenfalls einsilbige Adjektive als Grundwort (410) – (416).

- (409) a) Mögen möglichst viele Seitenbesucher Nutzen daraus ziehen, die vielleicht nicht mal wissen, daß Sie bei knapp 100%iger Raumlufffeuchte in einem typischen Badezimmer ... einen dreiviertel Liter Wasser in ihrer Raumluff drinhaben, die sich dann ihr Pfützentümpelchen in der Bausubstanz suchen, aus der sie jedenfalls mit auch noch so frischer **Eiskaltluft** nicht herauszudampfen sind! (IB⁵¹²)
- b) McDonald – „Im Winter sitzt man jeden Tag im Eiskeller, weil die Klimaanlage auf **Eiskaltluft** eingestellt wurde und im Sommer ...“ (IB⁵¹³)
- (410) a) Beim ersten Absetzen (war etwas härter als eine normale **Butterweichlandung**) brach die Kunststoffbrücke, die das Fahrwerk mit dem Chassis verbindet. (IB⁵¹⁴)
- b) Ich schreibe für das fluffige **Watteweichgefühl** nach dem Lesen eines Buchs, für das Sonnenscheingefühl im Bauch, für das wohlige Lächeln. (IB⁵¹⁵)
- (411) a) Vielschichtiger, dichter, intensiver **Rubinrotwein** mit Brombeer- und Gewürznoten. (IB⁵¹⁶)
- b) Und ich hab das Gefühl, ich war das einzige **Hennarothaar** das vorm Treffen nochmal gefärbt hatte (IB⁵¹⁷)

- c) Bewunderung pur aus **Himmelblauaugen**, na bitte! (IB⁵¹⁸)
- d) Alexa band sich das lange wild gelockte **Pechschwarzhaar** zu einem Zopf, während sie in der Küchentür stand. (IB⁵¹⁹)
- e) Und wieder dieser Berliner **Blitzblauhimmel**, der mir ja scheinbar nie vergönnt ist. (IB⁵²⁰)
- (412) Der Ikea-Hund in der **Blitzblankküche** auf Platz 1. (IB⁵²¹)
- (413) Ganz wenig Nudeln wegen des dazukommendes Brotes, und einen Wecken **Steinhartbrot** in den Suppentopf gegeben. (IB⁵²²)
- (414) Sorry, das ich hier nochmal mit dem **Steinaltthema** aufkommen muss: (IB⁵²³)
- (415) Die Stichwahl wird am fragwürdigen **Haushoch-Sieg** nichts mehr ändern. (IB⁵²⁴)
- (416) a) Zumindestens bin ich der **Felsenfestüberzeugung** davon, aber ob dies der Wirklichkeit entspricht, wenn es so wäre, weiss ich nicht. (IB⁵²⁵)
- b) Vorsicht, nicht die Leute in ihren **felsenfest-Überzeugungen** unterschätzen (IB⁵²⁶)

(d) *Un*-Ableitungen

Auch zu mit *un*-präfigierten Adjektiven finden sich Belege (417) – (420). Die Wortschöpfungen haben eine größere Dramatik, als wenn die Schreiber ein attributives Adjektiv gewählt hätten.

- (417) a) Der Film bereist das **Ungleichland** Deutschland und liefert anschaulich Zahlen und Hintergründe; [...] (IB⁵²⁷)
- b) Relevanz der “Silence Breakers” – und setzt ein starkes Zeichen gegen den allgegenwärtigen Sexismus in der **Ungleichwelt!** (IB⁵²⁸)
- c) Ja, die Frauen sind auch ein Teil unserer **Ungleichgesellschaft**. (IB⁵²⁹)
- (418) a) „Deutschland – **Ungerechtlad**“, sagte der Professor bedeutungsschwanger in die Kamera. (IB⁵³⁰)
- b) Professor **Ungerechtmann** der Kantonsschule **Unfairdorf** braucht ein Programm für die Notenvergabe der Abschlussprüfung. (IB⁵³¹)
- (419) a) Ich fürchte, für solche Situationen gibt es kein Patentzept. Die einen brauchen Zeit für sich und Abstand, die anderen gerade in dieser **Unsicherheit** viel Kontakt und Aufmerksamkeit. (IB⁵³²)
- b) **Unsicherland** Sachsen (IB⁵³³)
- c) Außerdem denke ich mal wenn es so extrem ist hättest du vielleicht auch noch andere Nebenwirkungen. So wie Doppelbilder, Übelkeit, **Unsichergang** u.s.w [...] (IB⁵³⁴)
- (419b) stammt aus einer Einladung zu einer politischen Programmdiskussion.
- (420) a) Das **Ungutgefühl** hat viele Facetten. (IB⁵³⁵)
- b) Mit geschickt eingestreuten Bemerkungen können wir diese Angst, diese Bedenken, dieses **Ungutgefühl**, pflegen, weiter sich entwickeln lassen, [...] (IB⁵³⁶)

In (421) ist *unfair* eine reine Anführung, die in einem Kompositum wesentlich kürzer und prägnanter darstellbar ist als in einer alternativen Nebensatzkonstruktion.

- (421) a) Zu dem aus meiner Sicht völlig abwegigen "**Unfair-Vorwurf**" sage ich mal nichts mehr außer dem hier: Es gibt keine unfairen Karten, Decks oder Strategien. (IB⁵³⁷)
- b) Und den **Unfair-Vorwurf** würde ich mal stecken lassen. (IB⁵³⁸)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Adjektive als WBE morphologisch einfach sein sollen. Deshalb finden sich, bei Adjektiven, die synchron nicht abgeleitet sind, aber auf *-ig* oder *-lich* enden keine oder nur wenige Belege. Reihenbildende Ausnahmen wie *billig* oder *fertig* haben nicht das gesamte Bedeutungsspektrum im Kompositum wie als attributives Adjektiv. Für denominal Adjektive auf *-iv*, *-al*, *-är* und *-ar* gilt das Einfachheitsgebot nicht (vgl. Schlücker 2014) – vielleicht, weil von vielen Basen keine freien Wortformen im Deutschen existieren (*sol-*, *line-*, *prek-*) und so nicht der 'Eindruck' der produktiven Derivation entsteht. Dies ist eigentlich die gleiche Situation wie bei den oben genannten Adjektiven, die Sprecher verhalten sich jedoch anders. Es wird zwischen 'deutschem' und 'fremdsprachlichem' Material unterschieden. Denominale Adjektive auf *-los*, *-lich*, *-isch* und *-ig* kommen vereinzelt als WBE vor, Adjektive auf *-ern* nicht. Bei den deverbale Adjektiven finden sich Partizip-Perfekt-Formen, die Partizip-Präsens-Form *lebend*, sowie Adjektive auf *-bar* und einzelne auf *-abel*. Bei den deadjektivischen Adjektiven finden sich Komparativ- und Superlativformen, adjektivische Dekomposita und *un*-Derivationen.

All dies spricht für einen konstruktionsbasierten Ansatz der Analogiebildungen – oder hier auch analoge Nichtbildungen – erklären kann, wie beispielsweise die *Construction Morphology* (Booij 2010).

Bei den verschiedenen Untergruppen von komplexen Adjektiven – denominal, deverbale und deadjektivisch – sind es die gleichen praktischen Erwägungen und semantischen Faktoren, die die Schreiber dazu bringen, sich über das Einfachheitsgebot hinwegzusetzen:

- (i) **Kürze und Prägnanz:** In Überschriften, Hashtags, Tweets und anderen um Kürze bemühten Kommunikationsformen spart man sich Flexion und Leerzeichen. Bei der Koordination mit morphologisch einfachen Erstgliedern hat man den Vorteil, die gleiche Form (AN) für beide Koordinations-teile beibehalten zu können, ohne auf einen längeren Relativsatz ausweichen zu müssen.
- (ii) **Betonung einer Subkategorie:** Auch wenn attributive Adjektive klassifizierend, d. h. subkategoriebildend verwendet werden können, so ist doch zumindest bei Adjektiven, die einem X eine Eigenschaft zusprechen können, eine Ambiguität zwischen prädikativer und klassifizierender Verwendung vorhanden. Ein Kompositum hingegen vertritt eindeutig eine Subkategorie: dem X wird nicht nur eine Eigenschaft zugeschrieben, sondern es entsteht ein eigenes Konzept, das sich durch diese Eigenschaft auszeichnet. Der damit verbundene „dramatische Effekt“ ist besonders gut geeignet zur Charakterisierung von Personen und für einen kreativen, oft auch ironischen, Aufmerksamkeit heischenden Einsatz. Von diesem Effekt wird besonders in mündlichen Registern wie Chats und Forenbeiträgen Gebrauch gemacht.

Insgesamt scheint die Tendenz zu mehr Komposita mit komplexen Adjektiven als Erstglied zu gehen – eine Beobachtung, die noch durch eine quantitative Korpusstudie zu überprüfen ist, welche aber nicht im Rahmen dieser Arbeit liegt.

3.2.1.3 Vom komplexen Wort zum Adjektiv

Um die semantischen Voraussetzungen für Adjektive als WBE zu klären, wird nachfolgend überprüft, ob es zu allen in 2.3 **Adjektive als Elemente der Kommunikation** behandelten Adjektiven die Variation von A+N und AN gibt. Insbesondere stellt sich die Frage, ob intersektive, klassifizierende sowie einschränkende Funktionen in gleichem Maße zu finden sind wie beim attributiven Adjektiv. Gibt es Einschränkungen, was die internen Argumente der Adjektive angeht? Und kann auch von einem Adjektiv als WBE eine thematische Rollen übernommen werden?

(a) Farbadjektive

Es finden sich Komposita für *rot* ohne internes Argument (422a), mit N als internem Argument (422b) und (422c) und mit Thetarolle (422d).

- (422) a) Der Vorhalt ist, **Rotampel** überfahren, länger als eine Sekunde. (IB⁵³⁹)
 b) Ihr zerrissenes Kleid glich einem Lumpen und ihr **Rothaar** hatte vor Dreck schon fast seine Farbe verloren. (IB⁵⁴⁰)
 c) Schälen Sie danach die saftige **Rotzwiebel** und schneiden Sie diese in feine Halbscheiben. (IB⁵⁴¹)
 d) der **rotfilz** bei den öbb mutierte die letzten jahre in **orange-schwarzen filz**, der alles vorher dagewesene noch bei weitem übertrifft. (IB⁵⁴²)

(b) Dimensionsadjektive

Für das Adjektiv *groß* findet sich als internes Argument sowohl der Mensch (423a) als auch N (423b). Maßangaben sind nicht Bestandteil des Kompositums (423c) – (423d), sondern die entsprechende Dimension muss erschlossen werden, wie der Vergleich mit einem entsprechenden *tief*-Kompositum zeigt (423e) – (423f). Ad-hoc-Klassenbildung mit *groß*-Komposita sind keine Alternative (423g), (423h).

- (423) a) Feuerwehr Königsbrunn – Einsatzberichte 2018 – Rettung **Großtier** [...] Pferd in Abwassergrube eingebrochen (IB⁵⁴³)
 b) Ein Schmetterling sucht seine Verwandten: Nach 26 Jahren Forschung weiß ein **Großschmetterling** endlich, wohin er gehört. (IB⁵⁴⁴)
 c) In dem Augenblick klopfte es an die Tür, und der **Zweimetermann** steckte seine lange Nase herein. (IB⁵⁴⁵)
 d) *Zweimetergroßmann
 e) Das Ganze spielt sich nicht im **Fünfmeterbecken** ab, sondern in 80 cm Wassertiefe. (IB⁵⁴⁶)
 f) *Fünfmeter tiefbecken
 g) *Großschneemann für einen Zweijährigen
 h) ??ein Groß-für-einen-Zweijährigen-Schneemann

(c) Evaluative Adjektive

Für das Adjektiv *gut* finden sich für das interne Aspektargument sowohl Moral (424a), (424b) als auch eine mit N assoziierte Handlungen (424c) oder Ergebnisse (424d), (424e). Reine Wertungen, die keinen sinnvollen Subtyp erzeugen, finden sich nicht als Kompositum (424f). Auffallend ist, dass die aufgeführten *gut*-Komposita, die sich nicht auf Moral beziehen, einen ironischen Unterton haben. Die hier gebildeten Subtypen sind nicht Standard, die Darstellung als solche sorgt also für die gewünschte Aufmerksamkeit.

- (424) a) **Gutmensch** ist eine Bezeichnung, die häufig als ironisch, sarkastisch, gehässig oder verachtend gemeinte Verunglimpfung von Einzelpersonen, Gruppen oder Milieus („**Gutmenschentum**“) genutzt wird. (IB⁵⁴⁷)
- b) Skeptiker könnten sich fragen, ob der gute Arzt vielleicht sogar in jene anrühige Kategorie der sog. **Gutmenschen** gehört [...] Sollte man vielleicht besser vom "**Gutarzt**" sprechen? (IB⁵⁴⁸)
- c) Also die Boni für die **Gutfahrer**, da die Summe der Erträge aus Versicherungsbeiträgen und Steuern ja gleich bleibt? (IB⁵⁴⁹)
- d) Das oben schon erwähnte Klischee vom Poet Laureate aber nervte uns: Dieses salbungsvolle Geraune der **Gutkritik** in den 1970ern und '80ern, die dauernd das Gewaltige in seinem Schaffen umarmte, das Ewige pries und in allem irgendetwas wahnsinnig Politisches (was natürlich subversiv zu sein hatte!) sehen wollte. (IB⁵⁵⁰)
- e) Manche **Sehr-Gutschülerinnen** und **Sehr-Gutschüler** können anscheinend nicht mitansehen, wenn diese faulen Schülerinnen und Schüler schlechte Noten schreiben und verdienstermaßen sitzenbleiben müssen. (IB⁵⁵¹)
- f) *Gutchirurg, *Gutorthopäde, *Gutgeiger, *Gutpianist

Für das Adjektiv *schön* finden sich ganz unterschiedliche Belege mit klassifizierender Lesart:

- (425) a) In deren Rahmen kombiniert die Greenpeace-Öffentlichkeitsarbeit drei Bildtypen: *Schadensbild*, **Schönbild** und *Aktionsbild*. Das *Schadensbild* dokumentiert die Zerstörung von Natur und Umwelt, das **Schönbild** bildet das Gegengewicht in Gestalt einer intakten, zauberhaften Natur oder zeigt Alternativen zu umweltzerstörerischen Techniken, und *das Aktionsbild* legt Zeugnis ab für die Handlungsfähigkeit von Greenpeace innerhalb dieser Spannung. (IB⁵⁵²)
- b) Es war schon unendlich kompliziert und schmerzhaft genug, von der Idee des Multikultis wieder herunterzukommen, **einem Schönbild** von Leuten, die glauben, das Nebeneinander vieler Kulturen, wie es im Urlaub funktioniert, könnte auch großflächig in einer Gesellschaft funktionieren. (IB⁵⁵³)
- c) Wir sehen eh unsere Autos "nur" als *Nutzfahrzeuge* und nicht als "**Schönauto**". Hauptsache es fährt. (IB⁵⁵⁴)
- d) Kein Allerwelts-Ballett, kein puristischer **Schöntanz**. (IB⁵⁵⁵)
- e) Joseph möchte seine Kriegserinnerungen vergessen und seine Frau wiedergewinnen, sie möchte einfach nur ihr Leben genießen und weiter als „**Schöntänzerin**“ in der Bar ihrer Schwester arbeiten. (IB⁵⁵⁶)

- f) Doch die eitlen Superstars, ob sie nun als **Modepüppchen und Schöntänzer** herumjumpen oder als Dauergäste und Alleswisser bei Talkrunden philosophische Quartettweisheiten zum Besten geben, sie schaffen allenfalls Bewunderer, doch keine hilfreichen Lebensperspektiven. (IB⁵⁵⁷)
- e) Rund 120 **Schönsänger**, Gernsänger, Herdensänger und Unter-der-Dusche-Sänger waren der Einladung von [S. N.] gefolgt, um erstmals in Iserlohn beim „MitSingDing“ im Spontan-Chor ihre Stimmkraft unter Beweis zu stellen. (IB⁵⁵⁸)
- g) **Schönmalve** (Abutilon)

In (425a) kann man *schön* als THEMA von Bild verstehen, das in Konkurrenz zu den THEMAS *Schaden* und *Aktion* steht. In (425b) ist es eine resultative Lesart, d. h. ein Bild dergestalt zu zeichnen, das es schön wird. Hier sorgt das subkategorisierende Kompositum für einen ironischen, negativen Effekt. In (425c) wird eine Ad-hoc-Klasse gebildet, die in Kontrast zu Nutzfahrzeugen steht. Der Schreiber ist sich dieser ungewöhnlichen Bildung bewusst und verwendet deshalb Anführungszeichen. Ebenso wurde in (425e) eine Ad-hoc-Kategorie gebildet. Die Lesart ist hier modaladverbial, genauso wie in (425d). Nicht so klar sind die Lesarten in (425e) und (425f). In (425e) kann es sich auf den Tanz der Frau oder ihr Aussehen und ihren Tanz beziehen. In (425f) widerspricht die Wortwahl *herumjumpen* eigentlich dem schön Tanzen. Ist hier also *schön* auf die Eigenwahrnehmung der Tänzer gemünzt oder nur auf deren Optik? Jedenfalls ermöglicht das Kompositum *Schöntänzer* eine Kritik, die die A+N-Phrase *schöne Tänzer* nicht liefern kann. (425g) zeigt, dass *Schön*-Komposita als Eigennamen fungieren können.

(d) Subjektsprädikative Adjektive

Viele dieser Adjektive sind morphologisch komplex (*blauäugig, weltfremd, unerfahren, treuherzig*), so dass sie schon aus diesem Grund in Komposita unwahrscheinlich sind. Aber auch für *naiv* habe ich mit den Schlagwörtern **Naividee, *Naivmaßnahme, *Naivmeinung, *Naivversuch* bei einer Google-Suche am 1.8.2018 keine Belege gefunden. Ebenso wenig für **Hoffnungslosplan, *Hoffnungslosversuch, *Hoffnungsvollidee, *Hoffnungsvollversuch* oder **Hoffnungsvollplan*. Eine Subkategoriebildung anhand einer Eigenschaft des Handelnden, wohl gemerkt aus der Sicht eines externen Judges, ist unwahrscheinlich. Viel eher werden Ideen, Maßnahmen und Versuche nach ihrem Inhalt oder Ziel unterschieden. Von den morphologischen Gründen abgesehen, sind es hier vor allem kognitive Gründe, die gegen die Kompositabildung sprechen.

(e) Adjektive mit adverbialer Lesart der Art und Weise

Nicht zu allen A+V-Kombinationen und passenden [A+V]-*er*-Formen finden sich auch reine AN-Komposita.

- (426) a) Die leuchtend hellen, grünen Lichtbänder sind in die im **Starkrauch** besterkennbare Farbe: sie signalisiert Hilfe durch Wege! (IB⁵⁵⁹)
- b) Die Ergebnisse werden in eindeutigen Bereichen für *Nichtraucher, Gelegenheitsraucher* und **Starkraucher** mit einer Ampelfarbanzeige dargestellt. (IB⁵⁶⁰)

- c) *Scharfkritik
- d) Trotz einiger Wenn und Aber konnte selbst ein **Scharfkritiker** wie [J. K.] nicht umhin zu konstatieren, daß „die Musik- und Ballettproduktionen des Kölnischen Dritten Programms hohen Respekt verdienen“. (IB⁵⁶¹)
- e) Social Media integrieren ist eine Bergtour, kein **Schnelllauf**. (IB⁵⁶²)
- f) Der neue **Schnellläufer** 560hs ist kompakt, robust und äußerst leistungsstark mit bis zu 7.500 kW und bis zu 1.200 U/min. (IB⁵⁶³)

(426) zeigt, dass die adverbiale Lesart auch in einem AN-Kompositum erhalten bleibt.

(f) Relationale Adjektive

Zu denominalen Adjektiven gibt es nur vereinzelt Belege (427). Selbst für typische Länder-Assoziationen wie in (428a) finden sich keine Komposita, hier werden alternativ Komposita mit Ländername oder Bewohnername gebildet (428b) oder nur attributive Adjektive verwendet (428c).

- (427) a) Aber auch im Ostteil des Land wird wirklich guter **Französischwein** produziert. (IB⁵⁶⁴)
 - b) Pfingsten war ich in Österreich, habe dort gutes **Deutschbier** :) pfandfrei in Dosen gekauft und später im August nach Schweden gekarrt :)))) (IB⁵⁶⁵)
 - c) Landkreis – "**Deutschwein** ist in": Finnen heiß auf Riesling (IB⁵⁶⁶)
- (428) a) *Belgischbier, *Belgischpommes, *Belgischpralinen, *Italienischzitronen, *Italienischorangen, *Italienischsonne, *Griechischstrand, *Türkischteppich
 - b) Belgienbier, Italienzitrone, Italiensonne, Griechenstrand, Türkenteppich
 - c) Belgische Pommes, Belgische Pralinen, italienische Orangen,

Denominale Adjektive, die als attributives Adjektiv eine AGENS-Rolle übernehmen können (vgl. 2.1.2.6), kommen so als Erstglied im Kompositum nicht vor (429), unabhängig davon, ob es Formgleichheit mit einer Sprache gibt (429c) oder nicht (429e).

- (429) a) *Atomarrisiko
- b) *Bakteriellangelegenheit
- c) *Amerikanischinvasion, *Russischinvasion, *Italienischinvasion
- d) *Britischbesetzung, *Britischbesatzung, *Britischbesatzungsmacht
- e) *Europäischanerkennung, *Europäischanordnung, *Europäischbegleitung, *Europäischbesetzung, *Europäisch eindringen, *Europäischübernehmen,

Eine thematische Rolle ist aber nicht grundsätzlich auszuschließen, wie (430) zeigt. *Präsidialbesuch* scheint dabei ein typisch schweizerischer Ausdruck zu sein.

- (430) Der Schweizer Bundespräsident Johann Schneider-Ammann setzt bei einem öffentlichen Treffen mit dem iranischen Amtskollegen zu einer mutigen Frage an: «Wie stehen Sie zur Todesstrafe?» Vielleicht tut er dies beim **Präsidentenbesuch** in Teheran Ende Februar, vielleicht schon am derzeit laufenden Weltwirtschaftsforum in Davos. (IB⁵⁶⁷)

Während in (430) eine AGENS-Rolle vorliegt, zeigt (431) ein seltenes Beispiel mit THEMA-Rolle.

- (431) [...] und der Hintergrund scheint im Bereich Nuklearwaffen zu liegen, denn “Massenmedien in Europa” wettern seit dieser Woche massiv gegen “**Atomardrohung Putins**”, die es gar nicht gibt [...]. (IB⁵⁶⁸)

(g) Frequenzadjektive

Zu Frequenzadjektiven lassen sich nur schwer Komposita finden, sie sind aber zumindest mit *selten* möglich:

- (432) a) "Es ist kein **Seltenwunsch**" meinerseits, dieses Buch zu vergessen. (IB⁵⁶⁹)
 b) [...] wobei es sich hier nicht um eine humane Religionsausübung des Islam, sondern um eine manipulierende **Seltenform** (Islamismus) handelt. (IB⁵⁷⁰)

(h) Temporale Adjektive

Wie schon in 3.2.1.2 festgestellt, fand sich für das Adjektiv *ehemalig* nur der Beleg in (279). Dies können aber nur morphologische Gründe sein, denn für das bedeutungsgleiche Präfix *Ex-* finden sich entsprechende Ausdrücke (vgl. die Diskussion in 2.1.2.8).

- (279) Ich hinterließ einen tief gekränkten „**Ehemaligmann**“, ein schönes Haus mit Garten, Pool und Auto und die große Stadt. (IB⁵⁷¹)

Zu den verschiedenen Lesarten von *alt* – auch in Komposita – findet sich eine ausführliche Diskussion in 2.1.2.8. Hier seien deshalb nur einige Beispiele für die drei grundlegenden Lesarten *alt_{langjährig}*, *alt_{ehemalig}* und *alt_{ordnend}* angeführt.

- (433) a) Die Sozialisierung des Altbwohnbestandes wurde in der DDR sozusagen schleichend vorgenommen, indem man keine Mieterhöhungen für die **Althäuser** zuließ und dem privaten Hausbesitz auf diese Weise im Laufe der Zeit die Rentabilitätsaussichten nahm. (IB⁵⁷²)
 b) Wenn der **Altbaum** abstirbt und schließlich umstürzt und ist es wichtig, dass in der Nähe weitere nutzbare **Altbäume** vorhanden sind, da einige Käferarten wie der Eremit oder auch der Heldbock nur geringe Distanzen zurücklegen können und somit auf die Vernetzung von **Altbaum-Habitaten** angewiesen sind. (IB⁵⁷³)
 c) Ein faszinierender, in jeder Faser großer, restsüßer **roter Altwein** [von 1947] und für mich das Beste, was ich bisher aus Banyuls getrunken hab. (IB⁵⁷⁴)
 d) Sorry für meine Unbeholfenheit aber ein Neustart und das ohne **Alterfahrung**, außer CB-Funk vor 35 Jahren ist nicht so einfach. (IB⁵⁷⁵)
 e) Aber es scheint ja einige zu geben, die trotz der Skandale in den verschiedenen Königshäusern diese **Alttradition** trotzdem gut finden. (IB⁵⁷⁶)

- f) Das ist das **Altbild**, das man von Frauen noch immer hat: Solange man reproduzieren kann, ist man wichtig, und wenn nicht mehr, gehört man weg. (IB⁵⁷⁷)
- g) K. hat Angst, dass ihn der **Altkollege** vor einem größeren Publikum lächerlich macht und traut sich niemals den starken Mann zu spielen. Dr. H. würde ihn ignorieren [...] Mit dem Mitarbeiterförderungsgespräch hatte er [Dr. H.] seinerzeit seinen „Vor Gesetzten“ ganz schön ausgetrickst. Er gab schriftlich zu Protokoll, dass bei seiner Person *altersbedingt* eine Förderung keinen Sinn mehr macht. (IB⁵⁷⁸)

In (433) handelt es jeweils um die Lesart *alt_{langjährig}*. Dabei kann das Kompositum neutral (433a), positiv (433b) – (433d) oder negativ (433e), (433f) konnotiert sein. Im allgemeinen liefert N die relevante Altersnorm, aber zumindest in (433g) kann auch der Mensch als Altersnorm nicht ausgeschlossen werden.

Bei den Komposita in (434) handelt es sich um die Lesart *alt_{ehemalig}*.

- (434) a) Am Stammfuß befindet sich eine größere **Altwunde**, die ca. 60 – 70 cm in das Holz vordringt, jedoch keinen Einfluß auf die Standfestigkeit des Baumes hat. (IB⁵⁷⁹)
- b) Nein, weil mich das nichts angeht, weil sie baggert ja ihren **Altfreund** wieder an und da hängt sich diese [A.] viel zu sehr rein. (IB⁵⁸⁰)
- c) Und ein in Facebook aufgefundener **Altfreund** meinte kürzlich zu mir, auf so einer Veranstaltung träfe man ja doch nur Leute, die man nicht sehen wolle. (IB⁵⁸¹)
- d) „Unsere Stiftung, wir danken Dir..“ – unter diesem Moto präsentierte unser „**Altfreund**“, **Altstipendiat** und begeisterter Hobbyphotograph [W. G. K.] seine Photoserie. (IB⁵⁸²)
- e) Die ersten Fotos vom **Altschülertreffen** 2013 schickte uns **Altschüler** und **Altkollege** [R. M.]. (IB⁵⁸³)
- f) Jetzt übte **Altkanzler** Gerhard Schröder scharfe Kritik an Außenminister Heiko Maas (beide SPD). (IB⁵⁸⁴)

In (435) schließlich findet sich eine ordnende Lesart von *alt*, die jedoch nicht exklusiv ist.

- (435) a) Wie begrüßt ein gut sozialisierter **Althund** einen Welpen? (IB⁵⁸⁵)
- b) Es kooperieren auf diesem Feld die vertrockneten **Altkartoffeln** aus dem Jahr 2012 mit dem Klatschmohn aus diesem Jahr. (IB⁵⁸⁶)
- c) Portugal gehört außerdem zu den Gründungsstaaten der Eurozone und gilt trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs Ende des 20. Jahrhunderts immer noch als ärmstes **Altmitglied** der EU (Beitritt 1986). (IB⁵⁸⁷)
- d) Unter den nächsten 20 "**Neu-Freunden**" verlosen wir ein Bücherpaket. Und damit unsere "**Altfreunde**" nicht traurig sind, verlosen wir unter den bereits aktiven Nutzern ebenfalls zwei Bücherpakete. (IB⁵⁸⁸)
- e) Widerruf von Waffenbesitzkarten bei "**Altbesitz**" (IB⁵⁸⁹)
- f) Papst besucht **Altpapst**. (IB⁵⁹⁰)

In (435a) ist es unerheblich, ob der mit *Althund* bezeichnet Hund alt für einen Hund ist oder nicht, entscheidend ist der Kontrast zu Welpen, einem Junghund. In (435b) sind die Kartoffeln tatsächlich jenseits des

Zeitpunktes, ab dem man sie als alt ansieht. Die Beispiele in (435c) – (435e) implizieren ein Vorher-Nachher, ohne dass eine entsprechende Existenzzeitnorm überschritten sein muss (vgl. hierzu Taylor 1992 und die Diskussion in 2.1.2.8.). In (435f) stellt sich die Gewissensfrage, ob ein Papst a. D. noch als Papst zu werten ist oder nicht, im letzteren Fall ergäbe sich zusätzlich die *alt^{ehemalig}*-Lesart.

(i) Privative Adjektive

Adjektive wie *falsch* können gerade dadurch, dass sie eine wichtige Eigenschaft von N negieren, einen Subtyp beschreiben, der mit einem Kompositum bezeichnet werden kann.

- (436) a) Dann sind diese **Falschwimpern** die Idee um schöne zu Augen machen. (IB⁵⁹¹)
- b) Der Fürst zerriß in Verzweiflung seine Kleider und vom Haupt das **Falschhaar**, und schrie: „Nimm mich aus der Welt, Gott, und erhalte meinen Sohn [...]!“ (IB⁵⁹²)
- c) Es ist immerhin möglich, daß darin ein **Falschzahn** saß (oder ein völlig ausgefallener), wahrscheinlich aber hat diese Schlinge nur zum Stützen des gelockerten äußeren Schneidezahnes gedient. (IB⁵⁹³)
- d) Der Fehler betrifft die zentrale Funktion „=RGP()“ bzw. „=Linest()“ und führt bereits mit bislang völlig unkritischen, ja unverdächtigen Daten zu unvorhergesehenen **Falschergebnissen**, also zu dem „größten anzunehmender Fehler“ (Lit. 1) einer Tabellenkalkulation. (IB⁵⁹⁴)
- e) Die Kniegelenke sollten bei der Messung nicht auseinanderweichen, da durch die Abduktion der Hüftgelenke ein **Falschwert** für die Rotation resultiert. (IB⁵⁹⁵)
- f) Eine **Falschaussage** wird mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft (§ 153 StGB). (IB⁵⁹⁶)

In (436a) – (436c) wird die natürliche Herkunft negiert, in (436d) und (436e) ein Urteil über die Richtigkeit gefällt. In (436f) kann man das Erstglied als Argument zu *Aussage* sehen – es wird etwas Falsches ausgesagt. Man kann aber auch eine adverbiale Lesart darin sehen – es wird etwas auf eine falsche Art und Weise, nämlich nicht der Wahrheit entsprechend, ausgesagt. Es finden sich also ganz unterschiedliche Lesarten von *falsch* in Komposita wieder.

(j) Modale Adjektive

Für modale Adjektive, die die Zugehörigkeit von X zur Extension von N einschränken, finden sich keine Komposita. Mit den Schlagwörtern **Möglichfolgen*, **Möglichkandidat*, **Möglichlösung*, **Möglichwelt* und **Mutmaßlichmörder*, **Mutmaßlichtäter*, **Vermeintlichmörder*, **Vermeintlichtäter* fanden sich bei einer Google-Suche am 3.8.2018 keine Belege. Dies überrascht nicht: Diese Adjektive weisen keine Eigenschaft zu, die einen sinnvollen Subtyp etablieren könnte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich AN-Komposita für alle diskutierten Typen finden außer für Adjektive mit subjektsprädikativem Charakter und für modale Adjektive. Auch zu Frequenzadjektiven gibt es nur marginal Formen. Diese Adjektive sind nicht geeignet, einen regulären Subtyp zu bilden. Kontrastive Ad-hoc-Kategorien sind zwar denkbar (437a), sie stehen aber in Konkurrenz zu den gängigen A+N-

Phrasen, zumal diese Adjektive meist morphologisch komplex sind, und sich ein Sprecher deshalb über das Einfachheitsgebot hinwegsetzen müsste.

- (437) a) ?Sie sollten sich erst mal um die **Tatsächlich-Verbrecher** kümmern, bevor sie auf die Jagd nach **Möglich-Tätern** gehen.
- b) Sie sollten sich erst mal um die **tatsächlichen Verbrecher** kümmern, bevor sie auf die Jagd nach **möglichen Tätern** gehen.

Die Lesart des Adjektivs im AN-Kompositum ist immer klassifizierend, auch die Einschränkung durch *möglich* in (437a) ist klassifizierend. Unter dieser Voraussetzung sind auch unterschiedliche Lesarten des gleichen Adjektivs zu finden (*Altbaum, Altstipendiat, Altmitglied*). Als internes Aspektargument dient meist das Nomen, aber auch vom Nomen unabhängige Lesarten sind möglich (absolut, Mensch, Moral). Nicht möglich sind Maßangaben. Vereinzelt finden sich auch Adjektive als WBE, die eine thematische Rollen übernehmen (*Rotfilz, Schönbild, Präsidialbesuch, Atomardrohung, Falschaussage*), bemerkenswert ist hier, dass dies für die sonst gern in dieser Funktion verwendeten Herkunftsadjektive (*amerikanisch, französisch*) nicht gilt, hier werden Länder- oder Bewohnernamen als Erstglied verwendet.

3.2.2 Falsche Bildungen

Als *Falsche Bildung* wird in dieser Arbeit eine spezielle Klammerparadoxie bezeichnet: Mit einem Adjektiv modifizierte NN-Komposita, bei denen sich das Adjektiv semantisch auf das Erstglied bezieht, wie in (438).

- (438) a) Wir ein sehr gut aufgestellter Verein aus der 2.Klasse Weinviertel Nord suchen für kommende Saison einen Spieler der sowohl als linker Verteidiger oder auch als **linker Mittelfeldspieler** agieren kann, einen Innenverteidiger sowie einen **zentralen Mittelfeldspieler**. (IB⁵⁹⁷)
- b) Der frühere **bosnische Serbenführer** Radovan Karadzic ist wegen Verbrechen während des Bosnien-Kriegs zu 40 Jahren Gefängnis verurteilt worden. (IB⁵⁹⁸)
- c) An die fMRT-Maschine ist auch ein **künstliches Intelligenzprogramm** angeschlossen, das die Gehirnaktivität der Teilnehmer ausliest und dabei jedes Gesicht, dem sie ausgesetzt waren, in Echtzeit mathematisch beschreibt. Die Forscher zugewiesen 300 Nummern bestimmte physische Merkmale auf den Gesichtern, um der KI zu helfen, sie als Code zu "sehen". (IB⁵⁹⁹)

Diesem Problem widmet der DUDEN (4, ⁷2005) drei Randnummern (RN 472, RN 1002 und RN 1229). Die Kernaussage ist, dass sich das attributive Adjektiv inhaltlich auf die ganze Verbindung bezieht (RN 472) bzw. auf das Zweitglied (RN 1229). Der DUDEN gebietet deshalb:

„Man sollte deshalb ein Kompositum nicht so attribuieren, dass sich das Adjektiv nur auf das Bestimmungswort bezieht [...]“ (DUDEN 4, ⁷2005:RN 472)

Dass es sich dabei um kein neues Phänomen handelt, zeigt beispielhaft das folgende, nun schon 100 Jahre alte Zitat:

„Es wäre an der Zeit, daß aus Deutschland verschwänden: Die reitende Artilleriekaserne, der wolle-
ne Strumpfwarenwirker, der ausgestopfte Tierhändler, der umgehackte Nußbaumbesitzer; aber sie
kommen immer noch vor.“ (Eduard Engel 1917⁶⁰⁰)

Da die Sprecher offensichtlich heute wie damals nicht davon ablassen wollen, bietet der DUDEN zwei richtige Alternativen: Wenn ein Sprecher das Adjektiv nur auf das Erstglied beziehen will, so sei dies nur durch Zusammenschreibung oder durch Setzen von Bindestrichen korrekt. Das Adjektiv hat dabei entweder unflektiert zu sein (439a) oder muss auf die erstarrte flektierte Form *-e* (439b) enden (vgl. DUDEN 4, ⁷2005:RN472).

- (439) a) Kleinkinderspielzeug, Alt-Damen-Erröten (DUDEN 4, ⁷2005:RN472)
 b) Loseblattausgabe, Saure-Gurken-Zeit (DUDEN 4, ⁷2005:RN472)

Unter der selben Randnummer konstatiert der DUDEN, dass sich die Sprecher nicht immer an diese Regeln halten:

„Zuweilen wird das Adjektiv flektiert, es kongruiert dann ungeachtet seines semantischen Bezugs mit dem Grundwort. Diese Konstruktionsweise ist anfechtbar und sollte daher vermieden werden [...]“ (DUDEN 4, ⁷2005:RN 472)

An den Beispielen *Dummerjungenstreich* und *Loseblattsammlung* wird das Verhalten von Sprechern in 3.2.1.1 ausführlich diskutiert. Laut DUDEN haben sich einige Fügungen durchgesetzt und gelten nun als akzeptiert (440):

- (440) atlantischer Störungsausläufer, kirchlicher Funktionsträger, evangelisches Pfarrhaus, die deutsche Sprachwissenschaft, das Bürgerliche Gesetzbuch, keltisches Fürstengrab, medizinische Buchhandlung, das geheime Wahlrecht (DUDEN 4, ⁷2005:RN 472)

Die Klammerparadoxie in all diesen Beispielen besteht darin, dass morpho-syntaktischem Aufbau und semantischer Interpretation unterschiedliche Strukturen zugrunde liegen.

- (441) a) $A_i (NN_i)$ Morphologie
 b) $(A_i N_i)N_k$ Semantik

Morphologisch richtet sich die Adjektivflexion nach dem Kopf des Kompositums (441a), semantisch wird das Adjektiv aber auf das Erstglied bezogen (441b). Versuchte man nun die Strukturen zusammenzuführen, so ergibt sich entweder ein schwerer Flexionsfehler (442a), der “wehtut“, oder es kann eine andere Lesart des Adjektivs (=unfair) wie in (442b) auftreten.

- (442) a) *linkes Mittelfeldspieler
 b) #linker Spieler im Mittelfeld

Woran liegt es also, dass Beispiele wie *reitende Artilleriekaserne* und *siebenköpfiger Familienvater* als falsch und komisch empfunden werden und Verwendungen wie *deutsche Sprachwissenschaft* oder *linker Mittelfeldspieler* als unauffällig und gut? Zu dieser Frage haben sich schon viele Autoren geäußert (u. a. Abramov

(1992), Bär (2007), Bergmann (1980), Burkhardt (1999), Sandberg (1984), Sternefeld (2003) und Wunderlich (1986)).

Laut Bergmann (1980:250) und Abramov (1992:137) ist die semantische Verträglichkeit von A und N₂ entscheidend, Sandberg (1984:175) achtet auf die Verträglichkeit von A und NN als Ganzes. Laut Bär (2007) wird die Akzeptanz durch Interferenzen beschränkt, zu denen außer der Unverträglichkeit von A und N₂ auch unterschiedliche Sinnbeziehungen zwischen A und N₁ einerseits und A und N₂ andererseits führen können. Abramov (1992:137) und Bär (2007:321) weisen auf die „*Typisiertheit*“ bzw. die „*usuelle Fügung*“ von A und N₁ hin. Laut Wunderlich (1986:219) sind Komposita mit A+N-Phrasen als Erstglied morphologisch markiert und die Sprecher weichen auf das geläufigere A + NN aus.

Die Verträglichkeit von A und N₂ bzw. die gleiche Sinnbeziehung von A und N₁ sowie A und N₂ scheinen mir nicht die entscheidenden Faktoren zu sein – *linker Mittelfeldspieler* sei hier als Gegenbeispiel genannt. Entscheidend scheint mir vielmehr die enge Verbindung von Adjektiv und N₁ zu sein. In den akzeptierten Fällen bildet das Adjektiv in einer klassifizierenden Lesart mit N₁ einen etablierten Subtyp, der dann im Sinne von Wunderlich in ein frequentes Template eingesetzt wird. Die in diesem Zusammenhang häufig diskutierten Fälle wie *gekochte Schinkenplatte* und *künstliche Eisfabrik* erscheinen im Kontext akzeptabler als isoliert (443).

- (443) a) **Rohe Schinkenplatte** mit Melone
gekochte Schinkenplatte mit Spargel
 Bratenplatte mit Schweinerücken
 gegrillter Kaiserbraten, gekochte Rinderzunge (IB⁶⁰¹)
- b) Gleichzeitig erlauben Verbesserungen im Kühl- und Versandsystem – Busse wird das Monopol für die Eisbelieferung übernehmen und 1906 **die erste künstliche Eisfabrik** bauen – die Ausdehnung des Absatzgebietes. (IB⁶⁰²)
- c) Kaugummi-Sharawi 100 Stück **Grüner Minzgeschmack** (IB⁶⁰³)
- d) Doch, an **das grüne Apfelshampoo** erinnere ich mich auch – allerdings äußerst ungern. (IB⁶⁰⁴)
- e) Das war aber **kein grüner Apfelduft!** Das war eindeutig Brathähnchen. (IB⁶⁰⁵)
- f) **Rote Ampelblitzer** – Anhörungsbogen von Behörde ignoriert, Bußgeldbescheid (IB⁶⁰⁶)

Die völlig unakzeptablen Beispiele wie *Reitende Artilleriekaserne*, *siebenköpfiger Familienvater* und *ausgestopfte Tierhändler* zeigen, dass es einen Parsing-Mechanismus geben muss, der das Adjektiv auf N₂ oder auch N₁N₂ bezieht – *reitende Kasernen*, *siebenköpfige Väter* und *ausgestopfte Händler* sind unsinnig und komisch. Gäbe es nur diesen einen Interpretationsweg, sollte es das verbreitete und langlebige Phänom der Falschen Bildungen eigentlich nicht geben. Für einen reinen Performanzfehler ist es zu prominent und spezifisch. Es muss also einen weiteren Interpretations-Mechanismus geben, der bei Falschen Bildungen zur intendierten Interpretation führt, auf die sich ein Sprecher verlassen kann. Diese Mechanismen stehen in Konkurrenz. Soll eine Falsche Bildung gelingen, muss die 'falsche' Interpretation das Rennen machen und sinnvoll in eine Bedeutungssimulation integriert werden, bevor die Standard-Interpretation bewusst wird.

Hierfür sind etablierte Subtypen, die als Ganzes aus dem Lexikon abgerufen und in die Simulation eingebaut werden, eine wichtige Bedingung. Unterstützender Kontext hilft durch Priming der entsprechenden Bedeutung mit. *Reitende Artillerie* ist für uns heute kein Begriff mehr, auch *ausgestopfte Tiere* sind keine saliente Kategorie im Gegensatz zu *linkes Mittelfeld*, *bosnische Serben* oder *künstliche Intelligenz*. Problematisch erscheinen mir in diesem Zusammenhang auch Partizipformen wie *reitend* und *ausgestopft*, die eine Handlung implizieren und den Parser nach den Trägern der geforderten semantischen Rollen suchen lässt, was zu *Kaserne* als AGENS bzw. *Händler* als PATIENS führt. Auch *siebenköpfig* ist kein 'unauffälliges' Adjektiv, diese Zusammenbildung ist nicht sehr frequent und wird bei der Interpretation wahrscheinlich in ihre semantischen Teile aufgespalten (diese Vermutung wäre noch experimentell zu belegen, liegt aber außerhalb des Rahmens dieser Arbeit). Mit Extrafaktoren, wie der Zuordnung von semantischen Rollen oder der Dekomposition des Adjektivs wird die Standard-Interpretation salienter und schneller, so es denn überhaupt eine alternative Interpretation geben sollte, da in diesen Beispielen keine etablierten Subtypen vorliegen. Wichtig ist jedenfalls, dass die morphologischen Bedingungen des Templates für attribuierte Komposita nicht verletzt werden und das Adjektiv mit dem Zweitglied kongruiert. Genau die gleichen Bedingungen gelten übrigens auch für A+N₁-er-Ableitungen, wie die etablierten Beispiele in (444) zeigen.

- (444) a) Als **Angewandter Informatiker** solltest du große Freude am Programmieren mitbringen. (IB⁶⁰⁷)
 b) Ebenso vielfältig wie die Detailausrichtung der anorganischen Fragestellungen sind die möglichen Einsatzfelder **Anorganischer Chemiker** in Industrie und Forschung. (IB⁶⁰⁸)

Für eine weitere Diskussion bezüglich der Interpretation solcher Phrasen sei auf 6.2.2 und 6.2.3.6 verwiesen.

- 1 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9140214.html>, (1.6.2010)
- 2 http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/2443917_0_9223_-venezuela-deutscher-als-deutschland.html, 19.9.2018
- 3 <http://www.inidia.de/undeutsch.html>, (19.9.2018)
- 4 <http://caramellandsturm.blogspot.com/2009/06/der-junkie-in-uns.html>, (5.8.2009)
- 5 http://www.amazon.de/product-reviews/3442243505/ref=cm_cr_dp_synop?ie=UTF8&showViewpoints=0&sortBy=bySubmissionDateDescending#RCXYNI7FJ8KQE, (6.8.2009)
- 6 <http://www.wer-weiss-was.de/theme55/article182270.html>, (9.4.2009)
- 7 http://mirror.anl.to/mein-partreibuch/wiki/index.php/Helmut_Schmidt, (16.4.2009)
- 8 <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,549200,00.html>, (16.4.2009)
- 9 http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/468246/index.do?from=gl.home.politik_Au%C3%9Fenpolitik, (16.4.2009)
- 10 <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,609957,00.html>, (16.4.2009)
- 11 http://www.welt.de/finanzen/article1946318/Viele_Anleger_gestehen_sich_Fehler_nicht_ein.html, (16.4.2009)
- 12 <http://www.vs-vaterstetten.de/informationen.htm>, (16.4.2009)
- 13 <http://www.rp-online.de/public/article/solingen/578703/Glauben-Jugendliche-an-Gott.html>, (17.4.2009)
- 14 <http://www.ts-naturfoto.de/extern/buch/hamburg/prolog.html>, (16.4.2009)
- 15 <http://www.nordmarken.de/adelscaendariumm1/html/gernebruch.html>, (19.9.2018)
- 16 <http://www.wg-gesucht.de/wg-zimmer-in-Muenchen-Sendling.1461354.html>, (19.9.2018)
- 17 <http://www.dooyoo.de/tv-sendungen/desperate-housewives/1231845/>, (17.4.2009)
- 18 http://www.holidaycheck.de/hotelbewertung-Neptune+Hotels+Resort+Spa+Lasst+die+andern+maulen+uns+hat+es+gefallen-ch_hb-id_748794.html, (27.3.2009)
- 19 <http://www.spiegel.de/auto/aktuell/0,1518,310102,00.html>, (19.9.2018)
- 20 <http://www.stadtplan-gratis.de/umfragen/detail.php?nr=188&kategorie=umfragen>, (27.3.2009)
- 21 <http://amueller.gmxhome.de/geschichtsjahr/gEdanken.htm>, (27.3.2009)
- 22 http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=3854&kapitel=3&cHash=6ebda000712#gb_found, (27.3.2009)
- 23 <http://www.kleist.org/texte/DerZweikampfL.pdf>, (27.3.2009)
- 24 http://www.polizei.sachsen.de/pd_ws/4247.htm, (27.3.2009)
- 25 <http://blogs.myspace.com/index.cfm?fuseaction=blog.ListAll&friendID=70120684>, (27.3.2009)
- 26 http://www.off-road-magazin.de/home/self/bridgestone/Symposium-3_Winter_Final.pdf, (23.6.2015)
- 27 <http://www.karneval-kannawurf.de/index.php/gaestebuch.html>, (23.06.2015)
- 28 https://de.wikipedia.org/wiki/Rosa_Liste, (18.7.2015)
- 29 <https://www.poetschke.de/-Rosa-Haargras-0d2a217660.html>, (18.7.2015)
- 30 Dan Margulis (2007): *Photoshop-Farbkorrektur: das Standardwerk für professionelle Fotografen und Bildbearbeiter*, Boston: Addison-Wesley-Verlag, S. 95.
- 31 https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=514208051999514&id=514172888669697, (18.7.2015)
- 32 <http://frontmotor.blogspot.de/2013/11/be-berlin-spd-cdu-und-grune-geben-ihr.html>, (18.7.2015)
- 33 <http://www.anwaltvergleich.ch/anwalt-Stefan-Meichssner-Frick-rechtsanwalt-7978.htm>, (24.6.2015)
- 34 <http://www.spiegel.de/forum/politik/gesetz-burma-arme-duerfen-nur-noch-alle-drei-jahre-kinder-kriegen-thread-292034-9.html>, (18.7.2015)
- 35 <http://www.boeblinge-bote.de/news/druck.php?artikel=110893048&red=13&ausgabe=mp>, (18.7.2015)
- 36 <http://www.mietminderung.org/mietminderung-kein-warmwasser-in-bad-oder-kueche/>, (18.7.2015)
- 37 https://www.buak.at/servlet/ContentServer?pagename=BUAK/Page/Index&n=BUAK_3.4, (19.7.2015)
- 38 <http://www.tagesspiegel.de/berlin/wetter-bauarbeiter-trotzen-der-hitze/1888608.html>, (19.7.2015)
- 39 https://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger_Abend, (19.7.2015)
- 40 <http://www.gerhard-kringe.de/Edelstein-T2.html>, (19.7.2015)
- 41 <http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Hohenpriester.html>, (19.7.2015)
- 42 Weidemann, Hans-Ulrich (2004): *Der Tod Jesu im Johannevangelium, Die erste Abschiedsrede als Schlüsseltext für den Passions- und Osterbericht*, Berlin: de Gruyter, S. 364.
- 43 Wilderspin, S. (1828): *Über die frühzeitige Erziehung der Kinder und die englischen Klein-Kinder-Schulen*, Wien: Gerold, S. 306.
- 44 http://www.tripadvisor.de/ShowUserReviews-g188113-d779632-r71685250-Blinde_Kuh-Zurich.html, (19.7.2015)
- 45 Zweig, Stefanie (2013): *Katze fürs Leben*, München: Langen-Müller.
- 46 http://priester-ohne-amt.org/?page_id=42, (20.7.2015)
- 47 <http://www.ambergerschule-nuernberg.de/pro/Ambergfest/TextBlindeKuh.pdf>, (20.7.2015)
- 48 http://fluglaerm-kl.de/kolumne_einzeln.php?artikel=201307270835, (20.7.2015)
- 49 <http://www.spiegel.de/forum/unispiegel/22-jaehriger-vor-gericht-hacker-von-sarah-palins-e-mails-droht-lange-haft-thread-14980-1.html>, (20.7.2015)
- 50 <http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN728909383>, (20.7.2015)
- 51 <http://www.sz-online.de/nachrichten/sechs-autos-schrott-mann-schwer-verletzt-573049.html>, (20.7.2015)

- 52 <http://www.spiegel.de/forum/panorama/zugemauerte-s-bahn-tuer-das-ist-kein-dummer-jungen-streich-thread-282647-25.html>, (30.7.2015)
- 53 <http://www.stadtzeitung.de/nachrichten/augsburg-land/Ein-dummer-Jungenstreich;art479,16784>, (22.7.2015)
- 54 http://www.volksstimme.de/nachrichten/lokal/wernigerode/648643_Kein-dummer-Jungenstreich-sondern-knallharte-Straftat.html, (22.7.2015)
- 55 <http://www.genios.de/presse-archiv/artikel/PNP/20140702/blau-es-auge-wegen-einer-zeitung/29%2044795165.html>, (30.7.2015)
- 56 <https://www.neues-deutschland.de/artikel/323849.ein-hochintelligenter-dummjungenstreich.html>, (20.7.2015)
- 57 http://www.welt.de/print/welt_kompakt/hamburg/article126815724/Auf-Abi-Feier-abgefüllt.html, (30.7.2015)
- 58 <http://board.de.elsword.gameforge.com/board7-archive/board20-archiv-spiel/board274-archiv-allgemeine-diskussionen/55320-vorsicht-bei-virtuos-tool/index15.html>, (30.7.2015)
- 59 <http://briard-blog.de/blog/post/1/1116>, (30.7.2015)
- 60 <http://www.kreisblatt.de/lokales/main-taunus-kreis/Wurde-es-dem-Feuerteufel-zu-heiss;art676,1413397>, (3.8.2015)
- 61 <https://www.duden.de/rechtschreibung/Loseblattsammlung>, (24.8.2018)
- 62 <http://www.buchwerft.de/buch-arten/loseblattsammlung/>(22.7.2015)
- 63 http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/detail.php?titel_id=3797, (20.7.2015)
- 64 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-42929263.html>, (20.7.2015)
- 65 Staudinger, Heinz (2010): *Weilheimer Schulgeschichten 1939-1952, Band I*, Norderstedt: Books on Demand, S. 80.
- 66 http://www.baunetzwissen.de/standardartikel/Tuerautomation_Bauaufsichtliche-Zulassungen_168110.html, (20.7.2015)
- 67 <http://www.landkreis-mittelsachsen.de/14879.html>, (22.7.2015)
- 68 http://www.heft61.de/Heft_Nr_61/Verwendung.html, (22.7.2015)
- 69 <http://www.timetex.de/Planer-Hefte-Software/System-Schulplaner-Buchform/Ringbuch-Ordner-f-lose-Blattsammlung-A4-Plus.html>, (22.7.2015)
- 70 http://www.erzbistum-hamburg.de/ebhh/Erzbistum/Verwaltung/pdf/Energieberatung/EK_Energiesparen_Kirchengemeinden.pdf, (22.7.2015)
- 71 <http://www.uniturn.de/magazin/bewerbungstipps/die-bewerbumgsmappe-311>, (22.7.2015)
- 72 <http://www.meerwasserforum.com/index.php?page=Thread&threadID=6127&pageNo=2>, (11.8.2015)
- 73 <http://www.ofdb.de/view.php?page=fassung&fid=2001&vid=44695>, (17.8.2015)
- 74 <http://alles-schallundrauch.blogspot.de/2014/12/ein-unruhestifter-ist-us-botschafter-in.html>, (17.8.2015)
- 75 <https://www.unknowns.de/wbb4/index.php/Thread/828-2-Fragen-zu-Twilight-Struggle/>, (17.8.2015)
- 76 <https://www.weloveflyer.de/Schuelerzeitung-A5-bestellen,category,13397.html>, (17.8.2015)
- 77 <http://www.zvab.com/buch-suchen/titel/jura-europae--droi>, (17.8.2015)
- 78 <http://www.spiegel.de/forum/politik/der-kommentar-am-morgen-wer-stumm-bleibt-ist-feige-thread-126778-38.html>, (18.8.2015)
- 79 <http://dontyoubelievethethe.com/2012/11/forderungen-nach-genozid-in-gaza/>, (19.8.2015)
- 80 <http://www.ioff.de/showthread.php?t=231436&page=8>, (19.8.2015)
- 81 <https://criticusnixalsverdruss.files.wordpress.com/2015/03/goebbelszitate.pdf>, (19.9.2018)
- 82 <http://beyondhollywood.de/index.php?topic=9523.12585;wap2>, (19.9.2018)
- 83 <http://www.bym.de/forum/welt/395516-fruehen-morgen-reg-mich-leider-schon.html>, (20.8.2015)
- 84 <http://www.maedchen.de/forum/beziehung/22612-extrem-bloedde-situation.html>, (20.8.2015)
- 85 <http://www.mydealz.de/diverses/wo-gibt-s-feinstaubplakette-online-am-g%C3%BCnstigsten-bestellen-461895>, (26.7.2015)
- 86 http://www.fondscheck.de/forum/Rot_Gruen_in_Bawue_Eckpunkte_der_Koalition-talk-t437238?page=3, (26.7.2015)
- 87 <http://www.spiegel.de/forum/politik/merkels-krise-muss-sie-tun-thread-17921-84.html>, (21.8.2015)
- 88 <http://followsamira.blogspot.de/2012/10/der-ganz-normale-wahnsinn-part-ii.html>, (21.8.2015)
- 89 <http://www.spin.de/forum/249542/-/7a3c?page=2>, (22.8.2015)
- 90 <http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/champions-league/drecks-dreifachbestrafung-macht-bayern-sieg-langweilig-13478045.html>, (26.7.2015)
- 91 <http://www.motor-talk.de/forum/golf-r32-lpg-t1349044.html?page=4>, (22.8.2015)
- 92 <http://www.vielfliegerforum.de/alle-alles-55/deutschland-schafft-ab-374298/index10.html>, (26.7.2015)
- 93 <https://www.haefft.de/Forum/index.php?page=Thread&threadID=49&pageNo=43>, (22.8.2015)
- 94 https://www.youtube.com/all_comments?lc=ZKGYbXlHoinoiZY5lsOr7TFxKfC1e6EUFK5VePZG1fU&cv=FSHZrgUUv0g, (22.8.2015)
- 95 <http://junkbox.over-blog.de/article-33005675.html>, (26.7.2015)
- 96 <http://www.fcforum.ch/forum/topic11093-66.html>, (22.8.2015)
- 97 <https://www.haefft.de/Forum/index.php?page=Thread&threadID=49&pageNo=43>, (22.8.2015)
- 98 <https://community.rabeneltern.biz/index.php?page=Thread&threadID=12690>, (20.8.2015)
- 99 <http://www.consolewars.de/messageboard/printthread.php?t=78742&pp=25&page=4292>, (20.8.2015)

- 100 http://155046.multiguestbook.com/st_360.html, (26.7.2015)
- 101 <http://forum.skicha.com/viewtopic.php?style=3&f=460&t=13127&start=150>, (22.8.2015)
- 102 <https://www.facebook.com/polizeiruf110/posts/10152264862832907>, (22.8.2015)
- 103 <https://rollerundich.wordpress.com/2015/04/09/prokrastination-du-arschloch/>, (20.8.2015)
- 104 <https://www.haefft.de/Forum/index.php?page=Thread&threadID=49&pageNo=28>, (22.8.2015)
- 105 https://www.google.de/search?q=%22drecks+kluge%22&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=Dj21VejgMMnXUeu8iTA#q=%22drecks+b%C3%BCrokratische%22, (26.7.2015)
- 106 <http://www.skipper-wws.de/ueberf-micon3.htm>, (26.7.2015)
- 107 <http://www.freeslotter.com/index.php?page=Thread&threadID=51574>, (26.7.2015)
- 108 <http://www.wallstreet-online.de/diskussion/500-beitrag/679784-1-500/usa-das-irakische-oel>, (26.7.2015)
- 109 <http://www.austriansoccerboard.at/index.php/topic/14236-dfb-pokal-halbfinale/page-4>, (26.7.2015)
- 110 <http://www.adlerfans.de/showthread.php/20418-25-11-08-Adler-Mannheim-Krefeld-Pinguine-1-2/page6>, (26.7.2015)
- 111 <http://soundexperience.blogspot.de/>, (26.7.2015)
- 112 <http://www.hardwareluxx.de/community/f104/der-welchen-film-habt-ihr-als-letztes-gesehn-und-wie-fandet-ihr-ihn-thread-804457-88-print.html>, (22.8.2015)
- 113 <http://www.bier-index.de/biere/nicobar-india-pale-ale.html>, (22.8.2015)
- 114 <http://goa.ch/reports/?ptitle=ATMOSPHERE#rep1026942219>, (22.8.2015)
- 115 <https://www.travelblog.org/South-America/Colombia/Medellin/blog-465453.html>, (22.8.2015)
- 116 <https://www.wattpad.com/story/13470745-einzigartig-ziam-zayn-hybrid>, (22.8.2015)
- 117 <https://ramonagoesabroad.wordpress.com/das-ppp/>, (22.8.2015)
- 118 <http://ask.fm/kikiperanio>, (22.8.2015)
- 119 <http://www.feriennet.ch/gaster/angebote/?objects.page=17>, (22.8.2015)
- 120 <http://www.casperworld.com/forum/index.php?page=Thread&threadID=8476>, (22.8.2015)
- 121 <http://www.computerfrage.net/frage/arbeitspeicher-voll-nach-dem-beenden-einer-anwendung-bildschirm-blau>, (28.11.2015)
- 122 <http://www.gutefrage.net/frage/kann-ich-ihr-das-schreiben->, (22.8.2015)
- 123 <http://www.aquaristik-talk.de/quasselecke/49510-handfuetterung-koennt-ihr-es.html>, (25.11.2015)
- 124 <http://26013.guestbook.onetwomax.de/?sn=170>, (25.11.2015)
- 125 <http://www.mamacommunity.de/forum/kinderwunschforum/ziehen-im-unterleib...was-ist-das>, (25.11.2015)
- 126 <https://rollerundich.wordpress.com/2015/04/09/prokrastination-du-arschloch/>, (20.8.2015)
- 127 <https://www.haefft.de/Forum/index.php?page=Thread&threadID=49&pageNo=28>, (22.8.2015)
- 128 http://www.rund-ums-baby.de/forenarchiv/schwanger/2012-02/Geburt-einleiten-weils-besser-passt-UMFRAGE_5158.html, (25.11.2015)
- 129 <http://forum.runnersworld.de/forum/foren-archiv/21271-la-staffel-qcr-2007-a.html>, (25.11.2015)
- 130 <http://www.verkehrsportal.de/board/index.php?showtopic=46647&st=6030>, (25.11.2015)
- 131 <http://community.sport1.de/de/thema/wer-soll-den-nun-die-deutsche-fahne-tragen--112231,150.html>, (25.11.2015)
- 132 <https://www.gilmorgirls.de/forum/archive/index.php/t-3790-p-2.html>, (25.11.2015)
- 133 <http://www.musiker-board.de/threads/welchen-stil-habt-ihr.346722/>, (25.11.2015)
- 134 http://www.bildschirmarbeiter.com/video/chilli_challenge/, (25.8.2015)
- 135 <http://www.sp1910.de/forum/viewtopic.php?f=11&t=21&start=860&sid=deccf1814c0ae3f0f9127406633d9f48&view=print>, (26.7.2015)
- 136 <http://www.mtb-news.de/forum/archive/index.php?t-326394.html>, (26.7.2015)
- 137 <http://dgk.de/gesundheit/frauengesundheit/schwangerschaft-und-geburt/lobby-fuer-das-kind/tipps-der-woche-2006/tipp-der-woche-vom-3-juli-2006.html>, (23.6.2015)
- 138 <http://www.mamacommunity.de/forum/schwangerschaftsforum/hearts-boom-boom-die-mc-welt-steht-nun-still-gtzarti-lthat-positiv-getestet-heartshearts?page=451>, (23.6.2015)
- 139 <http://www.leoapotheke.de/leistungen/news-detail/article/nach-schwangerschaftsdiabetes/?cv=nc%25252525252525253F%2525252525252525252525252525252F&cHash=ff777f1a11488ed045ac558764b041eb>, (23.6.2015)
- 140 <http://bfriends.brigitte.de/foren/kinderwunsch-und-babyjahre/71691-mutter-waehrend-schwangerschaft-so-kind.html>, (27.8.2015)
- 141 <http://www.ekulele.de/baby-erstausrstattung/>, (27.8.2015)
- 142 <http://archiv.rabeneltern.biz/thread.php?postid=104850>, (27.8.2015)
- 143 <http://www.baby-tipp.com/gesund-durch-die-schwangerschaft/>, (27.8.2015)
- 144 <http://www.auftouren.de/2014/10/03/musik-ins-auge-der-musikvideo-roundup-oktober-i-3/>, (22.6.2015)
- 145 <https://photosubversive.wordpress.com/2015/02/11/gegen-die-kommerzielle-verblodung-der-fotografie-20/>, (22.6.2015)
- 146 <http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.es-kommt-noch-besser-im-zdf-wie-lustig-ist-die-erwerbslosigkeit.b4001b13-8608-4172-9ade-845f6ea9fdde.html>, (22.6.2015)

- 147 Espeel, Urs (2011): *Erwachsene Nähe - Stellvertretung nach Emmanuel Levinas, Stellvertretung und Sühne, Ethik und Erzählen*, Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 95.
- 148 Verhandlungen der Stände-Versammlung des Großherzogthums Baden (1837): Protokolle der Ersten Kammer, Zweites Beilagenheft, Karlsruhe S. 575.
- 149 <http://blog.rewirpower.de/index.php/2010/10/25/themenwoche-ernahrung/>, (22.6.2015)
- 150 <http://forum.energienetz.de/index.php?topic=11304.0>, (29.8.2015)
- 151 [http://suche.vorarlberg.at/vlr/vlr_gov.nsf/0/2F395E3473115DB7C125717C003B3DB2/\\$FILE/fromDocFile-0878B2C47B4425F565257145004699F3.pdf](http://suche.vorarlberg.at/vlr/vlr_gov.nsf/0/2F395E3473115DB7C125717C003B3DB2/$FILE/fromDocFile-0878B2C47B4425F565257145004699F3.pdf), (23.6.2015)
- 152 http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XX/NRSITZ/NRSITZ_00104/SEITE_0085.html, (23.6.2015)
- 153 <http://www.diabetesmitherz.de/gesundheitspolitik/staatseinheitsvers.pdf>, (23.6.2015)
- 154 <http://www.comicforum.de/showthread.php?t=116991-Plauderecke/page7>, (23.6.2015)
- 155 Matzke, Gisela (2012): *75 Geschichten aus dem Zettelkasten*, Leipzig: Engelsdorfer Verlag.
- 156 <http://www.musiker-board.de/threads/phantomspeisung-g%C3%BCnstig-nachr%C3%BCsten-zubeh%C3%BCr.335256/>, (29.8.2015)
- 157 <https://www.bier.de/bierforum/archive/index.php/t-189.html>, (29.8.2015)
- 158 <http://www.boerse-express.com/pages/148729/print>, (29.8.2015)
- 159 <http://www.roth-hunkeler.ch/?s=schreibt&p=prosa&rez=1>, (29.8.2015)
- 160 <http://www.filmjournalisten.de/2014/04/10/stiller-sommer/>, (29.8.2015)
- 161 <http://www.forum.an650.de/threads/zur%C3%BCck-von-meine-sommertour.11979/>, (29.8.2015)
- 162 <http://krautkanal.com/v/122795>, (19.7.2015)
- 163 <http://www.feng-shui-forum.de/viewtopic.php?t=2230>, (6.9.2015)
- 164 <http://www.germanrock.de/alt/c/can/index.htm>, (30.8.2015)
- 165 <http://www.sequencer.de/synthesizer/viewtopic.php?f=7&t=73274&start=525>, (30.8.2015)
- 166 <http://local.alfalaval.com/de-de/wichtige-industrien/lebensmittel-molkerei-getraenke/lebensmittel/fertigspeisen/pages/fertigspeisen-mideurope.aspx>, (3.9.2015)
- 167 <http://sinnmoment.de/kuehlschrank-befuellen-diaet/>, (3.9.2015)
- 168 <http://www.razyboard.com/system/morethread-frage-und-antwort-spiel-albertine-1603435-4518284-1330.html>, (3.9.2015)
- 169 <http://www.maritime-kunstideen.de/fertigbilder/bilder-fertigbild-70-x-70-cm/>, (3.9.2015)
- 170 http://www.liturgie.de/saberschinsky/Proseminar_Steinruck.pdf, (3.9.2015)
- 171 <https://www.woont.com/de/M%C3%BCbelhersteller/Deutschland/STILETTO-23355>, (3.9.2015)
- 172 http://www.rund-ums-baby.de/drei_und_mehr/Wieder-diese-Melancholie-diesmal-letztes-Kind_111437.htm, (3.9.2015)
- 173 <http://www.bym.de/forum/mode/481853-fertig-gefuehl-kindes-jugendalter.html>, (3.9.2015)
- 174 <http://www.adipositas24.de/apforum/index.php?page=Thread&threadID=78485>, (3.9.2015)
- 175 <http://www.zeit.de/1964/50/grosses-buch-der-herzensbeduerfnisse/seite-2>, (6.9.2015)
- 176 <http://www.sv-bonbaden.de/index.php/sport-kurzaffen>, (3.9.2015)
- 177 Hermann Czetsch-Lindenwald, Friedrich Schmidt La Baume (1939), *Salben - Puder - Externa*, Berlin: Springer Verlag.
- 178 <http://forum.andre-citroen-club.de/showthread.php?t=60063-XM-Y-4-2-0-Turbo-springt-nicht-an>, (30.8.2015)
- 179 <http://flaschenpost.piratenpartei.de/2011/10/19/du-kommst-hier-nicht-rein/>, (23.6.2015)
- 180 <http://www.cncforen.de/archive/index.php?t-11230.html>, (29.2.2016)
- 181 http://www.zeit.de/2000/40/200040_umfrage.xml/seite-3, (29.2.2016)
- 182 <http://www.sanitudo.com/de/bluthochdruck.html>, (24.6.2015)
- 183 <http://mobile.aerzteblatt.de/print/30799.html>, (24.6.2015)
- 184 <http://gsb.goldensun-zone.de/archive/index.php?thread-467-7.html>, (30.8.2015)
- 185 Marc Fischer (2001): *Eine Art Idol*. Kiepenheuer & Witsch, S. 49.
- 186 <http://www.spiegel.de/forum/panorama/anti-magermodel-bewegung-mollig-mit-groesse-42-das-ist-doch-ein-witz-thread-11222-9.html>, (23.6.2015)
- 187 <http://e-learning.studmed.unibe.ch/wundversorgung/html/ruhigstellung.htm>, (3.9.2015)
- 188 <http://www.anwaltvergleich.ch/anwalt-Stefan-Meichssner-Frick-rechtsanwalt-7978.htm>, (24.6.2015)
- 189 <http://www.computerhilfen.de/hilfen-19-54975-0.html>, (3.9.2015)
- 190 http://forum.finanzen.at/forum/thread?&thread_id=77391, (2.9.2015)
- 191 <http://www.rundschau-online.de/koeln/rheinauhafen-wochentags-eine-echte--ruhiglage-,15185496,24546978.html>, (24.6.2015)
- 192 file:///tmp/Hermsdorf__Sanbed__rftiges_Einfamilienhaus_in_begehrter_Ruhigwohnlag.pdf, (3.9.2015)
- 193 <http://edoc.hu-berlin.de/habilitationen/erler-thomas-2002-12-03/HTML/chapter5.html>, (3.9.2015)
- 194 http://www.stock-world.de/forum/thread?thread_id=461616&page=155, (3.9.2015)
- 195 <http://www.gesundheitsberatung.de/Sprechstunde/muskelbeschwerden/11915934>, (24.6.2015)
- 196 <http://www.ioff.de/showthread.php?t=326130&page=175>, (3.9.2015)
- 197 http://www.123recht.net/forum_topic.asp?topic_id=227303&ccheck=1, (3.9.2015)

- 198 <http://www.haustierforum.ch/forums/topic/42762-mein-traumhund-kommt/?page=2>, (4.9.2015)
- 199 http://forum.gofeminin.de/forum/couple1/_f64789_couple1-Wie-mache-ich-mich-rar.html, (4.9.2015)
- 200 <http://www.esoterikforum.at/threads/handgemachte-turbulenzen-und-masturbation.18699/>, (4.9.2015)
- 201 <https://www.egfd.de/licht-und-leben/archiv/.../5-aus-dem-jahr-2011?...>, (4.9.2015)
- 202 <http://www1.wdr.de/fernsehen/wissen/quarks/sendungen/portionsgroesse100.html>, (24.6.2015)
- 203 <http://www.wiwo.de/erfolg/campus-mba/bildung-kompetente-wenigwisser/11009200-3.html>, (24.6.2015)
- 204 <http://www.wallstreet-online.de/diskussion/500-beitraege/595915-1-500/arafat-bombt-europa-zahlt>, (24.6.2015)
- 205 <http://www.suedkurier.de/region/hochrhein/laufenburg/Peter-Bichsel-waehlt-seine-Worte-sparsam-abetreffsicher;art372611,6487813>, (24.6.2015)
- 206 <http://www.sprache-werner.info/Sick-Ausgaben.24488.html>, (24.6.2015)
- 207 <http://www.telefon-treff.de/showthread.php?postid=4929244>, (24.6.2015)
- 208 <http://www.ktmforum.eu/forum3/wbb/990-1290-superduke/board3111-1290-superduke-zubeh%C3%B6r/68432-gep%C3%A4cksystem-seitentaschen/index2.html?s=e84411402923f5a048479b2a809d104800632b44#post967038>, (6.9.2015)
- 209 <http://waldviertelleben.blogspot.de/2014/03/ein-anfang-ist-gemacht.html>, (6.9.2015)
- 210 <http://www.hikr.org/tour/post32903.html>, (6.9.2015)
- 211 <http://www.motor-talk.de/forum/kann-jemand-unterbieten-t5144238.html?page=1>, (6.9.2015)
- 212 <http://www.eduhi.at/dl/HerzensWuensche.pdf>, (6.9.2015)
- 213 <http://board.gulli.com/thread/1724671-mein-neues-geschaef/>, (6.9.2015)
- 214 <http://berner-und-freunde.jimdo.com/g%C3%A4stebuch/>, (6.9.2015)
- 215 <http://www.vatersein.de/Forum-action-printpage-topic-11409.html>, (6.9.2015)
- 216 <http://spottyrazzi.npage.de/spottysophie/gartengedanken.html>, (6.9.2015)
- 217 <http://politikforen.net/archive/index.php/t-144086-p-8.html>, (6.9.2015)
- 218 <https://wechselwelt.wordpress.com/2013/02/01/beirut-berlin-dresden-erfurt-frankfurt-windhuk/>, (6.9.2015)
- 219 <http://www.juergens-workshops.de/board/archive/index.php/t-6494.html>, (22.6.2015)
- 220 <http://www.spiegel.de/forum/politik/gelten-fuer-den-bundespraesidenten-strengere-regeln-als-fuer-den-normalbuerger-thread-50185-181.html>, (22.6.2015)
- 221 <http://www.wasserurlaub.info/forum/board371-aida-cruises/board117-aida-cruises-verschiedenes/board139-aida-fans-treffen-sich-nach-der-reise/board109-nach-der-reise-1996-2009/19265-aidacara-12-01-19-01-07-wir-trinken-einen-nach/index187.html>, (3.9.2015)
- 222 <http://www.heise.de/resale/artikel/Firmengruender-William-Geens-Es-haette-nicht-schief-gehen-duerfen-942424.html>, (22.6.2015)
- 223 <http://www.derwesten.de/kultur/fernsehen/spd-medienpolitiker-will-werbung-bei-ard-und-zdf-verbannen-id8738307.html>, (22.6.2015)
- 224 <http://rehvolution.twoday.net/stories/1712334/>, (3.9.2015)
- 225 <http://community.t-online.de/community/forum/unterhaltung/2/bauer-sucht-frau-2014:3A:-heike-spricht-:C3::BC:ber-trennung-von-rainer,114030897,110.html>, (3.9.2015)
- 226 http://www.off-road-magazin.de/home/self/bridgestone/Symposium-3_Winter_Final.pdf, (23.6.2015)
- 227 <http://www.karneval-kannawurf.de/index.php/gaestebuch.html>, (23.6.2015)
- 228 <http://marcus-im-ausland.blogspot.de/2012/08/ouro-preto.html>, (23.6.2015)
- 229 http://herwigdaemon.blogspot.de/2011_09_01_archive.html, (23.6.2015)
- 230 <http://www.spiegel.de/forum/wirtschaft/streit-um-wohnen-kommunen-rebellieren-gegen-hartz-iv-mietreform-thread-18437-58.html>, (23.6.2015)
- 231 <http://www.zimmerpflanzenlexikon.info/forum/index.php?topic=13092.0>, (23.6.2015)
- 232 Schieb, Jörg, (2007): *Surftipps, Die besten 300 Webadressen*, Kilchberg: Smart Books Publishing AG, S. 144.
- 233 *Zentralblatt für Okkultismus, Monatsschrift zur Erforschung der gesamten Geheimwissenschaften*, Band 14, (1921), Seite 354.
- 234 Südtiroler Wochenmagazin, Verlag FF, die Südtiroler Illustrierte, 2006, <https://books.google.de/books?id=ySYjAQAIAAJ>, (5.9.2015)
- 235 <https://twitter.com/fraschussel/status/606743214050164736>, (5.9.2015)
- 236 <http://www.tagesspiegel.de/berlin/beatles-auf-deutsch-ein-pilzkopf-aus-kreuzberg/4470496.html>, (5.9.2015)
- 237 <http://www.swr.de/forum/read.php?5,31354>, (5.9.2015)
- 238 <http://www.welt.de/print-welt/article345623/Gekippte-Tanzwelt.html>, (5.9.2015)
- 239 <https://books.google.de/books?isbn=3641086108>, (5.9.2015)
- 240 <http://www.gutefrage.net/frage/welches-gericht-vom-italiener-kaufen-u-behaupten-das-ich-es-gekocht-habe-um-sie-zu-beeindrucken->, (5.9.2015)
- 241 <http://www.matheboard.de/archive/198637/thread.html>, (5.9.2015)
- 242 <http://eu.battle.net/wow/de/forum/topic/14899492767>, (4.1.2016)
- 243 [https://groups.google.com/forum/#!topic/z-netz.freizeit.rollenspiele.shadowrun/K3fUYrImRQg\[1-25\]](https://groups.google.com/forum/#!topic/z-netz.freizeit.rollenspiele.shadowrun/K3fUYrImRQg[1-25]), (4.1.2016)

- 244 <http://www.jmmv.de/2008/10/jmmv-von-schwimmenden-khen-wandernden-jugendfalten-und-tanzendem-junggemse/>, (4.1.2016)
- 245 <http://www.recht.de/phpbb/viewtopic.php?f=34&t=240273>, (23.12.2015)
- 246 <http://www.netzwelt.de/forum/threads/news-freiheitsstrafen-betreiber-von-fabrik-einkauf-com-verurteilt.68493/>, (23.12.2015)
- 247 <http://www.50plus-treff.de/forum/komma-schreiben-inne-quasselbude-t49412-s24030.html>, (23.12.2015)
- 248 <http://www.chihuahua.de/forum/index.php?page=Thread&threadID=3375>, (23.12.2015)
- 249 <https://www.schwaebische-post.de/account/login/?aid=831872>, (23.12.2015)
- 250 <https://www.ziviforum.com/phpbb/viewtopic.php?t=1213&start=40>, (23.12.2015)
- 251 <http://www.suedostschweiz.ch/boulevard/depardieu-akzeptiert-strafe-wegen-blaufahrt>, (23.12.2015)
- 252 Stieler, Karl (2014/1886): *Natur- und Lebensbilder aus den Alpen*, Paderborn: Salzwasser Verlag, S. 365.
- 253 <http://blitzableiter.blogspot.de/?day=20080929>, (7.1.2016)
- 254 Tonis A. Rieger (2014), *Streichquartett: Banken überfällt man nicht Episoden-Krimi*, <http://www.neobooks.com/werk/29186-streichquartett.html>, (19.09.2018)
- 255 <http://forum.tintenzirkel.de/index.php?topic=2806.19000;wap2>, (23.12.2015)
- 256 https://www.holidaycheck.de/thema-Neuseelandkreise+Kombi+Schiff+und+Abflug+dann+ab+Sidney-id_248400.html, (23.12.2015)
- 257 http://www.amazon.de/forum/romane?_encoding=UTF8&cdForum=Fx32TE8CKNH7QZ1&cdPage=102&cdThread=Tx2DWM0WK2R2G5G&tag=yasni-21, (23.12.2015)
- 258 <http://gaertnerblog.de/blog/2008/last-minute-weihnachtsgeschenke/>, (23.12.2015)
- 259 <http://www.abendblatt.de/region/stormarn/article205529671/Stadtverschönerung-Gruene-Daumen-suchen-Nachwuchs.html>, (23.12.2015)
- 260 <http://blog.monaqo.de/zimmerpflanzen/>, (23.12.2015)
- 261 <http://www.spiegel.de/forum/wirtschaft/altersvorsorge-richtig-riestern-aber-wie-thread-192627-14.html>, (23.12.2015)
- 262 <http://www.main-echo.de/regional/kreis-miltenberg/art4002,1011306>, (23.12.2015)
- 263 <http://www.heintz-werner.de/showthread.php?4378-Frage-zum-Geh%E4use-der-400D>, (23.12.2015)
- 264 <http://www.heise.de/forum/Telepolis/Kommentare/Ein-Coffeeshop-in-Kreuzberg/ff/posting-2014145/show/>, (23.12.2015)
- 265 <http://www.karrierehandbuch.de/index.php5?con=100603&lng=de&clt=kh>, (23.12.2015)
- 266 Ludwig Ganghofer, Die beliebtesten Heimatromane, https://books.google.de/books?id=6aknCWAAQBAJ&pg=PT1473&lpg=PT1473&dq=%22Faulhaut%22&source=bl&ots=PmX2zi3WeO&sig=FTZn9klG_bIAsl5yTrTiDD_-dbw&chl=de&sa=X&ved=0ahUKewiL5dLz_5DKAhWFhQ8KHXFUAvsQ6AEIQjAH#v=onepage&q=%22Faulhaut%22&f=false, (4.1.2016)
- 267 <http://www.musikmarkt.de/Aktuell/News/Lieberberg-vs.-GEMA-Joerg-Evers-unsubstantiierter-verleumderischer-Angriff-auf-die-GEMA>, (23.12.2015)
- 268 <http://charlotte-lyne.com/tag/andrea-schacht/>, (23.12.2015)
- 269 http://www.doggenetz.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1888:2014-11-02-11-35-00&catid=35:aua&Itemid=53, (23.12.2015)
- 270 <http://www.geiger-zaehler.de/genealogie/genealogischer-blog/420-die-reise-geht-weiter>, (23.12.2015)
- 271 Friedrich Luft (1982): *Stimme der Kritik I, Berliner Theater 1945-1965*, Berlin: Ullstein.
- 272 <http://www.bau.net/forum/neubau/14003.php?navi=yes>, (23.12.2015)
- 273 <http://www.imkerforum.de/showthread.php?t=33127&page=2>, (23.12.2015)
- 274 <http://www.wg-gesucht.de/wg-zimmer-in-Leipzig-gesucht.1858914.html>, (23.12.2015)
- 275 <https://klausbaum.wordpress.com/2014/12/02/22856/>, (23.12.2015)
- 276 <http://www.boerse-express.com/cat/postings/thread/788928>, (4.1.2016)
- 277 <http://www.spiegel.de/forum/politik/us-verteidigungsminister-gates-guantanamo-wird-wohl-nicht-geschlossen-thread-29805-2.html>, (23.12.2015)
- 278 Claudia Toman (2015): *Hexendreimaldrei*, <https://books.google.de/books?isbn=342643699X>, (6.1.2016)
- 279 <http://www.goldseiten-forum.de/index.php?page=Thread&postID=937097>, (16.1.2016)
- 280 <https://plus.google.com/+ReinerSchischke/posts/55wxK3i3eoS>, (16.1.2016)
- 281 http://www.faaakersee.bsfsz.at/documents/Faak_Schikurs2012_5Tage_v2.pdf, (6.1.2016)
- 282 http://help.sap.com/saphelp_46c/helpdata/de/25/908fc66d8411d194f00a0c93031df/content.htm, (6.1.2016)
- 283 Schäfers, Bernhard, (1998): *Soziologie des Jugendalters*, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 64.
- 284 https://de.wikipedia.org/wiki/Neue_Soziale_Bewegungen, (6.1.2016)
- 285 <https://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%A4ventivschlag>, (20.1.2016)
- 286 <http://www.dbk.de/presse/details/?presseid=234&cHash=de1ccfaed27848f73c253053835bcd27>, 20.01.2016
- 287 Bornefeld, Benjamin (2005): *Das EU-Emissionshandelssystem und kommunaler Klimaschutz*, Diplomarbeit, Uni Dortmund, S. 28.

- 288 <http://www.energie-fakten.de/html/reg-ersatz.html>, (10.2.2016)
- 289 http://www.archiv.medizin-aspekte.de/Plattform-fuer-Stammzellforschung-und-Regenerativmedizin-gegruendet_33832.html, (3.1.2016)
- 290 <http://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/regenerative-medicin-forscher-fuerchten-die-dunkle-seite-der-stammzellen-a-748677.html>, (10.2.2016)
- 291 <http://www.tagesschau.de/multimedia/video/video1065310.html>, (6.1.2016)
- 292 <https://nuklearsocken.wordpress.com/2014/12/>, (6.1.2016)
- 293 https://www.homsym.de/Download/GEH_Leseprobe.pdf, (6.1.2016)
- 294 <http://www.baharyilmaz-blog.com/entdecke-das-medium-in-dir-und-aktiviere-deine-medialen-fahigkeiten/>, (6.1.2016)
- 295 <http://www.comicforum.de/showthread.php?45519-H%E4ndler!/page2>, (6.1.2016)
- 296 <http://www.handelsblatt.com/technik/forschung-innovation/erfindermesse-in-genf-normale-menschen-die-in-ihrem-alltag-eine-geniale-idee-hatten/4046120-2.html>, (6.1.2016)
- 297 Jacobs, Joachim (ed.) (1992): *Informationsstruktur und Grammatik*, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 9.
- 298 Szent-Ivanyi, Bela (1995): *Der ungarische Sprachbau*, Hamburg: Helmut Buske, S. 124.
- 299 <http://www.taz.de/!5064392/>, (20.1.2016)
- 300 Marneros, Andreas, *Schlaf gut, mein Schatz, Eltern, die ihre Kinder töten*, Fischer, https://books.google.de/books?id=ZoArCgAAQBAJ&pg=PT119&lpq=PT119&dq=%22sozialer+Fall%22&source=bl&ots=dKZMf_anau&sig=IqB82-LQEPWy-RD5o17SxUUMsnQ&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewjL__3km7nKAhUH-g4KHegmDII4ChDoAQgpMAU#v=onepage&q=%22sozialer%20Fall%22&f=false, (20.1.2016)
- 301 <http://www.info-integration.be/wegweiser/wie-finde-ich-eine-wohnung-%C3%BCber-eine-soziale-immobilienagentur-der-dg-0>, (20.1.2016)
- 302 <http://tacheles-sozialhilfe.de/startseite/tickerarchiv/d/n/71/>, (10.2.2016)
- 303 https://de.wikipedia.org/wiki/Soziale_Frage, (20.1.2016)
- 304 <http://www.welt.de/wirtschaft/article148559942/Die-Fluechtlingskrise-stellt-die-soziale-Frage-neu.html>, (20.1.2016)
- 305 <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/datenschutz-in-der-arbeitswelt-eine-neue-soziale-frage-12882744.html>, (20.1.2016)
- 306 <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/intellektuelle-die-kuenstler-kanzler-allianz-bricht-a-249346.html>, (20.1.2016)
- 307 https://de.wikipedia.org/wiki/Soziale_Insekten, (20.1.2016)
- 308 <http://www.naturkundemuseum-berlin.de/presse/pressemitteilungen-2015/2014/milbeaufameise/>, (20.1.2016)
- 309 http://www.zeit.de/2007/19/Geistige_Opposition, (13.2.2016)
- 310 <http://www.mittelbayerische.de/region/schwandorf-nachrichten/mindestlohn-ist-sozialer-fortschritt-21416-art1188288.html>, (20.1.2016)
- 311 <http://kft.berufskolleg1.de/ama/projekt/literatur.pdf>, (20.1.2016)
- 312 <http://www.linksfraktion.de/folder/wir-kaempfen-neue-soziale-idee/>, (20.1.2016)
- 313 http://www.focus.de/finanzen/news/staatsverschuldung/insolvenzverschleppung-1-6-milliarden-euro-kommentar_id_6443938.html, (20.1.2016)
- 314 <http://www.main-echo.de/ueberregional/politik/art4206,1383701>, (20.1.2016)
- 315 <http://link.springer.com/article/10.1007%2FBFB03175958>, (20.1.2016)
- 316 <http://www.spiegel.de/forum/unispiegel/talentfoerderung-fuer-benachteiligte-schueler-die-elite-von-unten-thread-136928-1.html>, (20.1.2016)
- 317 <http://www.zeit.de/1964/50/das-zerrbild-amerikas>, (20.1.2016)
- 318 <http://www.spiegel.de/forum/politik/welche-koalition-soll-deutschland-regieren-thread-8598-180.html>, (20.1.2016)
- 319 <http://www.team-ulm.de/Forum/3/203135/30>, (6.1.2016)
- 320 <https://rdl.de/beitrag/kein-lohn-kein-arbeitsvertrag-die-prek-re-lage-von-wanderarbeitern-und-das-projekt-faire>, (6.1.2016)
- 321 http://www.pop-griechische-kultur.de/polyptychon/pdf_dateien/polyptychon_02.pdf, (6.1.2016)
- 322 https://de.wikipedia.org/wiki/Uther_Pendragon, (6.1.2016)
- 323 http://www.ciao.de/Notting_Hill__Test_274792, (11.2.2016)
- 324 http://www.deutschlandfunk.de/kubricks-film-schocker-auf-der-buehne.691.de.html?dram:article_id=51672, (11.2.2016)
- 325 <http://www.breuberg.de/aktuelles/news-details/article/40-benznickelmarkt-am-samstag-dem-29-november-2014/>, (11.2.2016)
- 326 <http://www.moviepilot.de/news/star-wars-7-diese-legendare-figur-hatte-es-fast-in-den-film-geschafft-165873>, (11.2.2016)
- 327 <https://umwelt.bussgeldkatalog.org/strom-energie/>, (10.2.2016)
- 328 Volker Tschuschke (ed.) (2001): *Praxis der Gruppenpsychotherapie*, Stuttgart: Thieme, S. 330.
- 329 Balzer, Schäfer, Schröder & Kern (2008): *Wissenschaftliches Arbeiten*, Herdecke: W3L-Verlag, S. 82

- 330 <http://www.mikrocontroller.net/topic/288879>, (10.2.2016)
- 331 <http://www.wzforum.de/forum2/read.php?7,3131242,3131411>, (11.2.2016)
- 332 <https://de.wikipedia.org/wiki/Polargebiet>, (11.2.2016)
- 333 <https://www.hurtigruten.de/de-pages/presse/pressemappe/hurtigruten-polarregionen/#.Vry4Ns-xEmY>, (11.2.2016)
- 334 <http://www.die-geobine.de/glossar/p.htm>, (11.2.2016)
- 335 <https://de.scoutwiki.org/Breitenkreis>, (11.2.2016)
- 336 <http://www.spiegel.de/forum/auto/verkehrssicherheit-tagfahrlicht-pflicht-nuetzt-gar-nichts-thread-34448-11.html>, (11.2.2016)
- 337 <http://www.seereisenmagazin.de/007-um-die-halbe-antarktis-in-33-schiffstagen.html>, (11.2.2016)
- 338 <https://stevenblack.wordpress.com/2015/12/30/die-erde-ist-flach/>, (11.2.2016)
- 339 <http://www.bernd-leitenberger.de/blog/2007/11/09/jupiters-strahlengurtel/>, (11.2.2016)
- 340 http://www.pro-physik.de/details/news/1113463/Die_Polarlichter_von_Saturn_und_Jupiter.html, (11.2.2016)
- 341 http://www.tores-art.de/Bildergalerie/Bilder_Weserbergland_Skandinavien/displayimage.php?pid=151, (11.2.2016)
- 342 <http://www.wzforum.de/forum2/read.php?27,2028907,2034064>, (11.2.2016)
- 343 <http://www.berliner-kurier.de/der-fruehling-kuesste-die-berliner-wach-18276562>, (2.1.2016)
- 344 <https://de.wikipedia.org/wiki/Polarfront>, (11.2.2016)
- 345 Deutsche Vierteljahrs Schrift, Drittes Heft, 1838, S. 95, Stuttgart. <https://books.google.de/books?id=LY83AAAAYAAJ&pg=RA1-PA95&clpg=RA1-PA95&dq=%22Polargegensatz%22&source=bl&ots=F0ll9lEuRX&sig=UPAKKwF0oo3Qo9Wpi0EqpMAcTck&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewjA6eiTjzKAhUGHg8KHcP9DlcQ6AEIIDA#v=onepage&q=%22Polargegensatz%22&f=false>, (2.1.2016)
- 346 <http://www.informatik.uni-leipzig.de/~graebe/Texte/Wolf-10a.pdf>, (11.2.2016)
- 347 <https://forum.geizhals.at/t303185-1.html?>, (11.2.2016)
- 348 <http://www.elektronikinfo.de/strahlen/strahlung.htm>, (11.2.2016)
- 349 <http://forum.nordbayerischer-kurier.de/print.php?threadid=1570&page=1&sid=2dd05cb4fc86d0d34676871135e328b>, (11.2.2016)
- 350 <http://www.oedp-augsburg.de/aktuelles/pressemitteilungen/nachrichtendetails/news/oedp-castor-durch-landkreis/>, (11.2.2016)
- 351 <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/moegliche-eu-subventionen-fuer-atomenergie-der-naechste-irrsinn-1.1726109>, (11.2.2016)
- 352 <http://www.toptarif.de/strom/strom-lexikon/atomenergie>, (11.2.2016)
- 353 <https://www.wissenswertes.at/index.php?id=umwelt-wirkungsgrad>, (11.2.2016)
- 354 <http://www.1-2-do.com/de/projekt/Halterung-fuer-ein-Solarpaneel---nichts-Grosses/bauanleitung-zum-selber-bauen/18075/>, (23.1.2016)
- 355 <http://www.utopia.de/blog/freedom-happiness-and-sensitivity-for-beauty-for-all-beings-in-solidarity-berniewa-s-utopia/agroforst-windraeder-oder-freiflaechen-photovoltaik-ein>, (23.1.2016)
- 356 <http://www.elektriker.org/solare-kuehlung-20124577>, (11.2.2016)
- 357 http://www.hummel-hamburg.de/leistungen_sonderkonstruktionen.html, (11.2.2016)
- 358 http://www.stoffstrom.org/fileadmin/userdaten/bilder/Veranstaltungen/Solartagung09/10_Petersen_Doppelter_Solar_nutzen_-_Strom_und_Waerme_mit_Hybrid-Luft_Kollektoren.pdf, (23.1.2016)
- 359 http://www.reichelt-installation.de/files/pdf/Pr-SensoTherm_0109.pdf, (23.1.2016)
- 360 <https://idw-online.de/de/news21163>, (23.1.2016)
- 361 <http://www.hanau.de/lih/umwelt/klima/006272/>, (23.1.2016)
- 362 <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/gekuerzte-foerderung-so-lohnt-sich-die-solaranlage-auch-kuenftig-a-817172.html>, (23.1.2016)
- 363 <http://www.rp-online.de/panorama/wissen/forschung/turmkraftwerke-sollen-solarenergie-effizienter-nutzen-aid-1.1598614>, 23.01.2016
- 364 <http://www.haustechnikdialog.de/forum/t/72764/Frage-an-die-Solarleute>, (11.2.2016)
- 365 <http://dr-big.de/portal/viewtopic.php?f=48&t=74850>, (11.2.2016)
- 366 <http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/wil/wv-la/Solarenergie-Die-Sonne-schickt-keine-Rechnung;art263,1597493>, (11.2.2016)
- 367 <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/binary/CHYUJKC5SZDUINBU7AIUPQI54GHLBU3B/full/1.pdf>, (13.2.2016)
- 368 <http://www.taz.de/1/archiv/print-archiv/printressorts/digi-artikel/?ressort=wu&dig=2009%2F08%2F15%2Fa0029&cHash=51b6a406ce561f13ab242dbb8dc706f5>, (23.1.2016)
- 369 <http://www.symptome.ch/vbboard/ernaehrung/24629-terlusologie.html>, (11.2.2016)
- 370 <http://www.hadissima.com/?p=501>, (13.2.2016)
- 371 <http://www.ebay.de/bhp/mops-figur>, (13.2.2016)
- 372 https://www.facebook.com/permalink.php?id=146577708880893&story_fbid=441828352689159, (13.2.2016)

- 373 Köthe, Gottfried (1939): Erweiterung von Linearfunktionen in linearen Räumen, in: *Mathematische Annalen*, Vol. 116, Issue 1, 719-732.
- 374 <http://www.perrypedia.proc.org/wiki/Dimensionen>, (23.01.2016)
- 375 <https://www.google.com/search?q=%22Linearer+Raum+%3D+Vektorraum%22&ie=utf-8&oe=utf-8>, 27.07.2018
- 376 <http://www.zfv-forum.de/index.php?page=Thread&threadID=51950>, 06.01.2016
- 377 <http://www.brittajonas.de/ringelreihen.html>, 17.02.2016
- 378 http://www.deutschlandfunk.de/die-welt-als-endlose-schleife.691.de.html?dram:article_id=46571, 17.02.2016
- 379 <http://www.deutsche-mittelstands-nachrichten.de/2012/05/42764/comment-page-4/>, 17.02.2016
- 380 <http://vbforum.frauenworte.de/showthread.php?t=38565&page=2>, 17.02.2016
- 381 <http://www.dascardboard.eu/forum/showthread.php?t=24693&page=6>, 17.02.2016
- 382 <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-6744/4>, 17.02.2016
- 383 http://www.focus.de/finanzen/news/die-gdl-ist-eine-von-putin-unterstuetzte-ngo-wie-weiter-bei-der-bahn-kommentar_id_6061476.html, 17.02.2016
- 384 <http://politik-im-spiegel.de/entscheidende-tage/>, 17.02.2016
- 385 <http://www.ariva.de/forum/Wamu-WKN-893906-News-364286?page=7685>, 17.02.2016
- 386 http://www.fondscheck.de/forum/thread?&thread_id=443200, 17.02.2016
- 387 <https://oderauch.wordpress.com/2008/07/24/spiegel/>, 17.02.2016
- 388 <https://de-de.facebook.com/taff/posts/10153385629257281>, 17.02.2016
- 389 <http://torts.de/page3/files/archive-jul-2013.php>, 17.02.2016
- 390 <http://www.abi-ev.de/pdf/in031202.pdf>, 17.02.2016
- 391 <http://www.spiegel.de/forum/sport/sieg-der-tuerkei-deutschland-weiter-auf-rekordkurs-thread-45345-2.html>, 02.03.2016
- 392 <http://www.roboost.com/machenschaften-lebensmittel-industrie-unser-taglichbrot/>, 15.02.2016
- 393 retro.seals.ch/cntmng?pid=edm-001:1953:8::189, 17.02.2016
- 394 www.mikroskopie-forum.de/index.php?topic=10227.30;wap2, 17.02.2016
- 395 <http://www.juelich-bonn.com/jForum/read.php?5,21356,21356>, 17.02.2016
- 396 <https://forum.daserste.de/showthread.php?t=1268364&page=893>, 17.02.2016
- 397 http://www.physiomental-training.de/91_ueber_mich.html, 17.02.2016
- 398 <http://www.e36-talk.com/index.php/Thread/49536-Kennzeichenauswahl-f%C3%BCr-mein-Cabrio/>, 17.02.2016
- 399 www.wer-weiss-was.de > Sport > Sport allgemein, 22.02.2016
- 400 <https://www.facebook.com/schmuckaufpferdehaar/photos/a.204809716365766.1073741828.204662439713827/436910383155697/?type=1&theater>, 22.02.2016
- 401 <http://www.paranormal.de/forum/38755-Re-Wer-nicht-hoeren-will-wird-fuehlen>, 02.01.2016
- 402 <https://www.aargauerzeitung.ch/aargau/aarau/er-liess-kaum-eine-schandtat-aus-nun-wollte-er-vorzeitig-raus-aus-dem-gefaengnis-130640665>, 28.07.2018
- 403 <http://freigeisterhaus.de/viewtopic.php?t=34703&postdays=0&postorder=asc&&start=630&sid=27be14d805d51657b2c876a1ab41ef26>, 15.02.2016
- 404 <http://www.derwesten.de/spiele/news/paper-mario-sticker-star-ist-alles-andere-als-flach-id7402488.html>, 15.02.2016
- 405 <http://www.christenforum.christenforum-deutschland.de/ur-ewigkeit-in-raum-und-zeit/der-sechste-schopfungstag-daward-aus-abend-und-morgen-der-sechste-tag-14664/>, 15.02.2016
- 406 <http://www.bgland24.de/bgland/region-berchtesgaden/berchtesgaden-skitourengeher-stuerzt-hohen-goell-bgland24-2334273.html>, 15.02.2016
- 407 <http://warhammer-board.de/warhammer-online-turnier-1-spiel-1-ideenschmiede-orks-oger-goblins-warhammer-online-projekt/allgemeine-dinge-f10/die-arena-f15/t23540-f135/index8.html?s=1940bed63a5bcdb0f84eb1514d88603a10eb1ae#post413235>, 22.02.2016
- 408 <http://diablo3.ingame.de/forum/threads/1759456-Eine-frage-zu-Elementar-sch%C3%A4den-beim-Wizz>, 22.02.2016
- 409 retro.seals.ch/cntmng?pid=dkm-003:1969:29::1236, 22.02.2016
- 410 <http://www.suedamerika-reiseportal.de/info/franzoesisch-guyana/>, 22.02.2016
- 411 <http://untroddenpaths.blogspot.de/2015/02/santa-barbara-zoo.html>, 05.01.2016
- 412 <http://www.koelnklavier.de/texte/komponisten/bach-soehne.html>, 05.01.2016
- 413 www.gulet.at/buchen/tuerkei/side-alanya/colakli/hotel/.../bewertungen, 22.02.2016
- 414 https://de-de.facebook.com/permalink.php?story_fbid=1024841650910446&cid=283923368335615, 22.02.2016
- 415 <http://www.hotellaigner.de/uebernachtung-muenchen/zimmer.php>, 22.02.2016
- 416 <http://bfriends.brigitte.de/foren/pavillon/93794-das-leben-ist-pures-dingsbums-24.html>, 22.02.2016
- 417 http://www.mysnip.de/forum-archiv/thema-1578-305875/Tiger+15+Download+verfuegbar_.html, 24.02.2016
- 418 <http://www.bb6.org/thread.php?threadid=16359&threadview=0&highlight=&highlightuser=5305&sid=6cbdf79d90623e74f3036f14fe796f0d&page=8>, 15.02.2016

- 419 <http://www.8surf.de/web/Google/AdSense-1675-68.htm>, 15.02.2016
- 420 https://plus.google.com/+AwgleerDe_Leer_Ostfriesland/posts/CqeEJHPLXz4, 24.02.2016
- 421 <http://www.merkur.de/sport/tsv-1860/loewen-mit-trauergesicht-ins-festzelt-11324.html>, 24.02.2016
- 422 http://www.wallstreet-online.de/diskussion/500-beitraege/1102744-7001-7500/fluxx-aktie-des-jahres2007-jetzt-erst-recht#beitrag_28609530, 24.02.2016
- 423 <http://www.shortnews.de/id/681676/schweiz-base-jumper-springt-in-den-tod#>, 24.02.2016
- 424 <http://www.scheidungsforum.de/umgangsrecht-umgang-besuchsrecht-f3/gemeinsames-sorgerecht-umsetzen-t1986.html>, 24.02.2016
- 425 <http://www.selfmade-records.de/board/showthread.php?14166-Verschw%F6rungsthread/page184>, 24.02.2016
- 426 <http://susibaer.blogspot.de/2012/01/meine-trosterseele.html>, 24.02.2016
- 427 <http://www.mietzmietz.de/index.php/Thread/91675-Verzweifle-bald-Mieze-erbricht-jedes-Futter-nach-einigen-Minuten/?pageNo=9>, 24.02.2016
- 428 <http://forum.zooplus.de/showthread.php?70099-Cat-it-Trinkbrunnen&styleid=7>, (19.09.2018)
- 429 <http://fcmfanshop.de/forum/viewtopic.php?f=2&p=188076>, (22.2.2016)
- 430 <http://www.faz.net/aktuell/sport/portraet-superstar-und-familienmensch-grossverdiener-und-fleissarbeiter-129338.html>, (24.2.2016)
- 431 http://www.verlag-waldkirch.de/event356_272__433_Kraemer-schickt-Krimi-Helden-in-Katakomben.html, (24.2.2016)
- 432 http://www.spiegel.de/forum/unispiegel/urteil-mediziner-wartezeit-soll-vors-verfassungsgericht-thread-59754-7.html#postbit_10100997, (24.2.2016)
- 433 <http://www.medi-learn.de/foren/archive/index.php/t-82610.html>, (24.2.2016)
- 434 <http://www.neues-deutschland.de/ausgabe/1994-11-25>, (24.2.2016)
- 435 http://www.rund-ums-baby.de/forenarchiv/grundschule/Gegen-den-Willen-des-Kindes-entscheiden_16055.htm, (24.2.2016)
- 436 <http://treehouse-tales.blogspot.de/2011/12/huch-daheim.html>, (24.2.2016)
- 437 <http://www.luchshain.de/forum/viewtopic.php?f=4&t=1021>, (24.2.2016)
- 438 <http://www.zeit.de/1967/22/krieg-oder-staatsstreich/seite-2>, (5.1.2016)
- 439 <http://www.eltern.de/foren/eltern-raten-eltern-neu/1068701-familienpackung-valium-stahlnerven-bitte.html>, (5.1.2016)
- 440 <http://seven24-allgaeu.de/fuer-diese-arbeit-braucht-man-nerven-aus-stahl-wolfgang-dietl-ist-nachtbus-fahrer-waehrend-der-allgaeuer-festwoche/>, (5.1.2016)
- 441 <https://netzpolitik.org/2015/digitale-selbstverteidigung-gegen-vorratsdatenspeicherung-wie-man-metadaten-vermeidet/>, (23.12.2015)
- 442 <http://www.gutefrage.net/frage/sprichwort-goldene-waage>, (5.1.2016)
- 443 http://www.off-road-magazin.de/home/self/bridgestone/Symposium-3_Winter_Final.pdf, (23.6.2015)
- 444 http://www.rund-ums-baby.xyz/partnerschaft/Gebrauchtaenner_143112.htm, (2.3.2016)
- 445 <http://www.hifi-forum.de/viewthread-33-9554-272.html>, (2.3.2016)
- 446 <http://trumlarp.de/freier-oder-freiherr/>, (2.3.2016)
- 447 <http://forum.golem.de/kommentare/mobile-computing/ainovo-novo7-7-zoll-tablet-mit-android-4.0-fuer-99-us-dollar/das-30-euro-klo-besetzt-schild/58097,2873403,2873879,read.html>, (2.3.2016)
- 448 <http://blackbirds.tv/?p=6966>, (2.3.2016)
- 449 <http://www.rennrad-news.de/forum/threads/armstrong-verliert-alle-tour-titel.112950/page-37>, (2.3.2016)
- 450 <http://noicon101.blogspot.de/2012/02/heidi-und-die-suche-nach-modell-nr-7.html>, (2.3.2016)
- 451 <https://schussel.wordpress.com/2010/09/09/think-pink/>, (2.3.2016)
- 452 <http://www.alfisti.net/alfa-forum/alfisti-talk/39845-alfa-159-bestellbar-3.html>, (2.3.2016)
- 453 <https://www.br.de/radio/bayern2/service/~/manuskriptnotizbuch-690~attachment.pdf?>, (21.7.2018)
- 454 <http://www.morgenpost.de/printarchiv/berlin/article119606648/Mit-Schlagern-Betonkloetzen-und-Vegetariern-in-die-erste-Liga.html>, (29.2.2016)
- 455 Scheibe, Jürgen (2008): *Selbstvollendungstechnik im alten China, Yoga-Macht über das Vegetative Nervensystem durch Meditation*, Norderstedt: Books on Demand GmbH, (29.2.2016)
- 456 http://www.zobodat.at/pdf/MittNatVerSt_113_0101-0132.pdf, (29.2.2016)
- 457 <http://www.metaphorik.de/de/content/aktueller-wettbewerb.html>, (2.3.2016)
- 458 <http://flaschenpost.piratenpartei.de/2011/10/19/du-kommst-hier-nicht-rein/>, (23.6.2015)
- 459 http://www.penexchange.de/forum_neu/viewtopic.php?t=8116, (29.2.2016)
- 460 <https://issuu.com/la.uninews/docs/161th.launi>, (29.2.2016)
- 461 <http://www.onmeda.de/forum/schwangerschaft-geburt/95843-fruchtbarzeit>, (2.3.2016)
- 462 <https://www.urbia.de/forum/24-kinderwunsch/4301449-ich-sage-jetzt-schon-mal-sorry-s>, (2.3.2016)
- 463 <http://www.spiegel.de/forum/politik/krieg-syrien-putin-bombt-aleppo-zum-zweiten-grosny-thread-417418-26.html>, (2.3.2016)

- 464 <http://www.natur-forum.de/forum/viewtopic.php?t=20877>, (2.3.2016)
- 465 <http://www.huehner-info.de/forum/showthread.php/85103-Casa-Capreziosa/page31>, (2.3.2016)
- 466 <http://www.hochzeitsplaza.de/hochzeits-forum/off-topic/off-topic/57576-tortenaufleger-e%3%9Fbare-fotos-mit-lizenzbildern/>, (2.3.2016)
- 467 <http://www.amazon.de/review/R2EWJA5Y0UB9T2>, (2.3.2016)
- 468 <http://volvo.reparaturanleitung.info/forum/index.php?page=Thread&threadID=31831>, (2.3.2016)
- 469 <http://www.amazon.de/review/R2V8XFK2LJQIOP>, (2.3.2016)
- 470 <http://wordpressstest.buecherblog.org/?p=2824>, (29.2.2016)
- 471 <http://www.rauten-forum.de/pierre-michel-lasogga-aktuelle-spieler-trainer/hsv-f1/t3908-f3/index222.html>, (2.3.2016)
- 472 <http://surfforum.oase.com/archive/index.php?t-89131.html>, (28.7.2018)
- 473 http://www.raumausstattung.de/business/artikel-record_id-33661-Allgemein.htm, (28.7.2018)
- 474 <http://www.kornels-welt.de/blog/2008/07/31/was-sieht-man-hier-2/>, (29.2.2016)
- 475 http://boardreader.com/thread/Der_Was_ist_euch_heute_passiert_Thread_ml113Xt2t.html, (29.2.2016)
- 476 <http://www.dogforum.de/index.php/Thread/164476-Spielzeug-am-laufendem-Band-kaputt/?pageNo=8>, (29.2.2016)
- 477 <https://www.seniorenportal.de/community/forum/wortspiele-online/abc-worte-mit-3-a-nr-7?tid=343826&page=53>, (21.7.2018)
- 478 https://www.tripadvisor.de/Hotel_Review-g983766-d1011574-Reviews-or20-Hotel_Friends_Hueckelhoven-Hueckelhoven_North_Rhine_Westphalia.html, (21.7.2018)
- 479 Prahl, Sören & Constanze Kranz (1997): Die Behandlung von Finanzinnovationen im Jahresabschluss am Beispiel von Financial Futures und Swaps, Diplomarbeit, Diplomica Verlag GmbH, S. 125.
- 480 <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2004/0365/0365.pdf>, (21.7.2018)
- 481 https://www.rlbooe.de/eBusiness/services/resources/media/1035759404374336932-1234998408285057152_1234998568272589567-1264054032742048272-1-42-NA.pdf, (21.7.2018)
- 482 <http://www.freepatentsonline.com/DE10113103.html>, (21.7.2018)
- 483 <http://ein-stueckchen-besser.de/?tag=besserwelt-hof>, (29.2.2016)
- 484 <http://www.neues-deutschland.de/wiedergelesen.php>, (29.2.2016)
- 485 <http://www.gegenfrage.com/wie-bessermenschen-die-welt-verschlechtern/>, (29.2.2016)
- 486 <http://www.stadtmensch-chronicles.de/menue-links/monologe/detailansicht/browse/2/article/falschblondierung-ist-kein-intelligenzmerkmal/>, (29.2.2016)
- 487 http://www.irs-alsee-gruerten.de/index.shtml?bbm_rindenkoben, (27.7.2018)
- 488 https://www.hol-law.ch/fileadmin/user_upload/Publications/Franco_Lorandi/06_Aktivueberschuss_in_der_der_Generalexekution.pdf, (27.07.2018)
- 489 Mannheims, Hildegard & Peter Oberem (2003): *Versteigerung - Zur Kulturgeschichte der Dinge aus zweiter Hand - ein Forschungsbericht*, Münster: Waxmann, S. 125.
- 490 <http://www.medizin-forum.de/phpbb/viewtopic.php?f=17&t=117939>, (29.2.2016)
- 491 <https://de.wikipedia.org/wiki/Trochlearisparese>, (27.7.2018)
- 492 <https://www.optometrieonline.de/content/die-epi-krise-befunde-deuten>, (28.7.2018)
- 493 Auguste von der Decken (1891), *In seinen Fußstapfen*, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-8943/20>, (27.7.2018)
- 494 <https://www.bo.de/lokales/achern-oberkirch/der-gruppenunterricht-wird-zur-regel>, (27.7.2018)
- 495 <https://medium.com/auf-deutsch-2-0/neue-perspektiven-im-leben-entdecken-aa281ac2d281>, (27.7.2018)
- 496 <https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCnstigerpr%C3%BCfung>, (27.7.2018)
- 497 <https://www.brettspiel-angebote.de/bestpreise/>, (27.7.2018)
- 498 <https://www.welt.de/politik/deutschland/article155182159/In-ganz-vielen-Faechern-gibt-es-nur-noch-Bestnoten.html>, (27.7.2018)
- 499 <http://www.ggs-liost.de/downloads/info78juni2013.pdf>, (27.7.2018)
- 500 <https://www.holidaycheck.de/hr/bewertungen-minotel-waldhotel-palmspring/c93d9e65-1a5f-3ba5-84e6-1f7e9f0e819d>, (27.7.2018)
- 501 <https://www.megane-board.de/threads/motor-ruckelt-im-stand-motorkontrolleuchte-esp-asr-defek.25930/page-2>, (27.7.2018)
- 502 <https://www.ariva.de/forum/analysten-treffen-bei-singulus-248783?page=293>, (28.7.2018)
- 503 <http://www.forum-vietnam.de/go/viewtopic.php?t=7998&postdays=0&postorder=asc&start=30&sid=b3bfac1716d3d9db33268fc45d1ce24e>, (28.7.2018)
- 504 <http://www.easylinux.de/pipermail/suse/2006-December.txt>, (28.7.2018)
- 505 <https://www.mysnip.de/forum-archiv/thema-8773-202674/Verkehrsmeldungen+in+Mono.html>, (28.7.2018)
- 506 <http://www.patent-de.com/20011031/DE10018493C1.html>, (28.7.2018)
- 507 <https://www.welt.de/print-welt/article503404/Ein-Schiff-voller-Traeumer-in-schwerer-See.html>, (28.7.2018)
- 508 <https://www.mamacommunity.de/forum/kinderwunschforum/erste-anzeichen>, (28.7.2018)

- 509 https://www.focus.de/finanzen/news/wirtschaftsticker/ein-jahr-kampf-gegen-das-kleinstgeld-kleve-zieht-gemischte-bilanz_id_6570939.html, (28.7.2018)
- 510 <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/mensch-natur-umwelt/bakterien-es-lebt100.html>, (28.7.2018)
- 511 https://www.focus.de/magazin/tagebuch/tagebuch-jede-firma-hat-andere-probleme_aid_143137.html, (28.7.2018)
- 512 <http://www.konrad-fischer-info.de/7sch04.htm>, (19.7.2015)
- 513 <https://www.golocal.de/koeln/schnellrestaurants/>, (22.7.2018)
- 514 <https://rclineforum.de/forum/board35-helicopter/board182-450er-helis/267852-der-kds-450-laber-und-erfahrungsthread/index10.html>, (28.7.2018)
- 515 <https://forum.tintenzirkel.de/index.php?topic=21319.15>, (28.7.2018)
- 516 <http://www.semager.de/preisvergleich/?q=grundstuecks>, (5.1.2016)
- 517 <http://langhaarnetzwerk.de/phpBB3/viewtopic.php?f=21&t=25121&start=150>, (5.1.2016)
- 518 Blum, Britta, (1998): *Babys fallen nicht vom Himmel*, Frankfurt: Fischer.
- 519 Mattered, Thomas: http://www.lering.de/Giftige_Schmetterlinge.pdf, (5.1.2016)
- 520 <https://vilmoskoerte.wordpress.com/2010/08/03/bilder-aus-moabit-2/>, (5.1.2016)
- 521 <http://www.ioff.de/showthread.php?t=410801&page=27>, (5.1.2016)
- 522 <http://www.seniorkom.at/6/Forum/?forumid=59&threadid=744173>, (5.1.2016)
- 523 <http://www.mikrocontroller.net/topic/30687>, (5.1.2016)
- 524 <http://www.swp.de/ulm/nachrichten/politik/Mubarak-behaelt-die-Macht;art4306,749637>, (5.1.2016)
- 525 <https://www.computerbase.de/forum/threads/warum-machen-menschen-dies.874091/>, (28.7.2018)
- 526 <https://www.amazon.de/review/R8V9DT2MG6C0H>, (28.7.2018)
- 527 https://programm.ard.de/TV/daserste/die-story-im-ersten--ungleichland---wie-aus-reichtum-macht-wird/eid_28106645646783, (29.7.2018)
- 528 <https://de.style.yahoo.com/silence-breakers-im-ungleichland-225507594.html>, (28.7.2018)
- 529 <https://www.derwesten.de/meinung/die-frauen-muessen-was-daraus-machen-id10416231.html>, (28.7.2018)
- 530 <https://pisaversteher.com/2018/02/28/leschs-kuhle/>, (29.7.2018)
- 531 pythonbuch.com/_sources/aufgabensammlung.rst.txt, (29.7.2018)
- 532 <https://mein-kummerkasten.de/179251/Sie-ist-sich-nicht-mehr-sicher.html>, (29.7.2018)
- 533 <http://freiewaehler-sachsen.de/wp-content/uploads/2016/11/FW-Programmdiskussion-Chemnitz-Bildung-Sicherheit.pdf>, (29.7.2018)
- 534 <http://forum.epilepsie-netz.de/index.php?topic=18518.0>, (29.7.2018)
- 535 <http://wimpelberg.blogspot.com/2017/10/haltestationneubeginnda-steig-ich-einda.html>, (29.7.2018)
- 536 Meyer, Max (2011): *Der grüne Zweig*, Novum Publishing GmbH, S. 80.
- 537 <http://download.siedeln.de/phpBB/vtopic,9136,next.html>, (29.7.2018)
- 538 <https://bfriends.brigitte.de/foren/freundschaftsforum/170341-gehen-lassen-3.html>, (28.7.2018)
- 539 <http://www.verkehrsportal.de/board/index.php?showtopic=19360>, (30.7.2018)
- 540 Walz, Stefan (2016): *Elenhans, Historischer Roman*, Meßkirch: Gmeiner Verlag.
- 541 <http://salat.tips/schichtsalat-mit-kohl-und-rotzwiebeln/>, (30.7.2018)
- 542 <https://derstandard.at/2834144/Habertzettl-kritisiert-Reformstau>, (30.7.2018)
- 543 <http://www.feuerwehr-koenigsbrunn.org/einsaetze/2017313>, (30.7.2018)
- 544 <https://www.welt.de/regionales/baden-wuerttemberg/article144088335/Schmetterling-findet-Familie-nach-Jahrzehnten.html>, (30.7.2018)
- 545 Lärn, Viveca (2015): *Mimi und die kalte Hand*, Kopenhagen: Saga Egmont.
- 546 Toprak, Ahmet (2017): *Auch Alis werden Professor: Vom Gastarbeiterkind zum Hochschullehrer*, Freiburg: Lambertus-Verlag, S. 61.
- 547 <https://de.wikipedia.org/wiki/Gutmensch>, (30.7.2018)
- 548 http://www.linus-geisler.de/vortraege/0403guter_arzt.html, (30.7.2018)
- 549 <https://www.heise.de/forum/heise-online/News-Kommentare/Experten-beklagen-zunehmende-Aggressivitaet-im-Strassenverkehr/Belohnungen-fuer-Gutfahrer/posting-31744120/show/>, (30.7.2018)
- 550 https://www.stadtkinobasel.ch/cmsfiles/dokumente/programmhefte/PH_2018-01.pdf, (30.7.2018)
- 551 <https://de-de.facebook.com/kwoehakbaden/>, (30.7.2018)
- 552 Krüger, Christian & Matthias Müller-Henning (Hrsg) (2000): *Greenpeace auf dem Wahrnehmungsmark, Studien zur Kommunikationspolitik und Medienresonanz*, Hamburg: LIT, S. 37.
- 553 <http://blog.spd-bw.de/2008/02/page/2/>, (2.8.2018)
- 554 <http://www.opel-voting.de/zafira-meriva-agila-and-sintra/53362-reparaturkosten.html>, (2.8.2018)
- 555 <https://www.morgenpost.de/printarchiv/kultur/article102934189/Wohlthuende-Beschimpfung.html>, (30.7.2018)
- 556 <https://www.buch-rezensionen.com/romane/heimweg-der-erste-roman-von-harald-martenstein/>, (30.7.2018)
- 557 <http://www.klaus-kurschat.com/neuerscheinung.html>, (30.7.2018)
- 558 <https://www.ikz-online.de/staedte/iserlohn/eine-gelungene-mitsing-premiere-id12396571.html>, (30.7.2018)

- 559 <http://classdataserver.de/Newsletter/fb010910/thema4.html>, (2.8.2018)
- 560 <https://www.euromedix.com/de/smoke-check-kohlenmonoxid-monitor>, (31.7.2018)
- 561 <https://www.zeit.de/1968/14/das-hohe-spiel-global-an-rhein-und-ruhr/seite-3>, (31.7.2018)
- 562 <https://bisculm.com/social-media-integrieren-ist-eine-bergtour-kein-schnelllauf-bei-mammut-sowieso--20242/>, (2.8.2018)
- 563 <https://www.neuman-esser.de/compressors/portfolio/nea-schnelllaeufer/>, (2.8.2018)
- 564 <http://www.weintrend.com/thema/rotwein-frankreich-sorten>, (2.8.2018)
- 565 <https://groups.google.com/forum/#!topic/de.rec.reisen.camping/NNn4scmUMt8>, (2.8.2018)
- 566 <https://www.stimme.de/archiv-ticker/2002/maerz/Landkreis-Deutschwein-ist-in-Finnen-heiss-auf-Riesling;art86372,2372072>, (2.8.2018)
- 567 <http://static.woz.ch/1603/der-iran-und-die-schweiz/die-traeume-der-anderen>, (2.8.2018)
- 568 <https://schnulzenradio.wordpress.com/2014/12/18/januar-2015/>, (31.7.2018)
- 569 <http://crossover-netzwerk.de/rezibuchkotte041128.htm>, (2.8.2018)
- 570 <http://www.spiegel.de/forum/politik/bevoelkerungsentwicklung-die-angst-vor-dem-grossen-austausch-thread-581064-24.html>, (2.8.2018)
- 571 Matzke, Gisela (2012): *75 Geschichten aus dem Zettelkasten*, Leipzig: Engelsdorfer Verlag.
- 572 Kofner, Stefan (2004): *Wohnungsmarkt und Wohnungswirtschaft*, München: Oldenbourg Verlag.
- 573 <http://naturschutz-und-denkmalpflege.projekte.tu-berlin.de/pages/leitfaden-biotopholz/altbaeume-als-lebensraum.php>, (3.1.2016)
- 574 https://www.munichwinecompany.com/pdfs/weinauktionskataloge/A13_weinauktion.pdf, (14.9.2018)
- 575 <http://forum.db3om.de/ftopic15280.html>, (3.1.2016)
- 576 http://www.focus.de/kultur/kino_tv/focus-fernsehclub/tv-kolumne-zdfzeit-elisabeth-ii-focus-fernsehclub-2-415-zdf-dienstag-29-5-12_aid_758028.html, (3.1.2016)
- 577 <http://derstandard.at/1784971/Die-neue-Wuchtel-Frauenpension>, (3.1.2016)
- 578 Heese, Viktor (2018): *Wie ruiniere ich eine Bank? Eine Realsatire aus dem Rheinland*, BoD, S. 190.
- 579 <http://www.presse-service.de/data.cfm/static/778625.html?CFID=19677447&CFTOKEN=95789713>, (3.1.2016)
- 580 Plöger, Maximiliane (2013): *Scripted Reality als Möglichkeit der parasozialen Interaktion*, Hamburg: disserta Verlag.
- 581 <http://www.driftermagazin.de/?p=1037>, (3.1.2016)
- 582 <https://www.freiheit.org/content/treffen-der-auslaendischen-altstipendiaten-zum-thema-pressefreiheit>, (3.1.2016)
- 583 <http://www.leibniz-gymnasium-essen.de/ehemalige/178-altshuelertreffen-26-12-2013>, (4.8.2018)
- 584 <https://www.welt.de/politik/deutschland/article179953206/Fall-Oezil-Altkanzler-Gerhard-Schroeder-attackiert-Aussenminister-Heiko-Maas.html>, (4.8.2018)
- 585 <http://www.polar-chat.de/hunde/topic/49462-wie-begr%C3%BC%C3%9Ft-ein-gut-sozialisierter-althund-einen-welpen/>, (3.1.2016)
- 586 <http://www.wolfsburger-nachrichten.de/fotos/leserfotos/leserfotos-vom-p-p-08-07-14-07-2013-id1078759.html?&index=9&hmc=2>, (3.1.2016)
- 587 <https://de.wikipedia.org/wiki/Portugal>, (3.1.2016)
- 588 http://www.ig-riedberg.de/index.php?option=com_content&view=featured&limitstart=340, (3.1.2016)
- 589 <https://www.deubner-recht.de/aktuelle-meldungen/details/artikel/widerruf-von-waffenbesitzkarten-bei-altbesitz.html>, (3.1.2016)
- 590 <https://www.google.com/search?q=%22Altpapst%22&ei=5L1lW5GKIoiBkWWhhIbIDg&start=10&sa=N&biw=1920&bih=913>, (4.8.2018)
- 591 <https://www.karnevalswierts.com/de/product/details/wimpern-halloween-fastnacht-sexy-falschwimpern/25570/>, (31.7.2018)
- 592 Zschokke, Heinrich (1828): *Der Baierischen Geschichten Fünftes Buch, Beschluß*, Aarau: Heinrich Remigius Sauerländer, S. 191.
- 593 https://archive.org/stream/b29980926/b29980926_djvu.txt, (4.8.2018)
- 594 <https://www.git-labor.de/forschung/informationstechnologie-it/fehler-excel-120>, (31.7.2018)
- 595 Exner-Grave, Elisabeth (2008): *TanzMedizin, Die medizinische Versorgung professioneller Tänzer*, Stuttgart: Schattauer, S. 25.
- 596 https://www.anwalt.de/rechtstipps/die-falschaussage-was-ist-straftbar-und-was-nicht_110880.html, (4.8.2018)
- 597 <http://www.vdf.at/spielerboerse.php>, (14.8.2018)
- 598 <https://www.welt.de/newsticker/news1/article153656449/Fruererer-bosnischer-Serbenfuehrer-Karadzic-zu-40-Jahren-Haft-verurteilt.html>, (14.8.2018)
- 599 <https://www.popwissen.de/wissenschaftler-haben-eine-gedankenlesemaschine-erfunden-die-ihre-gedanken-visualisiert>, (14.8.2018)
- 600 Engel, Eduard (1917): *Sprich Deutsch!*, Hesse & Becker; <http://gutenberg.spiegel.de/buch/sprich-deutsch-2914/6>, 13.08.2018
- 601 http://www.metzgerei-jochem.de/fileadmin/metzgerei-jochem-2011/data/Neue_Partypreisliste_NEU.pdf, (13.8.2018)

- 602 Berking, Helmuth & Jochen Schwenk (2011): *Hafenstädte, Bremerhaven und Rostock im Wandel*, Frankfurt: Campus Verlag, S. 99.
- 603 <https://www.mozzaik.de/de/dessert-chips/3413-kaugummi-sharawi-100-stueck-gruener-minzgeschmack>, (13.8.2018)
- 604 <https://www.beautyjunkies.de/forum/threads/7711-Die-eigene-kosmetische-Biographie-%E2%80%A6>, (13.8.2018)
- 605 Schulz, Gesine (2016): *Privatdetektivin Billie Pinkernell - Vierter Fall: Die gefährliche Gummi-Ente*, open publishing.
- 606 https://www.123recht.net/forum/verkehrsrecht/Rote-Ampelblitzer-Anhoerungsbogen-von-Behoerde-ignoriert,-Bu%C3%9Fgeldbescheid-__f526115.html, (13.8.2018)
- 607 <https://www.adzuna.de/rhein-neckar-kreis-baden-w%C3%BCrttemberg/informatiker>, (13.8.2018)
- 608 <https://www.uni-marburg.de/fb15/studium/studiengaenge/msc-chemie/studium/studieninhalte/anorganischechemie>, (13.8.2018)

Literatur

- Abramov, Boris (1992): „Nochmals zur 'reitenden Artilleriekaserne' - Ist semantisches Beziehen eines Attributs auf die desubstantivische Bestimmungskomponente des zusammengesetzten Substantivs akzeptabel?“, in: Grosse, Rudolf, Gotthard Lerchner & Marianne Schröder (eds.): *Beiträge zur Phraseologie, Wortbildung, Lexikologie, Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 70. Geburtstag*, Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang, 133-140.
- Alexiadou, Artemis (2001b): „Adjective syntax and noun raising: word order asymmetries in the DP as the result of adjective distribution“, in: *Studia Linguistica* 55, 217-248.
- Alexiadou, Artemis (2005): „Patterns of adjectival modification“, [<http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.473.9311&rep=rep1&type=pdf>] (Zugriff 29.8.2018).
- Alexiadou, Artemis & Cinzia Campanini (2012): „On the adverbial reading of infrequency adjectives and the structure of DP“, in: Peter Ackema, Rhona Alcorn, Carolyn Heycock, Dany Jaspers, Jeroen van Craenenbroeck & Guido Vanden Wyngaerd (eds.): *Comparative Germanic syntax: The state of the art*, Amsterdam: John Benjamins, 35-66.
- Alexiadou, Artemis, Liliane Haegeman & Melita Stavrou (2007): *Noun Phrase in the Generative Perspective*, (*Studies in Generative Grammar* 71), Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Alexiadou, Artemis & Melita Stavrou (2011): „Ethnic adjectives as pseudo-adjectives: A case study in syntax-morphology interaction and the structure of DP“, in: *Studia Linguistica* 65(2), 117-146.
- Arsenijevic, Boban, Gemma Boleda Torrent, Berit Gehrke & Louise McNally (2014): „Ethnic adjectives are proper adjectives“, in: *Proceedings of CLS 46*, [https://www.researchgate.net/publication/49241854_Ethnic_adjectives_are_proper_adjectives] (Zugriff 3.9.2018).
- Bache, Carl (2000): *Essentials of Mastering English, A Concise Grammar*, Berlin: Mouton de Gruyter.
- Bache, Carl & Niels Davidsen-Nielsen (1997): *Mastering English*, Berlin: Mouton de Gruyter.
- Bär, A. Jochen (2007): „Kürze als grammatisches Problem: determinative Verschränkungen, Phänomene der Ersparung im Übergangsbereich von Wortbildung und Syntax“, in: A. Jochen Bär, Thorsten Roelcke & Anja Steinhauer (eds.): *Sprachliche Kürze, Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte*, Berlin: de Gruyter.
- Bally, Charles (1944): *Linguistique générale et linguistique française*, Bern: A. Francke.
- Bar, Moshe (ed.) (2011): *Predictions in the brain: using our past to generate a future*, Oxford/New York: Oxford University Press.
- Baroni, Marco, Raffaella Bernardi & Roberto Zamparelli (2013): „Frege in space: A program for compositional distributional semantics“, in: *Linguistic Issues in Language Technology* 9(6), 5–110.
- Baroni, Marco & Roberto Zamparelli (2010): „Nouns are vectors, adjectives are matrices: Representing adjective-noun constructions in semantic space“, in: *Proceedings of EMNLP*, Boston, MA, 1183-1993.
- Barsalou, Lawrence W. (1982): „Context-independent and context-dependent information in concepts“, in: *Memory & Cognition* 10, 82-93.
- Barsalou, Lawrence W. (1987): „The instability of graded structure: Implications for the nature of concepts“, in: Ulric Neisser (ed.): *Concepts and Conceptual Development: Ecological and Intellectual Factors in*

Categorization, Cambridge: Cambridge University Press.

- Barsalou, Lawrence W. (1989): „Intra-concept Similarity and Its Implications for Inter-concept Similarity“, in: Stella Vosniadou & Andrew Ortony (eds.): *Similarity and Analogical Reasoning*, New York: Cambridge University Press.
- Barsalou, Lawrence W. (1993): „Flexibility, Structure, and Linguistic Vagary in Concepts: Manifestations of a Compositional System of Perceptual Symbols“, in: Alan F. Collins, Susan E. Gathercole, Martin A. Conway & Peter E. Morris (eds.): *Theories of Memory*, Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Barsalou, Lawrence W. (1999): „Perceptual symbol systems“, in: *Behavioral and Brain Sciences* 22, 577-660 + Commentary.
- Barsalou, Lawrence W. (2003b): „Situating simulation in the human conceptual system“, in: *Language and Cognitive Processes* 18, 513-562.
- Barsalou, Lawrence W. (2005b): „Continuity of the conceptual system across species“, in: *Trends in Cognitive Science* 9, 309-311.
- Barsalou, Lawrence W. (2008): „Grounded cognition“, in: *Annual Review of Psychology* 59, 617-645.
- Barsalou, Lawrence W. (2011): „Simulation, Situated Conceptualization, and Prediction“, in: Moshe Bar (ed.): *Predictions in the Brain, Using our past to generate a future*, Oxford/New York: University Press.
- Barsalou, Lawrence W. (2012): „The Human Conceptual System“, in: Michael J. Spivey, Ken Mcrae & Marc F. Joanisse (eds.): *The Cambridge Handbook of Psycholinguistics*, Chapter 12, 239-258.
- Barsalou, Lawrence W. & Gordon H. Bower (1980): „A priori determinants of a concept's highly accessible information“, Paper presented at the meeting of the American Psychological Association, Montreal.
- Barsalou, Lawrence W. & Douglas L. Medin (1986): „Concepts: Fixed definitions or context-dependent representations?“, in: *Cahiers de Psychologie Cognitive* 6, 187-202.
- Barsalou, Lawrence W. & Brian H. Ross (1986): „The roles of automatic and strategic processing in sensitivity to superordinate and property frequency“, in: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition* 12, 116-134.
- Barsalou, Lawrence W., Daniel R. Sewell & Susan M. Ballato (1986): „The instability of categories as measured by graded structure“, unpublished manuscript, Emory University, Atlanta, GA.
- Barsalou, Lawrence W., Daniel R. Sewell & J. L. Spindler (1993): „Flexibility and stability in concepts“, unpublished manuscript.
- Bergmann, Rolf (1980): „Verregnete Feriengefahr und Deutsche Sprachwissenschaft, zum Verhältnis von Substantivkompositum und Adjektivattribut“, in: *Sprachwissenschaft* 5(1), 234-265.
- Berlin, Brent & Paul Kay (1969): *Basic Color Terms: Their universality and evolution*, Paperback Edition (1999), Stanford: CSLI Publications.
- Bickerton, Derek (1990): *Language and Species*, Chicago: University of Chicago Press.
- Bierwisch, Manfred (1967): „Some Semantic Universals of German Adjectivals“, in: *Foundations of Language* 3(1), 1-36.
- Bierwisch, Manfred (1983a): „Psychologische Aspekte der Semantik natürlicher Sprachen“, in: Wolfgang Motsch & Dieter Viehweger (eds.): *Richtungen der modernen Semantikforschung*, Berlin: Akademie-Verlag, 15-64.

- Bierwisch, Manfred (1983b): „Semantische und konzeptuelle Repräsentation lexikalischer Einheiten“, in: Rudolf Růžička & Wolfgang Motsch (eds.): *Untersuchungen zur Semantik (Studia grammatica 22)*, Berlin: Akademie-Verlag, 61-99.
- Bierwisch, Manfred (1989): „Event-nominalization: Proposals and problems“, in: Wolfgang Motsch (ed.): *Wortstruktur und Satzstruktur*, Berlin: Akademie Verlag, 1-73.
- Bloom, Paul (2001): „Roots of word learning“, in: Melissa Bowerman & Stephen C. Levinson (eds.): *Language acquisition and conceptual development*, Cambridge: Cambridge University Press, 159-184.
- Boleda, Gemma, Marco Baroni, N. The Pham & Louise McNally (2013): „Intensionality was only alleged: On adjective-noun composition in distributional semantics“, in: *Proceedings of IWCS 2013*, Potsdam, 35-46.
- Bolinger, Dwight (1967): „Adjectives in English: Attribution and Predication“, in: *Lingua* 18, 1-34.
- Bons, Iris (2009): „Polysemie und Distribution, Zur Theorie und Methode einer korpusbasierten Semantik deutscher Adjektive“, *Linguistische Untersuchungen* 1, [URL: http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2009/7356/pdf/BonsIris_2008_03_12.pdf] (Zugriff 1.9.2018).
- Booij, Geert (2009b): „Compounding and Construction Morphology“, in: Rochelle Lieber & Pavol Stekauer (eds.): *The Oxford handbook of compounding*, Oxford/New York: Oxford University Press, 201-216.
- Booij, Geert (2010): *Construction Morphology*, Oxford/New York: Oxford University Press.
- Bosque, Ignacio (1993): „Sobre las diferencias entre los adjetivos relacionales y los calificativos“ in: *Revista Argentina de Lingüística* 9, 9-48.
- Bosque, Ignacio (2001): „Adjective Position and the Interpretation of Indefinites“, in: Javier Gutiérrez-Rexach & Luis Silva-Villar (eds.): *Current Issues in Spanish Syntax and Semantics*, Berlin: Mouton De Gruyter, 17-37.
- Bosque, Ignacio & Carme Picallo (1996): „Postnominal adjectives in Spanish DPs“, in: *Journal of Linguistics* 32(2), 349-385.
- Braitenberg, Valentino (1978): „Cell assemblies in the cerebral cortex“, in: Rüdiger Heim & Günther Palm (eds.): *Theoretical approaches to complex systems. (Lecture notes in biomathematics, vol. 21)*, Berlin: Springer, 171-188.
- Braitenberg, Valentino & Almut Schüz (1991): *Anatomy of the cortex, Statistics and geometry*, Berlin: Springer.
- Brisard, Frank, Gert van Rillaer & Dominiek Sandra (2001): „Processing Polysemous, Homonymous, and Vague Adjectives“, in: Hubert Cuyckens & Britta Zawada (eds.): *Polysemy in Cognitive Linguistics*, Amsterdam: John Benjamins.
- Burkhardt, Armin (1999): „Gut erhaltene Knochenfunde von Urmenschen, Zu einigen typischen Attributfehlern in der deutschen Gegenwartssprache“, in: *Sprachreport* 15, 2-10.
- Bußmann, Hadumod (ed.) (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Caramazza, Alfonso & Ellen Grober (1976): „Polysemy and the structure of the subjective lexicon“, in: Clea Rameh (ed.): *Semantics: Theory and Application, Georgetown University Round Table on Linguistics 1976*, Washington D.C.: Georgetown University Press, 181-206.
- Cinque, Guglielmo (2003a): “The dual source of adjectives and XP- vs. N-raising in the Romance DP”, paper

presented at the Incontro annuale di dialettologia, Padova, 26.6.2003, at the CASTL Conference, Tromsø, 2.-4.10.2003, and at NELS 34, SUNY at Stony Brook, 7.-9.11.2003.

- Cinque, Guglielmo (2010): *The Syntax of Adjectives, A Comparative Study*, Cambridge, MA: MIT Press.
- Clark, Eve V. (1990): „On the logic of contrast“, in: *Journal of Child Language* 17(2), 417-433.
- Clark, Herbert H. & Susan E. Brennan (1991): „Grounding in Communication“, in: Lauren B. Resnick, John M. Levine & Stephanie D. Teasley (eds.) *Perspectives on Socially Shared Cognition*, Washington D.C.: American Psychological Association, 135.
- Clark, Herbert H. & Edward F. Schaefer (1989): „Contributing to discourse“, in: *Cognitive Science* 13, 259-294.
- Clark, Stephen (2012): „Vector space models of lexical meaning“, in: Shalom Lappin & Chris Fox (eds.): *Handbook of Contemporary Semantics, 2nd edition*, Malden, MA: Blackwell.
- Cohen, Benjamin & Gregory L. Murphy (1984): „Models of Concept“, in: *Cognitive Science* 8(1), 27-58.
- COLLINS Dictionary of the English Language (²1986), London/Glasgow: Collins.
- Costa, Ana P. da, Andrea E. Leigh, Mei-See Man & Keith M. Kendrick (2004): „Face pictures reduce behavioural, autonomic, endocrine and neural indices of stress and fear in sheep“, in: *Proceedings of the Royal Society of London B*, 271, 2077-2084.
- Cresswell, Max John (1976): „The semantics of degree“, in: Barbara H. Partee (ed.): *Montague Grammar*, New York: Academic Press, 261-292.
- Cruse, D. Alan (1986): *Lexical semantics*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Del Pinal, Guillermo (2015): „Dual Content Semantics, privative adjectives, and dynamic compositionality“, in: *Semantics & Pragmatics* 8, Article 7, 1-53.
- Demonte, Violeta (1999): „A minimal account of Spanish adjective position and interpretation“, in: Jon Franco, Alazne Landa & Juan Martin (eds.): *Grammatical analyses in Basque and Romance Linguistics, Papers in Honor of Mario Saltarelli*, Amsterdam: John Benjamins, 45-75.
- Demonte, Violeta (2011): „Adjectives“, in: Klaus von Heusinger, Claudia Maienborn & Paul Portner (eds.): *Semantics: An International Handbook of Natural Language Meaning, volume 2*, Berlin: de Gruyter, 1314-1340.
- Dik, Simon C. (1975): „The semantic representation of manner adverbials“, in: Albert Kraak (ed.): *Linguistics in the Netherlands 1972-1973*, Assen: Van Gorcum, 96-121.
- Dixon, Robert M. W. (1977): „Where have all the adjectives gone?“, in: *Studies in Language* 1(1), 19-80.
- Dixon, Robert M. W. & Alexandra Y. Aikhenvald (eds.) (2004): *Adjective Classes, A Cross-Linguistic Typology, (Explorations in Linguistic Typology)*, Oxford: Oxford University Press.
- Donalies, Elke (²2005): *Die Wortbildung des Deutschen*, Tübingen: Narr.
- Dowty, David (1991): „Thematic Proto-Roles and Argument Selection“, in: *Language* 67(3), 547-619.
- Dronkers, Nina F., David P. Wilkins, Robert D. Van Valin, Brenda B. Redfern & Jeri J. Jaeger (2004): „Lesion analysis of the brain areas involved in language comprehension“, in: *Cognition* 92 (1-2), 145-177.
- DUDEN Deutsches Universalwörterbuch (⁵2003), Mannheim et al.: Dudenverlag.

- DUDEN 1 (¹⁷1973), Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter, Mannheim: Bibliographisches Institut.
- DUDEN 4 (⁷2005), Die Grammatik, Mannheim et al.: Dudenverlag.
- DUDEN 7 (⁴2007), Das Herkunftswörterbuch, Mannheim et al.: Dudenverlag.
- DUDEN 8 (⁴2007), Das Synonymwörterbuch, Mannheim et al.: Dudenverlag.
- DUDEN online, [<https://www.duden.de/>].
- Eberhard, Kathleen, Michael J. Spivey-Knowlton, Julie C. Sedivy & Michael K. Tanenhaus (1995): „Eye movements as a window into real-time spoken language processing in natural contexts“, in: *Journal of Psycholinguistic Research* 24, 409-436.
- Eisenberg, Peter (1998): *Grundriß der deutschen Grammatik, Band 1: Das Wort*, Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler.
- Eisenberg, Peter (1999): *Grundriß der deutschen Grammatik, Band 2: Der Satz*, Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler.
- Eisert, Tanja (2009): *Norm und Normerfüllung in der Adjektivserialisierung (Schularten im Vergleich)*, Dissertation, Ludwig-Maximilians-Universität München, [https://edoc.ub.uni-muenchen.de/11350/1/Eisert_Tanja.pdf] (Zugriff 3.9.2018).
- Embick, David, Martin Hackl, Jeanette Schaeffer, Meltem Kelepir & Alec Marantz (2001): „A magnetoencephalographic component whose latency reflects lexical frequency“. in: *Cognitive Brain Research* 10, 345-348.
- Erk, Katrin (2012): „Vektor space models of word meaning and phrase meaning: a survey“, in: *Language and Linguistics Compass* 6 (10), [DOI: 10.1002/lnc.362].
- Ersen-Rasch, Margarete (²2004): *Türkische Grammatik*, Ismaning: Max Hueber.
- Ersen-Rasch, Margarete (2011): *Türkisch für Fortgeschrittene, Grammatik-Texte, Übungen*, Wiesbaden: Harrassowitz.
- Fagan, Sarah (1992): *The Syntax and Semantics of Middle Constructions: A Study with Special Reference to German, (Cambridge Studies in Linguistics 60)*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Fernald, Anne, Kirsten Thorpe & Virginia A. Marchman (2010): „Blue car, red car: Developing efficiency in online interpretation of adjective-noun phrases“, in: *Cognitive Psychology* 60, 190-217.
- Ferreira, Fernanda, Karl G. D. Bailey, Vittoria Ferraro (2002): „Good-Enough Representations in Language Comprehension in Current Directions“, in: *Psychological Science* 11(1), 11-15.
- Ferris, Connor (1993): *The Meaning of Syntax: A Study in the Adjectives of English*, London/New York: Longman.
- Foraker, Stephani & Gregory L. Murphy (2012): „Polysemy in sentence comprehension: Effects of meaning dominance“, in: *Journal of Memory and Language* 67, 407-425.
- Foss, Donald J. & David Swinney (1973): „On the psychological reality of the phoneme: Perception, identification, and consciousness“, in: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behaviour* 12, 246-257.
- Frawley, William (1992): *Linguistic semantics*, Hillsdale, NJ: Laurence Erlbaum Associates.
- Frazier, Lyn & Keith Rayner (1990): „Taking on semantic commitments: Processing multiple meanings vs. multiple senses“, in: *Journal of Memory & Language* 29, 181-200.
- Friederici, Angela D., Martin Meyer & D. Yves von Cramon (2000): „Auditory language comprehension: an event-

- related fMRI study on the processing of syntactic and lexical information“, in: *Brain and Language* 74, 289-300.
- Friederici, Angela D. & Jürgen Weissenborn (2007): „Mapping sentence form onto meaning: The syntax-semantic interface“, in: *Brain Research* 1146, 50-58.
- Frisson, Steven, Martin Pickering & Brian McElree (2004): „Global and local influences on adjective-noun combination: A limit on incrementality“, [URL: https://www.researchgate.net/publication/239718511_Global_and_local_influences_on_adjective-noun_combination_A_limit_on_incrementality], (Zugriff 30.8.2018).
- Frisson, Steven, Martin J. Pickering & Brian McElree (2011): „The difficult mountain: enriched composition in adjective-noun phrases“, in: *Psychonomic Bulletin & Review* 18, 1172-1179.
- Fuhrhop, Nanna (2003): „Zur Grammatik der Stadtadjektive“, in: *Linguistische Berichte* 193, 91-108.
- Fuhrhop, Nanna (2007): *Zwischen Wort und Syntagma. Zur grammatischen Fundierung der Getrennt- und Zusammenschreibung (Linguistische Arbeiten 513)*, Tübingen: Max Niemeyer.
- Gallmann, Peter (1991): „Bezeichnungen für männliche und weibliche Personen“, in: *Sprachspiegel* 47, 150–160.
- Geeraerts, Dirk (1993): „Vagueness's Puzzles, Polysemy's Vagaries“, in: *Cognitive Linguistics* 4, 223-272.
- Gehrke, Berit & Louise McNally (2009): „Frequency adjectives and assertions about event types“, *Proceedings of Semantics and Linguistic Theory (SALT) 19*, Ohio State University, 3.-5.4.2009, [<http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download;jsessionid=1F46FA4824A4A81E91BA9A61E3CE2B05?doi=10.1.1.719.2190&rep=rep1&type=pdf>], (Zugriff 3.9.2018).
- Gentner, Dedre & Lera Boroditsky (2001): „Individuation, relativity, and early word learning“, in: Melissa Bowemian & Stephen Levinson (eds.): *Language acquisition and conceptual development*, Cambridge: Cambridge University Press, 215-256.
- Giegerich, Heinz J. (2015): *Lexical structures: compounding and the modules of grammar (Edinburgh Studies in Theoretical Linguistics 1)*, Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Glass, Arnold L. & Keith J. Holyoak (1975): „Alternative conceptions of semantic memory“, in: *Cognition* 3, 313-339.
- Göksel, Aslı & Celia Kerslake (2005): *Turkish, A Comprehensive Grammar*, London: Routledge.
- Grice, H. Paul (1975): „Logic and Conversation“, in: Peter Cole & Jerry L. Morgan (eds.): *Speech acts (Syntax and Semantics 3)*, New York: Academic Press.
- Guevara, Emiliano (2010): „A regression model of adjective-noun compositionality in distributional semantics“, in: Roberto Basili & Marco Pennacchiotti (eds.): *Proceedings of the 2010 Workshop on Geometrical Models of Natural Language Semantics (GEMS)*, Uppsala, Schweden, Juli, Association for Computational Linguistics, 33–37.
- Hagoort, Peter (2008): „The fractionation of spoken language understanding by measuring electrical and magnetic brain signals“, in: *Philosophical Transactions of the Royal Society B Biological Sciences* 363, 1055-1069.
- Half, Henry, Andrew Ortony & Richard C. Anderson (1976): „A Context-sensitive Representation of Word Meanings“, in: *Memory & Cognition* 4, 378-83.
- Hall, D. Geoffrey, Sandra R. Waxman & Wendy M. Hurwitz (1993): „How Two- and Four-Year-Old Children

Interpret Adjectives and Count Nouns“, in: *Child Development* 64, 1651-1664.

- Hall, D. Geoffrey & Sandra. R. Waxman (1993): „Assumptions about word meaning: Individuation and basic-level-kinds“, in: *Child Development* 64, 1550-1570.
- Hamilton, Heidi E. (1991): „Accommodation and mental disability“, in: Howard Giles, Justine Coupland & Nikolas Coupland (eds.): *Contexts of Accommodation: Developments in Applied Sociolinguistics (Studies in Emotion and Social Interaction)*, Cambridge: Cambridge University Press, 157-186.
- Hampton, James A. (1991): „The Combination of Prototype Concepts“, in: Paula J. Schwanenflugel (ed.): *The Psychology of Word Meanings*, Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Harris, Kenneth D. (2005): „Neural signatures of cell assembly organization“, in: *Nature Reviews Neuroscience* 6, 399-407.
- Harris, Zellig (1954): „Distributional structure“, in: *Word* 10(23), 146–162.
- Haugeland, John (1985): *Artificial Intelligence: The very idea of it*, Cambridge, MA: MIT Press.
- Hauk, Olaf, Ingrid Johnsrude & Friedemann Pulvermüller (2004): „Somatotopic representation of action words in human motor and premotor cortex“, in: *Neuron* 41(2), 301-307.
- Hebb, Donald O. (1949): *Organisation of Behavior*, New York: John Wiley & Sons.
- Heim, Irene R. (1982): *The Semantics of Definite and Indefinite Noun Phrases*, PhD dissertation, University of Massachusetts, Amherst, (2011 Edition), typesetting by Anders J. Schoubye & Ephraim Glick, [<https://semanticsarchive.net/Archive/jA2YTJmN/Heim%20Dissertation%20with%20Hyperlinks.pdf>] (Zugriff 3.9.2018).
- Heim, Irene & Angelika Kratzer (1998): *Semantics in Generative Grammar*, Oxford: Blackwell.
- Helbig, Gerhard & Joachim Buscha (2001): *Deutsche Grammatik, Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Berlin: Langenscheidt.
- Hetzron, Robert (1978): „On the relative order of adjectives“, in: Hansjakob Seiler (ed.): *Language universals*, Tübingen: Gunter Narr Verlag, 165-184.
- Heycock, Caroline & Roberto Zamparelli (2005): „Friends and colleagues: Plurality, coordination and the structure of DP“, in: *Natural Language Semantics* 13, 201-270.
- Hickok, Gregory & David Poeppel: „Dorsal and ventral streams: A framework for understanding aspects of the functional anatomy of language“, in: *Cognition* 92, 67–99.
- Hickok, Gregory & David Poeppel (2007): „The cortical organization of speech processing“, in: *Nature Reviews Neuroscience* 8, 393-402.
- Higginbotham, James (1985): „On Semantics“ in: *Linguistic Inquiry* 16(4), 547-594.
- Hoeks, John C. J., Laurie A. Stowe & Gina Doedens (2004): „Seeing words in context: the interaction of lexical and sentence level information during reading“, in: *Cognitive Brain Research* 19, 59–73.
- Hönig, Klaus (2007): „Neurokognitive Mechanismen der Disambiguierung semantischer Mehrdeutigkeit“, Vortrag am 18.03.2007, KogWis in Saarbrücken.
- Humphries, Colin, Jeffrey R. Binder, David A. Medler & Einat Liebenthal (2007): „Time course of semantic processes during sentence comprehension: an fMRI study“, in: *Neuroimage* 36, 924-932.

- Indefrey, Peter & Willem J. M. Levelt (2004): „The spatial and temporal signatures of word production components“, in: *Cognition* 92, 101-144.
- Johnson Jacqueline S. & Elissa L. Newport (1989): „Critical period effects in second language learning: the influence of maturational state on the acquisition of English as a second language“, in: *Cognitive Psychology* 21 (1), 60-99.
- Justeson, John S. & Slava M. Katz (1995): „Principled disambiguation: Discriminating adjective senses with modified nouns“, in: *Computational Linguistics* 21(1), 1-27.
- Kamp, Hans (1975): „Two theories about adjectives“, in: Edward L. Keenan (ed.): *Formal Semantics of Natural Language*, Cambridge, MA: Cambridge University Press, 123-155.
- Kamp, Hans (1981): „A Theory of Truth and Semantic Representation“, in: Jeroen Groenendijk, Theo Janssen & Martin Stokhof (eds.): *Formal Methods in the Study of Language*, Amsterdam, Mathematisch Centrum, 277-322; Reprinted in: Klaus von Heusinger & Alice ter Meulen (eds.): *Meaning and the Dynamics of Interpretation - Selected Papers of Hans Kamp, Current Research in the Semantics / Pragmatics Interface* (2013), Leiden: Brill, 329-369.
- Kamp, Hans & Barbara Partee (1995): „Prototype theory and compositionality“, in: *Cognition* 57, 129-191.
- Katz, Jerrold J. (1964): "Mentalism in Linguistics", in: *Language* 40(2), 124-37.
- Kaup, Barbara, Stephanie Kelter & Christopher Habel (1999): „Taking the Functional Aspect of Mental Models as a Starting Point for Studying Discourse Comprehension“, in: Gert Rickheit & Christopher Habel (eds.): *Mental Models in Discourse Processing and Reasoning* 128, Amsterdam: Elsevier Science B.V..
- Kaup, Barbara (2010): „Der Simulationsansatz des Sprachverstehens, Bedeutungskomposition“, Vortrag am 13.12.2010, Universität Stuttgart.
- Kayne, Richard (1984): *Connectedness and Binary Branching*, Dordrecht: Foris.
- Kayne, Richard (1994): *The Antisymmetry of Syntax*, Cambridge, MA: MIT Press.
- Kelepir, Meltem (2001): „To be or not to be faithful“, in: Aslı Göksel & Celia Kerslake (eds.): *Proceedings of the 9th International Conference on Turkish Linguistics*, 12.-14.8.1998, Oxford, 11-18.
- Kemmerer, David (2000): „Selective impairment of knowledge underlying prenominal adjective order: evidence for the autonomy of grammatical semantics“, in: *Journal of Neurolinguistics* 13, 57-82.
- Kemmerer, David, Daniel Tranel & Cynthia Zdanczyk (2009): „Knowledge of the semantic constraints on adjective order can be selectively impaired“, in: *Journal of Neurolinguistics* 22, 91-108.
- Kemmerer, David, Christine Weber-Fox, Karen Price, Cynthia Zdanczyk & Heather Way (2007): „*Big brown dog* or *brown big dog*? An electrophysiological study of semantic constraints on prenominal adjective order“, in: *Brain and Language* 100(3), 238-256.
- Keskin, Cem (2009): „Subject Agreement-Dependency of Accusative Case in Turkish“, in: *Lectures presented at the Dutch National Graduate School (LOT)*: Amsterdam, The Netherlands.
- Kim, Albert & Lee Osterhout (2005): „The independence of combinatory semantic processing: Evidence from event-related potentials“, in: *Journal of Memory and Language* 52, 205-225.
- Kim, Karl H. S., Norman R. Relkin, Kyoung-Min Lee & Joy Hirsch (1997): „Distinct cortical areas associated with native and second languages“, in: *Nature* 388, 171-174.

- Klein, Devorah E. & Gregory L. Murphy (2001): „The representation of Polysemous Words“, in: *Journal of Memory and Language* 45, 259-282.
- Klein, Devorah E. & Gregory L. Murphy (2002): „Paper has been my ruin: Conceptual relations of polysemous senses“, in: *Journal of Memory and Language* 47, 548-570.
- Klein, Wolfgang & Clive Perdue (1997): „The basic variety, or: couldn't language be much simpler?“, in: *Second Language Research* 13, 301-347.
- Klepousniotou, Ekaterini, Bruce G. Pike, Karsten Steinhauer & Vincent Gracco (2012): „Not all ambiguous words are created equal: An EEG investigation of homonymy and polysemy“, in: *Brain and Language* 123, 11-21.
- Klepousniotou, Ekaterini, Debra Titone & Carolina Romero (2008): „Making sense of word senses: The comprehension of polysemy depends on sense overlap“, in: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition* 34, 1534-1543.
- Klibanoff, Raquel S. & Sandra R. Waxman (1999): „Syntactic cues to word meaning: Initial expectations and the development of flexibility“, in: Annabel Greenhill, Heather Littlefield & Cheryl Tano (eds.): *Proceedings of the 23rd Annual Boston University Conference on Language Development* : Somerville, MA: Cascadilla Press, 361-372.
- Klibanoff, Raquel S. & Sandra R. Waxman (2000): „Basic level object categories support the acquisition of novel adjectives: evidence from preschool-aged children“, in: *Child Development* 71, 649-659.
- Kölbel, Max (2002): *Truth without objectivity*, New York: Routledge.
- Knowlton, Barbara J. & Larry R. Squire (1993): „The Learning of Categories: Parallel Brain Systems for Item Memory and Category Knowledge“, in: *Science* 262, 1747-1749.
- Kolk, Herman, Dorothee Chwilla, Marieke van Herten & Patrick J. W. Oor (2003): „Structure and limited capacity in verbal working memory: A study with event-related potentials“, in: *Brain and Language* 85, 1-36.
- Kornfilt, Jaklin (1997): *Turkish*, London: Routledge.
- Kratzer, Angelika (1995): „Stage-Level and Individual-Level Predicates“, in: Gregory N. Carlson & Francis Jeffrey Pelletier (eds.): *The Generic Book*, Chicago/London: The University of Chicago Press, 125-175.
- Krifka, Manfred (1998): „Scope Inversion under the Rise-Fall Contour in German“, in: *Linguistic Inquiry*, 75-109.
- Kuperberg, Gina R. (2007): „Neural mechanisms of language comprehension: Challenges to syntax“, in: *Brain Research* 1146, 23-49.
- Kuperberg, Gina R., Tatiana Sitnikova, David Caplan & Phillip J. Holcomb (2003b): „Electrophysiological distinctions in processing conceptual relationships within simple sentences“, in: *Cognitive Brain Research* 17, 117-29.
- Kutas, Marta, Steven A. Hillyard & Michael S. Gazzaniga (1988): „Processing of semantic anomaly by right and left hemispheres of commissurotomy patients, Evidence from event-related brain potentials“, in: *Brain* 111, 553-576.
- Lahav, Ran (1989): „Against compositionality: The case of adjectives“, in: *Philosophical Studies* 57(3): 261-279.
- Landau, Barbara & Lila R. Gleitman (1985): *Language and experience*, Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Larson, Richard K. (1995): „Olga is a beautiful dancer“, Paper presented at the *Winter Meeting of the Linguistic*

Society of America (LSA), New Orleans, LA, 7.1.1995.

- Larson, Richard K. (1999): „Semantics of adjectival modification“ in: *Lectures presented at the Dutch National Graduate School (LOT)*, Amsterdam, Niederlande, 18.-22.1.1999.
- Larson, Richard (2000): „Temporal modification in nominals“, Paper presented at the International Round Table *The syntax of tense and aspect*, Paris, Frankreich, 16.11.2000.
- Larson, Richard & Sungeun Cho (2003): „Temporal adjectives and the structure of possessive DPs“, in: *Natural Language Semantics* 11, 217-247.
- Larson, Richard & Franc Marušič (2004): „Indefinite pronoun structures with APs: A reply to Ms Kishimoto“, in: *Linguistic Inquiry* 35(2): 268-287.
- Lasersohn, Peter Nathan (1995): *Plurality, Conjunction and Events*, Dordrecht: Kluwer.
- Lasersohn, Peter Nathan (2005): „Context dependence, disagreement, and predicates of personal taste“, in: *Linguistics and Philosophy* 28(6): 643–686.
- Lau, Ellen F., Colin Phillips & David Poeppel (2008): „A cortical network for semantics: (de)constructing the N400“, in: *Nature Reviews Neuroscience* 9, 920-932.
- Lawrenz, Birgit (1995): „Das Graue-Maus-Dasein und das Brave-Mädchen-Image, Zur Bildungsweise von A-N-N-Komposita im Deutschen“, in: *Deutsch als Fremdsprache* 32, 39-42.
- Lawrenz, Birgit (1996): „Der Zwischen-den-Mahlzeiten-Imbiß und der Herren-der-Welt-Größenwahn: Aspekte der Struktur und Bildungsweise von Phrasenkomposita im Deutschen“, in: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 24, 1-15.
- Lehrer, Adrienne (1990): „Polysemy, conventionality, and the structure of the lexicon“, in: *Cognitive Linguistics* 1, 207-246.
- Lenz, Barbara (1993): „Probleme der Kategorisierung deutscher Partizipien“, in: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12 (1), 39-76.
- Levelt, Willem J. M. (1989): *Speaking: From intention to articulation*, Cambridge, MA: MIT Press.
- Levi, Judith N. (1978): *The Syntax and Semantics of Complex Nominals*, New York: Academic Press.
- Malt, Barbara C. & Edward E. Smith (1984): „Correlated properties in natural categories“, in: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior* 23, 250-269.
- Mandelbaum, Deborah (1994): „Syntactic conditions on saturation“, Unveröffentlichte Dissertation, City University of New York.
- Mandler, Jean M. (1998): „The rise and fall of semantic memory“, in: Martin A. Conway, Susan E. Gathercole & Cesare Cornoldi (eds.): *Theories of memory, Band 2*, Hove, UK: Psychological Press.
- Markman, Ellen (1989): *Categorization and naming in children*, Cambridge, MA: MIT Press.
- Markman, Ellen & Gwyn Wachtel (1988): „Children's use of mutual exclusivity to constrain the meaning of words“, in: *Cognitive Psychology* 20, 121-157.
- Martin, Alex, James V. Haxby, Francois M. Lalonde, Cheri L. Wiggs & Leslie G. Ungerleider (1995): „Discrete Cortical Regions Associated with Knowledge of Color and Knowledge of Action“, in: *Science* 270 (5233), 102-105.

- Martin, Fabienne (2014): „Restrictive vs nonrestrictive modification and evaluative predicates“, <hal-00788131v4>.
- Martin, James E. (1969a): „Semantic determinants of preferred adjective order“, in: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior* 8, 697-704.
- Martin, Randi C. & Monica Freedman (2001a): „Short-term retention of lexical-semantic representations: Implications for speech production“, in: *Memory* 9, 261-280.
- Martin, Randi C. & Monica Freedman (2001b): „The neuropsychology of verbal working memory: The ins and outs of phonological and lexical-semantic retention“, in: Henry L. Roediger, James S. Nairne, Ian Neath, & Aimée M. Suprenant (eds.): *The nature of remembering: Essays in honor of Robert G. Crowder*, Washington, D.C.: American Psychological Association Press, 331-349.
- Martin, Randi C. & Tao He (2004): „Semantic short-term memory and its role in sentence processing: A replication“, in: *Brain and Language* 89(1), 76-82.
- Matthews, Peter H. (1991): *Morphology*, Cambridge: Cambridge University Press.
- McDonald, Scott & Michael Ramscar (2001): „Testing the distributional hypothesis: The influence of context on judgements of semantic similarity“, in: *Proceedings of the Cognitive Science Society*, 611-616.
- McKeefry, Declan J. & Semir Zeki (1997): „The position and topography of the human colour centre as revealed by functional magnetic resonance imaging“, in: *Brain* 120, 2229-2242.
- McKoon, Gail, Gregory Ward, Roger Ratcliff & Richard Sproat (1993a): „Morphosyntactic and Pragmatic Factors Affecting the Accessibility of Discourse Entities“, in: *Journal of Memory and Language* 32, 56-75.
- McKoon, Gail, Gregory Ward, Roger Ratcliff & Richard Sproat (1993b): „Syntactic Prominence Effects on Discourse Processing“, in: *Journal of Memory and Language* 32, 593-607.
- McNally, Louise & Gemma Boleda (2004): „Relational adjectives as properties of kinds“, in: Olivier Bonami & Patricia Cabredo Hofherr (eds.): *Empirical Issues in Formal Syntax and Semantics* 5, 179-196.
- Medin, Douglas L., Mark W. Altom, Stephen M. Edelson & Deborah Freko (1982): „Correlated symptoms and simulated medical classification“, in: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition* 8, 37-50.
- Menenti, Laura, Martin J. Pickering & Simon C. Garrod (2012): „Toward a neural basis of interactive alignment in conversation“, in: *Frontiers in Human Neuroscience* 6(185), 1-9.
- Miller, George A., Richard Beckwith, Christiane Fellbaum, Derek Gross & Katherine J. Miller (1990): „Introduction to WordNet: An on-line lexical database“, in: *International Journal of Lexicography* 3, 235-244.
- Mintz, Toben H. & Lila R. Gleitman (2002): „Adjectives really do modify nouns: the incremental and restricted nature of early adjective acquisition“, in: *Cognition* 84, 267-293.
- Mitchell, Jeffrey & Mirella Lapata (2010): „Composition in distributional models of semantics“, in: *Cognitive Science* 34(8), 1388-142.
- Montague, Richard (1974): *Formal Philosophy; Selected Papers of Richard Montague*, New Haven: Yale University Press.
- Moravcsik, Julius (1998): *Meaning, creativity, and the partial inscrutability of the human mind*, Stanford, CA: CSLI Publications.
- Morzycski, Marcin (2008): „Nonrestrictive modifiers in nonparenthetical positions“, in: Louise McNally &

- Christopher Kennedy (eds.): *Collected volume on formal approaches to semantics and pragmatics*, Berlin: Springer.
- Müller, Horst M. (2004): „Zur physiologischen Realität sprachlicher Kategorien“, in: Horst M. Müller & Gert Rickheit (eds.): *Neurokognition der Sprache*, Tübingen: Stauffenburg, 71–89.
- Murphy, Gregory L. (1988): „Comprehending complex concepts“, in: *Cognitive Science* 12, 529-562.
- Murphy, Gregory L. (1990): „Noun phrase interpretation and conceptual combination“, in: *Journal of Memory and Language* 29, 259-288.
- Murphy, Gregory L. (2002): *The Big Book of Concepts*, Cambridge, MA: MIT Press.
- Murphy, Gregory L. & Jane M. Andrew (1993): „The Conceptual Basis of Antonymy and Synonymy in Adjectives“, in: *Journal of Memory and Language* 32, 301-319.
- Nelson, Katherine (1976): „Some attributes of adjectives used by young children“, in: *Cognition* 4, 13-30.
- Newport, Elissa L. (1990): „Maturational constraints on language learning“, in: *Cognitive Science* 14, 11-28.
- Newport, Elissa L. (2002): „Critical periods in language development“, in: Lynn Nadel (ed.): *Encyclopedia of Cognitive Science*, London et al. : Nature Publishing Group.
- Nolda, Andreas (2007): *Die Thema-Integration, Syntax und Semantik der „gespaltenen Topikalisierung“ im Deutschen*, Tübingen: Stauffenburg.
- Noppeney, Uta & Cathy J. Price (2004): „An fMRI study of syntactic adaptation“, in: *Journal of Cognitive Neuroscience* 16, 702-713.
- Nowak, Anita (2000): „On split PPs in Polish“, unpublished manuscript, Amherst (unpublished General Paper, University of Massachusetts).
- Nunberg, Geoffrey (1979): „The non-uniqueness of semantic solutions: Polysemy“, in: *Linguistics and Philosophy* 3 (2), 143 - 184.
- The Concise Oxford Thesaurus (1996), London et al: BCA.
- Otten, Marten, Mante S. Nieuwland & Jos J. A. Van Berkum (2007): „Great expectations: Specific lexical anticipation influences the processing of spoken language“, in: *BioMed Central Neuroscience* 8, 89.
- Pafel, Jürgen (1993): „Scope and Word Order“, in: Joachim Jacobs, Arnim von Stechow, Wolfgang Sternefeld & Theo Vennemann (eds.): *Syntax: An International Handbook of Contemporary Research, Vol. 1*, Berlin: de Gruyter, 867-880.
- Pafel, Jürgen (2015): „What do Phrasal Compounds Tell Us about Morphology?“, Vortrag am 26.06.2015, Universität Mannheim.
- Palm, Günther (1982): *Neural assemblies*, Berlin: Springer.
- Palm, Günther (1990): „Cell Assemblies as a guideline for brain research“, in: *Concepts in Neuroscience* 1, 133-147.
- Palm, Günther (1990): „On the internal structure of cell assemblies“, in: Ad Aertsen (ed.): *Brain theory: spatio-temporal aspects of brain function*, Amsterdam: Elsevier, 261-270.
- Partee Barbara H. (1979): „Constraining transformational Montague Grammar: A framework and a fragment“, in: Steven Davis & Marianne Mithun (eds.): *Linguistics, Philosophy, and Montague Grammar*, Austin: University of Texas Press.

- Partee, Barbara H. (1995): „Lexical semantics and compositionality“, in: Daniel Osherson (ed.): *Invitation to Cognitive Science*, in: Lila Gleitman & Mark Liberman (eds.): Part I: *Language*, Cambridge, MA: MIT Press, 311-360.
- Partee, Barbara H. (2007): „Compositionality and coercion in semantics: The dynamics of adjective meaning“, in: Gerlof Bouma, Irene Kramer & Joost Zwarts (eds.): *Cognitive Foundations of Interpretation*, Amsterdam: Royal Netherlands Academy of Arts and Sciences, 145-116.
- Partee, Barbara H. (2010): „Privative: Subjectives plus coercion?“, in: Rainer Bäuerle, Uwe Reyle & Thomas Ede Zimmermann (eds.), *Presupposition and discourse: Essays offered to Hans Kamp*, Amsterdam: Elsevier.
- Pechmann, Thomas (1994): *Sprachproduktion, Zur Generierung komplexer Nominalphrasen*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Perani, Daniela, Stanislas Dehaene, Franco Grassi, Laurent Cohen, Stefano F. Cappa, Emmanuel Dupoux, Ferruccio Fazio & Jacques Mehler (1996): „Brain processing of native and foreign languages“, in: *Neuroreport* 7 (15-17), 2439-2444.
- Perani, Daniela, Eraldo Paulesu, Nuria S. Galles, Emmanuel Dupoux, Stanislas Dehaene, Valentino Bettinardi, Stefano F. Cappa, Ferruccio Fazio & Jacques Mehler (1998): „The bilingual brain: proficiency and age of acquisition of the second language“, in: *Brain* 121, 1841-1852.
- Peterson, Philip L. (1997): *Facts, Propositions, Events*, Dordrecht: Kluwer Academic Press.
- Picallo, M. Carme (1994): „A mark on specificity in indefinite nominals“ *Catalan Working Papers in Linguistics* 4, 143-167.
- Picallo, Carme (2002): „L'adjectiu i el sintagma adjectival“, in: Joan Sola (ed.): *Gramatica del catala contemporani*, Barcelona: Empuries, 1643-1688.
- Pickering, Martin J. & Steven Frisson (2001): „Processing ambiguous verbs: Evidence from eye movements“, in: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition* 27, 556-573.
- Piñon, Christopher (2005): „Comments on Morzycki and Katz“, unpublished manuscript, [URL <<http://pinon.sdf-eu.org/covers/cm.html>>], (Zugriff 3.9.2018).
- Posner, Roland (1986): „Iconicity in syntax“, in: Thomas A. Sebeok & Paul Bouissac (eds.): *Iconicity: Essays on the nature of culture: Festschrift for Thomas A. Sebeok on his 65th birthday*, Tübingen: Stauffenburg, 305-337.
- Potts, Chris (2005): *The logic of conventional implicatures*, Oxford/New York: Oxford University Press.
- Potts, Chris (2013): „Distributional approaches to word meanings“, Ling 236/Psych 236c: *Representations of meaning, Spring 2013*, May 9; [<http://www.stanford.edu/class/linguist236/materials/ling236-handout-05-09-vsm.pdf>], (Zugriff 2.9.2018).
- Prinz, Jesse J. (2002): *Furnishing the Mind*, Cambridge, MA: MIT Press.
- Pulvermüller, Friedemann (1996): *Neurobiologie der Sprache, Gehirntheorietische Überlegungen und empirische Befunde zur Sprachverarbeitung*, Berlin: Papst Science Publishers.
- Pulvermüller, Friedemann (2000): „Syntactic circuits: How does the brain create serial order in sentences?“, in: *Brain and Language* 71, 194-199.
- Pulvermüller, Friedemann, Markus Härle & Friedhelm Hummel, (2001): „Walking or Talking?: Behavioural and

- Neurophysiological Correlates of Action Verb Processing“, in: *Brain and Language* 78, 143-168.
- Pulvermüller, Friedemann & Bettina Mohr (2004): „Determinants of ignition times: Topographies of cell assemblies and the activation delays they imply“, in: *Behavioral and Brain Sciences* 27(2), 308-311.
- Pustejovsky, James (1995): *The Generative Lexicon*, Cambridge, MA: MIT Press.
- Pylkkänen, Liina, Andrew Stringfellow, Elissa Flagg & Alec Marantz (2001): „A neural response sensitive to repetition and phonotactic probability: MEG investigations of lexical access“, in: *Proceedings of Biomag 2000, 12th International Conference on Biomagnetism*, Espoo, Finland: Helsinki University of Technology, 363-367.
- Pylkkänen, Liina, Andrew Stringfellow & Alec Marantz (2002): „Neuromagnetic evidence for the timing of lexical activation: An MEG component sensitive to phonotactic probability but not to neighborhood density“, in: *Brain and Language* 81, 666-678.
- Pylkkänen, Liina, Rodolfo Llinás & Gregory L. Murphy (2006): „The representation of Polysemy: MEG Evidence“, in: *Journal of Cognitive Neuroscience* 18(1), 97-109.
- Quine, Willard van Orman (1960): *Word and Object*, Cambridge, MA: MIT Press; (Deutsch: *Wort und Gegenstand*, Ditzingen: Reclam, 1986)
- Quinn, Paul C. & Peter D. Eimas (1997): „A reexamination of the perceptual-to-conceptual shift in mental representations“, in: *Review of General Psychology* 1, 271-287.
- Quirk, Randolph, Sidney Greenbaum, Geoffrey Leech & Jan Svartvik (1985): *A Comprehensive Grammar of the English Language*, London: Longman.
- Reichholf, Josef H. (2012): *Naturgeschichte(n): über fitte Blesshühner, Biber mit Migrationshintergrund und warum wir uns die Umwelt im Gleichgewicht wünschen*, München: btb.
- Reitman, Judith S. & Gordon H. Bower (1973): „Storage and later recognition of exemplars“, in: *Cognitive Psychology* 4, 194-206.
- RHS Plant Finder, [<http://apps.rhs.org.uk/horticulturaldatabase/>](Zugriff 3.9.2018).
- Rice, Sally A. (1992): „Polysemy and lexical representation: The case of three English prepositions“, in: *Proceedings of the Fourteenth Annual Conference of the Cognitive Science Society*, Hillsdale, NJ: Erlbaum, 89-94.
- Riester, Arndt & Stefan Baumann (2013): „Focus Triggers and Focus Types from a Corpus Perspective“, in: *Dialogue & Discourse* 4(2), 215-248.
- Rosch, Eleanor (1975): „Cognitive representations of semantic categories“, in: *Journal of Experimental Psychology, General* 104, 192-233.
- Rothkopf, Ernst, Barbara Beisenbach & Marjorie Billington (1986): „Syntax violations as error feedback during rapid reading: Suggestions for a new readability measure supplement“, Technical memorandum, AT&T Bell Laboratories.
- Rothkopf, Ernst, Mary Koether & Marjorie Billington (1988): „Why are certain sentence constructions mnemonically robust for modifiers?“, Technical memorandum, AT&T Bell Laboratories.
- Rotstein, Carmen & Yoad Winter (2002): „Total Adjectives vs. Partial Adjectives: Scale Structure and Higher-Order Modifiers“, in: *Natural Language Semantics* 12(3): 259-288.

- Sadler, Louisa & Douglas J. Arnold (1994): „Prenominal adjectives and the phrasal/lexical distinction“, in: *Journal of Linguistics* 30, 187-226.
- Sæbó, Kjell Johan (1995): „Quantifiers: Configurations and Interpretations“, in: Fritz Hamm, Joachim Kolb & Arnim von Stechow (eds.): *The Blaubeuren Papers, Proceedings of the Workshop on Recent Developments in the Theory of Natural Language Semantics*, Vol. 2, Seminar für Sprachwissenschaft, Tübingen, 347-378.
- Sahel, Said (2010): „Ein Kompetenzstufenmodell für die Nominalphrasenflexion im Erst- und Zweitspracherwerb“, in: Ulrich Mehlem & Said Sahel (ed.): *Erwerb schriftsprachlicher Kompetenzen im DaZ-Kontext: Diagnose und Förderung*, Freiburg i. Br.: Fillibach Verlag, 185-209.
- Sandberg, Bengt (1984): „Der Bezug des Adjektivattributes bei substantivischen Zusammensetzungen“, in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 106, 159-183.
- Sauereisen, Britta (2004): „Against a dual syntactic source for adjectival modification“, Vortrag auf der Klausurtagung im Kleinwalsertal, Universität Stuttgart, 11.7.2004.
- Sauerhoff, Friedhelm (2001): *Pflanzennamen im Vergleich, Studien zur Benennungstheorie und Ethymologie*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Schäfer, Roland (2007): „On frequency adjectives“, in: *Proceedings of Sinn and Bedeutung* 11, 555-567.
- Schlücker, Barbara (2014): *Grammatik im Lexikon, Adjektiv-Nomen-Verbindungen im Deutschen und Niederländischen*, Berlin: De Gruyter.
- Schroeder, Christoph (1998): „Vom Partizip zum Adjektiv im Türkischen“, in: Winfried Boeder, Christoph Schroeder, Karl Heinz Wagner & Wolfgang Wildgen (eds.): *Sprache in Raum und Zeit, In memoriam Johannes Bechert, Band II: Beiträge zur empirischen Sprachwissenschaft*, Tübingen: Narr, 303-318.
- Schroeder, Christoph (2004): *Depiktive im Sprachvergleich Deutsch-Türkisch, Eine kontrastiv-typologische Analyse*, Habilitationsschrift, Universität Osnabrück.
- Schroeder, Christoph (2008): „Adverbial modification and secondary predicates in Turkish: a typological perspective“, in: Christoph Schroeder, Gerd Hentschel & Winfried Boeder (eds.): *Aspects of secondary predication (Studia slavica Oldenburgensia)*, Oldenburg: BIS, 339-358.
- Schwarz, Monika & Jeannette Chur (²1996): *Semantik, Ein Arbeitsbuch*, Tübingen: Narr.
- Sedivy, Julie C., Michael K. Tanenhaus, Craig G. Chambers & Gregory N. Carlson (1999): „Achieving incremental semantic interpretation through contextual representation“, in: *Cognition* 71, 109-147.
- Sezer, Fehmi Engin (1991): *Issues in Turkish syntax*. Thesis (Ph. D.), Harvard University.
- Siegel, Muffy E. A. (1976a): „Capturing the Russian adjective“, in: Barbara Partee (ed.): *Montague Grammar*, New York: Academic Press, 293-309.
- Siegel, Muffy E. A. (1976b): „Capturing the Adjective“, University of Massachusetts: Ph.D. Dissertation.
- Siegel, Muffy E. A. (1979): „Measure adjectives in Montague Grammar“, in: Steven Davis & Marianne Mithun (eds.): *Linguistics, Philosophy and Montague Grammar*, Austin, TX: University of Texas Press, 223-262.
- Siegel, Muffy (1980): *Capturing the adjective*, New York: Garland.
- Simmons, W. Kyle, Vimal Ramjee, Michael S. Beauchamp, Ken McRae, Alex Martin & Lawrence W. Barsalou (2007): „A common neural substrate for perceiving and knowing about color“, in: *Neuropsychologia* 45,

2802-2810.

- Sloman, Steven A. (1993): „Feature-Based Induction“, in: *Cognitive Psychology* 25, 231-280.
- Smith, Edward E. & Daniel N. Osherson (1984): „Conceptual combination with prototyp concepts“, in: *Cognitive Science* 8, 337-361.
- Smith, Edward E., Daniel N. Osherson, Lance J. Rips & Margaret Keane (1988): „Combining prototypes: A selective modification model“, in: *Cognitive Science* 12, 485-527.
- Smith, Linda, Susan Jones & Barbara Landau (1992): „Count nouns, adjectives, and perceptual properties in children's novel word interpretations“, in: *Developmental Psychology* 28, 273-286.
- Soja, Nancy, Susan E. Carey & Elisabeth S. Spelke (1991): „Ontological categories guide young children's inductions about word meaning: Object terms and substance terms“, in: *Cognition* 38, 179-211.
- Springer, Ken & Gregory L. Murphy (1992): „Feature availability in conceptual combination“, in: *Psychological Science* 3, 111-117.
- Sproat, Richard & Chilin Shih (1991): „The cross-linguistic distribution of adjective ordering restrictions“, in: Carol P. Georgopoulos & Roberta L. Ishihara (eds.): *Interdisciplinary Approaches to Language: Essays in Honor of S.-Y. Kuroda*, 565- 593.
- Stangl, Werner (2018): Stichwort: „Common Ground – Grounding“ *Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik*, [<http://lexikon.stangl.eu/15854/common-ground-grounding/>], (Zugriff 3.9.2018).
- Steinbach, Markus (2001): Middles in German, Humboldt Universität zu Berlin, Dissertation, [<http://dx.doi.org/10.18452/14603>], (Zugriff 16.8.2018).
- Sternefeld, Wolfgang (2003): „Klammerparadoxien: Gibt es sie wirklich?“ [<http://www.s395910558.online.de/downloads/Klammerparadoxe.pdf>], (Zugriff 16.8.2018).
- Steuerwald, Karl (²1988): *Türkisch-Deutsches Wörterbuch*, Wiesbaden: Harrassowitz.
- Stephenson, Tamina (2007): „Judge dependence, epistemic modals, and predicates of personal taste“, in: *Linguistics and Philosophy* 30, 487-525.
- Stojanovic, Isidora (2007): „Talking about taste: disagreement, implicit arguments, and relative truth“, in: *Linguistics and Philosophy* 30, 691-706.
- Stump, Gregory T. (1981): „The interpretation of frequency adjectives“, in: *Linguistics and Philosophy* 4, 221–257.
- Swinney, David, Tracy Love, Matthew Walenski & Edward E. Smith (2007): „Conceptual Combination During Sentence Comprehension“, in: *Psychological Science* 18(5), 397-400.
- Szagun, Gisela (2006): *Sprachentwicklung beim Kind, vollständig überarbeitete Neuauflage*, Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Taylor, John R. (1992): „Old problems: Adjectives in Cognitive Grammar“, in: *Cognitive Linguistics* 3(1), 1-35.
- Taylor, Marjorie & Susan Gelman (1988): „Adjectives and nouns: Children's strategies for learning new words“, in: *Child Development* 59, 411-419.
- Thorpe, Kirsten & Anne Fernald (2006): „Knowing what a novel word is not: Two-year-olds 'listen through' ambiguous adjectives in fluent speech“, in: *Cognition* 100, 389-433.
- Trost, Igor (2011): „Whisky pur, Service pur, Wahlkampf pur – zur Ausbreitung des postponierten Adjektivs im

- Deutschen“, in: Günter Schmale (ed.): *Das Adjektiv im heutigen Deutsch*, Tübingen: Stauffenburg.
- Tuggy, David (1993): „Ambiguity, Polysemy, and Vagueness“, in: *Cognitive Linguistics* 4, 273-290.
- Turney, Peter D. & Patrick Pantel (2010): „From frequency to meaning: Vector space models of semantics“, in: *Journal of Artificial Intelligence Research* 37, 141-188.
- Umbach, Carla (2006): „Non-restrictive modification and backgrounding“, in: *Proceedings of Lola* 9, 152-159.
- Umbach, Carla (2012): „Non-restrictive modification by evaluative predicates“, Paper presented at *Information, discourse structure and levels of meaning “IDL12” workshop*, Barcelona, 25.-26.10.2012.
- Umbach, Carla (2016): „Evaluative propositions and subjective judgments“, in: Janneke van Wijnbergen-Huitink & Cécile Meier (eds.): *Subjective meaning: Alternatives to Relativism, (Linguistische Arbeiten)*, Berlin: De Gruyter Mouton.
- Van Petten, Cyma & Barbara J. Luka (2006): „Neural localization of semantic context effects in electromagnetic and hemodynamic studies“, in: *Brain and Language* 97, 279-293.
- Van Petten, Cyma & Heather Rieffers (1995): „Conceptual relationships between spoken words and environmental sounds: event-related brain potential measures“, in: *Neuropsychologia* 33, 485-508.
- Vandekerckhove, Bram, Dominiek Sandra & Walter Daelemans (2013): „Selective impairment of adjective order constraints as overeager abstraction: An elaboration on Kemmerer et al. (2009)“, in: *Journal of Neurolinguistics* 26, 46-72.
- Vandenberghe, Rik, Cathy J. Price, Richard Wise, Oliver Josephs & Richard S. Frackowiak (1996): „Functional anatomy of a common semantic system for words and pictures“, in: *Nature* 383, 254-256.
- Waxman, Sandra R. & Toby D. Kosowski (1990): „Nouns mark category relations: Toddlers' and preschoolers' word-learning biases“, in: *Child Development* 61, 1461-1473.
- Weber-Fox, Christine & Helen J. Neville (1996): „Maturation constraints on functional specializations for language processing: ERP and behavioral evidence in bilingual speakers“, in: *Journal of Cognitive Neuroscience* 8(3), 231-256.
- Welsch, Norbert & Claus Chr. Liebmann (²2004): *Farben: Natur, Technik, Kunst*, München: Elsevier.
- Whorf, Benjamin Lee (1945): „Grammatical categories“, in: *Language* 21, 1-11.
- Wunderlich, Dieter (1986): „Probleme der Wortstruktur“, in: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 5(2), 209-252.
- Yeh, Wenchi & Lawrence W. Barsalou (2006): „The situated nature of concepts“, in: *American Journal of Psychology* 119, 349-384.
- Zamparelli, Roberto, (2008): „On singular existential quantifiers in Italian“, in: Ileana Comorovsky & Klaus von Stechow (eds.): *Existence: Semantics and Syntax*, Dordrecht: Springer, 293-328.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache, (Schriften des Instituts für deutsche Sprache Bd. 7.1, 7.2, 7.3)*, Berlin: Walter de Gruyter.
- Zimmermann, Malte (2003): „Pluractionality and Complex Quantifier Formation“, in: *Natural Language Semantics* 11(3), 249-287.

Tabellenverzeichnis

- Tabelle 1: Eigenschaften direkter und indirekter Modifikation
- Tabelle 2: Differenzierte Lesarten nach Adjektivposition
- Tabelle 3: Grammatikalitätsbeurteilungen für attributive vs. prädikative Verwendungen
- Tabelle 4: Lesartenbezeichnungen Gruppe 1
- Tabelle 5: Lesartenbezeichnungen Gruppe 2460
- Tabelle 6: Trefferzahl adverbial verwendeter Herkunftsadjektive mit Thetarolle nach Verben sortiert
- Tabelle 7: verschiedene Lesarten von *Peter*, *alt* und *Auto*
- Tabelle 8: Trefferzahlen *Altbundespräsident* vs. *Exbundespräsident* pro Name
- Tabelle 9: Trefferzahlen *Altkanzler* vs. *Exkanzler* pro Name
- Tabelle 10: Zusammenfassung attributive Verwendung
- Tabelle 11: Zusammenfassung prädikative Verwendung
- Tabelle 12: Subjekt- und Objektbezug ausgewählter Adjektive
- Tabelle 13: Trefferzahlen von *Dumme-Jungen-Streich* – Varianten mit Fugen-*n*
- Tabelle 14: Trefferzahlen von *Dumme-Junge-Streich* – Varianten ohne Fugen-*n*
- Tabelle 15: Trefferzahlen *Lose-Blatt-Sammlung* – Varianten mit *Blatt* (Singular)
- Tabelle 16: Trefferzahlen *Lose-Blätter-Sammlung* – Varianten mit *Blätter* (Plural)
- Tabelle 17: Kompositaerstglieder auf *-ig* und *-lich*
- Tabelle 18: Gefundene Treffer für Kombinationen aus *bilimsel (olarak)* + Verb
- Tabelle 19: Grammatikalität für deutsch/türkische Adjektive in verschiedenen Verwendungen
- Tabelle 20: Reaktionszeiten und Akkuranzwerte
- Tabelle 21: *apple* im Selective Modification Modell (teilw. übern. aus Smith et al. 1988:490, Fig. 1)
- Tabelle 22: *red apple* im Selective Modification Modell (teilw. übern. aus Smith et al. 1988:494, Fig. 3)
- Tabelle 23: Kosinuswerte von AN-Vektoren (Auszug aus Tabelle 2, Boleda et al. 2013:40)
- Tabelle 24: Richtigkeitswerte bei Gesunden und Hirngeschädigten
- Tabelle 25: Frequenz von Farbadjektiven mit bestimmten Nachbarn
- Tabelle 26: Faktoren, die die Akzeptanz von Falschen Bildungen beeinflussen

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: CA vor und nach der Zündung

Abb. 2: *steinerne Miene* (teilweise gehemmte Adjektiv-CA und teilweise gehemmte Nomen-CA)

Abb. 3: Neurokognitives Modell der Adjektiv-Nomen-Komposition

Abb. 4: Aktivitätsmuster für gesicht-, arm- und beinbezogene Handlungen

Abb. 5: Wie Wortbedeutungen aus Konzepten gebildet werden (aus Murphy 2002:436)

Abb. 6: CA vor und nach der Zündung

Abb. 7: Homonyme CA: *Drachen* als Fabelwesen, Spielgerät, Sportgerät

Abb. 8: Homonyme CA, nur eine Bedeutung aktiv, Aktivierung durch Wortform

Abb. 9: Homonyme CA, nur eine Bedeutung aktiv, Aktivierung durch Konzept

Abb. 10: Polyseme CAs mit wenig Überlappung (z. B. metaphorische Bedeutung)

Abb. 11: Polyseme CAs mit viel Überlappung (z. B. metonymische Bedeutung)

Abb. 12: *roter Ferrari*, vollständige CA-Interaktion

Abb. 13: *roter Kopfsalat*, teilweise gehemmte Adjektiv-CA

Abb. 14: *steinerner Löwe*, *Steinlöwe* (teilweise gehemmte Nomen-CA)

Abb. 15: *steinerne Miene* (teilweise gehemmte Adjektiv-CA und teilweise gehemmte Nomen-CA)

Abb. 16: *alter Kanzler* (*bejahrt*)

Abb. 17: *alter Kanzler* (*ehemalig*)

Abb. 18: Ein funktional neuroanatomisches Modell für die semantische Verarbeitung von Wörtern in Kontext (Lau et al. 2008:929, Fig. 5)

Abb. 19: CA für *Apfel*

Abb. 20: sich gegenseitig beeinflussende Adjektiv-CA und Nomen-CA

Abb. 21: Modell - Erste Annäherung

Abb. 22: Neurokognitives Modell der Adjektiv-Nomen-Komposition